



Beiträge

zur

Geschichte, Topographie und Statistik

des Erzbisthums

München und Freysing.



Unter Beyhülfe mehrerer Mitarbeiter

herausgegeben

von

Dr. Martin v. Deutinger,

Dompfarr in München.

Sechster Band.

Mit einer Ansicht der Kirche und des Kretinenanstaltsgebäudes in Gekberg.

München, 1854.

In Commission bey Joseph Lindauer.

(Druck von Fr. Ser. Hübschmann).

V o r w o r t.

Die Geschichte der Collegiatstifte und Klöster des Bisthums Freysing und des erzbischöflichen Sprengels von Salzburg, in so weit dieser nunmehr zum Erzbisthume München-Freysing gehört, ist vor der Säkularisation sehr wenig bearbeitet worden. Die gegenwärtigen Beyträge haben bisher (in dem ersten, zweyten und vierten Bande) ausführliche, aus Urkunden geschöpfte und mit urkundlichen Nachweisungen belegte, Chroniken der Klöster Beyharting, Frauenthiemsee und Högelwerd geliefert. Diesen schließt sich in dem nunmehr vollendeten sechsten Bande die Geschichte des Benedictinerklosters Weihenstephan an. Obwohl dieselbe mit ihren Beylagen mehr als die Hälfte dieses Bandes einnimmt, so ist doch der Vorrath des hiefür gesammelten Materiales noch keineswegs erschöpft worden. Namentlich wäre über einige Manuscripte, welche das Kloster Weihenstephan besaß, und über die Nekrologien desselben noch Manches zu sagen gewesen, was nunmehr eigenen, später folgenden Aufsätzen vorbehalten bleibt.

Für den siebenten Band, dessen Druck nach Vollendung des noch fehlenden dritten Heftes des fünften Bandes sogleich in Angriff genommen werden wird, liegen schon seit längerer Zeit ausgearbeitete Pfarr-Monographien vor, welche diesen Band beynahe ganz ausfüllen werden.

Nach auf die Vervollständigung der Reihenfolgen aller Pröpste, Aebte, Pfarrer und Beneficiaten des Erzbisthums wird fortwährend sorgfältig Bedacht genommen und es vergehen wenige Tage, an welchen es nicht dem Herausgeber oder dem unermüdet thätigen Regestensammler, Hrn. Beneficiaten G. Geiß, gelingt, einem neuen Beytrage hierzu, oft in solchen Urkunden zu begegnen, wo man einen Gewinn für diese Sparte der Diöcesengeschichte nicht würde erwartet haben. So fand sich z. B. im königl. Reichsarchivs = Conservatorium erst vor Kurzem das Originaleconcept einer landesherrlichen Präsentation auf die Stadtpfarrey St. Jodoch in Landshut vor, aus welcher erhellet, daß der dortige Pfarrer Joh. Landspurger (S. die älteren Matrikeln, Bd. III. S. 366), von welchem W. A. Winter in der Geschichte der bayerischen Wiedertäufer ohne näheren Nachweis behauptet, er habe wegen seiner Unhänglichkeit an die wiedertäuferische Secte seine Pfarrey verlassen und in die Schweiz sich flüchten müssen, bis zu seinem, im Monate Jun. 1539 erfolgten, Tode Stadtpfarrer zu St. Jodoch, also auch katholischer Priester, geblieben und daß zu seinem Nachfolger auf der Pfarrey der Chorherr des Stiftes zu Mospurg, Joh. von Aisch, ernannt worden sey, was bisher ganz unbekannt war und einen würdigen Priester unserer Diöcese von einem ihm unverdient gemachten schweren Vorwurfe befreyt. — Diese Reihenfolgen werden daher, wie schon in der Vorrede zum dritten Bande bemerkt worden ist, durch den verspäteten Abdruck derselben an Vollständigkeit und Genauigkeit nur gewinnen.

München den 6. Jul. 1854.

Der Herausgeber.

Inhalt des sechsten Bandes.

	Seite
Geschichte des Benedictinerklosters Weihenstephan von Heinrich Gentner.	
1. Älteste Geschichte von Weihenstephan	5
2. Gründung des Klosters durch Bischof Engelbert von Freysing	11
3. Geschichte des Klosters nach der Reihenfolge seiner (60) Äbte	12
4. Beiträge zur Literatur- und Kunstgeschichte des Klosters:	
Büchermerkwürdigkeiten, Manuscripte etc.	193
Gelehrte, Professoren, Schriftsteller	211
Musikverständige, Künstler etc.	221
5. Reihenfolgen der Äbte, Prioren, Conventualen und Nonnen nebst Verzeichniß der in Weihenstephan begrabenen Adelligen	224
6. Beysagen (gesammelt von M. v. Deutinger)	
a. Charta visitationis de ao. 1426	252
b. Statuten aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts	269
c. Charta visitationis de ao. 1452	270
d. Auszüge aus den Visitationsprotocollen v. J. 1560	280
e. Constitutiones, quæ regulæ observantiam concernunt	290
f. Artikelbrief zur Wahl des Abtes Paulus (1576)	302
g. Processus in confirmatione Abbatis (1645)	305
h. Wahl des Abtes Benedict III. (1674)	309
i. Wahl des Abtes Isidorns (1705)	313
k. Ritus des Confirmationsactes (1705)	324
l. Wahl des Abtes Michael (1749)	328
m. Distributio temporis in monasterio Weihenstephan (1624).	333

n. Controversia canonica, an Religiosus quondam apostata in Abbatem eligi valeat (1674)	335
o. Der finanzielle Zustand des Klosters vor dem Eintritte der Säkularisation	337
p. Personalstand des Klosters von verschiedenen Jahren	339
q. Pensionsregulirung für die Exconventualen nach erfolgter Aufhebung des Klosters (1803)	348
II. Eckberg, die Wallfahrt, das Beneficium und die dortselbst jetzt neu begründete Kretinenanstalt (von Jos. Baur, Stadtpfarrer in Mühl Dorf)	
Mit einer Ansicht der Kirche und des Anstaltsgebäudes	351
III. Miscellen (von dem Herausgeber).	
1. das Passienspiel in Ammergau (Berichte vom J. 1820 u. 1840)	384
2. Die sonderbare Erscheinung eines angeblichen Priesters Balsaro in München (1781)	402
3. Eine alte Denktafel im Kloster Scheuern	410
4. Die Alliologische Marienstiftung zur alten Pfarrkirche in Garmisch	416
5. Abraham Megerle, Kanonicus in Altötting	426
6. Patent über die Einführung der bayerischen Gesetzbücher im Hochstifte Freyung	437
7. Die Stiftung einer Priesterbruderschaft in Saalfelden durch Bischof Berthold von Chiemsee	439
8. Pfarrbeschreibungen (Abens, Mittbach, Schwindkirchen und Zelling) v. J. 1585	485
9. Die erloschene Pfarrey Grünling	497
10. Notizen über den ehemaligen Handel der Graffschaft Werdenfels	501
11. Bischof Dracolp von Freyung (907 — 926)	503
12. Bischof Berthold von Freyung (1381 — 1410)	523

I.

Geschichte

des

Benedictinerklosters Weihenstephan

bei Freising.

Aus Urkunden angefertigt

von

Heinrich Gentner,

Curatcanonicatsprovisor in Laufen.

Vorwort.

Mag auch die Geschichte eines einzelnen Ortes noch so unbedeutend erscheinen, so ist sie im Zusammenhalte mit der allgemeinen Welt- und Kirchengeschichte doch von größter Wichtigkeit. Je mehr die Specialgeschichte urkundlich bearbeitet wird, desto weniger kann für die Zukunft die allgemeine gefälscht werden und desto siegreicher wird man die bereits begangenen Fälschungen zu widerlegen vermögen. „Die Kritik“, sagt Kornmann ganz wahr, „sammelt oft nur Varianten, wenn es darauf ankömmt, das Recht, die Geschichte oder die Religion zu schwächen, der Dank der Welt aber verkent die Urheber und Erhalter des Schazes von Manuscripten.“ Der wahrheitsliebende Freund der Geschichte aber findet, unbekümmert um diese Verkennung, in dem Bewußtseyn, der Wahrheit einen Dienst erwiesen zu haben, hinlängliche Belohnung seiner Mühe.

Die altehrwürdige Abtey Weihenstephan, deren Geschichte so sehr mit der bayerischen und freysingischen verwebt, ist verdient gewiß vorzugsweise Beachtung und ich unterzog mich mit um so größerem Interesse dieser nicht mühelosen Arbeit, da ich diesem Stifte durch meine Vaterstadt Freysing besonders benachbart und befreundet bin.

Durch die Güte des Herausgebers dieser Beyträge, welcher schon seit vielen Jahren durch Sammeln der hieher bezüglichen Urkunden und Manuscripte den Weg zu einer vollständigen Geschichte Weihenstephans anbahnte, wurde mir der größte Theil der Quellen mitgetheilt. Sie sind folgende:

1. *Monumenta boica*, Vol. IX., pag. 343 — 524.
2. Hund, metrop. salisb. (Edit. Monac. III. 455—480, edit. Ratisb. III. 314 — 332.)
3. Meichelbeck, histor. Frising. Tom. I. et II.
4. Lang et Freyberg *Regesta rerum boicarum*, Vol. I. — XII.
5. Tanner, Georgii, *Annales monasterii Weihenstephan cum primæua sui fundatione, abbatibus, diplomatibus variisque litteris, bona monasterii ac reditus concernentibus.* (Manusc. in der domcap. Bibliothek zu München, 406 Blätter in 4°).
6. Fischer, Mauri, *synopsis historica Weihenstephan.* (Manusc., gleichfalls in der domcapit. Bibliothek, 127 Seiten in 4°).
 *) Diese beyden Handschriften (Nr. 5 und 6) wurden der domcapitelischen Bibliothek i. J. 1837 von dem ehemaligen Conventualen des Klosters Weihenstephan, P. Maurus Debler, damals örtlichen Beneficiaten zu St. Georg in Freysing, schenkungsweise überlassen.
7. Bruschi, Casp., *chronologia monaster. Germ.* Sulzb. 1682, p. 647 — 658.
8. Lickleder, Benedicti, *hist. Weihensteph.* (Manusc. in folio vom Jahre 1792 (im kgl. Reichsarchive).
9. Frasi, Casp., *Chronica Weihenstephanensis coenobii, recognita et aucta per Georg. Ammersee,*

ad D. Andream Frisingæ Iudirectorem, an. 1575.
(in der kgl. Hofbibliothek).

10. Series abbatum mit einem Anhange (in der kgl. Hofbibliothek.)
11. Chronica montis Weihensteph.
12. Das Bruchstück eines Tagebuches über Weihenstephan v. J. 1727 von P. Egilbert Kroninger, fortgesetzt bis 1729 von P. Cajetan Stöpperger.
13. P. Benno Ostermayrs kurze Geschichte unserer Klosterkirche.
14. Untersuchungen, kritische, über das ehemals zu Weihenstephan befindliche Calendarium vestustissimum.
*) Nr. 11—14 im Besitze des Hrn. Domprediles v. Deutinger.
15. Excerpten aus des Klosters Saalbüchern.
16. Visitationss- und Prälatenwahl-Acten.
17. Die älteren Matrifel des Bisthums Freysing und die bisher erschienenen Bände der Beyträge zur Geschichte u. u. des Erzbisthums München-Freysing von Dr. M. v. Deutinger.
18. Catalogi Religiosorum (der letzten 2 Jahrhunderte).
19. Nekrologe und Todten-Noteln.
20. Original-Urkunden und Copien.
21. Verschiedene Regesten und kleinere Collectaneen.

Auch fühle ich mich verpflichtet, dem Herrn Beneficiaten Ernest Geiß in München für die vielen mir gütigst mitgetheilten Original-Urkunden und Regesten meinen herzlichsten Dank auszusprechen.

Aus diesen Quellen und Materialien habe ich nun herzustellen versucht:

- I. die älteste Geschichte Weihenstephans;
 - II. die Geschichte der Gründung des Klosters durch Bischof Engelbert;
 - III. die Geschichte des Klosters unter seinen Aebten;
 - IV. Beiträge zur Literatur- und Kunstgeschichte des Klosters; insbesondere Verzeichnisse merkwürdiger Bücher, Incunabeln und alter Handschriften der Mönche, so wie der Gelehrten und Schriftsteller aus diesem Kloster mit Angabe ihrer Werke und der Künstler;
 - V. Kataloge der Kellgosen, der Nonnen, der Klostersrichter und der in Weihenstephan begrabenen Aebtgen.
-

I.

Älteste Geschichte von Weihenstephan.

Eine Viertelstunde von Freysing gegen Sonnenuntergang liegt Weihenstephan auf einem ziemlich hohen isolirten Berge. Nur sehr wenige Punkte der oberbayerischen Ebene bieten eine so großartige Aussicht dar, wie man sie hier genießt. Gegen Nordost liegt im Thale die alte Stadt Freysing, weiter unten folgt das Auge den Ufern der Isar über die Hügel von Moosburg und die Spitze des Martinsthurmes in Landshut hin. Im Süden öffnet sich die weite Ebene mit den Städten München und Erding, mehreren Dörfern und Kirchen, und findet erst ihren Schluß in den fernen Alpengebirgen, welche sich in ihrer ganzen Ausdehnung von der Schweiz bis Steyermark dem staunenden Auge darbieten. Ist auch der Vordergrund dieses riesenhaften Theaters wegen der ausgebreiteten Moos- und Sandstrecken etwas leer und wenig bevölkert, so ist doch der Hintergrund und dessen Begränzung durch fruchtbares Hügelland desto reicher decorirt.

Es ist daher kein Wunder, daß dieser Berg, welcher die ganze Gegend beherrscht, schon in den ältesten Zeiten bewohnt war und gar frühe eine bedeutende Rolle in der kirchlichen und Profangeschichte unseres Vaterlandes zu spielen begann.

Vor Einführung des Christenthumes hieß er *Tet mons*, Berg des *Tet*, *Teut* oder *Teuto*, weil, wie die alte Sage berichtet, dort die umwohnenden deutschen Völkerstämme ihrem Stammvater *Teut*, welchen sie vergötterten, ihre Opfer brachten*). Darin aber stimmen alle älteren Geschichtschreiber überein, daß die fränkischen *Majores domus* eine, entweder schon von den Römern oder von ihnen selbst

*) Gleichen Ursprung haben ohne Zweifel die meisten berartigen Ortsnamen, wie *Tettdorf*, *Tettenhausen*, *Tettenberg*, *Tettelheim*, *Tittmaning* u. s. w.

erbaut, Burg auf dem Teimons besessen und zu Zeiten bewohnt haben. Bayern stand nämlich damals unter fränkischer Botmäßigkeit und da die fränkischen Statthalter öfters mit ihren Kriegsheeren sich in dieser Gegend aufhielten, um das Land vor den Einfällen der heidnischen Völkerschaften, die sie vertrieben hatten, zu schützen, so war ihnen dieser Berg, theils wegen seiner Lage, theils wegen der Nähe Freysings, ein höchst zweckmäßiger Aufenthalt. Namentlich bezeichnen die bewährtesten Geschichtsschreiber den Pipin von Heristall, dann wieder die Brüder Carlmann und Pipin, den Vater Carl des Großen. Dieser legte Pipin soll noch im Jahre 742 zu Weihenstephan residirt haben*). Der Name des eine Stunde nördlich liegenden Dorfes Wippenhausen (in den alten Urkunden Pippinhusir genannt) bekräftigt ebenfalls die Wahrscheinlichkeit dieser Annahme.

Die Burg wurde i. J. 746, als einmal Pipin seinem Bruder Carlmann zu Hilfe gezogen und abwesend war, von Marcellus dem Schwabekönig von Grund aus zerstört, wie die alte Chronik des Klosters meldet. Aventin hingegen schreibt diese Zerstörung den Schwaben-Herzogen Landfried und Diepold zu, welche mit dem Bayern-Herzog Utillo viele Fehden hatten.

Noch im 16. Jahrhunderte fand man bey Erweiterung des Klosters deutliche Spuren eines ehemaligen ungeheuren Gebäudes und der Chronist Abt Georg Tanner bezeugt, daß zu seiner Zeit (1638) diese großartigen Wallgräben noch vorhanden waren. Ohne Zweifel wurden letztere größtentheils mit der Zeit angefüllt, wozu der Schutt des oft abgebrannten Klosters hinlängliches Material liefern mochte.

Entweder in dieser uralten Burg, oder wahrscheinlicher neben ihr bestand eine Capelle, welche zu Ehren des hl. Stephanus eingeweiht war**). Wer sie erbaut habe, die fränkischen Haushofmeister oder der hl. Corbinian, ist nicht möglich zu entscheiden, da die Angaben der Chronisten nicht übereinstimmen. Frastius behauptet, die Capelle sey schon 44 Jahre vor der Ankunft des hl. Corbinian vorhanden gewesen, was auch nicht unwahrscheinlich ist. Die Majores

*) So Meichelbeck, Arnpeckh (vgl. diese Beyträge III. 563), Obernbergs Reisen (I. 22.), Aretins Sage von Carl dem Großen.

***) Velscher, rer. boicar. lib. 4. p. 256. Raderus, Bavar. sanct. Vol. I. fol. 63. Aribio, vita s. Corbin. cap. 23 & 25.

domus hatten nämlich nicht bloß damals schon das Christenthum angenommen, sondern unternahmen selbst Feldzüge, um das Heidenthum in Deutschland zu zerstören. Pipin war also wohl gezwungen, für seine religiösen Bedürfnisse in dem bisher noch heydnischen Bayerlande selbst zu sorgen, und mag deshalb dieses Dratorium (Schloßcapelle), wie es von den Alten genannt wird, erbaut haben. Denkbar ist aber, daß der hl. Corbinian die Capelle restaurirt und vergrößert habe*).

Mag nun Pipin oder der hl. Bischof der Erbauer gewesen seyn, soviel ist gewiß, daß letzterer sehr oft, ja selbst zur Nachtzeit, dieß Dratorium besucht habe, um dort in Begleitung seiner Priester, mit welchen er auf dem Domberge, oder auf dem Plage, wo später St. Veit erbaut wurde, nach der Regel des hl. Benedict lebte, die priesterlichen Tageszeiten zu verrichten. Eines Tages (erzählt Bischof Aribio, welcher den heil. Corbinian noch persönlich kannte) war der Heilige durch Unwohlseyn gehindert, mit seinen Genossen den Berg zu besteigen, sie gingen daher ohne ihn noch vor Anbruch der Dämmerung dahin. Als sie näher kamen, erblickten sie die Capelle mit wunderbarem Glanze angefüllt und hörten immer deutlicher einen lieblichen Gesang, ausgeführt von vielen Sängern. Als die Muthigeren aus ihnen über die Schwelle traten, verschwand zwar der Glanz und der Gesang verstummte, allein ein ganz besonderer Wohlgeruch war in der Capelle bemerkbar, welcher sich erst nach drey Tagen verlor**).

Den heil. Corbinian schmerzte es sehr, nicht Augenzeuge dieses Ereignisses gewesen zu seyn; er fühlte sich aber von nun an absonderlich zu dieser heil. Stätte hingezogen, erweiterte die Capelle und baute um 725 einige einfache hölzerne Wohnungen, in welchen er mit seinen 12 Gefährten in stiller Zurückgezogenheit lebte. Den neuen Ansiedlern fehlte es indeß an Wasser, welches aus dem Flüsschen Moosach, das den südlichen Fuß des Berges bespielt, mit grosser Mühe den steilen Abhang heraufgetragen werden mußte, über welchen Uebelstand die Brüder gar oft klagten und murrten. St. Corbinian

*) Nach Freyberger hätte eine Matrone und Gräfin, Fausta mit Namen, die Burg und viele Einkünfte auf dem Letmons besessen, zu deren Erben sie den Herzog Theodo eingesetzt habe. Dieser habe das Ganze dem hl. Corbinian geschenkt.

***) Alle Chronisten berichten dieses Wunder, sowie auch Surius in vita Sanctorum und das Proprium Frisingense in die octava transl. s. Corbiniani.

tröstete sie, stieg eines Tages einige Schritte über den südlichen Theil des Berges hinab, betete innig und glaubensvoll und stieß mit dem Stabe, welchen er in der Hand trug, in die Erde. Augenblicklich sprudelte eine reichhaltige Quelle hervor, welche nicht bloß den Durchnüssen des Klosterleins abhalf, sondern auch vielen Kranken, besonders den vom Fieber behafteten, die Gesundheit wieder brachte. Aribio, der vierte Bischof von Freysing, berichtet, daß diese Quelle versiegt sey, als man die Gebeine Corbinians i. J. 730 nach Mailand in Tyrol übersetzte, und daß sie erst i. J. 770, als man dieselben wieder nach Freysing brachte, also erst nach 40 Jahren, neuerdings zu fließen begonnen habe.

Auch später versagte sie ein paarmal ihren Segen, weil böshafte Menschen sich nicht scheuten, dort schändliche Dinge auszuüben, durch Geiz getrieben, das Wasser an die Pilger und Kranken zu verkaufen, oder es dem Viehe und namentlich den Hunden zu geben, wie der Codex Weihenstephanensis in alten Versen meldet*). Vom Bischofe Albert (regierte 1158—1184) wurde unter Geislichkeit und Volk ein dreytägiges Fasten mit Gebet angeordnet, dann in Procession zur vertrockneten Quelle gezogen, um ihre Wiedererweckung zu erfliehen, was auch gelang. Die Aebte Sirtus und Adelphons ließen eine Capelle darüber bauen. Gegenwärtig erhebt sich ein niederes und finsternes Gewölbe über die Quelle, welche in ein Marmorbecken fällt und von da in einer Rinne den Berg hinabfließt. Jener Stab aber, womit der heil. Corbinian in die Erde stieß, war immer an einem Altare der Domkirche in Freysing aufbewahrt, bis ihn eine Frevlerhand am 25. März 1581 entwendete.

Wie lange nun die erste Klosterchen in Weihenstephan bestanden habe, läßt sich nicht genau ermitteln, jedenfalls nur kurze Zeit. Der heil. Corbinian hatte nämlich mittlerweile auch auf dem Domberge zu Freysing ein Kloster und eine Kirche zu Ehren des heil. Benedict gebaut und verließ nach deren Vollendung Weihenstephan sammt seinen Ordensbrüdern, um in Freysing für beständig seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Wegen Mangel an Religiosen konnte er in Weihenstephan nur einen Caplan zurücklassen.

*) Meichelb. I. pag. 68. Vgl. diese Beyträge III. 556 & seq. und Meichelb. Tom. I. Pars II. p. 40. Bruschi. pag. 649.

Erst unter Bischof Hitto (811—836) bekam überhaupt das religiöse Leben und die Zahl der Priester wieder höhern Aufschwung und belebte auch Weihenstephan wieder. Der genannte Bischof errichtete i. J. 830 dortselbst ein Collegiatstift mit einem Propste und sechs Kanonikern und versah sie mit Einkünften*). Ohne Zweifel baute er auch eine neue Kirche, worauf die Verse im Weihenstephaner=Codex deutlich hinweisen**); auch ist von nun an nie mehr von einer Capelle oder einem Oratorium, sondern nur von einer Kirche die Rede. Auch andere Schenkungen fielen dem neuen Stifte zu, von denen jedoch nur eine namentlich bekannt ist. Am 8. Juny 838 nämlich schenkte Kerold (Gerold), ein Diakon, alle seine Güter in Rucpling an Weihenstephan***). Im Jahre 834 erhielt Hitto die heiligen Leiber des Martyrers und Papstes Alexander I. und des Martyrers und Cardinalpriesters Justinus, dessen der heil. Gregor in seinen Dialogen erwähnt, sowie des Benedictinermönches Nonnosus vom Papst Gregor IV. zum Geschenke und gab sie der Kirche des heil. Stephanus. Diese Reliquien zogen Verehrer und Wallfahrer aus der ganzen Gegend herbey und verschafften dem Berge grossen Ruf und Zugang. Später wurden sämmtliche Ueberreste dieser Heiligen in die Domkirche zu Freysing übersezt, nur ein Arm des heil. Alexander blieb in Weihenstephan †), bis mit der Zeit auch dieser, vermuthlich bey der Plünderung der Schweden, abhanden kam.

*) Utkleederer behauptet in seiner Chronik, daß Hitto dieß aus Auftrag des Königs Lothar, Sohnes Ludwig des Frommen, gethan habe.

***) Nach diesen Versen hätte sich mit der neuen Kirche ein besonderes Wunder zugetragen. Da dieselbe am östlichen Rande des Berges gebaut war, gab die Erde nach und die Grundfeste sank, so daß die Mauer einen grossen Spalt bekam und das herbeygeeilte Volk jeden Augenblick den Einsturz erwartete. Da erblickte man des Nachts einen gewaltigen Mann, der vom Himmel herabstieg, die Mauer fest zusammendrückte, daß jede Spur eines Risses verschwand, und dann wieder gen Himmel zurückkehrte. Dieß soll unter Bischof Anno geschehen seyn. Indeß geht aus jenen Versen nicht klar hervor, ob die Domkirche (die alte) in Freysing, welche auch an einem östlichen Bergrande liegt, oder die Kirche in Weihenstephan gemeint sey. Auch erwähnt dieses Umstandes ausser dem Codex und Urpacth (vgl. diese Beytr. III. 564) kein anderer Chronist.

****) Meichelb. Tom. I. Part. II. p. 310. Nr. 604.

†) Meichelb. T. I. P. I. pag. 117 et 133.

Auch wurden hie und da Synoden zu Weihenstephan gehalten, z. B. eine unter Bischof Erchambert im Jahre 846 (nach andern 842) und eine andere im October 860, von welcher Meichelbeck T. I. P. I. pag. 133 und P. II. pag. 353. Nr. 709) berichtet.

Dies Kanonikatsstift wurde aber mit Kirche und sämmtlichen Gebäuden im Jahre 955 von den Hunnen, welche um jene Zeit beständig in Bayern einfielen und Alles verheerten, gänzlich niedergebrannt. Ein gleiches Schicksal hatten bekanntlich auch das Kloster St. Veit und die Stadt Freysing*). Nur die Domkirche mit den Gebäuden auf dem Domberge, welche auf das Gebet des hl. Landbert, Bischofs zu Freysing, in dichtem Nebel den Augen der Hunnen entzogen wurden, blieben verschont. Die Religiosen in Weihenstephan und St. Veit fielen unter dem Schwerte oder wurden ins Feuer geworfen und nur wenige entkamen. Daß die Gebäude nach Bestiegung der Hunnen bald wieder hergestellt worden seyen, unterliegt keinem Zweifel; denn um das Jahr 1003 finden sich sowohl in Weihenstephan als St. Veit Geistsche**). Vermuthlich war es Bischof Abraham von Freysing, welcher zur Wiederherstellung das Meiste beytrug, da er von Kaiser Otto um 974 mit großartigen Schenkungen bedacht wurde und durch seinen Beystand auch andere, von den Ungarn zerstörte oder ganz neu entstehende Klöster erbaut und eingeweiht wurden, wie das Collegiatsstift Wertsee in Kärnthen, Ebersberg und Tegernsee.

Daß die Einkünfte und Besitzungen sich nach und nach gemehrt haben, bezeugt eine Urkunde Kaiser Heinrich des Heiligen, welcher dem Bischöfe Gottschalk von Freysing drey Dörfer, Heding am Flusse Drubenaha, Besing und Frieding, gelegen im Nord- und Donachgau schenkte, aber nur für seine Lebensdauer. Hernach sollten diese

*) Vgl. Proprium Frising. in festo s. Landberti, Arenpekh und Meichelb. T. I. P. I. p. 170.

**) St. Veit, zwischen Weihenstephan und Freysing am östlichen Ende des Berges gelegen, wurde höchst wahrscheinlich schon vom hl. Corbinian oder doch gleich nach ihm erbaut und schon früh von Regularklösterlern bewohnt. Unter Bischof Arnold (875—883) oder bey Erhebung Waldo's oder vorher schon verließen die Benedictiner den Domberg, welchen sie über 140 Jahre bewohnt hatten, und zogen nach St. Veit, woselbst sie blieben, bis sie nach Weihenstephan übersiedelten.

Güter an die Brüder in Weihenstephan und St. Veit in zwey gleichen Theilen übergehen*).

II.

Gründung des Klosters durch Bischof Engelbert.

Bischof Engilbert (Engelbert) von Freysing, ein eben so weiser als frommer Kirchenfürst, abstammend aus dem Grafengeschlechte von Moosburg, faßte den Entschluß, den ehrwürdigen Berg von Weihenstephan wieder den Söhnen des heil. Benedict zurückzugeben, welche ihn unter Corbinian schon vor 300 Jahren, wenn auch nur auf kurze Zeit, besessen hatten. Die Regularkanoniker verlegte er deshalb nach St. Veit, wo sie von nun an bis 1803 blieben. In Weihenstephan aber baute er eine Kirche in grösserem Maassstabe und stellte das Kloster her. Neben dem Mannskloster errichtete er, nach Sitte der damaligen Zeit, auch ein kleineres für Klosterfrauen und ein Hospital. Diese beyden letzteren Gebäude jedoch brannten i. J. 1242 gänzlich nieder und wurden nie wieder erbaut. Das Jahr, in welchem die Kirche erbaut wurde, ist nirgends angegeben. Im Jahre 1021 fand diese zweyte Begründung des Benedictinerklosters statt und der Kirchenbau fällt daher in dieses oder eines der nächsten Jahre.

In dem alten Codex Weihenstephanensis finden sich hierüber folgende Verse:

Hinc anno milleno vigeno quoque primo
 Præposituram præsul Engilbertus vehit inde.
 Translatam Viti coepere cacumina montis,
 Coepit et hic Benedicti floridus ordo per ipsum.

Als Wappen führte das Kloster drey Rosen auf zwey Schildern, welche nämlich der Gründer selbst als Graf von Moosburg in dem seinigen führte. Nach der wunderbaren Offenbarung des heil. Michael (1114) kam noch ein Engelsflügel auf das zweyte Schildchen, die drey Rosen aber in das erste zusammen.

Engilbert sorgte auch väterlich für den Lebensunterhalt und den gesicherten Fortbestand des Klosters. Zu diesem Zwecke verwendete

*) Urk. dd. Bamberg 9. Sept. 1003. Meichelb. I. p. 199. Vgl. diese Beyträge III. 493.

er nicht bloß seine eigene Habe und liegenden Güter, sondern bemühte sich auch, durch seine Fürsprache bey Fürsten und Adelligen Schenkungen zu erwirken. Im Einverständnisse mit seinem Domcapitel überließ er viele Güter und Rechte der Kathedralkirche dem Kloster lehenweise.

Als besondern Wohlthäter gewann er Kaiser Heinrich den Heiligen, welcher einen grossen Theil der umfangreichen Donauinsel Sachsenang (Saxanagana, Saxangankh) unweit Ort in Oesterreich an das Kloster schenkte. (Urk. dd. 14. Nov. 1021 apud villam Moeringen. Mon. boic. Vol. IX. p. 357. Vgl. Meichelb. I. 212, Hund. metrop. Salisb. III., 457).

Auf diese Weise sind Bischof Engilbert und der hl. Kaiser Heinrich als die eigentlichen Stifter des Klosters Weihenstephan zu betrachten und mit Recht stellt die alte Chronik des Klosters den heil. Corbinian an ihre Spitze mit den Worten :

Corbinianus rigavit (durch die Quelle).

Engilbertus fundavit (als Erbauer).

Henricus dotavit (als Stifter).

III.

Geschichte des Klosters Weihenstephan unter seinen Aebten.

1. Gerard I. (1021 — 1022).

Das Kloster zählte bey seinem Entstehen nur sieben Mönche. Zu ihrem Abte bestimmte Engilbert einen Klostergeistlichen aus dem Convente von Seeon, mit Namen Gerard, welcher jedoch nicht lange blieb. Weihenstephan hatte damals mehr das Ansehen einer Wohnung in der Wüste, als das eines Klosters. Der Berg war überall mit hohen Waldbäumen und Gestrüppe bedeckt, die Wohnungen bestanden aus höchst armseligen engen Stübchen mit gar kleinen Fenstern; sie waren, einem Keller ähnlich, mehrere Schritte in die Erde hinunter gebaut und deswegen feucht und ungesund. Von einer Garten- und Feldcultur war natürlich noch wenig zu sehen, und jeder Anfang einer Sache bereitet Schwierigkeiten. Dieß Alles war dem, aus dem damals schon blühenderen Kloster Seeon kommenden Abte eine ungewohnte

Sache und er zog sich nach Verlauf eines Jahres und einiger Wochen in sein Profefshaus zurück.

2. Arnold (1032 — 1041).

Arnold, ein durch Frömmigkeit und Festigkeit ausgezeichnete Mann, folgte ihm. — Schon unter Gerard, besonders aber unter Arnold gewann das Kloster den ersten bedeutenden Anwuchs seiner später so ausgebreiteten Güter und Besitzungen. Bald nach dem Tode des hl. Kaisers Heinrich oder vielleicht noch zu dessen Lebzeiten vertauschte Arnold die oben erwähnte Insel Sachseingang in Oesterreich, welche wegen der weiten Entfernung an Ertrag sehr verlieren mußte, gegen näher gelegene Güter des Domstiftes Freysing, welche bisher, wie gesagt, nur lehenweise dem Kloster überlassen waren, jetzt aber dessen vollkommenes Eigenthum wurden, und dadurch kamen folgende Besitzungen und Rechte für immer an Weihenstephan: Högelhausen, Hohenbercha, Mammendorf (mit Landbergfried, Babenried und dem Kirchzehent), Aist (Aust, Oust), Uebermöß (mit dem Zehent zweyer Kirchen), Geisling, Strogg, die Pfarrey Wippenhausen mit Berghausen und Ampertshausen, Beuern mit seinem Kirchzehent, Zamdorf, eine Hube bey Regensburg, das Weiderecht bey Huttichar, Pulling und Glabach*).

Abt Tanner führt in seinen Annalen noch an: Kettenbach und Eschelbach mit seinen Zehenten, Garching mit seinen Nebenkirchen, Zehenten und pfarrlichen Rechten, Hächshausen, Marzling mit Zehent und Hofmarksrechten, Wimpaffing, dann die Zehenten in Olon, Maissach, Fraunberg, Diepoldshofen, Attenkirchen, Strogg, Riem und Schwabing, an welcher letztem Orte das Kloster auch zwey Theile Heuzehent besaß.

Von Bischof Engilbert erhielt Weihenstephan noch ein Landgut in Haselbach und alle Güter, welche er bey Nidarum Winida in Kärnthén von Graf Thimo erworben hatte. Ferner gab er dem Kloster zwey Theile Weinzehent in Bogen, und das Recht, alle Jahre 208 Fuhren Holz aus den freysingischen Waldungen zu beziehen, welches Recht sich bis zu den letzten Zeiten unter dem Namen „Rechtsholz“ erhielt. Endlich verließ er dem Kloster das Recht, in Freysing Bier zu brauen, Bier und Wein zu schenken, und befreyte es von dem sogenannten Marktoll der Stadt.

*) Mon. boic. Vol. IX. p. 358.

Unter Arnolds Regierung wurden noch folgende Schenkungen gemacht:

Das Landgut Gerharding und ein Hof in Zolling von einem gewissen Grafen Gerold, ein Gut in Wsenhausen von Graf Guntbald, Gerlhausen (Gerhiltihusun) von Graf Udalschalk, Reichersdorf (Richozesdorf) von einem gewissen Ettich*), die Drißchaft Phrim von Graf Udalschalk, Phranigouvi und Ursinbach vom Nämlichen, Wolmunting und Wahalingen von einem gewissen Dji, ein Gut in Zandorf von Graf Gerold, eines in Beuern (Burra) von einem gewissen Eberhard und dessen Gemahlin Diemuth, eines in Dietrichsdorf von einem Edlen, Namens Sigipold, ein Gut in Mammdorf und eines in Jsewang von dem Archipresbyter Nicholf in Freysing, ein Gütchen in Strogu von einem gewissen Diemo, dessen Bruder (um das Jahr 1030) ins Kloster zu Weihenstephan ging; Rifach, Gilitala und Gua in Kärnthen von Graf Altmann; ein Landgut bey Altwasasdorf von einem gewissen Jsanbrecht, dessen Sohn ins Kloster trat; ein Gütchen bey Schleißheim von einer gewissen Pezala, welche zu Weihenstephan ins Frauentloster trat; ein Gut bey Dsenbach mit zwey Leibeigenen von einem Adeligen Namens Grimolt, dessen Sohn ins Kloster trat; ein Gut bey Reichersbach von einer Adeligen Ita für Aufnahme ihres Sohnes Gepolf ins Kloster; ein Weinberg in Bogen von dem Edlen Nichilo als Aussteuer seines Sohnes, der Mönch wurde; ein Landgut in Zell von einem Blinden, Namens Diethoch; ein Landgut bey Hauhasdorf von einem gewissen Pezili, dessen Sohn ins Kloster trat; zwey Huben bey Haching von einem gewissen Hermann, dessen Sohn Adalbert Mönch wurde; eine halbe Hube bey Langenbach nebst einer Mühle mit allem Zugehör, sowie das Landgut Dstetten von einem Kleriker Rupert, dessen Sohn Ortum ins Kloster trat; ein Landgut bey Geißling von einem gewissen Gewolf, der ins Kloster trat; endlich ein Landgut in Reichertshausen von einem gewissen Engelschalk.

Außerdem ging Abt Arnold vortheilhafte Vertauschungen von Gütern ein.

Die zehntberechtigte Kirche und eine Mühle bey Freyma(um) vertauschte er gegen 10 Huben (genannt Parschalches houbae) in der Graffschaft des Altmann und den Zehent der Kirche in (Hohen-)

*) Dieß Landgut wurde bald darauf gegen Hofbach (Hovabach) an obigen Grafen Udalschalk vertauscht.

Kammer. Dann tauschte er das oben erwähnte Bauerngut Hofbach von Engilbert gegen das in Reichersdorf ein. Ferner gab er einem gewissen Ebermund ein Gut in Strogn gegen eines in Einzhausen. Mit einem gewissen Engelschalk tauschte er Aecker in Höglhausen und Kienberg gegen ein Feld in letzterem Orte ein. In einen gewissen Woldold gab er des Klosters Besitzungen in Humprechtshausen gegen alle Rechte in Nibbiostorf (Reichersdorf?). Von einem Erden, Namens Aripo, ertauschte er ein Gut zu Achering gegen eines zu Brunningsdorf; von einem gewissen Bernard eine Hube zu Haselbach gegen eine solche zu Altewosdorf*).

Auf solche Weise nahm das junge Kloster durch die Großmuth seiner Stifter, durch die Beyhilfe der Wohlthäter, besonders aus dem Adel und Klerus, sowie durch den Eifer des Abtes Arnold in kurzer Zeit einen erfreulichen Fortgang. Gott segnete das Unternehmen der frommen Stifter sichtlich und vermehrte nicht bloß den zeitlichen Unterhalt, sondern gab dem Bischof Engilbert auch Gelegenheit und Wege, die noch geringe Zahl von sieben Religiösen zu vermehren.

Abt Arnold starb am 28. Februar des Jahres 1041.

3. Dietfried (1041 — 1047).

Dietfried, Arnolds Nachfolger, begab sich schon sechs Jahre nach seiner Erwählung freywillig der äbtlichen Würde. Im Kloster-Nekrologium wird der 27. April als sein Sterbtag bezeichnet; das Jahr seines Todes ist ungewiß.

Unter ihm kamen folgende Güter an's Kloster: Bischof Nitger von Freysing schenkte demselben ein Landgut in Rumensberg mit allen Pertinenzien; Graf Adalbero eine Hube in Sesthausen; Dietlieb, ein Dienstmann des Klosters, jährlich 5 Denare von seinem Leibeigenen Meinhard; ein Adeltiger, Namens Radekfiss, trat eine Hube zu Mammendorf gegen ein Gut in Holnhäusen ab**).

4. Heinrich I. (1047 — 1062).

Dieser Abt scheint zur Ausschmückung der Kirche Mehreres gethan zu haben. Er erbaute den Altar des hl. Dionysius und wahrscheinlich noch andere. Bischof Ellenhard von Freysing schenkte zum

*) Sämmtliche Schenkungen und Gütertausche finden sich in Mon. boic. Vol. IX. p. 351—362.

**) Mon. boic. Vol. IX. p. 362—364.

Altar des hl. Dionysius, welchen er eingeweiht hatte, zwey Weinberge in Boken (einen bey Skala, den andern bey Hohenfeller). Diesen fügte er bald darauf zwey andere (in loco Vuachorea) hinzu.

Ferner ist um die nämliche Zeit von Schenkungen die Rede, die zu dem Altare der hl. Jungfrau Maria in der Gruft gemacht wurden, welcher Altar ein eigenes Dedicationsfest hatte*). Später aber wußte man nichts mehr von diesem Altare. — Ein Kleriker, Namens Dietram, schenkte dem Kloster sein Landgut in Thanhausen, und Mathun, ein Dienstmann der Domkirche in Freysing, für den Fall seines Todes sein Gut in Allershausen.

Abt Heinrich resignirte freywillig nach 14 Jahren und starb zwey Jahre darauf (1064). Sein Gedächtniß stand im ältesten Nekrologium am 6. July.

5. Beringer (1062 — 1064).

Unter Heinrichs Nachfolger, dem Abte Beringer, gründete Bischof Ellenhard das Collegiatstift St. Andrä in Freysing, aus dessen Kanonikern mehrere Wohlthäter und selbst Ordensmitglieder für Weihenstephan mit der Zeit hervorgingen. Von Abt Beringer ist sonst nichts bekannt, als daß er am 18. May (nach andern am 30. April) 1064 in der Donau ertrank, indem das Schiff zu Grunde ging, auf welchem er sich befand. Nach seinem Tode blieb die äbtliche Würde neun Monate erledigt.

6. Hagano oder Hartwig (1065 — 1080).

Erst am 25. Jänner 1065 wurde ein neuer Abt, Hagano oder Hartwig, erwählt.

Zu Ende des nämlichen Jahres wurde der Weihenstephaner Mönch Ratmund zum Abte von Benedictbeuern berufen**). Bischof Ellenhard, welchem Kaiser Heinrich IV. dieß Kloster geschenkt hatte, sandte ihn auf Verlangen des berücktigten Bischofes Albert von Hamburg dahin. Ratmund machte aber dieser Sendung keine Ehre. Er war wohl an sich ein guter Mann und Religiöse, kümmerte sich aber wenig um das Uebrige, weßhalb die klösterliche Zucht in Benedictbeuern unter ihm ganz in Verfall gerieth.

*) Mon. boic. Vol. IX. p. 364.

**) Er starb dort i. J. 1090.

Unter Hagano kamen folgende Besitzungen an Weihenstephan:

Kanonikus Mlawich von Freysing schenkte sein Gut, welches er zu Emmering hatte, zum Kloster; ein Erler, Namens Gottbold, seine Mühle an der Strogn zum Marien-Altar in der Gruft; ein gewisser Weizmann, dessen Frau ins Nonnenkloster trat, seinen Hof in Högelhäusen; ein gewisser Dietbert seinen Hof in Haselbach; Gerold von Wippenhausen sein Gut in Loipersdorf, wogegen er die Nutznießung eines Mayerhofes in Wippenhausen für die Lebenszeit seines erstgebornen Sohnes erhielt; Herrant von Lern seine zwey leibeigene Mädchen Etha und Gisela, welche jährlich 5 Denare an das Kloster entrichten sollten. Wolfold von Nied gab einen Hof in Langenbach gegen Abhaltung zweyer Jahrtäge auf dem Marienaltare in der Gruft; Meinrad von Geisling sechs Acker in Geisling; Hiltibold, ein Adliger, wurde Mönch und brachte sein Landgut in Mitternau- lag ans Kloster*).

Hartwig starb am 10. November 1080.

7. Heinrich II. (1080 — 1082).

Dieser Abt wurde am 28. November 1080 erwählt, regierte zwey Jahre gut und eifrig und starb am 9. July 1082.

8. Erchanger (1082 — 1096).

Er wurde am 2. August 1082 erwählt.

Im dritten Jahre seiner Regierung (1085) traf das Kloster das Unglück, vom Feuer gänzlich zerstört zu werden und zwar durch Unvorsichtigkeit eines Mönches, Namens Reginbert, welcher seine Lampe an der hölzernen Wand seiner Zelle hängen ließ. Die Flamme ergriff das dürre Holz und legte das Kloster in Asche. Dies war der erste Brand, welchem noch mehrere folgten. Den unglücklichen Urheber desselben fand man todt in seiner Zelle liegen. Er war vermuthlich im Rauche erstickt. Das Volk aber, welches absichtliche Brandstiftung argwöhnte, ließ den Leichnam nicht eher anständig begraben, bis er durch die Wasserprobe von der Schuld gereinigt worden war**). Nach Verlauf von zehn Jahren war das Kloster sammt der Kirche durch die Bemühungen der Mönche wieder hergestellt und wurde am 25. Aug. 1095 vom Freysingerbischof Meginhard eingeweiht.

*) Mon. boic. Vol. IX. p. 365—370.

**) Licklederers historia Weihenstephan.

Unter Erchanger kamen folgende Schenkungen an das Kloster, deren es nach diesem Unglücke um so mehr bedurfte:

Der Edle Wolfold von Nied schenkte ihm sein Landgut in Nied, behielt sich dagegen den lebenslänglichen Genuß eines Gutes in Wimpasfing vor, das bisher im Besitze des Klosters war. Wolfold fügte dieser Schenkung noch 20 Leibeigene hinzu, deren jeder dem Kloster 5 Denare geben mußte, ebenso mehrere Leibeigene bey Barnoldshausen. — Regilo von Asleishshausen (Assenhausen?) gab alle Güter in Norica expeditione, dafür trat ihm der Abt Loipersdorf und eine Hube bey Huenhausen (Hunhausen) für die Lebensdauer ab; Wezilo von Asleishshausen alle seine Güter in diesem Dorfe. — Eine Frau, Namens Waza, verpflichtete sich und alle ihre Nachkommen zur Entrichtung eines jährlichen Zinses ans Kloster. — Bernard von Hortelshausen gab sein Gut daselbst; Eppo, ein Edler, sein Landgut in Holzhausen. Ulrich, Graf von Bogen, schenkte dem Kloster alle Einkünfte, welche er aus seinem Besitztum in dortiger Gegend zu beziehen hatte, für ewige Zeiten. Ernest Graf von Ottenburg gab ein Drittheil seines Gutes zu Truchtering, wogegen er sich die jährliche Besenkung einiger Armen an seinem Jahrtage bedingte. An Eberhard von Rassenhofen vertauschte der Abt Erchambert ein Gut zu Weibstetten und zwey Huben gegen drey Felder in Regensburg. Tagin von Biberach schenkte dem Kloster einen Hof und eine halbe Hube in Melten bey Bogen. Dieß Gut mußte jährlich dem Kloster entweder ein Fuder Wein an Ort und Stelle, oder ein halbes Fuder bis an das Ufer des Innes liefern, dann 2 Schäffel Waizen, 3 Meßen Gerste, einen Hammel, zwey Käse und ein Bocksfell. — Meinhard von Steinbach gab eine halbe Hube in Melten, Otto von Scheyern ein Gut bey Zppenhofen, Pezilo von Tellenhausen einen Hof in Nörding, ein gewisser Landbrecht sein Gut in Geisling, eine Matrone Namens Richizza zwey Weinberge bey Pornkoven (bey jedem Weinberge waren 3 Tagwerk Acker, 4 Tagwerk Waldung und 2 Tagwerk Wiesen) mit Vorbehalt lebenslänglicher Nutznießung*).

Um dieselbe Zeit war Bernard von Scheyern Schirmherr (Advocatus) des Klosters. Der erste Schutzherr desselben war Graf Sighart von 1040 an. Nach Bernard von Scheyern war es ein gewisser Ulrich um 1100, nach diesem Pfalzgraf Otto von Wittelsbach um 1140; Pfalzgraf Friedrich um 1160, Otto Pfalzgraf zu

*) Mon. boic. Vol. IX. p. 370—377.

Wartenberg um 1170. Jedes Kloster hatte nämlich einen solchen Schirmvogt und Vertheidiger gegen Beeinträchtigungen und ungerechte Angriffe und es stammte diese Einrichtung aus den Zeiten Carls des Grossen. Sie war sehr nothwendig und in ihrer Absicht für die wehrlosen Mönche in jenen rauhen und kriegerischen Jahren, besonders bey dem später einreißenden Faustrechte, sehr zweckmässig. Allein gerade im Mittelalter, wo die Mönche eines ernstlichen Schutzes gegen die Uebermacht der Stärkeren am bedürftigsten gewesen wären, gereichte dieß Institut den Klöstern sogar zum größten Nachtheil. Statt ihre Schutzempfohlenen zu schirmen, fielen diese Vögte über sie gleich Räubern her und fügten ihnen mehr Leid und Schaden zu, als die gehässigsten Feinde. Das Schmäzlichste an der Sache war noch, daß sich diese Schirmherren sehr gut bezahlen ließen und den Einkünften und Lehen aus Kirchen- und Klostergütern ihre steigende Macht und Würden zu verdanken hatten, welche sie dann zur schreyendsten Ungerechtigkeit gegen ihre Wohlthäter mißbrauchten. So mußten die Wittelsbacher als Schirmvögte des Freysinger-Domstiftes und Klosters Weihenstephan, besonders Otto, (um 1143) vom Kaiser Conrad III. mit einer Strafe von 1000 Pfund Gold bedroht werden bey fortgesetzter Anmaßung gegen Bischof und Ministerialen. Auch die Päpste sahen sich genöthigt, mit geistlichen Strafen gegen dergleichen Bedrückungen einzuschreiten.

Abt Erchanger wurde 1096 abgesetzt, aus welchem Grunde, ist nicht bekannt. Abt Tanner behauptet zwar in seinen Annalen, Bischof Meginhard habe ihn nur aus Unwillen über den entstandenen Brand entsetzt, indeß ist es schwer zu glauben, daß er ihn erst zehn Jahre nach diesem Brande habe strafen oder ihn die Fahrlässigkeit eines untergebenen Klostergeistlichen büßen lassen wollen. Es müssen wohl andere Gründe vorhanden gewesen seyn.

9. Pabo (1096 — 1097 und 1099 — 1114).

Abt Pabo soll aus dem Kloster Prüfening (Prüßling) vom Bischof Meginhard berufen worden seyn*). Sein Amt trat er am 21. July 1096 an.

*) So berichten die meisten Chronisten Weihenstephans. Andere halten dieß für unmöglich, da Prüfening erst im Jahre 1109, also einige Jahre später gegründet werden sey. Vielleicht war Pabo nur von Prüfening gebürtig.

Mit ihm begann eine höchst traurige und stürmische Zeitperiode für Weihenstephan. Der abgesetzte Erchanger brachte bey Kaiser Heinrich IV., welcher so eben aus Italien zurückkam, seine Beschwerden über die geschehene Absetzung vor. Dieser mengte sich um so lieber in den Streit, da er hierzu vermöge der Dotation des Klosters durch seinen Vorfahrer Heinrich II. ein Recht zu haben meynete, setzte den Pabo 1097 ab und den Erchanger wieder ein. Der auf Meginhard folgende Bischof Heinrich setzte indeß den Erchanger zum zweytenmale ab und rief den Pabo neuerdings zur äbtlischen Würde, im Jahre 1099. Diesem verblieb sie nun. Was aus Erchanger geworden, ist unbekannt. Sein Andenken im Nekrologium wurde am 3. July begangen.

Nicht minder zerstörend für des Klosters Zustände wirkten die Zwistigkeiten, in welche es mit den Bürgern zu Freysing und selbst mit Bischof Meginhard verwickelt wurde. Die Bürgerschaft wollte dem Kloster das von Hitto und Engelbert verliehene Weinschenkrecht streitig machen und stellte es wirklich 1098 auf einige Zeit ein. Nicht minder beeinträchtigte man das Kloster an Steuern, Zoll und Schaarwerken und dergleichen Rechten oder Freyheiten. Abt Erchanger erklärte die Bürger nach den Kirchengesetzen als in den Bann verfallen, sie appellirten dagegen an ihren Bischof Meginhard, der sich gerade damals in Wien befand, und führten gegen die Mönche grosse Klage. Dazu kam noch das Unglück, daß von einem im Kloster eingekerkerten Layen dasselbe angezündet wurde und von innen und aussen verbrannte (1098). Dieß war der zweyte Totalbrand.

Verläumderische Zungen bezeichneten dem Bischofe die Mönche selbst als Brandstifter, worüber er so erzürnte, daß er sie am 28. April 1098 sämmtlich aus dem Kloster, oder vielmehr von der Brandstätte desselben, jagen ließ*). Ihre Unschuld kam indeß bald an den

*) In einem alten Buche der Klosterbibliothek fand Abt Tanner gleich auf der ersten Seite dieß Zerwürfniß kläglich erzählt, wie folgt: *Accipe, mi lector, ex his omnibus insimul inscriptis ac pio studio comparatis, quod utile tibi fuerit: quoniam, ut tu ipse nosti. ex eodem prato hos herbam, canis leporem et ciconia quaerit serpentem: vulgari sermone ut repertum est annotatum: Es hat sich per successum temporis anno nempe Dni. 1098 ein grosser Zwitracht und Unwillen, Unlust und Unainigkeit zuegetragen des Abkts zue Weihenstephan und der Burger zue Freysing,*

Tag durch das Geständniß, welches der wirkliche Thäter im Gefängnisse ablegte. Bischof Meginhard starb schnell darauf am 28. April

als alte Kuntschafft schriftlich anzeigt, von wegen der häuser des Gethshaus, Steur, Scharwerkh, Zell, Weinschenkhen des Abts in der statt zue Freysing, Ime auff ein Zeit den zapfen von dem faß geschlagen und also unzüetlich in diesem fall gehantlet wider die freyheit und donation, so Hitto und Engilbertus beide Bischöff zue Freysing und stüffter dieses Gethshaus Weichenstephan gegeben haben und also in den Pann khemen, als die contra Immunitatem Ecclesiac libertatis greblich gehandelt hetten: sie aber die Burger in dem Pann nit sein wolten, und schriben ihrem herrn dem Bischoff gen Wien, und verkhlagten den Abkten von Weichenstephan greblich mit vill geffarter Wahrheit in dem und anderen händlen. Da schrieb ihr Herr der Bischoff zue Freysing dem Abkten von Weichenstephan in schelligem (solchem) Born und dauets (dräucts?) ihm in seinem Schreiben mit vill schmachwerten solches abzuestehen und seine Burger unbekumeret zue lassen. Ehe aber der Abbt zue Weichenstephan zur antwort kham, begabe sich in selbem Jahr ein grosser unfall und unglückh zu Weichenstephan, also das das Kloster ganz mit einander verbran innen und aussen: also kham die Määr für den Bischof von Freysing durch verlogne, verederische, mainaidige buchen, wie die Minch von Weichenstephan hetten das Kloster verbrent. Dis und andere verloffne händl fasset der Bischoff von Freysing in sein leichtglaubiges herz. Als bald er haimb kham gen Freysing, hieß er auff ein tag, als er zue morgens auf das geiait (Jagd) reüten wolte, man soll die Minch zue Weichenstephan all aus dem Kloster jagen. Das geschah nun, und zogen die gueten unschuldige Brüeder auf und darren, ainer weit, der ander nachent. Die unschuld aber hernach nit lang sich genzlich erkant, das derselken schuld ein Lay in der gesenkhnus veriach. Als aber denselken tag die Minch aufgetrieben werden (quod Anno Dni. 1098. 28. Aprilis factum est) und der Bischoff von Freysing mit Namen Meginhardus von dem geiait haimb kham, war sein erste frag, ob seinem gehaißen ein geniegen geschעה were? sagt man ihm Ja. So aber im (sich) der Bischoff nach dem geiait abgezogen hete, und in einen Sessel saß, starb er eines gehen teds in dem seßl und also an ihm erfüllt worden, was Gott dem heiligen Vatter Benedicto in seinen Offenbarungen versprochen, das nemlich allen denen, die seinen Orden verfolgen, das Leben solte verkürzt werden, und wo sie nit bues thuen, eines bösen dots sterben werden. Und als die zeit zum Nachteffen kham, und

1098, die Mönche kehrten nach Weißenstephan zurück und hatten wieder das bittere Geschäft vor sich, von welchem sie kaum in etwas ausgeruht hatten, nämlich das Kloster neuerdings vom Grund auf zu erbauen. Daher wurde auch die Zahl derer immer geringer, welche Lust hatten, ins Kloster zu treten, und jene der Mönche war um diese Zeit sehr klein.

Die Schirmvögte thaten ihre Pflicht nicht, und zu allem Ueberflusse bedrängten, nach der (freylich sehr zweifelhaften) Erzählung des Chronisten Tanner, auch die niederbayrischen (?) Herzoge das ohnehin arg heimgesuchte Kloster damals (?) auf höchst gewalthätige Weise. Sie erpressten von demselben nicht nur fortwährend Geldsteuern, Getreide und Wein, sondern belästigten es fast täglich mit ihren Jägern und Hunden, Reifigen und Pferden, und trieben den Unfug so weit, daß sie die Kirche als Stall für die Pferde und Jagdhunde mißbrauchten, weswegen gar oft das Chorgebet der Brüder unterbleiben mußte. Zudem zehrten sie den schmalen Lebensunterhalt der Brüder auf und kümmerten sich nichts um ihre Noth. Abt Babo bestürmte den neuen Bischof Heinrich fortwährend mit Bitten, er möge doch durch seine Verwendung das Kloster von dieser Plage befreien. Dieser gab sich auch in der That viele Mühe, sowohl schriftlich als durch persönliche Besuche in Landshut(?). Er bat die Herzoge dringend, von der Bedrückung des in so kurzer Zeit zweymal abgebrannten und dürftigen Klosters abzustehen. Allein sie wollten nicht hören, nannten Weißenstephan gewöhnlich nur „Unser Kloster“ und behaupteten, es müsse ihrem Gebrauche offen stehen und sich Alles gefallen lassen, da es im Gerichte Kranzberg, mithin in ihrem Gebiete liege, und alle Lasten zu tragen habe, die man ihm auferlege. Den tröstlichsten Bescheid gab dem Bischof noch Herzog Heinrich der Aeltere mit den Worten: „Beschwerdt eüch der sach nit also groß, wir mechten noch dem Gottshaus Weißenstephan der tagen auch etwas zuestellen und geben, damit die unsrigen Ihr suppen nit

der Bischoff nit darzue thommen wolt, als er dann nit macht, suecht in sein khämerling, und sandt in doitt in dem sessel, da erschraht me-niglich ser und groß“. — So beraubten die Bürger Freyßings, fährt Tanner fort, durch ihren Uebermuth die Mönche ihres Klosters, welches sie, von Thür zu Thür bettelnd, mit größter Mühe herzustellen begonnen hatten, ihren Bischof aber indirecte des Lebens. Meichelbeck irrt, wenn er (Hist. fris. I. pag. 287 und 290) diese Vertreibung der Mönche ein ganzes Jahr früher setzt.

gar umbfunft äffen“. Allein das war und blieb ein leerer Hofbescheid.

Abt Pabo gab die Hoffnung auf bessere Tage für sein Kloster auf und legte seine Würde i. J. 1114 nieder.

Nun blieb die Abtey fast drey Jahre ohne Oberhaupt, wenn nicht etwa Erchanger das Ruder wieder in die Hände nahm, wie Lickederer meynet. Die Plackereyen aber dauerten fort, bis später Otto der Grosse Fürstbischof von Freysing wurde.

Die Schenkungen nahmen bey so traurig gestalteter Lage des Klosters ebenfalls ab. Unter Pabo sind nur folgende zu finden: Marquard, ein Adellger, gab seine drey Leibeigenen für jährlich 5 Denare Zins, Frau Gertrud von Herrenhausen ihr Landgut in Longishart und fünf Leibeigene zu je 5 Denaren Zins; aus des Landgutes Erträgnissen verlangte sie aber einen Jahrtag, verbunden mit einer Armenspende. Graf Berthold und sein Onkel Conrad von Jakobsberg übergaben ihre Leibeigene, Namens Diemut, mit ihren Kindern; eine Edle, Namens Wazila, ihre Leibeigene und deren Nachkommen für 5 Denare Zins *).

Im letzten Regierungsjahre Pabos wurde ein wunderbares Himmelszeichen über dem Kloster sichtbar, welches den vielbedrängten Religiosen wieder Muth und Trost brachte und ihnen ein Sündenzeig Gottes seyn mußte, daß der Herr diesen Ort noch nicht verlassen wolle. Am 6. October 1114 lustwandelte nämlich des Morgens, nachdem die Sonne schon aufgegangen war, ein Geistlicher des Domstifts, Namens Marquard, auf den von Freysing östlich gelegenen Wiesen des Bischofes. Das Firmament war gegen Westen, um Weihenstephan herum, mit dichten Wolken bedeckt. Aus diesen sah Marquard allmählig einen grossen Stern heraustreten, der bis zum Thurme des heil. Stephanus vorrückte, wo er einige Zeit stehen blieb. Dann schwebte er gegen Osten, von da gegen Norden in Form eines Kreuzes und kehrte wieder zum Thurme zurück. Diese Bewegung wiederholte er sechsmal und zog sich dann am nämlichen Orte in die Wolken zurück, wo er herausgetreten war **). Man betrachtete diese Er-

*) Mon. boic. Vol. IX. p. 377—379.

**) Von dieser Erscheinung machen alle hieher bezüglichen Geschichtschreiber übereinstimmende Erwähnung. Vgl. Hund, metrop. Salish. III. p. 477. Tanner, annal. p. 12. Fischer, Synops. p. 35. Meichelb. T. I. P. I. p. 299.

scheinung als eine Offenbarung des hl. Erzengels Michael, welchen daher Bischof Heinrich von nun an neben dem hl. Stephanus dem Kloster als Patron erwählte.

10. Meginhard oder Meinhard (1116 — 1138).

Meginhard (Meinhard, Meinrad) wurde nach Babos Resignation vom Convente als Abt erwählt.

Daß auch seine Regierungszeit keine freudenvolle seyn konnte, läßt sich sowohl aus dem Vorgehenden als aus dem allgemeinen Elende abnehmen, in welchem damals alle Klöster Deutschlands schmachteten. Die reichsten Stifte, wie Fulda, verarmten; in den meisten schmolz die Zahl der Mönche bis auf einige wenige zusammen, so daß kein Chor mehr gehalten werden konnte, und selbst diese wenigen konnten kaum ihren Hunger stillen*). Wie ärmlich damals Weißenstephan eingerichtet war, ist aus einem Inventarium der Sacristey zu ersehen, welches der Sacristan P. Magillus dem Abt Meinhard bey seinem Antritte übergab und welches in dem uralten Kalendarium vom Prior Lickederer gefunden wurde. Es waren vorhanden: 14 rothe Cappae, 7 rothe Westkleider, zwey solche geringere, 5 Dalmatiken, 20 Stolen, 36 Alben, darunter viele alte und zerrissene, 3 schöne und 6 geringe Vela, 5 silberne Kelche, wovon nur einer vergoldet war, ein silbernes Rauchfaß im Gewicht zu 6 Mark und ein kupfernes, 2 Laternen, 3 eiserne Leuchter für die Festtage, 6 Berillen, 4 Sandalien und eben so viele Stiefelchen, 4 kattunene Handschuhe und 3 tragbare Kreuze.

Indeß hatte Meinhard doch das Glück, die Kirche von ihrer bisherigen Entwürdigung als Hundestall zu befreien, und stellte einige Altäre, sowie den regelmäßigen Gottesdienst wieder her.

Im Jahre 1137 drohte dem Kloster ein neues Unglück. Es schlug der Blitz in die Kirche, schmetterte die Mönche, welche so eben Chor beteten, und einige andere Leute, welche vor der Kirchenthüre standen, nieder, schlug am Kreuzaltare das aus Holz geschnigte Christusbild vom Kreuze herab, daß es mit zerbrochenem linken Arm auf dem Boden lag, und fuhr in verschiedenen Richtungen durch das Kloster. Zum Glück ging kein Menschenleben dabey verloren und war auch der Schaden an den Gebäuden nicht bedeutend.

*) Trithem. chron. Hirsaug. I. p. 364. (Meichelb. I. p. 301).

Unter diesem Abte kamen folgende Schenkungen ans Kloster: Wernherr von Haveshausen (Hachhausen) ging mit Sohn und Tochter ins Kloster und brachte demselben alle Güter in Haveshausen zu. Sighard von Walthereskirchen wurde Layenbruder und übergab dem Kloster sein Gut in Walthereskirchen. Kraft von Rubendorf schenkte ihm sein Gut in Rubendorf. Burkhard von Wolfertshofen gab seinen zwey Töchtern, welche ins Frauenkloster traten, den geerbten Hof zu Tassenwang mit. Auf Bitten des Wolfreigil von Beuern schenkte Herzog Heinrich von Bayern, Bruder des Welfen, den Zehent von 6 Huben bey Garching an Weihenstephan*).

Weinrad starb i. J. 1138.

11. Sigimar (1138 — 1147).

Nach Weinrads Tode wurde von dem Fürstbischof Otto dem Grossen Sigimar als Abt ernannt.

Er stammte aus einem edlen Geschlechte, war ein gelehrter und beredter Mann, welcher unter dem Beystande des eben genannten Bischofes dem Kloster wieder emporhelf und hiefür keine Anstrengungen scheute. Otto der Große, welcher auch 1140 das Norbertinerkloster Neustift bey Freysing gründete, war ein besonderer Freund und Gönner der Klöster und hatte in seiner Jugend nach der Regel des heil. Bernhard im Cisterzienserkloster Morimund gelebt. Unter dem Rathe und Schutze dieses berühmten und angesehenen Kirchenfürsten und durch den Eifer Sigimars fing der geistige und zeitliche Wohlstand des Klosters wieder aufzuklühen an. Der neue Abt erbaute 1143 eine Capelle zu Ehren der hl. Jungfrau, welche nachher der Capittelsaal oder Versammlungsort der Klostergeistlichen ausser des Chores und zur Handhabung der Disciplin wurde. Bischof Otto weihte sie am 4. November desselben Jahres ein. Sigimar erwarb auch durch einen sehr vortheilhaften Tausch mit dem Bischofe die Hofmark Bötting**), welche am westlichen Fusse des Berges liegt und daher schon durch ihre Lage und Nähe dem Kloster sehr erwünscht war. Dagegen trat das Kloster dem Bischofe die Hofmark Marzling,

*) Mon. boic. Vol. IX. p. 379—381.

**) Urkunde hierüber Mon. boic. Vol. IX. p. 498. Tanner annal. p. 14; Die genaue Beschreibung der Markung Böttings findet sich in Mon. boic. Vol. IX. p. 524.

einige Höfe in Geißling und ein Gütchen in Mischenhausen am Würmseefee ab*). Kaiser Conrad III. bestätigte im nämlichen Jahre (1144) diesen Tauschvertrag, sowie auch Papst Eugen III. (1148), welcher in seiner Bestätigungsbulle dem Kloster auch das Privilegium immunitatis, eine eigene freie Sepultur, das freyeste Recht, den Abt zu wählen, und einen Schutzbrief gegen alle ungerechte Eingriffe und Bedrückungen verlieh**).

Um ferneren Mißhelligkeiten bezüglich des Brau- und Schenkrechtes mit den Bürgern der Stadt Freysing ein Ziel zu setzen, verlegte Bischof Otto auf Ansuchen Eigimars beyde Rechte von Freysing nach Wötting oder Weihenstephan, nur das Weinschenkrecht verblieb in Freysing***).

Die Tugenden Eigimars und das Ansehen, welches er bey Bischof Otto und dem Adel genoß, erwarben dem Kloster während seiner kurzen Regierungszeit ungewöhnlich viele Schenkungen und vorthellhaft eingetauschte Güter. Der Segen Gottes und die gebesserten Zeitverhältnisse unterstützten seine Bemühungen reichlich. Die vorzüglichsten Erwerbungen folgen hier:

Ein Landgut in Wattendorf von Albert von Wolfersdorf. Eine Mühle in Empt von einem gewissen Berthold von Seiffieden, dessen Bruder Milbero Mönch in Weihenstephan wurde. Ein Landgut in Pacchen (Bacharn oder Bach?) von Kanonicus Ulrich zu St. Andre in Freysing. Ein Gütchen in Wolfbach von drey adeligen Gebrüdern von Wolfbach. Heinrich von Rubendorf machte sich zum leibeigenen Dienste des Klosters verbindlich. Jhanrich von Dachsmuthing gab sein Landgut in Laibing; eine unbenannte Frau, welche mit ihrem Mann und ihren beyden Söhnen ins Kloster ging, ihr Landgut in Harhausen.

*) Die kaiserliche Bestätigungsurkunde erwähnt auch noch einer Mühle am Würmseefee, eines halben mansus in Hummel und einer Curtis in Moosburg. So auch Meichelb. Tom. I. P. II. p. 547 nro. 1319.

***) Mon. boic. Vol. IX. p. 501. Tanner, annal. p. 19.

****) Nach der hieher bezüglichen Urkunde v. J. 1146 (in Mon. boic. Vol. IX. p. 503. und Tanner annal.) hatte das Kloster nicht bloß seinen eigenen Bräuer und Wirth in der Stadt, sondern auch Handwerker, von denen ein Schuhmacher, Gerber, Fleischer, Weber, Schuhflicker, Kirchner, Fassbinder, Krämer, Maler, Fischer, Schmid und Wagner aufgeführt sind.

Aribon von Pachen gab ein Gut in Reichersdorf, welches dann an Heinrich von Lohkirchen gegen ein anderes in Ismaning verkauft wurde. Rupert von Burckrain, der zuletzt Mönch wurde, gab sein Gut in Mugging; Richer, ein Kleriker, sein Gut in Hortelshausen; Adiloch von Dornbach, dessen Tochter Richardis ins Kloster trat, eine Wiese bey Mschering (Msching?); Heinrich von Dershausen seine Besitzungen in Dershausen, welche jedoch von seinen Söhnen um 13 Talente abgelöst wurden; Albert von Haag ein Landgut bey Willendorf; Kraft von Rubendorf sein Gut in Rubendorf und dazu ein bischöfliches Lehen daselbst, welches aber Sigimar später von den Ansprüchen seines Bruders Gerwich von Rubendorf um ein Talent loskaufte; Regimar, ein Dienstmann des Freysinger-Domstiftes, seine Landgüter in Vorfing, Tounining und Pouterichsdorf als Mitgabe seiner Frau, welche Nonne wurde; ein gewisser Henreich seine Landgüter in Pletendorf; Rudiger von Kolbach zwey Landgüter in Kolbach und Piffitz; Mathun von Marzling, welcher nebst seiner Frau ins Kloster ging, sein Landgut und seine Mühle in Marzling; Adelgoz von Lauterbach einen Acker in Ustorf; Diepold von Wippenhausen zwey Gütchen zu Ismaning und Trudering, sowie eine Mühle bey Wötting. Ein gewisser Willibold wurde Layenbruder und brachte sein Landgut in Wachrain an's Kloster. Zwey Brüder, Albrecht und Volkmar, wurden ebenfalls Layenbrüder und gaben ihr Landgut in Berg. Bertha eine Frau von Brienmoringen (Pframern?) bestimmte von ihrem Landgute dortselbst jährlich 5 Pfennige Abgabe ans Kloster, ein Edler von Priel zwey Leibeigene, jeden jährlich zu 5 Pfennig Zins. Eine gewisse Jrmengard gab ihr Landgut in Muffin (Mooßen?) auf Bitten ihrer zwey Töchter, welche Nonnen waren; Eppo von Mammendorf sein Landgut in Tullnberg (Thunberg?); Rudiger von Pachenhausen, welcher mit seiner Gemahlin Halika ins Kloster ging, seine Landgüter in Pachenhausen, Peching und Nembach; Bertha von Gueteckenhausen (Giggenhausen?), deren zwey Töchter ins Kloster gingen, ihr Gütchen in Dietersberg; eine Frau, Namens Hilburg, deren Tochter Nonne ward, ihr Gütchen in Ebersbach; Seefrid, Parochian in Schlegelsbach, sein Landgut in Albrechtsberg; Haimo von Tanarn sein Landgut daselbst. Sigfried von Utting verpflichtete sich zu 5 Pfennigen jährlichen Zins. Herrand von Alpersdorf gab sein Landgut daselbst für den Fall, daß sein Sohn kinderlos sterben sollte; Conrad von Dering seine Landgüter bey Gunzenhausen, Törnhausen und Wackrein; Altmann von Haselbach sein Gut bey Haindlfing, wenn sein

Sohn kinderlos sterben sollte; eine gewisse Azala ihr Landgut in Wickenhausen; ein gewisser Gerold sein Landgut in Mohr an der Elm; Heinrich von Bercha jährlich von drey Leibeigenen je 5 Pfennige Zins; Adelheid, Gräfin von Liebenau, ihre Leibeigene Hezila zu 5 Pfennigen Zins; Marquard von seinen Leibeigenen jährlich 5 Pfennige Zins; ebenso die Irmengard von Loipersdorf. Gerloch von Pecting schenkte dem Kloster fast alle seine Güter an genanntem Orte; Helica von Jarz 5 Pfenn. von ihren zwey Leibeigenen; ebenso Enza von Jarz 5 Pfenn. freywillige Abgabe; ein gewisser Ualschall sein Landgut in Holzen mit zwey Leibeigenen zu 5 Denaren Zins; Gerold von Feldmoching sein Landgut daselbst; ein gewisser Cuno, dessen Tochter Nonne wurde, sein Landgut in Morsbach; Heinrich von Brun sein Gütchen in Egmatung und während seiner Abwesenheit im gelobten Lande von seinen übrigen Einkünften 30 Talente; Eckard von Jorngolting sein Landgut bey Sundersdorf; Eppo ein Priester sein Landgut in Billingsdorf; Otto von Wolfratshausen seine Landgüter bey Wetilemheim (Weilheim), Neagarten und Wachram; Fritilo von Suanilsdorf, dessen Tochter Gerbirg ins Frauenkloster ging, ein Landgut in Wachrain; Ludwig von Fürholzen sein Landgut zu Schambach unter Vorbehalt einer jährlichen Reichniß von 1 Schäffel Weizen und Dinkel, 1 Schäffel Gerste und 1 Schäffel Haber für seine Lebensdauer; Albert von Aeling sein Landgut in Rott; Siegfried von Uting sein Landgut in Kemmenbach; ein Priester, Namens Ulrich, sein Landgut bey Babenried; Friedrich von Wolfbach sein Landgut in Wolfbach; Engelmar von Gunzenhausen und sein Sohn ein Landgut in Hegelhausen und den Zehent in Adlershofen; Urschall von Isling und sein Nefse Siegbot ihr Landgut in Isling für 10 Sackel; Engelmar von Herschenkofen sein Gut daselbst; Heribert, Parochian von Feldmoching, sein Landgut daselbst. Diepolt von Wippenhausen, welcher den Zehent dieser Pfarrey ungerechter Weise an sich gezogen hatte, gab zur Entschädigung und zugleich als Aussteuer seiner Tochter, welche ins Frauenkloster trat, einen Theil seines Landgutes in Wippenhausen; Pfalzgraf Otto von Wittelsbach und sein Sohn Friedrich ihren Edelhof zu Sindelting. Ulrich von Paing (Paug) verschrieb gegen einen jährlichen Zins von 5 Zehner für seine Lebenszeit sein Landgut in Anthalming; Isanhart von Alpersdorf das Landgut in Umdorf; Gottbold von Lengdorf ein Landgut in Geiselsbach unter Vorbehalt von 30 Silbermünzen für alle Jahre seines Lebens.

Folgende Schenkungen wurden von Kreuzfahrern gemacht für

den Fall, daß sie aus Palästina nicht mehr zurückkehren sollten: Starfried von Ismaning verschrieb unter dieser Bedingung sein Landgut an genanntem Orte; Rudiger von Feldmoching alle seine Höfe und Güter daselbst; ein Unbenannter sein Gütchen in Gozisdorf; Gottschalk von Bettenbrunn sein Landgut in Bettenbrunn*).

Ferner gaben ohne diese Bedingung zum Kloster: Gebhard, Graf von Sulzbach, seinen Leibeigenen, Namens Gotti; Gerolf von Pframmern sein Landgut daselbst, wenn er kinderlos sterben sollte; Reicholf von Hlizing sein Landgut in Hlizing; Carl und seine Gemahlin Mathilde von Freysing ein Landgut in Waltenhofen; Eisenreich von Pietendorf und sein Bruder Alberich von Priel die Leibeigene Willbirg von Dumenthal mit 6 Kindern; Durnhart von Pirboun (Birnbäum) und seine Gemahlin Judith eine Hube in Winden mit 16 Leibeigenen für ihre zwey Töchter, welche ins Kloster traten**).

Abt Sigimar kaufte von Eberhard von Inhofen ein Landgut um 7 Talente und ein Pferd, welches zu einem Talente angeschlagen war; ferner von Engiltram von Algelsheim ein Landgut zu Wakrein; von Eberhard von Sinzing ein Landgut bey Tiemenhausen. Das Gut Richensdorf bey Jöhring erwarb er durch Vergleich, einen Hof in Goldenhausen gegen einen solchen in Lern durch Tausch mit Bischof Otto. Ein Landgut in Gunzenhausen kaufte er um 12 Talente***).

Dem Rudolph von Bubenhausen gab er einige Güter bey Schwabing, den Zehent ausgenommen; dafür erhielt er andere in Hortelshausen †).

Ein grosser Wohlthäter des Klosters war auch Bischof Bruno von Bamberg. Er schenkte dem Abte Sigimar sechs Talente von dem Edelhofe in Nuirenberg, 6 Talente von dem in Bamberg, dann schickte er ihm durch seinen Bruder Heinrich 5 Talente, einen silbernen Becher mit silberner Schale, einen Teppich, eine Cappa mit Mäntelchen und einen Mantel.

Abt Sigimar starb, voll von Verdiensten und allgemein betrauert, am 7. November 1147.

*) Mon. boic. Vol. IX. p. 381—415.

**) Diese sämtlichen Schenkungen sind durch Original-Urkunden nachgewiesen.

***) Mon. boic. Vol. IX. p. 381—415.

†) Meichellb. T. I. P. II. nro. 1325.

12. Guntherus (1148 — 1156).

Von Sigimars Nachfolger, dem Abte Gunther, ist nichts weiter bekannt, als daß er von mehreren seiner untergebenen Ordenspriester des Hochmuthes angeklagt und i. J. 1156 abgesetzt wurde*).

Unter seiner Regierung erwarb das Kloster: ein Landgut von Tragboto von Sallendorf, ein Gütchen in Griminting von einem Jüngling, Namens Rudiger, welcher mit seiner Mutter ins Kloster ging, ein Landgut bey Buch von Rapoto von Friebertshofen. Propst Wichmann von St. Andrä in Freysing wurde Mönch und gab dem Kloster sein Landgut in Helzen. Pero von Misch und sein Sohn gingen gleichfalls ins Kloster und gaben demselben ihr Gut zu Misch. Bertha von Gunteckenhausen (Giggenhausen) überließ an Weihenstephan ihr Landgut in Egenhausen für die Aufnahme ihrer Tochter Irmengarde ins Frauenkloster; Heinrich von Weitendorf sein Landgut daselbst gegen ein Reichniß von 12 Denaren; Heinrich von Lohkirchen ein Gut in Adelgeising und eines in Beuern; Siegfried von Wartenberg sein Landgut in Herlingshofen. Ein gewisser Sighard trat ins Kloster und gab demselben sein Gut in Zigling. Juditha von Tauffkirchen bestimmte ihre Tochter fürs Kloster und gab demselben ihr Landgut in Tauffkirchen. Otto und Friedrich Kopf gaben ihr Landgut in Frickenhofen; Volkmar von Urfing ein Landgut in Urfing. Christina von Herschenhofen gab ihren Sohn und ihre Tochter ins Kloster und stattete sie mit einem Landgut in Herschenhofen aus. Eine Frau, Namens Adelgoz, deren Sohn Radwin im Kloster war, schenkte an letzteres ihr Landgut zu Oltisdorf. Züngim, ein Lehensmann der Freysinger-Domkirche, trat ins Kloster und gab demselben sein väterliches Erbe bey Pfaffenhofen; Bernhard von Bogen seinen Weinberg in Chelare (d. i. in Gries bey Bogen).

Von Bischof Otto ertauschte das Kloster drey Höfe in Marzling, eine Mühle und ein Gütchen in Hergenau mit 17 Leibeigenen gegen Ueberlassung eines Waldes. Auch kaufte es um 15 Talente einen

*) Fr a s i u s und nach ihm B r u n s c h i u s und M e i c h e l b e c k sagen, diese Absetzung habe schon im nächsten Jahre (1149) stattgefunden, aber die Annalen von 1626, die Series abbatum und T a n n e r lassen ihn über 8 Jahre regieren, was auch, wie V i c k e d e r e r gut bemerkt, deswegen wahrscheinlicher ist, weil während eines einzigen Jahres unmöglich so viele Schenkungen zum Kloster hätten gemacht werden können, als unter seiner Regierung verkommen.

Weinberg in Malthal (bey Regensburg) an der Donau und ein Landgut in Hurlbach.

Wie gegen Sigimar, so bezeugte sich Bischof Bruno von Bamberg auch gegen Gunther sehr wohlthätig. Er sandte ihm zwey Purpurkleider (Messkleider) und 4 Talente, dann durch Bruder Albert 2 Talente, durch Bruder Weginmar 13 Talente und wieder 5 Talente, um einen Weinberg zu kaufen, auf das hievon am Georgitag und nach des Bischofs Tod an seinem Jahresgedächtnisse den Brüdern ein Trunk gereicht werde. Zudem schenkte er dem Kloster ein Landgut, welches um 15 Talente veräußert und wofür der Edelhof in Reichersdorf gekauft wurde*).

Peringer von Lengensfeld gab dem Kloster seinen Leibeigenen, Namens Heinrich. Eine Lehensträgerin des Klosters, Namens Awa, vertauschte an dasselbe ihr Besizthum zu Haselbach gegen ein Landgut zu Waltenhofen mit Daraufgabe von 2 Talenten und 6 dl. Bischof Otto von Freysing gab demselben seine Leibeigene, Namens Willburg. Der Kammerer Ulrich in Weihenstephan kaufte aus dem Vermögen seiner Miterbrüder ein Landgut in Hurlbach. Weihenstephan vertauschte an das Kloster Secon das Gut Adelgeising gegen allen Besiz Secons in Niem. Eine freye Frau, Namens Hiltta, verschrieb dem Kloster für sich und alle ihre Nachkommen jährlich 5 Denare Zins. Burkhard von Tüßling begab sich um 3 dl. aller Rechte auf das von ihm bestrittene Gut des Klosters in Rubendorf. Heinrich Graf von Wolfratshausen schenkte dem Kloster einen Leibeigenen. Das Kloster kaufte von Eberhard von Sinzing ein Gut in Tümmenhausen. Reicholf von Flizing schenkte ihm ein Gut daselbst, Carl und Mathilde von Freysing ein Gut in Waltenhofen. Ein Graf von Gregling vertauschte ans Kloster einen Edelhof in Gunzenhausen und zwey Huben in Malertshofen gegen ein Gut in Morsbach und eines in Holzhausen.

13. Rapoto (1156 — 1172.)

Gunthers Nachfolger war Rapoto, ein würdiger Abt mit grossen Vorzügen, wofür schon die Gunst bürgt, in welcher er bey Bischof Otto dem Grossen von Freysing stand. Dieser sandte ihn um

*) Mon. boic. Vol. IX. p. 415 — 427. Die folgenden Schenkungen sind in Original-Urkunden enthalten.

das Jahr 1155 zu Kaiser Friedrich Barbarossa mit dem ehrenvollen Auftrage, demselben sein berühmtes Geschichtswerk zu überbringen. Der bischöfliche Capellan und Secretär Ragawin (Rachwin) mußte den Abt begleiten und beyde hatten die Aufgabe, dem Kaiser den Sinn der Chronik und des beygegebenen Briefes, wo es nöthig seyn sollte, zu erklären und die an sie gestellten Fragen zu beantworten.

Schon im zweyten Jahre seiner Regierung erbaute Rapoto eine neue Pfarrkirche aufferhalb der Klostermauern von Weihenstephan an der westlichen Seite. Bis her diente nemlich die St. Ulrichskirche in Hohenbachern als Pfarrkirche, wurde aber von nun an zur Filiale. Die neue Pfarrkirche wurde am 15. July 1153 vom Bischof Otto zu Ehren des heil. Jacobus des Größern feyerlich eingeweiht und hatte fünf Altäre*).

Unter Rapoto erwarb das Kloster folgende Güter:

Guswin, ein Regensburger=Bürger, schenkte ihm sein Haus in Regensburg mit den anliegenden Gründen; ein gewisser Reginalm seinen ganzen Besitz in Alfalterbach sammt der von ihm dort erbauten Kirche; Heinrich Graf von Wolfershausen sein Landgut bey Werndsfing; eine ungenannte Frau ihr Landgut bey Wolfersdorf; Waldmann von Pastberg ein Landgut bey Rain; Christiana von Lupach, deren Sohn und Tochter in das Kloster gingen, ihr Landgut in Lupach; Dsanna von Pacharn, deren Schwester ins Frauenkloster trat, eine Wiese bey Pulling, drey Tagwerk Acker und ein halbes Gütchen in Pacharn. Mazilin von Freysing gab 12 Talente zum Kloster, davon sollten um

*) Diese fünf Altäre waren: 1. Altare principale s. Jacobi; 2. alt. in honorem s. Crucis; 3. alt. in hon. beat. Virginis Mariae et s. Crucis; in capella beat. Mariae 4. alt. s. Andreae et 5. alt. s. Benedicti. In der Schmied'schen Matrifel v. J. 1739 (§. 105 p. 331) sind nur zwey Nebenaltäre angegeben, nämlich s. Sebastiani m. und s. Annae. Das Allerheiligste war in St. Jacob nie eingesetzt, sondern wurde immer aus der Klosterkirche genommen, ebenso die hl. Oele, nur der Taufstein war dort. Der Thurm hatte nur zwey Glocken. Zwey Sonntage wurde in St. Jacob, jeden dritten in Hohenbachern Gottesdienst gehalten. In dem Cod. bay. Nr. 478 ist von einer wiederholten Consecratio basilicae s. Jacobi in monasterio Weihenstephan cum pluribus altaribus die Rede, welche Bischof Albert am 15. July 1167 vorgenommen habe. Die Veranlassung hiezu ist nicht bekannt, oder es beruht die ganze Angabe auf einer Verwechslung.

10 Talente Weinberge gekauft werden; dagegen behielt er sich jährlich 4 Flaschen Wein und eine Präbende (Pfründe) im Kloster für sich und seine Ehefrau vor. Heinrich von Bergarn ging mit seinem Weib und zwey Söhnen ins Kloster und brachte demselben sein Landgut in Bergarn zu. Conrad von Dachau bestimmte den dritten Theil seines Gutes zu Haching dem Kloster, wenn er bey dem Zuge nach Mailand umkommen würde (was auch geschah). Imengard von Mitterbach, die ihre Tochter dem Kloster bestimmte, gab demselben eine halbe Hube in Odelzhausen. Conrad von Valley gab theils um Gottes Willen, theils für 3 Talente und ein Faß Wein eine halbe Hube in Odelzhausen und einen Weinberg bey Bogen. Albert von Gailing schenkte dem Kloster seine Einkünfte in Meters (in alpibus), Teisenhofen und Egmating gegen ein Pferd im Preise zu 4 Talenten und den lebenslänglichen Genuß der Mayerhöfe des Klosters in Egmating und Secon. Richer von Freysing gab dem Kloster sein Haus mit dazu gehörigem Besitz, erhielt dagegen ein Landgut bey Altheim, schenkte aber zuletzt auch dieses demselben. Walthar von Brixen vermachte nach Weihenstephan seinen Weinberg in Riche; Graf Arnold von Moritz seinen Edelhof bey Winkel; Eberhard von Maisach sein Landgut daselbst; Friedrich von Alzbaching sein Landgut bey Thal. Siegfried von Wald verschrieb 5 Denare von drey Leibeigenen; Ulrich von Alzbaching ein Landgut daselbst; Hezila und ihr Sohn Engelschalk von Feldmoching eine Hube; Heinrich von Goppertshofen sein Landgut daselbst; Irenreich von Dasmating sein Landgut dortselbst sowie eines in Reichenkirchen und jährlich 5 Denare von seinen Leibeigenen; Eberhard von Maisach sein Landgut in Emering; Luitold von Hagenau eine Wiese, die Breitwiese genannt; Diepold von Sinzhausen sein Gütchen in Ismaning; Gunther von Giesebach sein Landgut in Dorffacker gegen jährliche Abgabe von 5 Denaren und Abknieffung eines dem Kloster gehörigen Gütchens in Egenhausen, beydes für seine Lebensdauer; die Brüder Dttfried und Siegfried ihr Landgut in Hagenberg; Siegfried von Weilbach ein Landgut in Narrenhofen (Mannhofen), da seine Schwester ins Frauenkloster ging. Ein gewisser Otto von Regensburg, dessen Tochter ins Kloster ging, bestimmte demselben für den Fall seines Todes sein Haus und ganzes Vermögen. Otto, Propst von St. Andrä zu Freysing, testirte dem Kloster sein Gut sammt Mühle in Wörth. Dessen Bruder Heinrich stiftete diese Schenkung an, ließ sich aber vergleichsweise mit 7 Talenten zufriedensstellen. — Askwin von Lengdorf testirte dem Kloster sein Landgut in

Rocklfing. Engelmann von Winkel gab ihm einen Weinberg; Gerwich von Herschenkofen all seinen Besitz daselbst; ein gewisser Pero und seine Gemahlin Bertha ihr Landgut zu Bachern, damit dessen Einkünfte zur Verpflegung der Armen im Hospital verwendet würden; Albert von Zoll alle seine Landgüter in Bettenbach; Heinrich Muzan sein Gut in Richolfshausen; Siboto von Bachern sein Landgut in Reichenkirchen; Rudolph von Wolfstorf ein Landgut in Richmundsbach; ein gewisser Arnold sein Landgut in Aist für die ihm gewährte Verpflegung im Hospitale; eine gewisse Richiza zwei Güter in Grub und Aich; Conrad, Graf von Palay, eine halbe Hube bey Mur im Innthal zum Seelenheile seines kürzlich getödteten Bruders Otto. — Winwich von Hittensfurt gab seine Tochter ins Kloster und diesem ein Gut bey Weichs; Perta von Kembach ihr Gut bey Herrenhausen, Wolfher von Tegenbach eine Mühle bey Schwindkirchen und einen Weinberg. Otto, Pfalzgraf von Wartenberg, Schirmherr des Klosters, gab ihm sein Gut zu Haag; Otto der Größere, Herzog in Bayern, ein volles Servitium in Zolling; ein gewisser Waldmann von Paßberg ein Landgut in Gundolsrain; Tagino von Geisling seinen Leibeigenen um jährlich 5 Denare. Regimar, Lehensmann des Domstiftes zu Freysing, wurde Layenbruder und gab 18 Leibeigene, jeden zu 5 Denaren, ans Kloster; Heinrich von Wolfersdorf sein Landgut zu Dürnhaindsing; Udelschalk von Bolcholteswang (Baldereschwang?) seine Tochter Willbirg zu jährlich 5 Denaren Zins; eine gewisse Gerbirg ihren Knecht zu 5 Denaren, und deren Bruder Eberhard ein Landgut bey Wolfstorf. Conrad von Lugburg schenkte auf des Abtes Bitten einen Knecht und dessen Sohn Eberhard mit dem Landgute Wiskenhofen ans Kloster. Eberhard wurde Mönch, sein Vater aber starb bald. Conrad wollte das Gut zurücknehmen, Herzog Otto der Große aber entschied auf einem Landtage zu Regensburg zu Gunsten des Klosters*).

Diese Erwerbungen vermehrte der wirthschaftliche Abt noch durch vortheilhafte Käufe und Tausche. Von Arnold von Dachau kaufte er ein Landgut um 46½ Talente; von Burkhard von Moosburg einen Hof in Marwies (Maruis) um 12 Pfund; von einem gewissen Rudiger ein Gut in Breziten (Bregen) um 5 Talente; ein Gut zu Amezberg (Almansberg?) um 6½ Talente; einen Wald von Balduin

*) Vgl. Meidinger, historisch = chronolog. Erzählung der ehemaligen Land- und Hofsage in Bayern (Landsbut 1802), S. 133.

von Zolling um 6 M.; ein Landgut in Sprachbruck von Albert von Moos; einige Leibeigene um $6\frac{1}{2}$ Talente von den Brüdern Siegfried, Wimar und Werner von Volkersdorf; einen von Graf Arnold von Dachau für 10 M.; ein Landgut in Cielhusen (Kielnhausen?) von einem Arnold von Freysing für 18 Talente. Ein gewisser Diepert erhielt vom Kloster den lebenslänglichen Genuß des Gütchens Piffiz, dagegen überließ er demselben sein Landgut in Narrenhofen (Nannhofen). Ein gewisser Heinrich trat seinen Besitz sammt Mühle in Breiten gegen 12 Talente und ein Pferd ab. Von Bischof Albert erkaufte Rapoto das Gut Hollern gegen ein solches in Timenhausen. Graf Gerhard von Kregling trat dem Kloster seinen Zehent zu Adlershofen und Hollern gegen 18 Talente, ein Fuder Wein und zwey goldene Armspangen für seine Gemahlin ab*).

Nachdem Abt Rapoto dem Kloster höchst löblich vorgestanden, wurde er blind. Da er einsah, daß er in diesem unglücklichen Zustande dem Kloster nicht mehr förderlich vorstehen könne, entsagte er seiner Würde i. J. 1172 und starb auch noch im nämlichen Jahre (am 21. July 1172).

Während seiner Regierung wurde Norbert von Weilheim, welcher zuvor Domherr in Augsburg, dann in Freysing gewesen und zuletzt Mönch in Weihenstephan geworden war, i. J. 1156 zum Abt von Wessobrunn postulirt, wo er 1. Jänner 1161 starb**).

14. Siboto (1172 — 1174).

Rapoto's Nachfolger, Siboto, stand dem Kloster nur zwey Jahre vor. Fühlend, daß seine Kräfte für die äbtliche Würde zu schwach seyen, legte er sie freywillig nieder. Im Nekrologe hat er zwey Gedächtnistage, am 24. Jänner und 20. März, wovon einer den Sterbetag, der andere den seiner Resignation anzeigen mag. Das Jahr seines Todes ist unbekannt.

15. Reimboto (1174 — 1182).

Unter dem Abte Reimboto (Reimboto) wurde am 28. Oct.

*) Mon. boic. Vol. IX. p. 427—459.

**) Cf. Coelest. Leutner historia monasterii Wessofontani (Aug. Vind. 1753), p. 193—199. Dort, so wie Khamm hierarchia Augustana, wird aber des Umstandes, daß Norbert aus dem Kloster Weihenstephan nach Wessobrunn gekommen sey, nicht erwähnt.

1180 ein neuer Altar in der Klosterkirche zu Ehren des heil. Benedict von Bischof Albert consecrirt, und kamen folgende Güter an das Kloster:

Heinrich von Norderndorf trat in das Kloster und brachte demselben sein Gut in Norderndorf zu, welches aber der Abt um 7 Talente einlösen mußte, da es verpfändet war. Eine gewisse Wilbirg verpflichtete ihre Töchter zu 5 dl. jährlicher Abgabe an Weihenstephan. Ein gewisser Adilbero gab demselben ein Landgut in Dürnhainding; Pfarrer Udalschall von Volkoldeswang (Volkenschwandt) alle seine Besitzungen in Golzenberg und alles Vermögen sammt Fahrniß für den Fall des Todes. Leutold von Hagenau stiftete einen Jahrtag mit besserer Bewirthung der Mönche und Nonnen an diesem Tage und am Feste Mariä Verkündigung. Zu diesem Zwecke gab er dem Kloster seinen Hof in Sewen (Seon oder Soyen), ein Gütchen bey Bellenhausen und einen Weinberg bey Studesacker. Mazilin, ein Freysinger-Bürger, reichte zur Stiftung eines Jahrtages 25 Talente; damit wurde ein Landgut von Conrad von Greben in Sewen gekauft und von dessen Ertrag der Jahrtag bestritten. Heinrich von Wolfersdorf schenkte für den Fall seines Todes sein Gütchen in Landerndorf zum Kloster; Heinrich Wevogel sein Gut in Maßbach; ein gewisser Dieprecht sein Gut in Narrenhofen. Meingold und Heinrich von Weichs gaben ihre zwey Söhne ins Kloster und überließen demselben eine Wiese und drey Tagwerk Feld; ein gewisser Tragboto, dessen Schwester Hagiga im Kloster begraben lag, ein Landgut bey Wesseneschln; Eppo von Westerdorf sein Gütchen dortselbst; ein gewisser Berthold von Regensburg sein Haus mit Grundstücken in Regensburg; ein gewisser Hartmann von Regensburg eine Mühle über der Donau; Siboto von Truchtering (Trudering), welcher Layenbruder wurde, sein Landgut daselbst; eine Edle von Weng ein Gut in Leimbach, wofür später vergleichshalber 6 dl. bezahlt wurden; Hartnid von Fraunhofen ein Gut in Wicharting (Wichling); Engelmar von Gunzenhausen einen Theil seines Landgutes in Errihausen; Berthold Fragner in Regensburg sein halbes Haus daselbst. Ein Ministeriale des Freysinger-Domstiftes schenkte auf dem Todtbette sein Gut in Truchtering an Weihenstephan. Außerdem kaufte Reimboto ein Gütchen in Herschenhofen von Heinrich von Haimhausen um 6 Talente; ein Gut in Norderndorf von Ortolf von Lietthartsdorf (Leupersdorf?), einen Weinberg in Studesacker vom Kloster Rohre um 10 Talente, ein Landgut in Tuzzing von Markgraf Gottfried von

Almendorf um 25½ Talente. An Otto von Geiselsbach vertauschte er das bisher innegehabte Landgut zu Geiselsbach gegen ein anderes zu Altheim *).

Reimboto kränkelte während seiner achtjährigen Regierungszeit fortwährend und legte deswegen im Jahre 1182 seine Würde nieder. Sein Todesjahr ist unbekannt; den Sterbetag zeigt das Nekrologium auf den 14. April an.

16. Alto (1182 — 1197).

Der auf Reimboto folgende Abt Alto oder Altun war bisher Prior des Klosters gewesen, ein gelehrter, erfahrener Mann und tüchtig, das Ruder zu führen, und so ein Mann war auch unentbehrlich, denn die Zeitverhältnisse gingen wieder an schlimmer zu werden.

So zahlreich die Schenkungen bisher waren, so hatte doch das Kloster grosse Verluste an denselben zu beklagen. Meistentheils wurden diese Güter von habgüchigen Verwandten, besonders vom entarteten Theile des Adels angegriffen, meistens nur muthwilliger Weise und in der Absicht, von dem Kloster etwas zu erpressen, entweder Geld oder lebenslängliche Nutznießung. Daher gab es viele Proceße, die Aebte hatten unendlich Mühe und Verdruß und viel Geld ging durch die erpressten Entschädigungen und Vergleiche zu Grunde. Wollte man Friede und ruhigen Besitz haben, so gab es keinen andern Richterpruch, als ein Lösegeld.

Nicht selten erlaubten sich unwürdige Nachkommen der wohlthätigen Ritter und Herren, jene Güter, welche ihre Ahnen den Klöstern geschenkt hatten, und nach welchen sie neidisch blickten, mit Gewalt an sich zu reißen. So plünderte Carl von Sindolting, welcher zwey von seinem Ahnen Wolfold von Nied dem Kloster geschenkte Güter an sich gerissen hatte und widerrechtlich besaß, das Kloster unter Reimboto zweymal und raubte, was ihm gefiel. Einmal nahm er einen Wagen voll Wein und einen Mastochsen mit, im andern Jahre überfiel er die vier Bauernhöfe des Klosters zu Uebermöß und Eschelsbach und erbeutete 9 Pferde, 40 Ochsen, 12 H. an Geld und alle bessern Kleider der Mayerleute. Selbst der mächtige Otto III. von Wittelsbach, ein Wohlthäter und damals Schirmvogt des Klosters, welcher im alten Calendarium des Klosters als Vater des Vaterlan-

*) Mon. boic. Vol. IX. p. 459—471.

des bezeichnet ist, scheint außer Stand gewesen zu seyn, solchem Unwesen zu steuern. Niemand sprach gegen obige Gewaltthat dem Kloster zu Recht. Endlich verglichen sich Abt Altum und Carl von Sindelting vor Herzog Ludwig zu Regensburg. Carl entsagte allen Ansprüchen auf die fraglichen Güter und zog nach Jerusalem, Altum aber verzicht ihm sein Unrecht.

Kaum hatte sich das Kloster unter solchen Leiden während der Regierungszeit der letzten 5 Abte aus dem Schutthaufen, aus Hagelschaden und drückender Armuth erhoben, da drohte ihm aufs Neue der Untergang. Am 11. May 1197 Abends gerieth es wieder in Brand und wurde mit der Kirche, dem Frauenkloster und allen Nebengebäuden (zum drittenmale) gänzlich zerstört. Gleich darauf wurde Alles durch Hagel verwüstet.

Altum war durch dieß Elend vollends niedergebeugt und legte noch im nämlichen Jahre seine Würde nieder. Sein Sterbetag wurde im Kloster am 7. April gefeyert. Drey Handschriften von ihm waren noch in der letzten Zeit des Klosters vorhanden, nemlich: *Expositiones s. Gregorii* (sieben dicke Bände auf Pergament), *Horatii Flacci carmina* (ebenfalls auf Pergament) und ein *Virgilius*.

Zu seiner Zeit kamen folgende Güter an Weihenstephan:

Laut einer unter ihm ausgestellten Urkunde besaß Weihenstephan schon seit längerer Zeit ein Landgut in Bettenbrunn und eines in Muffing, welches letztere um 1180 abgebrannt war. — Ulrich von Burghausen kaufte ein Gütchen bey Ellenberg (Dellerberg?) und schenkte es dem Kloster, Heinrich von Ismaning eine Hube bey Wald. — Otto von Geiselbach ging mit seiner Gemahlin Hildegard ins Kloster und gab demselben sein Gut in Ringlsdorf. — Eine gewisse Hatmut hatte schon früher dem Kloster einen Weinberg bey Keller (Gries nächst Bogen) gegeben, welcher aber von ihren Verwandten abgelöst werden mußte um 14 dl., und nun dem Kloster unangefochten verblieb. Ludwig Werting von Urholzen (Fürholzen) gab seinen Hof in Schambach, eine gewisse Zuta Süßkind ihr Gut bey Niem; Heilwich von Burckrain ein Landgut in Uging. Hartnit von Fraunhofen gab vor seinem Hinscheiden sein Gut in Arbendorf, wogegen er einen Jahrtag erhielt; Otto von Fraunhofen sein Gut in Haindlfing, jedoch mit lebenslänglichem Genuß für seinen Bruder Berthold, ein gewisser Etpwein aus der Gegend von Bogen sein Landgut in Kreuzen*).

*) Mon. boic, Vol. IX, p. 471 — 480.

17. Eberhard I. (1197—1219.)

Der siebzehnte Abt, Eberhard I., stammte aus adeligem Geschlechte, da sein Neffe ein Edler, Dietrich von Mosen, war.

Sein erstes Geschäft war die Wiederherstellung des abgebrannten Klosters. Unter dem besonders kräftigen Beystande der Edlen von Fraumberg gelang es ihm, binnen drey Jahren Kirche und Kloster zu vollenden. Als gerade um dieselbe Zeit der Cardinal=Erzbischof Conrad von Mainz, ein geborner Pfalzgraf von Wittelsbach, auf seiner Rückreise aus Ungarn nach Freysing kam, bat ihn Eberhard, Kirche und Kloster in dem neuerstandenen Weihenstephan einzuweihen. Diese Einweihung zu Ehren des hl. Stephanus und des Erzengels Michael vollzog er auch unter Assistentz des Bischofs Otto II. von Freysing am 29. Sept. 1200. Das Kirchweihfest wurde auf den zweyten Sonntag im October verlegt. Der Cardinal=Erzbischof Conrad aber starb wenige Tage nach dieser Feyer, nachdem er dem Kloster ein sehr schönes Messgewand zum Geschenke gemacht hatte. Seine Leiche wurde nach Mainz gebracht.

Abt Eberhard hatte sehr trübe Zeiten zu durchkämpfen. Um das Jahr 1211 wütheten in Bayern Hunger und Pest, im Jahre 1215 brannte die Stadt Freysing ab, 1217 bedrängte wieder eine allgemeine Hungersnoth die Länder Bayern, Oesterreich, die Mark und Ungarn. Eberhard war gezwungen, mehrere Güter zu verpfänden und zu verpachten, so an Sighart von Hittensfurt ein Gut in Haindlfing, an Eberhard von Werb einen Hof in Bergheim, an Bürger Ulrich in Regensburg ein Haus in Regensburg, an Heinrich von Plank einen Hof in Dachsmutting und mehrere andere.

Dagegen erwarb er folgende Verfügungen:

Einen Hof in Geißelbach von Heinrich Plank, ein Landgut in Reichersdorf von der Gemahlin des Heinrich von Bündelkofen, ein Gut in Hart von Siefried Kopf, ein solches von Grimold von Liten, der nach Palästina zog. Der Neffe des Abtes Eberhard, Dietrich von Moosen, zog mit seinem Herrn, dem Herzoge von Bayern, in den Krieg und übergab an Weihenstephan einen Hof in Lern und einen in Mich, wenn er kinderlos sterben sollte, was auch geschah. Kanonikus Albert von St. Veit bey Freysing kaufte 1205 fürs Kloster ein Landgut in Altsleishausen gegen eine jährliche Abgabe von 5 Denaren für seine Lebenszeit. Bertold von Erphenbrun verschrieb 3 dl.

auf sein Gütchen daselbst. Scholastikus Heinrich von Zwiflitz aus Freystung gab dem Kloster ein Landgut in Bretschitz, wofür er einen Jahrtag erhielt. Derselbe kaufte ein dem Kloster streitig gemachtes Gut in Winkel bey Bogen um 12 Mark los, wogegen er sich jährlich ein Fuder Bognernwein auf Lebensdauer bedingte. Heinrich von Kranzberg gab sein Landgut in Rotenbach und ein Gütchen in Gunzenhausen, Otto von Burkraim ein Gut in Teuffstetten, Leuthold von Hagenau sein Landgut in Dizenbach (Eisenbach?) und zwey in Bergistrum, und erhielt dafür einen Jahrtag; Heinrich, ein Dienstmann des Klosters, 5 Denare von seinem Freygelassenen Dietmar, Meinhard von Steinbach ein Landgut in Reit (Rute), Arnold von Flintsbach ein Gut in Winkel, Pilgrim von Steinbach ein Gut in Geisenhausen, Gräfin Agnes von Grünbach ihren Hof in Pondorf. Gouta von Kranichberg (Kranzberg) stiftete einen Jahrtag durch Schenkung eines Hofes in Odelshausen. Auch ertauschte Eberhard von Propst Heinrich von Neustift drey Güter, nämlich in Haching, Teisenhofen und Wettelkam gegen anderthalb Höfe in Norderndorf*).

Dieser Abt starb**), nachdem er dem Kloster gegen 22 Jahre höchst lobenswerth vorgestanden war, im Jahre 1219. Sein Sterbetag war laut des Nekrologium der 11. May.

18. Meinhard II. (1219—1224).

Abt Meinhard II. wird in Urkunden und Chroniken auch Meinginhard und in einem alten Coder auch Meinrad genannt. Von ihm ist weiter nichts bekannt, als daß er nach 6 Jahren freywillig resignirte. Sein Todestag ist auf den 18. December angegeben.

19. Ulrich I. (1225—1226).

Dieser Abt wurde aus dem Kloster Attel genommen, aus welchen Gründen ist nicht bekannt. Er starb schon nach einem Jahre am 17. April 1226.

20. Ulrich II. (1226—1227).

Auch Abt Ulrich II. wurde aus einem andern Kloster, nämlich aus Seeon, postulirt.

*) Mon. boic. Vol. IX. p. 480—494.

**) Die Mon. boic. lassen ihn resigniren, wegen jedoch die meisten übrigen Quellen sprechen.

Er hatte mit großem Mangel zu kämpfen. Unter ihm brannte wiederum die Stadt Freysing durch ruchlose Hand ab (1226), worunter jedenfalls auch Weihenstephan in vieler Beziehung zu leiden hatte. Ulrich zog sich daher nach einem Jahre wieder in sein Kloster Seeon zurück. Als seinen Todestag bezeichnet das Nekrologium den 13. Juny mit dem Beyfage: „Udalricus Abbas n. g. (nostrae congregationis) de Sewen“^{*)}.

21. Ulrich III. (1227—1251).

Abt Ulrich III. wurde durch seine Mitbrüder gewählt.

Auch seiner wartete Unglück über Unglück. Am St. Ursula-Tage 1242 brannte das Frauenkloster sammt dem daranstossenden Hospitale gänzlich nieder und beyde wurden nie mehr aufzubauen. Von beyden geschieht daher von nun an nirgends mehr Erwähnung. — Kaum drey Jahre darauf traf das nämliche Schicksal auch das Herrenkloster. Am Tage des hl. Leodegar (2. October) des Jahres 1245 fing es in der Abenddämmerung zu brennen an und Alles wurde von den Flammen zerstört. Dies war nun bereits der vierte Brand.

Sowohl durch diese fortwährenden Feuersbrünste, als wegen der bisher nie ganz ruhenden Streitigkeiten zwischen den Freysinger-Bischofen und den Herzogen von Bayern wegen der Oberhoheit über das Kloster, als auch wegen der Plackereyen des raubsüchtigen Adels wurden Abt, Conventualen, Wohlthäter und Gönner des Klosters ganz verzagt. Arm und rathlos wollten die Mönche an der Möglichkeit verzweifeln, die Gebäude wieder herstellen zu können und dachten schon daran, den Berg zu verlassen. Daher zogen auch viele Wohlthäter ihre gemachten Schenkungen und Vermächtnisse zurück, und zwar nicht bloß die Habsüchtigen, welchen der hoffnungslose Zustand des Klosters eine erwünschte Gelegenheit bot, die gottgeweihten Gaben ihrer Voreltern an sich zu reißen, sondern selbst Bessergestimmte, weil sie das Kloster und dessen Eigenthum ganz schutz- und rechtslos und die frommen Stiftungen ihrer Vorfahren dem Raube und der Ungerechtigkeit preisgegeben sahen. Die Schirmherrn des Stiftes waren den Herzogen und Adelligen gegenüber zu unmächtig, oder sie wollten

*) Diesen Ulrich lassen die Mon. boic. weg. Daher setzen sie Ulrich III. als Ulrich II.

es mit diesen nicht verderben, ließen daher das Kloster in seinen Bedrängnissen im Stiche. Nur so war es möglich, daß kurz vor dem letzten Klosterbrände Arnolt von Massenhausen dasselbe auf die empörendste Weise behandeln konnte. Er überfiel zu wiederholten Malen, ohne irgend eine Ursache, mit seinen Söldnern das Kloster, plünderte es, verjagte und verstreute die Mönche, und fügte ihnen jeden möglichen Schaden zu. Er war Marschall des Herzogs Otto und wußte, daß er in der Gunst seines Herrn nur um so höher steige, je größern Schaden er den Mönchen von Weihenstephan zufüge. Der Haß des Herzogs aber und seiner Anhänger gegen Priester und Mönche hatte seinen Grund in den Dissidien zwischen Papst Gregor IX. und Kaiser Friedrich, und zwischen dem Kaiser und Herzog Ludwig von Bayern; er wurde durch das über Bayern verhängte Interdict, welches nach Arnpeckh sieben Jahre gedauert haben soll, nur noch mehr gesteigert, und entlud sich über die Klöster. Die Abte der bayrischen Klöster wurden am 1. August 1251 vom päpstlichen Pönitentiar und Inquisitor über diese Sache vernommen, und gaben den Schaden, der ihnen vom Herzog Otto seit 12 Jahren zugefügt wurde, eidlich folgendermassen an: Der Abt von Rott schätzte denselben über 1000 Pfund, ungerechnet die Personallasten, die von Mittel über 500 Pf., der Propst von Sandersdorf auf 440 Pf. Von dieser Summe mußte er im Laufe des Jahres 1251 allein 150 Mark erlegen. Der Propst von Dietramszell berechnete seinen Schaden auf 200 Pf. Regensburger-Münze, der Abt von Ebersberg auf 4000 Mark. Der neu erwählte Abt Heinrich (Isenrich) von Weihenstephan und seine Offizialen wurden ebenfalls beidert und gaben an, daß sie an Geldforderungen und Contributionen allein seit zwölf Jahren durch Herzog Otto und die Seinigen über 1600 Regensburger-Pfund Schaden gelitten, ungerechnet das Getreide und Futter, Vieh, Frohnen und Personalleistungen*).

Unter solchen Umständen ist es kein Wunder, daß der Wiederaufbau des Klosters siebenzehn Jahre lang unterblieb. Vollendet wurde er erst nach 30 Jahren. Man mußte sich unterdessen begnügen, die Ruinen zur nothdürftigen Beherbergung, so gut es ging, herzustellen oder in andern benachbarten Gebäuden Unterkunft suchen.

Eine einzige Schenkung welche in diesen trüben Zeiten ans Kloster kam, ist aufzufinden, nämlich eine Hube zu Mupferding von Engelmar von Ottenburg. Dagegen mußten mehrere Güter verpachtet

*) Meichelb. T. II. P. I. p. 37.

und verpfändet werden, unter andern der Edelhof in Kienberg an einen Bürger von Freysing, Namens Herbord, um 10 Pfund Münchner-Münze*). Auch verkaufte der Abt einen Bauernhof in Puelach an Conrad von Puelach um 5½ Pf. Pfemning**).

Am 12. März (laut dem Nekrologium am 20. Apr.) vollendete der gute Abt Ulrich durch einen seligen Tod sein Martyrium, wie Abt Tanner seine 24jährige Regierungszeit nennt.

22. Heinrich III. (1251 — 1255).

Der neue Abt Heinrich, (nach andern Isenricus***) war bisher Kammerer des Klosters gewesen. Von ihm ist nicht mehr bekannt, als daß er nach Ulrichs Tod als Abt erwählt, nie aber confirmirt wurde. Im fünften Jahre seiner Regierung wurde er abgesetzt †).

Von diesem Abte an nehmen nähere Nachrichten und Urkunden über Schenkungen an das Kloster ab. Bey Erwägung des oben Gesagten und der damaligen allgemeinen Zeitverhältnisse wäre es auch zu viel verlangt, eine erhebliche Fortsetzung derselben zu erwarten. Der Klerus war größtentheils verweltlicht, die Achtung vor demselben auf den tiefsten Grad herabgesunken und die Feinde der Kirche hatten Stoff genug, gegen denselben wirksam zu predigen. Die Zänkereyen der geistlichen und weltlichen Macht waren ohne Ende, das Faustrecht begann auf entsetzliche Weise um sich zu greifen; Bischöfe und Priester waren kampflustig und ließen ihren Beruf in den rauhen Soldatenstand ausarten. Prälaten und Kloster=Obere sahen sich gezwungen, ihre Sorgen für das Innere ihrer Stifte bey Seite zu legen, um sich einzig der Führung von Processen und der Erhaltung ihrer zeitlichen Güter zu widmen. Der Haß zwischen Geistlichkeit und Layen wuchs immer grauenhafter. Der Zuwachs an Gütern verschwand, Verkür-

*) Mon. boic. Vol. IX. p. 494.

**) Origin. Ref. dd. 25. Apr. 1250.

***) Der Name Isenricus kommt nur bey den Chronisten, der Name Heinrich aber in zwey Urkunden (eben S. 42. und Mon. boic. Vol. IX. p. 495) vor. Die Variante ergab sich ohne Zweifel durch die leichtmögliche Verwechslung von H—enricus und Is—enricus.

†) . . . Quinto sui regiminis anno exautoratum fuisse legimus. schreibt Tanner, so auch die übrigen; nur Bruschius (Chronol. monast. Germ.) läßt ihn resigniren.

zungen und Ungerechtigkeiten häuften sich. Dieß empfand auch gar sehr Weihenstephan.

23. Ulrich IV. (1255 — 1256).

Dieses Mal wurde ein Mönch aus dem Kloster Tegernsee zur äbtliehen Würde von Weihenstephan berufen. Man setzte alle Hoffnung auf ihn und gewiß wäre sie nicht unerfüllt geblieben, hätte ihn nicht der Tod schon in dem ersten Jahre seiner Regierung überrascht. Er starb laut des Nekrologium am 13. Juny (1256).

Daß auch der innere Zustand unseres Klosters damals kein erfreulicher gewesen seyn möge, scheint sich daraus zu ergeben, daß in kurzer Zeit, nämlich innerhalb 36 Jahren, vier Aebte aus andern Klöstern (Altel, Secon, Tegernsee und Schehern) genommen wurden. War Weihenstephan auch mit diesen postulirten Aebten ihrer kurzen Regierungsdauer wegen nicht sehr glücklich, so muß doch der eigene Convent nicht zahlreich und besonders arm an tüchtigen Männern gewesen seyn.

24. Ludwig (1256 — 1261).

Dieser Abt, von Geburt ein Graf von Graisbach *), wurde von den Brüdern zu Weihenstephan aus dem Kloster Schehern berufen, woselbst er von früher Jugend an nach der Regel des heil. Benedict gelebt hatte. Große Demuth, Güte und Scharffsinn zeichneten ihn aus, und die Conventualen Weihenstephans hofften von diesen seinen Tugenden, sowie von seiner Abstammung, einigen Gehalt gegen die fortdauernden Bedrückungen durch die bayrischen Herzoge und den habgierigen Adel.

Ludwig bat mit seinen Religiosen den Papst Alexander IV. um Schutz. Seine Bitte wurde erhört; der Papst erließ zu diesem Zwecke unterm 24. Apr. 1260 eine Bulle **, in welcher er das Kloster in allen seinen Besitzungen bestätigte, alle Privilegien, Freyheiten und Er-

*) Als solcher erscheint er in einer Urkunde des Bischofes Conrad von Freising d. d. 18. Juny 1256 unter den Zeugen.

Meichelb. (Tom. II. P. I. p. 81) nennt ihn irrigh einen Grafen von Grünsbach.

**) Sie ist abgedruckt in Mon. boic. Vol. IX. p. 504. In derselben werden folgende Güter als dem Kloster gehörig angegeben:

Nebst der Kirche und dem Kloster in Weihenstephan die Pfarrkirche

emtionen desselben erneuerte und alle ungerechten Bedrückter und Räuber der Klostergüter von der Kirche ausgeschlossen erklärte. Abt Ludwig überzeugete sich indeß bald, daß die Dränger und Blünderer seines Klosters auch auf des Papstes Wort und Drohung nicht mehr achteten, an eine Zurückgabe des Entziffenen gar nicht dachten, sondern dafür das Kloster noch mehr beneideten und haßten. Daher resignirte er sein Amt im Jahre 1261 und trat in gleicher Eigenschaft in sein Mutterkloster zurück. Nach 13 Jahren wurde er vom Convente zu Tegernsee als Abt postulirt und stand auch diesem Kloster noch 12½ Jahre bis zu seinem Tode vor, welcher am 15 Febr. 1286 erfolgte.

25. Conrad I. (1262 — 1300).

Conrad der Synkenhofer war unter Abt Heinrich III. Prior des Klosters gewesen und empfing nun durch die Wahl seiner Mitbrüder die äbtliche Würde.

Er begann, die vor 17 Jahren verwüsteten Klostergebäude wiederherzustellen, und überhaupt wendeten sich unter seiner langen Regie-

in Wippenhausen mit ihren Nebenkirchen, Zehenden und Zugehörungen, die Pfarrkirche in Garching mit Freymann, Fridmaning, Schleißheim, Wachrain, Mallerhofen und Laupen sammt Zehenten und Zugehör, zwey Theile Zehent in Neufarn und Dietersheim; der Zehent im Dorfe Schwabing, das Dorf Hollern mit allem, was dazu gehört und Zehent; zwey Theile Zehent von der Pfarrkirche in Manndorf sammt einem Hofe daselbst; zwey Theile Zehent an der Pfarrkirche Maisach mit zwey Höfen daselbst; zwey Theile Zehent in dem Dorfe Bergen, das Dorf Uebermoos mit Zehent und Zugehör; das Dorf Beuern mit Zehent und Zugehör; das Patronatsrecht von der Kirche in Uebermoos und der zu Pfaffing; das Dorf Riem, zwey Höfe und ein Gütchen daselbst; das Dorf Percha mit Zehent und Zugehörungen; der Zehent im Dorfe Allershausen mit vier Höfen daselbst; das Dorf Oberzolling mit allen Zugehörungen und zwey Theilen Zehent; das Dorf Niedendorf mit allen Pertinenzzen; zwey Theile Zehent im Dorfe Wimpassing; das Dorf Velschwand mit allen Zugehörungen sammt Zehent und Patronatsrecht daselbst; der Zehent und Hof in Rugendorf.; zwey Theile Zehent im Dorfe Gundelshausen; das Dorf Halshausen mit allen Zugehörungen und zwey Theilen Zehenten daselbst; das Dorf Vetting; Waldungen, Wiesen, Felder und Weiden im Gebiete der Stadt Freysing mit allen Rechten und Freyheiten.

ungszeit die Dinge wieder zum Bessern, wozu sein Charakter, seine Umsicht und Thätigkeit nicht wenig bestrugen.

Im Jahre 1264 erwirkte er von Bischof Conrad II. von Freysing eine Bestätigung *) des dem Kloster schon seit früherer Zeit zuständige Patronatsrechtes auf die Pfarrey Pfaffing, dessen allmäligen Verlust der Abt zu befürchten schien. Diese Pfarrey war unter Abt Heinrich III. erledigt und von ihm einem Kanonikus von St. Veit, Namens Heinrich, verliehen worden. Da aber Heinrich III. nur ernannter und nicht bestätigter Abt war, so hatte ihm der Bischof das Präsentationsrecht abgesprochen und die Pfarrey Pfaffing dem Kanonikus Ulrich Laupack von St. Andrä in Freysing verliehen, welcher sie bis zu seinem Tode besaß. In Ansehung der bedrängten Lage des Klosters und besonders des Brandschadens, sowie der bisher so reichlich geübten Hospitalität schenkte aber im Jahre 1269 Bischof Conrad die besagte Pfarrey mit allen ihren Rechten pleno jure an Weihenstephan, nachdem es bisher nur das Patronatsrecht und einigen Zehent davon genossen hatte **).

Ueberhaupt scheint Bischof Conrad in den Abt viel Vertrauen gesetzt zu haben. Er beauftragte ihn unter Andern, einen Streit zwischen dem Kloster Maitenbuch und dem Pfarrer zu Böbingen über die Capelle zu Böbingen zu schlichten, welchen er auch am 17. August 1269 zu Gunsten des Klosters entschied ***).

Auf des Abtes Bitten verließ Herzog Heinrich XIII. von Niederbayern dem Kloster im Jahre 1273 das Patronatsrecht und den dritten Theil Zehent von der Pfarrkirche Dünzhausen, welche Schenkung mit dem Tode des damaligen Pfarrers in Kraft treten sollte †).

Im Jahre 1265 wurde der erste Jahrtag von den Fraunbergern ins Kloster gestiftet. Dieses alte Geschlecht hatte von jeher eine besondere Vorliebe für Weihenstephan. Schon in den ältern Zeiten hatten die Fraunberger die Klosterkirche zu ihrer Begräbnisstätte ge-

*) Bestätigungsurkunde d. d. 23. Sept. 1264 in Freysing (Tanner annal. pag. 44).

**) Schenk. Urf. Dat. Waidhofen 29. Maji 1269. Mon. boic. Vol. IX. p. 509.

***) Mon. boic. Vol. VIII. p. 35.

†) Schenk. Urf. Dat. Landshut 8. July 1273. Bischöfliche Bestätig. Urf. Dat. 1. Aug. 1273. Mon. boic. Vol. IX. p. 511.

wählt und das Kloster mit Schenkungen bedacht*). Mehr noch geschah es von dieser Zeit an. Siegfried von Fraunberg stiftete am 24. März 1265 eine tägliche Messe mit ewigem Nachlichte auf dem Andreas-Altar, neben welchem die Gruft seiner Ahnen sich befand, und welchen desshalb der Abt ganz neu herstellen ließ**). Diese Stiftung geschah durch Uebergabe eines Hofes in Isling und einer Schwaige in Stadl. Jenem Priester, der eine Woche hindurch die Messe las, wurden dafür vom Convente 7 Denare als Vergünstigung bestimmt, damit, wie die Urkunde sagt, dieselbe nie aus Unachtsamkeit unterlassen werde***).

*) Es sollen auch vier von den Steinen, mit welchen der hl. Stephanus gefeiniget worden, von ihnen einem Juden abgekauft und dem Kloster geschenkt worden seyn. Dieselben waren in einem schön gearbeiteten silbernen und mit Schnitzwerk aus Elfenbein gezierten Kästchen aufbewahrt und genossen große Verehrung. Das über diese Steine abgegossene Wasser wurde von Kranken, besonders von solchen, die am Seitenstechen litten, getrunken und viele wächserne Betivzeichen bezugten den Erfolg wunderbarer Heilungen, welche in einem eigenen Buche verzeichnet wurden. Wo später diese Steine hinkamen, ist unbekannt. Der Verfasser der Series abbatum, welcher ebenfalls derselben Erwähnung macht und um 1760 schrieb, hält dafür, sie seyen im Schwedenkriege entweder mit andern Kostbarkeiten vergraben oder sonst verworfen worden. Außer ebigem Auler, dem Menologium Benedictinorum und Viskleederer macht Niemand dieser Steine Erwähnung. Auch das Mirakelbuch ging verloren. Nur ein altes Gemälde, welches in letzterer Zeit noch vorhanden war, wies darauf hin. Es befand sich rechts neben dem Eingange zur Kirche und stellte den hl. Stephanus auf einem Altare in sitzender Stellung vor. Zu beyden Seiten umgaben ihn Betivbilder von Wachs. Auf der untersten Stufe stand ein Priester, einen Kelch haltend, aus welchem er den Gläubigen von eben erwähntem Wasser zu trinken gab.

***) Es ist dieß der spätere Scapulier-Altar. Siegfrieds Grabchrift lautete: „Anno Dni. 1267 obiit Sifridus de Fraunberg. Ave Maria“.

***)) Stiftungsurf. Dat. Freysing 24. März 1265. — Zeugen: Friedrich v. Pielbach, Propst zu St. Andrä, Heinrich v. Pielbach, Archidiacon, Friedrich Sappe, Kellermeister, Heinrich v. Hundswies und Conrad v. Pasung, Kanoniker von Freysing, Heinrich Mayr, Decan von St. Andrä; Decan Piligrin von St. Veit, Conrad und Wihard, dessen Kanoniker; Ludwig v. Pielbach, Dietrich v. Wildshelm, Albert

Bald darauf kaufte Abt Conrad von Engelwan von Wippenhausen einen Edelhof in Pöcking für 21 Pf. Münchnermünze, welche Summe der Kanonikus von St. Andrä, Conrad Mayr, dem Kloster zu diesem Zwecke schenkte und sich davon nur die lebenslängliche Nutznießung bedingte*). — Auf Bitten des Abtes schenkte Bischof Conrad II. im Jahre 1268 dem Kloster eine Hube zu Mintraching (Grüneck), welche bisher Conrad von Bullenhausen besessen hatte. Auch kaufte dieser gütige Kirchenfürst den zum Domstift grundbaren Hof in Herbersdorf, welchen bisher Heinrich von Schwabing zu Lehen hatte, von diesem um 16 Pf. Münchnermünze**) und schenkte ihn zum Kloster. Mit dem Kloster Biburg ging Conrad einen für beyde Theile vortheilhaften Gütertausch ein, weil die gewechselten Besitzungen jedem Kloster näher lagen. Weihenstephan erhielt einen Hof in Haindelfing und einen in Ismaning, dagegen gab es an Biburg kleinere Güter in Alfenbach, Urlbach und Offenbach***).

Otto von Aiterbach bedingte sich seine Begräbnis im Kloster, sowie einen Jahrtag und an demselben bessere Bewirthung des Conventes mit Wein und Waizenbrod gegen Abtretung zweyer Huben in Haselbach †).

Von einem gewissen Siegfried kaufte Conrad eine Hube in Miltach ††).

Auch Berthold von Fraumberg, Sohn des vorhin erwähnten Siegfried, stiftete im Jahre 1274 einen Jahrtag in Weihenste-

von Heidenheim, Gerwich und Heinrich von Schwabing, Werner von Neuhofen (Tanner annal. p. 46).

*) Urk. Dat. 11. März 1268. Zeugen: Mundschenk Otto von Waldeck, Ludwig von Pielbach, Stadtrichter von Freysing, und Ulrich von Wolfersdorf. (Tanner annal. p. 48).

**) Urk. Dat. Freysing 27. Aug. 1270 (Tanner annal. p. 50).

***) Urk. Dat. Biburg 1271. Zeugen: Ulrich Abt von Biburg, Bernard Prier, Herrmann von Kaprechtsdorf, Cuno Kellermeister, Berthold Capellan. — Tanner annal. p. 51.

†) Urk. Dat. Weihenstephan 7. April 1271. Zeugen: Otto von Waldegg, Ludwig von Pielbach, Heinrich von Erphenbrun. — Tanner annal. p. 53.

††) Urk. Dat. 30. März 1272. Zeugen: Dietrich, Ritter von Wilsheim, Herr Ludwig Werting, Breyt Ltic, Romanikus von Vaterstetten. — Tanner annal. p. 53.

phan *). Er starb 1276 und wurde dort begraben. Er gab dem Kloster zwey Höfe in Wimpasing und Juning.

Abt Conrad traute indeß der jüngst eingetretenen Ruhe nicht gar sehr, sondern, zur Genüge überzeugt von den Gelüsten der Mächtigen nach den Gütern des Klosters, erbat er von Papsst Gregor X. einen Schußbrief, welchen er auch erhielt**).

Im Jahre 1277 übergab ein gewisser Berthold von Hagenau dem Kloster zwey Wiesen und einen Weideplatz in Buch (genannt Peunte des Ditto von Hall) zur Errichtung einer Schwaige dafelbst. Er kaufte hiezu aus seinem Vermögen 10 Kühe. Dafür verlangte er einen Jahrtag und an demselben Bewirthung des Conventes mit Wein und Waizenbrod***).

Conrad hatte auch das Glück, durch seine Sanftmuth, seinen Takt, und gestützt durch die päpstlichen Bullen, zwey vorzügliche Feinde und Bedrücker des Klosters zur Erkenntniß und Reue zu bringen und zu einigem Erfasse zu bewegen. Der erstere von diesen war Ulrich von Helbertshausen, welcher dem Kloster grossen Schaden zugefügt hatte. Er bekennt und bereut urkundlich sein Unrecht und gibt als Ersatz und zum Heile seiner Seele dem Kloster seinen Hof in Thalheim †). Der andere war Arnold von Massenhausen, Marschall des Herzogs Ditto, welcher seinem Herrn zu lieb das Kloster öfter überfallen und geplündert hatte. Er bestimmte als Vergütung des angerichteten Schadens aus seinem Hofe zu Neufarn jährlich 1 Pfund Geldes fürs Kloster, und zwar für den Fall seines Todes; so lange er lebe, alljährlich zwey Gänse ††).

Conrad von Gebenhofen schenkte dem Kloster den Maurer

*) Urk. Dat. Landshut 22. Juny 1274. Siegel des Stifters und seines Sohnes Withe. — Tanner annal. p. 58.

**) Bulle Dat. Lugduni 4. März 1273. — Tanner annal. p. 59.

***) Urk. Dat. Kranzberg 6. April 1277. — Tanner annal. p. 60.

†) Urk. Dat. 22. Nov. 1279. Selbstfiegler. Tanner annal. p. 61.

††) Die Urkunde lautet: Allen denen, die diesen gegenwertigen brieff ansehen seindt undt herent, thue ich Arnold von Massenhausen, des hochgebornen Herzogen Otten Marschallh von Bayren, khunt, das ich zu ergenzung und zu bezerung für grossen schaden, die ich leider dem Gottshaus das Weihensteden han gethan, mit Pfentung, die ich that für meinen vergenannten herren Hertzog Otten, und auch ze seelgeräbt durch meiner Seel willen, han auf meinem Hoff, der zwelfshalben

Arnold in Wötting mit seinen zwey Söhnen Ulrich und Berthold (Orig. Urk. dd. 1. May 1280). — Herzog Heinrich verschrieb ihm die Zehnten aus dem Kasten zu Moosburg (Orig. Urk. dd. 24. Jän. 1282). — Ein Soldat, Namens Unkofried von Moosburg, kaufte für dasselbe ein Landgut in Tonstetten. — Außer dem kaufte Conrad viele Grundstücke von den Freysingern und Wöttingern.

Mit Ortolf II., Abt in Benedictbeuern schloß er 1286 einen besondern Gastfreundschaftsvertrag, gemäß welchem die Religiosen beyder Klöster, wenn sie sich eine Zeit lang im verbündeten Kloster aufhalten wollten, in Kleidung, Unterhalt und andern Dingen wie die eigenen Hausgenossen gehalten und versorgt seyn sollten.

Im Jahre 1293 kamen während des Krieges zwischen Herzog Albrecht von Oesterreich und König Adolph auf dem Wege ins

schilling Münchenerpfening gibt, der das Miuvarn leit oberhalb der Kkirchen, ein Pfundt Gelts geschafft, aller Järlich zu geben demselben Gotschhaus nach meinem Tode, und dieweil ich leb, so han ich geschafft, das man dem selben Gotschhaus das Weichensteyen von dem hoff vorshünde aller Järlich geb zwo Genß, und ist das mich Gott nit ermant, daß ich mehr schaff dem Gotschhaus auf dem vorgeantent hoff das Miuvarn, so solt die Gilt, die der hoff mehr gilt dan das Pfundt gefallen all je Jahr meinen khindern, man widerleg ins dan dieselbe gilt von dem Gotschhaus, die gilt über das Pfundt sel sein all je Jahr vierthalt schilling Münchenerpfening. Ich will auch undt han geschafft, das meine khint und meine Erben durch meiner sell willen den hoff sollen beschirmen ehn des Gotschhaus schaden undt solten davon khain Wegrecht nemen undt das es alles stett beleib, daß ich verziehen han au der geschriff, han ich dem vorgeantent Gotschhaus dats Weichensteyen gegeben diesen brief, der bezeichnen undt verfestent und besiezlet ist mit meinem Instgl scheinbarlichen. Das ist geschachen und der brief gegeben, da von Unsers herren gepurt waren tausent Jahr und zwayhundert Jahr und vier und neinzig Jahr an Sant Crasmestag (2. Juni). Des geschafft sindt gezeigen Helreich der Gramlinger, Gebhard der thazbeckh, Gerhard und Chunrat der Wuncheffer und Chunrad der Propst, Berthold von Einzshausen, Heinrich Weitschach, und von Weichensteyen Dit der Propst, Kunrad der Wöttinger und Chunrad, Liupoldes sun, Heinrich der Mineher, Heinrich von Zelling. Undt manich ander Man, dem well zue glauben ist. (Tanner annal. p. 62.)

Schwabenland 6000 Krieger unter Anführung des erstern nach Weihenstephan und dessen Umgebung und übernachteten dort.

Schon früher (1264) schlug auch der Blitz in die Kirche, brachte aber keinen weitem Schaden, als daß er neben der Haupt-Kirchenpforte einen grossen Riß von oben bis unten zurückließ.

Endlich entschlief der würdige Abt Conrad, entkräftet durch Mühseligkeiten und Alter, sanft und selig im Jahre 1300, und wurde in der Frauencapelle*) begraben.

26. Conrad II. (1300 — 1311).

Auch Abt Conrad II. wurde aus der Mitte seiner Brüder gewählt. Er trug den Beynamen Günzelhofer, entweder als Geschlechtsname oder von seinem Geburtsorte.

Erst dieser Abt konnte die Klostergebäude einweihen lassen, und zwar nach einem Zeitraume von fast 58 Jahren. Diese Einweihung geschah am 11. July durch den Bischof Ulrich von Salona, Weibbischof von Freysing**).

*) Mehrere Bischöfe, Leo von Regensburg, Bernard von Sekau und Heinrich von Regensburg, verliehen den Gläubigen, welche diese Capelle mit den nothwendigen Vorbedingungen besuchten, Ablässe, um dieselben zu milden Beyträgen für den langsam fortschreitenden Klosterbau einzuladen. Bischof Emicho von Freysing bestätigte sie und fügte die feintigen hinzu.

**) Die Weibbischofe von Freysing kommen recht oft unter dem Namen „Episcopus Salonensis“ vor. (Salona oder Salna — einst Amphissa — ist eine beträchtliche Stadt in der türkischen Landschaft Rumelien). So weihte ein Erasmus, Episc. Salon., in Weihenstephan den Altar der hl. Mauritius und Achazius im Jahre 1483 ein, dann unter Abt Christoph 1486 Ulrich (Franberger), Episc. Salon., den Altar in der Prälatencapelle, wie eine gleichzeitige Handschrift meldet (Vgl. Schematismus der Erzdiöcese v. J. 1830, Seite 147 — 149.) Der obige Bischof Ulrich starb (nach P. Benno Ostermayr) i. J. 1312 und wurde in Weihenstephan neben dem Altare B. Mariae minoris begraben. Noch in letzter Zeit waren dieser Altar und der Grabstein an der Mauer zu sehen. Der Bischof hielt in der Rechten einen Stab und lag auf einem Rissen, jedoch ohne Inself. Sein Messgewand war, wie es damals üblich war, nicht ausgeschnitten, sondern nur an den Schultern aufgeschürzt.

Im zehnten Jahre seiner Regierung (1309) wurde er unter Bischof Emicho in der Stadt Concordia in Italien von drey Bischöfen zum Titularbischof von Anian und Weibbischof von Freysing konsekriert, behielt aber die äbtliche Würde noch drey Jahre, ehe er sie resignirte *). Er behielt sich die Pfarrey Pfaffing mit ihren Einkünften, den Zehent in Freyman, einen Weinberg bey Kelheim, der Osterberg genannt, und Anderes für seine Lebensdauer vor, was auch der damalige Bischof Gottfried von Freysing bestätigte.

Conrad II. wird zwischen 1312 und 1317 gestorben seyn, da in letzterem Jahre bereits ein anderer Weibbischof von Freysing vorkommt.

Unter ihm kamen folgende Erwerbungen zum Kloster:

Von der Aebtissin Zrmengard zu Regensburg erhielt es laut Urkunde vom 11. May 1306 einen Weinberg bey Kelheim auf dem Osterberg gegen jährliche Abgabe des fünfzehnten Fasses Wein. Conrad von Haldenwerb (Hallenberg?) und Hermann sein Sohn versprachen im Jahre 1306 dem Kloster, die beyderseitigen Leibeigenen so zu theilen, daß der bessere Theil der Mutter zufalle. Conrad der Paindorfer und Vertraud, dessen Hausfrau, eigneten dem Kloster das Vogteirecht über die schon länger demselben gehörige Hube in Rudentshausen zu**). Auch erlangte der Abt von den bayrischen Herzogen Otto und Heinrich einen Freyheitsbrief für die Weinberge an der Etzsch, und eine Streitigkeit mit Heinrich dem Freysinger von Lobensbach hinsichtlich der Theilung von Leibeigenen wurde durch Vergleich vom 17. Sept. 1307 beygelegt.

27. Nicolaus (1311 — 1312).

Abt Nicolaus trat seine Würde im Jahre 1311 an, starb aber gleich im nächsten Jahre***). Seinen Todestag setzt das Ne-

*) Wahrscheinlich war diese Resignation nicht so ganz freywillig. Dahin weist der Ausdruck „postea destitutus ab administratione“, welcher im alten Calendarium, sowie in der Series abbatum gefunden wird. Die Conventualen mochten das Bedürfniß eines Abtes, der sich ihnen gänzlich zu widmen vermochte, gefühlt haben.

***) Dat. 3. März 1307. — Siegler: Hiltprant von Kammer.

***)) Von ihm machen weder die Monumenta boica, noch Meichelbeck und

krologium auf den 14. Jänner mit den Worten: „Nicolaus abbas et monachus n. g. (*nostrae congregationis*).“

28. Heinrich IV. (1312—1318).

Der Nachfolger des Abtes Nicolaus, Heinrich IV. (Seefeld^{*)}) wurde aus dem Kloster Tegernsee postulirt.

Er kaufte von Adelheid von Wolfendorf (Wolfersdorf) den Hof in Weidenhausen für 25 Pfund Münchnerpfennige^{**}) und gab ihn nach zwey Jahren *ad oblaiam sive communes*, d. h. zum gemeinsamen Eigenthum des Conventes, wogegen er nach seinem Tode Messen bekam. Bischof Conrad III. bestätigte diese Schenkung durch eine in Lack ausgefertigte Urkunde vom 6. Jan. 1317, mit der Bestimmung, daß die Einkünfte des Hofes jedesmal dem jeweiligen Abte anheimfallen sollten, wenn die Brüder diese Pflicht nicht erfüllen.

Berthold von Bidingen, Kanonikus von St. Veit, gab sein Haus neben dem Veitsthore für den Fall seines Todes dem Kloster, verlangte dafür, im Kloster begraben zu werden und eine tägliche Messe in der Capitelcapelle, sowie, daß den Kanonikern von St. Veit jährlich 30 Denare gegeben werden. Auch stiftete er einen Jahrtag mit 60 Denaren.

Unter Abt Heinrich IV. conföderirte sich am 21. Oct. 1316 das Kloster Marienberg im Bintschgau mit Weihenstephan.

Der mit Heinrich IV. gleichzeitige Abt des Benedictinerklosters Wiecht bey Schwaz in Tyrol, welcher gleichfalls den Ordensnamen Heinrich führte, war ein Religiöse von Weihenstephan und hatte dort anfangs das Amt eines Priors bekleidet, war aber 1316 zum Abte erwählt worden und starb am 24. May 1319^{***}).

die von ihm angezogene ältere Chronik, noch jüngere Handschriften Erwähnung, wohl aber Fraustus, Lickederer und die Annalen von 1626, Lanner und Fischer.

*) Lickederer und der Verfasser der historisch-topographischen Beschreibung Bayerns meynen, er sey aus dem gräflichen Geschlechte der Törring-Seefeld gewesen.

***) Kaufbrief vom 24. Apr. 1315.

****) Vergl. Sinnachers Beyträge zur Geschichte der bischöflichen Kirche Brixen (III. 140).

Ob Abt Heinrich freiwillig seine Würde niederlegte oder 1318 gestorben sey, ist unbekannt.

29. Walther (1318 — 1319).

Abt Walther oder Waldarich, bisher Prior des Klosters, wurde in Weihenstephan Heinrichs Nachfolger, bekleidete jedoch seine Würde nur ein Jahr.

30. Simon (1319 — 1328).

Fast alle, welche eine Geschichte oder Reihenfolge der Äbte Weihenstephans hinterließen, erwähnen dieses Abtes nicht, sondern setzen an seine Stelle Conrad III. Die Ursache liegt ohne Zweifel nur in einer Verwechslung des Namens, vielleicht des Tauf- und Klostersnamens. Indes lassen vier Urkunden, in welchen ausdrücklich der Name Simon vorkommt, keinen Zweifel über ihn übrig. Heinrich von Detterbach stiftete 1324 einen Jahrtag mit Vigil und Messe auf den St. Barbaratag mit 10 Pfund Münchnerpfennige Gilt. *Facta est haec fundatio sub Simone abbate et Hermanno priore*, sagen die noch im Original vorhandene Urkunde und der Chronist Licklederer.

Kaiser Ludwig bestätigte am 31. Dec. 1319 „dem Erbaren Mane Symon Abte zu Weihenstephan“ das Gut, das Conrad der Kirschhamer Pfaffe zu Pfäffingen hatte, als nach dessen Tod an Weihenstephan fallend, und befahl seinen Amtsleuten, das Gotteshaus und Kloster auf alle Weise zu schirmen. (*Tanner annal.* p. 67).

Der Edel Heinrich von Aiterbach gab am Sonntag in Albis 1324 „dem Abt Simon und Prior Hermann 10 Pfund Münchner-Pfennige zu einer Jahrtagsstiftung für seinen Bruder Hartnid von Aiterbach.

Auch in den *Monumentis boicis* (Vol. XIV. p. 373) kommt Abt Simon vor, obwohl dieselben in ihrer Reihenfolge der Weihenstephaner = Äbte ihn übergehen.

Unter ihm verschrieben auch die bayrischen Herzoge Heinrich und Otto am 6. Dec. 1319 dem Kloster die Zehnten aus dem Kasten zu Rottenburg.

Abt Simon starb am 27. Febr. 1328.

31. Conrad III. (1328 — 1331).

Zur abteylichen Würde gelangte hierauf durch die Wahl des Conventes Conrad, gewöhnlich der III. genannt, mit dem Geschlechtsnamen Ehren, von Geburt ein Oesterreicher.

Kaiser Ludwig der Bayer stellte 1329 dem Kloster einen Schutzbrief aus, in welchem er demselben seine Rechte, Privilegien und Freyheiten bestätigte, es ganz in seine und des Reiches Obhut nahm und jeden mit einer Strafe von „zehn Pfundt feins Gold“ bedrohte, der es irgendwie beunruhigen wollte*).

Im nämlichen Jahre stiftete Hernebis von Altbach einen Jahrtag, welcher jedoch später aus was immer für Gründen nicht mehr abgehalten wurde.

Abt Conrad segnete nach dreyjähriger Regierung das Zeitliche am 27. Nov. 1331.

32. Marquard (1331 — 1367).

Sein Nachfolger Marquard wurde am 4. Dec. 1331 zum Abte erwählt, am 13. Januar 1332 in Constanz von dem freysingischen Bischöfe Conrad VI. (einem Herrn von Klingenberg) confirmirt und consecrirt, acht Tage darnach aber (gleich in den ersten Tagen nach seiner Rückkehr von Constanz) von dem hierzu eigens bevollmächtigten Kanonikus und Custos in Freysing, Jakob von Manhofen, in den äbtlichen Posses eingeführt.

Marquard's erstes Geschäft war, die dem Abte gehörige Wohnung (Prälatenstoch) restauriren zu lassen.

Im nämlichen Jahre (1332) erteilte Ludwig der Bayer dem Kloster neuerdings einen Schutzbrief gegen die Gewaltthätigkeiten der landesherrlichen Pfändermeister und Amtleute**).

Alein diese Schutzbrieft wurden nach wenigen Jahren von Niemand ärger auffer Acht gelassen und übertreten, als von demjenigen, der sie ausgestellt und bestegelt hatte. Um dieselbe Zeit erhob sich nämlich Krieg und grosses Zerwürfniß zwischen ihm

*) Dat. 24. April 1329. Mon. boic. Vol. IX. p. 512.

**) Dat. München am Freytag vor dem Sonntag Laetare 1332. Mon. boic. Vol. IX. p. 513.

und den Anhängern des Papstes. Ludwig erschien mit 4000 Mann in der Gegend von Freysing, bald darauf Herzog Heinrich von Landshut mit 3000 Mann. Beyde Heere hielten sich den ganzen Sommer hindurch in dieser Gegend auf, und nachdem Ludwig als Sieger das niederbayrische Gebiet in seine Gewalt bekommen hatte, durchzog er es plündernd und verwüstend. Am 24. Sept. 1336 wurde das Kloster Weihenstephan von 400 kaiserlichen Reitern gestürmt, ausgeraubt, an den Gebäuden ruinirt, sämmtliche Hausgeräthschaften zerschlagen, Felder und Wiesen verheert. Die Klosterbewohner wurden vertrieben, retteten nur das nackte Leben und mußten lange Zeit zerstreut umher irren. Der Schaden kam dem eines Brandunglückes gleich und man brauchte lange Zeit, sich wieder davon zu erholen.

Gleichzeitig wollte sich der Propst Leutold von Freysing, ein Graf von Schaumburg, des bischöflichen Stuhles in Freysing bemächtigen, gestützt vom excommunicirten Kaiser Ludwig. Papst Benedict XII. ermächtigte unterm 10. Dec. 1337 den Erzbischof Friedrich III. von Salzburg zur strengen Untersuchung und Einschreitung mit kirchlichen Strafen gegen die Anhänger des Usurpators. Unter diesen ist in der Päpstlichen Bulle*) auch das Kloster Weihenstephan aufgezählt. Diese Partheynahme gegen den Papst, deren sich die meisten bayrischen Stifte und Klöster schuldig machten, mag wohl eine durch äussere Gewalt erzwungene gewesen seyn, da sich Alles vor dem mächtigen Kaiser beugen mußte. Das ebenerwähnte harte Verfahren der kaiserlichen Söldner, besonders gegen Weihenstephan, läßt jedoch nicht auf gar zu grosse Freundschaft mit dem Kaiser schließen.

Auch von einem grossen Erdbeben berichten die Chronisten Weihenstephans, welches am 25. Jänner 1348 stattfand. „Es war ein heller, sonniger Wintertag, schreibt ein dortiger Mönch als Augenzeuge, da bedeckte sich Nachmittags plötzlich das Firmament mit dichten Wolken und es entstand ein Erdbeben, dergleichen nie gesehen und gehört wurde. Wir sahen die Kirchen und hohen gemauerten Gebäude auf einmal heftig wanken, so, daß die kleinern Glocken auf den Thürmen von selbst stark zu läuten anfingen. Die Fenster klirrten gewaltig, die Bäume im Walde

*) Vgl. diese Beyträge (Bd. II. S. 45).

schlugen mit den Gipseln an einander, das Wasser in Bächen und Flüssen lief aufwärts und trat aus seinem Bette, die klarsten Bäche wurden aufgewühlt und trübe. Die Menschen waren wie wahnsinnig und von heftigem Kopfschmerz befallen. Jene, die gingen, kamen durch Schwindel vom rechten Wege ab, die Stehenden aber fielen zu Boden und konnten sich nicht wieder auf die Füße stellen. Bald darauf wüthete die Pest im Vaterlande.“

Im Jahre 1349 ertheilte der bayrische Herzog Ludwig, älterer Sohn Ludwigs des Bayern, dem Kloster einen Freiheitsbrief, gemäß welsch es seine Güter ungehindert und nach Belieben besetzen und zu Lehen geben könne*).

Ulrich Hofgamel, Bürger von Freysing, stiftete im nämlichen Jahre 1349 mit 12 Pfund Pfennige eine Wochenmesse auf den Margarethenaltar, welche später mit Einwilligung der Verwandten auf eine Jahrmesse reducirt wurde.

In das Jahr 1351 fällt die zweyte Jahrtagsstiftung der Fraunberger. Thomas von Fraunberg und Katharina seine Gemahlin gaben dem Kloster einen Hof in Gibach, dessen Ertragnisse 11 Schilling Regensburger-Pfennige waren, wofür sie einen Jahrtag mit 30 Messen und eine Wochenmesse erhielten.**).

Bischof Albert II. gab 1354 mit Zustimmung seines Capitels die Pfarrey Ehing bey Freysing mit allen ihren Rechten, Zehnten und Pertinenzen ans Kloster, welches auch von nun an diese Pfarrey immer besetzte. Dagegen bedingte er sich einen ewigen feyerlichen Jahrtag für sich und seine bischöflichen Vorfahren und setzte fest, daß aus den Einkünften dieser Pfarrey den an diesen kirchlichen Berrichtungen theilnehmenden Conventualen an jedem der drey Seelengottesdienste ein Pfund Münchnermünze verabfolgt werde***).

Ferner kommen unter Abt Marquard folgende Schenkungen, Käufe und Verträge vor:

Für die Oblay des Klosters kaufte er von Ludwig Rott-

*) Dat. Freysing Samstag vor dem weissen Sonntag 1349 (Tanner annal. p. 60).

**) Orig. Dat. Montag vor dem Weitetag 1351.

***) Dat. Freysing am 5. Febr. 1354. Mon. boic. Vol. IX. p. 514. Tanner annal. p. 70.

maner eine freyeigene Hube zu Ringlsdorf (in der Pfarrey Walpertskirchen) um $8\frac{1}{2}$ Pfund und 8 dl. Regensburger-Münze*).

Von Otto dem Halzmayr zu Prezen kaufte er dessen Eigen zu Ringlsdorf um $4\frac{1}{2}$ Pfund Regensburger-Münze**).

Otto Gleslein, Bürger zu München, schenkte zu seinem Seelenheile dem Kloster eine Wiesmact von 9 Tagw. zu Feldmoching, die Klauberin genannt; sein Sohn Dietmar Gleslein stellte darüber am 25. May 1363 einen Schenkungsbrief aus. Für diese Wiesen wurden später Krautäcker vor dem Isarthore zu München eingetauscht, welche einer gewissen Frau Prändtlin, gebornen Kammerloher, gehört hatten. Die Leibgerechtigkeit behielt sie sich vor***).

Das Kloster verkaufte an Hermann von Nannhofen, Kanonikus zu Freysing, die jährlichen Einkünfte von 2 Pfund Münchnerpennige aus der Oblay um 36 Pfund Pfg. (Orig.). Propst Albert von Siegenheim und Decan Andreas von St. Veit tauschten am 5. May 1363 von Weihenstephan ein Haus gegen ein anderes daselbst ein.

Leutold von Starenberg verzichtete am Pfinztag vor Mittfasten 1365 zu Gunsten des Klosters Weihenstephan auf das Fischlehen zu Almanshausen am Würmse.

Dem Friedrich Neunhauser verlich Abt Marquard am 21. Jan. 1367 einen Hof zu Geiselbach.

Friedrich der Ziegelmeister stellte am 14. Febr. 1367 einen Brief darüber aus, daß ihn Abt Marquard um alle Forderungen entschädigt habe.

Von Herzog Johann von Kärnthen erhielt 1360 das Kloster einen Freyheitsbrief über die Weinberge an der Etsch.

Abt Marquard machte i. J. 1356 auch einen Tausch mit Abt Johann von Fürstenfeld wegen des fünften Theils Zehent in Babenried.

Arnold von Massenhausen, Marschall in Bayern, gab den 11. Nov. 1348 an Weihenstephan 80 Pfund aus zwey Höfen zu Puch, welche Arnold von Hagenau dahin vermacht hatte †).

*) Dat. Samstag vor dem Auffahrtstage 1354. Tanner annal. p. 74 und Bischof Joh. Franz Egkher's Excerpte.

**) Dat. 17. März 1358.

***) Tanner annal. p. 74.

†) Joh. Franz Egkher's Excerpte.

Seisfried der Propst und Heinrich der Dechant von Herrschmiesee versprachen, die Kinder, welche Diemut, Conrad des Wengers, ihres Eigenen, Tochter, von Friedrich von Eschelbach, Eigenen des Klosters Weihestephan gewinnen würde, mit diesem Kloster zu theilen*).

Ähnliche Verträge wurden eingegangen am 25. Aug. 1340 mit Conrad Celler ab dem Raet, mit Abt Otto von Ebersberg am 2. Febr. 1342, mit Otto von Kagbach am 11. Jän. 1346, mit dem Propst Ulrich von Pienzenau und dem Decan Ulrich zu St. Veit bey Freysing am 23. Aug. 1349, dann mit Ulrich von Abensberg am 22. Sept. 1354, mit Abt Heinrich von Rott am 22. Jän. 1356 und mit Conrad von Hallenberg am 26. Jän. 1356.

Auch verbrüdereten sich Abt Heinrich und Decan Gottfried von Fulda mit Weihestephan am 23. Febr. 1344. Gemäß Uebersicht der Anniversarien im Dome zu Freysing hat Abt Marquard dorthin schon im Jahre 1352 einen Jahrtag gestiftet.

Nach einer 36jährigen, vielbewegten Regierungszeit schied er, aufgezehrt von Alter und Leiden, im Frieden im Jahre 1367**).

33. Syfried (1367 — 1370).

Abt Syfried oder Seisfried regierte nur drey Jahre. Im Jahre 1370 starb er. Von ihm ist nichts bekannt, als daß er

*) Dat. 9. Aug. 1339.

**) Ueber die Reihenfolge der Äbte von Marquard bis auf Leonard, (1367—1380) herrscht unter den Chronisten so wenig Uebereinstimmung, daß eine ganz bestimmte Angabe unmöglich ist. Tanner läßt den Marquard schon 1365 sterben, während er noch 1367 in Urkunden vorkommt.

Bruschius und die Monumenta boica sagen: Marquardus obiit 1367, Gallus pictor deposit. circa 1370. Albertus depos. † 1378, Ulricus Minebeck resign. 1378. Des Syfrieds erwähnen sie nicht. Tanner sagt: Syfried 1365 — 1367, wo er starb. Gallus pictor 1367 depos. Albertus 1367—1369 exautoratus. Ulricus Minebeck 1369—1378. Andere schrieben es beyden nach. — Die hier beobachtete Ordnung und Zeitbestimmung, welche auch Viekleberer angenommen hat, möchte wohl die richtigere seyn.

bey der Einweihung der St. Peterspfarrkirche in München zugegen war*). In der Urkunde hierüber bey Weichelbeck (Tom. II. P. II. N. 280. p. 190.) wird zwar der Abt von Weihenstephan Ulrich genannt; diese Benennung dürfte aber, da ihr keine andere Urkunde zur Seite steht, irrthümlich seyn.

34. Gallus (1370).

Syfrieds Nachfolger, Gallus, war bisher Conventual in Weihenstephan gewesen. Er führte den Beynamen „Pictor“, entweder weil er der Sohn eines Malers war, oder selbst dieser Kunst oblag.

Da er mit dem Klostervermögen gleich Anfangs so schlimm und verschwenderisch umging, daß man den Untergang des Klosters voraussehen mußte, wurde er abgesetzt und auf die Pfarrey Maltershofen (jetzt eine Filiale der Pfarrey Garching) verwiesen. Im Jahre 1371 erkrankte er in der Pfar. Das Nekrologium setzt seinen Sterbtag auf den 24. December.

35. Albert (1371 — 1375).

Abt Albert, sein Nachfolger, war ein stolzer junger Mann, ungemein prachtliebend und verschwenderisch, zugleich aber auch sehr nachlässig in Erfüllung jeder seiner Pflichten. Diese Untugenden brachten dem Kloster großen Schaden und hätten es sicher ganz zu Grunde gerichtet, wäre er nicht eben deswegen von Bischof Paulus abgesetzt worden. Zwar appellirte der Abt dagegen und beschwerte sich bey dem Papsie gegen den Bischof und den neuen Abt und reiste deshalb nach Bologna, wo der Papsie weilte, allein er starb auf dem Wege, als er, vertrauend auf den guten Erfolg seiner Appellation, zurückreiste, um von Weihenstephan aufs Neue Besitz zu nehmen, am 24. Oct. 1375.

Während seiner Regierung schenkte eine gewisse Margaretha Ruedlin von St. Veit, Bürgerin von Freysing, am 25. Dec. 1372 ihre zwey Tagwerk Wiesen, gelegen an dem Kaltenbach bey

*) Da die Einweihung der St. Peterskirche in München am 27. April 1365 vor sich ging, so wird angenommen werden müssen, daß nicht Abt Syfried von Weihenstephan, sondern dessen Vorfahrer Marquard hiebey gegenwärtig gewesen sey.

Freysing in die Oblay des Klosters. Auf ihre Bitten verzichtete Bischof Paulus auf die Lehenschaft, welche das Hochstift über diese Gründe besaß, und sein Nachfolger Berthold bestätigte diese Verzichtleistung unter Abt Leonhard i. J. 1390.

Wernher der Höchenberger schenkte am 25. Apr. 1374 der Oblay ein freyeigenes Gut zu Leupertshausen (in Leuperts-**hausen Hallerstauensi**) mit allem Zugehör.

36. Ulrich V. (1375).

Abt Ulrich, der V. dieses Namens, mit dem Beynamen **Minebeck** oder **Munenbegg**, wurde aus dem Kloster **Scheyern** postulirt. Nach **Tanner** hätte er über 9 Jahre regiert und dann erst resignirt. Das **Chronicon** von **Scheyern** aber macht gar keine Erwähnung, daß Ulrich je Abt zu **Weihenstephan** gewesen sey, sondern berichtet, daß er von 1376 bis 1400 gut und glücklich in **Scheyern** regiert habe. Daraus läßt sich abnehmen, daß er entweder den Ruf nach **Weihenstephan** ganz abgelehnt habe, oder, was das Wahrscheinlichste ist, nur sehr kurze Zeit, etwa bloß als Administrator, dort gewesen sey.

Berthold, Administrator (1376 — 1379).

Als es sich nun wieder um die Besetzung der Abtey handelte, konnten die Conventualen in der Wahl nicht einig werden. Da beauftragte Herzog **Friedrich** von **Landshut** den Propst des **Prämonstratenserklosters Neustift**, Namens **Berthold***), einstweilen die Administration in **Weihenstephan** zu übernehmen, was auch geschah.

Gleich im ersten Jahre dieses Provisoriums kaufte der Administrator für **Weihenstephan** von **Hanns Käbel** aus **Wötting** eine daselbst gelegene Hoffstatt nebst **Stadel**, **Anger** und 3 **Joch**

*) Mehrere Chronisten nennen ihn **Stephan** mit dem von seinem Sprichworte genommenen Beynamen „**Progenneß**“. Die **Monumenta boica** heißen ihn eben so irrig **Albert**. Jener **Stephan** wurde nach dem **Neustifter-Kataloge** erst 1388, also erst 10 Jahre später zum Propste erwählt. Der Kaufbrief vom 18. März 1378, welcher bey allen Autoren, die ihn anführen, übereinstimmt, gibt ihm deutlich den Namen **Berthold**.

Necker um 10 Pfund Regensburger = Pfg. *). Auch stellte unter ihm am 16. Oct. 1378 Ulrich der Stöckel, Bürger zu Freysing, dem Kloster sein Leibgeding auf einem Hause in der Ziegellucke zurück.

Berthold, vom Herzoge vermuthlich als guter Haushälter gekannt, that unter dem Beystande dieses Fürsten sein Möglichstes für das Kloster. Jedoch scheint ihm die Verwaltung zweyer Klöster zu viel geworden zu seyn; denn er drängte nach drey Jahren die Conventualen, wieder einen Abt aus ihrer Mitte zu wählen.

37. Leonard I. (1380 — 1416.)

Der neue Abt Leonhard stammte aus einem edlen Geschlechte, dessen Name jedoch nicht aufbewahrt ist. Er war einer der würdigsten Aebte Weihenstephans; eines solchen bedurfte es aber auch damals. Durch die Verhältnisse der jüngstvergangenen Zeit, besonders durch die schlechte Wirthschaft des Gallus und des Albert waren die finanziellen Zustände tief gesunken, viele Klostergüter in ungerechte Hände gekommen und selbst der Friede und die geistliche Zucht im eigenen Hause geschwunden. Von jener Verweltlichung und Entartung des geistlichen und Ordensstandes, welche während der Zerwürfnisse zwischen Kaiser und Papst in diesem Jahrhunderte um sich gegriffen hatte, konnte auch Weihenstephan nicht verschont bleiben. Der Einfluß der Freysingerbischöfe auf dieses Kloster muß damals ein höchst geringer gewesen seyn, da sogar (wie erwähnt) der bayrische Herzog sich bewogen gefunden, um die Administration des Klosters (durch den Propst von Neustift) sich anzunehmen. Der Grund hiefür ist in den politischen Wirren und in der fast beständigen Abwesenheit der Bischöfe von ihrem Sitze zu suchen.

Abt Leonhard war von Gott berufen, nicht nur das Kloster in den ursprünglichen Zustand zurückzuführen, sondern es blühender als je zu machen, welche Aufgabe er auch mit so glänzendem Erfolge löste, daß er von seinen Zeitgenossen, wie einst Sigimar, als der zweyte Gründer des Klosters bezeichnet wurde.

Nachdem er wieder strengen Chorbefuch eingeführt und das Geistliche geregelt hatte, fing er an, auch das Zeitliche zu ordnen.

*) Urf. bey Tanner dat. Samstag vor Mittfasten, d. i. den 18. März 1378, wo er „Berthold, Pflöger des Gertshaus“ genannt wird.

Sogleich im Jahre 1381 ließ er ein Verzeichniß sämmtlicher Grundunterthanen, sowie der jährlich fließenden Zinsen und Reichnisse anfertigen. Der Conventual P. Petrus schrieb sie mit äufferst kunstfertiger Hand in einen Pergament=Coder zusammen. — Im nämlichen Jahre verbündete er sich mit dem Kloster Blankstetten zu geistiger und gastlicher Freundschaft. — Während der ersten drey Jahre seiner Regierung kaufte er vom Propste Jacob zum Kloster der hl. Jungfrau vom geschlossenen Thore (portæ clausæ) bey Bozen, nun Gries genannt, für 100 Dukaten eine jährliche Lieferung italienischen Weines von 10 Fässern. Diese Weinbezüge verblieben dem Kloster bis um 1534, wo sie vom Abte Thomas wieder veräußert wurden.

Am 29. Sept. 1383 kaufte Abt Leonhard von Stephan dem Saaldorfer eine freyeigene Hube zu Zornolding mit all ihren Nutzen, Rechten und Zugehör um 11 Pfund 60 dl. Regensburger Münze.

Von Hillbrandt dem Abenstorfer kaufte er am 24. April 1384 ein freyeigenes Gütchen zu Teuteldorf.

Im nämlichen Jahre ertheilten die drey bayrischen Herzoge Stephan, Johann und Friedrich dem Kloster freye Salzausfuhr von Reichenhall, so daß sie, vom Salzzolle befreyt, mit zwey Wagen Salz im Sommer und mit zweyen im Winter Salz holen konnten*).

Propst Ulrich von Indersdorf verglich sich am 6. Dec. 1384 mit Weihenstephan über den Rücklaß der Ulrich Pfundmair'schen Erben in Aschbach.

Abt Leonhard tauschte am Samstag vor Margaretha 1385 von den fünf Gebrüdern Geroldshausen die Hube in Alsolzhausen (Ascholdshausen) gegen die Hube in Piffis ein.

Von den Brüdern Heinrich, Dietrich, Ulrich und Seifried, des Kirchmayrs zu Gundelshausen Söhnen, kaufte er am Freytag vor St. Ulrichstag 1390 ein Gütchen zu Gundertshausen. Gleichzeitig verzichteten Heinrich der Fllzinger von Sinzhausen und Niklas und Berthold dessen Söhne auf das ihnen zuständige Obereigenthumsrecht bey diesem Gütchen.

*) Dat. Freyßing Samstag nach Jakobitag 1384. Mon. boic. Vol. IX. p. 516. Das Copialbuch des Klosters sagt: „für einen Jahrtag.“

Von Albrecht dem Bruner, Bürger zu Freysing, kaufte er am Sonntag nach St. Ambrositag 1391 das freye ledige Eigen, die Tafeln zu Giggerhausen, für 12 Pfund Regensburger-Pfennige.

Von Conrad Kirschner zu Sinzhausen (in der Hallerthau) kaufte er am 16. Oct. 1393 ein freyeigenes Gut zu Sinzhausen gelegen an dem Grasberg um 21½ Pfund Ambergerpfennige. Da aber von diesem Gute dem Verkäufer jährlich noch ½ Pfund Pfennige gereicht werden mußte, so wurde auch dieses noch im Jahre 1396 abgelöst.

Ferner kaufte Abt Leonhard am Pünztag vor Oculi 1395 von Heinrich Wolfhauser zu Meilenhofen dessen freieigene Wiesmaht zu Meilenhofen bey Lindkirchen, gelegen an der Abens, die Gartenwiese genannt, mit allem Zugehörigen um 2 Pfund Pfennige; dann von Hartmann dem Auer einen Ager, gelegen in den oberen Aengern bey Freysing, anstossend an Conrad Kellers und Stephan Weiminers Ager, lehenbar dem Bischofe zu Freysing. Die Urkunde hierüber wurde am 26. July 1395 ausgefertigt und von dem Bischofe gestegelt.

Im nämlichen Jahre (den 28. Oct. 1395) verkauften die herzoglichen Brüder, Friedrich, Stephan und Johann, die jährliche Steuer des Klosters an Winhart den Schenk um 500 ungarische Dukaten und 30 Pfund Ambergerpfennige.

Jenes Gut in Eibach, welches Katharina von Fraunberg für ihren Jahrtag zum Kloster gegeben hatte, vertauschte Leonhard gegen eine Wiese bey Zaglmühl an die Herrn und Brüder Kaspar, Wilhelm, Lucas und Johannes von Fraunberg i. J. 1398. Von Peter dem Fraunberger kaufte er am Freytag vor Georgi 1398 das Vogteyrecht, welches dieser über den zum Kloster gehörigen Hof in Lern bisher auszuüben hatte; dann am Sonntag vor Lucia 1399 von dem schon oben erwähnten Conrad Kirschner in Sinzhausen ein anderes freyeigenes Gut daselbst, gelegen am Grasweg. Ferner löste er am Erchttag vor Simon und Judä 1400 von Lucas dem Fraunberger und Anna, dessen Hausfrau, den Stockhof zu Gmetig, welchen beyde leibgedingsweise vom Kloster besaßen hatten, um 20 Münchnerpfennige als freyes Eigenthum wieder ein.

Von den Brüdern Niklas und Rudolph Schildbagen kaufte er laut Urkunde vom Pünztag nach Megidi 1400 einen Wald,

der Leupersdorfer genannt, „der da stoßt an die Weichenlinden, umb hundert Gulden Unger und Tugaten“.

Von den Gebrüdern Hanns und Ruger Mürß kaufte er am Sonntag vor St. Ulrich 1401 eine Gilt von 12 Pfennigen aus dem Sedel zu Müffertshausen bey Eschelbach, so wie von Hanns Bürger, Richter zu Freysing, und Agnes seiner Hausfrau im nämlichen Jahre am Quatemberfreitag vor St. Michael den freyeigenen Hof zu Wimpasing mit allen zugehörigen Rechten, Diensten, Zinsen, Giltten und Nutzen.

Georg der Propst von Altweg gab ihm das Vogteyrecht zu Posenlern (Besenlern) zu kaufen am St. Vertraudentag 1402. — Ein Haus in Freysing, gelegen auf dem Graben neben dem Weisthor, brachte Abt Leonhard am 6. Dec. 1403 käuflich wieder ans Kloster, nachdem es demselben bisher durch Erbrecht entfremdet worden war. — Das zum Kloster gehörige Haus in München, gelegen in der Frauenparr nächst dem Barfüßerfreyhof, verkaufte er laut des Klostercopialbuches den 18. Jan. 1406 dem Gabriel Rüdler, Bürger zu München. — Leutold, Adam des Bruners Sohn, der Priester werden wollte, verzichtete am 16. Sept. 1407 auf sein Patrimonium zu Gunsten der Abtey.

Im Jahre 1405 stiftete Arnold der Fraunberger zu seinem, seiner beyden Hausfrauen (Othilia der Tuschlerin und Margaretha der Preysfinglerin sel.) und aller Vorfahren Seelenheil vier Quatember-Jahrtage auf den St. Andreasaltar, auf dessen Seite zur rechten Hand die Fraunberger-Gruft war. Laut des Stiftungsbriefes mußten alle Quatembersonntage bey dieser Gruft Vigil und Libera mit 4 brennenden Kerzen und am Montag darauf eine gesungene Seelenmesse auf genanntem Altare gehalten werden. Dafür empfing das Kloster 4 Tagw. freyeigene Wiesmaht, der Wolfher genannt, zu Erlbach, von dessen Ertragniß der Convent in jedem Quatember einen guten neuen ungarischen Gulden oder einen guten Ducaten erhalten, zwey Gulden genannter Münze aber zu einem, Tag und Nacht vor der Gruft und dem besagten Altare brennenden Lichte verwenden solle*).

Einen Jahrtag stiftete auch Margaretha Schneiderin, Wittwe

*) Dat. Freytag nach St. Jacobstag 1405. Mon. boic. Vol. IX. p. 517. Tanner I. c. p. 97.

des Schuhmachers Arnold von Bötting, mit Vigil und Messe, welche jedesmal vor oder nach Michaelis abzuhalten war, und gab als Entgelt am 29. Sept. 1411 dem Kloster 60 Pfennige aus ihrem Landgut in Bachsen. Dieses Gut kam in der Folge ganz an Weihenstephan.

Von Heinrich dem Brandthofer kaufte Abt Leonhard am 13. Nov. 1412 das Gütchen Scherneckt, auf welchem das Gotteshaus ohnehin eine Gilt liegen hatte.

Im Jahre 1413 (Montag nach Antoni) verglichen Wilhelm Schillway, Doctor der Theologie und Generalvicar, Hanns Ebran und Magister Peter, alle drey Domherrn zu Freysing, nebst Conrad, Pfarrer zu Egenhofen, den Abt Leonard mit Hanns dem Tum, Pfarrer zu Mammendorf, wegen des Zehents zu Mammendorf.

Von Hanns Nieder, Bürger zu Freysing, kaufte Leonhard am Freytag vor Judica in der Fasten 1415 ein Wiesmahl in Tünzhäusen.

Von Luz dem Rugendorfer, zur Zeit gefessen in Hergolts-hausen (Hörgertshausen), kaufte er die zwey freyeigenen Höfe zu Rugendorf, in der Herrschaft Inkofen gelegen, um 170 Pf. guter Münchnerpennige. Die Urkunde hierüber wurde zu Randlstadt auf der Schranne (Gerichtstag) am Passionssonntag 1415 ausgefertigt.

Außerdem kaufte Abt Leonhard, nach der Behauptung des Abtes Tanner, noch viele Landgüter, Aecker und Parcellen, vorzüglich in Bötting, deren keine namentliche und urkundliche Erwähnung geschieht. — Noch keiner seiner Vorfahren kaufte so viel zum Kloster, und es ist sich darüber um so mehr zu verwundern, da beym Antritte seiner Regierung die Sache so schlimm stand.

Der thätige und umsichtige Abt richtete aber auch sein Augenmerk darauf, das seinem Kloster auf ungerechte Weise entrisene Eigenthum wieder zu gewinnen.

Er wandte sich deshalb an den heiligen Stuhl um Hilfe. Da die päpstlichen Bullen nicht mehr wirkten und von den damit Bedrohten nur verachtet wurden, ernannten die Päpste geistliche Commissäre mit der Vollmacht, auf gesetzlichem Wege diese Güter wieder zurückzufordern, gegen die Widerspenstigen aber, sowie gegen

jene, die aus was immer für unedler Absicht die Zeugenschaft verweigern, mit kirchlichen Strafen einzuschreiten.

Das erste derartige Commissorium erhielt am 8. Jun. 1402 der Abt des Klosters Plankstetten in der Eichstädter-Diöcese von Pappst Bonifaz XI^{*)}, ein zweytes der Scholasticus von Freysing durch Innocenz VII. am 9. Juny 1404; ein weiteres der Domdecan von Eichstädt unter dem 7. Oct. 1405 ebenfalls durch Innocenz VII.; dann wieder der Domdecan von Eichstädt durch Pappst Gregor XII. unterm 3. Febr. 1407; ferner der Domdecan von Nugsburg durch Pappst Johann XXIII. (dat. 16. Jän. 1411); endlich wieder der von Eichstädt (dat. Constanz 15. Jän. 1414).

*) Die Bulle lautet: Bonifacius Servus Servorum Dei dilecto filio abbati monasterii sanctae Mariae in Plankstetten, Eystetensis Diocesis, salutem et apostolicam benedictionem. Ad audientiam nostram pervenit, quod iam dilecti filii Abbas et conventus monasterii Weihenstephen prope Frisingam, ordinis sancti Benedicti, Frisingensis diocesis, quam praedecessores eorum, qui fuerunt pro tempore, decimas, terras, domos, vineas, grangeas, piscarias, castra castralitia, prata, stagna, lacus, pascua, nemora, molendina, redditus, possessiones, jura, jurisdictiones et quaedam alia bona ipsius monasterii, datis super hoc litteris confectis, exinde publicis instrumentis, interpositis juramentis, factis renuntiationibus et poenis adjectis, in gravem ipsius monasterii laesionem nonnullis clericis et laicis aliquibus eorum ad vitam, quibusdam vero ad non modicum tempus, et aliis perpetuo ad firmam vel sub censu annuo concesserint, quorum aliqui dicuntur super his confirmationis litteras in forma communi a sede Apostolica impetrasse. Quia vero nostra interest, super hoc de opportuno remedio providere, discretioni tuae per Apostolica scripta mandamus, quatenus ea, quae de bonis ipsius monasterii per concessionem hujusmodi alienata inveneris illicite, vel distracta, non obstantibus litteris, instrumentis, juramentis, renuntiationibus, poenis et confirmationibus antedictis, ad jus et proprietatem ejusdem monasterii legitime revocare procures. Contradictores per censuram ecclesiasticam appellatione postposita compescendo, testes autem, qui fuerint nominati, si se gratia, odio vel timore subtraxerint, censura simili appellatione cessante compellas, veritati testimonium perhibere. Dat. Romae apud s. Petrum VI. Idus Junii pontificatus nostri anno tertio decimo.

Die übrigen Commissorial-Bullen sind gleich: aber ähnlich lautend.

Durch diese Rechtsmittel erkämpfte Abt Leonhard die meisten Besitzungen wieder, welche durch Hinterlist und Gewaltthat abhanden gekommen waren und es ist nur zu bedauern, daß sich die specielle Aufzählung derselben nirgends findet*).

Im Jahre 1385 erlangte Abt Leonhard von dem bayerischen Herzog Friedrich Steuerfreyheit für die Hofmark Bötting**).

Während Leonhard nach aussen und in ökonomischer Beziehung Unglaubliches leistete, vergaß er auch die innere Pflege seines Stiftes nicht. Er schaffte neue Gesangbücher (Antiphonarien, Breviere und Gradualien) für den Chor an, ließ viele Reliquien fassen, restaurirte mehrere Tracte der Klostergebäude, welche Alters halber schadhast geworden waren und den Einsturz drohten, und erweiterte die Räumlichkeiten durch Aufführung neuer Gebäude.

Um 1385 erbaute er eine Capelle hinter dem Hochaltar, deren Altar zu Ehren der hl. Erasmus und Corbinian eingeweiht wurde. Auf den Besuch derselben verließen Weihbischof Johannes und Bischof Berthold von Freysing am 8. und 9. Juny 1384 Ablässe. An dem Platze, worauf diese Capelle stand, soll der heil. Corbinian ein Hüttchen oder Stübchen gehabt haben, in welchem er zu beten

*) Eine einzige Klage gegen Albrecht Zrlacher, Pfleger in Altmanstein, vom 7. May 1390 um ein ungenanntes Gut kommt urkundlich vor.

***) „Wir Friederich, von Gottes Genaden Pfalzgrave bey Rhein, und Herzog in Bayern etc. etc. Behennen öffentlich mit dem Brieff, daß wir dem Ersamnen unserm lieben andächtigen dem Abbt und dem Convent zu Weißenstepfen durch Gottes willen zuvorderist, darzue durch Unserer fordern und Unser seelen hail willen die besunder gnab gethen haben und auch thuen mit dem brieff, also ebs beschach, das wir oder unser Erben ain Landtsteür auff unser Landt legen wurden, das dan das Dorff Bötting gelegen under dem Gottshaus zu Weißenstepfen in der Landtsteür nit sein soll, noch rheine geben, wan uns der ehegenant Abbt zu wissen hat gethon, das von alter s rhein steür auff das selbe gelegt sey worden. Darumben so gebieten wir allen Unsern Ambtleiten, die wir jetzt haben oder fürkas gewinnen, das ihr das obgenante Gottshaus bei den obgenanten genaden bleiben laßt und sie darzue schirmet von Unfertwegen, das ist unser will und Wort genzlich mit Urkhunt diß brieffs verfiglet mit unserm anhangenden Instgl. Geben zu Landshuet an Sant Georgentag nach Christi Geburt 1385“.

und auszuruhen pflegte. Die von Leonhard erbaute Capelle selbst scheint später Bibliothek geworden zu seyn.

Nachdem dieser Abt mit großem Ruhme dem Kloster fast 37 Jahre vorgestanden hatte, beschloß er seine verdienstvolle Laufbahn am 24. Dec. (laut des Nekrologium) 1416 und wurde in der obengenannten Capelle begraben.

38. Friedrich (1416).

Friedrich, mit dem Familiennamen Preierl, der Nachfolger Leonhards, hatte bisher das Amt eines Priors auf höchst löbliche Weise bekleidet, weshalb ihn das Vertrauen seiner Brüder zur äbtlichen Würde erhob. Allein nur einige Monate sollte er dieselbe bekleiden. Als er sich einst im Badhause zu Bötting befand, reichten ihm einige böse Weiber*) einen Giftrank, nach dessen

*) Noch in neuester Zeit ist in und um Freyßing im Munde des Volkes die Bezeichnung und das traditionelle Sprichwort „Hexe von Bötting“ üblich.

Es beruht diese sonderbare Auszeichnung Böttings auf der hier erwähnten oder einer der folgenden zwey Thatfachen, oder, was wahrscheinlicher ist, auf allen dreyen.

Zur Zeit des hl. Corbinian erkrankte nämlich der Sohn jener Pilttrud, mit welcher Herzog Grimwald in unrechtmäßiger Ehe gelebt hatte, und welche deswegen dem Heiligen so gehässig war, weil er durch sein Zureden den Herzog dahin gebracht hatte, sie zu entlassen. Ein Bauernweib, welches der Hererey verdächtig war, rühmte sich, wie Freyberger in seiner Lebensbeschreibung des heil. Corbinian erzählt, durch ihre Zauberprüche den frankten Knaben geheilt zu haben. Darüber gerieth der heil. Corbinian so sehr in Eifer, daß er sie peitschte; sie aber lief voll Wuth zu Pilttrud und verklagte ihn, worauf er sich bald flüchten mußte. (Sieh Dentinger's Beyträge I. 31). Die Volkssage bezeichnet jenes Bauernweib als eines von Bötting und es ist zu glauben, daß der Unwille des Volkes über Corbinians Entfernung, zu welcher jenes Weib auch seinen Theil beygetragen, das Andenken daran bis in spätere Zeiten fortpflanzte.

Abt Maurus Fischer (in seiner Synopsis), Meichelbeck (Tom. I. P. I. p. 284) und Licklederer erzählen ferner, daß im Jahre 1091 drey Weiber aus Bötting der Hererey und Verzauberung von Menschen und Feldfrüchten beschuldigt worden seyen. Die Einwohner Böttings waren so erbittert, daß sie dieselben einmal am frühen

Genuß er am ganzen Leibe vom Ausfatz befallen wurde und wenige Tage darauf starb. Er wurde am 8. May (in die revelationis s. Michaelis archangeli) in der Capitelcapelle begraben. Das Badgebäude, in welchem die Gistmischerinnen ihr Verbrechen begangen hatten, wurde noch im nämlichen Jahre vom Blitz getroffen und eingestürzt. Eine aber von diesen Personen wurde ergriffen und zu Freysing unter dem Galgen lebendig begraben.

39. Eberhard II. (1416 — 1444).

Eberhard, ein Mann, welcher sowohl durch körperliche Gestalt wie auch an Tugenden ausgezeichnet war, wurde von seinen Mitbrüdern zum neuen Abte erwählt. Papst Martin V. rühmt in der unten zu erwähnenden Bulle vom 15. Dec. 1430 Eberhards Anhänglichkeit an den römischen Stuhl, seine Verdienste, Demuth und strenge klösterliche Observanz. Daß er dieses Lob wohl verdient habe, beweisen seine Thaten und die großen Umgestaltungen, welche das Kloster während seiner 32jährigen Regierung erfuhr. Seinem Muthe und seiner Persönlichkeit war es nächst Gott zu danken, daß Weihenstephan sich in jener Zeit zu einem Glanze erhob, den es bisher nie gesehen hatte.

Die schon oft berührten Zwiste der geistlichen und weltlichen Fürsten hatten dem Kloster unendlich viel zu leiden gegeben und noch war keine bessere Aussicht vorhanden. Die bayrischen Herzoge ließen es dasselbe bitter fühlen, wie sehr es sie verdrüßte, daß das schöne Kloster unter der Landeshoheit des Freysingerbischofes und nicht unter der ihrigen stehe. Sinegen mangelte den Bischöfen gewöhnlich die Macht, vielleicht auch manchmal der

Morgen aus dem Bette rissen, sie durch Untertauchen im Wasser (Wasserprobe), durch Geißelhiebe und Feltern marterten und sie so zum Geständnisse zwingen wollten. Da sie ihren Zweck nicht erreichten, schleppten sie die Unglücklichen nach Freysing und dann zum Gestade der Isar, wo sie dieselben am 18. Juny lebendig verbrannten. Ein Priester und zwey Mönche gruben die verscharrten Ueberreste aus und beerdigten sie im Friedhose zu Weihenstephan. — Dergleichen Volksjustiz war um so leichter möglich, da damals dem rechtmässigen Freysingerbischof Meginward der eingedrungene Hermann entgegenstand und ersterem die Macht fehlte, solche Unthaten zu verhüten.

Wille, das Kloster in seinen Rechten zu schützen. Noch schlimmer stand es, wie schon mehrmal gesagt, mit den adeligen Schirmvögten, welche sich fast immer als Herren, Gebieter und Bedrücker, statt als Beschirmer des Klosters betrogen. Um diesem Zustande der beständigen Unruhe und der Unterbrechung klösterlicher Ordnung wie des Gottesdienstes durch Lärm und Störung und Verschwendung der Mönche doch einmal ein Ende zu machen, that Eberhard gleich am Anfange seiner Regierung entscheidende Schritte. Er wandte sich an Herrn Arnold von Fraunberg, welcher dem Kloster sehr gewogen war und zugleich bey dem Herzoge viel galt, und bat ihn, er möchte durch seine Verwendung bey letzterem dahin arbeiten, daß durch endliche Hebung dieser veralteten Wirren und Mißstände den Religiosen die schnellst gewünschte Ruhe wieder einmal gegönnt werde. Herr Arnold ließ sich diese Sache um so mehr angelegen seyn, als in Weihenstephan seine Aeltern und Ahnen, und unter ihnen viele tapfere Streiter für das bayrische Fürstenhaus begraben lagen, und er selbst neben ihnen seinen künftigen Ruheplatz gewählt und deswegen schon unter Abt Leonhard (i. J. 1405) dorthin einen Jahrtag gestiftet hatte. Er bezog sich zum Herzog und bat ihn, wie die alte Chronik erzählt, „das Er diß Kloster in seinen Schutz und Schirm annehmen wolle, „damit es nicht dazu käme, das daraus ein Jägerhaus wurde, „und er und sein Vater, Mutter und auch sein Vorfordern under „den hunden begraben lägen. Sagt im der Fürst also, du waisst „woll, das ich das mit gueten glimpfen nit woll thuen mag. „Wo aber der Abbt und Convent des willens, bey und mit „einand sich undt das Closter mir gäben undt angelobten, mecht „ich das woll als ein Landtsfürst annehmen. Da sagt Arnoldus „von Fraunberg, Gnediger herr undt fürst, das thuen sie nun „gern und wais sie auch in thurz zusammen zu bringen. Da es „nun also geschach, und sich der Abbt und Convent under die „Pflcht des Landtsfürsten gaben undt angelobten, Also kham „das Kloster Weihenstepfen in den weltlichen Ge- „walt und schirmung der Landtsfürsten.“ Als bald stellte hierüber der niederbayrische Herzog Heinrich der Reiche die Urkunde aus*).

*) Sie lautet: „Wir Hainrich von Gottes genaden Pfalzgraff bey Rhein undt herzog in Bayrn Bekennen undt thuen kundt öffentlich mit dem

Dadurch war nun wohl Weihenstephan der bisherigen unlieben Belästigungen enthoben; allein an deren Stelle traten, wie sich später zeigen wird, drückende Steuern und unerschwingliche Geldforderungen durch die Herzoge.

Nachdem Eberhard auf solche Weise dem Kloster von dieser Seite Ruhe verschafft hatte, begann er i. J. 1418 dasselbe auch von innen zu reformiren.

Schon seit längerer Zeit hatte sich der Mißbrauch eingeschlichen, daß die Mönche gegen ihre Regel eigenes Vermögen besaßen und gewisse Bezüge unter sich theilten. Dester aus dem Kloster vertrieben und bis zur eingetretenen Möglichkeit ihrer Rückkehr in dasselbe zerstreut lebend, waren sie wohl hiezu manchmal gezwungen, hielten es aber nach ihrer Wiedervereinigung auch nicht mehr sehr genau damit. Dieß sollte anders werden; denn Eberhard war Ordensmann mit ganzer Seele. Er verfaßte ein in zwey Theile geschiedenes Reformationslibell, dessen erster Theil von den Ceremonien, dem Missale und Breviere handelt, der

brieff. Weil der Undechtig in Gott, unser lieber getreuer herr Eberhard Abbt unsers Gottshaus zu Weihenstephen iezo von dem Convent ainmietiglich nach ordnung und gewohnheit des orts zum Abbt und Verweser dem ehegenandt unserm Gottshaus erwelt und erkhorn, darzue wir unsern willen auch geben haben, das wir in und unser ehegenants Gottshaus in unseren sunderen schirm und genadt genommen haben, undt nemmen in auch darein wissentlich mit dem brieff, also daß wir in und die seinigen vor allen Ungleichens schigen und schirmen sollen und wöllen und sein gnädiger Herr undt schirmer sein, in allen Sachen, warzue er recht hat, als wir ihm dan das als andern Prelaten undt Gottsheußern well schuldig sein. Undt darumben gebieten wir allen unsern ambtleuten, Pflögern, Richtern, Schörzgen, die iezo feindt, oder hernach werdent und allen andern unsern getreuen und Untertthonen, das sie den würdigen Abbt und das Gottshaus bei solchen unsern Genaden haltent undt bleyben lassent, undt ihm noch den seinigen kheinerley Ungleich noch Unwillen beweisent oder zueziehent, noch das auch niemand gestattet zu thain in khainer Weis, darin erzaigt uns ein jeglicher sonder gefallen undt thuet darin genzlich unsern Willen. Des zu Urkhunt haben wir unser Inßigl an den brieff thuen henfhen, der geben ist zu Landshuet des Freitags vor Sant Urbans tag. Nach Christi geburt 1416 Jahr. — Tanner l. c. p. 109 und Mon. boic. Vol. IX. p. 519.

zweyte aber die Disciplin und Hausordnung betrifft*). Mit welchem frommen Eifer er dieß Werk begann, kann aus den Ein-

*) Das erste Buch scheint verloren gegangen zu seyn; das zweyte befindet sich in der kgl. Hofbibliothek zu München (Cod. lat. 1045 in folio, auf Pergament geschrieben, 99 Blätter), beginnt mit den Worten: *Incipit liber secundus ordinationis et reformationis consuetudinum regularium venerabilis patris Eberhardi abb. monast. Weihestephan etc.* und zerfällt in folgende Titel: 1) *de formis electionum et eisdem vicientibus*, 2) *de officio abbatis*, 3) *de Priore claustrali*, 4) *de officio Subprioris*, 5) *de officio Praepositi* et 6) *Decanorum*, 7) *de Sacristano seu Custode ecclesiae*, 8) *de Portario seu Subcustode ecclesiae*, 9) *de Armario seu Praeentore*, 10) *de modo cantandi*, 11) *de inceptione antiphonarum et impositione psalmodum*, 12) *de Cellerario*, 13) *de refectorio*, 14) *de disciplina et ordine refectorii*, 15) *de refectioe servitorum*, 16) *de hospitali monacho*, 17) *de portario et ejus solatio*. 18) *Quomodo se fratres conventuales habeant erga hospites*. 19) *De dirigendis in via et de labore manuum*. 20) *Quas officinas ingrediantur fratres et quomodolibet se in eisdem habere debeant*. 21) *Quomodo se fratres levant ad nocturnos*. 22) *De laudibus et aliis horis canonicis*, 23) *de cantore hebdomadario*, 24) *de hebdomadario sacerdote et ministris hebdomadariis*. 25) *de Subdiacono*. 26) *de Diacono*, 27) *de aliis servitoribus ecclesiae et ministrantibus ad missas*. 28) *Quo ordine missae agantur*. 29) *De confessione fratrum*. 30) *Quomodo se agant sacerdotes et ministri ad publicam missam*. 31) *De privatis missis*. 32) *Quomodo conventus se agat ad missas*. 33) *De hebdomadario lectore*, 34) *de hebdomadariis coquae*, 35) *de libitione, collatione et completorio post vespervas*, 36) *de capitulo et fratrum correctione*. 37) *Qualiter se fratres habeant tempore lectionis*. 38) *De corrigendis libris*, 39) *de culpa leviori*, 40) *de gravioribus culpis*, 41) *de officio Notarii et Scriptoris*, 42) *de vestiario et ejus officio*, 43) *de vestimentis porrigendis fratribus*, 44) *de Kaliva et balneis fratrum et tonsura*, 45) *de minutione sanguinis*, 46) *de magistro novitiorum et aliorum juvenum monachorum*, 47) *de recipiendis novitiis*, 48) *de iterata petitione et benedictione ac professione novitiorum*, 49) *de officio infirmarii*. 50) *Quomodo agendum sit circa mortem et post mortem fratris*. 51) *De magistro conversorum*, 52) *de consuetudinibus et officiis fratrum conversorum*, 53) *de campanario et adjutore custodis*, 54) *de fratre pistore*, 55) *de sutore*, 56) *de fabro*, 57) *de sartore converso*, 58) *de*

gangsworten (Tanner l. c. p. 112 in lateinischer Sprache) entnommen werden, mit welchen er das Libell beginnt, und welche lauten: „Damit nicht das Blut der uns anvertrauten Seelen im „schrecklichen Gerichte Gottes von unsern Händen gefordert werde, „und wir nicht des Verbrechens beschuldigt werden, die auferlegte „Pflicht durch Lausheit und Nachlässigkeit verletzt zu haben, indem „wir nach der Lehre des hl. Meisters Benedict wohl wissen, daß „das vom Schüler Vernachlässigte auf des Abtes Schuld falle, „und das als Schuld des Hirten betrachtet werde, was der Hausvater an den Schafen Nachtheiliges findet, wünschen wir Eberhard, durch Gottes Erbarmung Abt des Klosters zum heil. Michael in Weihenstephan, im Jahre 1418 nach Absicht und Uebereinstimmung der Brüder unserer Congregation und nach geschehener reiflicher und sorgsamer Ueberlegung und Erwägung, Gott allein vor Augen habend, den Zustand unsers hl. Ordens zu erneuern und vollkommen zu verbessern. Auf den Schutz des allmächtigen Gottes gestützt, nehmen wir zu Hilfe die Regeln und löblichen Gewohnheiten unsers Ordens, die Gebräuche und Ceremonien, welche nach der Einrichtung unsers Vaters Benedict gutgeheissen und befohlen sind, ebenso einige Uebertieferungen etwelcher heiliger Väter, welche unserm Orden anpassend, nützlich und anständig sind, um durch sie den Entwurf und die Einrichtung zu bewerkstelligen, welche in Form von Statuten sämtliche Religiosen unsers Klosters für alle Zukunft zu beobachten und zu halten haben“.

Acht Jahre später war die Frucht dieser Reformation schon sichtbar gereift. Weihenstephan wurde nämlich i. J. 1426 unter Bischof Nicodemus von dessen Generalvicar Johannes Grünwalder, dem Decan Johann von Indersdorf und dem Petrus von Rosenheim, Conventualen von Melk, visitirt und der Zustand des Klosters an Haupt und Gliedern, in spiritualibus et temporalibus, der Regel entsprechend, ohne Fehl, friedlich und anständig befunden. Die Receptpunkte dieser Visitation (vom 10. Dec. 1426) untersagen die fernere Austheilung des bisher eingeführten Oblaygeldes, und tragen hingegen dem Abte auf, für alle Bedürfnisse der Seinigen hinlänglich zu sorgen.

pellificis officio, 59) de hortulano converso, 60) de magistro pastorum, 61) de generali doctrina fratrum conversorum.

Mit gleich regem Eifer, wie für die Ehre Gottes und das geistige Leben in seinem Kloster, kämpfte aber auch Eberhard für den zeitlichen Bestand und die Rechte des letztern. — In diesem Punkte hatte er es gleich anfangs mit zwey Münchnerbürgern zu thun. Weihenstephan besaß einen Zehent zu Schwabing. Nach dem Urtheilsspruch eines weltlichen Richters in Eching, Namens Stephan Kisinger, hatten diese Bürger den Zehent an sich gebracht. Abt Eberhard legte 1417 diese Streitsache dem Concilium zu Constanz vor und erhielt nach einem am 6. July 1417 promulgirten Rechtsprüche jener vier Bischöfe, welche in ähnlichen Dingen vom General-Concilium als Richter aufgestellt worden waren, den besagten Zehent wieder. Als trotzdem die Bürger ihre Ansprüche nicht aufgeben wollten, zwang sie der Abt durch einen Recess, welchen er vom Herzog Wilhelm (dat. Pfingstabend 1418) erlangte, zum Rückzuge.

Einen besonders harten Kampf hatte er mit den Freysinger-Bürgern. Jene Streitigkeiten wegen der in der Stadt befindlichen Weinschenke des Klosters, welche schon im Jahre 1098 begonnen hatten und unter Abt Sigimar vor 300 Jahren völlig beygelegt schienen, tauchten neuerdings auf, da die Bürger sich dagegen neue Gewaltthätigkeiten erlaubten. Die vorausgehenden Abte, ohnehin von allen Seiten bedrängt und gedrückt, vermochten schon seit längerer Zeit von diesem Rechte keinen Gebrauch zu machen. Leonhard I. hatte es aber wieder geltend gemacht und einen gewissen Conrad Ett i. J. 1390 als Weinwirth aufgestellt. Abt Eberhard übertrug jetzt dieses Geschäft einem gewissen Jacob Segenschmid und später einem, Namens Neumayr. Dieß wollten die Bürger von Freysing nicht dulden. An der Spitze standen der Bürgermeister, Heinrich Inzgestetter, mit seinen Räthen, Christian Faber, Johann Herrant, Nicolaus Hofnagel, Matthäus Pistor, Conrad Brucker, Johann Fink, Leonard Wendl, Friedrich Prunagl, Jakob Lungl, Conrad Lanifer und dem Mautner Heinrich Zierl. Am Pfingsten 1421 drangen dieselben in das Schenkhaus des Klosters zu Freysing, schlugen den Zapfen vom Faß und verhinderten mit Gewalt das Auschenken. Alle gütlichen Ermahnungen und Bitten durch geistliche und weltliche Mittelspersonen blieben ohne Erfolg. Herzog Heinrich, in dessen Schutz sich nunmehr das Kloster befand, drang darauf, daß demselben sein Recht

werde. Im Jahre 1429 wurden die Bürger zum Metropoliticum nach Salzburg vorgeladen und nach geschehener Untersuchung auf dem Rechtswege gezwungen, das dem Kloster unrechtmäßig Entziffene zurückzustellen. Die Verhandlung führte Jodot Goffold, **Decretorum Doctor, Canonicus Augustanus**, Generalvicar und Official der Curie zu Salzburg. Das Urtheil lautete: „Nach Anrufung des Namens Christi und Gott allein vor Augen habend verkündigen wir, die wir zu Gericht sitzen, nach eingezogenem Rathe der Rechtsgelehrten das bestimmte Urtheil: Jene Belästigungen, Beeinträchtigungen und Hindernisse im Besitze einer Weinschenke, dann die Entziehung derselben, das Abschlagen des Zapfens vom Fasse und andere Gewaltthätigkeiten, welche vom beklagten Bürgermeister und der Bürgerschaft Freysings dem Abte und Convente in Weihenstephan zugefügt wurden, sind unverschämt, gottlos, ungerecht und wirklich vermessen. Der Abt ist daher wieder in den Besitz jener Weinschenke einzusetzen, und die Schuldigen sind gehalten, die Kosten, welche bey Gelegenheit dieser ungebührlichen Neckerey erwachsen sind, zu tragen, welche anzusetzen wir uns für später vorbehalten. Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des hl. Geistes. Amen“.

Beide Parteyen schlossen dann einen Vertrag, mit dieser Sentenz zufrieden zu seyn, und setzten fest, daß jener Theil, welcher gegen diesen Contract handle, dem andern 400 fl. Strafe bezahlen soll.

Im Jahre 1425 wurde Abt Eberhard von Papst Martin V. nach Oesterreich geschickt, um dort als päpstlicher Commissär einige Streitigkeiten zu schlichten, welche zwischen einem gewissen Johannes Hesse aus der Mainzer = Diöcese und einigen Prälaten, worunter der Propst des Klosters Neuburg sich befand, entstanden waren, gegen welche der erstere Klage gestellt hatte*).

Da sich Abt Eberhard durch diese Mission und andere Anlässe bey aller seiner Bescheidenheit überzeugen mußte, daß der Papst ihm überaus gewogen sey, wendete er sich mit der Bitte an ihn, auch dem Kloster Weihenstephan jene Gnade und Auszeichnung zu gewähren, deren sich andere Benedictinerstifte schon früher erfreuten, nämlich den Gebrauch der Pontificalien für dessen

*) Bulla de dato Romae 9. Jan. 1425 (Tanner annal. p. 110).

Abte. Eberhard war wohl zu demüthig, als daß er diesen Schritt seiner persönlichen Ehre wegen hätte thun wollen, aber er glaubte es seinem Kloster schuldig zu seyn, indem er wohl einsah, daß dadurch dasselbe in seinem Ansehen gehoben und den Abten für alle Zukunft ein größeres Gewicht verliehen werde gegenüber den lüsternen und gewaltthätigen weltlichen Vornehmen, mit welchen auch für die Zukunft noch viele Händel vorauszusehen waren. Papst Martin V. erfüllte des würdigen Abtes Wunsch durch eine Bulle *) vom 15. December 1430, worin er ihm und allen Nachfolgern das Recht verlieh, sowohl bey kirchlichen Feyerlichkeiten in der Klosterkirche und in allen zum Kloster gehörigen Kirchen und Orten nebst dem Stabe auch die Insel, den Ring und die übrigen bischöflichen Kleider zu gebrauchen, die feyerliche Benediction zu ertheilen, priesterliche Altarkleider, Kelche, Corporalien, Messbücher und andere zum Gottesdienste gehörige Gegenstände zu weihen. Auch die vier niederen Weihen durften die Abte von Weihenstephan den ihrigen ertheilen, und es scheint, daß sie hierin hie und da den Bischöfen von Freysing, wenn sie abwesend waren und auch kein Weihbischof zu Gebot stand, Aushilfe leisteten**).

Unterdessen konnten die Bürger der Stadt Freysing ihre Verurtheilung in Sachen des Weinschenkrechtes noch nicht verschmerzen, und trotz des geschlossenen Vertrages brachten sie ihren Bischof Nicodemus durch Bitten dahin, daß er dem Abte das besagte Recht wieder entzog, dasselbe auf eigene Faust ausübte und da er soeben nach Basel abreiste, bey dem dortigen Concilium im Namen der Bürgerschaft gegen das in Salzburg gefällte Urtheil Appellation einlegte. Abt Eberhard wurde deshalb nach Basel vorgeladen, die Sache beyder Parteyen wiederholt untersucht, der Bischof aber sammt seinen Bürgern aufs Neue verurtheilt und zur Erlegung von 87 Ducaten und eben so vielen Denaren für Kosten und Entschädigung angehalten, Weihenstephan dagegen in sein uraltes Recht wieder eingesetzt, laut Sentenz vom 3. July 1433.

Abt Eberhard mußte während seiner Anwesenheit in Basel einigemale vor dem gesammten Kirchenrathe in bischöflichem Dr-

*) Mon. boic. Vol. IX. p. 520—521.

**) So erhielt am 20. Sept. 1663 ein Kanonicus von St. Veit, Namens Albert Philipp Faber aus Freysing, von dem Abte Gregor die Tensur und Mineres.

nate den feyerlichen Gottesdienst halten. Er brachte daselbst auch die vielen Verationen zur Sprache, welchen gleich anderen Klöstern*) auch das seinige bloß gegeben war, und erlangte von dem Concilium eine Bulle gegen alle jene, welche dessen Rechte beunruhigten, verkürzten oder vorenthielten. Sie ist an die Bischöfe von Salzburg, Augsburg und Regensburg gerichtet und weist diese an, alle jene vor die Schranken des Gerichtes zu rufen, welche dem Kloster Weihenstephan ungerichter Weise Steuern und Erpressungen auferlegt, ihm die geraubten Besitzungen nicht zurückgegeben oder es anderweitig beschädigt hatten. Sie ist vom 10. Oct. 1433 datirt und da sie sich noch nirgends abgedruckt findet, so möge sie hier folgen:

Sacrosancta generalis Synodus Basiliensis, in Spiritu sancto legitime congregata, universalem ecclesiam repraesentans, venerabilibus Archiepiscopo Salisburgensi ac Augustensi et Ratisbonensi Episcopis salutem et omnipotentis Dei benedictionem.

Ad compescendos conatus nepharios perversorum, qui personas et loca ecclesiastica super bonis et juribus suis offendere, ac multiplicibus perturbare molestiis non verentur. tanto magis nos decet opportuno remedio providere. quanto peramplius turbationes hujusmodi et molestiae in divinae Majestatis offensam, nec non ecclesiasticae libertatis redundare dispendium dignoscuntur. Dudum siquidem, cum in diversis mundi partibus consules civitatum et rectores, nec non alii, qui potestatem habere videbantur, tot onera frequenter imponerent ecclesiis, ut deterioris conditionis factum sub eis sacerdotium videretur, quam sub Pharaone fuisset, qui legis divinae notitiam non habebat, quique omnibus aliis servituti subactis sacerdotes et possessiones eorum in pristina libertate dimisit, et de publico eis alimoniam ministravit, in concilio Lateranensi, Ecclesiae immunitati providendo, sub anathematis restrictione prohibitum extitit, ne consules, rectores aut alii praedicti ecclesias et viros ecclesiasticos tallis seu collectis aut exactionibus aliis aggravare praesumerent, transgressores et fautores eorum praecipiendo anathematis sententiae subjacere, donec satisfactionem impenderent competentem. Et etiam deinde in generali Concilio editum fuerit, quod si Episcopi forte simul cum Clericis, etiam si tantam necessitatem vel utilitatem inspicerent, ut absque ulla coactione ad re-

*) Besonders stellten die bayrischen Klöster auf dem Concil gegen Herzog Ludwig den Gebarteten wegen seiner Spoliationen Klage, weshalb er auch excommunicirt wurde.

velandas communes utilitates vel necessitates, ubi Laicorum non sup-
 peterent facultates, subsidia per ecclesias laicis ducerent concedenda,
 minime super hoc consulto Romano pontifice, concessionem et sententiam,
 quae a talibus vel de ipsorum mandato forent promulgatae, essent
 irritae et inanes, nullo unquam tempore valiturae, ac etiam ipso gene-
 rali Concilio decretum extitit, illum, qui infra tempus sui regiminis propter
 fractionem constitutionum vel sanctionum hujusmodi sustineret ana-
 thema, tanquam post illud non esset ad satisfactionis debitum compellendus,
 nec non ipsius successorem, qui non satisfaceret infra mensem, manere
 ecclesiastica censura conclusum, donec satisfaceret competenter,
 cum succederet in onere, qui substitueretur in honore. Postmodum
 vero felicitis recordationis Honorius papa III. Romanus pontifex, attente
 considerans, quod quondam Fridericus II. olim Romanus Imperator, tunc
 sub obedientia et devotione sanctae Romanae ecclesiae persistens, ad
 laudem ejusdem Ecclesiae et sacri decus Romani imperii cupiens, ut
 expurgatis quorundam erroribus et iniquis statutis penitus destitutis
 de cetero ecclesiae et ecclesiasticae personae plena vigerent quiete
 et sacra libertate gauderent, ac pie et juste attendens, quod quorum-
 dam perversorum iniquitas adeo habundaverat, ut non dubitarent, contra
 Ecclesiasticam disciplinam et sacros canones, statuta sua infringere
 adversus ecclesiasticas personas et ecclesiasticam libertatem edictali
 lege hujusmodi statuta iniqua irritaverat, et praeciperat, irrita nuntiari,
 et omnia statuta et consuetudines, quae civitates et loca, potestates
 vel consules, aut quaecumque aliae personae contra libertatem eccle-
 siae vel personas ecclesiasticas ac bona hujusmodi edere aut servare
 temptarent contra canonicas vel imperiales sanctiones de ipsorum Ca-
 pitularibus infra duos menses post ipsius legis publicationem penitus
 aboleri facerent, et si de cetero talia attemptarent, illa ipso jure de-
 crevit esse nulla, et eos sua jurisdictione privatos, nec non locum,
 ubi talia deinceps praesumpta fuissent, Banno mille marcharum auri
 fisco imperiali praeciperat subjacere: potestates vero, Consules, Sta-
 tutarii et scriptores statutorum praedictorum, nec non Consilarii lo-
 corum ipsorum, qui secundum statuta et consuetudines memorata judi-
 carent, ex tunc essent ipso jure infames, quorum sententias et actus legi-
 timos statuerat aequaliter non tenere, quodque si per annum praefatarum
 constitutionum inventi forent contemptores, bona eorum per totum impe-
 rium mandavit impune ab omnibus occupari, salvo nihilominus aliis
 poenis, contra tales in eisdem generalibus Conciliis promulgatis. Et
 insuper voluit idem tunc imperator, quod nulla communitas vel per-
 sona publica seu privata collectas seu exactiones, angarias vel per-
 angarias ecclesiis vel aliis piis locis aut ecclesiasticis personis hujus-
 modi imponere seu invadere ecclesiastica bona praesumeret, quod si

secus faceret et requisita ab ecclesia vel imperio hujusmodi emendare contemneret, tripliciter refunderet, et nihilominus Banno imperiali subjaceret, quod sine satisfactione debita nullatenus remitteretur. Statuit insuper, quod quaecunque communitas vel persona per annum in excommunicatione propter libertatem ecclesiae violatam persisteret, ipso jure similiter dicto Banno imperiali subjaceret, a quo nullatenus extraheretur, nisi prius ab ecclesia beneficio absolutionis obtento. Et insuper ordinaverat, ut nullus ecclesiasticam personam in criminali questione vel civili ad iudicium saeculare trahere praesumeret contra easdem canonicas sanctiones et constitutiones imperiales, quod si secus faceret, actor a suo jure caderet, et iudicatum non teneret et iudex foret ex tunc iudicandi potestate privatus, quodque iudices temporales, qui Clericis et personis ecclesiasticis iustitiam denegare praesumeret, tertio requisiti suam jurisdictionem amitterent. Constitutionem etiam ipsam de consilio etiam Fratrum suorum sanctae Romanae Ecclesiae Cardinalium, qui tunc erant, auctoritate apostolica approbans et confirmans, ipsam mandavit inviolabiliter observari, nec non statutarios et scriptores ac violatores praedictos excommunicatos eadem auctoritate nuntiari. Et denique ad audientiam divinae memoriae Caroli IV. etiam Romanorum imperatoris semper Augusti deducto, quod nonnullae saeculares personae, in potestatibus et officiis publicis constitutae, videlicet duces, marchiones, comites, barones, milites et alii domini temporales nec non consules civitatum, oppidorum, villarum et locorum rectores in diversis provinciis ejusdem imperii, Dei timore postposito, statuta singularia et iniquas ordinationes motu proprio et de facto contra ipsas personas ecclesiasticas et ecclesiarum libertates et earum privilegia condiderant, illisque de facto et publice utebantur contra canonicas et legitimas sanctiones, utpote quod nulla bona temporalia in potestatem ecclesiasticam transferrentur, et ne Clerici in sacris ordinibus constituti ad agendum et testificandum in civilibus et maxime in piis causis aliquatenus admitterentur, quodque excommunicati laici et publice denunciati in civili foro minime repellerentur. Et insuper praedicti domini temporales, consules et rectores per saecularem potestatem, res et bona clericorum occuparent, arrestarent et oblationes Christi fidelium minuerent atque restingerent, exactiones et tallias indebitas de bonis et redditibus ecclesiarum exigerent et extorquerent, possessiones ecclesiarum et personarum earumdem devastarent incendiis et rapinis: contractus inter clericos et laicos factos legitime, ad libros civitatum, villarum et locorum praedictorum inscribere et sigillare recusarent, donataque et legata ad fabricas et Ecclesiarum structuras contra praelatorum voluntatem et aliorum, quorum intererat, temere usurpare praesumerent, ac in fraudem et odium

clericorum de bonis et rebus eorundem clericorum, quae non causa negotiationum, sed pro eorum propriis usibus per eorum terras ducebant, seu duci faciebant, thelonium exigere et recipere non verebantur, et confugientes ad ecclesias et earum cimiteria, deinde extrahere contra canonicas et imperiales sanctiones hujusmodi praesumpserant et praesumebant. Idem Carolus imperator tanquam Christianissimus princeps volens in praemissis providere de remedio salutari, etiam de quorundam ducum, principum, comitum, baronum, militum fideliumque aliorum sacri imperii saepedicti consilio autoritate imperiali quaecunque statuta ac consuetudines praedicta tanquam per canonicas et civiles sanctiones expresse reprobata cassavit, irritavit, annullavit, ac cassa, irrita, nullius esse voluit roboris vel momenti, praecipiens sub imperialis Banni poena universis et singulis principibus et dominis temporalibus, consulibus, potestatibus et aliis in officiis publicis in eodem imperio constitutis, quatenus ex tunc ipsorum statuta et ordinationes, sicut in praedictum ecclesiasticae libertatis edita fuerant, omnino revocarent et de luce tollereat, quodque secundum ea non judicarent amplius, nec sententias dictarent, aut de eisdem in iudicio vel extra iudicium quomodolibet pro se et contra eandem ecclesiasticam libertatem potirentur: pronuntiavit insuper et eadem decrevit autoritate, quod quicumque laicus, cujuscunque status aut conditionis existeret, ausu sacrilego et propriae temeritatis audacia sacerdotem vel clericum saecularem vel religiosum diffidaret, proscriberet, captivaret, spoliaret, occideret, mutilaret, aut in carcere detineret, vel hujusmodi maleficia perpetrantes scienter receptaret, vel eis favorem praestaret, praeter poenas a sacris canonibus et legalibus sanctionibus in tales inflictas eo ipso redderetur infamis et omni honore privatus, nec ad placita et consilia nobilium admitteretur quovis modo. Hortans insuper in Domino et requirens ecclesiasticos praelatos in illis partibus, in quibus committerentur talia, constitutos, ut legem imperialem hujusmodi per eorum ecclesias et Synodos publicarent, ne transgressores hujusmodi per simulatam ignorantiam suam valerent in hac parte malitiam excusare, prout in constitutionibus et sanctionibus conciliorum et Honorii praedictorum et imperialibus praefatis plenius continetur.

Cum autem, sicut lamentabili quaerela dilectorum filiorum abbatis, monachorum, conventus et capituli monasterii sanctorum Michaelis archangeli et Stephani protomartyris in Weychensteuen ordinis sancti Benedicti Frisingensis dioecesis, et aliorum eidem monasterio tam in spiritualibus quam temporalibus subditorum nuper accepimus, quomodo nonnulli principes, duces, barones, communitates et alii saeculares et potestates, earundem constitutionum et sanctionum canonicarum legalium forsitan ignari, contra ipsas ab abbate, monachis, conventu et

capitulo dicti monasterii in Weychensteuen et aliis eidem monasterio tam in spiritualibus quam temporalibus subditis communiter vel divisim forsitan tallias et gabellas ac alias exactiones illicitas hactenus extorserint, et adhuc extorquere nituntur, ac etiam bona abbatis, monachorum, conventus et capituli dicti monasterii in Weychensteuen et aliorum eidem monasterio tam in spiritualibus quam temporalibus subditorum communiter vel divisim invaserint, arrestaverint, occupaverint, detinuerint et suis usibus applicaverint, nec non occupare, invadere, arrestare, detinere, ac eisdem suis usibus applicare similiter de facto praesumant in animarum suarum periculum, nec non abbatis, monachorum, conventus et capituli dicti monasterii in Weychensteuen et aliorum eidem monasterio tam in spiritualibus quam temporalibus subditorum hujusmodi non in modicum praesudicium et damnum, Nos in praemissis abbati, monachis, conventui et capitulo dicti monasterii in Weychensteuen et aliis eidem monasterio tam in spiritualibus quam temporalibus subditis de opportuno remedio providere volentes, discretioni vestrae tenore praesentium in virtute sanctae obedientiae praecipiendo mandamus, quatenus vos, vel duo aut unus vestrum per vos vel alium seu alios abbati, monachis, conventui et capitulo dicti monasterii in Weychensteuen et aliis eidem monasterio tam in spiritualibus quam temporalibus subditis contra quoscunque transgressores et violatores constitutionum et sanctionum earundem, cujuscunque status, dignitatis et excellentiae fuerint, efficacis defensionis auxilio assistentes non permittatis eos contra canonicas et legales sanctiones et constitutiones hujusmodi indebite molestari, nec non easdem constitutiones et sanctiones, ubi et quando expedire videritis, solemniter publicantes faciatis transgressores et violatores hujusmodi, si et prout justum fuerit ac ubi et quoties expedierit, tamdiu excommunicatos, anathematisatos publice nunciari, donec ab earundem talliarum, impositionum, collectarum et quarumlibet extorsionum, nec non bonorum abbatis, monachorum, conventus et capituli dicti monasterii in Weychensteuen et aliorum eidem monasterio tam in spiritualibus quam in temporalibus subditorum invasione, arrestatione, occupatione, detentione et applicatione omnino desistant, nec non etiam efficaciter restituant eidem abbati, monachis, conventui et capitulo dicti monasterii in Weychensteuen et aliis eidem monasterio tam in spiritualibus quam temporalibus subditis, occasione praemissorum per eos communiter vel divisim laesis seu gravatis, tallias, gabellas et exactiones ac etiam bona abbatis, monachorum, conventus et capituli dicti monasterii in Weychensteuen et aliorum eidem monasterio tam in spiritualibus quam temporalibus subditorum arrestata, occupata, detenta et applicata communiter vel divisim, ipsis aut quae per se vel alios illo praetextu quomodolibet

repperint, imo verius temere et illicite usurpaverint, a se libere relaxent, ac in manibus vestris juraverint, quod de cetero talia non committant, et ea committentibus non praestent auxilium, consilium vel favorem. Contradictores per censuram ecclesiasticam et alia juris oportuna remedia compescendo, invocato ad hoc, si opus fuerit, auxilio brachii saecularis. Ceterum si forsam hujusmodi transgressor aut violator, vel ea fieri mandantium ipsisque consentientium seu dantium in illis per se vel alios, directe vel indirecte, publice vel occulte auxilium, consilium vel favorem, praesentia pro monitionibus et requisitionibus per vos de ipsis fiendis tute, secure vel commode habere nequiret, Nos vobis monitiones et requisitiones hujusmodi ac citationes quaslibet per edicta publica in locis assignanda publicis, de quibus sit verisimilis conjectura, quod ad notitiam dictorum, citatorum et monitorum hujusmodi pervenire valeant, faciendi plenam et liberam concedimus tenore praesentium facultatem. Volentes, quod monitiones, requisitiones et citationes hujusmodi perinde ipsos citatos, requisitos et monitos ut praemittitur arceant, ac si eis factae et insinuatae praesentialiter et personaliter extitissent. Non obstantibus piae memoriae Bonifacii papae VIII., quibus cavetur, ne aliquis extra suam civitatem vel dioecesin eorundem, nisi in certis exceptis casibus et in illis ultra unam dietam a fine suae dioecesis ad iudicium evocetur, seu ne iudices extra civitatem et dioecesin, in quibus deputati fuerint, contra quoscunque procedere, aut alii vel alii vices suas committere, seu aliquos ultra unam dietam a fine suae dioecesis eorundem trahere praesumant, dummodo ultra duas dietas aliquis auctoritate praesentium non trahatur, ac de personis ultra certum numerum ad iudicium non vocandis, quam aliis constitutionibus Apostolicis contrariis quibuscunque, aut si alicui communiter vel divisim a sede Apostolica indultum existat, quod interdicti, suspendi vel excommunicari, vel extra, vel ultra certa loca ad iudicium evocari non possint per litteras Apostolicas non facientes plenam et expressam ac de verbo ad verbum de Indulto hujusmodi mentionem. Datum Basileae VI. Idus Octobris sub anno a nativitate Domini millesimo quadringentesimo tricesimo tertio*).

Aus diesen Bemühungen Eberhards ist zu ersehen, daß die Feinde der kirchlichen Freiheit und namentlich die seines Klosters an ihm einen kraftvollen Gegner hatten, welcher ohne Furcht jedem, wer er auch seyn mochte, entgegentrat, der sich Uebergriffe erlaubte. Der Sieg war ihm jederzeit gewiß.

*) Mit anhängendem Bleisiegel, welches die Aufschrift führt: Sacrosancta generalis Synodus Basiliensis.

Dies erfuhr sogar sein eigener Bischof Nicodemus, welcher im Jahre 1434 seinen Generalvicar Johannes Tuelböck, (nachmaligen Bischof von Freysing unter dem Namen Johann IV.) mit einem Schreiben zu ihm sandte, worin unter Androhung von Kirchenstrafen gefordert war, daß er innerhalb eines bestimmten Termines eine gewisse Steuersumme zur Kostenbestreitung des Concils zu Basel erlegen sollte. Nicodemus scheint überhaupt den Klöstern nicht sehr hold und in dergleichen Forderungen nicht verlegen gewesen zu seyn, da er auch schon 1428 vom Kloster Tegernsee die ganze Hälfte des jährlichen Einkommens gefordert hatte, wogegen dasselbe an den Erzbischof von Salzburg zu appelliren genöthiget gewesen war. Auch Abt Eberhard mit seinen Conventualen fand die an Weihenstephan gestellte Forderung, da sie die Kräfte des Klosters weit überstieg, höchst unbillig und er appellirte dagegen an das Concil selbst. Als Gründe seiner Weigerung gab er an, „daß Weihenstephan und die andern Klöster der Diöcese Freysing ohnedies ihre ständigen Procuratoren zu Basel aus eigenen Mitteln unterhielten; trotzdem habe er erst aus Auftrag des Concils und seines Bischofs eine gesonderte Steuer von 22 fl. bezahlt. Ferner seyen er und alle Klöster der Diöcese durch den Inhalt einer Bulle geschützt, gemäß welcher sie zu keinem Beytrage verpflichtet seyen, so lange sie ihre Vertreter bey dem Concil aus eigenen Mitteln unterhalten würden. Schon von Rechts wegen sey er zu dieser Zahlung nicht verpflichtet wegen der zu hohen Summe und ungewöhnlichen Taxe. Seinem Kloster sey eben so viel auferlegt, wie dem in Tegernsee, welches letztere doch bey nahe viermal mehr Vermögen besitze. Aus diesen Gründen fühle er und sein Kloster sich beschwert und fürchte, es möchte in Zukunft noch ärger werden. Daher lege er das Schreiben des Herrn Generalvicars bey und appellire in Gottes Namen an das Concil zu Basel, dessen Schutz und Vertheidigung er sich und seine Brüder, sein Kloster und dessen Habe und Güter anheimstelle“. Diese Appellation ließ er in einem öffentlichen Instrumente durch Ulrich Bauter, Priester aus der Diöcese Würzburg und zugleich kaiserlichen Notar, unter Zeugenschaft des Priesters Stephan Sellenauer und eines Layen, Namens Paulus Feuchtmaier, niederlegen und dem Concil übergeben. Es wurde zu seinen Gunsten entschieden und die Zahlung unterblieb.

Unter der Regierung des thätigen Abtes Eberhard kamen,

meist durch seine Bemühungen, folgende Privilegien und Güter dem Kloster zu:

Herzog Ernst von Bayern befrehte es am 15. Oct. 1424 von dem Zoll zu Wolfratshausen für den Wein, den es auf der Isar aus Tyrol führen ließ.

Herzog Friedrich von Oesterreich bestätigte die Zollbefreyung an der Etsch gegen einen Jahrtrag (Orig. dat. Hall im Innthal den 22. July 1425).

Aus einer andern Urkunde erhellt, daß Weihenstephan einen Hof zu Dedenpfaffenhofen besessen habe, welchen damals (am 15. Jun. 1423) Abt Eberhard dem Ulrich von Weichs verließ.

Von Hanns Viechhauser, Spitalmeister in Freysing, kaufte Eberhard am 15. Jun. 1417 das sogenannte Trasler-Gütchen, in dem Dorf zu Wötting gelegen.

Den Zehent in Wippenhausen, welchen eine Wittwe, Namens Anna Gräman, besaß, brachte er durch richterlichen Spruch vom Freytag vor Deuli 1427 wieder ans Kloster.

Im nämlichen Jahre 1427 (am Sonntage Quasimodo) wurde dem Kloster das Vogteyrecht über dessen zwey Höfe in Gerharding von Hanns dem Fuchsmundt, Propst zu Stimmünster, verschrieben.

Im Jahre 1428 brachte Eberhard zwey Güter zu Fürstthof und Münchsberg, welche einst Conrad Stadmayr als sein Erbe besessen, durch richterlichen Spruch an das Kloster zurück*).

In einer Streitsache des Klosters mit einem gewissen Leonhard Herter verzichtete letzterer (am Sonntag vor Antoni 1429) auf alle seine Ansprüche.

Im Jahre 1433 wurde eine Beschreibung der Hofmark Wötting mit genauer Angabe ihrer Grenzen angefertigt**).

Weihenstephan hatte schon früher von den bayrischen Herzogen zwey Höfe zu Viecht bey Freysing und jährlich 50 Pfund Gilt anstatt des Zehents aus den Kästen zu Moosburg und Rottenburg erhalten. Da aber wegen Mangels an Urkunden das Kloster in

*) Dat. Freytag vor Erharditag 1428. — Die vom Herzog Heinrich aufgestellten Richter waren: Ulrich Egker, Richter in Landshut, Stephan Korbeck, Friedensrichter (Praector), Conrad Geyßler, Statthalter (Eparchus) des Landsbutergebietes.

***) Mon. boic. Vol. IX. p. 524. Tanner, annal. p. 16.

Nachtheil hätte kommen können, so löste Herzog Heinrich am Pfingstag nach Erhardi 1437 beyde Höfe zu Viecht sammt der genannten Gilt um 1535 Pfund, 6 Schilling und 12 dl. ab.

Im nämlichen Jahre (am Pfingstag nach Gallus 1437) wurde auch ein Streit um das Gütchen zu Mammendorf, welches Margaretha die Albrechtin ansprach, in München so geschlichtet, daß der Genannten das Gütchen auf Lebensdauer verliehen wurde. Von eben dieser Margaretha Albrechtin, von Hainz Schneider, Jobst, der Albrechtin Sohn, und Katharina Schopelin von Mammendorf kaufte der Abt am Pfingstag vor St. Martinstag 1438 zwey Gütchen zu Mammendorf. — Von den Brüdern Leonhard und Wolfgang von Kammer kaufte er am Samstag vor St. Martinstag 1438 zwey Höfe zu Eberspänn (Eberspünt) im Kranzbergergericht. — Von Thomas Eiszepp, Bürger zu Freysing, und Christina dessen Hausfrau kaufte er einen Hof in Herntshausen, im Moosburger-Gericht, von welchem Hof jedoch jährlich 10½ Schilling Landeswährung und zwey Hühner den hochwürdigen Herren des Domcapitels Freysing gereicht werden mußten, laut Urkunde vom Nicolaustag 1438.

Hanns der Grepmar zu Percha, der auf des Klosters Hof zu Percha viele Jahre die Giltten vernachlässiget hatte, kam in das Gefängniß, überließ hierauf seinen Hof dem Kloster und versprach (Sonntag Oculi 1439), sich um das Gefängniß nicht zu rächen.

Heinzl Kolbl verzichtete am 9. Oct. 1441 auf einen Hof zu Weikenhausen gänzlich, da er schon viele Jahre die Gilt ans Kloster nicht bezahlt und der Abt ihm diese Summe unter Vermittlung des Gabriel Cuer, Pflegers zu Inkofen, nachgelassen hatte.

Einen ziemlich mißlungenen Kauf machte aber Eberhard i. J. 1439 hinsichtlich einiger Weinberge in Kellheim neben der Donau, welche zur Grundherrschaft des Frauenklosters Niedermünster in Regensburg gehörten. Von ihnen hatte das Kloster immer mehr Schaden als Nutzen, da sie, wie Bruschius und Abt Tanner bemerken, förmlichen Eßig statt trinkbaren Weines lieferten und doch ihre Bebauung viel kostete. Nach dem Schwedeneinfalle konnte das verarmte Kloster diese Weinberge sechs Jahre lang gar nicht mehr bearbeiten lassen. Nicht einmal einer von den Kellheimerbürgern, welchem man dieselben ganz umsonst überlassen hätte, verstand sich dazu, sie zu benutzen, weshalb sie öde blieben. Bald darauf kaufte sie der Propst von Weyarn.

Außer den vorstehenden Gütern kaufte Eberhard noch mehrere Häuser, Aecker und Wiesen in Bötting.

Auch die Jahrtagsstiftungen im Kloster wurden unter seiner Regierung wieder um eine vermehrt, welche zu den bedeutendsten gehörte. Die edlen Brüder Christian, Leonard und Wilhelm von Fraunberg-Haidenburg übergaben nämlich dem Kloster 1000 ungarische Gulden oder Ducaten, wofür auf den Altar des heil. Benedict, an dessen rechter Seite die Fraunbergergruft lag, eine tägliche hl. Messe für ihren Vater, Johann von Fraunberg, und alle aus diesem Geschlecht Entschlaffenen gelesen werden mußte. Auch war das Kloster gehalten, einen neuen Stein mit dem Fraunbergerwappen über der Gruft errichten zu lassen und alle Feyer tage auf der Kanzel ihres obgenannten Vaters, dessen Vorfahren und Nachkommen zu gedenken. Sollten aber diese oder die schon 1405 von Arnold von Fraunberg gestifteten Verrichtungen nachlässiger Weise unterbleiben, so sollte das Kloster eine Strafe von zehn guten ungarischen Gulden an Gold „unser lieben Frauen in dem Thumb auf dem Berg zu Freysing“ bezahlen*). — Wilhelm von Fraunberg leistete auch bedeutende Hilfe bey Erbauung des Kirchthurmes, welchen Eberhard neu herstellte und erhöhte durch den Münchner-Baumeister Johannes Carpentinus.

Eberhard restaurirte ferner das Refectorium, das Dormitorium und den Abteystock, welche Gebäude durch die Länge der Zeit sehr baufällig geworden waren. Vor der Kirchenpforte ließ er ein Dach wölben und das Seitengewölbe bey dem Andreasaltare aufführen. Auch verließ der Cardinal Johannes (de Bavaria vulgo dictus) der Klosterkirche am 6. Jänner 1441 Abflüsse.

So hatte Eberhard während einer Regierung von 32 Jahren mit Hilfe Gottes und begünstigt durch andere glückliche Umstände das Kloster zu einer bisher nie erreichten Höhe geführt. Mit ausgezeichneten Gaben ausgerüstet gebrauchte er sie alle haushäl-

*) Stiftungsbrief dat. 21. July 1438. — Siegler: Paulus von der Laitter, Hauptmann zu Freysing, Wilhelm Fraunberger zu Weiding, Wilhelm von Nischberg in Moos, Geschäftsherr, und die drey Stifter. Zeugen: Niklas von Gumpfenberg, Dompropst zu Freysing, und Maister Hanns Simon, Domherr zu Freysing. — Tanner annal. p. 131.

terisch zum Wohle seines Klosters. Daß er auch geistig aufbaute, dafür bürgt nicht bloß die von ihm vorgenommene Reformation, sondern der ganze blühende Zustand seines Klosters, welcher gar oft der Abglanz der inneren Blüthe und Kräftigung ist. Weihenstephan scheint damals kein geringes moralisches Uebergewicht über die übrigen Klöster gehabt zu haben. Schon 1435 reiste Eberhard als Visitator nach Mondsee. Er und die übrigen Visitatoren, nämlich Abt Joseph vom Schottenkloster in Wien und Prior Thomas von Lambertz, gaben diesem Kloster neue Statuten*). Als weiterer Beweis möchte dienen, daß P. Leonard Böttinger, Conventual zu Weihenstephan, im Jahre 1443 als Abt nach Weßobrunn berufen wurde**).

Unter Eberhard verbrüdete sich Weihenstephan mit Tegernsee (12. März 1427), mit Reichenbach (24. Apr. 1433), mit Rohr (23. May 1440) und mit Sandersdorf (27. Oct. 1442).

Der würdige Abt beschloß sein langes und mühevolltes Tagewerk am 8. April 1448 und wurde in der Klosterkirche vor dem Kreuzaltare begraben.

40. Johannes (1448—1481).

Johannes, von seinem Geburtsorte „Geisensfelder“ genannt, bisher Prior des Klosters, wurde von seinen Mitbrüdern einstimmig zum Abte erwählt.

*) Chron. Iunaeclae. p. 214.

***) Abt Ulrich VI. von Weßobrunn beabsichtigte, wie Leuttner in hist. Wessosont. cap. III. §. II. erzählt, eine ähnliche Reformation, wie in Weihenstephan und erbat sich hiezu aus letzterem Kloster einen tüchtigen Mithelfer in der Person des P. Leonard, bisherigen Priors daselbst. Mit Eberhards Erlaubniß ging er 1440 dahin, um sich nur einige Zeit daselbst aufzuhalten. Er zeichnete sich aber dort durch gewissenhafte Beobachtung seiner geistlichen Pflichten, durch sein liebevolles Betragen gegen Alle und durch sonstige Vorzüge so sehr aus, daß ihn die Weßobrunner als ein Geschenk des Himmels betrachteten und er nach dem Wunsche des Abtes und Conventes dort das votum stabilitatis ablegte, am 15. May 1441 zum Prior und nach Ulrichs Tod i. J. 1443 zum Abt von Weßobrunn erwählt wurde. Er starb am 2. July 1460. — Vgl. Leuttner, hist. monast. Wessosont. p. 346 — 353.

Er war ein Mann voll Bescheidenheit und Frömmigkeit, freygebig und liebevoll gegen Jedermann. Er schritt fort auf der Bahn, welche ihm sein Vorfahrer geebnet hatte, und arbeitete ebenso unermüdet für den geistigen wie für den zeitlichen Wohlstand seines Klosters.

Im Jahre 1451 sandte Papst Nicolaus V. den Cardinalprieester und Legaten Nicolaus von Cusa in die süddeutschen Provinzen, um gemäß des Beschlusses der Kirchenversammlung zu Salzburg, welcher obiger Cardinal beygewohnt hatte, die deutschen Klöster zu reformiren. Im Auftrage desselben bereisten Abt Martin vom Schottenkloster in Wien, Laurentius, Abt von Maria Zell, und Johann Elitbacher, Conventual von Melk (als Stellvertreter seines Abtes) die Manns- und Frauenklöster des Benedictinerordens in Oesterreich, Steyermark, Kärnthen, Salzburg und Bayern, um sie zu visitiren und zu reformiren. Im May 1452 kamen sie in dieser Angelegenheit auch nach Weihenstephan. Die Visitationssurkunde bezeugt, daß dieses Kloster hinsichtlich der Observanz und des geistlichen Zustandes sehr befriedigend befunden wurde, nicht so sehr in zeitlicher Beziehung, wegen der noch vorhandenen Passiven. Die Anordnung der Visitatoren war sehr streng und hob alle Dispensen auf, welche früher gegeben worden waren. Bemerkenswerth ist, daß in der Urkunde hierüber der ganzen Familie der Fraunberger, selbst den weiblichen Mitgliedern derselben, gestattet wurde, an den Tagen, an welchen Exequien für ihre Ahnen gehalten wurden, das Innere des Klosters zu betreten.

Daß der Name Weihenstephans und seines Abtes damals in Rom guten Klang gehabt habe, geht daraus hervor, daß Papst Pius II. dem letztern im Jahre 1459 den Vollzug der Incorporirung der Pfarren Ellbach und Au bey Aibling mit dem Kloster Scheyern übertrug **). Ebenso wurde ihm aufgetragen, die Incorporation der Pfarrey Bierkirchen mit dem Domcapitel in Freysing zu exequiren.

Abt Johann schloß folgende Käufe und Vergleiche:

Gleich im ersten Jahre seiner Regierung kaufte er zwey

*) Charta visitationis dat. 25. Maji 1452.

***) Vgl. diese Beyträge, Bb. II. S. 144.

Häuser mit Stadel, Gärten und Gründen in Bötting, eines neben der Mühle (dat. Freytag vor Oculi 1449), das andere neben dem Schmiede (dat. 24. April 1449).

Von Hannß Soltel kaufte er einen Hof zu Walkerskirchen im Kranzbergergericht, welcher dem Heinrich von Kammerberg lehenpflichtig war. Auch das Lehenrecht kaufte er von letzterem und seinem Sohne gleichen Namens am Montag nach dem Auffahrtstag 1449. — Die Hube zu Eschelbach gab Johann einem gewissen Ulrich Huber zu Lehen am Samstag in der Osterwoche 1451, die Hube zu Hagnach Jörg dem Landsberger am St. Leonards=tag 1456.

Der Abt verglich sich unter Vermittlung Otto des Pienzen=auers, Pflegers zu Freysing, mit Conrad Berger, gefessen zu Freysing, um einen Jahrsold am 25. Jänner 1463. — Von den Spitalmeistern zu Freysing (Ulrich Kemnater, Kanonicus an der Domkirche, und Johann Rogendorfer, Bürger in Freysing) kaufte er ein Haus mit Stadel und Zugehör in Bötting am Samstag vor Katharinenfest 1453. — Von Christoph Rudolph, Bürger zu München, erkaufte er am Montag nach St. Jörgentag 1466 die zwey Vogteyrechte von seinem Hofe in Rumelberg im Tölzgergericht, deren jedes jährlich ein Schäffel Haber, 3 Schilling 6 dl. Münch=ner=Währung und 60 Eyer gegolten hat. — Von Andreas Triller, Bürger zu Freysing, kaufte er am Pfinztag vor Antonitag 1467 4 Tagwerk Wiesen vor dem Isarthor in der obern Au, anstossend an die Goldach, und die bereits schon zum Kloster gehörigen Wiesgründe. — Von Herrn Wolfgang von Weichs, Domherrn zu Freysing, kaufte er am Erchttag nach Maria=Lichtmess 1470 4 Pfund Ewiggeld aus dem sogenannten Jaugshofe im Siegenburger=Landgerichte und in der Pflege Woburg; von Stephan Schardingner, Bader zu Allershausen, an der hl. Ebenweihstag 1471 ein halbes Tagwerk eigenes Wiesmaht, gelegen bey der Glon in des Bachmaiers von Oberallershausen Anger; von Elsbet Christophin, Wittwe, gefessen zu Schlipps, und deren drey Söhnen am Freytag vor Matthias 1473 Haus und Hoffstatt zu Teuteldorf im Kranzbergergerichte.

Das Kloster hatte vor Zeiten ein gemauertes Haus sammt Stadel, Hoffstatt und Garten zu Freysing dem Stephan Saal=dorfer zu Nörding gegen eine jährliche Abgabe von 10 Schilling

überlassen. Daran stoffend befand sich ein anderes Haus, welches zum obengenannten eine jährliche Gilt von 5 Schillingen zu reichen hatte. Abt Johann kaufte das erstere Anwesen sammt dieser Gilt von Hanns Maulberger, Bürger zu Freysing, und Margaretha seiner Hausfrau, welche eine Tochter Paul des Saaldorfers war, am Mittwoch vor Lichtmess 1476 zurück. — Von Hanns Spielberger, Hanns Häckl und deren Verwandten zu Ebersberg kaufte er am 4. July 1476 zwey Theile Zehent zu Hampertshausen (Ampertshausen), in der Pfarrey Wippenhausen gelegen. Einen Theil Zehents hatte das Kloster ohnedieß schon besessen.

Von einem Bürger, Namens Hanns Laun, kaufte er folgende Weinberge in Rosaz*):

1) den Steig-Weingarten, wovon dem Herrn Matthäus von Spaur, Erbschenken zu Tyrol, jährlich 15 dl. Burgrecht und an Moriz des Rumpel Lehen 12 dl. gereicht werden mußten; 2) den Mitterfelderweinberg sammt Weingärtchen daneben, genannt das Duzenbeckel, wovon in des Linderbach Lehen 4 dl., dem Pfarrer von Rosaz von einem Jahrtag 60 Pfund und in des Erhard Dechslers Lehen 9 Pfund zu geben waren; 3) den sogenannten Oberpunts, davon als Burgrecht an Herrn von Spaur's Amt ein Hälbling gereicht wurde; 4) den Kürnberger, wovon jährlich in des Leonhard Widmanns Lehen 5 Pfund Burgrecht gegeben wurde. — Dat. 15. Aug. 1479; Siegler, Herr von Spaur.

Dem Degenhard Bernecker, Hauptmann in Tiernstein, kaufte er einen Weinberg ab, genannt der Schilcher, gelegen zu Wessendorf (in dem österreichischen Viertel ob dem Manhartsbürg an der Donau). Davon mußten jährlich der Frau Katharina der Bogingerin, Aebtissin zu Tiernstein, 12 dl. Burgrecht bezahlt werden**).

Die unter Abt Johann gemachten Jahrtagsstiftungen sind folgende:

Agnes Widmann, Bürgerswittve von Freysing, und ihr Sohn

*) Rosaccio, ein Marktflecken im illyrischen Kreise Görz unweit Aquileia, mit vortrefflichem Weinbau.

***) Dat. Tiernstein 16. Oct. 1479. Siegler: die Aebtissin und Degenhard Bernecker. Zeuge: Wolfgang Trebinger, Richter der beyden Städte Krems und Stain.

Leonhard stifteten nach dem Willen ihres verstorbenen Chemannes und Waters, Heinrich Widmann, einen Jahrtag, bestehend in zwey Frauenämtern nebst einem Seelenamt und einer Seelenmesse, abzuhalten um Georgi und Michaeli mit eingelegter Collecte pro pluribus defunctis utriusque sexus auf dem Hochaltare. Zur Bestreitung dessen verschrieb sie am Sonntag vor Magdalena 1465 dem Kloster jährlich $\frac{1}{2}$ Pfund Pfennig Ewiggelt auf ihr Haus, Stadel und Hoffstatt, gelegen oberhalb St. Georgs Pfarrhof.

Heinrich Graffer und seine Chewirthin Margaretha, Wirthschleute zu Freysing, stifteten einen Jahrtag, abzuhalten Montags nach dem Feste Philippi und Jakobi. Dafür traten sie am Freytag vor St. Veitstag 1472 dem Kloster ein Tagwerk ludeigener Wiese ab, gelegen hinter dem Angerbath*).

Anna Wieshamerin, geborne Irtingerin, stiftete einen Jahrtag, bestehend alle Quatember in Vigil, Seelenamt und 4 Seelenmessen. Zum Zwecke dieser Stiftung sollten 200 fl. nach ihrem Tode (190 fl. an das Kloster und 10 fl. zu „Unser lieben Frauen gen Rudfing) bezahlt werden. Dafür verpfändete sie ihr väterliches Erbe Dorfsacker mit Sedel und Höfen, welche sie vom Bischofe von Freysing zu Lehen, und von welchen Gütern Weihenstephan die Nugniessung hatte, bis ihm nach der Stifterin Tod die genannten 200 fl. ausbezahlt wurden**).

Diese Höfe mit ihren Rechten blieben später dem Kloster gänzlich; vielleicht wurden sie gekauft. Urkunden, welche noch Abt Tanner (starb 1649) las, bezeugen, daß sie dreymal durch richterliches Erkenntniß dem Kloster zugesprochen worden und in dessen Besitz geblieben seyen.

Der ehemalige Pfarrer zu St. Veit, Heinrich Süß, stiftete am 28. Oct. 1475 eine Wochenmesse mit ewigem Nachtlichte.

*) Diese Wiese ist ohne Zweifel der jezige Schulgarten in Freysing, zu welchem der Weg durch das sogenannte Angerbadergäßchen führt.

**) Datum Samstag vor dem Sonntag Judica 1473. Zeugen: der Bischof von Freysing und der Bischof von Gurk, Wilhelm Dazer, Domherr, und Stephan von Schmieden zu Wackerstein, Pfleger zu Freysing.

Im Jahre 1476 machte Conrad von Michelstain*), *Decretorum Licentiat* und Domherr zu Freysing, drey denkwürdige Stiftungen:

1) Alle Freytage des Jahres sollte das Responsorium „*Tenebrae factae sunt*“ (sogenannte Schiedung) mit Versikel und Collecte nach der Wandlung des Conventamtes oder nach der Non gesungen und hiezu das Zeichen mit der grossen Glocke gegeben werden. Bischof Sirtus verlieh nebenbey allen Gläubigen, welche während dieses Zeichens knieend drey Vater unser und Ave beten, 40 Tage Ablass.

2) Jeden Freytag nach dem weissen Sonntag sollte im Kloster das Fest der Leidenswerkzeuge Christi (*lanceae et clavorum*), welches damals noch nicht allgemein eingeführt war, in choro feyerlich begangen werden. Auch in der Domkirche zu Freysing feyerte man dieses Fest, und an dem Tage, da dieß geschah, mußte der Oblayarius des Domcapitels aus den Einkünften in Moching (Vickleder er sagt „Malching“) an Weihenstephan 60 Denare bezahlen, wie es der Stifter angeordnet hatte. Ueberdieß gab Herr von Michelstain dem Kloster eine Summe von 100 Pfund Denare. Die Stiftung geschah am 11. Febr. 1476. Bischof Sirtus bestätigte dieselbe am 20. Febr. 1476.

3) Endlich stiftete Michelstain eine tägliche Messe auf den Allerheiligen=Altar. Die Stiftungsurkunde**) enthält ganz genaue Vorschriften über die hiebey zu benützenden Messformularien und einzulegenden Collecten. Ein vom Conventualen P. Paulus Sedlmayr auf Pergament in Quart zusammengeschriebenes Missale, an dessen Ende diese Messen und Orationen für die sieben Wochentage angefügt waren, war noch bey Aufhebung des Klosters vorhanden. Für diese tägliche Messe gab Herr von Michelstain das zum Ankaufe der oben Seite 91 aufgeführten Weingärten bey Rosaz und Wesendorf nöthige Geld.

*) Vickleder er nennt ihn in allen Urkunden „Michelstamb.“ Das Stammwappen des Stifiers, bestehend in einer Eiche mit Eichel, befand sich bis in die letzte Zeit an der Wand des Refectoriums.

**) Dat. Weihenstephan 1. Sept. 1480. — Siegler: der Abt. Zeugen: der Dom=Prediger in Freysing, Licenziat Heinrich Pfeilschmied, und Johann Böchner, Canonicus zu St. Veit.

Neben diesen erfreulichen Schicksalen und Fortschritten hatte aber die Zeit auch ihre Dornen für das Kloster mitgebracht. Ein paar Wochen nach der Visitation v. J. 1452 wurde durch ruchlose Hand das Dormitorium angezündet, gerade zur Zeit, da die Brüder bey Tische sassen. Eine Zelle verbrannte gänzlich und ohne Zweifel wäre das ganze Kloster zu Grunde gegangen, hätten nicht dessen Bewohner und die herbegeeilten Nachbarn von Wötting und Freysing schnelle Hilfe gebracht. Grösseres Unglück traf das Kloster elf Jahre später. Am 26. Juny 1472, Abends zwischen 7 und 8 Uhr, schlug der Blitz in den Kirchturm. Kuppel, Glockenstuhl und die sechs Glocken nebst 5 grossen zinnernen Knöpfen wurden ein Raub der Flammen*). Dasselbe Schicksal hatten bald darauf die Dekonomiegebäude. Am 27. Juny 1474 zwischen 1 und 2 Uhr Nachmittag gerieth der grosse Stadel durch Blitz in Brand und sank mit allen anliegenden Gebäuden bis zur Bierschenke hin in Asche. Dies war der fünfte grosse Brand, der das Kloster zerstörte. Abt Johannes liess die Gebäude sammt dem Kirchturm und dessen Glocken mit grossen Kosten wieder herstellen und that Vieles zur Ausschmückung der Kirche. Viele Heiligen-Reliquien liess er in Gold und Silber fassen. Zwey Altäre liess er neu erbauen, einen auf der Südseite zu Ehren Mariä Himmelfahrt, des hl. Papstes Gregor und des heiligen Hieronymus, den andern gegenüber zu Ehren der hl. Magdalena, der hl. Sebastian, Christoph, Leonhard und Bernardinus**). Sie wurden am 14. Oct. 1459 vom freysingischen Weibbischof Johannes Frey eingeweiht. Im nämlichen Jahre wurde auch das Kirchweihfest der Klosterkirche, welches bisher am Sonntag in der Fronleichnamsoctave gefeyert worden, für immer auf den Sonntag

*) Bruschius, Meichelbeck und Fischer setzen diesen Brand in das Jahr 1472, Tanner und nach ihm Ucklerer in das Jahr 1473.

***) Die alten Altäre waren:

1) der Kreuzaltar, auch Pfarraltar genannt, vermuthlich well dort der Pfarrgottesdienst, wie später auf dem Rosenkranzaltar, gehalten wurde, 2) der Andreas- später Scapulier-Altar, 3) der Johann-Evangelist-, 4) Benedictus-, 5) Erasmus-, 6) Kunegundis-, 7) Blasius-, 8) Nicolaus-Altar. 9) In der hintern Sacristey war ein Altar zu zu Ehren aller Apostel und der hl. Sigismund, Augustin, Ambrosius und Apollonia.

nach St. Gallus verlegt. Im Jahre 1464 wurden die zwey im Kreuzgange in der Mariencapelle befindlichen Altäre der hl. Katharina und Barbara, und der hl. Margaritha und Ursula in die Kirche versetzt und nebst einem dritten zu Ehren der hl. Thomas und Lukas am 18. May eingeweiht. Ebenso wurde am 22. July 1466 ein Altar in honorem Corporis et Sanguinis et angustiae Domini consecrirt.

Unter Abt Johann schenkte auch Johann von Graunberg in Massenhausen, Herr zu Haag, dem Kloster einen Kelch und einen prachtvollen rothen Ornat mit Dalmatiken.

Abt Johann leistete wirklich Großes trotz des Brandunglücks und der bedrängten Jahre, welche er zu durchkämpfen hatte*). Die letzten Zuckungen des Faustrechtes waren fühlbarer, als dessen frühere Lebenskraft. Friedrich III. war ein unthätiger Kaiser, welcher keine Ordnung zu erhalten wußte. Bayern litt viel unter den beständigen Kriegen zwischen diesem Kaiser und Ludwig dem Reichen. Das Gefolge dieser trübseligen Zeiten, Hungersnoth und Pest, letztere besonders um das Jahr 1463, empfand auch Weihenstephan hinlänglich. — Auch die Streitigkeiten in Freysing drohten wieder auftauchen zu wollen. Der Zolleinnehmer Wolfgang von Waldeck zwang, im Widerspruche mit dem alten Privilegium, die Handwerksleute des Klosters, den Marktzoll in der Stadt zu entrichten, wogegen das Kloster bey Bischof Sirtus Klage erhob und ohne Zweifel in seinem Rechte verblieb. Ueberhaupt scheint sich, seit Johannes Abt geworden und Bischof Nicodemus gestorben war, die Spannung zwischen dem bischöflichen Stuhl in Freysing und dem Kloster wieder gehoben und einem freundschaftlicherem Verhältnisse Platz gemacht zu haben. Dieß läßt sich unter anderm daraus entnehmen, daß Bischof Johannes IV. den Abt Johann und den Prior von Weihenstephan mit sich nahm, als er i. J. 1460 nach Zindersdorf reiste, um das dortige Kloster zu reformiren.

Nach einer 33jährigen Regierung legte Abt Johannes, nachdem er wegen einer Ruptur fortwährend gekränkelt hatte, das müde Haupt nieder.

*) Unter ihm wurden viele Manuscripte in prächtiger Schrift von mehreren Mönchen gefertigt. (Sieh Anhang bey dem Verzeichnisse merkwürdiger Handschriften).

Er starb am 1. Febr. (am Tage der heil. Birgitta) 1481 und wurde neben dem Altare der hl. Mauritius und Achazius, welchen er erbaut hatte, begraben.

Unter ihm trat das Kloster in geistige Bruderschaft mit St. Peter in Salzburg (den 21. Jän. 1449), mit Ebersberg (den 10. Sept. 1451), mit dem Kloster hl. Kreuz in Donaumörth (den 1. Nov. 1453), mit Rott (den 13. Sept. 1458), mit Uttel (den 7. July 1459), mit Mondsee (den 13. May 1457), mit Seeon (6. April 1461), mit Andechs (6. July 1461), mit Bizburg (19. Nov. 1463), mit St. Veit (5. Febr. 1466), mit Neustift (16. Oct. 1468), mit den Minoriten in Italien (23. März 1471), mit dem Kloster Georgenberg (jetzt Viecht) in der Brixner-Diöcese (17. Oct. 1474) und mit Ettal (den 25. July 1480*).

41. Leonhard II. (1481 — 1484.)

Leonhard Nagl, aus Freysing gebürtig, welcher am Mittwoch in der Pfingstwoche 1458 in Weihenstephan Profess abgelegt hatte, und in der letztern Zeit Coadjutor des altersschwachen und kränklichen Abtes Johannes gewesen, wurde nun durch die Wahl seiner Mitbrüder berufen, der Nachfolger dreier ausgezeichnete Vorgänger zu seyn. Er war dieses Berufes und dieser Ehre auch würdig, nicht bloß seiner Geistesgaben wegen, sondern weil er nach dem Zeugnisse aller Chronisten ein sehr getreuer, kluger Knecht war, welchen der Herr über seinen Haushalt gesetzt hatte. Wohl war die Zeit seiner Regierung sehr zugemessen,

*) Diese Verbrüderung erstreckte sich auf Gastfreundschaft im Leben und auf Gebet nach dem Tode. Starb ein Profess eines solchen Klosters, so wurde für ihn sogleich das ganze Officium defunctorum und ein Seelengottesdienst gehalten, sein Name in das Necrologium geschrieben und jährlich verlesen und die Seele des Dahingeshiedenen in das allgemeine Gebet eingeschlossen. Bey manchen Klöstern war stipulirt, daß jeder Pater für den Verstorbenen des verbrüdereten Klosters eine hl. Messe, die Kleriker das Officium defunctorum, die Layenbrüder 100 Pater und Ave zu verrichten hatten. Mit Inderesdorf war auf 30 Messen pactirt; starb ein Ranicus von St. Veit, so mußten vier Conventualen von Weihenstephan an den Greguinen Theil nehmen. Später wurden diese Verpflichtungen mehrfach geändert.

denn nicht einmal volle 4 Jahre leitete er das Ruder, und doch leistete er Namhaftes für sein Kloster.

Der Hochaltar wurde (entweder ganz neu erbaut, oder einer bedeutendern Reparatur unterworfen) am 17. Febr. 1483 vom Bischof Sixtus eingeweiht und dessen Reliquien vermehrt. Am nämlichen Tage wurde auch der St. Mauritius- und Achatusaltar von Erasmus, Bischof von Salona und Weihbischof von Freysing, consecrirt.

Leonhard besserte viele schadhafte Gebäude aus und fing an, den Prälatenstocck vom Grund aus neu zu bauen, aber erst sein Nachfolger vollendete ihn.

Zunächst den Weinbergen in Wesendorf kaufte er am 6. Nov. 1481 noch ein Haus sammt Hofstatt von Margareth, des Fleischnackers Mattheisen Wittwe.

Das Kloster gerieth auch mit dem Pfarrer zu Maisach, Hanns Tratauf, in einen Streit, welcher jedoch durch Bischof Sixtus, den Domhern Peter Ridler, und den Pfarrer Joh. Blümel zu St. Georg in Freysing am 14. Jul. 1482 ausgeglichen wurde.

Mit dem Reste des Geldes aus der Conrad von Michelstain'schen Stiftung kaufte Abt Leonhard von Wolfgang Kandelberger, Rathsherrn zu Krems, und dessen Verwandtschaft 4 Weinberge, zwey zu St. Michael in der Wachau, die Hochrainer genannt, auf welchen 15 dl. und ein Hälbling Abgaben ruhten, die andern zwey, ebenfalls Hochrainer genannt, zu Wesendorf, worauf 15 und 10 dl. Abgabe lagen (dat. Krems 24. Apr. 1484).

Von Georg Rauber von Giggenhausen kaufte er am nämlichen 24. Apr. 1484 ein Haus zu Bötting mit allem Zugehör.

Ebenso erwarb er Zehente und Wiesgründe durch zwey Jahrtagsstiftungen. Den ersten dieser Jahrtage stiftete Herr Wolfgang von Weichs, Domherr zu Freysing. Der Stiftungsbrief forderte, daß der Jahrtag am Montag nach dem weissen Sonntag mit Todtenvesper (Placebo), am Dienstag darauf mit Seelenamt, ganzem Geläute und Austheilung einer Spende an die Armen gehalten werden solle. „Dazu sollen sie bachen lassen 800 Brodt in der Größ als Sant Margarethenslaibl, als man die bey dem Thumb zu Freysing gibt.“ Beym Amte soll nach dem Evangelium mit offener Beicht gedenkt werden des Stifters, seiner Vorfahren

und Nachkommen und aller gläubigen Seelen. Sollte dieser Jahrtag unterlassen werden, so hat Abt und Convent zur Strafe jedesmal einen Sack Korn Freysinger Maaß zu geben, halb den „Sunderflechen“ (Leprofen) zu St. Niklas (in der Leprofencapelle) unterhalb Freysing. Dagegen gab der Stifter seine zwey Tagwerk Aenger auf dem „Pirket“ mit allem Zugehör, seinen Zehent von dem Klenzmayrhof zu Niederlauterbach im Kranzbergergericht mit Willen des Bischofs von Freysing, als dessen Lehenherrn, und so viel Geld zum Kloster, als auf ein Pfund Ewiggeldes (jährliche Zinsen) angeschlagen war*).

Dieser Jahrtag wurde nach den alten Aufschreibungen bis in die letzte Zeit genau gehalten. Nur von der Armenspende wird nichts gemeldet. Vermuthlich wurde sie anfangs nur einigemal verabreicht und dann nach des Stifters eigenem Willen unterlassen. Dieser nämliche Wolfgang von Weichs wurde nämlich, wie der Verlauf zeigen wird, Mönch und dann Abt in Weihenstephan; somit war er zum Vollzuge seiner eigenen Stiftung gehalten und mochte, wegen der Unruhe und Unbequemlichkeit bey Austheilung so vieler Brode auf einmal, seine eigene Stiftung restringirt haben.

Die zweyte Jahrtagsstiftung machte Christoph Hafner, Bürger von Freysing, und Margaretha seine Hausfrau, bestehend in Todtenvesper, Vigil und Seelenamt mit 4 brennenden Kerzen. Auch sollten für ewige Zeiten auf dem Altare, der vorne in der Kirche steht und geweiht ist zu Ehren des hl. Achatius und seiner hl. Gesellschaft, des hl. Mauritius und seiner Gefährten, St. Quirin des Martyrers und des hl. Bischofs Wolfgang, jährlich auf eines jeden der genannten Heiligen Patrociniumstag eine gesprochene (stille) Messe zu Ehren desselben Heiligen gelesen und dabey nach dem Tode der Stifter zu deren Trost eine Collecte pro defunctis eingelegt werden. Abt und Convent sollen die gewissenhafte Verrichtung verantworten müssen dem obersten Richter am jüngsten Tage. Dafür aber überlieffen die Stifter dem Kloster ihre Hofstatt, Haus und Stadel zu Freysing auf dem Rindermarkt neben des Bernard Karrer Haus, aus welchem Anwesen in die Pfarrkirche St. Georgen jährlich ein Pfund guter Landeswährung zu geben war; ferner ein Tagwerk Anger zu Freysing vor

*) Dat. Sonntag nach Kreuzerfindung 1352. Sieglor: der Stifter.

dem Ffarthor in der Peunten zwischen unser lieben Frauen Menger, so man nennt *Claustralia*, die inne haben die würdigen Domherrn Wolfgang von Weichs, Caspar Schmidhauser und Christian Ruffberger, von welchem Grunde dem Bischofe jährlich $7\frac{1}{2}$ dl. Gilt gehörten. Endlich soll dem Kloster alle ausliegende und fahrende Hab und Gut, klein und groß nach dem Tode beyder Eheleute anheim fallen*).

Abt Leonhard hätte dem Kloster noch viele Dienste geleistet, wäre er nicht durch beständige Krankheit niedergedrückt und durch einen baldigen Tod hinweggenommen worden. Er starb am 26. Sept. 1484 und wurde vor dem Kreuzaltare begraben.

Unter ihm conföderirte sich Weihenstephan am 21. Juny 1483 mit Benedictbeuern. — Auch herrschte zu Anfang seiner Regierung die Pest, woran in einem Jahre 6 Mönche starben.

42. Christoph I. (1484 — 1491).

Leonhards Nachfolger, Christoph Schleicher, war geboren im Kärnthnerlande und hatte am 5. Febr. 1472 Profess abgelegt. Er war Kellermeister und befand sich eben bey der Weinlese in Desterreich, als die einstimmige Wahl der Conventualen ihn zum Abte erhob. Als er nach Hause kam und dieß erfuhr, jträubte er sich aus allen Kräften und erklärte sich zu diesem Amte als untauglich. Allein seine Mitbrüder beharrten bey ihrem Beschlusse und so erhielt er wider Willen (*coactus*) Bestätigung und Benediction.

Er war ein noch junger Mann, aber ausgezeichnet durch Gelehrsamkeit und Frömmigkeit. Vor seiner Erwählung oblag er vorzüglich dem Studium der Beredsamkeit. Der Anfang seiner Regierung berechtigte zu den besten Hoffnungen.

Der vorhin erwähnte Christoph Hafner und seine Ehefrau, welche in Weihenstephan einen Jahrtag gestiftet hatten, machten zu dieser Stiftung am 22. Febr. 1486 noch einen Zuschuß an Geld unter der Bedingung, daß sie beyde bis zu ihrem Tode ihre bestimmte Abnahrung und Pflege (Herrenpfründe), nach dem Tode Begräbniß und den gewöhnlichen Seelengottesdienst erhalten sollen.

*) Dat. Freytag nach St. Michaelistag 1484. Siegler: Georg Burger von Freysing.

— Im nämlichen Jahre (am Samstag nach Gallus) kaufte Abt Christoph von Hanns Schreiber, gefessen zu See, einige Aecker zu See, Landgerichts Landau, einen zu 38 Pifang, die andern zu 12, 10, 14, 6 und 30 Pifang, sämmtliche freyes Egen.

Ferners wurde i. J. 1486 der Altar in der Prälaten-capelle zu Ehren der hl. Dreyfaltigkeit, der seligsten Jungfrau Maria und der 14 Nothhelfer, sowie der Johannesaltar unter dem Kirchthurm neben der Sacristen vom Weibbischof Ulrich (Episcopo Salonensi) feyerlich eingeweiht*).

Endlich gab auch noch i. J. 1486 Conrad von Michelstein dem Kloster nachträglich 24 fl. rheinisch, um die oben erwähnte Stiftung der Leidenswerkzeuge Christi für die Zukunft mehr zu sichern. Dieser grosse Wohlthäter starb 1488, nachdem er dem Kloster noch mehrere Bücher und Codices geschenkt hatte.

Im Laufe des Jahres 1489 baten, wie Tanner erzählt, der Abt und der Convent zur Herbeyführung eines bessern Zustandes für das Kloster bey dem Bischofe Sirtus und bey dem bayrischen Herzoge als obersten Schirmherrn um eine Visitation. Beyde gewährten ihre Bitte. Sirtus schickte die Visitatoren des Benedictiner=Ordens, die Abte Conrad von Tegernsee und Paulus von Scheyern, Herzog Georg aber seine Rätthe Peter Baumgartner und Peter Krafft. Aus den Acten dieser Visitation ging hervor, daß Abt Christoph den Anfangs gehegten Erwartungen keineswegs entsprochen, sondern durch schlimme Verwaltung des Klostervermögens und wegen anderer verschiedener grosser Vergehen (enormes excessus) die Absetzung verdient habe. Nur die Milde und Nachsicht des Fürsten und des Bischofes und deren Visitatoren war es, welche aus Rücksicht auf andere gute Eigenschaften des Beschuldigten einem gelinderen Verfahren Raum gab. Sie verurtheilten ihn, Weihenstephan zu verlassen und eine Zeit lang in einem andern reformirten Kloster seines Ordens zu verweilen, bis er wieder zurückgerufen würde. Christoph verstand sich willig dazu und wurde in das Kloster des hl. Sebastian nach Ebersberg

*) Den Hochaltar ließ Abt Christoph 1489 mit den großgeschnitzten Bildnissen der hl. Jungfrau, des hl. Erzengels Michael und des hl. Stephanus herstellen. Ersteres wurde später auf die rechte Seite des Rosenkranzaltars gesetzt.

geschickt. Die Leitung des Klosters Weihenstephan übernahm an seiner Stelle einstweilen der Prior, Georg Gredinger.

Bald darauf, oder während dieser Verhandlung, wurde von Christoph und dem genannten Prior dem Wilhelm Erfinger (Irfinger) zu Dorfacker, damals wohnhaft in Berg, Kranzberger-Gerichts, ein ganzer Wald abgekauft, stossend an die Strasse gegen Dorfacker, auch hinab gegen Zitterbach an der Chorberrn zu St. Veit Holz, oben und seitwärts an Jobsten Pullingers, Richters zu Neustift, Holz*).

Abt Christoph fühlte in Ebersberg bald Langeweile und die Liebe zu den Wissenschaften, welche ihm stets eigen war, galt ihm mehr als die äbtliche Würde, zu welcher er ohnehin wenig Beruf in sich vermerkte. Er resignirte schon zu Ende des Jahres 1490**) oder Anfangs 1491 in die Hände des Bischofes Sirtus freiwillig und bedingte sich nur eine Pension von jährlich 32 fl. Dann begab er sich nach Bologna, wo damals die weltberühmte Universität blühte, und wurde Doctor des Kirchenrechtes und Professor der Theologie. Nachdem er sich dort viele Ehre und Verdienste erworben hatte, kehrte er in sein Vaterland Kärnthen zurück und machte sich daselbst in dem großartigen Collegium zu Maria-Zell als Prediger berühmt. Wenige Jahre vor seinem Tode, i. J. 1505, besuchte er Weihenstephan und reinigte das besleckte Andenken durch Schenkung einer bedeutenden Geldsumme, mittels welcher eine Bibliothek sammt stattlicher Capelle der seligsten Jungfrau hergestellt werden sollte. Nachdem er noch einige Jahre mit Auszeichnung in Kärnthen gewirkt hatte, starb er am 7. October 1507 in Maria-Zell, wo er auch begraben liegt. Seine ganze Verlassenschaft bestimmte er dem Kloster Weihenstephan. Sie bestand in kostbaren Kleidern, Büchern, Instrumenten und andern werthvollen Sachen, welche ein Conventual Weihenstephans in Maria-Zell abholte.

*) Dat. Kranzberg, Montag vor St. Michaelstag 1490.

**) Ueber das Jahr dieser Resignation sind die Chronisten und Mon. boic. im Unklaren. Letztere sagen „circa 1487“, was aber die Urkunden widersprechen, in welchen Christoph noch i. J. 1490 als Abt neben dem Prior Gredinger vorkommt. Auch Tanners Anachronismus ist unbegreiflich. Er führt ihn noch 1490 als Abt auf, während er doch seinen Nachfolger schon 1489 erwähnt sehn lassen will.

Hatte Christoph auch in manchen Stücken gefehlt, so suchte er doch nach Kräften so wieder gut zu machen, was noch gut zu machen war. Gabriel Bucelin ertheilt ihm in seinem *Benedicto redivivo* grosses Lob und rühmt besonders an ihm, daß er die Würde eines Abtes, nach welcher viele andere so lüstern seyen, gering geschätzt und gern wieder abgelegt habe.

Um diese Zeit mußte Weihenstephan auch Zeuge eines tragischen Ereignisses seyn. Es war nämlich grosse Uneinigkeit entstanden zwischen den beyden herzoglichen Brüdern Albert und Christoph von Bayern. Albert verheerte die Besitzungen Christophs, Landsberg, Weilheim und Pähl. Da bereitete letzterer jenen Ritztern, die seinem Bruder zu Hilfe gezogen waren, einen Hinterhalt, zog von Augsburg aus nach Kranzberg, wo schnell das Mittagmahl eingenommen wurde, dann nach Weihenstephan. Christoph bestieg mit einem Diener den Berg, betete dort eine Zeit lang in der Pfarrkirche St. Jakob und erwartete mit spähem Auge die Ritter, welche er auf dem Wege von München nach Freysing wußte. Sobald er sie erblickt hatte, eilte er mit seiner Schaar nach Freysing durch das Weitssthor, dann durch das Münchnertbor wieder hinaus, den Kommenden entgegen. Eine Viertelstunde oberhalb Freysing trafen sie zusammen und Christoph erschlug den Grafen Nicolaus von Abensberg und den Burghard von Rohrbach. An der Stelle dieses Kampfplatzes stehen noch zwey hohe Pappeln und in Mitte derselben ein steinernes Denkmal mit der Inschrift: „Der edle Niklas von Abensberg, der legt diß Namens, ist allhie nidergelegen und tods abgangen den 18. Febr. 1485. Gott genad!“

43. Wolfgang (1491 — 1495).

Nach Christophs Resignation wurde auf Postulation der Conventualen Weihenstephans Wolfgang von Weichs vom Bischofe Sirtus zum Abte eingesetzt, obwohl derselbe eben erst das Novitiatsjahr vollendet hatte.

Es war dieß, wie bereits bemerkt worden, der nämliche Wolfgang von Weichs, welcher vor seinem Eintritte in den Orden i. J. 1482 die tägliche Messe, die *Tenebrae* und das Fest *armorum Christi* gestiftet hatte, und zuvor gegen 40 Jahre Domherr in Freysing gewesen war. Er hatte sich von jeher als ein

großer Freund der Ordensgeistlichen und als ein besonderer Wohlthäter des Klosters Weihenstephan gezeigt. In seiner frühen Jugend schon fühlte er selbst große Neigung zum Klosterleben und nahm in Melk, wo er studirte, das Ordenskleid; seine Verwandten entfernten ihn aber vor der Professablegung mit Gewalt aus diesem Kloster, worauf er Kanonicus und Official an der Domkirche in Freysing wurde. In seinem Greisenalter noch sagte er dieser Würde Lebewohl und führte seinen schon in der Jugend gefaßten Entschluß aus, indem er als Noviz zu Weihenstephan in den Orden trat. Seine Pfründe resignirte er zu Gunsten seines Neffen Degenhard von Weichs *).

Dieser ehrwürdige Greis verschaffte während seiner noch übrigen Lebensstage dem Kloster große Vortheile. Vor seiner Gelübdeablegung trat er mit mehreren Zeugen vor den Hochaltar der Klosterkirche und gab die feyerliche Erklärung, daß er all sein Besitzthum in die Hände des Priors Georg, als Stellvertreters des Abtes und Klosters, niederlege. Das Nämliche that er in einer Urkunde vom 23. Oct. 1491.

Sein dem Kloster hiermit zugebrachtes Vermögen war sehr bedeutend. Es bestand im beyderseitig älterlichen Erbe und den Erworbenchaften aus seinem kirchlichen Einkommen, insbesondere in einer Hube zu Reisen bey Erding, einem Lehen in Hößlern, Gerichts Pfaffenhofen, einem Pfund Pfennig jährlichen Zinses von einem Hause in Freysing, dann in seinen lebenslänglichen jährlichen Bezügen von 40 fl. rhein. aus der Stadt Augsburg, 45 fl. rhein. aus der Stadt Regensburg, 18 Pfund lebenslänglichen Zinses aus seinem väterlichen Erbe.

Am 25. Oct. 1491 legte er Profess ab und erhielt noch im nämlichen Jahre die abteylliche Würde.

Im Jahre 1492 wurde von Bischof Sixtus und Oswald Schönpißler, Pfleger zu Kranzberg, dem Kloster ein Gut zu Aufhausen in der Weichserpfarr zugesprochen, von welchem

*) Daß Wolfgang von Weichs auch Pfarrer in Hohenkammer gewesen sey, ist bereits im ersten Bande dieser Beyträge (S. 516) bemerkt worden. Die dortigen Angaben über seine Berufung zur abteyllichen Würde und über seinen Todestag sind nach dem, was hier aus bessern Quellen ermittelt worden ist, zu berichtigen. D.

Engelhard von Weichs glaubte, daß es zu seinem Hofe in Denpffaffenhofen gehöre*).

Im nämlichen Jahre vertauschte Abt Wolfgang an Hanns Rosch, geseffen zu Weinzierl, den bisher zu Weihenstephan gehörigen Weingarten, Michaelsberg genannt und zu Weiffenkirchen gelegen, gegen einen andern, der Aßenheimer genannt**).

Von Hanns Jedunt, Wirth in Allershausen, tauschte er einen eigenen Hof, genannt der Prölschhof, zu Apercha gegen die eigene Hube zu Wollbach in der Pfarrey Kammer ein und bezahlte ihm eine Summe Geldes darauf, laut Urkunde vom 10. Aug. 1494.

Agnes Launin, Wittve jenes Hanns Laun, welchem das Kloster i. J. 1479 einen Weinberg zu Rosaz abgekauft hatte, schenkte an Weihenstephan einen Weinberg eben dortselbst, der Steindl genannt, zur freyen Verfügung***).

Von Elisabeth, Wittve des Andreas Hagmair, Bürgers zu Freysing, kaufte Abt Wolfgang eine jährliche Gilt von 3 dl. aus zwey Häusern zu Freysing vor dem Ziegelthor, stoffend an Wilhelm Grimms Häuser und Garten und an des Steinbrunnners Garten. Dafür bezahlte er ihr 9½ Schilling guter Landeswährung †).

Auch vermehrte Abt Wolfgang den Kirchenschatz mit Kelchen, Fahnen und andern Kostbarkeiten, besonders mit einem silbernen Muttergottesbilde, welches Alles in der Folge auf Befehl des Churfürsten Maximilian eingeschmolzen wurde. — Ferner ließ er den Kreuzgang wölben, den Klostergarten mit einer Mauer umgeben, die große Orgel anfertigen und andere Bauten zum Nutzen und zur Zierde des Gotteshauses und Klosters führen. Besonders aber wird seine Demuth und Sanftmuth gegen seine Mitbrüder gerühmt.

Endlich beschloß der würdige Greis am 27. August 1495 seine irdische Laufbahn und wurde vor dem Kreuzaltare begraben.

*) Urkunde vom Montag nach Simon und Judä 1492.

**) Dat. Weiffenkirchen am nämlichen Montag nach St. Simonstag 1492.

***) Dat. Weiffenkirchen Pünztag vor Koloman 1494. Sieglor: Wenceslaus Nersigern, Richter in der Wachau, und Wolfgang Fröhlich, Rathsherr.

†) Dat. Sonntag vor St. Vitus 1495

44. Anton (1495 — 1509).

Im Monate September 1495 nahmen die Conventualen die Wahl eines neuen Abtes vor. Sie fiel auf ihren Mitbruder Anton von Wintersberg, welcher am 11. July 1495 Profesß abgelegt hatte und in letzterer Zeit Prior gewesen war.

Dieser Mann war ungemein sanften Charakters, fromm und demüthig, eifern für strenge Klosterzucht, aber besonders mildthätig gegen die Armen. Er fand seine größte Freude daran, die größeren Almosenpenden persönlich auszuthellen. An jedem Freytage kam eine große Schaar von Kindern und erwachsenen Armen zum Kloster. Er stellte sich selbst vor die Pforte und entließ keinen unbeschenkt und ungetröstet.

Während seiner Regierungszeit fielen gar harte, theure Jahre ein.

In seinem ersten Regierungsjahre kaufte Abt Anton von Conrad, Pfarrer zu Kirchdorf an der Amper, und den dortigen Kirchenpropsten das bisher zur Kirche St. Martin gehörig gewesene Gütchen in Geilersberg*). — Von der Wittve Katharina Thum in Geisling kaufte er Haus und Garten in Geisling**).

Von Thomas Würth zu Rinertshausen kaufte er ein Gütchen zu Halshausen in der Wolfersdorfer-Pfarre, Gerichts Moosburg***), dann Haus und Hofstatt zu Feldmoching von Peter Frankl †); ebenso von Georg Junger, Bürger in Freysing, zwey Güter in Hohenbachern, von denen eines freyeigen, das andere ein Lehen des Fürstbischofes war, nebst dem Wiesmahl an dem Kaltenbach ††).

Von diesem Hof, sowie von dem Kreuzmeyerhof zu Niederlauterbach verließ später (den 20. März 1502) Rupert, Bischofs-Administrator zu Freysing, dem Kloster den Zehent nebst zwey Theilen großen und kleinen Zehents zu Lampertshausen.

Von Paulus Zehenter in Geisling kaufte Abt Anton am

*) Dat. Montag nach St. Thomastag 1495.

**) Dat. Sonntag nach St. Agidi 1496.

***) Dat. Sonntag nach St. Niklahtag 1496.

†) Dat. Sonntag Oculi in der Fasten 1496.

††) Dat. Sonntag nach der unschuldigen Kindlein Tag 1496.

Pfingstag nach St. Georgentag 1498 vier Tagwerk Wiesmahl freyes Eigen, liegend zu Reisen auf dem Fürst.

Von des Ulrich Ringlers, Bürgers zu Freysting, Erben kaufte er laut Urkunde vom Sonntag vor Jucunditatis 1498 das gemauerte Haus nebst Garten, Hintergebäude, Grund und Boden, gelegen auf dem Rindermarkt zwischen Leonard Staringers und der Paula Weberin Häuser.

Am 4. Juny 1499 starb ein grosser Wohlthäter des Klosters, ein gewisser Leupold, welcher unter anderm 4 Bauernhöfe an Weihenstephan überließ.

Am 13. Juny 1500 starb in Weihenstephan Hedwig, zweyte Gattin des Bivantius von Fraunberg, geborne von Thanberg, welche einen Jahrtag gestiftet und nach dem Tode ihres Gemahls das „Pründthaus“ neben der Klosterkirche erbaut und bis zu ihrem Tode bewohnt hatte.

Im Jahre 1501 ließ Ritter Warmund von Fraunberg auf Hubenstein mit seiner Gemahlin, Elisabeth von Buchberg, zu Ehren der unbefleckten Jungfrau Maria und des hl. Corbinian eine stattliche Capelle mit einem Altar neben der Grabstätte der Religiösen im Kreuzgange aus eigenen Mitteln bauen und bestimmte sie als ihre Sepultur. Das Kirchweihfest dieser Capelle wurde am nächsten Sonntage nach Mariä Geburt, das Patrocinium aber an letzterem Feste selbst gefeyert. Beym Eingange dieser Capelle wurde obiger Warmund von Fraunberg (starb 9. May 1517) und seine Gemahlin († 20. Apr. 1526) neben ihm begraben. Schon vor ihnen war dort ihr erstgeborner Sohn Sigmund i. J. 1501 beygesetzt worden. In dieser Capelle, welche unter dem 5. Jun. 1501 von Rom 100 Tage Ablass für alle, die sie am Kirchweihfeste und an den Patrociniumsfeften besuchten, erhielt, fanden auch Adelige aus verschiedenen Geschlechtern (von Hagenau, Fraunhofen und Aiterbach) ihre letzte Ruhestätte.

Warmund und seine Gattin Elisabeth von Fraunberg stifteten auch einen Jahrtag mit Vigil und Libera, zwey Nemtern, und 28 Beymessen und dazu eine Wochenmesse.

Peter Mayrhofer und Margaretha seine Hausfrau stifteten einen ewigen Jahrtag mit 4 gesungenen Quatember-Nemtern und 4 stillen Messen auf den St. Magdalena-Altar. Auch sollten

beyde nach dem Tode bey dem Weihbrunnkessel begraben werden und jedes am Sterbtage eine hl. Messe bekommen. Dafür ver= schrieben sie dem Kloster am 10. Aug. 1503 eine ewige Gilt von jährlich 2 fl. rhein.

Im Jahre 1505 ließ Abt Anton mit dem Gelde, welches Abt Christoph aus Maria=Zell gesandt hatte, das Capitel oder die Muttergottes=Capelle wölben.

Wohl hätte dieser Abt noch weit mehr zum Vortheile des Klosters wirken können, wären ihm nicht die Gefahren und Be= drängnisse der damaligen Zeit im Wege gestanden. Nachdem näm= lich Herzog Georg der Reiche gestorben war, entstanden grosse Kriegsunruhen zwischen Rupert, Pfalzgrafen zu Rhein, und Her= zog Albert zu München. Durch Plünderung und Brand waren die Bauern gänzlich verarmt, viele in der Gefangenschaft, und vermochten ihre Abgaben an das Kloster nicht zu entrichten. Weihenstephan selbst sollte dem Herzog Albert binnen 3 Wochen 800 Goldstücke Brandschätzung bezahlen. Da so viel Geld nicht vorhanden war, mußte man von verschiedenen Gläubigern entlehnen und dafür die jährlichen Einkünfte an Getreide und Zinsen mit großem Schaden verpfänden.

Antonius entschlief, erschöpft durch Mühelosigkeiten und Kum= mer, nachdem er in Gegenwart seiner Mitbrüder die heil. Sterb= sacramente empfangen hatte, am 26. März 1509.

Unter ihm conföderirte sich am 5. Apr. 1507 das Kloster Polling mit Weihenstephan.

45. Benedict I. (1509—1520).

Am Montag nach dem Palmsonntag 1509 wurde der Con= ventual Benedict, aus Hechenberg gebürtig, welcher am 12. März 1485 Profesz abgelegt hatte und bisher Prior des Klosters gewesen war, zum Abte erwählt. Er wird als sehr bescheiden, verständig und gütig, aber auch als sehr streng und eifervoll ge= gen jene geschildert, welche Unrecht thaten. Eben so rühmlich be= währte er sich als Haushälter.

Obgleich er bey seinem Regierungsantritte eine sehr grosse Schuldenlast vorfand und in den Jahren 1510 und 1511 die Klostergüter und Weinberge in Oesterreich und Bayern vom Hagel

schrecklich verwüstet wurden, mußte er doch i. J. 1511 dem Herzog Wilhelm von Bayern, der damals gegen den Herzog von Württemberg Krieg führte und Geld nothwendig hatte, gezwungener Weise 700 fl. leihen. Der Schuldschein hiefür lag noch 100 Jahre später im Archive des Klosters und bekam mit der Zeit viele derartige Genossen, welche nie mehr eingelöst wurden.

Schon aus dem Bisherigen ist deutlich zu ersehen, wieviel Werth die Klöster auf liegende Besitzungen, Grund und Boden, als das sicherste Eigenthum, legten. Die Aebte behielten kein Geld zu Hause und legten selten Kapitalien an, ja sie eilten sogar nicht mit Bezahlung der Schulden, sondern verwendeten jedes vorhandene Baarvermögen sogleich zum Ankauf von Gütern, Weinbergen und Grundstücken. Dieß war der sicherste Weg, ein bleibendes Stammvermögen zu begründen, und hieraus ist der Reichtum an Güterbesitz bey Klöstern sehr leicht zu erklären. Auch Abt Benedict säumte nicht, sobald er einige Baarschaft erübrigt hatte, vortheilhafte Güterkäufe zu machen oder deren Lasten zu mindern.

Gleich am Anfange gerieth er in Streit mit den Bewohnern Garchings, welche ihm das Befehungsrecht ihrer Pfarrey beanstanzdeten. Herzog Wolfgang von Bayern sprach es aber am Mittwoch nach Reminiscere 1509 dem Abte zu.

Dem Chorherrn zu St. Andrä in Freysing, Georg Achter, verschrieb Abt Benedict (aus welchem Grunde ist unbekannt) am 5. Aug. 1511 auf Lebensdauer jährlich 29 fl. Gilt.

Am 7. März 1512 wurden Abt Benedict von Weihenstephan und Propst Johannes von Indersdorf als Abgeordnete der bayrischen Klöster für das Concil zu Salzburg gewählt. Die zur Wahl in Freysing versammelten Prälaten waren: Maurus von Tegernsee, Hieronymus von Raitenbuch, Vitus von Ebersberg, Johannes von Scheyern, Johannes von Rott, Maurus von Ettal, Johannes von Fürstenfeld, Johannes von Neustift und die Stiftsdecane Ulrich von Beuerberg, Ulrich von Dietramszell, Pantaleon von Beyharding, Georg von Weyarn und Anton von Schlehdorf.

Durch eine Aversalsumme löste Abt Benedict eine jährliche Abgabe von 1 Pfund Pfennige ab, welche auf dem Gütchen in Leupersdorf lastete*).

*) Dat. Sonntag nach Laurentii 1513.

Im nämlichen Jahre (am Sonntage nach Erasmus 1513) bestätigte Herzog Wilhelm von Bayern dem Kloster neuerdings seine Rechte auf das Dorf Garching.

Am Samstag nach dem Sonntag Cantate 1514 tauschte Weihenstephan von Conrad Kneisch in Schleißheim ein Gütchen ein, gelegen im „Gottshaus Hof zu Pöttenbach“, Dachauer-Landgerichts, gegen einen Hof zu Feldmoching „hinter des von Neustift gut“, von welchem dem bayrischen Fürsten zwey Schäffel Haber und ein Lamm entrichtet werden mußten.

Kaspar Schrent, Pfleger zu Eggmühl, vertauschte am Sonntag nach St. Leonhard 1517 seinen Hof zu Hochstedt in der Pfarrey Wambach gegen einen Hof in Egmaing an Weihenstephan. — Im nämlichen Jahre, am Mittwoch nach dem Palmsonntag, kaufte unser Abt von Hanns Dienmair in Oberzolling und Wolfgang von Geilersberg „das verlassne heußlein“ ihrer Muhme in Oberzolling.

Kaspar Fues aus München, Conventualbruder in Weihenstephan, stiftete am Erchtag nach St. Georgentag 1518 einen Jahrtag mit Placebo, Vigil, Seelenamt, ganzem Geläute nebst so vielen Messen als Priester im Kloster vorhanden seyen. An diesem Tage sollte der Convent mit guten Fischen, Wein und Brod bewirthet werden. Dafür kam ans Kloster ein Acker von 4 Tagwerken, gelegen zu München an unsers Herrn Thor, nebst etlichen andern ungenannten Gütern. — Auf diesem Acker legte später beym Beginn des 30jährigen Krieges Herzog Max I. einen Wallgraben an. Abt Christoph III. machte wegen billiger Entschädigung geeignete Schritte, worauf der Herzog demselben im November 1619 eine eigenhändige Versicherung auf 1000 fl. aus der herzoglichen Kammer ausshändigen ließ. Ob jedoch diese Summe in jenen traurigen Zeiten bezahlt werden konnte, oder je noch ersetzt worden sey, ist ungewiß.

Endlich kaufte Abt Benedict von Ulrich Huber von Mandlstadt laut Urkunde vom Pfüngstdienstage 1518 ein freyeigenes Gütchen zu Reichertshausen im Moosburger-Gericht, liegend zwischen des Ackerhubers und Schmidts Anwesen.

In das Jahr 1518 fällt auch die Gründung der Caplaney (Beneficium) in Grossen-Schleißheim, jetzt Unterschleißheim genannt,

einer Filiale von Garching. Diese Stiftung geschah vom Kloster und den Propsten der genannten Kirche. Der größte Wohlthäter hiesfür war aber Georg Krautwabl von Feldmoching und Anna seine Hausfrau, welche zu diesem Zwecke 25 fl. rhein. jährlicher Gilt, die sie von Alex Ridler, Bürger zu München, durch Ablösung von 500 fl. rhein. aus dem Sedelhof und den Gütern zu Pellheim erkaufte hatten, nebst einem Hofe in Aubing schenkten. Der Caplan wurde verpflichtet, eine tägliche Messe zu lesen, nur einen oder zwey Tage sollte er frey haben, ferner zur Aushilfe des Pfarrers in Garching bey Gottesdiensten, Vornahme der Taufen und Vorsegnungen, sowie zur beständigen Residenz. Dafür bezog er vom Kloster jährlich 36 fl. und den Genuß der Wohnung und des Widdums, von welchem letzterem er jedoch an die Vogtey des Landesfürsten ein Schäffel Haber und 32 dl. für ein Vogtlamm geben mußte. Das Patronatsrecht behielt sich das Kloster vor*).

Um diese Zeit ergab sich eine große Uneinigkeit mit den Müllern zu Freyding. Das Kloster hatte nämlich das Eigenthums- und Fischrecht der Mosach von dem Singhauserbrücklein bis zur Weitsmühle. Der damalige Besitzer der letztern, Hanns Pranger, hatte an das Kloster eine jährliche Stift zu entrichten, indem der Grund, worauf seine Mühle stand, zu Weihenstephan gehörte. Im Jahre 1514 gruben die Müller heimlich und widerrechtlich das Rinnsal der Mosach näher an den Berg hin, wurden aber dafür hinlänglich gestraft, indem der Berg eben deswegen nachsank und ihnen das Wasser mit Erde verschüttete, was ihnen außer Gerichts- und Strafkosten noch viele Mühe und Arbeit verursachte.

Nachdem Benedict zwölf Jahre dem Kloster vorgestanden und dasselbe nicht bloß von dem größten Theile der Schuldenlast befreyt, sondern mit vielen neuen Besitzungen und angelegten Capitalien bereichert, sowie auch i. J. 1516 ein Bad im größern Klostergarten erbaut hatte, fiel er in eine 25wochentliche schwere Krankheit und starb, umgeben von allen seinen Brüdern, am Mariä-Himmelfahrtstage 1520.

Unter ihm conföderirten sich am 23. Aug. 1515 das Klo-

*) Dat. Samstag vor Apera 1518. Die bischöfliche Bestätigung erfolgte am 17. May 1519.

ster Ossiach in Unterkärnthen mit Weihenstephan und am 6. May 1519 das Kloster Prüfening.

46. Thomas (1520 — 1533).

Thomas Karrer, aus Freysing gebürtig, welcher am Pfingstmontag 1500 Profesß abgelegt hatte und jetzt Prior des Klosters war, wurde am Montag nach dem Palmsonntag des Jahres 1520 zum Abt erwählt und vom Fürstbischof Philipp zu Freysing bestätigt.

Die Chronisten bezeichnen ihn als einen sehr gelehrten, beredten Mann, ausgezeichnet durch Anstand und Sittenreinheit, gewandt in allen Unternehmungen und angesehen bey den Vornehmen aller Stände. Er galt sehr viel bey dem bayrischen Herzog Ludwig, wurde oft von ihm zu Rath gezogen und wegen seines Tactes und seiner Verlässigkeit mit Commissionen betraut. Sein Zeitgenosse Kaspar Bruschius, der lorbeerbekränzte Dichter und Verfasser der *Chronologia monasteriorum Germaniae*, welcher ihn persönlich gekannt zu haben scheint, rühmt ihn als einen vorzüglichen Lateiner und nennt ihn einen Mann, der eines bessern Schicksales würdig gewesen wäre*).

Wirklich war seine Regierungszeit eine für seine Stellung wie für die Verhältnisse des Klosters höchst armselige und drückende. Schon im zweyten Jahre seines Amtes mußte er den bayrischen

*) Bruschius verfaßte auf ihn folgendes Schediasma :

Si multos tales abbates orbis haberet,

Qualis is est Thomas. qui modo scepra tenet,

Florere, et disciplina monastica, et ipsa etiam alta

Temporibus priscis condita templa et magis.

Doctus enim, facundus enim est, humanus amansque

Clarorum ingenio et dexteritate virum.

Sed pius est etiam et justus studiosus et acqui,

Omnia, virtutem, qui super alta colit.

Huic Deus omne bonum coelesti donet ab arce

Et longaeva senem vivere saccla sinat.

Fortunetque, bectque domum sub principe tali,

Omni qui dignus laude et honore fuit.

herzoglichen Brüdern Wilhelm und Ludwig 200 fl. leihen, laut Schuldbrief de dato München 15. Juny 1520. Auch dieser Schuldbrief lag nach dem Zeugniß des Abtes Tanner noch 100 Jahre später unbezahlt im Kloster. Die Gunst der bayrischen Herzoge mußte der gute Abt theuer bezahlen. Er war genöthigt, Ehren halber mit denselben einen Tausch einzugehen, bey welchem er offenbar übel wegkam. Er trat ihnen das Gut Hart im Erzinger=Gerichte mit allem Zugehör gegen eine unbedeutende Ewiggilt aus einem Hofe und einer Wiese in der Gegend von Biecht ab*).

Bald darauf nöthigten in die Herzoge wieder zu einem Darlehen von 100 fl. laut Schuldbrief vom 15. Aug. 1522. Auch dieß Darlehen wurde nie mehr heimbezahlt.

Nun ruheten wohl die Herzoge einige Jahre, aber da klopfte jedes Jahr ein anderes Unglück an des Klosters Pforte; es erging ihm wie dem geprüften Job. Noch im Jahre 1522 zerschlug der Hagel die Weinberge in Desterreich und durch Nachlässigkeit zweyer Knechte verbrannte der Pferdestall in Weihenstephan sammt den acht stattlichen Pferden und sonstigem Inhalt. Um das Jahr 1523 griff die Reformation gewaltig um sich und obwohl die Gegend um Freysing von der Irrlehre verschont blieb, so fühlte man doch die Verfolgungen und Herabwürdigung der Klostergeistlichen auch in solchen unverdorbenen Gegenden hart genug; die Gewissenstloseren entzogen dem Kloster, was sie ihm nur entziehen konnten, verweigerten den Zehent und andere Abgaben oder entrichteten sie unredlich. Im Bauernkriege, welcher sich gleich darauf erhob, wurden, wie bekannt, die Waffen der Verführten besonders gegen Klöster und Adel gerichtet und deren Besitzungen geplündert. Um ihnen kräftig entgegen treten zu können, wurden den Klöstern ungeheure Kriegssteuern auferlegt. Abt Thomas bezahlte zu diesem Zwecke im Jahre 1525 baare 800 fl. für Weihenstephan. Im Jahre 1526 fielen die Türken in Ungarn ein und drohten dem ganzen Deutschland Verderben. Weihenstephan mußte daher wieder 600 fl. sogenannte Türkensteuer erlegen. Im Jahre 1532 (laut Schuldbrief vom 2. Febr. d. J.) traf es neuerdings ein Zwangs=anlehen für die Herzoge im Betrage zu 600 fl., im Jahre 1537 eine Türkensteuer von 400 fl. Zwischen 1540 und 1544 mußte

*) Dat. Landshut, Montag nach Oculi 1521.

Abt Thomas abermals 100 fl. Kriegsteuer und zur Tilgung der Schulden des verstorbenen Herzogs Ludwig 350 fl. entrichten. Zwischen 1550 und 1553 wurden wegen verschiedener Ueberschwemmungsgefahren (zu Uferbauten an der Isar?) neue Steuern auferlegt; da hiefür ohnedies schon eine Contribution ständig war, mußte also nun doppelt gezahlt werden. Zur Befestigung Ingolstadt's mußte Abt Thomas 600 fl. bezahlen.

Die Aebte von Weihenstephan und Steingaden, dann Georg von Haslang und Wilhelm Bösch leisteten dem Herzog Albrecht sechsjährige Bürgschaft bezüglich eines Anlehens von 16,000 fl., welches er von der Stadt Augsburg erhielt*). Diese Schuld bezahlte jedoch der Herzog bald wieder und Weihenstephan erhielt obige Verschreibung zurück. Alle andern Anlehen aber wurden, wie bereits bemerkt worden, nie mehr erstattet, was die nach 100 Jahren noch in der Klosterregistratur verwahrten Obligationen bewiesen.

Bedenkt man, daß diese Summen zu jener Zeit einen weit höhern Werth hatten als jetzt, so ist es wirklich kein geringes Opfer zu nennen, welches damals Weihenstephan auf den Altar des Vaterlandes legte. Abt Thomas und seine Mitbrüder brachten es aber um so williger mit der äuffersten Anstrengung dar, da sie ihre Fürsten liebten und zum Glück noch nicht wissen konnten, auf welche Weise einst nach anderthalb Jahrhunderten das Vaterland dem treuen Kloster vergelten werde.

Erwägt man ferner, daß überdies noch Unglücksfälle durch Brand und Hagelschlag, Entgang der Gefälle und Zehenten, und sonstige Beeinträchtigung der Einnahmen in jenen ordnungslosen, unruhigen Zeiten auf das Kloster losstürmten, so muß es ganz natürlich erscheinen, daß dasselbe in grosse Verschuldung gerieth. Abt Thomas war genöthigt, viele Güter zu verkaufen und zu verpfänden. Seine Nachfolger, die spätern Aebte, haben ihm nicht ohne Grund den Vorwurf gemacht, daß er Manches viel zu wohlfeil veräußert und besonders Landgüter gegen zu geringen Preis zu Lehen gegeben habe. Indes möchte wohl in den bedrängten Zeitverhältnissen, in der Eile, mit welcher das Geld zu den Anlehen und Steuern herbeygeschafft werden mußte, weshalb er, nur um schnell Geld zu bekommen, um jeden Preis loszuschlagen

*) Bürgschaftverschreibung vom 5. Juny 1553.

genöthigt war, und in dem allgemeinen Geldmangel einige Entschuldigung gefunden werden.

Am Samstag nach Kathrein 1530 verkaufte der Abt zwey Gütchen zu Taswang in dem Nordgau, Gerichts Welburg, dann das Kerblerlehen und Poller = Gütl zu Breitbrunn.

An Ritter Willibald von Pirching zu Sigharding und Kammerberg verkaufte er zwei Wicsmact zu Röttenbach (oder Röttenbach) bey Kammerberg in der Siebinger = Au um eine jährliche Gilt von 3 Schilling aus dem Gütchen bey dem Schloß Kammerberg, am Samstag nach den Weihnachtfeiertagen 1532.

Im Jahre 1538 verkaufte er alle Aecker des zum Kloster gehörigen ehemaligen Bauerngutes, genannt der Kreitmair in Diebswinkel*). Diese Aecker lagen im Norden des Klosters und konnten von diesem aus alle übersehen werden**). Dieselben kaufte sammt ihren Zehnten Marquard Johann, fürstlicher Stadtrichter zu Freysing, um 100 fl. (!) und 6 fl. jährlicher Gilt mit Vorbehalt des grundherrlichen Einstandsrechtes im Veräußerungsfall.

Ferner verkaufte der Abt in den Jahren 1534 bis 1536 alle Bauernhöfe, Weinberge und Zehnten bey Bogen in Tyrol, welche der erste Gründer des Klosters, der selige Bischof Engelbert, an Weihenstephan geschenkt hatte. Der glückliche Käufer war der tyrolische Pfleger Hanns Drachfelsberger, welcher um einen jährlichen Zins von 35 Pfund Bernermünze nicht bloß den sogenannten Schallhof zu Gries, sondern auch noch 28 Tagwerk Weingärten und 9 Tagwerk Wiesen erwarb. Sonderbar ist eine in diesem Kaufe gemachte Bedingung. Junker Hanns Drachfelsberger

*) Dieser Name kommt daher, weil dieses Bauernhaus in frühern Zeiten öfter als Versammlungsort und Schlupfwinkel der Räuber gedient hatte. Deshalb wurde es abgebrochen, als das Gut zum Kloster kam, den Grundstücken aber verblieb immerfort der obige Name.

***) Sie waren folgende: 1) ein Gereute zwischen der Steingasse und des Klosters Holzmark; 2) ein anderes, das Schrottenlochgereute genannt, an der steinernen Säule, stossend an den Weg und die Steinbreite; 3) ein Acker, die Steinbreite genannt; 4) ein Acker zwischen dem Hörmann und der Scheiblswehr; 5) ein solcher, die Siberin genannt; 6) einer zwischen dem Schrottenlochgereute und des Obermayrs Leibgeding = Aekern in der Böttinger = Hofmark.

musste sich verpflichten, daß er und seine Nachkommen, wenn sie einmal zu ihrem Seelenheile von diesen Gütern etwas zu einem Gotteshause stiften oder schenken wollten, sie dieses an keine andere Kirche, als an Weißenstephan geben dürften. Aber es verlautet in der ganzen Folgezeit nichts, daß Junker Hanns Drachfelsberger oder seine Erben jemals Lust zu einer solchen Schenkung oder Stiftung empfunden hätten.

Außerdem verkaufte Abt Thomas noch andere 28 Tagwerk Weingärten und sonstige Feldgründe, 21 Tagwerk betragend, von welchen im Ganzen eingedient wurden: 11 Tren 6 Lägl weissen Weins, 79 Pfund Bernermünze, 3 Pfund Pfeffer und der Zehent, 8 Star Weizen, 20 Star Korn, 8 Star Haber nebst Geflügel und Geyern.

Für diese Güter löste er nur zusammen 700 fl. und sie waren für alle Zukunft fürs Kloster verloren.

Den Widdum zu Freymann, welcher neben der Hube lag, die den Bittrichschwestern in München gehörte und einige Irrungen bezüglich der Grundstücke veranlaßte, schenkte er den genannten Schwestern gegen jährliche Entrichtung von 70 dl. an den Vicar in Garching, zu welcher Pfarre jener Widdum gehörte*).

Von Hanns Gruber, Bürger zu Freysing, entlehnte er um die nämliche Zeit 200 fl.

Mit Erlaubniß (!!) des Herzogs Wilhelm verkaufte das Kloster am 18. April 1547 zur Bezahlung der landtschaftlichen Steuern an Jacob Baniel, Chorherrn zu St. Veit, 5 fl. ablöbliche Gilt aus 4 Häusern zu Freysing vor dem Weisthor.

Sehr gut mochte dem Kloster zu Statten gekommen seyn, daß am 9. Octob. 1550 Sigmund von Preysing zu Hubenstein und Kronwinkel 200 fl. Kapital, die Warmund von Fraunberg dem Kloster verschafft hatte, zurückbezahlte.

Außer einem Jahrtag, gestiftet am 16. May 1541 von Michael Fischer, Chorherrn zu St. Andrä, ging dem Kloster unter

*) Dat. Dreyfaltigkeitssonntag 1540. Verpflichtungsbrief der Rosina Schwab, Mutter des Bittrich-Megelhauses, dat. Freytag vor dem hl. Pfingsttag 1540.

dem Abte Thomas ein einziger Vortheil zu, nämlich „die besunder Gnad“, daß ihm Herzog Ludwig gestattete, die Weine aus den österreichischen Weinbergen für ewige Zeiten zollfrey von Wilschhofen bis Freysing führen zu dürfen *). Diese Gunstbezeugung kam aber theuer zu stehen.

Weihenstephan opferte, wie aus dem Vorhergehenden hinlänglich zu ersehen ist, seinen ganzen Wohlstand, seine schönsten Besitzungen zum Wohle des Bayerlandes, welches freylich damals auch außerordentlicher Opfer bedurfte. Allein während sich doch die Herzoge bemühten, andere Schulden zu tilgen, andererseits besonders Herzog Albrecht V. an seinem Hofe den größten Aufwand entwickelte, schien man gar nicht daran denken zu wollen, dem ausgefaugten Kloster nur einigen Ersatz zu leisten, woran wohl auch die allzugroße Gutmüthigkeit und Generosität des Abtes, welche aus allem hervorleuchtet, viele Schuld getragen haben mag. Nach den Berichten des Bruschius, welcher zur nämlichen Zeit schrieb, fingen überdies die Herzoge wieder an, die alte Wirthschaft im Kloster zu treiben, wie ihre Vorfahren vor 500 Jahren, und aus Weihenstephan ein förmliches Jagdschloß zu machen. Sie belästigten es fortwährend mit ihren Reiknechten, Jägern und Falkenträgern, welche sich in dem ohnehin genug ausgefaugten Kloster wohl seyn ließen. Gar zu gut bringt Armuth. Das erfuhr Abt Thomas, und das Kloster fühlte die Folgen noch nach hundert Jahren und darüber. Die in dieser Zeit gemachten Schulden konnten trotz aller Anstrengung der nachfolgenden Aebte erst nach dem Schwedenkriege getilgt werden.

Indes mag Gottes Vorsehung durch diese zeitlichen Nachteile und Trübsale desto heilsamer geistige und ewige Zwecke gefördert haben. Das Kloster ging geistig unverfehrt aus dem Reformationssturme und der so verbreiteten Revolution im Innern der Klöster hervor, und Abt Thomas hatte dabey nicht das kleinste Verdienst. Er war ein guter Seelenführer der Seinigen und ein treuer Anhänger der katholischen Kirche.

In den Jahren 1537 und 1549 wohnte er den Provinzialsynoden zu Salzburg bey. Als Kostenbeytrag für die letztere mußte er 4 fl. rhein. bezahlen.

*) Dat. Sonntag nach St. Martinstag 1525. Mon. boic. Vol. IX. pag. 521.

Die Altäre der Klosterkirche ließ er zum größten Theile renoviren. Die Pfarrey Garching verließ er dem Weltpriester Johann Faber*).

Am 8. October 1553 führte ihn Gott zur Ruhe und die Brüder begruben ihn auf der rechten Seite des Dreyfaltigkeitsaltares.

47. Christoph II. (1553 — 1563).

An seine Stelle trat durch die Wahl seiner Mitbrüder, welche am 30. Oct. 1553 vor sich ging, Christoph II. (Karner), aus Freysing gebürtig und seit dem 30. Sept. 1533 Conventual in Weihenstephan. Er wird, besonders von Frastus, seinem Zeitgenossen und Nachfolger, als ein etwas aufbrausender, aber biederer und gerader Mann (*vir simplex et rectus*) bezeichnet.

Er faßte gleich am Anfange den Entschluß, allem Scharfsinn und Fleiß aufzubieten, um die unter seinem Vorfahrer gehäuften Schulden zu mindern. So weit es in seinen Kräften lag, führte er ihn auch aus.

Schon 1554 bezahlte er verschiedenen Gläubigern 300 fl. zurück. Dies bezeugen drey Quittungen vom 21. Juny, 16. Oct. und 2. Nov. desselben Jahres. Im nächsten Jahre richtete er eine Vorstellng an Herzog Albrecht V. mit der Bitte um Beystand zur Linderung der Noth des Klosters**). Als er sah, daß sein Schreiben bey dem Fürsten gute Aufnahme gefunden habe, trat

*) Orig. dat. 15. Apr. 1550. Siegler: Hilarius Berger, Clericus, Notar. public. et Consistor. scriba juratus.

**) Um einen Ueberblick über die damalige Lage Weihenstephans zu geben, sey diese Bittschrift hier beygefügt:

Durchlechtigster, Hochgeborner Fürst, Gnedigster Herr!

Ich bin erst jetzt im andern Jahr her Praelat, und in ein solchen schuldenlast eingesezt worden, dagegen thain Paarschaft gefunden hab, auch das Kloster so grossen Anlauf, aufreiten, vill Beschwerung und Irrung hat, das mir also darbey ohn Ewer Fürstlichen Genaden gnedige und statliche einsehen lenger zu hausen ie unmöglich: dan die Güeter zum greßeren thail vererbrecht vnd verleibt, auch dermassen vom Gottshaus thomen sein, wie Ew. Frl. Genaden ains thails auf neben ligen den brief gnedigklich zu uernemen haben, vnd darbey mit gnaden

er klagend gegen den damaligen Landschaftskanzler Jacob Rosenbusch auf, welcher die Noth des seligen Abtes Thomas benützt hatte, ihn unverschämt zu übervorthheilen und ihm auf ächt jüdische Weise einige Güter abzudrücken. Nachdem er nämlich das Gut Haspelsberg und noch ein Gütchen zu Ueberacker, welche beyde dem Kloster jährlich 5 fl. 1 Schilling 26 dl. eintrugen, ohne Consens um 150 fl. gekauft hatte, vergab er diese Besitzungen auf Getreid- und Küchen dienst und verlangte vom neuen Besitzer gleich anfangs 74 fl. Anfall. Die Klage des Abtes fand Unterstützung, weil das Kloster durch solchen Kauf um mehr als die Hälfte des wahren Werthes (*ultra dimidium justı pretii*) verkürzt und der Kauf ohne Consens vollzogen worden war. Rosenbusch mußte dem Kloster gegen Aushändigung des Kaufschillinges seine Besitzung und dem Bauer dessen 74 fl. Anfall wieder zurückgeben. Ebenso hatte Rosenbusch einen Hof zu Riem, der zuvor dem Kloster 22 Schilling gedient hatte, in seine Gewalt bekommen und ihn sogleich auf 17 fl. 6 dl. Eifengilt, Getreide- und Küchen dienst gesteigert. Ferner mußte er gegen eine

abnehmen khinden, daß ich es berentwegen, wie gehert, lenger nit erschwingen khan. Ja das Kloster solcher gestalt ersaigert und in abfall khommen ist, daß ich vnd der Convent warlich nur in kloster notturrst leben. Soll vnd muß ietzt Liechtmessien zu bezalung des Gottshaus diener vnd Gehalten, auch handtwerkhelent bij an die 150 fl. Item vmb fasten freiß vnd abrichtung etlicher Zinj auch so vill, Vnd nach Ostern vmb fleisch das Jahr herumb 200 fl. haben, ich nemb solches gelt gleich wo ich well, was dan andere nottwendige togliche aufgaben feindt. Jedoch des Gottshaus güeter also versezt, daß mir vnwissent, wo ich ietzt bestimmtes gelt zuwegen bringen soll. Demnach mein gar diemütig hochfleißig vndt aller hegstes bitten, Er. Frl. Gnaden wellen solches alles gnedigklich beherzigen vnd mit gnaden solches einsehen thun, mül vnd weg gedentken, vnd fürnemmen lassen, damit mir zu hausen erschwinglich vnd miglich sey. Oder wo Ihr Frl. Gnaden diesem meinem diemietigen anzaigen nit glauben geben wollen, Visitatores vnd Commissarios vmb erfahrung aller sachen in das Kloster gnedigklich verordnen. Das vmb Er. Frl. Gnaden ich sambt dem Convent gegen Gott fürbittend, vndt in aller gehorsamen Diemüetigkeit zu verdienen bin ich schuldig vnd vrbietig. — Erwer Fürstlichen Gnaden diemietiger Caplan Christophorus Abbte zu Weihenstepfen.“ (Tanner annal. p. 219).

höchst geringe Summe, welche er selbst nie bekannte, die zwey Theile Zehent aus den Gütern zu Riem, Kronsdorf und Hart an sich zu bringen, was er aber Alles als possessor malæ fidei unverzüglich und ohne Entschädigung dem Kloster zurückstellen mußte *).

Auch gegen die Freysinger-Bürger mußte Abt Christoph klagend auftreten. Diesen war nämlich von den Einwohnern Bötting's mit Bewilligung des Klosters seit längerer Zeit aus Gutwilligkeit und Nachbarlichkeit erlaubt gewesen, im Herbst ihr Vieh auch auf die Böttinger-Moosäcker zur Weide zu treiben. Im Jahre 1556 aber wollten einige derselben nicht bloß daraus ein Recht machen, sondern behandelten diese Wiesen als ihr vollkommenes Eigenthum, zogen Gräben, schlugen Brücken, nahmen Gras und Heu nach Belieben hinweg, und wollten so die Böttinger ganz davon verdrängen. Durch einen Receß des Herzogs Albrecht vom 14. Dec. 1556 wurden sie aber von jeder Benützung des Mooses abgewiesen und in die Kosten verurtheilt. Durch Fürbitte und Verwendung anderer Personen erlangten sie jedoch später die Erlaubniß, wieder an der Weide Theil nehmen zu dürfen.

Im nämlichen Jahre erhielt der Abt schon wieder Befehl, dem Herzog Albert 500 fl. zu leihen, welche ebenfalls nie zurückbezahlt wurden **).

Christoph wurde aber, so lange er lebte, doch nicht müde, für das Kloster zu arbeiten und das Verlorne wieder zu suchen. Er löste den Zehent zu Hohenbercha, welchen sein Vorfahrer um 200 fl. verkauft hatte, am 24. Febr. 1558 wieder ein. Zwey Jahre darauf (am 18. Oct. 1560) kaufte er von Hanns Weindl zu Langenpreysing ein Tagwerk Acker, gelegen zu Langengeißling, von welchem an die Pfarrkirche leßtern Ortes jährlich 24 dl. Gilt gereicht wurden, um 23 fl. zum Kloster. Um aber solche, vom Abte Thomas für den geringsten Preis dahingegebene Güter zurückkaufen zu können, mußte Christoph auch Geld aufnehmen. So liehen ihm am 18. Oct. 1554 der Propst Georg Stengel und der Dechant Michael Grasser von St. Veit 300 fl., wofür er ihnen das Haus neben dem Baarfüsserfreythof in München ver-

*) Receß mit fürstlichem Siegel de dato München d. 23. Febr. 1555.

***) Schuldbrief vom 16. Dec. 1556.

pfändete. — Wolfgang der Freund, Bürger zu Freysing, ließ ihm am 23. April 1558 zweyhundert Gulden.

Christoph ließ auch das Dormitorium mit neuem Getäfel versehen, aus einem alten ruinösen Hause (vielleicht dem Pfründthause?) einen neuen Küchstall erbauen, den Thurm decken und dessen Inneres repariren.

Endlich starb dieser Abt in Ingolstadt, wohin er sich zu einer Landtags-Versammlung begeben hatte, am 28. März 1563. Sein Leichnam wurde nach Weihenstephan gebracht und dort begraben. Christoph erhielt noch bey Lebzeiten, nämlich drey Jahre vor seinem Tode, ein Denkmal in der Kirche, entweder von seinen Conventualen, welche ihn sehr liebten, oder, wie Lickederer sagt, von einem dankbaren Freunde. Dasselbe befand sich bis in die letzte Zeit an dem Pfahle des Allerheiligenaltars und lautete:

Qualiter Eoo praefulget lucifer ortu
 Flammiger et celsi lucida stella poli,
 Taliter in populo . . . Christophorus abbas
 Artibus effulget, religione, fide,
 Sacra Minerva cui donavit Apolline dignum
 Ingenium, sensus magnificasque manus.
 Vive diu, nostrum munus, nec sperne, patrono.
 Te maneat serae posteritatis honor.
 MDLX.

48. Caspar (1563 — 1576).

Christophs Nachfolger, Caspar Fraß, geboren in Michach, hatte die Ordensgelübde am 31. Dec. 1550 abgelegt, das Amt eines Kellermeisters und Pfarrers von St. Jacob versehen und wurde am 8. May 1563 von seinen Brüdern einstimmig als Abt erwählt. Biederkeit des Charakters, größte Sorgfalt für seine Pflichten und Liebe gegen die Armen zeichneten ihn aus. Obwohl seine Regierungszeit in keine glücklichere Periode fiel, als die seiner Vorgänger, so hatte er doch einen besondern Segen von oben, so daß er recht viele Schulden bezahlen, den Armen reichlich geben und für das Kloster und dessen Kirche viel verwenden konnte.

Anfangs ging es wohl mit Ersparnissen langsam. Im Jahre

1570 d. 24. Apr. mußte er sogar noch Geld aufnehmen von Sigmund dem Steinauer, Chorherrn zu St. Veit, im Betrage zu 400 fl. Aber bald gestaltete sich die Sache besser.

Von Hanns Niedl kaufte Abt Caspar am 28. März 1572 ein Gut zu Redenbach, welches dieser als ein zum Kloster erbrechtiges Lehen besaß und das seit 9 Jahren in kostenreichem Proceffe lag. — Im nächsten Jahre löste er den Hof in Erharting wieder ein, welcher früher vom Abte Benedict aus Noth einigen Adelligen (ex stirpe Winzerorum) gegen einen unbedeutenden jährlichen Zins überlassen worden war. Darauf bezahlte er (nach einer Quittung vom 1. März 1574) 1000 fl. Schulden. Ferner kaufte er zwey Höfe im Landgericht Erding, den Weindhof und die Neumühle, welche um 400 fl. veräußert waren, wieder zurück, sowie auch den Zehenthof und die Sölde zu Riem sammt dem dazu gehörigen Zehent, welches Alles i. J. 1559 wegen geforderter Steuer von 600 fl. verpfändet worden war.

Mit Abt Leonhard von Fürstenfeld ging unser Abt am 10. März 1575 einen Tausch ein. Jener trat an Weihenstephan den sogenannten Gebirgsgarten neben dem Dorfe Maysach, ein Zuchart enthaltend, gegen eine Peunte daselbst ab.

Im nämlichen Jahre stiftete der Kellermeister und nachmalige Abt von Weihenstephan, P. Paulus Sedlmayr, mittels einer ihm zugefallenen Erbschaft von 50 fl. an Baarem und 6 fl. Ewiggilt einen Jahrtag für seine Base Barbara Sedlmayr.

Im Jahre 1574 verewigte sich Abt Caspar durch eine zwar kostspielige, aber für das Kloster höchst wohlthätige Einrichtung. Er ließ nämlich eine Wasserleitung anlegen, durch welche das Wasser in bleyernen Röhren von der Mosach herauf reichlich in verschiedene Theile des Klosters geführt wurde, was nicht bloß zur Bequemlichkeit diente, sondern besonders für den Fall einer Feuergefähr auf dem wasserarmen Berge höchst zweckmäßig war. Er bezahlte hiefür 1400 fl. an baarem Gelde. Den Brunnen neben dem Speisefeller, welcher nur trübes Wasser gab, ließ er einwerfen, jenen im Convente dagegen ausbessern und bequemer machen. Die Klosterkirche schmückte er mit Bildern und Malereyen durch einen Maler aus Rosenheim, welchem er für jede Figur 6 fl. gab, und reparirte die ganze rechte Seite gegen den Garten zu mit Ausnahme der Mauer. Im Jahre 1563 errichtete er

mitten in der Kirche das große Crucifixbild mit den Statuen Mariä und des Evangelisten Johannes, verfab den Abteystock, die Bibliothek und andere Locale mit Gemälden, ließ dann eine neue Orgel bauen und drey schwere silberne Brustbilder, die heiligen Benedict, Hieronymus und Magdalena vorstellend, einen Rauchmantel mit Silberquaste für die Festtage, ein verfilbertes Rauchfaß und Schiffchen verfertigen, das schöne Schlafzimmer für vornehme Gäste (Kalteneck genannt) und andere Zimmer meubliren, ein Sommerhaus erbauen und kaufte 12 silberne Löffel, einen silbernen und vergoldeten Trinkbecher und drey silberne Salzgefäße.

Man möchte fragen, woher Abt Caspar die Mittel zu solchen Ausgaben hergenommen habe? Die Antwort liegt in der großen Freygebigkeit des Abtes gegen die Nothleidenden; denn wer sich der Armen erbarmt, leiht dem Herrn auf Zinse. In den Jahren 1574 und 1575 war große Theuerung und Hungersnoth. Das Münchnerschäffel Weizen galt 10—12 fl. (ein für den damaligen Geldwerth sehr hoher Preis) und viele verließen aus Noth Haus und Hof, Weiber und Kinder. Der Abt zu Weihenstephan aber gab seinen Unterthanen, was sie zum Lebensunterhalte brauchten, das Schäffel Weizen zu 3 Thaler, und verschenkte überdieß noch Getreide und Brod in Menge. Er verordnete auch, daß für seine Lebensdauer alle Sonntage für die allgemeine Sammlung zur Erhaltung der Armen in Freysing zu Ehren der hl. Dreyfaltigkeit $\frac{1}{2}$ fl. gegeben werde. Alle Freytag reichte er zu Ehren der hl. fünf Wunden 5 Armen 5 schwarze Pfennige, zwey Stück Brod und ein Mittagmahl von 3 Speisen, alle Samstag einem Leprosen 10 kr. und Mittags 3 Speisen. Seine Nachfolger wollte er zwar zur Fortsetzung dieser Spenden nicht verpflichten, allein er hinterließ ihnen eine schriftliche Ermunterung, dieselben nicht untergehen zu lassen, sondern nach Kräften zu vermehren, da hiedurch das Vermögen nicht weniger werde, sondern sich durch Gottes Seegen hundertfach vermehre.

Wie sehr dieser Prälat bey den berühmtesten und ausgezeichneten Männern seiner Zeit in Achtung gestanden, beweist der Umstand, daß der rühmlichst bekannte bayerische Capellmeister und Kirchenmusik-Compositteur, Orlando di Lasso, dem Abte Caspar sein viertes Werk, nämlich die fünfstimmige Passion, die vierstim-

migen Lectionen Jobs und jene auf das Weihnachtsfest (1575 gedruckt) dedicirte. Auch die anderen Werke dieses Meisters waren in der Klosterbibliothek vorhanden, deren ersteres dem Pfalzgrafen Wilhelm, das andere dem Papste Gregor XIII. und das dritte dem Bischof Johann Egolph von Augsburg gewidmet waren.

Nachdem dieser Abt auf solche Weise in kurzer Zeit so Vieles für das Kloster geleistet hatte, starb er im Herrn am 12. April 1576 und wurde neben dem Andreasaltare begraben.

Noch in den ersten Jahren unsers Jahrhunderts befand sich nicht weit vom innern Kirchenportale unweit des St. Anna=Altars eine hölzerne Tafel, welche Abt Caspar hatte fertigen lassen. Darauf waren abgebildet Christus am Kreuz, zur Rechten der Abt von Weihenstephan und seine Conventualen knieend, zur Linken des Abtes Verwandte, nämlich sein Vater Balthasar Fras, sein Bruder Melchior, seine Mutter Felicitas, seine Stiefmutter Barbara und sein Stiefbruder Johannes*).

Ungeachtet seiner zeitlichen Sorgen opferte Abt Caspar dem geistlichen Leben und der Wissenschaft viele Zeit. Er hinterließ im Manuscript eine Chronik seines Klosters, welche spätere Chronisten häufig benutzten, obwohl sie manche Unrichtigkeiten und chronologische Fehler enthält. Sie wurde im Jahre 1576 von Georg Amersee, Schuldirektor bey St. Andrä in Freysing, abge-

*) Eine zu dieser Tafel gehörige Inschrift wurde von Licklederer aufgefunden; sie lautet:

*Frater Casparus Frasius hujus Coenobii Abbas ad suos
Fratres conventuales.*

Casparus Fras, qui vester confrater et abbas,

Sarcophagum hic fieri corporis opto mei.

Non quod magnifico luxu monumenta requiram,

Vos sed ut inde mei sic meminisse velim.

Cum vocor a vobis, non vos, mea viscera, linquo,

Una erimus summo, credite turba, polo.

Profuerintque meae vobis si munia curae,

Laetor, id acceptum, non mihi, ferte Deo.

Vivite concordēs, precibus me, quaeso, juvate,

Reddam et pro vobis mutua vota Deo.

schrieben und befindet sich jetzt in der königl. Hofbibliothek zu München*).

49. Paulus (1576 — 1579).

Einmüthig wurde nach Caspars Ableben der bisherige Kellnermeister in Weichenstephan, Paul Sedlmayr, von den Conventualen zum Abte gewählt. Die Wahl fand am 12. May 1576 in Gegenwart der fürstbischöflichen Commissäre Johann Rieger von Westernach, Kanonikus von Freysing, und Ludwig Schrenk, Generalvicars, statt. Am 6. October erhielt der neue Abt die bischöfliche Bestätigung.

Paulus war sehr scharfsinnig, ein Mann von gründlicher Frömmigkeit und wunderbarem Gebetsseifer. Sogleich im nächsten Jahre nach seiner Erwählung ließ er sich eine kleine Capelle über der Kirchthüre erbauen und dieselbe zu Ehren der hl. Jungfrau einweihen. Den Altar hiezu schnitzte und malte er selbst, denn er war ein vortrefflicher Bildhauer und Maler. In diesem Oratorium errichtete er sich, um vor Zerstreung desto sicherer zu seyn, ein paar Kästen, so groß, daß gerade ein Mann darin sitzen konnte. In diese sperrte er sich hinein, zog den Schlüssel ab und betete die meisten Nächte hindurch mit unermüdeter Andacht darin. Abt Tanner sah dieselben noch und erzählt, daß die Seelen der Abgestorbenen in solchen Nächten oft dem betenden Abte Steinchen zugeworfen oder ihn an den Kleidern gezupft hätten, um dadurch ihr Verlangen nach seinem Gebete auszudrücken.

Weiter ist von ihm nichts bekannt, als daß er den Gang, wo die Begräbnisstätte der Brüder war, mit Gemälden versehen ließ. Er starb am 28. April (nach Vieckederer am 1. May) 1576, fromm, wie er gelebt hatte, und wurde vor dem Kreuzaltare begraben**).

*) Sie beginnt mit Amersee's Versen ad Lectorem :

Haec, qui Weichenstephanensis fundamina claustrum
 Abbatesque cupis noscere, scripta lege,
 Quae tibi Caspari Frasi cura atque labore
 Extant, qui celebri hac Praesul in aede fuit.
 Illius ergo memor, quoties haec scripta revolvis,
 Esto. et post cineres dic: Requiesce Pater.

***) Das Necrologium von Beyharting nennt ihn Johann Paul Soltner und setzt seinen Tod auf den 19. Febr. D.

50. Benedict II. (1579 — 1599).

Am 8. Jun. 1579 wurde Benedict Kiener, der Sohn eines Bürgers zu Wasserburg*), welcher am 6. Oct. 1563 Profefß abgelegt und bisher das Amt eines Priors bekleidet hatte, in Anwesenheit der bischöflichen Commissäre, des Scholasticus Valentin Summer und des Generalvicars Ludwig Schrenk, einstimmig zum Abt erwählt.

Er zeigte sich als ein redlicher, unbescholtener Mann, der für sein Kloster kräftig kämpfte, aber auch durch seine Unbeugsamkeit für dasselbe die drohendste Gefahr heraufbeschwor und selbst hart genug dafür büßen mußte, wie sich bald zeigen wird.

Benedict war sammt seinem Convente schon mit den bisherigen, von den früheren Aebten aus Armuth und Sparsamkeit eingeführten Einschränkungen, besonders was den Lebensunterhalt betraf, nicht zufrieden. Dieß erhellet aus einem noch vorhandenen sogenannten Artikelbriefe vom 7. May 1576, der nach Caspars Tode von P. Benedict als Prior und vom Convente errichtet, als unumstößliches Gesetz unterschrieben und von Dr. Herrmann von Plass, Domherrn zu Freysing, Conrad Haunold, Decan von St. Veit, Ludwig Lachhammer, dem Klostersrichter, und dem Bürger Stephan Krautwandel von Freysing gesiegelt und unterzeichnet worden war. In den 20 Artikeln dieses Briefes ist beschlossen, daß die seit Abt Christoph eingeführte Schmälerung des Küchenzettels beseitigt, mehr und besserer Wein, besonders an Festen, gereicht, mehrere Erholungsstunden eingeführt, für die Kranken besser gesorgt, feineres Tuch zu den Kleidern verwendet und dem Prior sowie den Officialen grössere Befugnisse eingeräumt werden sollen. Wirft schon diese eigenmächtige und in ungewöhnlicher, sonderbarer Form eingeführte Abänderung ein eigenes Licht auf den damaligen Geist, der in Weihenstephan herrschte, so zeigte sich gar bald der Hang nach abgeschlossener Selbstständigkeit und die Scheu vor irgend einer strengen Gebundenheit auf eine Weise, welche dem Kloster die Gefahr des völligen Unterganges, dem Abte Benedict aber unsägliche Verdrüßlichkeiten und Demüthigungen bereitete.

*) Seine beyden Aeltern starben in Weihenstephan (sein Vater Gottfried Kiener i. J. 1585, seine Mutter Anna 1590) und liegen dort begraben.

Schon im Jahre 1581 war von Rom aus mit den bayrischen Klöstern wegen Errichtung von Seminarien für Studirende des Ordens nach der Verordnung des Tridentinum, sowie wegen Visitation und Einigung der Klöster unter einer Congregation verhandelt worden. Da aber letztere in keiner Beziehung zum Vollzuge Hand anlegten, sandte der Papst den Nuntius Felician, Bischof von Scala, nach Bayern und Salzburg, um die Sache in Ausführung zu bringen. Dieser erließ von München aus am 10. May 1583 ein Circularschreiben an alle Aebte und Pröpste der Benedictiner, Augustiner, Cistercienser und Prämonstratenser in Bayern, worin er ihnen mittheilte, daß nach dem Willen und im gegenseitigen Einverständnisse des päpstlichen Stuhles, Herzog Wilhelms von Bayern und des Erzbischofes von Salzburg in Ingolstadt ein Seminar für studirende Religiosen gegründet, die Congregation organisirt werden und zur Ausführung dieser lang verzögerten Angelegenheit eine allgemeine Versammlung der Prälaten stattfinden solle. Abt Benedict in Weihenstephan wurde, wie seine nähergelegenen Amtsgenossen, durch ein Schreiben von gleichem Datum in Kraft des heiligen Gehorsames aufgefordert, auf den 22. May in München bey der Versammlung zu erscheinen. „Allein die Benedictiner-Aebte waren damals ganz unbekümmert um die Erhaltung und den Nachwuchs in ihrem Orden, vernachlässigten diese schöne, vom hl. Geiste eingegebene Gelegenheit und zogen ihren Eigensinn vor. Daher fühlten sie bald die Strafe des Himmels und bereuten mit Thränen in den Augen ihre Fahrlässigkeit. Die nachfolgenden Aebte versuchten später, besonders um 1631, mit grosser Mühe und bedeutenden Geldopfern die obengenannten Institutionen ins Leben zu rufen, wurden aber von den Bischöfen kurzweg abgewiesen und Churfürst Max I., der den drey nachfolgenden Aebten Sixtus, Christoph und Benedict hierin Unterstützung zugesichert hatte, konnte oder wollte ihren Wunsch nicht erfüllen helfen“*). Im Jahre 1584 gründeten die Jesuiten in Ingolstadt ein Convict für Studirende, zu dessen Erbauung die Klöster ihre repartirten Beyträge leisteten, aber, wie aus Allem hervorgeht**), noch immer zögerten, ihre Studenten

*) Worte des Georg Tanner (Annal. p. 231), welcher 1618 Abt in Weihenstephan wurde.

**) Mederer, Annal. Ingolstad. Pars III. und Tanner annal. p. 231.

dahin zu senden, weshwegen im ersten Jahre auch Weltliche, ja sogar Ausländer, in dasselbe aufgenommen wurden. Erst als der Churfürst am 13. Nov. 1585 an alle Klöster einen Befehl ergehen ließ, fähige Leute zu den Studien abzuschicken, damit in Zukunft die Prälaturen, Landschaftsstellen (Landtags-Abgeordnete), Pfarreyen und andere Seelsorgsposten mit gebildeten Männern besetzt werden könnten, bequerten sich die Benedictiner zu diesem für sie so harten Schritte, und man zählte i. J. 1586 bereits ungefähr 30 Studierende aus verschiedenen Klöstern Bayerns in Ingolstadt. Weihenstephan unterhielt von da an immer einen oder zwey junge Religiosen der Studien wegen dortselbst.

Bald darauf erhob sich das großartige Collegium der Jesuiten in München^{*)}, zu dessen Gründung Herzog Wilhelm von Bayern viele Opfer brachte. Daher kam es auch, daß dieser Herzog ein altpäpstliches Indult geltend machte, nach welchem die Gehalte der herzoglichen Hoffänger von den Klöstern in verhältnißmäßiger Repartition ausbezahlt werden mußten. Die Gesamtsumme der Besoldungen betrug 1516 fl., wovon auf Weihenstephan 40 fl. kamen. Auf Befehl des Herzogs Wilhelm kaufte sich aber das Kloster durch ein Aversum von 800 fl. von dieser jährlichen Leistung los.

Das schnelle Emporblühen der Jesuiten in Bayern, ihr in kurzer Zeit erlangter Ruhm als Lehrer, ihr bedeutender Einfluß bey Hof so wie bey allen Gebildeten und Vornehmen, und der Zwang, ihnen den Nachwuchs des Ordens zur Erziehung anvertrauen zu müssen, war, wie leicht begreiflich, hinlänglich geeignet, bey den Benedictinern Eifersucht zu erwecken, sie mißgünstig gegen den neuen Orden zu stimmen und zu einer gewissen Opposition gegen Rom und München, als die Schutzmauern und kräftigen Gönner der Jesuiten, zu verleiten.

Im Jahre 1593 sandte Papsst Clemens VIII. den Vater Paul de Benalis, Abt des Klosters zum hl. Barontius, aus der Congregation von Cassino, nach Deutschland, um sämmtliche deutsche Benedictinerklöster zu reformiren und dahin zu bringen, daß sie

*) Der Grundstein zur St. Michaelskirche sowie zum Collegium wurde i. J. 1559 gelegt, eingeweiht wurde erstere i. J. 1597. (Maur. Fischer, Synops. und Meichelbeck's freystag. Chronik, S. 276 und 286).

sich der Congregation von Cassino anschließen und den dortigen Abt als ihren General anerkennen würden. Allein sie wollten weder General noch Congregation und Paul de Benalis kehrte, nachdem er sich alle mögliche Mühe gegeben, unverrichteter Dinge nach Italien zurück. Dieses Benehmen entfremdete den Benedictinern das Wohlwollen des Papstes sowie des bayrischen Churfürsten vollends und bereitete einigen Klöstern dieses Ordens den völligen Untergang.

Da die Jesuiten-Collegien in München und Ingolstadt ohne Fundation und zureichendes Einkommen waren, wurde das Benedictinerkloster St. Sebastian in Ebersberg dem Collegium in München einverleibt *). Gleichermassen wurden Biburg und Münchsmünster in der Regensburger-Diöcese den Benedictinern genommen und dem Collegium zu Ingolstadt beygegeben **). So wollte es Herzog Wilhelm und Rom bestätigte es. Mag nun auch dieser Gewaltstreich eine oder keine Entschuldigung verdienen, so hatten sich die Benedictiner doch jedenfalls durch ihre Unzufamkeit genugsam versündigt und selbst das meiste zu dieser Behandlungsweise beygetragen. Vergebens bereuten sie es, nun schon zum zweytenmale ihr Heil versäumt und auf sich selbst zu viel vertraut zu haben.

Grosser Schrecken befiel nun auch die übrigen Klöster, da sich allgemein das Gerücht verbreitete, es werde noch mehrere das Schicksal der Aufhebung treffen; besonders aber lebte Abt Benedict mit seinen Conventualen zu Weihenstephan in beständiger Angst und peinlicher Ungewissheit. Da ersterer einem hochgestellten Geistlichen von Freysing (aus dem Domcapitel), welcher auch bey dem Herzoge viel galt und oft von ihm zu Rath gezogen wurde, speciel befreundet war, so suchte er von ihm zu erfahren, welche Absichten in den Berathungen zu München gegen Weihenstephan laut geworden seyen. Dieser geistliche Rath erklärte ihm, „er stehe nicht an, zum Nutzen und zur Rettung Weihenstephans ihm Mit-

*) Päpstliche Mutationsbulle des Klosters Ebersberg v. 14. Juny 1595. Die in diesem Kloster unter Abt Sebastian vom Mönche Maurus in prächtiger Schrift auf Pergament geschriebenen Antiphonarien und Psalterien kamen nach Mallersdorf.

**) Vgl. Histor. polit. Blätter, XXX. Band, S. 166.

theilungen zu machen, wenn er ihm ewige Verschwiegenheit seines Namens gelobe, denn sein desfalls geleisteter Eid verbinde ihn nicht zum Stillschweigen, wenn es sich ohne gerechte und wichtige Ursache um das Verderben Anderer handle, wie es vor Kurzem bey der Aufhebung Ebersbergs gewesen sey. Er sey vielmehr in so wichtigen geistlichen Dingen seinem Bischofe (der zugleich Churfürst von Köln war) verpflichtet, welcher von der Sache gegenwärtig noch keine Kenntniß habe, und halte es für seine Gewissenspflicht, nicht zuzugeben, daß dem Bisthume noch mehrere Klöster entrißen würden.“ Der Abt gelobte beständiges Verschweigen seines Namens und erfuhr dann, „daß am nämlichen Tage (Morgens) zu München in einer Sitzung, welche auf des Herzogs Befehl stattgefunden hatte, die Sprache davon gewesen sey, noch mehrere Klöster zu opfern, und vor allen — Weihenstephan! Dieß habe er (der geistliche Rath) mit Thränen in den Augen vernommen und beschlossen, es dem Abte vertraulich zu eröffnen. Nun bleibe nichts übrig, als dem Churfürsten von Köln, welcher dem Kloster Weihenstephan sowie den übrigen Benedictinerklöstern sehr gewogen sey, die Sache zu berichten und ihn um Schutz zu bitten; sie, die geistlichen Rätthe, würden auch ihre Bittschrift *)

*) Dieselbe lautet: Gnedigster herr zc. In was Terminis die Ebersbergischen sachen beruhen und wie weit es allberait darmit khomen, das haben Wir Churfürstl. Durchleucht aus unserm jungsten derselben diemietigsten Berichtschreiben, der wir gnedigster Resolution gehorsamest erwarten, vernommen. Nun tragen wir nit geringe Beyforg, haben dessen auch zu thail nit allerdings vergeblich vermuetung, auch allerhandt andeutung, das es bey diesem nit bewenten, sonder genzlich im vorhaben sein solle, noch andere fürnemme Clöster dis Bistumbs gleicher gestalt in Curia zu erlangen und auf den gleichen weg zu richten, welches, nachdem es diesem armen Stüft zu hegsten nachthail raicht, haben wir schuldiger Pflicht halber nit umbgehen sollen, W. Churfürstl. Durchl. fürderlich und unterthenig zu berichten, damit Dieselben obliegenden Ihres Bischoflichen ampts und militirenden Interesses halber bey Babillicher heiligkeit solches alsbalot fürkkommen, und die sachen bey derselben dahin stellen khundten, damit der Consens in diesem und dergleichen fälen nit so bald ervolge, sonder W. Churfürstl. Durchl. zuvor als Ordinarius wegen Ihres undt des Stüffts dabei habenden merklichen Interesse auch umb bericht ersuecht und gehert werden, und will solches die hegste Rotturfft erforderen, dan W. Chur-

beylegen.“ Beyde Bittschriften übersandte Benedict eiligst (*citatisimis equis*) dem Herzog Ernst, Churfürsten in Köln und Bischof von Freysing, welcher ein Bruder des bayrischen Herzogs Wilhelm war und damals auf seinem Schlosse zu Arnsberg in Westphalen weilte. Nach Empfang derselben beeilte sich dieser, unverzüglich nach Rom zu berichten, um dem Herzog, seinem Bruder, zuvorzukommen. Er bat den Papst, hinsichtlich der Einziehung anderer Klöster, von welcher bereits das Gerücht gehe, keine Concessionen zu machen, ohne zuvor ihn und sein Capitel gehört zu haben, und die Diöcese Freysing, welche stets in allen Wirren der durch die Irrlehren aufgewühlten Zeit dem hl. Stuhle treu zur Seite gestanden sey, in ihren Rechten nicht beeinträchtigen zu lassen. Die Bittschrift (Vorstellung) war datirt vom 5. November 1596*).

fürstl. Durchl. gnedigst genzlich dafür halten wollen, daß durch unser Zuthun, als die vill zu ring und schwach, den sachen mit dem wenigsten nit, sonder alein durch die Gw. Churfürstl. Durchl. selbst khan geholfen werden. Und haben Gür Churfürstl. Durchl. desto mehr ursach, die schreiben an die Bähstliche heiligkeit (ohn massgebung) ze befürdern, dieweil wir vernemmen, daß Her Sper inner wenig tagen nach Rom verreisen solle. Gw. Churfürstl. Durchl. thuen wir uns zu Churfürstl. gnaden diemietigst befelchen“.

Als Nachschrift wurde ein Blättchen beygelegt, des Inhalts: Gnedigster Churfürst und Herr! Die Clöster, davon in diesem unterthenigsten schreiben anregung beschicht, sollen Scheyren und Uenderstorf seyn, gleichwoll etliche auch von Weihenstepfen mumblen wollen“. — *Tanner annal.* p. 236.

- *) Dieselbe lautet: „Sanctissime Pater! Quandoquidem ex eo tempore, quo Dei optimi maximi et Apostolicae Sedis gratia et providentia diversarum almæ nostræ Germaniae Ecclesiarum gubernacula mihi tradita et concredita fuerunt, semper mihi curae fuit, ut ea, qua decet, reverentia et animi grati significatione ejusdem sanctæ Sedis auctoritatem colerem ejusque mandatis et præceptis sedulo parerem, ac una Ecclesiarum mihi commissarum salutem cum in spiritualibus tum in temporalibus, quanto possem, studio procurarem. Hujus erga Sanctissimam Sedem Apostolicam meae observantiae et paternae curae et sollicitudinis, quae mihi ecclesiarum mearum nomine incubuit, praecipuam partem jure optimo sibi vindicavit Episcopatus meus Frisingensis,

Gleichzeitig schrieb Churfürst Ernst an Herzog Wilhelm nach München, er möge dergleichen nicht beginnen, und schloß diesem

ut qui primus mihi nullo meo merito delatus, et per quem ad alias dignitates aditus mihi patefactus fuit. Itaque cum non ita dudum Sanctitas Vestra Serenissimi et Charissimi fratris mei Guilielmi Ducis Bavariae intercessione insignem ecclesiam collegiatam Moosburgensem ex oppido eo Landshutam transtulisset, et celebrem abbatiam Eberspergensis, ordinis s. Benedicti et ejusdem dioecesis nostrae, Patribus societatis Jesu jure perpetuae incorporationis addixisset, quamvis ea re Episcopatus mei Frisingensis jurisdictio variaque emolumenta et jura una cum dignitate abbatiali, quae in Synodis dioecesanis saepeque alias multum Ecclesiae Frisingensi et ornamenti et commodi afferre poterat, diminuerentur et subtraherentur, tamen, ut Sanctitatis Vestrae jussui obtemperarem et dicto meo charissimo fratri morem gererem, in eam alienationem et translationem consensi. Verum, quia rumor, isque, ut ex multis argumentis colligo, fortasse non vanus, ad me perlatus est, etiam alias hujusmodi dignitates et proventus ecclesiasticos dioecesis meae Frisingensis in eodem periculo versari, earumque concessionem in praesudicium saepe nominatae ecclesiae meae apud Sanctitatem Vestram summa observantia et fide, qua eidem ecclesiae Frisingensi adstrictus sum, facere non possum, quin Sanctitatem Vestram enixe rogem et obtester, ne imposterum me et Capitulum Frisingensi inaudito super ejusmodi dioecesis meae beneficiis, collegiis et monasteriis ullis precibus annuat, illudque cogitet, huic Ecclesiae primum ob Colonienses turbas, ad quas sopiendas illa sane me ultra vires adjuvit, necdum in detrimentum concoxit multum commodi illatum, deinde vero haereticorum procacitate et insolentia, dum eos, qui in Austria et Carniola temporali ejus jurisdictioni subjecti sunt, intolerabilibus sumptibus et laboribus ad officium et fidem catholicam reducere conor, plurimum damni datum fuisse, quae res Sanctitatis Vestrae Nuntios, qui in aula Imperatoris et Carinthia fuerunt atque adhuc sunt, latere non potuit, ad extremum diuturnis et perpetuis Turcici belli nomine (cum in Turcarum finibus multa adeoque praecipua praedia possideat) et ab Imperio publice et ab Austriae principibus privatim indictis tributis sic eam accisam et attenuatam, ut vix spiritum ducat quae causae Sanctitatem Vestram spero commovebunt, non tantum, ne quid in posterum oneris ei imponat, aut ad tam

Schreiben des Abtes Benedict eingereichte Bittschrift bey. Sobald der Herzog sah, daß dieser die Triebfeder des Ganzen und auf seine Veranlassung die Sache sogar schon nach Rom gekommen sey, erzürnte er gewaltig über ihn und beschloß, die ihm und den Jesuiten dadurch zugefügte Beleidigung und Verläumdung nicht ungestraft hingehen zu lassen. Da Benedict, um den Urheber dieser Gerüchte befragt, Niemanden nannte, als das allgemeine Gerede, setzte sich der Herzog hin und schrieb eigenhändig des Abtes Strafpunkte nieder, wie folgt: 1) Er müsse dem Herzoge selbst durch ein unterthänigstes Schreiben, welches zwey Conven-

multas tamque graves calamitates addat, sed etiam, ut jura et emolumenta ejus paterno amore, quo Sanctitas Vestra et laudatissimi ejus praedecessores ecclesiam eam semper persecuti sunt, tueri, augere et protegere pergat. Quod cum per se acquissimum et immensa Sanctitatis Vestrae benignitate, quae jam pridem etiam in dispensandis aliis, supremæ ejus potestati reservatis orbi Christiano illuxit, dignissimum sit, id hac potissimum de causa a Sanctitate Vestra me impetraturum spero, quod tanquam communis omnium Ecclesiarum et fidelium Pater ea, quae ego tam submisse humiliterque deprecor, nonnisi rarissime et parcissime et gravissimis de causis facere alioquin soleat, et tum universæ reipublicæ christianæ, tum sæpe nuncupatae meae ecclesiae Frisingensi multis antea laboratis difficultatibus maxime intersit, jura sua ei in posterum illæsa conservari. De quo Sanctitatem Vestram tempestive et ea, qua par est, observantia et submissione certiores faciendam esse putavi, neque id aegre laturam spero, ut quae Sanctissimorum Praedecessorum suorum et principum saecularium exemplo, si quid importuna petentium inhiatione non concedendum, vel in grave tertii præjudicium tendens concesserit vel jusserit patienter sustineat, si id non fiat, vel effectum nullum sortiatur, ac perinde, cum melius sit occurrere in tempore, quam post exitum vindicare et intacta jura servare, quam post vulnus illatum remedium quærere, antequam jubeat vel concedat aliquid ejusmodi, se moneri multo facilius patiatur. Deus pro benignitate sua Sanctitatem Vestram in multos annos reipublicæ christianæ incolumen servet, cui me post humillima pedum oscula summa reverentia et submissione commendo. Datae Arenspergae in arce nostra Westphalensi die quinto Novembris anno Domini 1596^o. — Tanner anal. p. 237.

tualen zu überbringen haben, für die zugefügte Schmach und Unbill Abbitte leisten. 2) Er solle sich persönlich zu den Vätern der Societät begeben und ihnen vor zwey geistlichen und zwey weltlichen Rätthen fußfällig Abbitte leisten, zugleich in einer schriftlichen Erklärung ihnen die geraubte Ehre wieder zurückstellen. 3) Seinen Brief an den Churfürsten von Köln müsse er als falsch und irthümlich widerrufen und den Churfürsten bitten, er möchte den Jesuiten seine Gewogenheit wieder schenken. 4) Eine Abschrift obiger Schreiben des Abtes soll, gestiegelt und unterzeichnet von einem geschwornen herzoglichen Notar, an ihn, den Herzog selbst, eigenhändig übergeben werden. 5) Allen jenen, die er in dieser Sache zu Rath gezogen oder auf seine Seite gebracht habe, soll er dieses herzogliche Decret zeigen und lesen lassen, sie wieder auf den rechten Weg zurückbringen und vor ihnen sein Unrecht bekennen. 6) Ueber die genaue Erfüllung dieser Punkte soll er dem Herzog baldigst Bericht erstatten. 7) Zugleich erklärte der Herzog den Abt aller den Prälaten zuständigen weltlichen Ehren und Würden, insbesondere der Landschaftsstellen, für sein ganzes Leben als verlustig. 8) Die Stadt München solle er so selten als möglich betreten und rufe ihn eine unabweisbare Pflicht dahin, so soll er sich nicht lange dort verweilen. Das Angesicht und die Nähe des Fürsten habe er vollends zu meiden, ausser er werde gerufen; er solle nur so viel als möglich in seinem Nest (Kloster) daheim bleiben, sich dort des göttlichen Dienstes, der Eingezogenheit, pflichtmäßigen Achtung gegen seine Obrigkeiten und Mitmenschen befleißigen und so sammt seinem Kloster keinen Grund zu einer befürchteten Veränderung geben*).

*) Dat. München den 9. März 1597. — Lickleberer bemerkt hiezu noch: *Antiqua traditio est, hac occasione libros pretiosiores (utinam non et documenta ac manuscripta) ex bibliotheca nostra ad collegium P. P. Societatis (quasi in satisfactionem) Monachium fuisse translatos.* Indes hätte dieß Abt Tanner, welcher allein über diese Vorgänge ausführlich Bericht gibt und um jene Zeit schon in's Kloster getreten war, gewiß nicht unerwähnt gelassen. Ueberhaupt ist wohl zu beachten, daß Abt Tanner, als Historiograph der Benedictiner, von seinem Standpunkte aus schreibt, und die Hauptfrage, ob man wirklich im Sinne hatte, Weihenstephan den Jesuiten zu opfern, nicht entschieden sey. Wohl mag eine Rede gefallen, aber von jenem geist-

Der so sehr gedemüthigte Abt erfüllte alle diese Punkte und bat den Churfürsten Ernst, seinen Bischof, um Vermittlung bey seinem Bruder und den Vätern der Gesellschaft Jesu, was dieser auch that und dem bedrängten Benedict einen tröstenden Brief schrieb. Die Jesuiten und an deren Spitze Christophorus Marianus antworteten dem Churfürsten, sie sähen hierin mehr einen Beweis religiöser Demuth des Abtes, als die Nothwendigkeit einer Abbitte vor ihnen und versprachen, beym Herzoge zu Gunsten Benedicts Allem aufzubieten. Letzterer übersandte den geforderten berichtlichen Ausweis über die Erfüllung der auferlegten Strafpunkte und bat um die vorher genossene Gunst und Gnade, wobey ihn auch die geistlichen und weltlichen Landstände mit ihrer Fürsprache unterstützten. Obgleich er über 10 Monate in dieser Achtung verblieb, so verrieth er doch niemals den Namen desjenigen, der ihm die vertrauliche Mittheilung gemacht hatte. Endlich, als die Gemüther sich abgekühlt hatten und, wie Tanner sagt, der Herzog erwogen haben mag, daß Benedict doch nicht gar so grosses Unrecht gethan habe, verzieh er ihm völlig und gab ihm die entzogenen Rechte zurück*).

lichen Rathe, der die Sache dem Abte geoffenbart, zu scharf aufgefaßt worden seyn. So sagt auch der Bericht des Domcapitels nur: „etliche wollen auch von Weihenstephan mumbeln“, während es Scheyern und Indersdorf als in sicherer Gefahr stehend bezeichnet. Indes hatte Benedict durch das Schicksal der drey anderen Klöster Ursache genug zu Befürchtungen und erfüllte nur seine Pflicht, wenn er sich sicher zu stellen versuchte.

*) Folgendes ist der Wortlaut des Decretes:

„Von Gottes Gnaden Wilhalm Herzog in oberen und niederen Bayern. Unfern grues zuvor, würdiger in gott lieber gethreuer. Es ist uns ganz unentsfallen, zu was Bngnaden process wider eür Person Ihr uns ungeferlich vor einem Jahr verursacht habt, indem Ihr die patres der Societaet Jesu und dan auch per indirectum uns selbst mit einem schreiben an unseren freündtlichen lieben herrn Brueber Herzog Ernst Curfürsten zu Cöln ic. gar starck angriffen, darauf wür euch nun zu gebirender Gegen=satisfaction etliche Ding auferlegt undt euch unter anderen sunderlich zu den Dignitaeten undt Ambtern, die sunst der praelaten standt in gemain bey unser gethreuen lieben Landtschafft, für unsehig erkhennt undt erkhlert haben. In massen wür dan deswegen an die Berordnete ein sonders Decret abgehen, und zur

Solches Ungemach also erwuchs aus dem Widerstande gegen die Einigung unter einer Congregation. Wäre diese zu Stande gekommen, so hätte Rom und vielleicht auch der Herzog nie in eine Fundirung der Jesuiten-Collegien auf Kosten der Benedictiner gewilligt. Der Zeitgenosse Abt Tanner spricht offen aus,

Landtschafft Ganzley legen, wür auch ein anders an euch abfertigen lassen, deren Datum stehet den 5. Martii 1597. Wann Ihr aber eür unrecht thuen bald erkhent, und offermals umb Verzeihung und gnad diemietigt gebötten, auch andere, und bevorab wollgemelter unser lieber herr Brueder der Churfürst selbst, ob eüch woll darneben ganz unrecht geben, für eüch intercedirt, und ihr so beständiglich fürgebt, das Ihr das Jenig, was geschehen, mehr auf einer unbedachtsamen weis, als aus einem muetwilligen fürsag oder bosheit gethan, weil wür auch von Natur villmehr zur milde und aller gütigkeit, als zur schärpfe genaigt, insonderheit aber den geistlichen lieber alle gnade und guets als anders erzaigen. Also wöllen wür eüch hiemit eür obenangebeite handlung mit gnaden nachsehen, und sowoll obbertexts Decret an die Verordnete der Landtschafft khrafft dis, innassen würs gleichwoll zu noch mehr würdigkeit dieser unser begnadung gar haben abfodern lassen, wider cassiert und aufgehelt, und eüch zu allen Landtschafftendiensten, deren andre Prälaten von recht und gewohnheit fehg, rehabilitiert, als eüch auch sunstn allerdings und dergestalt restituiert haben, daß Ihr bey allen Zusammenkunften, acten und anderen sachen sein und erscheinen, wie nit weniger hieher gen München khumen sollet megen, so offts eür gelegenheit sein würdet, und als wan Ihr diß nie verwirkht, und wür eüch in solche straffen gefallen zu sein nie erkhent heten. Und wellen uns aber genzlich versehen, Ihr werdet eürem beschehenen und bittlichen erbieten nach diesen verlauf ein witzigung und warnung sein lassen, und Ihr werdet die ganz übrig Zeit Eüres leben desto behuetsamer sein, Güch gegen eüren Landtsfürsten, hoher Obrigkeit und meniglich aller gebürenden beschaidenheit zum hegstn befleissen, dan auch nit weniger Güre Conventualen, bevorab den Jungen Priestern, der eüch in berüerte blindheit stöhen helfen, mit ernst dahin weisen, das sie vorter sammt und neben eüch ihre actiones, thuen und lassen eines besseren bedenken, sich selbst und andere nimmer verführen, oder auch so leicht verführen lassen, und sich in frembde, auch sunst weltliche händl nit schlagen, sonder villmehr ihrem beruef abwarten und Gott dienen wie sich gebürt. Das wollten wür eüch gnebigger mainung nit verhalten. Datum München den 29. Decembr. 1597. — Tanner annal. S. 241.

daß er darin eine Strafe des Himmels erkenne, und bedauert, daß durch diese Störrigkeit und Saumseligkeit seinem Orden groffe Vorurtheile erwachsen seyen und sammt dem noch immer zu befürchten gewesen sey, man werde ihn ohne den Schuß eines Ordensgenerals neuerdings angreifen.

Neben diesen Kämpfen und Leiden wirkte Abt Benedict noch Vieles für sein Kloster.

Er kaufte am Pfingstag nach dem Ludwigstag 1580 mehrere Parcellen Aecker, zusammen 61 Bifang und 13 kleinere Flecke, nebst Wiesgrund zu Pesenlern von Leonhard Hagn daselbst, dann am 1. März 1582 einen freyeigenen Garten im nämlichen Dorfe, der eingefriedigt hinter dem Hagngute lag. Von Matthäus Seidl, Wirth zu Mammendorf, kaufte er am 27. März 1582 einen Garten um 22 fl. Im Jahre 1583 bezahlte er eine Schuld von 100 fl. und eine andere von 300 fl., laut Quittungen vom 18. Jän. und 20. Juny d. J. zurück. Ferner kaufte er ein schon immer zum Kloster grundpflichtiges Häuschen in Nörding, neben dem Schmid gelegen.*). Endlich ließ er die ganze Kirche mit weissen Kellheimersteinen pflastern. Daher war sein Wappen an drey verschiedenen Orten in solche Steine gegraben anzutreffen. In der St. Benedictsapelle wurde diese Arbeit begonnen, was ein Stein neben dem Altar in der Ecke mit der Jahreszahl 1594 und dem Wappen bezeugte; vollendet wurde sie im nächsten Jahre, worauf ein gleicher Stein zunächst der Kirchthüre mit der Zahl 1595 hindeutete. Auch wurde von ihm in der Kirche ein Altar zu Ehren des hl. Heinrich und der hl. Cunegundis errichtet.

Benedict starb am 5. Dec. 1599 und wurde unweit des Altares der schmerzhaften Mutter begraben. Sein Denkstein wurde später durch sein Porträt verschönert.

Er hinterließ zwey Quartbände Sonn- und Festtagspredigten und ein Duodezbandchen Sermones de tempore vom Jahre 1557, welche noch in letzterer Zeit vorhanden waren.

51. Sixtus (1600—1618).

Sein Nachfolger, Sixtus Feichtmayr, ein Münchner von Geburt und bisher Prior, wurde am 13. Jänner 1600 erwählt.

*) Dat. Wolnzach 12. May 1591.

Allseitige wissenschaftliche Bildung zeichnete ihn aus, wesshalb er auch eine Zeit lang die Stelle eines Dompredigers in Freysing mit grossem Ruhme inne gehabt hatte. Zudem war er ein gewandter Haushälter und wegen sonstiger Vorzüge bey Fürsten, Vornehmen und Adelligen beliebt, welcher letztere Umstand aber, wie bald zu ersehen, ihm und dem Kloster gar bittere Früchte eintrug.

Sirtus bezahlte Schulden, kaufte und baute viel.

Die Mühle zu Pötting, welche früher schon zum Kloster gehört hatte, aber in den verfloffenen stürmischen Zeiten entweder verkauft oder sonst entfremdet worden war, kaufte er am 2. Febr. 1603 sammt dem dazu gehörigen Dachauergütchen von dem damaligen Besitzer Leonard Grätter um 1000 fl. zurük.

Dem Johann Mörtl, ehemaligen Bürger in Pfaffenhofen, bezahlte er am 18. März 1604 eine alte Schuld von 400 fl. An Ludwig Nieder, Wirth zu Altenhofen im Landgerichte Mainburg, vertauschte er den 11. Juny 1606 zwey Tagwerk Wiesen, in der Hofmark Weikofen liegend, gegen einige Wiesgründe in den obern Aengern bey Freysing und bezahlte 226 fl. auf den Tausch. Von Wolf Härtl zu Pötting in der Taufkirchner-Hofmark kaufte er am 11. Jan. 1608 einen Edelhof in Pötting um 325 fl.

Im Jahre 1609 (am 1. Jan.) stiftete Paulus von Eiß, fürstlich-bayrischer Rath und Herr zu Thalhausen, mit seiner Gemahlin Maria, gebornen von Lerchenfeld, einen Jahrtag mit Vigil, Seelenamt und Beymesse, wogegen er dem Kloster 200 fl. übergab. Beyde Stifter wurden in Weihenstephan begraben.

Von Erasmus Locher, Zimmermann zu Langengeißling, kaufte Abt Sirtus am 28. Jun. 1616 dessen daselbst im obern Dorfe gelegene Sölde sammt Garten und Agerl.

Ungeachtet dieser Ausgaben verwendete Sirtus auf Bauten bedeutende Summen. Schon 1601 liess er das Bräuhaus, welches vor Alter den Einsturz drohte, ganz neu aufbauen und mit den nöthigen Anbauten, Kellern und Einrichtungen versehen. Im Jahre 1607 stellte er zwey heizbare Zimmer mit anstossenden Schlafgemächern her, von denen das grössere mit sehr schönem Täfelwerk versehen, das kleinere mit rothem Tapetenzeug ausge-

schlagen war, ferner ein Sommer-Refectorium, ringsum mit grünem Zeuge bekleidet, neue Wein- und Speisefeller nebst Gaststube, einen größern Kornspeicher und noch viele andere Gemächer und Localitäten. Im nächsten Jahre (1608) ließ er über die Corbiniansquelle eine prachtvolle Capelle aufführen. Gerade um diese Zeit mehrte sich das Vertrauen der Gläubigen wieder zu diesem Heilbrunnen. Fast täglich geschahen neue Heilungen, namentlich an Fieberkranken. Das Kirchweihfest dieser Capelle wurde am 9. September, als an dem zur Erinnerung an den Tod des hl. Corbinian bestimmten Tage, gefeyert.

Im nämlichen Jahre aber traf auch das Kloster wieder ein Brandunglück. Die vor kurzem gekaufte Mühle in Bötting brannte mit allen Nebengebäuden durch die Nachlässigkeit einiger Weibspersonen ab.

Endlich baute Abt Sixtus das Wirthshaus in Bötting neu auf. Diese uralte Schenke war schon seit vielen Jahren eingegangen und das Gebäude in Verfall gerathen, bis sie Sixtus nach erholter Genehmigung des Herzogs Maximilian vom 21. May 1614 wieder in Betrieb setzte.

Die Sacristey bereicherte er mit mehreren Ornatn.

So viel aber Sixtus auf der einen Seite dem Kloster nützte, so großen Schaden brachte er ihm, zwar ohne daß er es wollte, durch seine zu große Unvorsichtigkeit und Güte. Er wurde nämlich um das Jahr 1610 von den geistlichen Landständen als Ober-Steuerernehmer der Stifte in der Münchnerprovinz (der sogenannten Prälatensteuer) ernannt. Die in dieser Eigenschaft von ihm vereinnahmten Gelder bewahrte er bey jenem Secretär in München auf, welcher ihm die Sammlung gewöhnlich ausschrieb. Dieß konnte verschiedenen Hofräthen und anderen geldbedürftigen vornehmen Herren in der Hauptstadt nicht verborgen bleiben. Sie benahmen sich äußerst freundlich und liberal gegen ihn, zogen ihn oft zu ihren Tafeln und benützten diese Gelegenheiten, ihn so zu umgarnen, daß er ihnen von obenbezeichneten Geldern ohne Bedenken verschiedene Darlehen gab, dem einen hundert, andern zwey- drey- hundert, ja manchem sogar zwey bis dreytausend Gulden. Natürlich versprachen sie gewissenhafte, pünktliche Bezahlung und ihren Beystand in allen seinen Geschäften und Angelegenheiten für alle Zukunft. Da diese Herren sahen, daß die Sache so gut gehe,

klopften sie öfter an und der arglose Abt gab ihnen immer wieder von dem fremden Gelde, theils weil er Schuldscheine dafür in Händen hatte und bey so hochgestellten Herren an keine Unehrllichkeit dachte, theils weil er sonst ihre Gunst zu verlieren befürchtete. Die Namen einiger legte er auf einem Zettelchen in die Kasse, bey den hochgestelltenen aber getraute er sich nicht einmal dies zu thun. Auf solche Weise war bald und ehe Sirtus es merkte, eine Summe von 20,000 fl. ausgeliehen. Wohl suchte er nach einiger Zeit die Gelder einzutreiben, allein nur bey Wenigen gelang es ihm, die anderen fanden immer wieder neue Ausreden und Entschuldigungen. Auf dem Rechtswege wollte er sie nicht angreifen, seiner eigenen Ehre wegen, und so brachte ihn dieser geheime Kummer, zu welchem sich noch andere Leiden und Kränklichkeit gesellten, in seinen schönsten Jahren ins Grab.

Er starb in seinem 48sten Jahre am 13. Jänner 1618 am nämlichen Tage und in derselben Stunde, als man ihn vor 18 Jahren zum Abt erwählt hatte.

Nun kam freylich die Sache ans Licht. Es mußte ein neuer Kassier für diese Gelder ernannt werden, eine Commission nahm Rechnung und Kasse in Augenschein und staunte über das Fehlende. Die vornehmen Schuldenmacher und Betrüger waren theils gestorben, theils in solche Armuth gerathen, daß sie zahlungsunfähig waren, die meisten aber läugneten ihre Schuld kurzweg ab. So mußte nun das Kloster Ersatz leisten und bezahlte hiefür nach Ausweis der Quittungen, in den Jahren 1619, 1620 und 1621 nicht weniger als 8000 und einige hundert Gulden.

Kurz nach dem Regierungsantritte des Abtes Sirtus war der Weihenstephaner- Conventual und Pfarrer zu Garching, P. Gustav Sturm, als Abt nach Mellersdorf vom dortigen Convente einstimmig postulirt und am 7. Sept. 1603 bestätigt worden. Er war aus Freysing gebürtig, machte sich um Mellersdorf sehr verdient, wurde in den Adelsstand erhoben und Comes palatinus und starb zu Landshut, wo er sich eben in Berathungsgeschäften befand, am 16. April 1619*).

*) Chron. Mellersdorf. von P. Emmeram Frings.

52. Christoph III. (1618).

Am 7. Febr. 1618 wurde Christoph Giszepf aus Freysing, welcher schon in seiner frühen Jugend zu Weihenstephan in den Ordensstand getreten und dort den 25. Jänner 1584 durch die Ablegung der Gelübde Conventual geworden war, trotz aller Weigerung seinerseits, einstimmig zum Abte erwählt und am 13. May in der Domkirche zu Freysing benedicirt. Seine Mitbrüder kannten und ehrten diesen Greis als einen gewissenhaften, erfahrenen und liebevollen Mann, dessen Tüchtigkeit sich allseitig erprobt hatte; denn er war eine lange Reihe von Jahren Kastner und Prior gewesen. Sie versprachen sich deswegen Vieles von seiner Verwaltung, allein der Tod nahm ihn schon im achten Monate seiner Regierung hinweg. Er starb am Feste Mariä Geburt (8. Sept. 1618) in der Mittagsstunde und wurde in der Klosterkirche von seinen Brüdern beygesetzt. Seine Grabchrift lautet: „Christophorus hujus Coenobii Praelatus, morte rursus ablati, hunc preces juvent piae*).

53. Georg (1618—1645).

Am 19. Oct. 1618 wurde Georg Tanner, aus Ebersberg gebürtig, seit dem 24. July 1611 Profesz von Weihenstephan, zum Nachfolger Christophs erwählt.

Georg war ein Mann von großem Ansehen, wissenschaftlicher Bildung und voll Sorgfalt und Liebe für sein Kloster.

Seine Regierungszeit war aber eine höchst traurige. Mit ihr begann der dreißigjährige Krieg, der auch dem Kloster Weihenstephan seine schwere Hand fühlen ließ. Schon in den ersten Jahren erschienen Commissäre des Herzogs Maximilian, welcher zu den Kriegsrüstungen Allem aufbieten mußte, und nahmen aus dem Kloster alle silbernen Kirchen- und Tafelgeschirre mit sich in die Münzbank nach München fort.

*) Ein Lorenz Giszepf, ebenfalls aus Freysing gebürtig, war Theologie-Professor in Ingolstadt (von 1587 an), wurde dann (1588) Rector magnificus, endlich (1590) Weihbischof in Eichstädt. — Ein Georg Giszepf wurde 1619 als Abt nach Maltersdorf postulirt. Beyde waren entweder Brüder oder nahe Verwandte unseres Abtes.

Mehrere Klostergebäude waren sehr heruntergekommen und dem Einsturz nahe. Georg konnte aber für das Kloster nicht viel thun. Am 29. Sept. 1622 brannte die ganze Hofmark Bötting ab; die Einwohner retteten nur das nackte Leben. Der Unterhalt dieser Unglücklichen und die Wieder=Erbauung der Hofmark kostete dem Kloster viel Geld und Sorgen. Dennoch ließ Abt Georg die Kloster=Kirche, welche nicht gewölbt, sondern mit flacher Decke versehen war, um ein Stockwerk (wie sich P. Benno Ostermayer ausdrückt) erhöhen und mit neuem Getäfel versehen. Auch den innern Kreuzgang ließ er täfeln und mit neuen Fenstern ausstatten. Beym Kayser Ferdinand II. bat er um zollfreye Durchfuhr des Weines, welche auch bewilligt wurde. Das Kloster erhielt einen sogenannten kaiserlichen Passbrief^{*)}, gemäß welchem es 30 Dreylinge sowohl vom selbstgebauten als Zehentwein auf der Donau aufwärts bis an den Hefstecken und von da auf der Achse, ohne Aufschlag, Zoll, Maut und dergleichen entrichten zu müssen, führen durfte. Sonst ist nur von einer einzigen anderweitigen Erwerbung aus jener Zeit etwas bekannt. Georg Friedrich von Stauding zu Türkenfeld, Käpfelburg und Affing, churfürstl. freysingischer Hofrathspräsident, Lehenpropst und Pfleger zu Burgrhain, verließ nämlich am 23. Aug. 1625 dem Rath und Kanzler Dr. Johann Gländel anstatt des Abtes Georg von Weihenstephan 3 Tagewerk Menger zu Freysing vor dem Münchnerthor bey dem Hochgerichte.

Am 29. Juny 1625 entstand ein solcher Gewittersturm, daß nicht bloß viele tausend Bäume in den Klosterwaldungen entwurzelt, sondern auch alle Felder durch Hagel verwüstet wurden.

Im Jahre 1632 fielen die Schweden zum erstenmale in Bayern ein, plünderten das Kloster Weihenstephan von innen und aussen und benahmen sich besonders roh gegen jene vorhandenen Schätze, welche nicht mehr ersetzt werden konnten, nämlich gegen die Documente und wissenschaftlichen Alterthümer, an welchen Weihenstephan so reich war. Eine besondere Zügung ist es zu nennen, daß gerade damals Georg Tanner lebte und Abt war. Keiner seiner Vorfahren machte sich um des Klosters Geschichte so verdient, wie er, und ihm ist das Meiste, was in dieser Hin=

*) Dat. 28. Febr. 1624. Mon. boic. Vol. IX. p. 522.

sicht noch übrig ist und die Zusammenstellung einer Geschichte dieser Abtey möglich machte, zu verdanken. Die meisten Quellen, woraus Tanner schöpfte, gingen bey dem zweyten Schweden-Einfalle unter seinem Nachfolger Roman verloren. Höchst wahrscheinlich haben wir dem ersten Einfalle der Schweden Tanners Annalen zu verdanken. Es ist erwiesen, daß er erst nach demselben sie zu schreiben anfang und im Jahre 1638 vollendete. Er sah nämlich die große Verheerung im Archive und konnte wohl eine zweyte und vielleicht noch durchgreifendere Zerstörung befürchten. Beängstigt um den völligen Untergang der Denkwürdigkeiten seines Klosters, begann und vollendete er mitten unter den Schrecken des dreyszigjährigen Krieges sein schätzbares Werk. Er sammelte und ordnete die der Zerstörung entgangenen Documente und schrieb einen Quartband von 254 Blättern in lateinischer Sprache unter dem Titel: *Annales monasterii Weihenstephan cum primæva sui fundatione, abbatibus, diplomatibus, variisque litteris, bona monasterii ac reditus concernentibus, aliisque præterea rebus fide dignis ad nostra usque tempora gestis, uti post Suedicam invasionem ac direptionem inveniri potuere.* In den Druck kamen sie aber nie. Sie enthalten wenige Unrichtigkeiten und lieferten den größten Theil des Materials für diese Monographie. Leider reichen sie nur bis zum Tage der Erwählung Tanners. Seine eigenen Thaten und Leiden zu schildern, erlaubte ihm die Bescheidenheit nicht. Diese Annalen wurden auch aus der zweyten Verheerung der Schweden auf unbekannte Weise gerettet und von da an immer in der Abtey aufbewahrt. Dem letzten Bandalismus entzog dieß Werk der zu Freysing noch in gutem Andenken stehende selige Exconventual von Weihenstephan und Pfarrvicar von St. Andra, P. Maurus Debler, in dessen Besitz es verblieb, bis er es am 2. May 1837 der Bibliothek des Metropolitancapitels München zum Geschenke machte.

Im Jahre 1634 naheten die Schweden wieder und ermordeten viele Leute in Böhmen und Bavern, scheinen aber dießmal das Kloster verschont zu haben. Im nämlichen Jahre kam Hungersnoth und Pest. Letztere wüthete auf schreckliche Weise. In München allein starben 1500 Menschen, obwohl es damals nicht halb so bevölkert war wie jetzt. Unter den Opfern befanden sich auch die beyden Conventualen aus Weihenstephan, P. Abraham

Rieger und P. Ulrich Mayr, geborne Münchner, welche sich vor den Schweden in ihre Heimath geflüchtet hatten, dort aber einem ebenso verderbenbringenden Feinde unterlagen.

Durch die außerordentlichen Steuern, welche im Schwedenkriege besonders den Klöstern auferlegt wurden, ward Abt Georg genöthigt, theils Gelder aufzunehmen*), theils 1639 einen Theil der Hofmark gegen die Delbergstrasse an den Freysinger-Burgfrieden hin zu veräußern.

Als einige Erkenntlichkeit und Entschädigung für das zu den Kriegszeiten Erlittene vereinigte Churfürst Maximilian im Jahre 1641 das Gotteshaus der hl. Wilgefortis in Neufarn sammt allem Zugehör, aber auch mit allen Lasten dem Kloster**).

Dagegen mußte Weißenstephan das im Schwedenkriege zerstörte Pfarrhaus zu Gching unter Kosten von mehr als 1000 fl. neu erbauen, und hatte überhaupt eher Schaden als Vortheil von dieser Incorporation, besonders wenn die Zahl der Patres gering war. Während nämlich diese in Neufarn, in Garching, in Gching und andern auswärtigen Pfarreyen exponirt waren, mußten die gestifteten Gottesdienste in Weißenstephan oft lange durch Weltpriester und Franciscaner besorgt werden, was viele Kosten verursachte.

Im Jahre 1618 unterzeichnete Abt Georg mit mehreren anderen Aebten ein Document, in welchem sie sich verpflichteten, taugliche Männer als Lehrer an das in Salzburg zu errichtende Gymnasium zu senden und diese Anstalt nach allen Kräften zu unterstützen. Es scheint dieß auch geschehen zu seyn. Ein Conventual von Weißenstephan, Namens P. Wolfgang Ruedolph (geboren in Freysing, Profesß 1667), wurde Subregens im Convente zu Salzburg, welches sich damals unter der steilen Felsenwand des Mönchsberges innerhalb des von Marcus Sitticus erbauten Thores neben dem Ursulinerinnenkloster befand. Er fand

*) Der Consens hiezu v. J. 1632 ist noch in Original vorhanden. — Sie wurden von seinem Nachfolger Benedict 1676 zurückbezahlt.

***) Wenig, Rentamt München, S. 41. — Der Cardinal aus Bayern, Johannes Grünwalder, hatte dieser Kirche schon am 6. Jänner 1441 Ablässe verlichen, und Joh. von Fraunberg auf Haag i. J. 1466 dorthin ein Beneficium gestiftet, welches nunmehr (1641—1674) vom Kloster aus versehen wurde.

dort den 16. Jul. 1669 seinen Tod, indem sich eine Felsenmasse von der Wand löstrennte und ihn mit vielen Klumpen erschlug*).

Unter Georgs Regierung fanden auch zwey Visitationen in Weihenstephan statt. Die erstere wurde i. J. 1621 vom Fürstbischöfe Veit Adam veranstaltet und durch den Abt Stephan von Scheyern und dessen Subprior Johann Alinger, die andere durch die nämlichen am 9. Oct. 1630 ausgeführt.

Um dieß letztere Jahr versuchten die Benedictiner=Äbte selbst eine Congregation zu errichten, vor welcher ihre Vorfahren eine so grosse Scheu gehabt hatten. Einige von ihnen kamen 1630 in Regensburg zusammen, Abt Johannes von Fulda als Vertreter der Bursfelder=Congregation, Abt Anton von Kremsmünster im Namen der österreichischen, P. Roman Hay von Döfenhausen im Namen der schwäbischen Congregation, die Äbte Michael von Andechs und Lucas von Prülling als Vertreter der ober- und niederbayrischen Klöster. Es wurden die Einleitungspunkte berathen und den übrigen Äbten mitgetheilt, und auf den 20. Jänner 1631 eine allgemeine Versammlung der Äbte oder ihrer Stellvertreter nach Regensburg ausgeschrieben. Sie waren auch wirklich vom 20. bis 23. Jänner 1631 beysammen; allein die Bischöfe stemmten sich aus allen Kräften gegen ihr Vorhaben und erwirkten vom Cardinalcollegium ein Decret vom 9. April 1631, worin ihnen dergleichen Beginnen untersagt, eine Vereinigung unter einer Particular=Congregation nach den Vorschriften der Canonen und der Decrete des Tridentinum aber nicht verweigert wurde**).

Abt Georg starb zu München in dem zum Kloster gehörigen Hause in der Brannersgasse, woselbst er sich während seiner Krankheit der bessern ärztlichen Behandlung wegen befand, am 18. Sept. 1645. Seine Ueberreste wurden nach Weihenstephan gebracht und in der Mitte der Kirche begraben.

54. Romanus (1645—1649).

Sein Nachfolger, der bisherige Prior des Klosters, Roman

*) S. Zauner, Chronik von Salzburg, fortgesetzt von Corb. Gärtner, Thl. VIII. S. 411 — 415.

***) In dieser Regensburger = Generalversammlung war ohne Zweifel eine Congregation der sämmtlichen deutschen Klöster beabsichtigt.

Bruner, war zu Hindlbach im Landgericht Erding geboren, hatte die niedern Schulen zu München, die höhern in Ingolstadt und Salzburg vollendet, war allseitig gebildet und stand besonders in der Kenntniß der griechischen Sprache keinem nach. Am 29. Sept. 1628 hatte er die Gelübde abgelegt und sechs Jahre lang mit großem Eifer die Stelle eines Pfarrers von St. Jacob versehen. Am 23. Oct. 1645 fand die Wahl statt, blieb aber im ersten Scrutinium zwischen zwey Candidaten unentschieden. Des andern Tages wurde durch ein Compromiß für P. Roman entschieden *).

Er machte sich während seiner kurzen Regierungszeit um das Kloster wohl verdient; nur ein Stück gereichte ihm zum Vorwurfe, daß er sich nämlich zu leidenschaftlich auf die Alchimie verlegte, welche Schwindeley damals noch nicht so lächerlich war wie jetzt, sondern von den Gelehrtesten aufs eifrigste und ernsthafteste betrieben wurde. Abt Roman büßte durch dergleichen chemische Experimente nicht bloß viel Zeit und Geld, sondern selbst Gesundheit und Leben ein, indem er sich die Lungensucht und Abzehrung zuzog. Durch diese Liebhaberey gerieth er auch einem argen Betrüger in die Hände. Ein gewisser Georg Max von Lindl, Herr in Haidlsberg, Thalhausen, Wiesent und Fraunberg, kaiserlicher und churfürstl. bayerischer Truchseß und Mundschent, gab vor,

*) Die Kosten dieser Prälatenwahl fand Kieckeberey in den alten Rechnungen folgenderweise specificirt:

Dem Weibbischof von Freysing	36 fl. — fr.
Dem Generalvicar	30 „ — „
Hr. Mandl, I. churfürstl. Commissär nahm nichts an.	— „ — „
Dem II. Commissär	30 „ — „
Dem Secretär aus München	18 „ — „
Seinen zwey Dienern	4 „ 24 „
Dem Secretär von Freysing	15 „ — „
Seinem Sohne	2 „ — „
Dem Cursor	6 „ — „
Den zwey Kammerdienern des Weibbischofes	3 „ — „
Denen des Generalvicars	3 „ — „

im Ganzen 147 fl. 24 fr.,

während sich später die Kosten der Prälatenwahlen auf Tausende steigerten.

ein Geheimniß erfunden zu haben, vermöge dessen man aus einer Unze Gold fünf bereiten könne. Romanus schenkte dem Betrüger, in der Hoffnung, sein Kloster schnell aus den Schulden bringen zu können, so viel Glauben, daß er ihm 114 fl. 14 kr. zu Apparaten und noch dazu 100 Ducaten gab. Dieser aber machte sich unsichtbar und hinterließ dem noch immer hoffenden Abte Weib, Kinder, Diener und Pferde 5 Monate lang zur Verpflegung im Kloster, so daß sämtliche Kosten sich auf 1379 fl. 36 fr. beliefen. Nun gingen freylich dem alchimieclustigen, gutmüthigen Abte die Augen auf, an einen Heller Ersatz war aber nicht zu denken.

Trog der harten Kriegsjahre kaufte Abt Roman am 7. Jun. 1647 den Zehent von 20 Aeckern in der Pfarrey Tünzhausen von einem Adelligen, Namens Johann Peringer in Schönbühel, ferner den sogenannten Gartenanger auf dem Freysingergebiete. Auch vertauschte er mit bischöflichem Consense vom 29. Oct. 1647 zwey Güter zu Hollern oberhalb Eching gegen zwey zu Lauterbach an den Herrn von Haimhausen.

Im Jahre 1648 aber wurde Weihenstephan von den Schweden und Franzosen durch Plünderung und Brandschatzung wieder schwer heimgesucht. Die Generale Wrangel und Turenne lagerten sich in und um das Kloster, hielten sich eils Tage dort auf, durchsuchten alle Winkel und verheerten, was ihnen zu Gesicht kam. Namentlich hauste Wrangel gar übel. Seine Soldaten verschonten von den Urkundenstegeln kein einziges, sondern schnitten alle ab und verbrannten oder vernichteten sie sonst muthwilliger Weise. Andere wichtige Documente nahmen sie mit, sowie die meisten Reliquien der Heiligen. (Die der hl. Ursula und ihrer Gefährtinnen, welche zu gewissen Zeiten auf dem Hochaltare zur Verehrung ausgesetzt wurden, sandte später Johann Jacob von Siegenstein, Pfalz-Neuburgischer geheimer Rath, Hofkammerpräsident und Landrichter zu Monheim, dem Abte Gregor zurück. Wo er sie gefunden, ist nicht bekannt). Sämmtliche Bewohner des Klosters flohen und Abt Roman wäre beynah den Feinden in die Hände gefallen, indem er der letzte zur Flucht war.

Schon am 8. Febr. des nächsten Jahres starb Roman zu München, wo er sich vermuthlich der ärztlichen Behandlung wegen befand, an der Lungensucht und Auszehrung und wurde bey den

Augustinern in der Capelle des Kreuzganges begraben, wo sein Grabstein vor der Säkularisation noch zu sehen war.

Für Ordnung und Zucht im Kloster war Abt Roman sehr eifrig, daher er schon am 2. Dec. 1645 zwölf Punkte aufstellte, worin er auf gemeinschaftliche Andachtsübungen der Conventualen, würdiges und langsameres Recitiren der Psalmen u. dgl. drang. Auch ließ er die nördliche Seite der Kirche wölben und die dortigen Altäre in Ordnung bringen.

55. Gregor (1649—1674).

Nach Romans Tode bestand der Convent nur in 9 Priestern. Ihre Namen waren Nicolaus Sutor (Prior), Placidus Huber, Gregor Marschall, Gustach Drexel, Joachim Mayr, Corbinian Schmauzer, Thomas Soyler, Maurus Bruggmayr und Engelbert Huber. Dazu kamen noch der Kleriker Stephan Kaltenshauser und der Layenbruder Johann Huber. Sie hatten fast alle der feindlichen Einfälle wegen das Kloster verlassen und irrten flüchtig umher. Am 13. April 1649, als an dem zur Wahl eines Abtes bestimmten Tage, kamen sie nach Hause bis auf P. Maurus Bruggmayr, welcher sich als Pfarrer zu St. Heinrich auf dem Bleyberge in Kärnthén befand, und P. Gustach Drexel, welchem die äbtliche Würde von seinen Mitbrüdern zugedacht war. Als sie aber zur Wahl schritten, bey welcher der Abt von Scheyern und der Propst von Neustift Scrutatoren waren, fiel dieselbe einstimmig auf Gregor Marschall.

Derselbe war im Dorfe Niem bey München geboren, hatte 1631 Profesß abgelegt und 10 Jahre hindurch das Amt eines Sacristan versehen.

Als er sein neues Amt antrat, hatte er, wie das Inventarium anzeigt, keinen Pfennig Geld. Gott wollte ihm aber Muth und Vertrauen auf seine Vorsehung einflößen. Er fand zufällig einen Ducaten, welcher an ein Pult angenagelt und von den Feinden nicht bemerkt worden war. Der Zustand des Klosters war indeß der armseligste, den man sich denken kann. Bayern lag vom Lech bis zum Inn öde. Unzählige Flecken und Dörfer lagen in Schutt und Asche. Lange konnten sie nicht wieder hergestellt werden, denn das Volk war durch den langen Krieg ver-

wildert, entmuthigt und der Arbeit entwöhnt. Die Aecker blieben unangebaut und dem Unkraute preisgegeben. Man suchte Mayer für die Bauernhöfe und hatte oft Mühe, einige ausfindig zu machen, die sie als Geschenk annehmen und bearbeiten wollten. Acht und neunzig Bauernhöfe des Klosters waren niedergebrannt oder von den Bewohnern verlassen. Da konnte wohl Weihenstephan nicht auf seine Gefälle, Zehnten und Dienste rechnen. Der Abt sah seine eigenen Felder öde, die Speicher geleert und mußte das Schäffel Waizen um 17 bis 20 fl. kaufen, was damals eine ungeheure Summe war. Ein Brief Gregors, welchen er an P. Maurus in lateinischer Sprache schrieb, enthält folgende Schilderung: „Unser Elend ist unbeschreiblich; weithin „liegen die Felder verödet, nur ein wenig Gerste und Haber „konnte ich anbauen; jede Woche muß ich ein Schäffel Korn um „17 fl. ankaufen und das wird dauern bis künftiges Jahr um „Jacobi. Bis dahin ist von den Unterthanen nichts zu hoffen, „da sie heuer keine Aerndte hatten. Ueberdieß muß ich das Klo- „ster durch Erlegung von 700 fl. vom Niederbrennen retten*), „und doch hat mir mein Vorfahrer keinen Heller hinterlassen. „Ich habe die P.P. Nicolaus, Thomas und Engelbert und den „Layenbruder Johann bey mir; mein lieber Joachim (Prior) hilft „mir das Kreuz tragen.“ Daraus geht hervor, daß die andern Conventualen sogleich nach der Abtenwahl wieder auf ihre auswärtigen Posten gingen, um so mehr, da zu Hause so große Noth war.

Auch des Klosters Gläubiger, größtentheils selbst verarmt, drängten den Abt unaufhörlich. Er war genöthigt, (mit bischöflichem Consens vom 14. Jun. 1649) 2200 fl. zu entlehnen, um damit seine dringendsten Schulden bezahlen und den Haushalt beginnen zu können.

Nun aber ging es allmählig wieder besser. Abt Gregor begann viele Bauernhöfe wieder aufzubauen und setzte sie nach und nach wieder in sehr guten Stand. Schon im ersten Jahre erbaute er den Bernbäcken- und den Sprenghof zu Kienberg und bemayerte sie, ebenso den Fischerhof zu Allershausen, welcher 1632

*) Dieß Geld entlehnte er von der academischen Congregation in Salzburg gegen Verpfändung zweyer silberner Brustbilder aus der Kirche.

abgebrannt und seither (also 17 Jahre) öde gelegen war, den Sechenbergerhof, welcher dem Kloster auf der Gant heimfiel, das abgebrannte Mayergut Dürnaft, die Stockmayrhube zu Bötting, die Pfarrhöfe zu Eching und Garching. Ferner verwendete er in diesem Jahre 1190 fl. auf die Studenten des Klosters, bezahlte die auf 228 fl. angewachsenen Befoldungen der Diener und Handwerksleute, kaufte 16 Tagwerk gute Menger um 875 fl., 6 Tagwerk Holz im Erdingergericht um 150 fl. und zwey Theile Zehent von einem Lehen in Garching. Er renovirte das Octäfel der Kirche, erbaute das Dormitorium im Convente vom Grund aus neu, ebenso die Hornvieh- und Pferdestallungen, wельch' letztere er wölben ließ; einen neuen Ziegelstadel ließ er ebenfalls herstellen, zwey Keller wölben, aufferhalb des Thores eine neue, 14 Schuh hohe, Mauer aufführen und die Schwaige im Bauhof völlig neu erbauen.

So erholte sich Weihenstephan wunderbar schnell von dieser abermaligen gänzlichen Verarmung, und unbegreiflich ist es, wie der treffliche Abt Gregor während seiner Regierungszeit, obwohl sie eine langedauernde war, so Vieles an Bauten und Ankäufen leisten konnte.

In den letztern Lebensjahren ließ er eine ganz neue Gruft für die Aebte unter der Stiege zum Presbyterium, sowie die Kanzel, Chorstühle und Orgel mit grossen Kosten neu herstellen, und den Garten nach einem schöneren Plane anlegen. Im Jahre 1655 führte er an der Klosterkirche die Rosenkranzbruderschaft und 1666 die Scapulierbruderschaft ein. Bey dieser Gelegenheit wurden der Andreas- und Achatius-Altar in Bruderschaftsaltäre umgeschaffen. Der Rosenkranzaltar wurde vom Maler Johann Schreiber von Freysing in matter Vergoldung gefaßt. Man bezahlte ihm 140 fl. Im Jahre 1669 wurde das Scapulieraltarblatt von Carl Pfleger, Maler in München, für 100 fl. gemalt, auch von demselben der ganze Hochaltar gefaßt. Um 1656 wurde vom Bildhauer Johann Bader die Statue der Mutter Gottes angefertigt und von obigem Maler gefaßt. Beyde Arbeiten wurden von Kennern sehr geschätzt. Frau Katharina Glasin ließ das Frauenbild und eine silberne Ampel anfertigen und gab zur Bestreitung des Baumöls, welches an den Samstagen und Frauenächten vor dem Rosenkranzaltar gebrannt werden sollte, 60 fl.

in Geld, um welche drey Aecker in Eching gekauft wurden, die um das Jahr 1810 der dortige Schmied besaß.

Ueber seinen zeitlichen Sorgen und öconomischen Bestrebungen vergaß aber Abt Gregor den geistigen Aufbau seiner Genossenschaft nicht. Sobald der ersten Noth und Verwirrung abgeholfen war, rief er, um das Chorgebet wieder gehörig einzuführen, alle Conventualen zurück, welche nicht eine wichtige Sache vom Kloster entfernt hielt. Er liebte seine Mitbrüder außerordentlich und ging überall mit dem besten Beyspiele voran. Im Jahre 1656 wurde nach Auftrag des Fürstbischöfes Albrecht Sigismund das Kloster durch Joh. Hiernhamer, Bischof von Darien, Weihbischof von Freysing († 19. Febr. 1663) und den Generalsvicar Joh. Jac. Gasner visitirt und reformirt, wenn letzteres nicht schon einige Jahre früher geschah, wie dieß ein vorhandenes Heft vermuthen läßt, welches betitelt ist: *Quaedam puncta et constitutiones, quae sacrae regulae observantiam cernunt**).

Unter Gregor verbrüdereten sich am 8. Dec. 1664 und 26. Dec. 1666 das Kloster Seitenstetten in Oesterreich und das Frauenkloster Weisenfeld mit Weihenstephan.

Endlich neigte sich das wirkensreiche Leben Gregors zu Ende. Er verlangte, seine Conventualen sollten ihn nicht als Abt, sondern als einfachen Mitbruder begraben, was indeß nicht geschah. Seine letzten Tage waren allen Mitbrüdern zur Erbauung; sie betrauerteten ihn nicht bloß als Wiederhersteller des Klosters, sondern auch als ihren geliebten Vater. Er starb am 13. März 1674 im 62. Lebens-, 43. Ordens-, und 38. Priesterjahre und war der erste, welcher in der von ihm erbauten Gruft unter dem Presbyterium begraben wurde. Von ihm wurden 22 Candidaten dem Orden einverleibt. Der erste, welchen er aufgenommen hatte, wurde sein Nachfolger als Abt, nämlich

56. Benedict III. (1674—1705.)

Benedict (mit dem Geschlechtsnamen Rudolph) wurde

*) Es beginnt nämlich: *Ex speciali maturaque deliberatione, solum Deum praec oculis habentes, statum sanctae nostrae religionis post suedicam hostilem invasionem et dissipationem, in quantum ista turbulenta tempora admittunt, restaurare cupientes &c.*

am 11. April 1674 gewählt und noch am nämlichen Tage bestätigt.

In Freyding geboren, hatte er am 21. März 1652 die Klostergeleubde abgelegt, war eine Zeit lang Pfarrer von St. Jacob, dann in Tünzhausen und Wippenhausen, endlich Kastner in Weihenstephan gewesen.

Er war ein würdiger Nachfolger seines ehrwürdigen Vorgängers und gehört zu den ausgezeichnetsten Aebten Weihenstephans. Dieß beweist der Erfolg seines Wirkens in geistiger und öconomischer Hinsicht. Seinem anvertrauten Kloster zu nützen, war sein einziges Bestreben die 30jährige Regierungszeit hindurch, und glänzend erreichte er seine Absicht. In der Hausordnung machte er vor seinen Genossen nicht die geringste Ausnahme. In frühester Morgenstunde war er immer einer der ersten beym Chorgebete. Gegen sich selbst ungemein streng, erlaubte er den Seinigen Alles, wenn nur dadurch Beruf und Ordensregel nicht verletzt wurden. Prior Maurus Fischer nennt ihn *vere a Deo benedictum*, einen Mann voll Demuth, voll Liebe zur Wissenschaft und deswegen auch zur studirenden Jugend. Das nämliche Lob verdiente er als Haushälter. Er versetzte das Kloster in einen Zustand, den es schon 200 Jahre nicht mehr kannte, nämlich in einen völlig schuldenfreyen, und rettete es aus mehreren Verwicklungen, vorzüglich in Bezug auf das Bierbraurecht und die sogenannten Schaur-Mayr'schen Gründe. Hinsichtlich des ersteren hatte er sich des churfürstlichen Schutzes zu erfreuen, und dieß um so mehr, da er der Churfürstin Henriette Adelhaide den Heuzehent bey Nymphenburg gegen Entschädigung abtrat. Das Kloster besaß nämlich, wie schon öfter erwähnt, den Heuzehent auf einigen Wiesen bey Schwabing und Kematen. Die Churfürstin brachte letztere Ortschaft käuflich an sich und nannte sie Nymphenburg. Somit war sie dem Kloster zehentpflichtig und bezahlte für den Zehent jährlich 50 fl. Am 28. Januar 1676 aber wurde ihr derselbe völlig überlassen gegen folgende Bedingungen: erstlich sollte sie das Fortbestehen des angefochtenen freyen Brau- und Schenkrechtes bey ihrem erlauchten Gemahl auswirken, was auch geschah; zweytens bezahlte sie 1000 fl. an baarem Gelde, endlich gab sie einen Kirchen-Ornat zum Kloster.

Nachdem Benedict die Schulden vollends bezahlt hatte, brachte

er auch Opfer für die Ehre Gottes und die Zierde seines Hauses. Er ließ den Hochaltar und vier Seitenaltäre ganz neu von Gypsmarmor fertigen, wovon jeder 400 bis 500 fl. kostete. Der Hochaltar bekam einen Tabernakel von Mosaikarbeit. Es ist kein Zweifel, daß diese Altäre zuvor im gothischen Style erbaut gewesen seyen. Aber schon Abt Christoph fing an, denselben zu entfernen, indem er 1489 den Hochaltar mit drey grossen geschnitzten Bildern verzehrte. Die von Abt Gregor errichteten Chorstühle, die Kanzel, sowie das Getäfel waren jedenfalls Rococo und die Gypsmarmoraltäre vollendeten die Harmonie.

Ausserdem baute Abt Benedict beynahe das ganze Kloster neu auf, namentlich den Prälatenstock, die Bibliothek, die Gastzimmer, das Bräuhaus, den Kornspeicher, und zwar mit einer Dauerhaftigkeit und Grofsartigkeit, wie sie heutzutage noch vor Augen steht.

Die Güter vermehrte er mit folgenden: Im Jahre 1694 kaufte er von Caspar Kressler, Zehentner von Niederdieng, 2 Aecker, von Wolfgang Sedlmayr daselbst 3 Aecker, im J. 1695 von Caspar Kapfinger in Langengeisling 6 Aecker, eine Hube in Altenerding, genannt zum Gruber, dann von Wolfgang Frühbeis in Niederdieng 3 Aecker, im Jahre 1699 die Kappelmayrsölde und Wagnersölde, sowie $3\frac{1}{4}$ Tagwerk Wiesgrund zu Siglfing. Diese Erwerbungen erregten den Neid einiger Einflufsreichen, welche es dahinzubringen wußten, daß der Churfürst dergleichen Zusammenkäufe für die Zukunft untersagte. Im Jahre 1686 erbt Benedict einen Bauplatz (eine Brandstätte) vor dem Weisthor mit einem Acker und einer Wiese. Vom Bischof Johann Franz erhielt er am 28. März 1697 einen Hof zu Lauterbach in der Pfarrey Jarzt zu Lehen. Von Franz Benno Reicher, Kämmerer, bayrischen Rath und Kastner zu Landsberg, kaufte er am 1. Aug. des nämlichen Jahres einen Hof in Hörenzhäusen (im Massenhäusergericht) um 3000 fl., von Franz Wolfgang von Thor auf Eurasburg am 21. July 1702 ein Gut in Oberföhring. Vom Fürstbischof Johannes Franz tauschte er den 9. July 1703 die Nagelhube in Pulling gegen einem Widdum in Wippenhausen ein. In demselben Jahre kaufte er Weinberge und ein Haus zu Krems in Oesterreich.

Benedict war aber auch Ordensmann mit ganzer Seele.

Dies bewies sein Verhalten bey und nach der Errichtung der bayerischen Benedictiner = Congregation. Dieses lange so sehnlich erwünschte Ziel wurde nämlich jetzt doch einmal erreicht, und zwar auf Betrieb des Churfürsten Max Emmanuel mit Zustimmung des Papstes Innocenz XI. Auf dem Generalcapitel der Benedictiner zu Regensburg (1684) wollte man die Congregation unter den Namen und Schutz des hl. Rupertus stellen, gleichwie die Ordensgenossen in Frankreich (Mauriner) den hl. Maurus gewählt hatten; allein da der heilige Vater wünschte, daß man sie unter den Schutz der heiligen Engel stelle, so nannte sie sich: **Congregatio ss. Angelorum custodum Benedictino-Bavarica**. Sie bestand aus 8 Klöstern in Oberbayern, 5 in Niederbayern, 4 in der Oberpfalz und St. Emmeram in Regensburg. Der erste Präses derselben war Cölestin Vogel, Abt in letzterm Kloster*).

Da diese Vereinigung den Zweck hatte, das ächte Ordensleben in Sittenreinheit, gleichförmiger Lebens- und Hausordnung, Wissenschaft und Gelehrsamkeit mit vereinten Kräften zu erstreben, so beeilte sich Abt Benedict, nicht nur mit seinen 25 Conventualen beizutreten, sondern war auch einer der eifrigsten in dieser Sache und unterzog sich deßhalb den größten Opfern und Leiden. Die Bischöfe und namentlich Albrecht Sigismund von Freysing gaben sich alle Mühe, die Klöster von dem Beytritte zur Congregation abzuhalten. Es handelte sich nämlich um den Entgang mancher Rechte und Einkünfte. Bisher visitirten die Bischöfe allein die Klöster und hatten das Recht, unter gewissen Umständen Aebte einz- und abzusetzen, während nun diese Befugnisse auf die Vorstände der Congregation übergingen.

Vorzüglich aber war es auch der Verlust der Infelsteuer, welcher die Bischöfe hart berührte. Weihenstephan allein (ohne

*) Ausführlicheres hierüber enthält der Sulzbacher = Kalender für kath. Christen auf das Jahr 1852. Der Name des letzten Abtes von Weihenstephan ist dort unrichtig angegeben; er hieß Gerhard Bartl (nicht Kronast). — Das allgemeine Reichsarchiv = Conservatorium besitzt über die bayrische Benedictiner = Congregation viele voluminöse Acten mit der während des Bestehens derselben fortwährend geführten Chronik. In der domcapitelischen Bibliothek befindet sich handschriftlich Ant. Köllmayr's Geschichte der Benedictiner = Congregation. Fol. 1789.

die incorporirten Pfarreyen) bezahlte hiefür jährlich 100 fl. Noch i. J. 1727 wollte man sie fordern, und weil sie nicht entrichtet wurde, machte man neuerdings das Patronatsrecht der Pfarrey Pfaffing streitig.

Albrecht Sigismund bestrebte sich schon bey den ersten Bewegungen für die Congregation, den Convent von Weihenstephan in dieser Sache gegen den Abt zu stimmen und suchte ihn in einem Schreiben vom 22. Nov. 1683 von der Ertheilung seiner Zustimmung zum Beytritte abzumahnern. Da dies nichts fruchtete, drohte der Fürstbischof (15. Jan. 1685), die Klosterpfarreyn Garching und Eching mit Weltpriestern zu besetzen. Bald darauf (29. Jan. 1685) kündigte er dem Abte die Vollziehung dieser Drohung an, und da letzterer seine Patres nicht abrief, suspendirte er sie. Abt Benedict entschuldigte sich (6. Febr. 1685), „daß nicht er die Errichtung der Congregation hervorgerufen habe, sondern die Eremtion vom Papse aus freyem Antriebe zugestanden worden sey und es nicht in seiner Macht liege, den Bestimmungen Roms entgegenzuhandeln. Er könne seine Vicare in Garching und Eching nicht zurückrufen“. Nun erschien (8. Febr. 1685) der strengste Befehl, auf der Stelle die Schlüssel beyder Pfarrkirchen den Weltpriestern und bischöflicher Seits aufgestellten Provisoren, Wolfgang Fent und Georg Furtmayr, auszuhändigen, und am nämlichen Tage erhielt Abt Benedict einen Erlaß, worin ihm angedeutet ward, daß er wegen seines Ungehorsames von allen geistlichen Verrichtungen suspendirt sey. Benedict legte (14. Febr. 1685) dagegen Verwahrung ein, und erklärte, daß er bereits Appellation nach Rom eingeleitet habe. Auch dem bayrischen Churfürsten theilte er unter dem 8. Febr. desselben Jahres den ganzen Verlauf mit und bat ihn gegen solche Beeinträchtigung um Schus. Indes hatte beydes keinen Erfolg. Die Weltpriester blieben in Garching und Eching, ja sogar der Zehent, welcher nicht zur Pfarrkirche, sondern zum Kloster gehörte, wurde theilweise von den Vicaren dem Fürstbischofe übergeben, und von da an waren beyde Pfarreyen dem Kloster mehr zum Schaden als zum Nutzen. Das Kloster mußte die Baufälle wenden und den (von der Incorporirung Echings herrührenden) Jahrtag für Bischof Albert umsonst halten.

Abt Benedict aber ließ sich durch dergleichen Vorgänge nicht

irre machen, die Congregation durch seinen Rath als Visitator derselben, sowie durch freywillige Geldspenden über die Gebühr der gewöhnlichen Leistungen zur allgemeinen Kasse zu unterstützen.

Im Jahre 1686 erschien zum erstenmale der Generalpräses der Congregation, Abt Cölestin von St. Emmeram in Regensburg, in Weihenstephan, um in Begleitung des Abtes Anton von Maltersdorf das Kloster zu visitiren. In dem Reccessu hierüber wurde beschlossen, den Chor mehr von den Augen des Volkes zu entfernen. — Auch 1698 fand wieder eine Visitation statt. — Im Generalcapitel zu Scheuern vom Jahre 1689 war Abt Benedict selbst zum Visitator extraordinarius gewählt worden. Das von der Congregation eingeführte gemeinschaftliche Ordens-Noviziat befand sich zweymal zu Weihenstephan und Benedict benutzte eifrigst diese Gelegenheit, die angehenden Religiosen zur gründlichen Umänderung für das Ordensleben, seinen Convent aber zur genaueren Beobachtung der hl. Regel anzueifern. In jeder Beziehung leuchtete sein Beyspiel Allen vor. Auch sparte er keine Kosten, um die jungen Professbrüder an verschiedenen Orten und Universitäten in den höhern Wissenschaften ausbilden zu lassen. Um ihren Eifer anzuregen, ließ er mit großem Aufwande viele in Kupfer gestochene Thesen mit Emblemen veröffentlichen. Auf solche Weise gab er sowohl dem Ordensleben als der Wissenschaft unter den Benedictinern grossen Aufschwung.

Die Früchte der Congregation zeigten sich gar bald. Im Jahre 1697 übergab der würdige Fürstbischof Johann Franz von Freysing den Benedictinern das neu errichtete Gymnasium in Freysing. P. Carl Meichelbeck von Benedictbeuern wurde Professor der Syntax, P. Carl Bader aus Ettal lehrte Poesie, P. Maurus Pfendner von St. Veit an der Rott Grammatik. Im nächsten Jahre kamen noch P. Wolfgang Rinswenger aus Tegernsee für die Rhetorik und P. Alphons Huber, ebenfalls aus Tegernsee, für die Rudimente hinzu. Weihenstephan besetzte in kurzer Zeit einen grossen Theil der Lehrstellen dieser Anstalt, sowie des damit verbundenen Lyceums*).

Ein ehrenvolles Zeugniß für den damaligen Zustand des Conventes zu Weihenstephan gibt auch der Umstand, daß unter

*) Vgl. Deutinger's Beyträge, Bb. V. S. 452 bis 479.

Abt Benedict zwey Conventualen als Prälaten von andern Klöstern verlangt wurden. Auf Rathen des Bischofes Marquard von Eichstädt postulirte nämlich der Convent des Klosters Plankstetten den Prior Stephan Kaltenhauser als Abt. Er war geboren zu Maurkirchen im Innviertel, trat in den Orden am 26. Dec. 1645, studirte Philosophie in Grätz und Theologie in Salzburg, war ein ausgezeichnete Prediger und wurde als solcher besonders vom Freysinger = Fürstbischof gerne gehört, welcher ihn noch vor seiner Erhebung auf die Abtey (1680) zum wirklichen geistlichen Rath machte. Leider starb er schon nach zwey Jahren (1682) gähnen Todes. — Der zweyte war P. Cajetan Scheyrl, geboren zu Bötting i. J. 1653, Profeß am 15. Oct. 1674, dann Kellermeister und Prior, ein Mann von ausgezeichneten Gaben. Er wurde am 5. Februar 1703 von dem Convent zu Attl einstimmig als Abt postulirt und mußte sich trotz seines Sträubens dieser Bürde unterziehen. Er machte sich um das dortige Kloster sehr verdient, welchem er 20 Jahre vorstand, ist der Erbauer der noch jetzt stehenden Klosterkirche in Attl und starb am 5. July 1723.

Mittlerweile hatte Benedict Capitalien von vielen Tausenden erspart und hinterließ überdieß seinem Nachfolger noch eine Menge Baumaterialien, auf daß damit die Kirche ganz neu gebaut werden sollte.

Er hatte das Kloster zu einem Ruhme, Wohlstande und Glanz erhoben, den es seit seiner Entstehung noch nie genossen hatte.

Aber auch Leiden durften nicht ausbleiben.

Nachdem im spanischen Erbfolgekrieg in der Schlacht bey Höchstädt Mar Emmanuel besiegt worden war, warf sich das österreichische Heer auf Bayern und nahm es in Besitz. Die feindlichen Truppen nahen sich auch dem Kloster Weihenstephan. Unter Thränen floh der Abt mit den Seinen nach München und hatte kaum Zeit, einiges Reisegeld mitzunehmen. Doch sorgte er für den Unterhalt seiner Conventualen während der Flucht väterlich und rettete durch eine Summe von mehr als 10,000 fl. das Kloster vor Plünderung und Brand, wozu ihm das ersparte Geld gute Dienste leistete. Er hätte noch weit mehr bezahlen müssen, wenn sich nicht der Fürstbischof Johann Franz durch seinen Bruder bey den feindlichen Generälen verwendet hätte. Dieß geschah im Jahre 1704.

Im nächsten Jahre feyerte Benedict sein 50jähriges Ordensjubiläum, aber ganz still, wie es von seiner Demuth zu erwarten war. Dieß war aber auch sein letztes Lebensjahr*). Nach einer fast viermonatlichen Krankheit verschied er am 16. July 1705 nach Empfang der hl. Sacramente ruhig und fromm in einem Alter von mehr als 70 Jahren, und fand seine Ruhestätte in der Gruft bey seinen Vorgängern.

Bemerkenswerth ist, daß im Jahre 1704, in welchem die Mönche aus Weihenstephan fliehen mußten, die Quelle des hl. Corbinian ganz vertrocknete, während sie zuvor und darnach reichlich floß.

57. Ildephons (1705 — 1749).

Der Conventual Ildephons Huber, welcher am 10. May 1677 zu Freyüng**) geboren worden war, die niedern Schulen in München, Philosophie in Salzburg, Theologie in Benedictbeuern und die Rechtswissenschaft in Ingolstadt studirt, am 10. Oct. 1694 in Weihenstephan Profeseß abgelegt und am 10. July 1701 die Priesterweihe empfangen hatte, wurde am 12. August 1705 zum neuen Abte erwählt***). Die Consecration fand am 20. Nov. desselben Jahres statt.

Kann man schon die Wahl eines so jungen Mannes (er war der jüngste im Convente) als ein Zeichen hinnehmen, daß derselbe ganz besondere Vorzüge besessen haben müsse, so rechtfertigt

*) Als er sein letztes Pontificalamt hielt, fügte es sich, daß der obere Theil seines Pastoralstabes brach und in die Hände seines Nachfolgers Ildephons fiel, welcher bey dem Altare diente. Von dieser Zeit an hielt Benedict sich vorzüglich eifrig zum Tode bereit. (Licklederer.)

**) Sein Vater Balthasar Huber und seine Mutter Katharina besaßen das Bräuanwesen, zum Furtner genannt. Seine Schwester wurde Abbtissin der Cisterzienserinnen in Lauingen und hieß Corbiniana.

***)) Bey der Wahl waren zugegen: der Generalpräses Quirin, Abt von Tegernsee, der bischöfl. Commissär, Generalvicar Frz. Anton Begnuedellus Bassus, die Abte Celestin von Scheyern und Cajetan von Aitl als Scrutatores, Propst Matthias von Neusißt und Lorenz Sagn, Kanonicus von St. Andrä, als erbetene Zeugen, P. Rupert Moßl von Scheyern als fungirender Notar und 12 wählende Conventualen.

tigen um so mehr die Früchte seiner 44jährigen Regierung das ihm geschenkte Vertrauen. Vom Abt Idephons sprach man noch in den letzten Zeiten des Klosters mit größtem Ruhme. Er war aber auch einer der hervorragendsten Männer unter dem damaligen Klerus. Seine Gelehrsamkeit und Liebe zur Wissenschaft, sein strenges Halten auf Klosterzucht und seine Erfahrungen verschafften ihm nicht nur das größte Ansehen bey geistlichen und weltlichen Fürsten, sondern trugen nicht wenig bey, die ganze Congregation in jeder Hinsicht auf den Gipfel ihres Glanzes emporzuheben. Fünfmal wurde er als Generalpräses an deren Spitze gestellt (das erstemal am 26. April 1717) und bekleidete diesen Posten im Ganzen 18 Jahre lang. Darnach war er bis zu seinem Tode erster ordentlicher Visitator. Er war in der That ein Vater der übrigen Prälaten und kein Jahr verging, ohne daß nicht einige derselben nach Weißenstephan kamen und in den schwierigsten Angelegenheiten seinen Rath suchten. Er verstand es, ein rühri- ges Leben in den ganzen Orden zu bringen, besonders im Hin- blick auf die Wissenschaft.

Das gutbesetzte Noviziat der Congregation, welches, sowie die Lehrcurse der Philosophie und Theologie, abwechselnd mit Aul und Kott in Weißenstephan war, gab dem Kloster neuen Aufschwung. Es wurde viel über wissenschaftliche Gegenstände disputirt; alle Monate und am Jahreschlusse fanden solche dialektische Wettkämpfe statt. Auch wurden mit Ende des Jahres 1727 nach Beschluß der dortmaligen Visitation öftere Conferenzen der Patres über Mora- ltheologie, Pastoral und Casuistik eingeführt, und so immer neue Impulse zu wissenschaftlicher Thätigkeit gegeben. Im Jahre 1709 kam die Studien-Anstalt der Congregation von Benedict- beuern nach Weißenstephan*) und war nicht allein von den Zög- lingen der unirten Klöster, sondern auch von denen anderer Orden sowie von Nichtreligiösen zahlreich besucht. Von dieser Zeit an sandte Weißenstephan die tüchtigsten Professoren an die gemeinsame Studienanstalt der Congregation, an das Lyceum zu Freysing, dessen Assistens perpetuus der jeweilige Abt von

*) Zu Anfang des 17. Jahrhunderts findet sich ein Magister der huma- niora zu Weißenstephan, meistens ein eigens bezahlter Laye oder Weltpriester; später (1640) lehrten Conventualen Rhetorik und Logik.

Weihenstephan war, und an die Universität Salzburg. Die meisten Gelehrten und Künstler, welche Weihenstephan aufzuweisen hat, fallen in jene Periode.

Der Conventual Nemilian Reißl wurde als Prior und Novizenmeister in die Benedictiner-Abtey Schönau in Böhmen vom dortigen Abte verlangt. P. Corbinian Junghans erhielt einen Ruf nach Böhmen (ad Cladrubianum monasterium) als Professor der Philosophie, ebenso nach Tyrol (ad monast. s. Georgii); allein Ildephons ließ sie nicht fort, indem er sie zu andern Zwecken ausersehen hatte. P. Ildephons Seidl, welcher ein inniger Freund des Abtes von den Studienjahren in Ingolstadt her war, und wie es scheint, grossentheils aus Liebe zu ihm in Weihenstephan Profess abgelegt hatte, war lange Zeit hindurch Lehrer der Philosophie, Theologie und des Kirchenrechtes in Freysing, zuletzt Rector der Anstalt.

Die Conventualen wußten aber auch des Abtes Verdienste zu schätzen. Während er von Auswärtigen bewundert wurde, umfaßten sie ihn innerhalb der Klostermauern mit kindlicher Liebe. Ildephons verstand es zu gut, väterliche Milde mit gewissenhafter Strenge zu paaren. Ungeachtet der häufigen Reisen, welchen er sich als Präses und Vistator der Congregation unterziehen mußte, wurde doch im eigenen Kloster nicht das Mindeste vernachlässigt.

In den ersten Regierungsjahren hatte er wohl eine schwierige Lage. Der Krieg tobte noch immer im Innern des Bayerlandes, der Churfürst war von allen Seiten bedrängt; seine getreuen Bauern fanden bey München, Sendling und Altdenbach den Tod; das Land war ausgefauget und noch keine Hoffnung auf Frieden. Indesß ging es allmählig wieder besser und mit der Rückkehr des Friedens stieg auch des Klosters Wohlstand wieder. Schon im Jahre 1716 war es möglich, einen Ersatz für die schönen Weinberge in Südtirol zu erlangen, welche Abt Thomas vor 200 Jahren verkauft hatte. Ildephons kaufte nämlich um eine Summe von 13,000 fl. nebst 100 Ducaten Leystauf von einem gewissen Herrn von Feigenbug einen Complex von Weinbergen nebst einem Hause (vulgo der bayrische Hof) mit Kellern, Stallungen, Aeckern und Wiesen bey Gumpoldskirchen in Oesterreich*).

*) Ihre Namen und ihr Flächeninhalt sind folgenderweise angegeben:

Fißler (86 A. groß), Michberger (70 A.), Brünnern (24 A.),

Für diese Weinberge wurde von nun an wieder ein eigener Verwalter oder Aufseher aus der Mitte der Conventualen aufgestellt, welcher dort einen grossen Theil des Jahres, besonders bey der Weinlese, anwesend seyn mußte. Der erste war P. Benedict Unertl. Indesß beklagt Vicklederer, daß diese Güter um die Hälfte zu theuer gewesen seyen. Auch verkaufte der Abt dagegen andere Weinberge bey Wessendorf, Rosaz und Krems, aber ebenfalls um das Halbe zu wohlfeil. Die Herstellung der Gebäude, Keller und Weinberge kostete gleich anfangs 6000 fl. Jeder Weinpropst kostete jährlich mit den Reisen über 400 fl. Vicklederer berechnet die für diese Weingüter aufgewendeten Kosten von 1716 bis 1787 auf 78,528 fl., gegen welche der Ertrag in keinem günstigen Verhältniß stand.

Im Jahre 1720 ließ Idephons über den Corbiniansbrunnen eine schöne Capelle erbauen. Die Arbeit begann am 29. April und wurde am 10 July (also in 72 Tagen) vollendet. Der Maler Cosmas Asam von München und sein Bruder, Regid Asam, der Gypskünstler, hatten sie nach damaligem Geschmacke außs eleganteste mit ihren Kunstwerken angefüllt*). — In der alten, haufälligen Capelle hatten zwey Glocken gehangen, deren eine nach Bavern geschenkt, die andere zur spätern Umgießung

Kazbichl (10 Z.), Gerenz (14 Z.), Paadweger (8 Z.), Crafftacker (6 Z.) und Türkensteiner (4 Z.) Vicklederer bemerkt hierbey: „Die Weingärten weren nach Z. gerechnet, wie bey uns die Aecker nach Sauchert.“

**) Die Capelle hatte einen einzigen Altar. Das Blatt stellte den heil. Corbinian vor, wie er knieend die Quelle erweckt. Hinter ihm standen Gläubige, Wasser schöpfend. Vorne an den Seitenwänden befand sich ein gemaltes Bild der unbefleckten Empfängniß Mariä und ein anderes, den hl. Schutzengel vorstellend. In der Höhe waren 8 Nischen angebracht, angefüllt mit Malereyen aus dem Leben des hl. Corbinian, gleich jenen in der Domkirche zu Freyßing. Sie enthielten: Den Empfang des Palliums, die Belastung des Bären, die Verführung mit Grimoald und Piltrud, die Umstossung des Tisches wegen Verunehrung des Brodes, die Absendung des Klerus nach Weihenstephan, um dort die Tagzeiten zu verrichten, die Bücktigung der Here, die Uebertragung seiner Leiche nach Mais und die Rückkehr derselben. Sämmtliche Bilder malte Cosmas Asam.

der Frauenglocke verwendet wurde. Am 14. July 1720, auf welchen der achte Sonntag nach Pfingsten fiel, wurde die Capelle vom Fürstbischof Johann Franz in Gegenwart der meisten Domcapitularen zu Ehren des hl. Corbinian feyerlich eingeweiht und zugleich an vier Personen das hl. Sacrament der Firmung gespendet. Dieser Bau kostete über 15,000 fl. und sowohl der Fürstbischof als die meisten Conventualen hätten diese Summe lieber zum Neubau der Klosterkirche verwendet gesehen.

Die Kirchenschatzkammer, deren Reichthum noch zu Anfang unseres Jahrhunderts von jedem Reisenden bewundert wurde, verdankte ebenfalls der Obforge dieses Abtes ihren erfreulichen Zustand. Er schaffte den ganzen Silberschatz bey, nämlich 6 silberne Leuchter, 6 Statuen, ein silbernes Crucifix, 4 Spiegel und Hängleuchter, einen Durchzug von vergoldetem Kupfer, eine silberne Ampel, eine prächtige, mit guten Steinen besetzte Monstranze, eine Krone auf das grössere Ciborium von vergoldetem Silber (gearbeitet in Augsburg 1729, im Preise von 111 fl.), fast alle Messkännchen, über 20 Kelche, zwey Stäbe, mehrere Inseln, einen grossen und einen kleineren Baldachin mit Rückwand, zwey werthvolle Ornate mit allem Zugehör nebst sehr vielen schönen Messgewändern, Dalmatiken, Alben und andern Gegenständen. Der gute Abt dachte wohl nicht daran, in welche Hände einst dieß Alles fallen werde!

Der Bürgermeister und Kaufmann Neumayr in Freyfung vermehrte den Kirchenschatz durch einen silbernen und vergoldeten Kelch, eben solche Kännchen sammt Teller und eine Albe, welche er bey Gelegenheit der Primiz seines Sohnes, des Conventualen P. Corbinian Neumayr, dem Kloster zum Geschenke machte.

Ausser der Corbinianscapelle führte Abt Ildephons noch folgende Bauten:

1. Den Marienaltar des Warmund von Fraunberg änderte er in den Kreuzaltar um, welcher also am Fusse der Stufen zu dem Presbyterium über der Abtengruft zu stehen kam.

2. Im Jahre 1715 ließ er den Klostergarten gegen Ost und Süd mit einer Mauer umgeben und in demselben ein neues Krankenhaus erbauen.

3. Weihenstephan besaß die eine gute Viertelstunde nördlich gelegene Schwaige Dürnast, welche wegen ihrer Nähe und hübschen Lage zu einem Erholungsplatze für die Conventualen und

Studenten besonders geeignet war. Daher begann Idephons i. J. 1722 das Landhaus dortselbst und daneben ein Schlößchen mit einer Capelle zu Ehren des heil. Benedict ganz neu aufzuführen und einen hübschen Garten anzulegen. Nach drey Jahren war Alles vollendet und am 20. August wurde die Capelle benedicirt und darin zum erstenmale Messe gelesen, da der Tod des Fürstbischöfes Johann Franz der beabsichtigten Consecration in den Weg getreten war *).

4. Im Jahre 1728 wurden das Kloster=Bräuhaus und mehrere andere Nebengebäude reparirt und ersteres mit drey Bildern (des heil. Michael, Stephanus und Laurentius) durch die Hand des Freysinger=Malers Lederer, welcher auch für die Kirche Gemälde fertigte, geziert.

5. Die Mauer, welche gegen Westen den Kloster=Garten einsperrte und schon alt und verfallen war, ließ Abt Benedict neu auführen, einen neuen Fischbehälter anlegen und ein neues Noviziatsgebäude mit Badhaus im Garten aufbauen, bey welcher Gelegenheit man unter dem alten Gemäuer eine Menge alter schwarzer Pfennige zerstreut fand**).

6. Im Jahre 1731 ließ er die Zellen mit Defen versehen, deren sie bisher entbehrt hatten.

Am 18. July 1746 wurde eine neue Glocke aufgezogen, deren Umgießung 250 fl. gekostet hatte. Außerdem verwendete Abt Idephons sehr Viel auf Vermehrung der Bibliothek, war gegen die Armen ungemein freygebig, sowie gegen die Franciscaner in Freysing, welchen er bey verschiedenen Festen die Tafel frey hielt.

Allein Idephons und sein Kloster hatten auch mit manchem Ungemach zu kämpfen. Im Jahre 1728 herrschte eine schreckliche Seuche unter den Thieren, daß fogar die meisten Hirsche im Walde starben. Das Kloster verlor dadurch 7 Pferde und mehrere Kühe. — Im Jahre 1735 mußte es auf Befehl des Churfürsten Carl Albrecht 11,200 fl. zur Landschaft leihen, dann 1748 dem

*) Dieß Landgut ist nunmehr in Privathänden und die Capelle zerstört.

***) Die Mon. boic. Vol. IX. enthalten eine ganz getreue Abbildung der Klostergebäude, wie sie von dieser Zeit an bis zur Aufhebung bestanden haben.

Churfürsten selbst 6000 fl. vorstrecken, letztere aber gegen 5% Zinsen, welche pünktlich bezahlt wurden. — Gleich zu Anfang des Jahres 1742 besetzten die Oesterreicher Bayern; Weihenstephan mußte ihnen 8000 fl. Brandsteuer bezahlen und überdies sämtliches Getreide und Futter an sie und darauf an die Bayern und Franzosen abgeben. Von da an war das Kloster fortwährend belastet mit Steuern, Contributionen, Getreidelieferungen und fast täglichen Erpressungen durch die Soldaten, sowohl im Kloster selbst als in den benachbarten Dörfern, vorzüglich vor dem Abzuge der Oesterreicher aus Bayern. Weihenstephan wurde dadurch gänzlich erschöpft und konnte das Geforderte am Ende nicht mehr leisten. Die Feinde nahmen daher den P. Wolfgang Lechner, damaligen Kastner, als Geißel mit sich und führten ihn nebst einem Wagen und 4 Pferden aus der Kloster-Ökonomie nach Steyermark ab, von woher er aber später wieder zurückkam. Gleich darauf in der Charwoche lagerte sich die ganze Armee der Bayern und Hessen auf den Wiesen und neuangebauten Aekern um Weihenstephan, nahm alles Getreide, Heu und Stroh weg und richtete überhaupt einen Schaden an, welchen Adolphons auf 6000 fl. anschlug. — Um diese Zeit gingen auch viele von Benedict III. angelegte Capitalien verloren, oder vielmehr der Churfürst strich sie in der Landschaft ab „ob injurias temporum“.

Auf solche Weise drückten also diese letztern Jahre den blühenden Wohlstand des Klosters gewaltig herunter, zwangen den Abt, Schulden zu machen, und vernichteten seinen Plan, die Kirche neu zu bauen. Da dieß schon der Wunsch seines Vorfahrers gewesen war, so drängten die Conventualen fortwährend auf dessen Erfüllung, worauf die Visitations-Recessen von 1727 und 1729 schon hinweisen. Auch waren bereits zwey Pläne gezeichnet, einer von Asam, der andere von Fischer. Allein die Ausführung unterblieb, da sie zuletzt nicht mehr möglich war.

Von andern merkwürdigen Begebenheiten unter des Abtes Adolphons Regierung sind folgende bekannt:

Im Jahre 1706 starb in Weihenstephan die Gründerin des Frauentlosters auf dem Lilienberge *) bey München, nämlich die

*) In diesem Gebäude befinden sich jetzt das Landgericht, das Landrentamt und die Frohnveste des Landgerichts München.

ehrwürdige Frau Maria Francisca de Albertis, Tochter des ehemaligen Bürgermeisters Prielmayr von München. Sie war soeben gekommen, um in Freysing die Einsetzung des Allerheiligsten in ihrem Kloster zu erwirken. Idephons reiste öfter nach München, um als bischöflicher Commissär der Profesz von Novizinen auf dem Lilienberge beizuwohnen. In Weihenstephan wurde für diese Frau fortan ein Jahrtag gehalten. Ihre Gebeine wurden am 30. Oct. 1755 ausgegraben und in das genannte Frauenkloster übersezt.

Am 29. April 1729 starb Joseph Andrä, Klostrichter in Weihenstephan*), und schenkte vor seinem Absterben seinen auf 20 fl. geschätzten Degen mit massivem silbernem Griff der schmerzhaften Mutter Gottes.

Im Jahre 1716 stiftete der Canonicus Senior Lorenz Haagn von St. Andrä mit einem Legate von 100 fl. eine Jahrmesse in der Klosterkirche zu Weihenstephan, welche am Tage des heil. Laurentius gelesen werden sollte.

Idephons wurde noch kurz vor seinem Tode mit einem Besuche des Cardinals Angelo Maria Quirini, Bischofes von Brescia und Benedictiners der Congregation von Cassino, erfreut, welcher am 29. Sept. 1748 im Kloster übernachtete.

Meichelbeck erwähnt des Abtes Idephons sehr oft. Ihm zufolge war derselbe bey den meisten kirchlichen Festlichkeiten und Benedictionen anderer Prälaten zugegen. Er assistirte in Passau, als Baron Emmanuel von Pienzenau als Propst von Landshut durch den Fürstbischof Johannes Franz benedicirt wurde; ebenso in Fischbachau bey der Benediction des Abtes Benedict von Scheyern, bey jener des Abtes Maximilian von Scheyern (1724), des Propstes Jacob von Neustift, der Abte Gregor von Tegernsee (1726) und Corbinian von Rott (1726). Auch pontificirte er in Abwesenheit des freysingischen Fürstbischofes bey der Einbe-

*) Der Nachfolger dieses Klostrichters wurde unter vielen Competenten Franz Wimmer aus Erbing, welcher unverheirathet war, daher im Kloster wohnen konnte und nicht durch andere Geschäfte, wie die bisherigen Richter, von Besorgung der Angelegenheiten des Klosters abgehalten war. Wie lange das Kloster schon seinen eigenen Richter besaß, ist nirgends zu finden; als der erste kommt am Montag vor St. Dionys 1499 Lienhard Patel vor.

gleitung der hl. Leiber des Ascanius und der Ascania in Neustift, sowie am zweyten Tage des 1000jährigen Jubiläums der Freysinger-Kathedrale, mit welchem auch das fünfzigjährige Priesterjubiläum des Fürstbischofes Johann Franz zusammenfiel.

In den letztern Zeiten verlor Ildephons das Augenlicht, wozu sein vieles Lesen und Schreiben das meiste beytrug. Einige Zeit darauf sah er jedoch auf dem einen Auge wieder so viel, daß er seine Wege zu gehen vermochte. Am 31. Oct. 1749 aber gegen Morgens zehn Uhr, da er eben nach vollendeter hl. Messe und gebetetem Reccesso in seine Wohnung zurückkehrte, wurde er in dem Augenblicke, wo er einigen Armen reichliches Almosen spendete, vom Schlagflusse berührt und endete sein thätiges Leben in einem Alter von 72 Jahren. Von ihm wurden 42 Jöglinge in den Orden aufgenommen. Seine Ruhestätte fand er im Capellengang neben dem Kreuzaltar. Ein Miniatur-Porträt, in Kupfer gestochen, befindet sich in zwey Exemplaren unter des Dompropstes von Deutinger Collectaneen über Weihenstephan.

Der Verfasser der lateinischen Beylage zur *Series abbatum* kann diesem Abte nicht verzeihen, daß er das Kloster mit einer Schuldenlast von 47,558 fl. hinterlassen und das Landhaus Dürnaß unnöthiger Weise so prachtvoll und kostspielig erbaut habe. Indes meynt er, werfe dieß nur einen geringen Schatten auf seine übrigen Verdienste.

Auch der Churfürst Carl Albert war mit seiner Geschäftsführung als Congregations-Präses nicht zufrieden. Er schickte im Jahre 1729 einen Commissär in der Person des geistlichen Rathes-Directors von Dffinger zum Generalcapitel nach Scheuern, welcher an Ildephons ein Rescript vom 27. May desselben Jahres zu übergeben hatte. In diesem machte er ihm ernste Vorwürfe über seine Nachlässigkeit in den Visitationen und den Verfall des klösterlichen Lebens, namentlich über die willkürliche Beobachtung der Constitutionen, wie die Untersuchung der Klöster Prülling, Maltersdorf, Oberaltach und Andechs bewiesen habe, über Uneinigkeit zwischen den Aebten und Conventualen, unvorsichtige und verschwenderische Hauswirthschaft und Beeinträchtigung der Stiftungen, Anstellung von unerfahrenen Kloster-Defonomen u. s. w. und verordnete, „daß die Rechnungen den Seniores des Klosters

zur Unterschrift und Durchsicht vorgelegt, die Capitel von wichtigen Sachen in Kenntniß gesetzt und um Rath gefragt werden sollen, ferner, daß kein Hauptbau geführt und kein Capital über 1000 fl. aufgenommen werden sollte, ohne zuvor den landesherrlichen Consens erholt zu haben, endlich daß die Prälaten sich nicht zu sehr von den Conventualen absondern und Gastereyen hingeben, und daß bey Visitationen auch die Beschwerden der untergeordneten Religiosen mehr gehört werden sollen“.

Aus dem Ganzen geht hervor, daß mit der Zeit, wie es immer im menschlichen Leben geht, die gute Absicht der Congregationserrichtung und Exemption vereitelt zu werden anfing, namentlich daß die Aebte sich zu sehr überhoben und einen unnatürlichen Abstand zwischen ihnen und ihren Mitbrüdern einreißen ließen. Zugleich beweist aber auch dieses Rescript, daß man weltlicherseits schon damals gar gerne sich bewogen fand, in das geistliche Gebiet hinüberzuregieren.

58. Michael (1749—1761).

Einige Wochen nach des Idephons Tod, nämlich am 4. Dec. 1749, wurde Michael Renz als Abt erwählt. Bey der Wahl waren der Abt Beda von Wessobrunn als Präses der Congregation, die Aebte Corbinian von Rott und Ascan von Neustift als Scrutatores und die churfürstlichen Commissäre Wilhelm von Bettendorf, infulirter Propst an der Frauenkirche zu München, und der geistliche Rath Gottlieb von Ehlingensperg zugegen. Wählende Conventualen waren 23.

Abt Michael war geboren zu München am 29. Oct. 1701, der einzige Sohn eines eben so christlichen als reichen Zinngeießers, hatte am 26. October 1721 Profesß abgelegt und am 29. Sept. 1726 die Priesterweihe empfangen. Nach vollendetem vierjährigen theologischen Course war er aus dem allgemeinen Studium zu Rott in den Convent zu Weihenstephan eingetreten, dann Pfarrvicar von Wippenhausen, später Küchen- und Kellermeister, zuletzt Prior geworden. Seine Benediction als Abt fand im May 1750 statt.

Er war ein würdiger Nachfolger des Abtes Idephons, unter welchem er auch seine Bildung erhalten und seine Erfah-

rungen sich gesammelt hatte. Seine Zeitgenossen, Prior Maurus Fischer und Prior Benedict Vicklederer, nennen ihn den vollkommensten Verehrer und Beförderer der Keuschheit und Armuth, einen Mann von tiefster Demuth und Frömmigkeit, der nichts von seinen Brüdern verlangte, was er nicht durch sein eigenes Beyspiel zeigte. Er wußte die weniger nöthigen und mit der klösterlichen Armuth schwer vereinbaren Ausgaben so geschickt zu ermäßigen, daß er doch seinen Mitbrüdern nichts an ihren Bedürfnissen entzog und so ihre Zufriedenheit nicht verlor. Obwohl er den Armen sehr reichlich gab und Hagelschlag und Viehseuche grossen Schaden brachten, hinterließ er doch bey seinem Tode 11,000 fl. baares Geld und hätte gewiß die meisten Schulden bezahlt, wenn ihn nicht der Tod zu früh überrascht hätte.

Im Jahre 1750 fand am Patrociniumsfeste des Klosters (29. Sept.) eine besondere Feyer statt. Es wurden nämlich die Leiber der Heiligen Constans und Zucundinus, welche er vermuthlich von Rom erhalten hatte, ausserhalb des Klostergartens von dem grossen Crucifixe zwischen Freysing und Weihenstephan mit grosser Feyerlichkeit und unter gewaltigem Andrang des Volkes zur Klosterkirche begleitet und dort der Verehrung ausgesetzt*).

Für die Klosterkirche verwendete Abt Michael viel Geld und Mühe. Im Jahre 1753 ließ er das hölzerne Getäfel herunternehmen, die ganze Kirche wölben und mit Stuckatur-Arbeit versehen. Der St. Benedicten-Altar wurde im Jahre 1756 neu hergestellt. Dessen Altarblatt malte Frater Lucas Carl, Layenbruder des Klosters, ein vortrefflicher Maler. Auf demselben war das Porträt des Prälaten angebracht. Ferner rühmt P. Maurus Fischer von unserm Abte, daß er durch Vergrößerung der Fenster die Kirche heller und prachtvoller gemacht habe. Die *Series abbatum* gibt hierüber nähern Aufschluß, indem sie sagt, er habe das Gotteshaus mit Fenstern *alla moderna* versehen. Es ist dadurch klar, daß er das lange verschobene Geschäft nachgeholt habe, die schmalen gothischen Fenster, welche noch als einzige Erinnerung an den alten Styl vorhanden waren, zu zerstören und dafür grosse, bauchige Formen zu substituiren.

*) Wo mögen wohl diese beyden heiligen Leiber bey der Sæcularisation hingekommen seyn?

Auch die dem Kloster incorporirten Pfarr- und Filialkirchen renovirte er zum größten Theile. Kurz vor seinem Tode ließ er für 300 fl. aus seinem Depositum eine silberne Kapsel verfertigen, worin ein Tropfen des hl. Blutes Jesu aufbewahrt wurde. Auch einen weissen Ornat mit guten Goldborten schaffte er zur Sacristey.

Im Jahre 1758 entstand durch rucklose Hand ein Brand in der Schäßlerey des Klosters, der aber bald gelöscht wurde.

Abt Michael starb nach längerem Sichteiden am 21. August 1761 und wurde bey seinen Vorgängern begraben.

Er hinterließ folgende Manuscripte:

Collecta ascetica ordine alphabetico pro componendis concionibus etc. (4 Foliobände); ein Commune Sanctorum, mit grossen Buchstaben geschrieben, für den Chor; verschiedene Collectaneen, die Oekonomie und Unterthanen betreffend, und einen Katalog über die in der Abtey befindlichen Bücher.

Während der Sedisvacanz besorgte die geistlichen Angelegenheiten der Prior P. Gabriel Liebheit, die zeitlichen der Kastner P. Stephan Hörl. Letzterer ließ aus seinem Depositum das untere Dormitorium mit Kellheimersteinen pflastern.

59. Innocenz (1761 — 1769).

Zur Bornahme der Wahl eines neuen Prälaten wurde der 23. September 1761 festgesetzt. An demselben erschienen von München die herzoglichen Commissäre Hr. von Feuri, Decan bey St. Peter, und Hr. von Ginsheim, beyde churfürstliche geistliche Rätthe, der Congregationspräses, Abt Benno von Benedictbeuern, die Aebte Joachim von Scheyern und Dominicus von Attl als Scrutatoren, die Prioren Leonard Holner von Scheyern und Gottfried Münder von Neustift als Zeugen, P. Cölestin Oberndorfer von Oberaltach, damaliger Regens am Lyceum zu Freysing, als Syndicus.

Wählende Conventualen waren achtzehn. Schon im ersten Scrutinium fielen die Stimmen auf Innocenz Böckl, welcher auch am 29. des nämlichen Monats benedicirt wurde*).

*) Die durch die Wahl und Benediction verursachten Kosten beliefen sich auf 1213 fl. nebst sonstigen Präsenten.

Innocenz, der Sohn eines Klostersrichters zu Enseldorf in der Pfalz, war dortselbst am 17. Oct. 1719 geboren, studirte die niederen Schulen in Amberg, die Rhetorik in Freysing, machte Profesz am 16. Nov. 1738, erhielt am 12. Juny 1745 die Priesterweihe, wurde dann Professor der Logik und Physik in Freysing (1755 — 1757), lehrte später Theologie in der Benedictiner-Abtey Arnoldstein (Artsstein) in Kärnthén, sowie an der gemeinsamen Studienanstalt der bayrischen Congregation und wurde zuletzt auf Betrieb mehrerer Vertrauten *) in Weihenstephan als Abt erwählt.

Er war ein gelehrter, freundlicher Mann, als Professor von seinen Zuhörern wegen seiner Klarheit und Leichtigkeit im Ausdrucke ungemein beliebt, ein gesuchter Gesellschafter, und huldigte dem damaligen Zeitgeiste (*saeculi genio accomodatus*, sagt Maurus Fischer). Jener Zeitgeist aber jedoch bekanntlich nicht der beste. Aber eben deswegen war Innocenz ein äußerst schlechter Haushälter und stürzte das Kloster, trotz der glücklichen und friedlichen Zeiten, in eine ungeheure Schuldenlast. Von einem einzigen bedeutenden Unglück während seiner Regierung ist die Rede, nämlich von einem totalen Hagelschlag am 24. July 1767. Auf Bauten und Ausgaben für die Kirche verwendete er beynahe gar nichts. Und doch hatte er innerhalb 7 Jahren 60,000 fl. durchgebraucht und hinterließ seinem Nachfolger eine Passivsumme von 98,000 fl.

Im ersten Jahre begann er zwar sein Amt mit großem Eifer für Gottes und des Klosters Ehre. Er bezahlte einige Schulden und verwendete Vieles auf die Ausbildung der jungen Religiosen. Bald ging es aber anders. Die Prälatenwohnung ließ er 1762 fürstlich herstellen, auch das obere Dormitorium, sowie die beyden Gänge zur Kirche und zum Musikchor mit polirten Steinen pflastern. Während der Sedisvacanz des Bisthumes Freysing ließ er sich von einigen Domherren häufig einladen, zu theuerem Spiele, Anschaffung glänzender Equipage und Haltung eines zweyten Kammerdieners verleiten; dagegen aber kamen jene sehr oft nach Dürnast, um sich dort einer großartigen Gastfreundschaft und nächtlichen Spieles zu erfreuen. Bey solchen Gelegen-

*) So Dickleberer, sein Zeitgenosse.

heiten brachten sie den Abt so weit, daß er ihnen im Jahre 1763 eine Summe von 29,000 fl. hintlich, welche er nebst andern 1000 fl. zu seinem eignen Gebrauche bey den PP. Augustinern in München entlehnte, alles ohne Wissen des Conventes. Obiges Kapital wurde auf Befehl des Fürstbischöfes im Jahre 1764 vom Domecapitel zurückbezahlt. Da Innocenz hierauf von der wandernden Gicht ergriffen wurde und auf den Rath der Aerzte 1763 das Bad in Moching gebrauchen mußte, wurde er dort mit vielen Vornehmen bekannt und vertraut und machte größtentheils ihre Ansichten und Sitten zu den seinigen. Von dieser Zeit an fand er in noch höherem Grade als früher mehr Gefallen an Spiel, Gastereyen und Kurzweil, als an geistlichen Uebungen und dem Chorgebet.

Da sich unterdessen immer klarer herausstellte, daß die Revenuen des Klosters für den Aufwand des Abtes nicht mehr ausreichend seyen und in kurzer Zeit das Stift völlig zu Grunde gehen müsse, machten bey Gelegenheit des Neujahrswunsches 1764 der Prior, Subprior und Senior im Namen des Conventes dem Prälaten Vorstellungen und baten ihn aufs demüthigste, von seinen Verschwendungen durch Schmausereyen und Spiel abzustehen und doch wenigstens jetzt anzufangen, die schweren und ohne ihr Vorwissen gemachten Schulden zu bezahlen. Allein sie wurden in höchster Ungnade entlassen und der Prior (P. Gabriel Liebheit) wäre seines Amtes entsetzt worden, hätte ihn nicht der Tod noch frühe genug dieser Kränkung enthoben. Den neuen Fürstbischöf Clemens Wenceslaus wußte Abt Innocenz so zu überreden und gegen den Convent einzunehmen, daß er bey der im July 1764 abgehaltenen Visitation des Klosters den Angaben der Conventualen über den Zustand desselben durchaus keinen Glauben schenkte, noch weniger eine Abhilfe versprach. Innocenz wurde dadurch nur immer dreister, wandelte Dürnaß in ein förmliches Hotel um, in welchem fortwährend vornehme Gäste beyderley Geschlechts, besonders aus München, zusprachen und sich mehrere Tage bewirthen ließen, jagte fleißig und hielt sich einen Kammer-Musiker und Jäger.

Da aber seine Krankheit sich immer mehr verschlimmerte, reiste er zweymal in das Carlsbad nach Böhmen, woselbst er ebenfalls wieder vornehme Gesellschaft und Gelegenheit zum Spiele fand. Als er von da (1765) zurückgekommen war, unterhielt er

sich öfter in Gesellschaft von Geistlichen und Layen mit Scheibenschießen nahe am Convent und störte so die Religiosen in ihren Arbeiten und geistlichen Uebungen. Als ihm deswegen der Prior und Subprior Vorstellungen machten, entfernte er sie mit Gewalt aus seiner Wohnung und zwang ersteren mit Hilfe des Generalpräses, der ihn leider unterstützte, das Kloster zu verlassen und erklärte ihn als Rebellen. Der Vertriebene fand in Rott ein Asyl, wo man ihn mit Freuden als Professor der Theologie und des Kirchenrechtes aufnahm. Im Jahre 1769 aber wurde er auf Befehl des Churfürsten wieder zurückgerufen und erhielt öffentliche Genugthuung.

Mittlerweile erhoben sich wieder Differenzen wegen der Besetzung der Pfarrey Pfaffing. Einige Domherrn hatten dem Abte schon früher und insbesondere, als er dem Capitel jene 29,000 fl. darlieb, versprochen, es bey dem Fürstbische dahin zu bringen, daß er diese Pfarrey dem Kloster im vollsten Sinne des Wortes einverleibe; als es aber darauf ankam, hielten sie nicht Wort. Nach einigem Verhandeln wurde der dort exponirte Conventual 1765 zurückgerufen und die Pfarrey durch den Fürstbischof mit einem Weltpriester besetzt.

Theils vom Ehrgeiz getrieben, theils voraussehend, daß er sich unter solchen Umständen nicht lange mehr als Abt halten könne, brachte es Innocenz durch vieles Bitten und einen Geldaufwand von mehreren Tausenden dahin, daß er i. J. 1766 zum wirklichen churfürstlich-bayerischen geheimen Rath ernannt wurde.

Als am 24. July 1767 viele Kloster-Untertanen vom Hagelschlag heimgesucht wurden, verstanden sich die Conventualen freywillig zu einer Reduction ihrer Speisen sowie des Weines am Tische und willigten gern ein, daß 2000 fl. aufgenommen und unter die Bedrängten und Beschädigten vertheilt würden. Der Abt aber benutzte selbst dieses zu seinem Vortheile und kündete ein bey der Landschaft in München von seinem Vorfahrer Ildephons angelegtes Capital von 9000 fl. unter dem Vorwande auf, damit den unglücklichen Untertanen aufzuhelfen (der Convent wußte ganz und gar nichts davon), in Wahrheit aber nur deswegen, um seine im Carlsbad gemachten Schulden zu bezahlen.

Merkwürdig ist es, daß die Conventualen auf ihre War-

nungen und Klagen hin von den Congregationsvorständen und Visitatoren stets die kränkendsten Verweise erhielten und ihnen sogar verboten wurde, den Abt fernerhin als schlechten Haushälter zu schildern und zu verdächtigen; es hieß: „sie sollten ihn nur recht ehren und geziemendes Vertrauen zu ihm tragen, wie es gutgearteten Söhnen zustehe“.

Damit beruhigte sich indeß der gewissenhaftere und einsichts-vollere Theil des Conventes nicht. Die Klügern erkannten wohl, daß es um den finanziellen Zustand ihres Klosters sehr schlimm stehe, und daß der Prälat es nur zu gut verstehe, denselben in seiner wahren Gestalt geheim zu halten und die Visitatoren durch verschiedene Kunstgriffe hinter das Licht zu führen. Sie stellten daher im Jahre 1768 die Sache dem neugewählten Congregations-präses, Abt Petrus von Prüfening, vor und baten um Hilfe. Auch der Churfürst empfahl demselben, auf den Abt und das Kloster in Weihenstephan ein besonders wachsameres Auge zu haben. Der Präses verhandelte Anfangs lange schriftlich mit Innocenz; da er aber sah, daß er nicht zum Ziele komme, erstattete er an den Churfürstlichen geistlichen Rath in München Bericht, sowie an den Churfürsten Maximilian selbst. Von da an entstand nun auch im Convente eine förmliche Spaltung. Innocenz wußte doch noch Anhänger zu gewinnen, welche nicht glaubten, daß es so weit fehle. Mit diesen reiste er nach München, um die angedrohte *) Untersuchung abzuwenden, indem er vorgab, eine derartige Unter-suchung müßte bey so theuern Zeiten sehr fühlbar seyn und so-wohl die geistlichen als zeitlichen Zustände Weihenstephans seyen ja in bester Ordnung. Der Churfürst ließ aber den Abt nicht außs freundlichste an und hieß ihn eiligst in sein Kloster zu-rückgehen.

Am 8. Dec. 1768 erschien die Untersuchungs-Commission, bestehend aus den geistlichen Räten Mloys von Hoffstetten, Joh. Nep. Neusinger, dem Secretär Jos. Köllmair und dem Präses und Abt Petrus von Prüfening. Die Untersuchung dauerte bis zum 24. December, wurde dann der Weihnachtsfeiertage wegen bis zum 3. Januar 1769 ausgesetzt und am 14. Jan. vollendet **). In geistlicher Beziehung und hinsichtlich der Disciplin

*) Churfürstliches Rescript vom 26. November 1768.

***) Die Untersuchungskosten betragen über 600 fl. in baarem Gelde allein.

fanden die Bisttatoren Alles in Ordnung, was für die Tüchtigkeit des Priors und Conventes zeugt. Desto schlimmere Resultate stellten sich in ökonomischer Hinsicht heraus. Da auch die Dienstboten, Handwerks- und Nachbarsleute vernommen wurden und an mehreren Orten Nachfrage geschah, ob keine Schulden contrahirt worden seyen, gerieth das Kloster in wenigen Tagen in solchen Miscredit, daß in den nächsten Monaten 8000 fl. von verschiedenen Gläubigern gekündet wurden. Nun wurde den Conventualen das Ergebnis der Untersuchung mitgetheilt, „daß Abt Innocenz während der siebenjährigen Regierung über 30,000 fl. neue Schulden gemacht, von den alten aber nichts abbezahlt habe, daß er die von seinem Vorfahrer hinterlassenen baaren 11,000 fl. aufgezehrt, ein fünfprocentiges Kapital von 9100 fl. aufgefündet und verausgabt habe, daß weitere 10,000 fl., welche durch Erbschaften und Aussteuer der Candidaten an's Kloster gekommen waren, völlig verschwunden seyen — Alles ohne Wissen des Conventes“. Da staunten freylich die bisherigen Anhänger und Bertheidiger des Prälaten gewaltig. Ueberdies wurde er durch seine eigenen Conventualen noch in Gegenwart der geistlichen Rätthe überwiesen, daß er diese bey dem Rechnungsausweis arg hinters Licht geführt habe, indem er Blätter aus den Kapitalbüchern herausgeschnitten und andere mit beliebigem Inhalt dafür eingesetzt habe.

In den letzten Tagen des Monats Februar 1769 erhielt Innocenz vom Churfürsten den Befehl, binnen 6 Tagen zu resigniren; geschähe dieß nicht, so würde er abgesetzt. Er schrieb am 10. März seine Resignationserklärung an den Churfürsten und bat zugleich, man möge ihm Dürnast zum Wohnsitz geben, eine Pension von 1200 fl. und zwey Pferderationen bewilligen; „denn wenn er zu Gast geladen würde, könne er einen weiten Weg zu Fuß nicht gehen“. Statt dessen erhielt er aber 600 fl. Pension aus dem Klostervermögen unter der Bedingung, daß er dieselbe in einem andern Kloster der bayrischen Congregation verzebre. Er zog sich in das Kloster Scheyern zurück, empfand aber, obgleich er dort eine sehr anständige Wohnung erhalten hatte, bald Langesweile und wünschte einen mehr angenehmen Aufenthaltsort. Obgleich er durch ein churfürstliches Rescript vom 31. Aug. 1770 abgewiesen wurde, wiederholte er doch sein Gesuch unter dem

Vorwande, er bedürfe eines milderen Klimas und zog nach Erding. Von da aus wollte er auf die Pfarrey Pfaffing, welche so eben erledigt worden, präsentirt werden und bot hiefür alle mögliche Mühe auf. Der Convent aber präsentirte lieber einen Weltpriester *). Dadurch gekränkt, brachte er es durch einige Gönner in München dahin, daß ihm das Kloster nach einem churfürstlichen Befehl i. J. 1775 zur Deckung der Badecurkosten in Garmisch 200 fl. Zulage geben mußte. Von Erding ging er nach Landshut, und als er nach zwey Jahren auch dort unzufrieden wurde, nach Moosburg, wo er starb. Gott suchte ihn zuletzt schwer heim, und dieß brachte ihn zur Erkenntniß. Er kam 19 Monate nicht mehr aus dem Zimmer, selten aus dem Bette; Sicht und Wasserfucht bereiteten ihm groffe Schmerzen. Sein Diener, ein ganz gewissenloses Subject, ging mit seinem Vermögen nach Gefallen um und ließ es in der letzten Zeit dem Kranken sogar an dem Nothwendigsten mangeln. In diesem Elende ließ Innocenz den Erjesuiten und Missionär P. Ungerer rufen und legte eine sehr reuige Lebensbeicht ab. Als man in Weihenstephan erfuhr, daß sein Ende nahe sey, reisten der Prior Idephons und P. Wolfgang nach Moosburg, um ihm im Namen des Conventes und des neuen Abtes jeden nöthigen Beystand anzubieten. Innocenz brach bey ihrem Anblicke in Thränen aus und bat unaufhörlich um Verzeihung für Alles, was er gegen das unschuldige Kloster gesündigt habe, mit dem dringenden Wunsche, man möchte seinen Leichnam zum Kloster bringen und ihn unter die Schwelle der Kirchenthüre begraben, damit alle Hineingehenden ihn mit Füßen träten; mehr verdiene er nicht. Endlich ließ er sich doch vom Prior überreden, seine Ruhestätte neben seinen Vorgängern anzunehmen. Am 21. Sept. 1781 machte ein Schlagfluß seinem Leben ein Ende und P. Wolfgang, der nicht mehr von seinem Bette gewichen war, drückte ihm die Augen zu.

Abt Innocenz hinterließ handschriftlich ein unvollendetes Werk über medicinische Gegenstände, 2 Bände über die chemischen Eigenschaften der Körper, Bemerkungen über Kriegserklärungen und die neuesten Friedensschlüsse, unzählige Briefe und seine eigene Grabschrift in deutscher Sprache: „Steh still, Wanderer, hier

*) „Vestigia terrent“ bemerkt hiebey Lickederer.

liegt Innocenz, seines Namens der erste, an Tugend und Verdienst der letzte unter allen Aebten. Du hast Ursache, Wanderer, diese Gebeine hier mit Füßen zu treten, aber sey gebeten, erbarme dich seiner Seele“. — Sein zeitlicher Rücklaß bestand in einem Ring mit Topas, in einem vergoldeten Pectorale, zwey grossen Spiegeln, zwey Stockuhren, zwey Commoden, einem Schreibtisch, silbernen Löffeln und andern kleinern Meubeln, zusammen geschätzt auf 170 fl. Alles kam an das Kloster. Auch sein Leichnam wurde nach Weihenstephan gebracht und dort neben dem Benedicten=Altar feyerlich beygesetzt.

Von Ereignissen während seiner Regierungszeit ist noch zu bemerken, daß am 20., 21. und 22. July 1766 das Sæculum der Scapulierbruderschaft gefeyert wurde. Man zählte über 6000 Communicanten. — Im nämlichen Jahre schlug der Blitz zweymal (am 6. July und 3. Aug.) in den Thurm und fuhr durch das Dormitorium, ohne zu zünden; der zweyte Blitzstrahl tödtete jedoch einen Bäcker (Leutnerbäcker) aus Freysing. — In demselben Jahre wurde auch die Benedictenglocke umgegossen und der Tabernackel vergoldet.

*

Nachdem Innocenz resignirt hatte, erschien am 12. März 1769 der churfürstliche Commissär von Hofstetten in Weihenstephan mit einem schriftlichen Befehl, daß am 15. März ein neuer Abt aus irgend einem Kloster der bayerischen Benedictiner-Congregation postulirt werden solle, bis dahin übernehme der genannte Commissär die Interims=Administration der Temporalien. Am 14. März traf der Congregationspräses in Weihenstephan ein und erklärte, er könne vermöge der kanonischen Satzungen nicht in die Postulation willigen, erstens, weil in spiritualibus keine Vacatur der Abtey vorhanden sey, da Innocenz als Abt eines eremten Klosters nicht in die Hände des Papstes resignirt habe, dieß auch nicht so schnell geschehen könne, indem gegenwärtig der römische Stuhl selbst erlediget sey, und zweytens weil zwey Capitularen (P. Corbinian und P. Rupert) abwesend seyen und so schnell nicht herbeegerufen werden könnten. Diese beyden canonischen Hindernisse berichtete er an den Churfürsten und bat bis zu ihrer Beseitigung um Verlängerung des Postulationstermines. Die Antwort (vom 16. März) lautete: „Der Churfürst werde

von seiner Entschliessung nicht weichen; er wolle nur das Wohl des Klosters und Conservirung des Kirchlichen, auf welche der Endzweck der Kirchensatzungen allein gerichtet sey; so nöthig diese im Allgemeinen seyn mögen, so sehr lägen im gegebenen Falle Gründe vor, eine Ausnahme davon zu machen; die schleunige Postulation eines neuen Abtes in Weihenstephan sey bey dem in Factionen getheilten Gremium eine unvermeidliche Nothwendigkeit; als oberster Schirmherr der Kirche und milden Stiftungen müsse er darauf bestehen und gebiete, daß diese Postulation bis auf den 21. März vollzogen werde. Wolle man nicht postuliren oder werde man nicht einig, so werde er selbst so lange eine Administration für die Temporalien anordnen, bis sämmtliche Schulden des Klosters getilgt und Einigkeit und Disciplin wieder hergestellt seyen, und wenn der Factionsg Geist kein Ende nehmen sollte, werde er eine Dislocation der Conventualen vornehmen und das Stift mit anderen, gut disciplinirten Religiosen besetzen, welche es besser verstünden, ihrem Landesherrn und den Ordenssatzungen zu gehorchen“.

Um grösseren Wirren zu entgehen, widersezten sich der Präses und die Conventualen nicht weiter. Sie willigten ein unter der Clausel, daß sie den Churfürstlichen Befehlen gehorchen wollten, insoweit es die Rechte der Kirche und des Concils von Trient erlauben; daß aber der Postulationsact nur jene Kraft haben soll, die er haben könne, und daß nach der Hand der römische Stuhl die Form ergänze und diesen provisorischen Act bestätige. Der Tag zur Postulation wurde auf den 18. März festgesetzt. Der resignirte Abt Innocenz verzichtete freywillig auf sein Stimmrecht, ebenso der Conventual P. Innocenz Förtsch, welcher nicht zu bewegen war, bey diesem erzwungenen, uncanonischen Acte zu erscheinen. Er wurde deswegen vom Churfürsten verurtheilt, 16 Jahre lang als einfacher Pater gehalten zu werden. Den Prior (P. Norbert Huber), welcher hinsichtlich der Postulation ebenfalls standhaft bey den canonischen Satzungen stehen blieb, verbannte der Churfürst aus Weihenstephan. Er ging nach Benedictbeuern.

Die Conventualen aber sahen wohl ein, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen ein Abt nothwendig sey, der mit aller Klugheit und Umsicht, mit unermüdetem Fleisse und bewährten ökonomischen Kenntnissen ausgerüstet seyn müsse, um das Kloster

aus seiner traurigen Lage zu befreuen. Einen solchen fanden sie einstimmig an Gerhard Bartl (Pärtl), Prior in Benedictbeuern, den sie sofort postulirten.

60. Gerhard II. (1769—1803).

Das Postulations-Protocoll wurde am 21. März 1769 abgefaßt und publicirt. Auch stellten die früher genannten beyden churfürstlichen Commissäre (den 22. März) mehrere Punkte auf, die Disciplin und Oekonomie betreffend, worin besonders auf Sparsamkeit gedrungen und die Suspendirung der bisher gebräuchlichen gastfreundschaftlichen Allianzen mit andern Klöstern (worunter aber die Beherbergung der auswärtigen Ordensglieder, welche zum Empfang der Weihen nach Weihenstephan kamen, nicht inbegriffen seyn sollten) auf 10 Jahre festgesetzt wurde. Nachdem die Herren Commissäre ihre Diäten zu 417 fl. (die im Ganzen verursachten Kosten betragen 989 fl.) in Empfang genommen hatten, verließen sie das Kloster. Der Conventual und Augenzeuge, P. Benedict Lickederer, beklagt sich bitter, daß diese Commissäre das Kloster namentlich vor dem Churfürsten höchst ungerecht in üblen Ruf gebracht haben, indem sie, was auch aus dem Benehmen des Churfürsten hervorging, den Convent als höchst uneinig schilderten, obwohl im Gegentheile Friede und Einigkeit herrschte, was sich schon durch die Einstimmigkeit in der Postulation erwiesen habe.

Der Prior und P. Cölestin reisten sogleich nach Benedictbeuern, um den neuen Abt abzuholen. Sie mußten aber in München ein Schreiben des Churfürsten (vom 18. März) mitnehmen, worin dieser dem Abt und dem Prior zu Benedictbeuern strengstens bedeutete, daß letzterer die Postulation nach Weihenstephan ohne Weigerung annehmen müsse. Nachdem sie in Benedictbeuern angekommen waren und dem Neupostulirten das Vorgegangene, sowie die Einwilligung seines Prälaten angekündigt hatten, verschloß er sich in seine Zelle. Beyde aber drohten, dieselbe mit Gewalt zu erzbrechen, bis er endlich mitzugehen und die Administration Weihenstephans auf Probe zu übernehmen versprach; „gefalle er dem Convente und ihm die Lage der Dinge, so wolle er die ihm zugedachte Würde nicht ausschlagen“. Auf diese Bedingung hin stieg er in den Wagen und reiste nach Weihenstephan ab.

Gerhard war geboren zu Benedictbeuern am 22. Dec. 1724, Sohn eines Landmannes, studirte dort die niederen Schulen, absolvirte in Freysing die Philosophie, legte am 22. Oct. 1747 in Benedictbeuern die Gelübde ab, primizirte am 25. Juny 1752, wurde Holzmeister, dann Kastner und zuletzt Prior im Kloster, welche Aemter er zum größten Nutzen desselben verwaltete. Ohne Zweifel wäre er auch in Benedictbeuern nach dem Tode des bejahrten Abtes Benno zur Prälatenwürde gelangt; allein die Vorsehung hatte ihn für Weihenstephan ausersehen.

Bestätigt wurde er erst am 5. Sept., benedicirt am 15. Oct. 1769. Während dieser sechsthalb Monate führte P. Maurus Fischer, welcher bisher öfter als Historiograph angeführt wurde, als Administrator in spiritualibus die Leitung des Klosters. Der Churfürst hatte zwar seine Bestätigung dem neuen Abte schon unter dem 18. April ertheilt, nicht so schnell aber konnte es von Seite Roms oder des Fürstbischöfes von Freysing geschehen, da die ganze Postulation uncanonisch und der römische Stuhl noch nicht mit einem neuen Oberhaupte besetzt war.

In dieser Sache säumten die Conventualen nicht, sich alsbald bittlich an den Fürstbischöf in Freysing und durch den Congregationspräses an den päpstlichen Nuntius in Luzern zu wenden, damit die canonischen Defecte supplirt und der Postulationsact revalidirt würde. Letzterer versprach auch den 10. May 1769 rasche Vermittlung, sobald nur ein neues Kirchenoberhaupt erwählt sey.

Wie zu erwarten stand, erklärte der neue Papst, Clemens XIV., die Postulation als null und nichtig, revalidirte und bestätigte sie jedoch nachträglich in einem Breve vom 15. July d. J., welches am 13. August in Weihenstephan eintraf, übersandt durch den Generalpräses, dem es der Nuntius mitgetheilt hatte. Das Actenstück lautet: „Aloysius Valentini Gonzaga, Dei et Apostolicae Sedis gratia Archiepiscopus Caesareae, Sanctissimi Domini nostri Domini Clementis divina providentia Papae XIV. Praelatus domesticus et Pontificio Solio Assistens, ejusdemque Sanctae Sedis ad Helvetos, Rhaetos et Valesianos eorumque conföderatos et subditos, nec non Constant., Basileens., Sedunens., Curiens. et Laudanens. Civitates et Dioeceses cum potestate Legati de Latere Nuncius.

Universis et singulis praesentes litteras inspecturis no-

tum facimus atque attestamur, qualiter instantibus A. A. R. R. P. P. Capitularibus exempti monasterii de Weihenstephan, ord. S. Benedicti, Congregationis Benedictino-Bavaricæ, Nobis pro executione commissæ fuerunt litteræ Summi feliciter regnantis Pontificis Clementis XIV. in forma Brevis Apostolici expeditæ, quarum autographum apud nos servatur, tenoris sequentis:

„Clemens P. P. XIV. — Venerabilis frater! Salutem et Apostolicam Benedictionem. Sacrosancti Apostolatus officium salubriter exequi adjuvante Domino jugiter satagentes, ad ea, per quæ felici prosperoque Christi fidelium sub suavi Religionis jugo Altissimi obsequiis mancipatorum regimini et gubernio consulitur, et regularis disciplina ad Religiosorum salutem et christiani populi ædificationem sarta tecta custodiatur ac vigeat, et sicubi collapsa est, Deo opitulante reparetur, libenter intendimus, munerisque nostri pastoralis partes interponimus, sicut omnibus mature pensatis magis expedire in Domino arbitramur.

Cum itaque, sicut accepimus, in exempto monasterio de Weihenstephan, ord. S. Benedicti, Congr. Bened. Bavar., nullius Diœcesis, Mogunt. seu alterius Provinciæ, regularis disciplina ac temporalium bonorum administratio admodum collapsa reperirentur ob negligentiam et haud rectum administrandi modum dilecti filii Innocentii abbatis ejusdem monasterii, isque superiori mense Martio currentis anni curam primum temporalium bonorum monasterii prædicti, et deinde spiritualium etiam illius administrationem in manibus dilecti quoque filii moderni Praesidis memoratae Congregationis dimiserit, et deinde monachi ejusdem monasterii capitulariter congregati dilectum itidem filium Gerardum Bartl, monachum expresse professum monasterii Benedicto-Burani nuncupati ejusdem congregationis, in abbatem postulaverint: hinc est, quod Nos, licet dimissionem et postulationem ejusmodi, omniaque postmodum gesta a prædicto Gerardo nulla, irrita et inania omnino esse pro comperto habeamus, cum propter primodicti monasterii exemptionem dimissio hujusmodi non alias, quam in manibus pro tempore existentis Romani Pontificis peragenda et ab ipso admittenda erat, ut abbatia ipsa vacans dici posset et ad electionem novi abbatis monachi

praedicti recte ac legitime devenire potuissent, nihilominus felici prosperoque statui et regimini dicti monasterii ac regulari disciplinae in eo restaurandae prospicere cupientes et de probitate, religionis zelo, prudentia, doctrina et integritate ejusdem Gerardi plurimam in Domino fiduciam habentes, fraternitati tuae per praesentes committimus et mandamus, ut praedictam dimissionem et respective postulationem memorati Gerardi, omniaque per ipsum postmodum gesta ac facta autoritate nostra Apostolica tenore praesentium sine praejudicio jurium Venerabili fratri Ludovico Josepho Episcopo Frisingensi aut aliis quomodolibet competentium sanes et convalides, omnesque et singulos tam juris quam facti etiam substantialia defectus, qui desuper quomodolibet intervenerint, pari autoritate suppleas, et quatenus opus sit, ipsum Gerardum in abbatem dicti monasterii de Weihenstephan autoritate et tenore praedictis denuo eligas et deputes: Tibique praeterea omnes et singulos, qui in excommunicationis, suspensionis, irregularitatis aliasque ecclesiasticas poenas praemissorum occasione et causa quomodolibet incursum fuerint, imposita eis pro modo culpa aliqua poenitentia salutari absolvendi et cum illis super irregularitate per eos quomodocumque contracta dispensandi plenam et amplam facultatem autoritate et tenore praedictis concedimus et indulgemus. Decernentes, easdem patentes Litteras firmas, validas et efficaces existere et fore suosque plenarios et integros effectus sortiri et obtinere, illisque, ad quos spectat et pro tempore quocumque spectabit, in omnibus et per omnia plenissime suffragari. Sicque in praemissis per quoscumque iudices ordinarios et delegatos, causarum Palatii Apostolici Auditores et Sedis Apostolicae Nuncios ac S. R. E. Cardinales, etiam de latere Legatos, judicari et definiri debere, ac irritum et inane, si secus super his a quoquam quavis autoritate scienter vel ignoranter contigerit attentari. Non obstantibus praemissis ac constitutionibus et ordinationibus Apostolicis, ac, quatenus opus sit, monasteriorum et Congregationis praefatorum, aliisque quibusvis, etiam juramento, confirmatione Apostolica vel quavis firmitate alia roboratis statutis et consuetudinibus, privilegiis quoque, indultis et litteris Apostolicis, in contrarium praemissorum quomodolibet

concessis, confirmatis et innovatis, quibus omnibus et singulis, illorum tenores praesentibus pro plene et sufficienter expressis ac de verbo ad verbum insertis habentes, illis alias in suo robore permansuris, ad praemissorum effectum hac vice duntaxat specialiter et expresse derogamus, ceterisque contrariis quibuscunque. Datum Romæ apud Sanctam Mariam Majorem sub annulo Piscatoris die XV. Julii MDCCLXIX. Pontificatus nostri anno primo.

A. Cardinalis Nigronus.

Quapropter Nos, ab eodem Sanctissimo Domino nostro ad hoc specialiter deputati, monasterii Weihestephan, huic sacrae Nunciaturae subjecti, regimini ac regulari disciplinae in eo restaurandae consulere, nec non precibus et petitionibus Capitularium pro sanatione et validitate tam electionis R^{mi} Patris Gerardi Paertl, monachi monasterii Benedictoburani nuncupati, ejusdem Congregationis, in abbatem postulati, quam eorum omnium, quæ nulliter et inaniter occasione hujusce postulationis ante vel postea gesta fuerunt, morem gerere volentes, autoritate Apostolica Nobis specialiter delegata singulos praenominatos a quibusvis excommunicationis, suspensionis, irregularitatis aliisque ecclesiasticis poenis, quibus praemissorum occasione et causa quomodolibet innodati existant, ad effectum praesentium duntaxat consequendum absolventes et absolutos fore censentes, et cum iisdem super irregularitate per eos quomodocunque contracta ad praedictum effectum dispensantes, dimissionem, quam de administratione et cura monasterii fecit R^{mus} P. Innocentius, abbas praedicti monasterii, et respective postulationem R^{mi} Patris Gerardi Paertl capitulariter factam omniaque per ipsum postmodum gesta praesentium tenore salvis juribus R^{mae} Episcopalis Curiae Frisingensis aliisque quomodolibet competentibus autoritate Apostolica sanamus et convalidamus, omnesque et singulos tam juris quam facti etiam substantialiter defectus eadem autoritate supplementus, nec non memoratum Gerardum, de cujus probitate, religionis zelo, morum suavitate, prudentia, doctrina et recta administratione plurimum in Domino confidimus, in abbatem praedicti monasterii de Weihestephan, quatenus opus sit, pari autoritate Nobis specialiter

delegata praesentium tenore denuo eligimus et deputamus, omniaque in Apostolico Brevi contenta et inserta exequutioni demandanda esse volumus, prout demandamus, non obstantibus &c. et ita defectus omnes sanamus, convalidamus et supplemus non solum &c. sed omni &c. Datum Lucernæ ex Palatio nostræ Residentiæ die prima mensis Augusti anno millesimo septingentesimo sexagesimo nono.

A. Archiep. Caesar. N. Apostolicus.

Alexander Paoli, Aud.

Canonicus Jos. Castoreo, s. Nunt. Cancellarius.

Auf solche Weise waren also diese Verwicklungen und Verlegenheiten beseitigt und Abt Gerhard konnte ohne Hinderniß die allseitige Ausübung seines Amtes beginnen.

Er entsprach auf glänzende Weise den von ihm gehegten Erwartungen und besaß ausser seiner Tüchtigkeit im Verwaltungsfache noch viele andere Vorzüge.

Er übernahm, wie schon erwähnt, das Kloster mit einer Schuldenlast von 98,000 fl., welche wohl geeignet war, den müthigsten Haushälter zaghaft zu machen; allein der feste Wille, das Kloster zu retten, und das Vertrauen auf Gott ließen ihn nicht zurückschauern. Er versuchte vor Allem, durch weise Sparsamkeit und geordnete Wirthschaft zur Tilgung der Schulden den Weg zu bahnen. Besonderes Gewicht legte er auf Vermehrung und Verbesserung des Viehstandes. Dafür wurde er von einigen Spöttern „der Kälber-Prälat“ genannt und erhielt selbst im bayerischen Beobachter dieses Prädicat. Allein er fand seine Beruhigung darin, daß er während seiner, freylich sehr langen, Regierungszeit nicht bloß alle Schulden bezahlte, sondern das Klostervermögen zu einer solchen Höhe brachte, daß im Jahre 1801 die Activen 137,541 fl. betragen. Welch' ein Unterschied zwischen ihm und seinem Vorfahrer!

Hiebey ist wohl zu bemerken, daß Gerhard sehr bedrängte Zeiten zu durchkämpfen hatte. Jederzeit gegen die Armen überaus wohlthätig, wurde er besonders in der grossen Theuerung des Jahres 1771 den Hungernden ein Nährvater. Die Ansprüche der Armen an die Mildthätigkeit des Klosters waren gewiß nicht gering.

Ferner hatte er die grossen Stürme bey dem ersten und

zweyten Franzosen = Einfälle zu bestehen*). Am 3. Sept. 1796 kamen dieselben zum erstenmale und hielten sich bis zum 11. desselben

*) P. Benno Oftermayr, welcher damals Küchen- und Kellermeister war, hinterließ folgendes Tagebuch nebst Rechnung über diese 8 Tage:

„Den 3. Sept. Nachmittags halb 2 Uhr kam der Vortrab der französisch = republikanischen Armee unter dem Commando des General Saint Cyr aus dem Walde bey Dürnast über das Wöttingerfeld gegen das Kloster heran. Eine Haubtzkugel flog über dasselbe hin. Französische Chasseurs sprengten heran und beraubten drey Leute vom Kloster. Weitere Excesse verhinderte noch der kaiserliche Adjutant, Lieutenant Pauer. Nichts desto weniger nahm kurz darauf ein Husar ein Reitpferd aus dem Stalle und ließ seine Mähre zurück, die er aber auch bald wieder abholte. — Mittlerweile wurden die kaiserlichen Dragoner über die Sfarbrücke zurückgetrieben und Freystug ward ganz mit Republikanern besetzt. — Im Kloster wurden einquartirt der Commandant des ersten Grenadier-Bataillons von der 31sten Halbbrigade, Namens Joseph Felix Valor, mit 17 Officiers und 25 Mann Sauvegarde. Für diese wurden 150 Louisdors als Belohnung für die Versicherung des Klosters von Plünderung und ein Laubthaler für jeden Gemeinen des Tags gefordert. Den nämlichen Abend mußten 12 Säcke Haber, 12 Bund Stroh und ein Fuder Heu nebst 4 Eimer Bier und 8 Laib Brod in das Lager abgegeben werden. Zur Nachttafel waren 9 Officiere. Zu Hause mußte man für 25 Mann das Essen schaffen nebst 50 Maß Bier, 14 Maß Wein und 6 Laibel Brod. Im Stalle waren 7 Pferde der Officiere zu versorgen.

Den 4ten. Frühstück für die Sauvegarde: 25 Maß Bier, 4 Laibel Brod und 7 Maß Wein. Mittags eben so viel ohne Wein. Abends 30 Maß Bier ohne Wein. Frühstück für die Officiere 12 Tassen Caffee und 3 Maß Wein. Mittags und Abends für 14 Individuen Speis und Trank. Der Commandant tauschte seinen alten Klepper gegen das zweyte Reitpferd des Klosters um.

Den 5. Morgens und Mittags ebenso. Abends war nur mehr die Sauvegarde da und die Verpflegung wie gestern.

Den 6. Morgens Frühstück der Sauvegarde wie gestern, Mittags gleichfalls. Um 2 Uhr Nachmittags zog dieselbe ab und forderte für ihre Schuwache noch 15 Louisdors in 60 Laubthalern, welche vom P. Prior vorgeschossen wurden. Sogleich kam eine Escadron Husaren zu 66 Mann mit zwey Officieren an. Diese bekamen zum Mittagmahl nebst Essen 1½ Eimer Bier, 16 Laibl Brod und 30 Maß Wein; Nachts 1 Eimer Bier, 12 Laibl Brod und 12 Maß Wein nebst Kost. Bey der Officiertafel waren 8 Individuen.

Monats auf. Die in diesen 8 Tagen für sie verbrauchten Lebensmittel sind auf 1133 fl. 28 fr. angeschlagen. Die Getreidelieferung betrug 25 Schäffel Weizen, 35 Schäffel Korn, 18 Schäffel Mehl. Was der Feind nicht mitnehmen konnte, mußte

Den 7ten. Frühstück der Husaren: 1 Eimer Bier, 18 Maß Wein und 8 Laibl Brod nebst Fleisch. Für die Officiere 8 Schalen Caffer. Mittags waren nur 16 Husaren da und verzehrten 20 Maß Bier, 6 Maß Wein, 3 Laib Brod. Die Officierstafel war mit 6 Individuen besetzt. Nachmittags kam eine halbe Grenadier-Compagnie an. Diese 60 Mann verzehrten 1 Eimer Bier, 5 Laib Brod nebst erdentlichem Kost. Nachts die ganze Compagnie zu 125 Mann, in drey Theile gesondert; ferner war die Wache am Veitsthor zu verpflegen. Die Verpflegung kostete nebst Essen 3 Eimer Bier und 8 Laib Brod. Bey der Officiertafel waren 10 Personen. Die 16 Husaren verzehrten 20 Maß Bier, 6 Maß Wein und 3 Laib Brod. An diesem Tage wurden zum französischen Magazin 53 Säcke Getreid nebst 12 Säcken Mehl geliefert. Je 3 Säcke betrug 2 Schäffel.

Den 8ten. Husaren-Frühstück für 16 Mann: 12 Maß Bier, 4 Maß Wein, 3 Laib Brod nebst Essen. Frühstück für die Grenadiere: 3 Eimer Bier, 7 große Laib Brod ohne Essen. Zu Mittag für dieselben gleich viel Bier und Brod. Für die Husaren wie gestern Abends. Für die Officiere Caffer und Tafel wie gestern. Nachts für die Grenadiere Kost, Trunk und Brod wie Mittags. Für die Husaren wie Mittags. Die Wache am Veitsthor mußte auch noch immer vom Kloster verpflegt werden.

Den 9ten. Morgens und Mittags dem vorigen Tage gleich, ausser im Kellerflübchen 6 Unterofficiere und Marquetender mehr, für welche Essen nebst 12 Maß Bier und 6 Maß Wein nöthig war. Abends ebenso. Zu den 16 Husaren kamen noch andere 6, für welche alle $\frac{1}{2}$ Eimer Bier und 18 Maß Wein hergegeben wurden. Officiertafel wie gestern. Vermittags kam ein anderer Magazin-Commissär an, welcher 50 Säcke Weizen forderte, die auch Nachmittags geliefert wurden, nebst 12 Säcken Roggenmehl. Die Weizensäcke hielten 3 Mezen.

Den 10ten. Frühstück für die Grenadiere und Husaren, auch Nachmittags wie gestern. Nach dem Tische zog alle Mannschaft bis auf 5 Mann Sauegarde ab, welchen Abends beym Essen 8 Maß Bier, 2 Maß Wein und 2 Laib Brod gereicht wurden. An der Officiertafel speisten 7 Personen. Nachmittags wurde für den Rückstand der Getreidelieferung eine Geldablösung, nämlich für 121 Säcke 50 Louisdors gefordert. Man handelte aber auf 350 fl. herunter. In der Nacht marschirten die Franzosen ganz ab.

ihm überdieß das Kloster in Geld ablösen, nämlich die übrigen 121 Säcke zu 350 fl., 36 Schäßel Haber zu 324 fl., 3 Fuder Heu zu 150 fl., 3 Fuder Stroh zu 48 fl. Als Plünderungsablösung wurden 1650 fl. gefordert. Der Verlust von 3 Pferden im Kloster, einem in Dürnast und vieren sammt Wagen und zwey Kutschenpferden mit Chaise wurde zu 1600 fl. angeschlagen. Die Sauwegarde verlangte 165 fl., so, daß sich der Gesamtschaden in gelindem Anschlag auf 6556 fl. 28 fr. berechnete. Dabey sind keine Bau- und andere Schaden mitinbegriffen, als vom Zehent- oder Schneiderstadel, von den zwey Gartendielen, der heiligen Kreuz-Hütte, von zerbrochenem Geschirr und ungedroschenem Getreide.

Nicht viel geringer mögen die Contributionen, Requisitionen, Einquartirungen und andere Lasten bey dem zweyten Einfalle (in den Jahren 1800 und 1801) gewesen seyn, von welchen jedoch das Specielle nicht bekannt ist.

Gerhard vergaß aber auch auf das Haus Gottes nicht. Er ließ die Orgel repariren und neu fassen und vermehrte die Paramente, unter anderm mit einem ganz neuen Ornate für die Bruderschaft im Werthe von 1000 fl.

Allein bey allen seinen Verdiensten um Weihenstephan konnte es der gute Mann doch nicht Allen recht machen, am wenigsten seinen Conventualen. Im Jahre 1796 wurde er Landschaftsabgeordneter des Rentamtes München und da diese Stelle seine ununterbrochene Gegenwart in München erheischte, übergab er die Administration des Klosters dem Prior und dem Kastner, welche den P. Raphael Thaller als Administrator subdelegirten. Mit dieser Administration und der von ihr im Kloster gebildeten Parthey stand der Abt gar nicht gut. Sie lästerte und schmähte den unaußhörlich, welchen man ehemals den Retter des Klosters genannt und eine Zeit lang als solchen verehrt hatte.

Diese Zwistigkeiten, mündlichen und schriftlichen Zänkereyen zwischen Haupt und Gliedern dauerten fort, bis für das Kloster die letzte Stunde schlug.

Der Donnerschlag der Säcularisation zertrümmerte auch den tausendjährigen Bau in Weihenstephan. Am 24. März 1803 wurde es gleich andern Klöstern Bayerns aufgehoben.

Solchermassen wurde ihm vergolten für Alles, was es gewirkt und geopfert hatte! So wurden die Tausende und Hunderttausende zurückbezahlt, welche es dem Vaterlande in den schwierigsten Zeiten und bey Gefährdung der eigenen Existenz dargebracht hatte! Dieß war der Dank für seine Leistungen auf dem Gebiete der Volks- und Landescultur, der Bildung und Wissenschaft! Auf solche Weise ehrte man den Willen des hl. Kaisers Heinrich, des seligen Bischofes Engelbert, der grossen Zahl von Stiftern aus den edelsten Geschlechtern Bayerns! Was den wildesten Kriegsheeren Jahrhunderte hindurch, ja selbst den Schweden nicht möglich gewesen war, das vermochte die Aufklärung, und bewies, daß sie allein im Stande sey, den Muth zur Verantwortung so grosser Dinge einzusflößen.

Die Conventualen (22 an der Zahl) mußten ihr Kloster verlassen und traten vereinzelt hinaus in die Welt, jeder nach seiner Neigung und Brauchbarkeit ein Unterkommen suchend. Fünfzehn aus ihnen übernahmen Pfarr- oder andere Seelsorgestellen.

Abt Gerhard aber blieb nach der Auflösung des Klosters in München, wo er ohnehin schon, wie bemerkt, als Landstand mehrere Jahre gewohnt hatte. Er theilte seine noch übrigen Lebensstage zwischen Gebet, Lectüre und ermunternden Gesprächen mit seiner nächsten Umgebung*). Alter und Gebrechlichkeit erlaubten ihm zuletzt nicht mehr, das Haus zu verlassen. Da er endlich auch nicht mehr Messe lesen konnte, bestellte er alle Sonn- und Feyertage einen Priester, um in seiner Wohnung dem heil. Opfer beyzuwohnen zu können. Einige seiner ehemaligen geistlichen Söhne unterstützte er in ihren wahren oder angeblichen Verlegenheiten mit beträchtlichen Summen, deren Zahlungsverbindlichkeit er mit seinem Tode aufhören ließ. Ueberhaupt machte er von seiner doppelten Pension, die er als Prälat und Landschaftsverordneter bezog, einen ganz würdigen Gebrauch. Für seine Person wendete er nur auf, was Lebensnothdurft und Anstand erforderte, das übrige bestimmte er zum Ankauf neuerer literarischer Werke und besonders für die Armen. In seinem Testamente forderte

*) Dionys Meithofer, welchem wir diese biographische Skizze verdanken, erklärt, daß er als unparteyisch gelten könne, denn er habe von diesem braven Manne nichts genossen, als ein paar Mittagsmahle, da er bey ihm von Jemanden eingeführt worden sey.

er die ausständigen Schulden nicht mehr zurück und vermachte das Uebrige zu guten Zwecken, untern andern 200 fl. für einen armen, nur von seinen Messstipendien lebenden Priester.

Es war der 7. März 1811, an welchem Gerhard II. in einem Alter von 87 Jahren*) die Kirche der 60 Aebte vom Berge des hl. Stephanus beschloß, die Gerhard I. (i. J. 1021) eröffnet hatte. Er wurde auf dem allgemeinen Gottesacker in München zunächst der Capelle neben dem Grabe des Benno Ortman zur Erde bestattet.

*

Sämmtliche Güter, Kapitalien und Rechte des Klosters wurden nach der Aufhebung desselben vom Staate in Besitz genommen. Die Kloster-Gebäude nebst Oekonomie und Brauerey gingen an die Güter-Administration von Schleißheim über. Von nun an existirte nur mehr ein „Staatsgut Weihenstephan“, in welchem unter Schönleitners Rath und Direction die neu organisirte Forstschule**) und Musterwirthschaft***) untergebracht wurde.

*) Im Jahre 1797 hatte er als Ordensmann sein 50jähriges Jubiläum, im Jahre 1801 als Priester seine Secundiz gefeyert.

**) Es wird auf keinen Unbefangenen einen wohlthuenden Eindruck machen, wenn er in der durch den Druck verbreiteten Kantate: „das frohe Dankfest“, welche auf der Forstschule zu Weihenstephan am Schlusse des Schuljahres 1804 aufgeführt wurde, liest:

Ein kurzer Zeitraum! — Noch vor wenig Jahren —

Und welch ein schwarzes Finsterniß

Stieg in dem Lande der Bavaren

Mit aufgeblas'nem Stolz herum!

Verschwunden ist das Dunkel! — Er steckt selbst die Fackel auf,

Die nun mit hellem Wohlthatschimmer den Weg zur wahren

Größe zeigt,

Und die des Menschen Grundbestimmung im schleierlosen Bild uns fassen lehrt.

***) Siehe Schönleitner, Nachrichten über die Landwirthschaftsschule in Weihenstephan (1810. 8). — Die Forstschule wurde später nach Landshut verlegt, auf den Weihenstephan gegen Osten und Norden zunächst gelegenen Garten- Feld- und Wiesgründen aber eine Baumschule angelegt.

Die bisherige Pfarrkirche St. Jacob bey Bötting wurde am 26. Nov. 1803 geschlossen und im darauffolgenden Jahre abgebrochen. Das gleiche Schicksal hatte die St. Corbinianscapelle. Die Klosterkirche aber wurde als Pfarrkirche erklärt. Ehedem hatte St. Jacob zwey Sonntage nach einander, Hohenbachern am dritten Sonntage pfarrlichen Gottesdienst. Von Seite der Regierung bestand bey der Organisation der Klosterpfarreyn anfangs der Plan, daß Weihenstephan nebst Kleinbachern und Obergartelshausen (welche beyde Ortschaften vom Vicariate Sinzhausen abzureißen gewesen wären) eine Filiale der Stadtpfarrey St. Georg in Freysing bilden und durch einen dieser Pfarrey beyzugebenden Caplan versehen werden solle. Der Exconventual von Weihenstephan, Corbinian Zauber, welcher bey der Aufhebung des Klosters Pfarrvicar von Bötting war, setzte aber seine Functionen in der bisherigen Ausdehnung fort. Inzwischen wurde die Klosterkirche in baulicher Hinsicht vernachlässigt, endlich im Jahre 1810 ganz abgebrochen und der Platz zu einem Kellerbau benützt. Dieselbe hielt in der Länge 208, in der Breite (des Langhauses) 68 und in der Höhe 50 Schuh. Das Choraltarblatt, Mariä Himmelfahrt vorstellend, war von Joh. Degler*). Auf der Evangelienseite befanden sich folgende Gemälde: In der Sacristey der sterbende hl. Benedict von Lezderer**); auffser derselben der hl. Dominicus, Original von Joh. von Bay oder Bey***), alle Heiligen im Triumphe nach le Brun; der heil. Benedict von Lucas Karl, Layenbruder dieses Klosters (gest. 1768 †); die hl. Katharina von Joh. Degler ††). Auf der Epistelseite: der hl. Simon Stock von einem Unbekannten (nicht von Hanns von Achen, wie Meidinger geglaubt), welches Bild sammt Altar, wie jenes von Bay, für 3 fl. verkauft wurde; die hl. Magdalena, ein treffliches Stück nach le Brun; die hl. Anna von Joh. Degler. — Im Kreuzgange waren viele Gemälde nach Kili-

*) Es wurde sammt dem Altar um 20 fl. verkauft. Der Käufer benutzte das Gemälde zu einer Wagenbede.

**) S. Lipowsky's bayer. Künstlerlexikon, Bd. I. S. 178.

***) Dieses treffliche Altarbild wurde bey Rasirung der Kirche sammt dem Altare um 3 fl. verkauft. — Ueber den Maler Bey (Bay) sehe man Lipowsky's Künstlerlexikon, Bd. II. S. 5 und 6.

†) S. Lipowsky a. a. D. Bd. I. S. 141.

††) S. Lipowsky, Bd. I. S. 47 und 48.

ans Zeichnung; besonders merkwürdig waren die in der Capelle dieses Kreuzganges befindlichen 7 Passionsstücke, auf Marmor gemalt (1 Schuh hoch), von Christoph Schwarz *). — Das Refectorium hatte 8 Gemälde von Cosmas Asam **), unter denen sich vorzüglich der hl. Norbert auszeichnete. Dasselbst waren auch die zwölf Apostel nach Jodok von Wingham ***) und eben diese in einem andern Zimmer. In den übrigen Gemächern befanden sich ein überaus schönes Marienbild von Rubens, zwey Stücke von Amigoni, nämlich die Geburt und Anbetung des Kindes Jesu, ebenso die Geburt Jesu von J. M. Kieder, Landschaften von Reich und Copieen sowie Porträte von Lucas Karl, ferner viele vortreffliche Blumen- und Früchtenstücke von seinem Mitbruder Carlmann Heett. — In der St. Corbinians-Capelle befanden sich gleichfalls schöne Gemälde von Cosmas Asam und Stukkaturarbeiten von seinem Bruder Megid Asam, wie schon oben erwähnt wurde †).

Mit der Demolirung der Kirche war nun alles Heilige und Gottgeweihte in Weihenstephan aus dem Wege geräumt bis auf die Abteycapelle im Kloster, welche im November 1809 zur Abhaltung des pfarrlichen Gottesdienstes bestimmt wurde. Im Januar 1812 mußte aber auch diese Capelle einem neuen Bauplane weichen und ein Zimmer in eine Capelle umgewandelt werden, welches jedoch bey weitem nicht geräumig genug war. Auch die Filialkirche zu Hohenbachern, in welcher von nun an die pfarrlichen Gottesdienste abgehalten werden mußten, faßte die Parochianen nicht. Es wurden über diesen Mißstand und über die endliche Organisirung der übrigen, ehemals von Klöstern und Stiften versehenen, nun aber verwaiseten Pfarreyen in und um Freyßing zwischen den geistlichen und weltlichen Behörden über 40 Jahre lang die umfassendsten Verhandlungen gepflogen, bis endlich durch

*) Lipowsky a. a. D. Bd. II. S. 88 und 89.

**) Dortf. Bd. I. S. 10—13.

***) Jodok oder Joos van Wingham, geb. zu Brüssel i. J. 1544. Sieh Züchlin's Künstlerlexikon, S. 609 u. 610. und Naglers Künstlerlexikon, Bd. XXI. S. 526. — Diese 12 Apostel sammt Christus erschienen auch in Kleinfolio von J. Barra und J. und M. Sabeler in Kupfer gestochen, mit einer Dedicatio an den Erzbischof Stignus Verfa von Prag.

†) Vgl. die älteren Matrifel des Bisthums Freyßing, I. Bd. S. 191.

ein allerhöchstes Organisations = Rescript aus Bamberg vom 14. July 1851 genehmigt wurde, daß Weihenstephan = Wötting, welches seit dem Jahre 1830 durch einen im Clerikalfeminar zu Freyding wohnenden und mit 400 fl. remunerirten Pfarrvicar*) versehen worden war, wieder als eine selbstständige, die Ortschaften Hohenbachern, Dürrenast, Obergartelshausen, Kleinbachern, Wötting und Weihenstephan umfassende, mit einer neuen Pfarrkirche und einem

*) Die bisherigen Pfarrvicare waren :

1. P. Corbinian Zauber ver sah die Pfarrey noch bis Ende May 1817; dann übernahm er bis zu Ende des Jahres 1830 die Vicarirung der (früher dem Kloster Neustift einverleibten) Pfarrey Haindling. Er starb als Klosterpensionist und Commerçant in Freyding den 3. Jan. 1837.

Als Vicar von Weihenstephan folgte ihm sein ehemaliger Confrater

2. P. Leonh. Polz, welcher seine Function bis zum 19. Nov. 1830 fortsetzte. Er starb gleichfalls als Commorant in Freyding, den 16. Sept. 1840.

Hierauf wurden in Ermangelung von Erreligiosen folgende Weltpriester hiezu verwendet:

3. Franz Seraph Lettner (vorher Curat in Dorfen), vom 19. Nov. 1830 bis 12. Oct. 1832. — † als Pfarrer von Giebing den 9. Febr. 1853.
4. Christoph Ott (bisher Pfarrvicar in Lüntzenhausen), vom 12. Oct. 1832 bis zum 6. Sept. 1837. — Er ist seit dem Jahre 1843 Pfarrer in Hohenpeiffenberg.
5. Johann Baptist Treiber (vorher Vicar der Pfarrey Lüntzenhausen), seit dem 6. Sept. 1837. — Er wurde am 14. Oct. 1839 als Cooperator nach Dorfen angewiesen und befindet sich nunmehr (seit dem Jahre 1849) als Pfarrer in Raitenbuch.
6. Georg Mayer (vorher II. Cooperator in Aufkirchen am Würmseel), seit dem 14. Oct. 1839. Er wurde im Jahre 1841 als Cooperator nach Indersdorf versetzt, verfiel bald darauf in eine Geisteszerrüttung und starb im Irrenhause zu Bamberg den 2. Juny 1849.
7. Andr. Wolfg. Schwaiger (vorher heckenstallerischer Stipendiat in Freyding), seit dem 16. Aug. 1841. Nach erfolgter Organisation der Pfarrey Weihenstephan wurde er von Sr. Kgl. Majestät zum wirklichen Pfarrer ernannt und als solcher den 13. Jan. 1852 kanonisch investirt.

neuen Pfarrhose in Bötting zu versehende Pfarrey hergestellt und auf Kosten des Staatsärars so dotirt werden solle, daß der Pfar-
rer einen fixen Geldbezug von 600 fl. nebst 20 Tagwerk Dienst-
gründen oder statt letzterer jährlich 60 fl. erhalte. So also haben
die alten Pfarrkinder des von ihnen geschiedenen Klosters Weihen-
stephan doch wieder die Hoffnung, nach beynahe 50 Jahren
eine Pfarrkirche und einen Seelsorger in ihrer Mitte zu besitzen*).

*

Im Jahre 1852 wurde nach dem Willen Seiner Majestät
des Königs die landwirthschaftliche Centralschule
von Schleißheim nach Weihenstephan verlegt. Am 3. November
1852 fand die Eröffnungsfeyer statt. Die k. Installations-Com-
mission und Deputationen sämmtlicher Behörden und Anstalten Frey-
sings wohnten um 9 Uhr Vormittags einem feyerlichen Hochamte bey,
begaben sich dann zur Eröffnung der Anstalt und zur Installation
des neuen Vorstandes (Herrn Helderich) nach Weihenstephan und
beschlossen die Feyer mit einem heiteren Festmahle in Freysing**).

Bev dieser Gelegenheit mag wohl in dem Herzen manches
denkenden Theilnehmers sich eine wehmüthige Erinnerung an die
Vergangenheit geregt haben und er mag gleichsam durch das
Geisterwort: „Hier war es einmal anders“ unwillkürlich zu der

*) Ausführlicheres hierüber, sowie den Wortlaut der egl. Organisations-
Urkunde s.ich im Schematismus der Erzdiocese für das Jahr 1852,
Seite 150—155. — Die dem Kloster Weihenstephan zuständig gewe-
senen Pfarreyen Gching bey Freysing, Garching, Hohenbercha
und Pfaffing nebst dem Beneficium in Unter schleißheim, sowie
die Pfarrey Volkenschwand (letztere im Bisthum Regensburg entle-
gen) wurden durch die Aufhebung des Klosters nicht berührt. Die Pfarrey
Wippenhausen aber wurde bis zum Jahre 1812 von ihrem bisherigen
Vicar, P. Roman Gollowiz, Exconventualen von Weihenstephan, fort-
pastorirt, dann auf Kosten des Staatsärars organisirt und besteht von
dieser Zeit an selbstständig fort. Die Pfarrey Tünzhausen wurde
als eine Filiale der Pfarrey Kranzberg beygelegt und wird nunmehr
von dem, gleichfalls vom Staatsärar mit einem Bezuge von jährlich
300 fl. dotirten, Cooperator in Kranzberg versehen.

***) Freysinger Wochenblatt (Nr. 45) vom 7. Nov. 1852. Beylage zu
Nr. 270 der Neuen Münchner Zeitung vom 12. Nov. 1852.

Wahrheit hingeführt worden seyn: Diesen Ort und dessen Zweckmäßigkeit haben wir armen Mönchen zu danken, die hier Jahrhunderte hindurch geschafft haben*). Nun sind sie vergangen für diese Welt und man gedenkt ihrer kaum mehr.

„Alles hat auf Erden geblüht, was blühen konnte, jedes zu seiner Zeit und in seinem Kreise; es ist abgeblüht und wird wieder blühen, wenn seine Zeit kommt“.

Herders Ideen zur Geschichte der
Menschheit.

*) Ich hoffe kein partyliches Urtheil vor der partylosen Welt niederzuschreiben, wenn ich behaupte, daß die Ehre der Gelehrsamkeit den Mönchsorden seit ihrem Entstehen bis zu ihrem politischen Tode immer eigen gewesen, und daß sie seit ihrem Ursprunge bis jetzt eine ununterbrochene Uebergabe der Wissenschaften und Künste unterhalten haben. Den Mönchen gebührt das Verdienst, die Wissenschaften unter allen Stürmen, denen sie ausgesetzt waren, erhalten zu haben. Denn daß in jenen Zeiten der Finsternisse die entfliehenden Künste und Wissenschaften noch einen Zufluchtsort gefunden; daß unter den Trümmern jener allgemeinen Verwüstungen Europa's die Schriften der Alten noch gerettet, sorgfältig aufbewahrt und bis zu uns gebracht worden; daß die meisten Völker, besonders wir Deutsche, die Rohheit abgelegt und Religion, Einsichten und Sitten bekommen haben, mit einem Worte, zu Menschen gebildet worden sind, verdanken wir den Mönchsorden. Die weitere Fortpflanzung der Künste und Wissenschaften ist wieder ihr Werk. Denn daß der Keim derselben, ohne welchen die Aufklärung, von der wir Zeugen sind, niemals hätte bewirkt werden können, von einem Geschlechte zum andern erhalten wurde, verdanken wir (in Bayern) den berühmten Schulen zu St. Emmeram, Ebersberg, Benedictbeuern, Ober- und Niederalteich, Tegernsee, Weihenstephan, Wessobrunn u. dgl., in welchen der ganze Vorrath von Künsten und Wissenschaften einer lehrgerigen Jugend mitgetheilt worden ist. Da endlich die Wissenschaften aus den Klöstern herausgetreten und allgemeines Gut geworden sind, so blieben die Mönche nicht nur allein nicht zurück, sie gingen vielmehr in manchem Fache mit ihrem Eifer voraus; und wo sie auch nicht vorausgingen, so gingen sie doch mit denselben, benutzten die Erfindungen oder Erfahrungen Anderer und bereicherten damit ihre Kenntnisse, die sie dann im Zirkel ihrer Freunde wieder in Umlauf brachten. Den nützlichsten und vortrefflichsten Werken der Literatur verschafften vorzüglich die Mönche einen be-

IV.

Beiträge zur Literatur- und Kunstgeschichte des Klosters Weihenstephan.

1.

Büchermerkwürdigkeiten, Incunabeln und Manuscripte.

1. Das Kloster Weihenstephan besaß eine bedeutende Bibliothek, deren Hund (in dem bayrischen Stammbuche), Meichelbeck (in der *historia frisingensis*), Günthner (in der Geschichte der literarischen Anstalten in Bayern), von Aretin (in der Geschichte der ältesten Denkmäler der Buchdruckerkunst in Bayern), Bertz (im Archive der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte) und viele andere Schriftsteller sehr oft rühmliche Erwähnung machen *).

2. Als der gelehrte Benedictiner Bernhard Pez zu Anfang des 18. Jahrhunderts Behufs der Herausgabe seines *Thesaurus anec-*

dentenden Absatz; und wie diese ihre politische Existenz verloren hatten, folgten auch jene bald nach.

Günthner *Gesch. d. literar. Anstalten*, Bd. I.
S. XXII. u. XXIII.

Die Stifter und Klöster Corvey, Weihenstephan, Fulda, Mauerarmünster, Petershausen, Braunweiler u. u. haben schon in der ältesten Zeit den ersten Platz in der Geschichte der Bodencultur sich erworben.

Fraas im *Centralblatte des landw. Vereins*, Jahrg. 1850,
(Sept. Heft), S. 363.

*) Von dem resignirten Abte Christoph I. ist schon oben (S. 101) berichtet worden, daß er i. J. 1505 dem Kloster Weihenstephan eine beträchtliche Geldsumme zur Verwendung für die Bibliothek geschenkt habe.

Die Bücher der Klosterbibliothek waren mit einem in Kupfer gestochenen Schildchen bezeichnet, welches die Minerva, im Vordergrunde eines Büchersaales sitzend und das Klosterwappen (3 Rosen und einen Flügel) haltend, darstellte und die Unterschrift hatte:

Hac ala, hisce rosis me docta Minerva tuctur

Meque Hierostephani bibliotheca tenet.

Tu cave, sacrilego memet subducere furto,

Has namque alatas noveris esse rosas.

dorum und der Scriptores rerum austriacarum eine literarische Reise durch Oesterreich, Bayern und Schwaben machte, nahm er auch von der Weihenstephaner-Klosterbibliothek Einsicht und berichtete über den Befund derselben in der *Dissertatio isagogica* zum ersten, 1721 erschienenen, Bande des *Thesaurus* (p. XXIV. — XXVI) Nachstehendes:

XLIII. Aberat eo tempore a monasterio suo, egregie, si quod aliud in Germania est, ornato ordinatoque, Reverendissimus Dominus Abbas Weihenstephanensis Ildephonsus, Congregationis Benedictino-Bavaricae Praeses, Praesul exquisite doctus, visitandis inferioris Bavariae monasteriis ex more ac Patrum decreto intentus. Verum a religiosissimis ejus filiiis nullum erga nos humanitatis genus praetermissum est. Porro ad excutiendam hujus loci bibliothecam die quinta Augusti, ab A. R. P. Victore ejus propraefecto adjuti, nos accinximus, in qua non plurimi quidem, sed bonae notae ac plerique vetusti codices supersunt. Ex pluribus sequentes notavimus: *Sacra Biblia* vulgatae editionis, duobus voluminibus majoris modi conclusa, sexcentorum annorum. *Libros Moralium s. Gregorii Magni*, a septingentis annis in fol. In primo hujus codicis folio comparet *notitia paramentorum s. Stephani, quae Mazilinus Monachus, tunc temporis aedituus, praesentavit in vigilia s. Bartholomaei Apost., quando Meginhardus Abbas hic constitutus est.* Inter haec paramenta ultimo loco ponitur *una crystallus, cum qua ignis acquirendus est a sole in Parasceve.* Ad calcem ejusdem codicis additur catalogus librorum, qui ea aetate in monasterio Weihenstephanensi extabant, non indignus, qui hic locum sortiatur:

Haec est notitia librorum Ecclesiae s. Stephani.

1.

Inprimis, qui pertinent ad divinum servitium.

Unus Missalis cum Gradali et Sequentionario ad Capellam Abbatis. — Duo Missales cum Gradali et Sequentiis et Epistolis et Evangeliiis adscriptis. — Item unus Missalis. — IV Lectionarii. — Unus Officialis. — Unus Epistolaris. — Unum Evangelium. — Duo Nocturnales absque cantu, unus ab adventu Domini usque ad exitum

Pentecostes, alter abhinc usque ad adventum Domini. — Item Nocturnalibus cum Psalterio et Ymnario et Officiali. — Item dimidiis Nocturnalibus. — Duo Antiphonaria cum Ymnario. . . . — Duo Psalteria in choro cum Gradali. — Ymnarius unus: — Unus Gradale ad scholas. — Unum Baptisterium.

2.

Alii libri, a fratribus in Capitolio) et ad mensam et ad collationem legendi.*

Collationes Patrum diversorum in uno volumine. — Quatuor partes Moralium. — Unum Passionarium et unum . . . Octarium diversorum Sanctorum. — Tres libri Augustini . . . — Omeliam, quam Abbas Agano incoepit, sed non perfecit. — Vita s. Martini et S. Galli et S. Magni. Item S. Johannis Eleemosynarii Episcopi. — Isidorus de summo bono. — Martinus de honestatis cura cum Omeliis. — XL Omeliæ. — Sermones. . . . S. Mariae. — Heimo super Cantica. — Translatio S. Dionysii. — Item alius liber de nominum interpretatione. — Hieronymi vita S. Gereonis, et Passio XI. millia Virginum. — Libellus . . . — De quatuor partibus Orationis. — Dialectica Aristotelis cum Commento. — Arithmetica. Geometria. Item Geometria cum . . . Musicae duae. — Yginus sup . . . Mercurii cum commento. — Ovidius et Jugurthinus. — Libellus super abacum. — Fabullarius . . . Plinius. — Hereni medicinalis cum Fisic . . . Euticius de . . . — Arator. — Alcimus. — Duo Persii. Beda . . . — Chronica Jordanis. — Mappa Mundi. — . . . narium S. Stephani. — Damianus de Simoniacis. —

*) Das Capitolium oder das Capitelhaus war das Unterrichtszimmer. Vgl. Günthner's Geschichte der literar. Anstalten in Bayern, Bd. I. S. 179, 180, 185, 186, welcher weiter bemerkt: „Aus dem Inhalte dieses Verzeichnisses ersehen wir, daß man sich mit allen Gegenständen des menschlichen Wissens damaliger Zeiten beschäftigte. Es kommen classische Schriftsteller der römischen Literatur vor; es waren Bücher medicinischen, mathematischen und geographischen Inhalts vorhanden. Aus der Aufschrift schon bemerkt man den Gebrauch dieser Handschriften; sie waren theils zum Unterricht der jungen Klostergeistlichen, theils zu Tisch- und Erbauungslesungen bestimmt“.

Alexander. — Apollonius. — Daret. — Maximianus. — . . . cella. — Claviculae. . . — . . . Medicinalia. — . . . Vita s. Os. . . .

XLIV. Perplacuerunt etiam *Horatii* et *Virgilii* opera, in quorum fronte effigies Altonis seu Alti Abbatis, codicem s. Stephano consecrantis, depicta cernitur. Fuit is monasterii Weihenstephanensis moderator ab anno 1183 ad 1197*). Idem Alto dicat ss. Michaeli et Stephano loci Patronis *septem partes Moralium s. Gregorii Papae*. Trecentis annis antiquior est ejusdem *Gregorii cura pastoralis* in codice membr. 8. maj. — In alio codice membraneo quadringentorum annorum habetur cujusdam *Wulperti*, haud dubie nostratis Monachi, *libellus metricus de vita claustrali* hoc exordio:

*Qui cupis immundi vitare pericula Mundi,
Teque sitis Dio tradere servitio:
Cursu non pigro claustro sociabere nigro.
Velle relinque tuum, fer Monachale jugum.
Non est quippe grave portantibus, imo suave.
Nam datur inde quies, perpetuusque dies.
Ergo Monasterium pede festino pete Dium,
Et Monachi studium disce tenere pium &c.*

Sed haec nihil sunt ad insignem illum codicem membr. in 4., in quo Monasterii Weihenstephanensis *Annales* a primis incunabulis usque ad medium seculum XIV. a coaevis producti sunt. Huic operi *Calendarium* seculo minimum decimo scriptum adglutinatum est, in quo ad IV. Id. Decemb. quaedam manus seculi duodecimi hæc notavit: *Hitto Frisingensis Episcopus, qui in isto loco primitus initiavit Dei servitium cum uno Praeposito et sex praebendariis, qui et S. Alexandrum et S. Justinum de Roma huc attulit.* Distinctum ab illis Annalibus est *Chronicon Weihenstephanense a Casparo Frasio*, erudito hujus loci Abbate, compositum, et usque ad proximum seculum perductum, dignis-

*) „Eine bemerkenswürdige Handschrift verwahrt das Kloster Weihenstephan, in der Abt Altuin figürlich dargestellt wird, wie er die Werke Horazens und Virgils dem hl. Stephan opfert“.

simum sane, quod annalibus vestutioribus junctum typis exprimitur. Eodem pertinet amplum elegiacum *carmen de Timone Comite, ac de miraculo Fontis S. Corbiniani*, primi Frisingensis Episcopi, manu seculi XII. exaratum, quod ita in codice incipit:

. *instanti optatur, quae contigit anno,*
 *eum Romam sudor agebat iter &c.*

E quorum versuum regione eadem manus isthaec observavit: *versuum istorum initium non negligentia vel ignavia est relictum, sed potius vetustate deletum, in Rotula scilicet antiquitus composita, unde haec sunt transscripta*).*

3. Nach der Aufhebung der Klöster in Bayern hatte eine eigene Commission die Klosterbibliotheken zu untersuchen und das Werthvollere für die Centralbibliothek in München auszuwählen. Kurze Relationen hierüber hat Christoph Frhr. v. Aretin in seinen „Beiträgen zur Geschichte und Literatur, vorzüglich aus den Schätzen der pfälzbairischen Centralbibliothek zu München“ abdrucken lassen. Im vierten Bande dieses Werkes (S. 129 — 181) macht er einige der vorzüglichsten Handschriften und Druckdenkmäler namhaft, die von Weihenstephan nach München gebracht worden sind, und bemerkt dabei, daß von Incunabeln eine große Zahl und darunter eine Menge kleiner, von Panzer übergangener Seltenheiten sich vorgefunden habe. Im Ganzen wurden am 18. Juny 1803 für die Münchner-Bibliothek ausgehoben: 132 Handschriften, 436 Incunabeln; andere Bücher a) in Folio 157, b) in Quart 45, c) in Octav 148, zusammen 918. Ueber das Schicksal des übrigen größeren Theiles ist nichts bekannt**).

4. Von einzelnen Werken, welche in dieser Klosterbibliothek vorhanden gewesen, können angegeben werden:

1. Acta s. concilii Basileensis.

Nach einem handschriftlich vorliegenden Verzeichnisse des Bibliothekars von München, Gerhoh Steigenberger.

*) Dieses Gedicht ist in Deutinger's Beiträgen (III. 557 — 561) abgedruckt worden.

***) Wahrscheinlich kamen diejenigen Bücher, die man nicht sogleich als Maculatur behandeln wollte, in den Saal der domecapitulischen Bibliothek zu Freysing, wo auch Bibliothekreste anderer Klöster reponirt und in der Folge noch öfter gelichtet wurden, bis endlich die zuletzt noch vorhandenen Abfälle an das jetzige Clerical-Seminar zu Freysing und

2. *Acneae Sylvii narratio rerum gestarum per Sigismundum Ducem Austriae contra Rvdm. Dnm. Cardinalem et Episcopum Brixinensem.* (Steigenberger).

3. *Annales Weihenstephanenses*, deren Bez in vorstehender Relation erwähnt.

4. *Anonymi historia de translatione s. Quirini et vita ejusdem.* (Steigenberger).

5. *Anonymi Ratisbonensis sermo de s. Emmerammo.* Handschrift in 4^o aus dem XII. Jahrhunderte. Bez erwähnt derselben in der Dissert. isag. zum IV. Bande seines Thesaurus pag. VI.

6. *Arnpeckhii, Viti, chronicæ (bavarica et austriaca).* — Sie wurden nebst mehreren Handschriften des XIV. und XV. Jahrhunderts i. J. 1782 von dem damaligen Bibliothekar des Klosters an den Antiquar Moxler in Freysing tauschweise überlassen.

7^{*)}. *de Auerbach, Joann., Summa de confessione et septem ecclesiae sacramentis.* Aug. Vind. 1469. (Steigenberger).

8. *s. Augustini super psalmum XV. et Chrysostomi sermo de cruce.* — Handschrift auf Pergament in 4^o, jetzt in der kgl. Hofbibliothek (Cod. Weihensteph. Nr. 15).

9. *s. Augustini liber de pastoribus ecclesiae, s. Bernardi ad fratres*, nebst anderen kleineren Schriften. — Manuscript auf Pergament in 4^o, jetzt gleichfalls in der kgl. Hofbibliothek. (Cod. Weihensteph. Nr. 16).

Licklederer versichert: s. Augustini expositiones in psalmos seyen von einem ungenannten Mönche des Klosters Weihenstephan, welches mehrere vorzügliche Kalligraphen besaß, im Jahre 1461 geschrieben worden.

10. *Bedae venerabilis martyrologium.* — Handschrift aus dem Ende des XI. oder Anfang des XII. Jahrhunderts. — Siehe Meichelb. hist. fris. T. I. P. I. p. 116.

— *Benedictionale* f. *Ceremoniar. liber.*

11. *s. Bernardi sententiae et sermones.* — Sie sind nach Licklederers Angabe von dem Prior Simplician geschrieben worden.

theilweise an die Bibliothek des Metropolitancapitels in München übergingen.

*) Die mit einem Sternchen bezeichneten Bücher sind gedruckt, alle übrigen Manuscripte.

12. * Beschreibung des Reichstages zu Worms. 1495. 4^o. (Steigenberger).

13. * Bibel, v. D. u. J. „Es ist die deutsche, sogenannte Mainzer-Bibel v. J. 1462 mit einer, nur in wenigen Exemplaren zu bemerkenden, mitten in einer Zeile befindlichen, Lücke. Ueberdies fehlen ganze vier Verse vom Propheten Malachias, wie Reif in seinem Programm de incrementis typographiae auf Veranlassung des gelehrten Subpriors von Weihenstephan, Raphael Thaler, angemerkt hat. Der Centralbibliothek in München, die gerade ein solches Exemplar im letzten Kriege nach Paris hatte abliefern müssen, war dieses von Weihenstephan doppelt willkommen“.

v. Aretin's Beyträge, Bd. IV. S. 180. — Ueber diese Bibel vergleiche man Gerhoh Steigenberger's literarisch-kritische Abhandlung über die zwei allerälteste gedruckte deutsche Bibeln, welche in der kurfürstlichen Bibliothek in München aufbewahrt sind. München, 1787. 4^o.

14. * Bibel, die spanische, von Cassiodor Reyna, — ein seltenes Werk.

v. Aretin, a. a. D. S. 181.

15. * Boethius de consolatione philosophiae mit deutscher Paraphrase. Nürnberg bey Koburger. Folio. (Steigenberger).

— Breviarium Weihenstephanense, s. Ordo.

16. Brief des Groß-Sultans an den Herzog Christoph von Bayern, befand sich abschriftlich in der Bibliothek.

Steigenbergers Verzeichniß. v. Aretin a. a. D. S. 180.

17. Calendarium vetustissimum perpetua serie ab ao. 1030 ad annum usque 1350 ab authoribus coaevis continuatum.

Mon. boic. IX. 346. 347.

Meichelb. hist. fris. T. I. P. I. p. 214. 234. 284—287. 299. 301. 312. 316. 317. 347. 348. 369. 376. 385. 386. 393. 394.

— Zschaffe bayer. Gesch. I. S. 355.

— Carmen de Timone, s. Metra.

18. Ceremoniarum liber seu Benedictionale, Handschrift aus dem XI. Jahrhunderte. Darin kommt auch (zur Geschichte der Orbalien wichtig) vor: Ordo, quando aliqua discussio per ferrum callidum est facienda.

v. Aretin a. a. D. S. 180. — Steigenberger.

19. Charta visitationis de ao. 1427.

„ „ „ „ 1452.
 Jetzt in der kgl. Hofbibliothek zu München und zwar im Cod. lat. membr. Nr. 1132. — Vgl. unten: Regula.

20. Chronica aller Bischöffe des löblichen Domstifts Frey-
 fingen vom hl. Corbinian bis auf Stephan von Seiboldsdorf, den
 51sten Bischof anno 1612. (Steigenberger).

21. Chronica montis Weihenstephen. Sieh oben S. 3.
 — Die im Besitze des Herrn Dompropstes v. Deutinger befindliche
 Abschrift dieser Chronik besteht aus 13 Folioblättern und schließt mit den
 Worten: Anno eodem (1553) huic Thomae successit in ab-
 batia frater Christophorus, qui etiam vnanimi voce fratrum
 electus est.

22. Chronicon antiquissimum, jetzt in der kgl. Hofbib-
 liothek als Codex lat. membr. Nr. 1015. Bez hat in den scriptori-
 bus rerum austriac. (Tom. II. p. 402—406) einen Auszug aus
 demselben geliefert. Hofrath Hoheneicher erbot sich, diese Chronik zum
 Zwecke der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtsforschung zu be-
 arbeiten. (Berz Archiv. Bd. I. S. 350).

23. Chronicon succinctum monasterii Weihenstepha-
 nensis, jetzt in kgl. Reichsarchivs-Conservatorium. Es ist nur 2
 Bogen stark und schließt mit dem Sage: Sextum saeculum con-
 decorarunt. . . . Benedictus Kiener, qui periculosas
 technas ab aemulis contextas retegendo suos protexit; noc-
 tua igitur, avis in tenebris videns, super tiam ejus, sicut
 Palladi super cassidem, pro symbolo statuenda est. Dabey
 liegt ein Bruchstück von einer älteren (theils deutsch, theils lateinisch
 geschriebenen) Geschichte der Aebte von 1299—1434.

24. * Chronik, alte, deutsche, v. D. u. J. — Nach Stei-
 genbergers Bemerkung ist dieselbe von der Steinhörlischen verschieden
 und wahrscheinlich noch älter, wodurch diese den bisher behaupteten
 ersten Rang verliert. Der Druck ist so, wie bey den Dialogis Gre-
 gorii de ao. 1473.

25. Chronik von Pipin und Carl dem Großen; Handschrift
 in Folio, 63 Blätter, die Capitelauffchriften mit rother Dinte geschrie-
 ben, die Anfangsbuchstaben eines jeden Absatzes roth durchstreichen.
 Zu Ende steht (nach Steigenbergers Angabe) 1480.

„Mein erster Griff in der Bibliothek zu Weihenstephan“, sagt

Arctin (Beytr. IV. 179) „war nach der berühmten Handschrift über die Jugendjahre Carl des Grossen. Sie wissen aus meiner ältesten Sage über die Geburt und die Jugendgeschichte Carl des Grossen (München, 1803. 8^o), daß ich der erwähnten Handschrift einen grossen Werth beylege. Die Existenz eines Carlsberg bey Starnberg und die Fortdauer einer sich darauf beziehenden Volks Sage unter den Anwohnern des Starnbergersee's, so wie der wichtige Umstand, daß dieselbe Chronik, von noch älterer Hand geschrieben, neuerlich auch in dem Kloster Secon entdeckt worden ist, scheinen mir hinreichende Gründe zu seyn, um die Behauptung zweifelhaft zu machen, daß die ganze Chronik nichts weiter sey, als eine ruhmfüchtige Erfindung der Mönche von Weihenstephan. — Eine der Ursachen, aus welchen wir uns den auffallenden Mangel an Nachrichten über die frühere Jugend Carl des Grossen zum Theile erklären können, liegt ohne Zweifel in dem Umstande, daß Carl nicht als Fürst geboren ward und schon 12 Jahre zählte, als sich sein Vater zum König salben ließ“.

Vgl. Fergs Archiv (I. 260). Meusels histor. literar. bibliograph. Magaz. (IV. 269). Feringer Carlsberg und Lberzeismering, in dem oberbayerischen Archiv (I. 397) und die dort gegebene Literatur der Sagen über Carl's Geburt.

26. *Chronologia antiqua monasterii Weihenstephan*; eine Handschrift aus dem XVII. Jahrhundert, jetzt als Cod. lat. membr. Nr. 478 in der Hofbibliothek zu München.

Sie beginnt mit den Worten: *Circa annum Christi Dni 750 fuit in monte Weihensteuen capella s. Stephani Protomartyris, quam s. Corbinianus, primus Frisingæ præsul, sæpius visitauit, ut in sua habetur legenda; qui etiam fontem aquæ in eodem monte (fuis ad Deum precibus) fluere fecit. Fertur quoque communiter, castrum fuisse in hoc monte, cui rei testimonium videtur dare usque in hodiernum diem apparentia fossata.* Hiernauf folgt: *Fundatio Hittonis Episcopi, dann Fundatio monasterii Weihensteuen, weiters littera traditionis Sachsonegane (18. Kal. Dec. 1021), endlich die Series Abbatum bis zum Abte Leonhard I. (1380).* Den Schluß macht eine Notiz über die *Hofmarchia monasterii*. Das Ganze umfaßt 20 Blätter in Folio. Beygebunden sind unter dem Titel: *Privilegia frisingensia, ex antiquo transsumpto fideliter descripta ao. 1631*), Abschriften von Urkunden über das Hochstift und

die Bischöfe von Freysing, ohne besondere Beziehung auf das Kloster Weihenstephan.

27. * *Ciceronis orationes*. Romae per Adamum de Ambergem, 1492. (Steigenberger).

28. * *Clementis V. constitutiones*, 1560 in Mainz auf Pergament gedruckt, in Folio. (Metin a. a. D. S. 180.)

29. *Codex traditionum* (abgedruckt in *Mon. boic.* Vol. IX.), jetzt in der königl. Hofbibliothek zu München und mit *Cod. Weihensteph.* Nr. 60 bezeichnet. Hund und Weichelbeck berufen sich oft auf dieses Traditionsbuch; ersterer z. B. I. 3. 4. 26. 38. 43. 73. 90. 97. 111. 112. 116. 122. 134. 137. 156. 159. 187. 233. 237. 239. 266. 294. 302. 324. 333. 350 und II. 14. 48. 63. 87. 88. 140. 201. 238. 239. 240. 303. 314.

30. *Commentarius in regulam s. Benedicti*, nach Sicklederer's Angabe von dem Mönche Maurus geschrieben.

31. *Concambium inter Voetting et Marzling*. (Steigenberger).

32. *Confoederatio antiqua monasteriorum*. (Steigenberger).

33. *Conradi, Abbatis de fonte salutis, sermones*, nach Sicklederer's Angabe im Jahre 1468 von dem Mönche Johann Weiglin geschrieben.

34. Copialbuch des Klosters Weihenstephan (im kgl. Reichsarchiv), Abschriften von Urkunden, namentlich von Leibgedings- und Erbrechtsbriefen, größten Theils aus dem XVI. Jahrhunderte (bis 1550) enthaltend.

35. * *Dürer, Alberti, de urbibus, arcibus castellisque condendis*. Parisiis 1538 in fol. c. figuris. (Steigenberger).

36. *Eberhardi Abbatis ordinatio et reformatio*. Handschrift aus dem XV. Jahrhundert, jetzt auf der königl. Hofbibliothek. Der Inhalt derselben ist bereits oben (S. 73) angegeben worden.

37. *Fasti Weihenstephanenses*, ab Egilberto Croninger et Cajetano Stoepperger conscripti, Handschr. in 4^o, 204 S. — Vgl. oben S. 3.

38. *Fischer, Mauri, Synopsis historiae Weihenstephanensis, actis boicis et frisingensibus intermixtis*. — Vgl. oben Seite 2.

39. *Frasii, Casp., chronica Weihestephanensis Cœnobii etc.* Setzt als Cod. lat. Nr. 1016 auf der kgl. Hofbibliothek, auf Pergament geschrieben, 35 Blätter in folio. — Vgl. oben S. 2. und 123. 124.

40. * *Geschichte der hl. drey Könige. s. l. et ao. fol.* (Steigenberger).

41. * *Gratiani decretum. Mogunt. 1460. fol.* auf Pergament; das fünfte bekannte Exemplar dieses Werkes in Deutschland. — Vgl. Meusel, hist. literar. bibliogr. Magazin, IV. St. S. 224.

42. *S. Gregorii expositiones*, 7 dicke Bände, auf Pergament geschrieben von dem Abte Altun. — S. oben, S. 38.

43. Grundbeschreibung des Klosters Weihestephan von 1579 — 1628, Handschrift in folio, 224 Blätter stark mit einem alphabetischen Register. Sie befindet sich jetzt im kgl. Reichsarchivs-Conservatorium.

44. *Hereni (liber) medicinalis.* Vgl. oben das von Bez gelieferte Verzeichniß. Günthner (Geschichte der liter. Anstalten, Bd. I. S. 324) bemerkt: Den Inhalt dieser Handschrift erfahren wir aus der Manuscripten-Sammlung des Mönches Heinrich von Götthwein: *Serenus de medicina in arte, quo excerpta Bedae de Galieno et Ipcrate. Cf. Pez thes. anecdot., diss. isag. ad Tom. II. p. XI.*

45. *Horatius*, vom Abte Altun geschrieben. In diesem Manuscripte befindet sich auch auf zwey Blättern ein alter Kalender und eine kurze noch ungedruckte Nachricht von dem Welfischen Geschlechte. (Steigenberger).

46. *Index characterum diversarum manerierum (sic!) impressioni paratorum.*

v. Aretin's Beyträge, Bd. IV. S. 180 und 181.

— Innocenz Böffl, Abt, s. oben S. 174.

47. *Instrumentum compromissionis inter Nicodemum Episcopum frisingensem et Eberhardum Abbatem in Weihestephan.* (Steigenberger).

— Jugendgeschichte Carl des Großen s. Chronik.

48. * *Kalender von 1472 bis 1494.* — Sieh Aretin a. a. D. S. 180.

49. * *di Lasso, Orlando.* Sieh oben S. 122 u. 123.

50. *Legenda de s. Altone Episcopo.* (Steigenberger).

51. * *Leichenbegängniß Herzog Albert IV. von Bayern.* München 1509 in folio. — Steigenberger fügt bey: Das einzige, mir bekannte Exemplar dieser, von Herrn Panzer nicht aufgeführten äuffersten Seltenheit.

52. *Licklederers, Benedicti, synopsis historiae Weihenstephanensis, praemissa dissertatione succincta de originibus Benedictinis in monte s. Stephani, hodie Weihenstephan dicto, conscripta ao. 1792.* Handschr. in folio. — Vgl. oben S. 2.

53. *Ludolphi de Saxonia vita Dni nostri Jesu Christi.* Nach Licklederers Angabe im Jahre 1467 von einem ungenannten Mönche des Klosters Weihenstephan geschrieben.

54. *Mappa mundi* — kommt schon in dem von Bez gelieferten Kataloge aus dem X. oder XI. Jahrhundert (S. 195) unter den Büchern vor, welche die Mönche in *capitulo* lesen sollen, und dient zum Beweise, daß man in Klöstern auch damals schon das Studium der Geographie betrieben habe. Vgl. Beyträge zur Geschichte der mittleren Länderkunde, besonders in Bayern (in der Zeitschrift für Bayern, Jahrg. 1816. II. Bd. S. 317).

55. *Matutinalbuch,* wird in Hund's Stammbuch (Bd. II. S. 73). bey dem Geschlecht der Fraumberger citirt.

56. *Metra de comite Tyrstone et de miraculo fontis s. Corbiniani, de nomine Weihensteuen et de miraculo ecclesiae s. Stephani.* — Vgl. Deutinger's Beyträge, Bd. III. S. 557.

— Michael Renz, Abt, s. oben S. 168.

57. *Missale in Quart,* von dem Mönche Joh. Sedlmayer im Jahre 1460 geschrieben. (Licklederers).

58. *Necrologium Weihenstephanense antiquissimum,* jetzt in der kgl. Hofbibliothek zu München. Bugniet (Reihenfolge der Weibischöfe von Freysing, S. 49 — 52) hat einen Auszug davon geliefert.

Ein bis auf die neuere Zeit fortgesetztes *Necrologium* befindet sich auch in der zum Vorlesen im Capitel auf alle Tage des Jahres vertheilten *Regula s. Benedicti,* welche noch in zwey Foliobänden in der Bibliothek des Metropolitancapitels zu München vorhanden ist. Als Anhang hierzu erscheinen zwey andere Hefte in folio, welche ein chronologisch geordnetes Verzeichniß der aus allen conföderirten

Klöstern eingelaufenen Todtenbriefe (Noteln) v. J. 1767 bis 1787 und v. J. 1787 bis 1798 enthalten. Auch diese gehören zur domcapitel'schen Bibliothek.

59. *Nota* von den Grafen von Andechs. (Steigenberger).

60. *Ordo Breviarii et Missalis Weihenstephanensis*. Handschrift auf Pergament in 4° aus dem XV. Jahrhunderte, jetzt in der kgl. Hofbibliothek (Cod. bav. 74. Cod. lat. 1074, Cod. Weihenst. 88).

Dieser Codex enthält:

- fol. 1—9 das *Calendarium*,
- „ 10 allgemeine Bemerkungen über die Rubriken,
- „ 21 *incipit ordo breviarii per anni circulum secundum consuetudinem monachorum in Weyhensteuen.*
- „ 76 *incipit Proprium Sanctorum,*
- „ 103 *incipit Commune Sanctorum.*
- „ 104 *incipit ordo missalis secundum consuetudinem monachorum in Weyensteuen.*
- „ 157 *De jure sine consuetudine mutue fraternitatis, inter fratres huius loci hactenus laudabiliter obseruata.*

61. *Ordo exercendi pontificalia pro Abbatibus, habentibus hoc privilegium a Sede apostolica, juxta normam Casinensium*. Handschr. in fol., 7 Bogen, jetzt im k. Reichsarchivs-Conservatorium.

62. *Ottonis Frisingensis chronicon*; das von dem Verfasser selbst dem damaligen Abte Rapoto in Weihenstephan geschenkte Exemplar (Vgl. oben, S. 31 und 32), jetzt in der kgl. Hofbibliothek zu München. — Eine genaue Beschreibung hat Kieffhaber im Bergischen Archive der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichte geliefert (Bd. IV. 511—515), womit Bd. XI. (S. 18—75) zu vergleichen ist, in welchem sich ein Aufsatz des Dr. R. Wilman's „zur Geschichte der Handschriften von Otto's von Freysingen Chronik“ befindet.

Nach v. Lang's Urtheil (Berg Archiv, VI. 325) ist diese Handschrift von Otto's Chronik die vorzüglichste. Ueber jene, welche das Kloster Inderödorf besaß, sehe man Deutinger's Beyträge, Bd. III. Seite 469.

63. *De Ottonis Episcopi Frisingensis morte, de ejusdem cognatione, item de libertate electionis in ecclesia Frisingensi, item de conflagratione ecclesiae Frisingensis*. (Steigenberger).

64. **Priapeja** von der Hand des Abtes Alto oder Altum (1143—1197). Sie sind der unten zu erwähnenden, von dem nämlichen Abte gemachten, Abschrift des Virgilius beygefügt. Arctiu (Beytr. IV. 180) nennt diesen Abt — wohl nur um den Gegensatz zu Priapeja hervorzuheben — den heiligen Alto.

65. **Psalterium latino-germanicum.** (Steigenberger).

66. **Registrum archivi monasterii Weihenstephanensis.** Eine jetzt im Reichsarchiv-Conservatorium hinterlegte Handschrift in gespaltenem Folioformate, 22 Blätter stark, mit den Abtheilungen: Privilegia, donationes, decimae, institutiones; emptiones infra aquas, ultra Isaram et in Hallertau; literae ex parte Monaci et Frisingae, ad Austriam et ad montana seu ad Athesin pertinentes; literae variae.

Es beginnt so:

Item privilegium Alexandri pape quarti. Et illud privilegium datum est Anno dni M^oCC^oLX^o, quod habet signum literarum A. 1. et continet in se subscripta expresse et nominatim: Item ecclesia s. Nicolai in Wippenhausen &c. &c. (Es wird der ganze Inhalt der Urkunde, wie sie in den Mon. boic. IX. 504—508 abgedruckt ist, kurz angegeben, was jedoch bey andern minder wichtigen Urkunden nicht geschieht).

67. **Regula s. Benedicti et Ceremoniale.** Handschrift auf Pergament im Duodezformate, 169 Blätter stark, jetzt in der kgl. Hofbibliothek (Cod. Weihensteph. Nr. 92, Cod. bav. Nr. 132, Cod. lat. Nr. 1132).

Der Inhalt desselben ist:

- I. Carta visitationis de dato 25. Marcii (nicht Maji) 1452. Vgl. oben S. 89. — Die in diesem Visitationsdecrete erlassenen Verfügungen haben die Aufschriften: de opere Dei, — de distincione temporis pro horis canonicis et pulsu, — de Abbate, — de capitulo quotidiano, — de silencio, — de colloquio, — de ociositate, — de proprietate, — de victu fratrum, — de esu carniū, — de jejuniō regulari, — de infirmaria, — de vestiario fratrum, — de lectisterniis et cellis fratrum, — de dormitorio, — de introitu mulierum, de exitu ex monasterio, — de noviciis, — de consiliariis abbatis, — de sigillo conventus, — de racione reddenda per abbatem, — de priore, — de cellerario, — de plebanis, — de petenda absolucionē officialium, — de servando cartam. Hierauf folgt noch ein Zusatz wegen der Befugnisse der fraunbergerschen Familie bezüglich

des Eintrittes in das Kloster bey Exequien und Jahrtagen dieser Familie.

II. *Consuetudines et ceremoniae regulares, quas Domini visitatores sequendas sanxerunt, secundum quod in carta visitationis de ao. dni 1427 per eos conscripta expressatum est*, beginnend mit den Worten: *Primo de diuino officio* und schließend mit einer Aufzählung der *festas habentia octauas* (fol. 26 — 78).

III. *Regula s. Benedicti* (fol. 79 — 159).

Angehängt sind (fol. 160 — 168) einige Formulare, die Schlagwörter des 118. Psalmes und Einiges vom heil. Bernhard.

68. *Regula s. Benedicti, Martyrologium Romanum et Necrologium Weihenstephanense*. Handschrift auf Pergament in Großfolio, 148 Blätter, jetzt (als Cod. lat. 1026, Cod. bav. 26, Cod. Weihensteph. 55) auf der k. Hofbibliothek.

Das Martyrologium ist halbbrüchig geschrieben und die zweyte Spalte jeder Seite als Necrologium benugt. Letzteres wurde bis 1722 fortgeführt. Das Jahr des Todes ist nur bey einigen der Verstorbenen angegeben.

69. *Regula sacra pro lectione quotidiana in capitulo et Necrologium monasticum ad usum conventus Weihenstephanensis*. Handschrift aus dem XVIII. Jahrhunderte in folio, jetzt in der domcapitel'schen Bibliothek zu München. Sie besteht aus zwey Bänden, deren erster die Monate Januar bis Juny, der zweyte die Monate July bis December enthält. Für jeden Tag ist der zu lesende Abschnitt aus der Ordensregel und das Verzeichniß der an diesem Tage Verstorbenen aus den conföderirten Klöstern angegeben. Vgl. oben Nr. 58.

70. *Renz, Mich. (Abbas 1746 — 1761), Collecta ascetica; Collecta, rem oeconomicam et subditos monasterii Weihenstephan concernentia; Commune Sanctorum pro usu quotidiano in choro*. — Vgl. oben S. 168.

71. *Richardi de s. Victore soliloquium*. Nach Viefferer's Angabe von dem Mönche Steph. Ceylböck geschrieben.

72. *Statuta provincialia concilii Pragensis de anno 1340* (Steigenberger).

73. * *Staufenberg, vom Ritter von . . .* — Schon Steigenberger († 5. Aug. 1787) bemerkte: Dieses Druckdenkmal, welches

bey Panzer fehlt, steht zwar im Kataloge der Klosterbibliothek, ist aber nicht mehr zu finden.

74. *Stemmata guelphica*, aus dem XII. Jahrhunderte. Vid. Mon. boic. IX. 346. Vgl. oben Nr. 45. (Horatius).

75. Stiftbücher des Klosters Weißenstephan in folio von 1448—1460, von 1461—1467, von 1465, von 1467—1475, von 1569—1579, von 1607—1624, von 1625—1642, von 1681—1698, jetzt im kgl. Reichsarchive.

Das Stiftbuch von 1607—1624 ist 127 Seiten stark und führt in tabellarischer Form alle Klosterunterthanen auf. Solche hatte Weißenstephan damals in Abersberg, Ampertshausen (bey Kirchschorf), Ampertshausen (in der Hofmark Wollnzach), Alt, Achering, Apera, Allershausen, Arndorf, Atheim, Appolding, Amelsberg, Achhalting, Anzing; —

Wolfersdorf, Wimpasing, Willingsdorf, Padendorf, Weichenhausen, Piettendorf, Preinersdorf, Bauernlanbach, Wippenhausen, Buchhausen, Pallhausen, Pellhausen, Peching, Pettenbrunn, Pettenbach, Puch, Poisch, Walkenhofen, Walkerskirchen, Paunzhausen, Weippelsdorf, Perkham, Pesenlern, Berglern, Wünschhub, Praitasch, Pfafsing, Beyrn, Weilach, Pröznfing, Westerndorf, Waldeck, Windenhausen, Buchschlag, Pulling, Wackerkam, Winding, Pframering, Petting, Babenried, Bachern; —

Kammerberg, Kienberg, Kirchasch, Kleinaich, Khol bey Larmieting, Kulbing, Kirchtrudering; —

Deudorf, Donhausen, Thalham, Eriehof, Dirnhaindlfing, Theissing, Dorfacker, Dinzlhäusen, Tonstetten, Teitldorf, Larmieting; —

Eggersberg, Ettlkofen bey Pruggsberg, Einzelhausen, Eberspau, Eching, Edenpaffenhofen, Eberspach, Eberstetten, Eitting, Embling, Eschlbach, Ebrach, Emering; —

Betting, Furtmayr bey Mauern, Freimersbach, Voglkreut, Volkerschwand, Feiglguetl bey Eberstetten, St. Johann, Furtthof bey Furenbach, Flammig, Fentheneder, Feldmoching, Freysing, Volkmannstorf, Freymann; —

Gailersberg, Gumbelzhausen, Grubhaidlfing, Gerlhausen, Golzenberg, Greimerzhausen, Gigggenhausen, Garching, Giettersberg, Geisselbach, Groffenaich, Grueb, Gerharting, Grassbrunn, Gartelshausen, Golzing, Geisling; —

Holzen bey Mandlstadt, Haag, Habersdorf, Höflern bey Au, Haselbach, Holzen bey Siendorf, Hohenmergen, Holzhausen, Heckenhausen, Hofbach, Haidelfing, Helfenbrunn, Hächhausen, Hollern, Hohenbercha, Herenzhausen, Herschenhofen, Hechenberg, Hegethausen, Hechhof,

Gechstetten, Ganischrettl, Hochmieting, Hagnberg, Hörtlkofen, Hafelsberg, Haus, Hueb; —

Jechensdorf, Irzing, Jauchshof bey Wiburg, Jgling, Jnning, Uebermef, Ueberacker, Ismaning; —

Langenbach, Leippersdorf, Leippershausen, Länpach, Leonardsbuech, Lantsberied, Langengeisling; —

Münchsberg, Moos, Mindraching, Mallertshofen, Miltach, Mazbach, München, Maysach, Mammendorf; —

Niederappelsdorf, Neuhausen, Niederhöflern, Neufarn, Nörting, Niederlern, Neumühl, Noderndorf; —

Oslazhausen an der Ilm, Otterzhausen, Osterörlkofen; —

Ried bey Mandlstadt, Reichertshausen, Reichersdorf bey Landshut, Rugendorf, Riernzhofen, Rettenbach, Rätttings, Rettmühl, Reichenkirchen, Rechelham, Ringlbech, Ringlstorf, Riem, Rumelberg; —

Singhausen, Scherneck, See, Schleisheim, Singing, Springenbach, Saaldorf, Straußacker; —

Zelling, Zielhausen, Zaglmühl, Zornolting.

76. Summaria totius juris canonici und

77. Summaria totius s. scripturae. Beyde nach Kieckederers Angabe von dem Mönche Maurus geschrieben.

78. Tanner, Georg., Annales monasterii Weihensteph. S. oben S. 2 und 142.

79 * Trojano, Massimo, dialoghi, ne quali si narrano le cose piu notabili fatte nelle nozze dello illustr. ed Excell. Principe Guglielmo VI. (sic!), Duce di Baviera, e del illustr. Madama Renata di Loreno. Venez. 1569. 4^o. c. figg. Italienisch und spanisch. (Steigenberger).

80. * Vertrag und punctius zwischen Maximiliano und Francisco des ersten (sic!), Königs von Frankreich M. W. F. W. J. (1516) fol. 4 Blätter. (Steigenberger).

81. Virgilius, von dem Abte Altun geschrieben. Diefem find die oben (Nr. 64) erwähnten Priapeja von der Hand des nämlichen Abtes beygefügt.

82. Vökl, Innocenz, Abt. — S. oben S. 174.

83. Weixer, Melchior, fontilegium sacrum seu fundatio monasterii Priflingensis. Ingolst. 1626. fol. mit vielen wichtigen Urkunden. (Steigenberger). — Vgl. Kobolts bayer. Gelehrtenlexikon (I. 636).

Ueberdies waren Werke von Conradus Mellicensis, postea Tegernseensis, Albertus de Tegernsee, Georgius de Ingolstatt, Carthusianus, Udalricus de Landaw, Prior Tegernseensis, Petrus de Rosenheim, Benedictus Kiener, Abbas Weißenstephanensis, und viele andere vorhanden. — Bey dem erzbischöflichen Ordinariate befindet sich ein Manuscript in Quart aus dem Kloster Weißenstephan, welches ein Breviarium ceremoniarum monasterii sacri specus sanctissimi Patris nostri Benedicti, Hugonis de claustro animae de duodecim abusibus, Joannis Trithemii, abbatis Spanhemensis, de duodecim excidiis observancie regularis und einige andere, die Ordensregel und Statuten betreffende, Piecen enthält*).

*) Der Hofbibliothekar Docen zu München hat in Arctin's Beyträgen (Band VII. S. 227—259) Nachrichten von einigen alten Handschriften der ehemaligen Freysinger = Stiftsbibliothek abdrucken lassen, aus welchen die einleitenden Worte auch hier zu stehen verdienen:

Durch die wohlthätige Fürsorge Kaiser Karl des Grossen gewann die Literatur in unserm deutschen Vaterlande seit dem Ausgange des achten Jahrhunderts nach und nach eine solche Ausbreitung, daß der rege Geist, der im IX., X., XI. und XII. Seculum die Klöstergeistlichen, Bischöfe und Schulinstitute belebte, in der That unsere Achtung und Hochschätzung verdient. Ohne den Eifer jener Zeiten für die vielfältigsten Zweige der Wissenschaften würden die meisten Werke der römischen Schriftsteller für uns untergegangen seyn, und die Geschichte jener Perioden selbst würde für uns im Dunkel liegen. Daß die Literatur damals klos in den Händen der Geistlichen verschlossen blieb, darf uns nicht befremdend oder nachtheilig scheinen; was für ein Interesse war wohl damals der ungebildete Germanier für sie zu nehmen fähig, mit dessen engbeschränktem Geiste die ganze Schriftstellerey, und vorzüglich die der Griechen und Römer, noch viel zu unvereinbar war? Wie sehr haben wir daher Ursache, zufrieden zu seyn, daß alle Literatur und Wissenschaft sich Jahrhunderte lang in die sicheren Asyls der Klöster flüchtete, bis die Nation dem Stande der Uncultur, oder vielmehr dem ihm eigenen Bezirk von Kenntnissen, Fertigkeiten und Gewohnheiten entwachsen war, in welchem es seine individuellen Anlagen, ohne von etwas Fremdartigem sich bestimmen zu lassen, vorher bis auf den höchsten möglichen Grad ausbilden mußte.

Eines der sprechendsten Denkmäler, was in jenen Zeiträumen von den Geistlichen zur Erhaltung und Fortbildung der Literatur gethan werden, bieten uns die jetzt oder vor weniger Zeit noch vorhandenen

2.

Verzeichniß von Gelehrten, Professoren und Schriftstellern
aus dem Convente in Weihenstephan.

1. Altun, Abt (1182 — 1197).
2. Wulpert, genannt der gelehrte Mönch von Weihenstephan. Vgl. oben S. 196 und Günthner (I. 275).
3. Maurus, Prior (1459*) author Commentarii in Regulam s. Benedicti.
4. Eberhard II. (Abt 1416—1448). Vgl. oben S. 73 u. 207.
5. Johannes Castellensis (im XV. Jahrh.) schrieb *Clenodium Religiosorum ad Canonicos in Undendorff*.
6. Christoph I., Abt (1484—1491), Dr. der Theologie, Professor in Bologna, ein vorzüglicher Prediger. S. oben S. 99—102.
7. Thomas Karrer, Abt (1520—1553). Vgl. oben S. 111 und Bruschi Chronol. monast. Germ. (Norimb. 1682) p. 658.
8. Caspar Traß, Abt (1563 — 1576) schrieb *Alphabetum catholicum ex autoritate Patrum et sacræ Scripturæ* (1565) und *Chronicon sui monasterii usque ad medium Secul. XIV.* — Vgl. oben S. 123 und Kobolt's Gelehrt. Lexikon (I. 231).
9. Benedict Kiener, Abt (1579 — 1599), hinterließ mehrere handschriftlich.
10. Stephan Kaltenhauser, ein ausgezeichnete Prediger, Professor der Logik, dann Abt in Plankstetten († 1682). — S. oben Seite 156.
11. Benedict Dölle (Dollius), Mathematiker (1517), auch Maler und Bildhauer.
12. Sixtus Feichtmayr, Abt (1600 — 1618). — S. oben Seite 137.
13. Paulus Hellmayr, (Prior (1609), Lehrer der Casuistik und Philosophie.

alten Kloster- und Stiftsbibliotheken dar, die oft Jahrhunderte lang unverrückt an dem Orte, wo die einzelnen Werke größtentheils ursprünglich geschrieben wurden, fortbauerten; dergleichen Bibliotheken fanden sich vorzüglich im südlichen Deutschland, in Frankreich und Italien.

*) Wenn nichts anders bemerkt ist, zeigt die beigefügte Jahreszahl das Profess-Jahr an.

14. Gustach Sturm (sich oben S. 139), Conventual von Weihenstephan, dann Abt in Maltersdorf und Verfasser einer Chronik dieses Klosters († 16. Apr. 1619). Von ihm sagt Kobolt, er habe sich in der Wissenschaft trefflich umgesehen und dem Kloster Maltersdorf mit solchem Ruhme und Klugheit vorgestanden, daß er billig als ein neuer Stifter desselben habe angesehen werden können. — Vgl. Lipowösky's Geschichte der Jesuiten in Bayern, Bd. I. S. 286.

15. Rudolph Rauch oder Rau (1612), Lehrer der Philosophie und Casuistik.

16. Joachim Mayr, Lehrer der Rudimente in Salzburg (1628). — Vid. hist. universitatis Salisburg. p. 449.

17. Benedict (Scheyerl?), Lehrer der Philosophie und Casuistik (1624).

18. Georg Tamer, Abt (1618—1645), hinterließ „Annales Monasterii Weihenstephanensis“. — S. oben S. 2.

19. Roman Brunner, Abt (1645—1649), allseitig gebildet, besonders in der griechischen Sprache gewandt*). S. oben S. 145.

*) Hier dürfte auch ein Schriftsteller jener Zeit Erwähnung verdienen, welcher, obwohl nicht Ordensmitglied, doch in und für Weihenstephan wirkte, nämlich M. Joachim Reichl von Braunau, um 1614 Lehrer der Fratrum juniorum (Studenten) in Weihenstephan, nachher Secretär (geheimer Kanzellist) in der churfürstl. bayr. Kanzley. Er gab heraus:

1. *Templa Frisingensia et divi eorum Tutelares, epigrammate descripti.* Ingolstadt. 1614. 4.
2. *Die drey Wochen Danielis, d. i. geistliche Uebungen durch drey Wochen zc.* München, 1633. 8.
3. *Myrothecium Exercitiorum sive Manuale* And. Capellae Carthusiani, postea Episcopi Urgelensis, in praxin redactum, (translatum ex hispanica in german. linguam, ut in dedicatione ad R. P. Philippum Carthusiae in Prül juxta Ratisb. Priorem ait). Monachii impensis Pet. Koenig (annus deest). Kobolt gibt eine Ausgabe davon ex typographico Bergiano, Monachii 1623. cum fig. an.
4. Lateinische Gedichte von ihm befinden sich am Schlusse der Reden des Franz Amphyerle auf den hl. Norbert (München 1617, 4^o) und auf der Rehrseite des Panegyricus Urbani Freidenreich ad Ma-

20. Idephons Huber, Abt (1705—1745). — Sieh oben S. 157—166.

21. Cajetan Scheyerl, wurde im Jahre 1703 Abt in Altl († 1723). — S. oben S. 156.

22. Gregor Lochner (1703), defendirte i. J. 1707 zu Benedictbeuern, wo sich damals das Studium der bayerischen Benedictinercongregation befand, unter Carl Meichelbecks Vorsitz, und i. J. 1709 in der Aula des Gymnasiums zu Freysing unter Alphons Wenzls Vorsitz theologische Streitfäße. — Vid. Meichelb. hist. fris. T. I. P. I. p. 447.

23. Nemilian Naissl oder Neissl. Er war am 11. Jan. 1670 zu Friedberg unweit Augsburg geboren, studirte zu Salzburg, wo er die Doctorwürde der Philosophie erhielt, und legte am 18. Oct. 1693 in Weihenstephan die Ordensgelübde ab. Im Jahre 1714 wurde er Novizenmeister und versah dieses Amt in den Klöstern zu Weihenstephan und Maltersdorf 6 Jahre lang mit einem solchen Rufe von Geschicklichkeit, daß er auch in das Benedictiner-Schottenkloster nach Regensburg und in das fürstliche Stift Kempten als Novizenmeister verlangt und endlich in das Kloster Schönau (der Bursfelder-Congregation) als Prior berufen wurde, wozu aber Abt Idephons seine Einwilligung versagte. Er bewies durch Lehre und Wandel einen strengen religiösen Sinn und war seiner Zeit wegen seiner ascetischen Schriften in allen Klöstern seines Ordens berühmt. Er starb in einem Alter von 83 Jahren am 26. Jun. 1753. (Vgl. oben, S. 159).

Seine gedruckten Schriften sind:

1. Speculum utriusque cleri, tam saecularis quam regularis, quo via perfectionis demonstratur. IV. Tomi. Coloniae. 4. 1710. Nova edit. ib. 1734.
2. Lineae asceticae sive meditationes quotidianae secundum tres vias, purgativam, illuminativam et unitivam. 8. Dillingae 1715. Neue Aufl. in 3 Bänden, ebend. 1725. Desters nachgedruckt.
3. Vox clamantis in deserto, sive exercitia octidwana. 8. Aug.

ximilianum, dann 24 Epigrammata am Schluß der Leichenrede Amphercles auf den freysingischen Weihbischof Barthol. Scholl.

In einem ascetischen Werkchen des Jerem. Drexelius wird Meichel „Churfürstlicher Officier“ genannt. Zöcher führt einen Jesuiten des nämlichen Namens aus Köln v. J. 1633 an.

(G. M. Gandershofers Collectaneen).

- Vindel. et Ratisb. 1722. Neue Auflagen 1738, 1740 und 1750. Gräcien auch deutsch, Regensburg 1722. Augsb. 1750. 8°.
4. Considerationes nocturnae. 8°.
5. Evangelisches Posthörlein, d. i. aufrichtige Anweisung auf die wahre Glaubens- und Sittenstrassen. 4°. Augsburg 1722. Neue Auflage ebendasselbst 1726. Regensburg 1727.
6. Epistola paraenctica ad animarum pastores. 8°. Aug. Vind. 1729.
7. Refutatio theologica Ludovici a Seckendorf, acerrimi Lutherani dogmatis parastatae. 4°. Pedep. 1730. Neue Aufl. 1734. Gräcien auch deutsch, 1734.
8. Marianische Liebsverbündniß zur Beförderung einer wahren Religions- und Glaubensvereinigung in Deutschland. 8°. Ingolst. 1751.
9. Scintillae asceticae ad excitandum et fovendum spiritum in praecipua festa et sacratiores tempora. 8°. Monachii 1752°).
24. Gabriel Höld (1679), Prior, war der erste Professor aus dem Convente Weihenstephan am Lyceum zu Freysing 1704**).
25. Corbinian Junghans***), Prior (1700), Professor der Philosophie und Congreg. Benedictino-Bavaricae Secretar. et Notar. publ. apost.
26. Rupert Carl, Prior (1703), gleichfalls Congreg. Bened. Bavar. Secret. et Notar. publ. apostolic., schrieb Anmadversiones in Germaniam Benedictinam, welche sich handschriftlich im Besitze des histor. Vereins von und für Oberbayern befinden. (Vgl. Jahresbericht desselben für 1850, S. 65).
27. Stephan Stegbucher, Prior (1693), ein ausgezeichnete Prediger.
28. Idephons Seidl (1706), Professor der Rudiment, Grammatik und Poesie am Gymnasium, dann der Logik und Physik am Lyceum und zugleich Lyceums-Präfect in Freysing (von 1710/11 bis

*) Sieh Daaders Lexikon bayerischer Schriftsteller.

***) Diese Angabe muß auf einem Irrthume beruhen, da das im V. Band der Beyträge 2c. S. 452—473 gelieferte, ganz genaue, Verzeichniß aller freysingischen Professoren einen P. Gabriel Höld nirgends aufführt. Wohl aber mag derselbe an der Studienanstalt der Ordens-Congregation docirt haben.

***) Corb. Junghans wurde als Professor der Philosophie nach Böhmen (in das Kloster Kladrau) und nach Tyrol (in das Kloster Georgenberg) verlangt, von seinem Abte aber (wie oben S. 159 schon erwähnt worden) nicht entlassen.

1724/25), auch Professor der Theologie und des Kirchenrechtes im gemeinschaftlichen Studium der bayerischen Benedictiner = Congregation (damals zu Rott). Er war zu Bockhorn bey Erding am 15. März 1677 geboren, hatte die höheren Wissenschaften zu Ingolstadt studirt und am 17. Oct. 1706 das Ordenskleid angenommen. † 8. Aug. (nicht April, wie Baader angibt) 1739. Von ihm erschienen folgende Werke:

1. *Binarius philosophicus, seu binae quaestiones inter Philosophos controversae.* 8°. Frisingae 1718.
2. *Finis ultimus hominis seu beatitudo formalis.* 4°. *ibid.* 1719.
3. *Epitome canonica ad libros I—V Decretalium.* *ibid.* 8°. 1722 — 1733.
4. *Appendix ad Epitomen can. ex IV. libr. Institut.* 8°. Ratisb. 1733.
5. *Regula proxima actuum humanorum.* 8°. Monach. 1736.
6. *Alter praecipuus justitiae actus, seu tractatus de contractibus.* 8°. Frising. 1721.
7. *Dissertationes de conscientia.* 1736*).

29. Heinrich Weizenbauer, Prior (1709), Professor der Philosophie in comm. studio.

30. Egilbert Kroninger, von 1719/20 bis 1725/26 Professor der Rudimente, Grammatik, Syntax und Poesie am Gymnasium zu Freysing und Verfasser einer lateinischen Chronik von Weihenstephan für das Jahr 1727. (Sieh oben S. 3).

31. Roman Weixer, Prior, war von 1715 — 1719 Gymnasialprofessor in Salzburg, dann Professor der Logik und Physik in Freysing (1725/26 und 1726/27), und in Salzburg (1728/29 und 1729/30), endlich Professor der Theologie an der gemeinschaftlichen Studienanstalt der Benedictiner = Congregation in Rott. Er war am 4. Oct. 1690 in Erding geboren und hatte den 28. Oct. 1711 in Weihenstephan Profess abgelegt. Im Jahre 1761 war er Pfarrer in Pfaffing. Am 1. May 1764 starb er, 74 Jahre alt, als Senior im Kloster. Seine Schriften sind folgende:

1. *Logica juxta mentem Aristotelis scientia rigorosa.* 4°. Amberg. 1724.
2. *Creatura ab aeterno possibilis.* 4°. *ibid.* 1725.
3. *Creatura actu infinita impossibilis.* 4°. *ib.* eod.

*) Vgl. den fortgesetzten Parnass. boic. (L 72) und Baaders bay. Schriftsteller-Verikon.

4. *Creatura juxta angelicam mentem praemota. ib. eod.*
5. *Speculatio speculationis et praxis per principia Aristotelica. 8°. Fris. 1726.*
6. *Disputatio menstrua prima, an logica sit scientia? 8°. Salsb. 1729.*
7. *Disp. menstrua secunda, an detur ens rationis Thomisticum? ib. eod.*
8. *Disp. menstrua tertia, an detur distinctio formalis ex natura rei? ib. eod.*
9. *Disp. menstrua quarta, an respectus ideales in Deo sint entia rationis? ib. eod.*
10. *Disp. menstr. quinta, an voluntas possit facere ens rationis? 8°. ibid. eod.*
11. *Umbo peripatheticus, sub quo proteguntur accidentia absoluta. 4°. ib. 1730.*
12. *Klare Weisheitsfackel oder Vernunftschlüsse, Sonnenklar an den Tag legend, welche die wahre Kirche Gottes sey. 8°. Landshut 1737.*
13. *Theses theologicae de causalitate Sacramentorum. 4°. Tegernsee 1737.*
14. *Theses theologicae de Deo uno et trino. 4°. ib. 1739.*
15. *Ehrenruhm und Glorie in der Frag: ob das Lutherische Evangelium das wahre und unverfälschte sey? 8°. München 1757*).*

Er hielt auch die Leichenpredigt beym letzten Seelengottesdienste des Rector Magnificus Franz Schmier in Salzburg (1729).

32. Edmund Reindl (1714), Professor der Logik und Physik am Lyceum zu Freysing (1726/27 und 1727/28), der Moralthologie und des Kirchenrechtes in Weihenstephan und am gemeinschaftlichen Congregations-Studium (geb. 1695 zu Ingolstadt, † 2. Apr. 1735). Er schrieb:

1. *Disputatio menstrua ex summulis de essentia et natura enuntiationis seu propositionis. 8°. Frising. 1727.*
2. *Disp. menstr. ex prolegomenis de causa efficiente entis rationis. 8°. ib. 1727.*
3. *Repugnantia substantiae immediate operatione etc. ib. 1732.*

Sieh Baader's Schriftsteller-Lexikon.

33. Cajetan Stöpferger, Prior (1715), Professor der Philosophie und Theologie im gemeinsamen Studium der Congregation und zu Freysing, letztern Ortes (1733/34) auch Studienpraefect; Fort-

*) Vgl. Baader's Bayer. Schriftsteller-Lexikon.

seger des von Egilbert Kroninger begonnenen Kloster = Tagebuches von 1727 — 1729.

34. Michael Renz, Abt (1749 — 1761), hinterließ Mehreres in Manuscript. — S. oben S. 168.

35. Gabriel Liebheit wurde am 16. Nov. 1700 zu Edelstetten bey Wetzhausen in Schwaben geboren, studirte zu Salzburg und war daselbst 2 Jahre Repetitor der Philosophie. Auf einer Reise durch Bayern, im Begriffe, nach Würzburg zu gehen, um dort Jurist zu werden, kam er nach Freysing und besuchte, während man ihm im Gasthose das Mittagessen bereite, das Kloster Weißenstephan, dessen Lage ihm so wohl gefiel, daß er sich augenblicklich, ohne mehr an die Fortsetzung seiner Reise zu denken, entschloß, hier Benedictiner zu werden, auf der Stelle im Kloster mit Vorweisung seiner guten Studien = und Sitten = Zeugnisse um die Aufnahme bat und sie auch erhielt. Er legte am 28. Oct. 1725 die Ordensgelübde ab, war im Kloster Fratrum Director, Küchenmeister, Vic. von Tünzhausen und von St. Jacob, lehrte 1731/32 und 1732/33 Syntax in Freysing, 1733/34 Poesie, 1734/35 — 1740/41 Rhetorik, 1741/42 Logik, und 1742/43 die Physik, 1746/47 — 1747/48 wieder Rhetorik, bis er (1752) Prior wurde († 6. März 1764). Er gab heraus:

1. Gyges gallus, sive Petri Firmiani ingeniosa in mores suae gentis quaestio et animadversio, summiis, notis et indice copioso illustrata. 8°. Pedepont. 1736.
 2. Dissertatio philosophica de auro genuino artificialiter producendo. 4°.
 3. Rudimenta eloquentiae. 8°. Ratisb. 1739. Nov. edit. Pedep. 1740.
 4. Allegoria. Aeneas Jovi supplex pro suo Ascanio, Dni Ascanii, Canoniac Neocellensis Praelati nuper electi, honoribus oblata, cum in ecclesia cathedrali frisingensi inauguretur die 29. Maji 1740. Fol.
 5. Dissert. de ideis platonis (defend. Joh. Nep. Zwack). 4°. Monach. 1742.
 6. Eine Epistel gegen einen Leipziger = protestantischen Theologen v. J. 1755 und eine um die nämliche Zeit bey der Jubiläumsseyer im Kloster Tarsa gehaltene Predigt. — Er war auch poeta Herbi-poli laureatus. — Vgl. Baader's bayer. Schriftsteller = Lexikon.
36. Columban Hafner, 1725 Merker = Noviz, ein vorzüglicher Dichter.

37. Benedict Dnych (1728) vertheidigte 1732 Sätze aus dem Kirchenrecht.

38. Bernhard Reitter, aus Isen gebürtig, vor seinem 1734 erfolgten Eintritte in den Orden Priesterhausdirector in Dorfen und Alumnatsdirector in Freysing, Professor des Kirchenrechtes in der gemeinschaftlichen Studienanstalt der bayerischen Benedictinercongregation zu Rott, dann Prior im Kloster († 24. März 1758), gab Theses de jure cleri circa ultimas voluntates heraus. — Vgl. die Reihenfolge der Alumnatsdirectoren zu Freysing im fünften Band dieser Beyträge.

39. Raphael Handl (1738), Gymnasialprofessor zu Freysing (1744/45 bis 1749/50).

40. Innocenz Böckl, Abt (1761 — 1769). S. oben S. 169.

41. Maurus Fischer, Prior (1746), hinterließ eine Synopsis Historiae Weihenstephanensis, welche bis zum Jahr 1787 geht. — Vgl. die Reihenfolge der Prioren.

42. Celestin Hochbrucker, geboren zu Tagmersheim in der Neupfalz den 10. Jan. 1727, Profesz 15. Oct. 1747, Priester den 1. Apr. 1752, Professor der Rudiment, Grammatik und Syntax zu Freysing (1752/53 — 1755/56). Später (1761) war er Director fratrum clericorum im Kloster und Pfarrvicar von Berghausen und Wippenhausen.

43. Michael Zech, geb. den 12. März 1731 zu Michach, Profesz den 18. Oct. 1750, Priester den 29. März 1755, Professor der Rudiment, Grammatik, Syntax und Poesie (1760/61 — 1765/66) zu Freysing, dann Prior. Er war auch musicalisch gebildet und einige Zeit Chorregent im Kloster, † 21. Jul. 1792.

44. Nonnosus Hillmayer (geb. 26. Jan. 1738 in Freysing, Profesz 15. Oct. 1758, Priester 21. März 1761, † 9. Jan. 1789) war von 1763/64 — 1770/71 Gymnasialprofessor in Freysing.

45. Raphael Thaller, Dr. der Philosophie und Theologie, geb. 25. April 1741 in München, Profesz 21. Oct. 1759, Priester 21. Sept. 1765, docirte 1767/68 und 1768/69 am Lyceum in Freysing Logik und Physik, 1770/71 — 1774/75, wo er zugleich dort Studienpräfect war, die Theologie, wurde später churfürstlicher geistlicher Rath und Professor in Ingolstadt, war auch in seinem Kloster Bibliothekar, Archivar und Subprior, dann Historiograph der bayerischen

Benedictinercongregation. Er machte sich unter andern auch durch seine, von 1783—1789 fortgesetzten Witterungsbeobachtungen verdient, deren Resultate in den meteorologischen Ephemeriden der Akademie der Wissenschaften zu München aufgenommen sind. Nach der Auflösung des Klosters wählte er das Städtchen Michach zu seinem Ruheort, wo er i. J. 1813 in das jenseitige Leben überging. Von ihm erschienen:

1. Positiones de Deo, ultimo fine hominis et viis inde vel ad, vel abducentibus. 4^o. Frisingae, 1767.
2. Positiones philosophicae ex logica et metaphysica in episcopali Lyceo Frising. Praeside Raph. Thaler defendentibus Mich. Bauer Unterbruckensi et Jos. Stockmayr Frisingensi, metaphys. studiosis, 29. Aug. 1768. 4^o. Frisingae.
3. Conspectus universae theologiae dogmaticae ad propugnationem fratrum Weihestephanensium, 1787.
4. Leichenrede auf Maria Josepha (Reifenstuehl), Hebtiffin zu Geisenfeld. fol. München, 1794.
5. Trauerrede auf den Abt Castulus (Wolmuth) von Neustift bey Freysing, gehalten den 2. Sept. 1802. Recensirt in Kappler's Magazin, Jahrg. 1803, Bd. I. S. 268.

S. Gandershofer's Beyträge z. bayer. Gelehrtengegeschichte in der Lit. Ztg. für kath. Religionslehrer, Jhg. 1834, Bd. IV., S. 196. 197.

46. Anselm Schlic (1760), Professor der Philos. und Theol. im Kloster.

47. Bernhard Bestmiller, geb. in Freysing den 3. Jan. 1742, Profess 19. Oct. 1760, Priester den 5. Jan. 1766, Professor am Gymnasium in Freysing (1766/67—1786/87), insignis comicus.

48. Benedict Visklederer (1761) Prior, Verfasser der Histor. Weihesteph. (Sich oben S. 2.) Er war den 15. Jan. 1743 in Neufarn geboren, hatte den 4. Oct. 1761 Profess abgelegt und den 6. Sept. 1767 die Priesterweihe empfangen, † 3. Febr. 1794.

49. Innocenz Förtsch, geb. zu Willach in Kärnthén den 12. Dec. 1744, Profess 29. Oct. 1763, Priester den 17. Dec. 1768, war Gymnasialprofessor zu Salzburg, dann Professor der Theologie im Kloster und in Amberg, Director der Kleriker, und von 1794/95 — 1797/98 Regens des Lyceums zu Freysing.

Von ihm erschien nebst 4 theologischen Abhandlungen der im V. Bd. dieser Beyträge (S. 450—473) abgedruckte Catalogus P. P. Profes-

sorum Lycei Frisingensis. 4^o. Monach. 1797. Zu seinen theologischen Abhandlungen gehören die gleichfalls 1797 gedruckten *Puncta theologica de religione. ss. Patrum aliorumque virorum auctoritate corroborata.*

Auch war es ohne Zweifel er, welcher in zwey öffentlichen Dissertationen die scholastische Philosophie gegen Brucker vertheidigte. (Sieh Gatterer's allg. hist. Bibl. XV. 101 — 103).

50. Rupert Sturm (1764), Professor an den Gymnasien zu Salzburg, Straubing, Neuburg und Freysing. Er gab in den Druck:

1. *Hypocrisis in juventute, in scenam data a Poesi Salzburgensi.* Salzb. 1774. 8.
2. Trauergedicht auf den Tod Marien Theresiens, deutsch und lateinisch. Salzb. 1781. fol.

Vgl. Meusel's gelehrtes Deutschland, Bd. VII. S. 729.

51. Wolfgang Graff (1765), Professor der Philosophie in Freysing und Amberg.

52. Joseph Schreiner (1765), Chorregent im Kloster, dann Professor an den Gymnasien zu Freysing und Neuburg, starb als *Director puerorum nobilium* an letztem Orte.

53. Placidus Buckl (1775), Professor inferiorum zu Neuburg.

54. Anselm Widmann (1786), Lehrer der Theol. im Kloster, dann Professor am Gymnasium zu Freysing.

55. Benno Ostermayr (1786), ist Verfasser einer handschriftlich noch vorhandenen kurzen Geschichte der Klosterkirche von Weißenstephan.

56. Konnosus Feil (1790), Gymnasialprofessor zu Amberg.

57. Michael Eckert (1796) hinterließ handschriftlich einen im Jahre 1813 angefertigten *Catalogum Religiosorum Weißenstephanensium* ab ao. 1790—1803. Querfolio.

58. Gregor Gsellhofer (1797), Gymnasialprofessor zu Freysing, † als Pfarrer zu Tuntenhausen den 1. Nov. 1826. — Vgl. diese Beyträge Bd. IV. S. 589.

Alphabetische Uebersicht verstehender 58 Religiosen:

	Nro.		Nro.
Altun.	1.	Carl. Rupert.	26.
Benedict (Scheyerl?).	17.	Christoph I., Abt.	6.
Buckl, Placid.	53.	Croninger. Gailb.	30.

	Nro.		Nro.
Dollius, Benedict.	11.	Mayr, Joach.	6.
Eberhard II., Abt.	4.	Naisl, Nemilian.	23.
Eckert, Mich.	57.	Onych, Benedict.	37.
Feichtmayr, Sirtus.	12.	Ostermayr, Benno.	55.
Feil, Ronnos.	56.	Peslmüller, Bernard.	47.
Fischer, Maurus.	41.	Prunner, Roman.	19.
Förtsch, Innoc.	49.	Rauch, Rudolph.	15.
Fras, Cass.	8.	Reindl, Edmund.	32.
Graf, Welfg.	51.	Reitter, Bernh.	38.
Gsellhofer, Greg.	58.	Renz, Michael.	34.
Haendl, Raphael.	39.	Scheyerl, Cajetan.	21.
Hafner, Columban.	36.	Schlick, Anselm.	46.
Held, Gabr.	24.	Schreiner, Jos.	52.
Hellmayr, Paul.	13.	Seidl, Jdeph.	28.
Hillmayr, Ronnos.	44.	Stegbuecher, Steph.	27.
Hochbrucker, Celestin.	42.	Stoepperger, Cajetan.	33.
Huber, Jdeph.	20.	Sturm, Gustach.	14.
Joannes Castellensis.	5.	Sturm, Rupert.	50.
Junghans, Corbinian.	25.	Tanner, Georg.	18.
Kaltenhauser, Steph.	10.	Thaller, Raphael.	45.
Karrer, Thom.	7.	Völkl, Innoc.	40.
Kiener, Bened.	9.	Weixer, Roman.	31.
Licklederer, Bened.	48.	Weizenbauer, Heinr.	29.
Liebheit, Gabriel.	35.	Widmann, Anselm.	54.
Lochner, Greg.	22.	Wulpert.	2.
Maurus.	3.	Zech, Mich.	43.

Zum Schlusse dieses Verzeichnisses wird noch bemerkt, daß der gelehrte Vincenz von Fallhausen (geb. in Freysing den 22. Jan. 1759), fgl. geh. Staatsarchivar in München, in Weihenstephan als Seminarist die Inferiora studirt habe.

3.

Verzeichniß von Musikverständigen, Chorregenten und Compositären aus dem Convente Weihenstephan*).

1. Sebastian Cretelius, Compositär. Von ihm erschienen:

Symphoniae sacrae mit 6—10 Stimmen, dann ein achtstimmiges Magnificat. Monachii, 1611. (Vgl. Lipowsky's Musiker-Lexikon, Seite 78).

*) Daß hiemit die Zahl der musikalisch Gebildeten dieses Klosters nicht

2. Corbin. Junghans (1700*), Chorregent in der Klosterkirche, später Prior.
3. Innocenz Bernfelder (1708), Chorregent.
4. Wolfgang Lechner (1713), ein vortrefflicher Chorallehrer.
5. Johann Baptist Schmidhuber (1723), Chorregent, componirte eine Schauspiel=Musik zum Schlusse des Studienjahres 1727 der Freysinger=Studienanstalt.
6. Carl Milböck (1729), Chorregent.
7. Celestin Hochbrucker (1747, componirte Mehreres.
8. Michael Zech (1750), Chorregent.
9. Gregor Heigl (1750), Chorregent.
10. Rupert Niedermayr (1752), Chorregent.
11. Anselm Wolf (1753), Chorregent.
12. Bernhard Pestmüller (1760), Chorregent.
13. Benedict Lickederer (1761), Chorregent.
14. Candidus Rott (1763), Chorregent.
15. Joseph Schreiner (1765), Chorregent.
16. Maurus Debler (1789), Chorregent.
17. Joseph Knaup (1800), Compositär.

4.

Verzeichniß von Künstlern.

1. Benedict Doll (1517—1561), ein vortrefflicher Maler und Bildhauer**).
2. Paulus Sedlmayr, Abt (1576—1579), Maler und Bildhauer.
3. Carlmann Hett (Hedt), Layenbruder, ein ausgezeichnete Blumen- und Früchtenmaler (1707—1729). Bey der Aufhebung des Klosters waren noch viele Stücke von seiner Hand vorhanden, womit verschiedene Gastzimmer geziert waren.
4. Ulrich Sembler, Layenbruder (1719—1748), ein vorzüglicher Seidensticker, hatte besonders unter seinem Abte Ildephons viele

schon erschöpft sey, versteht sich von selbst; denn es wurden nur die Chorregenten und Compositäre aufgezeichnet, und selbst diese nur aus letzterer Zeit.

*) Die beygefügte Jahreszahlen bezeichnen auch hier das Jahr der Profess.

***) Nach des Bruschius Zeugniß.

Beschäftigung an den zahlreich angefertigten Paramenten und Inselfn und fertigte selbst eine solche für den Fürstbischof in Freysing bey Gelegenheit des 1000jährigen Jubiläums in Freysing.

5. Lucas Carl, Layenbruder (1732 – 1768), ein höchst kunstreicher Maler.

Bey Aufhebung des Klosters waren noch von ihm vorhanden:

1. der heilige Benedict, Altarblatt auf der Evangelienseite der Kirche;
2. Copien und Porträte in verschiedenen Zimmern des Klosters.
3. Auch malte er ein heil. Grab für das Lyceum zu Freysing *).

5.

Kalligraphen.

Die Regal-Folianten Weihenstephans, deren Obernberg in seinen Reisen durch den Isarcreis (II. 476) u. a. erwähnen, waren wegen ihrer vorzüglichen Schrift von jeher rühmlich bekannt, welche aber nunmehr theils im kgl. Reichsarchiv oder in der kgl. Hofbibliothek bewahrt, theils bey der Aufhebung des Klosters verkommen seyn mögen.

Als einige der besten Schreiber finden sich folgende bezeichnet:

1. Altun, Abt 1182 – 1197.
2. P. Petrus, um 1380.
3. P. Simplician, Prior, um 1441.
4. P. Johann Sedlmayr, Profess 1449.
5. P. Laurentius, Prior, um 1450.

*) Aus dem Kloster Weihenstephan kamen in die Wilberggalerie zu Schleißheim:

1. der hl. Stephanus, die Lehre Christi in der Synagoge zu Jerusalem vertheidigend;
2. der hl. Benedict, seine Ordensregel einigen vor ihm knieenden Geistlichen überreichend;
3. der hl. Corbinian mit dem Bären, welcher ihm sein Reispferd zerreißt;
4. der Tod des hl. Corbinian. — Alle vier von unbekanntem Meistern.
5. Stephanus vor dem hohen Priester, von Albrecht Altorffer;
6. Stephanus, zur Steinigung ausgeführt, gleichfalls von Altorffer.
7. die Anbetung der drey Weisen aus dem Morgenlande, von Jacob Amigoni, und
8. das Porträt des Layenbruders Lucas Carl, von ihm selbst gemalt.

6. P. Johann Weiglein, Profefß 1436.
7. P. Maurus, Prior, Profefß 1459.
8. P. Stephan Zellböck, Prof. 1472.

V.

Kataloge der Religiösen, der Nonnen, der Kloster- richter und der in Weihenstephan begrabenen Adeligen.

1.

Verzeichniß der Aebte von Weihenstephan in chronologischer Ordnung*).

1. Gerhard I., 1021 — 1022, resignirte.
2. Arnold, 1022 — 1041, starb.
3. Dietfried, 1041 — 1047, resignirte.
4. Heinrich I., 1047 — 1062, resignirte.
5. Beringer, 1062 — 1064, starb 18. May (nach Andern
30. Apr.) 1064.
6. Hagano (Hartwig), 1065 — 10. Nov. 1080, starb.
7. Heinrich II., 1080 — 7. July 1082, starb.
8. Erchanger, 1082 — 1096, abgesetzt.
9. Pabo, 1096 — 1097, abgesetzt.
Erchanger (obiger 1097 — 1099, abgesetzt.
Pabo (obiger), 1099 — 1114, resignirte.
Interregnum, 1114 — 1116.
10. Meginhard I. (Meinhard), 1116 — 1138, starb.
11. Sigimar, 1138 — 7. Nov. 1147, starb.
12. Gunther, 1148 — 1156, abgesetzt.
13. Rapoto, 1156 — 1172, resignirte, † 21. Jul. 1172.
14. Siboto, 1172 — 1174, resignirte.
15. Reimboto (Reginboto), 1174 — 1182, resignirte.
16. Alto (Altun, Altumon), 1182 — 1197, resignirte.
17. Eberhard I., 1197 — 1219, starb.
18. Meinhard II., 1219 — 1224, resignirte.
19. Ulrich I., 1225 — 1226, starb.

*) Von den abweichenden Angaben war im Verlaufe der Geschichte schon die Rede.

20. Ulrich II., 1226 — 1227, resignirte.
21. Ulrich III., 1227 — 12. März 1251, starb.
22. Heinrich (Isenricus) III., 1251 — 1255, abgesetzt.
23. Ulrich IV., 1255 — 1256, starb.
24. Ludwig (Graf von Greisbach), 1256 — 1261, resignirte,
† als Abt von Tegernsee 15. Febr. 1286.
25. Conrad I. (Sinkenhofer), 1262 — 1300, starb.
26. Conrad II. (Günzelhofer), 1300 — 1311, resignirte.
27. Nicolaus, 1311 — 1312, starb.
28. Heinrich IV. (Seefelder), 1312 — 1318, resignirte oder
starb 1318.
29. Walther (Walदारich), 1318 — 1319, starb.
30. Simon (n. N. Conrad III.), 1319 — 27. Febr. 1328, starb.
31. Conrad III. (Chren), 1328 — 1331, starb.
32. Marquard, 1331 — 1367, starb.
33. Seyfried, 1367 — 1370, starb.
34. Gallus (Pictor), 1370, abgesetzt. † 24. Dec. 1371.
35. Albert, um 1371 — 1374, abgesetzt. † 24. Oct. 1375.
36. Ulrich V. (Winnebeck), 1374, resignirte.
Siegenhard, 1375 — 1378, starb *).
Administration, 1378 — 1380.

*) Dieses Abtes erwähnt mit Ausnahme Rickederer's kein Chronist des Klosters Weihenstephan. Rickederer aber fand in einem Fragmente alter Annalen (von 1299 — 1434) ausdrücklich bemerkt, daß, nachdem Abt Ulrich das Kloster verlassen, Abt Sieghard dasselbe drey Jahre mit großem Segen regiert habe. Sie erzählen auch, daß sein geschnitztes Porträt sich unter denen der älteren Äbte ober den Sedissen des unteren Chores befunden habe. Dieses stimmt auch mit der (oben S. 61 erwähnten) Angabe der Scheyerner-Chronisten überein; sonst müßte ein dreyjähriges Interregnum (von 1376 — 1378) angenommen werden. Siegenhardus itaque, sagt Rickederer, circa annum 1375 electum fuisse putamus, atque regimen suum ad annum usque 1378 produxisse, intra quod tempus Albertus depositus Summum Pontificem Gregorium XI. (qui sedem pontificiam Avenione Romam detulerat) ao. 1377 adiit, a quo causa cognita ad Abbatiae possessionem redire est jussus, quam tamen, ao. 1378 in ipso itinere morte praeventus, attingere haud amplius valuit.

Dieser Abt ist oben S. 61. zwischen dem Äbte Ulrich V. und dem Administrator Berthold aus Versehen nicht eingerückt worden. Er wäre als der 37ste zu bezeichnen gewesen.

37. Leonhard I., 1380 — 1416, starb.
 38. Friedrich (Preyerl), 1416, starb im May 1416.
 39. Eberhard II., 1416 — 8. Apr. 1448, starb.
 40. Johannes (Weissenfelder), 1448 — 1. Febr. 1481, starb.
 41. Leonhard II. (Nagl), 1481 — 26. Aug. 1484, starb.
 42. Christoph I. (Schleicher), 1484 — 1491, resignirte.
 43. Wolfgang (v. Weichs), 1491 — 27. Aug. 1495, starb.
 44. Anton (v. Wintersberg), 1495 — 26. März 1509, starb.
 45. Benedict I., 1509 — 15. Aug. 1520, starb.
 46. Thomas (Karner), 1520 — 8. Oct. 1553, starb.
 47. Christoph II. (Karner), 1553 — 28. März 1563, starb.
 48. Caspar (Fras), 1563 — 12. Apr. 1576, starb.
 49. Paulus (Sedlmayr), 1576 — 28. April (1. May?)
 1579, starb.
 50. Benedict II. (Kiener), 1579 — 5. Dec. 1599, starb.
 51. Sirtus (Reichtmayr), 1600 — 13. Jan. 1618, starb.
 52. Christoph III. (Eiszeppf), 1618 — 8. Sept. desselben Jahres, starb.
 53. Georg (Zanner), 1618 — 18. Sept. 1645, starb.
 54. Roman (Bruner), 1645 — 8. Febr. 1649, starb.
 55. Gregor (Marshall), 1649 — 13. März 1674, starb.
 56. Benedict III. (Rudolph), 1674 — 15. July 1705, starb.
 57. Idephons (Huber), 1705 — 31. Oct. 1749, starb.
 58. Michael (Kenz), 1749 — 21. Aug. 1761, starb.
 59. Innocenz (Böckl), 1761 — 12. März 1769, mußte resigniren.
 60. Gerhard II. (Bartl), 1769 — 24. März 1803 (an welchem Tage die Klosteraufhebung erfolgte), starb in München 9. März 1811*).

*) Die alphabetische Reihenfolge dieser Aebte gestaltet sich so:

	Nro.		Nro.
Albert I.	35.	Christoph I.	42.
Alto (Altun).	16.	„ II.	47.
Anton.	44.	„ III.	52.
Arnold.	2.	Conrad I.	25.
Benedict I.	45.	„ II.	26.
„ II.	50.	Conrad III.	31.
Beringer.	5.	Dietfried.	3.
Caspar.	48.	Eberhard I.	17.

	Nro.		Nro.
Eberhard II.	39.	Meginhard (Meinhard) II.	18.
Erchanger.	8.	Michael.	58.
Friedrich.	38.	Nicolaus.	27.
Gallus.	34.	Pabo.	9.
Georg.	53.	Paulus.	49.
Gerhard I.	1.	Rapoto.	13.
„ II.	60.	Reinhoto.	15.
Gregor.	55.	Roman.	54.
Gunther.	12.	Seyfried.	33.
Hagano.	6.	Siboto.	14.
Heinrich I.	4.	Siegenhard.	nach 36.
„ II.	7.	Sigimar.	11.
„ III.	22.	Simon.	30.
„ IV.	28.	Sixtus.	51.
Hdephons.	57.	Thomas.	46.
Innocenz.	59.	Ulrich I.	19.
Johann.	40.	„ II.	20.
Leonhard I.	37.	„ III.	21.
„ II.	41.	„ IV.	23.
Ludwig.	24.	„ V.	36.
Marquard.	32.	Walther.	29.
Meginhard (Meinhard) I.	10.	Wolfgang.	43.

2.

Verzeichniß der Prioren von Weihenstephan.

1. Altumon (Alto), 1160*), ist wahrscheinlich der nachmalige Abt dieses Namens. Sieh oben S. 37.
2. Hermann, 1175.
3. Conrad Sinkenhofer, Prior und Custos (1250), dann Abt.
4. Walther 1313, 1316, (dann Abt?). Vgl. oben S. 54.
5. Hermann, 1324.
6. Heinrich, 1349.

*) In den beygesetzten Jahreszahlen kommen die Prioren urkundlich vor. — Daß dieß Verzeichniß nur mangelhaft gegeben werden kann, besonders in den erstern Jahrhunderten der Klostergeschichte, möge damit entschuldigt werden, daß weder irgendwo die älteren Prioren verzeichnet sind, noch auch sonstige Quellen hierüber genügenden Aufschluß geben.

7. Martin, 1353.
8. Conrad, 1356.
9. Friedrich, 1359.
10. Friedrich Freyerl, 1384, 1397, 1411, dann Abt.
11. Bertold, 1423.
12. Leonhard Böttinger 1426, 1440, dann Abt in Wessobrunn. † 2. July 1460.
13. Heinrich, 1427.
14. Conrad, 1439.
15. Johann, 1441.
16. Simplician, 1441, 1453, 1454, 1455, 1456, 1461, 1462, 1476 — 1481. Kalligraph. Im Jahre 1465 kommt er als Subprior vor.
17. Johann Geisenfelder, 1447, dann Abt. Vgl. oben S. 88.
18. Johann Widmann aus Lichtenfels, Profesß 1441, Prior 1449, 1450, 1452. † 1463.
19. Laurentius, 1451, 1456 (?), 1464, 1470, Kalligraph, † 21. Febr. 1470.
20. Sigmund aus Freysing, Profesß 1449, Prior 1471 — 1476, 1481, 1483, vorher Kellermeister. † 4. Apr. 1483.
21. Georg Gredinger, 1486, 1495, starb 25. Nov. 1495 zu Melf in Oesterreich.
22. Johann Sedlmayr, Prior 1488 (zuvor Kellermeister), † 1. Oct. 1489. Vgl. oben das Verzeichniß der Kalligraphen.
23. Anton v. Wintersberg, 1490, 1493, dann Abt.
24. Megidius, 1503, † 27. Apr. 1533.
25. Benedict, 1496, 1502, 1506, dann Abt.
26. Thomas Karrer, um 1500, 1518, dann Abt.
27. Corbinian 1511.
28. Gabriel, 1513, 1522 — 1528, 1529 — 1535. † 12. Jun. 1541.
29. Maurus aus München, Profesß 12. März 1459, Kalligraph, † als Senior und Jubiläus 15. Juny 1518. Vgl. oben das Verzeichniß der Schriftsteller.
30. Thomas, 1528, 1548.
31. Paulus, 1534.
32. Leonhard, 1550, † 1560 (als Abt in Wessobrunn).
33. Martin Eder, 1554 — 1563, † am 5. May 1563.

34. Philipp Ditsch (Ditsch), 1565, 1570, 1574. (?) Profesß 1550, † 1572.

35. Georg Wilhelm, 1574, † 29. Jun. (12. Dec.?) 1574.

36. Benedict Kiener, 1576, dann Abt.

37. Michael Klamperer von Attl, geb. 1540, Profesß 1562, Prior 1580, 1613, Pfarvic. in Tünzhausen, † als Senior und Jubiläus 19. Aug. 1624.

38. Sirtus Feichtmayr, um 1590 und 1600, dann Abt.

39. Christoph Eiszepf um 1590, dann Abt.

40. Bernard Hagenreiner v. Rott, Profesß 1590, Prior um 1609, † 1614 (nach dem Necrolog von Beyharting am 1. Jänn.)

41. Wernher Hagenmayr von Rott, Profesß 1598, Prior 1611.

42. Sebastian Stettmayr von Landshut, Profesß 1569, Prior 1614, 1618, † 5. Juny 1618.

43. Paulus Hellmayr aus Freysing, Profesß 1609, Lehrer der Philosophie und Casuist, Prior 1618, 1622, † 1632 (nach dem Necrolog von Beyharting am 20. May).

44. Stephan Wölfl, 1619, zuvor Vicar in Pfaffing.

45. Benedict (Scheyerl?), Lehrer der Philosophie und Casuist, Prior 1624.

46. Roman Bruner, Prior um 1630, dann Abt.

47. Nicolaus Sutor von Kirchheim, Profesß 1619, Prior 1646, † als Senior und Jubiläus 16. März 1671. Vgl. oben S. 147.

48. Michael Niedermayer von München, Prior 1648, † 8. May 1672.

49. Stephan Kallenhauer von Maurkirchen, Profesß 1645, Professor der Logik, Vicar in Tünzhausen und Wippenhausen, Prior 1652, 1662, 1665 — 1674, dann Pfarvicar in Garching, starb als Abt von Plankstetten 1682. — Vgl. oben S. 165.

50. Joachim Mayr von Miching, Profesß 1624, Professor der Rudiment in Salzburg, dann Prior 1654, 1656. Von 1665 — 1667 versah er die Pfarrey Gching. † als Senior 1670. Vgl. oben S. 148.

P. Maurus Sturm, Subprior . . . († 1685).

51. Daniel Mayr von Rosenheim, Profesß 1653, Priester

21. Dec. 1658, war zuvor Missionär in England, dann Vicar in Pfaffing (1665 — 1667) und in Eching (1667 — 1674), endlich Prior 1674 — 1685, † 14. July 1699.

52. Cajetan Scheyel von Bötting, geb. 1653, Profefß 1673, Kellermeister, Vicar in Tünzhausen, Prior 1686 — 1691, wurde im J. 1703 Abt in Attl, wo er am 5. July 1723 starb. — Sieh oben S. 156.

53. Michael Bärzl von Tölz, geb. 1663, Profefß 1678, Priester 1684, Prior 1695 — 1698, † 24. Aug. 1716.

54. Bernard Schemauer von Rattenberg in Tyrol, Profefß 1686, Prior 1698 — 1701, 1713 — 1718, † als Jubiläus 31. Dec. 1732.

55. Stephan Stegbucher von Salzburg, Profefß 1693, Priester 18. Febr. 1701, Prior 1705, ein ausgezeichnete Prediger, † 5. Aug. 1726.

56. Gabriel Höld von Wasserburg, Profefß 5. Oct. 1679, Priester 13. März 1683, Prior 1706 — 1708, † 12. Febr. 1710.

57. Georg Braun von München, geb. 3. Sept. 1674, Profefß 1693, Priester 20. Sept. 1698*), zweymal Prior (1708 — 1712 und 1721 — 1723), Vicar in Pfaffing, auch Kellermeister, † 18. Juny 1735.

P. Leonhard Hagn, Subprior 1708 . . . († 1733).

58. Corbinian Junghans aus Freyftng, geb. 17. Nov. 1682, Profefß 24. Oct. 1700, Priester 23. Apr. 1707, Congreg. bavar. Secretar. et Notar. public. apost., Professor der Philosophie, Chorregent, Prior 1719 und 1720, † 15. Juny 1720.

P. Celestin Höggermayr, Subprior 1724 — 1729.

59. Rupert Carl aus Erding, geb. 11. Apr. 1682, Profefß 28. Oct. 1703, Priester 23. Apr. 1707, Sacristan, Vicar bey St. Jacob, Congreg. bavar. Secret. et Notar. publ. apostol., Novizen- und Kellermeister, Subprior, Prior 1723 — 1730, † 19. Nov. 1751.

Gregor Lochner, Subprior 1730 . . . († 1740).

*) Die Angaben über den Tag der erlangten Priesterweihe sind fast durchgehends aus den bey der erzbischöflichen Stelle hinterlegten Ordinations-Protocollen entnommen worden. In den Katalogen der bayerischen Benedictiner-Congregation wird gewöhnlich der Primiztag anstatt des Ordinationstages angegeben.

60. Anselm Werblinger von Eggenfelden, geb. 12. Dec. 1687, Profesz 23. Oct. 1707, Priester 10. Jun. 1713, Küchen- und Kellermeister, Präses der Bruderschaft, Subprior (1738 - 1741 und 1749 - 1751), Prior 1731 - 1735, † 22. Jun. 1751.

61. Heinrich Waizenbauer von Moosburg, geb. 18. Nov. 1689, Profesz 28. Oct. 1709, Priester 21. Dec. 1715, Sacristan, Professor der Philosophie in *communi studio**, Küchen- und Kellermeister, Kastner, Vicar in Tünzhausen, Prior 1736 - 1739, † 7. May 1759.

Anselm Werblinger, Subprior 1738 - 1741.

62. Michael Renz, 1740, dann Abt (1749 - 1761).

63. Cajetan Stöpferger aus Freysing, geb. 25. Apr. 1697, Profesz 8. Oct. 1715, Priester 4. Apr. 1722, Professor der Philosophie und Theologie in *communi studio* und zu Freysing, wofelbst er auch Präfect der Studienanstalt war, Prior 1740 - 1745, † 9. Juny 1745.

Gregor Lechner, Subprior 1746 und 1747.

64. Roman Weixer von Erding, geb. 4. Oct. 1690, Profesz 28. Oct. 1711, Priester 21. Sept. 1715, Professor der Philosophie zu Freysing, zu Salzburg und in der gemeinschaftlichen Congregations-Studienanstalt, Director dieser Anstalt im Kloster zu Rott, Bruderschafts-Präses, Vicar in Pfaffing, Pater spiritualis, Prior 1745 - c. 1747, † 1. May 1764.

P. Anselm Werblinger, Subprior 1749 - 22. Jun. 1751.

65. Bernard Reitter von Isen, geb. 20. Oct. 1696, Profesz 28. Oct. 1734 (zuvor als Weltpriester geweiht 8. Oct. 1719), Vicar von Tünzhausen und von St. Jacob, Professor des Kirchenrechtes im Kloster Rott, Prior 1750 - 1752, † 24. März 1758. Vgl. oben das Schriftsteller-Verzeichniß.

Joseph Gamböck, Subprior 1753 († 1760).

66. Gabriel Liebheit, Prior 1752 - 1764. Sieh oben das Schriftsteller-Verzeichniß.

Corbinian Demelmayer, Subprior 1755, 1756

Joh. Bapt. Schmidhuber, Subprior 1759, 1761 († 1770).

67. Placidus Hädlinger von München, geb. 27. Dec. 1718, Profesz 23. Oct. 1740, Priester 13. Apr. 1743, Coop. in Pfaffing, Pfarrvicar von Tünzhausen und Wippenhausen, Bruderschaftspräses,

*) Nämlich der bayer. Benedictiner = Congregation.

Küchen- und Kellermeister, Kastner, Prior 1764 — 1766, † 22. Jän. 1766.

Cälestin Hochbrugger, Subprior 1764 . . .

68. Norbert Huber von Freysing, geb. 25. Aug. 1729, Profesz 18. Oct. 1750, Priester 23. Sept. 1752, Vicar von Wippenhausen und Tünzhausen, Küchen- und Kellermeister, Kastner, Prior 1766 — 1769, † 16. März 1785.

Maurus Fischer, Subprior 1768, 1769.

69. Michael Zech von Michach, geb. 12. März 1731, Profesz 18. Oct. 1750, Priester 29. März 1755, Chorregent, Gymnasialprofessor in Freysing, war ein Jahr Prior, dann wieder Chorregent, starb eines jähen Todes den 21. July 1792.

70. Raphael Thaler von München, geb. 25. Apr. 1741, Profesz 21. Oct. 1759, Priester 21. Sept. 1765, Professor der Theologie im Kloster, Professor der Philosophie und Theologie sowie Studienrektor zu Freysing, Vic. von Tünzhausen, Wippenhausen und St. Jacob, Prior 1770 und 1772, Subprior 1773 . . . 1788 . . . 1795 bis 1803, † in Michach am 2. Febr. 1813. — Vgl. oben das Schriftstellerverzeichnis.

71. Maurus Fischer aus München, geb. 17. Oct. 1725, Profesz 9. Oct. 1746, Priester 28. März 1750, Sacristan, Coop. in Pfaffing, Vic. von St. Jacob und von Tünzhausen, Kellermeister, Subprior (... 1769...), Bibliothekar, Pater spiritualis, Administrator in spiritualibus nach der Resignation des Abtes Innocenz, Prior 1772—1778, dann wieder Subprior... 1782... 1785... † 1. Nov. 1788.

Gregor Heigl, Subprior 1773 — 1776 († 1790).

72. Ildephons Kraus von Stadlberg, geb. 5. Jän. 1738, Profesz 15. Oct. 1758, Priester 21. März 1761, Bruderschaftspräsident, Cooperator in Pfaffing, Küchen- und Kellermeister, Kastner, Beneficiat in Unter-Schleißheim, Prior 1778 — 1787 (mit einer kurzen Unterbrechung während der Jahre 1784 und 1785).

73. Beda Deini von Hengersberg, geb. 25. März 1736, Profesz 19. Oct. 1760, Priester 7. März 1761, Vicar von Wippenhausen und Tünzhausen, Kastner, Bruderschaftspräsident, Missionär zu Schwarzach im Erzbisthum Salzburg, dann Prior (1784 und 1785), † 10. Jan. 1788).

Maurus Fischer, Subprior 1782 — 1785.

74. Benedict Viedleederer von Neufarn, geb. 15. Jänn. 1743, Profess 11. Oct. 1861, Priester 6. Sept. 1767, Chorregent, Küchenmeister, Vicar von Wippenhausen und von St. Jacob, Präses der Bruderschaft, Prior 1787 — 1793, † 3. Febr. 1794.

Raphael Thaler, Subprior 1788 — 1802.

75. Amand Erber von Mainburg, geb. 17. Jänn. 1746, Profess 29. Sept. 1763, Priester 17. Dec. 1768, Sacristan, Vic. von Wippenhausen und Lünzhausen, Bruderschafts-Präses, Kastner, Prior 1793 — 1798; vom 1. Apr. 1798 an Pfarrer in Garching, † 23. July 1813.

76. Aldephons Kraus, abermals Prior von 1798 — 1803, † als Jubelpriester den 27. Apr. 1811 in Freysing *).

3.

Verzeichniß der Religiosen in chronologischer Ordnung.

1. Der unbenannte Sohn eines Edlen, Namens Eberhard, 1024**).

*) Uebersicht der Prioren seit dem Jahre 1662:

	Nr.		Nr.
1662-1674. P. Stephan.	49.	1745-1747. P. Roman.	64.
1674-1685. P. Daniel.	51.	1747-1749. P. Michael.	62.
1686-1691. P. Cajetan.	52.	1750-1752. P. Bernhard.	65.
1695-1698. P. Michael.	53.	1753-1764. P. Gabriel.	66.
1698-1701. P. Bernhard.	54.	1764-1766. P. Placidus.	67.
... 1705 ... P. Stephan.	55.	1766-1768. P. Norbert.	68.
1706-1708. P. Gabriel.	56.	1769 P. Michael.	69.
1708-1712. P. Georg.	57.	1770-1772. P. Raphael.	70.
1713-1718. P. Bernhard.	54.	1772-1778. P. Maurus.	71.
1719-1721. P. Corbinian.	58.	1778-1787. P. Aldephons.	72.
1721-1723. P. Georg.	57.	1787 P. Beda.	73.
1723-1729. P. Rupert.	59.	1788-1793. P. Benedict.	74.
1731-1739. P. Anselm.	60.	1793-1798. P. Amand.	75.
1736-1738. P. Heinrich.	61.	1798-1803. P. Aldephons.	76.
1740-1745. P. Cajetan.	63.		

***) Die Conventualen aus dem XI. und XII. Jahrhunderte erscheinen in den Mon. boic. Vol. IX. Die beygesetzten Jahreszahlen können nur als annäherungsweise verstanden werden.

Eine Unterscheidung der Geistlichen und Layenbrüder ist, besonders in den frühern Zeiten, selten möglich.

2. Ein Bruder des Diego von Strogg, 1025.
3. Ein Sohn des Pizili von Hauhasdorf, 1025.
4. Ein Sohn des Edlen Grimolt, 1025.
5. Ein Sohn des Edlen Rihilo, 1025.
6. Adalbert, ein Edler (von Haching?), 1030.
7. Ein Sohn eines gewissen Isanbrecht, 1030.
8. Ortun, 1030.
9. Gepolf von Geisling, 1030.
10. Ratmund, 1050, wurde Abt in Benedictbeuern 1064,
† 1090.
11. Hiltibold, ein Adeltiger, 1080.
12. Reginbert, durch dessen Unvorsichtigkeit das Kloster ab-
brannte, 1085.
13. Meinhard (dann Abt?), 1085.
14. Gerhard, 1085.
15. Sighard, 1085.
16. Bernher von Haveshausen (Harhausen?), 1117.
17. Dessen unbenannter Sohn, 1117.
18. P. Mazilinus, Sacristan, 1117.
19. Fr. Sieghard von Waltereskirchen, 1120.
20. Adilbero von Seiffeden, 1140.
21. P. Gerold, (praeposituram administrans), 1040.
22. Fr. Heinrich, Layenbruder, 1140.
23. Fr. Gerwich, Layenbruder, 1140.
24. Isangrin (v. Hortelshausen?), 1140.
25. Fr. Sigfried, Layenbruder, 1140.
26. Fr. Rudiger, Layenbruder, 1140.
27. Fr. Mathun, Layenbruder, 1140.
28. Fr. Gerold, Layenbruder, 1140.
29. Fr. Hunger, Layenbruder, 1140.
30. Fr. Erchembert*), Layenbruder, 1140.

Ein Fragezeichen deutet auf die Vermuthung, daß sie aus dem angegebenen Orte abstammen, an welchem die zum Kloster gebrachten Güter lagen.

*) Seine Gemahlin Adelheid trat in das Frauentloster. — Es war bey dem religiösen Geiste jenes Zeitalters gewöhnlich, daß mit gegenseitigem Einverständniße beyde Eheleute ins Kloster gingen. Daher waren meistens mehr Layenbrüder (fratres barbatī, illiteratī, conversi)

31. Eberhard, 1144.
32. 33. Dessen ungenannte zwey Söhne, 1144.
34. Aribo von Bachen, 1144.
35. Rupert von Burtrun, 1144.
36. Mathun von Marzling, 1144.
37. Fr. Willibald, Layenbruder (von Bachrain?), 1144.
38. 39. Alibert und dessen Bruder Volkmar, 1144.
40. Fr. Rudiger, Layenbruder 1148, dessen Mutter Mathilde ins Nonnenkloster trat.
41. Fr. Pero von Nsch, Layenbr. 1159*).
42. Ein Sohn des Engelmar von Horschentofen, 1150, dessen Schwester im Frauenkloster war.
43. P. Wichmann von Haldofingen, vorher Propst von St. Andrä in Freysing, 1150.
44. Sighard (von Zizling?), 1150.
45. P. Ulrich, Camerarius, c. 1150.
46. P. Nachwin, c. 1150.
47. Fr. Isangrim, Layenbr. 1150, zuvor Lebensmann der Freysinger = Domkirche.
48. Fr. Heinrich von Bergarn, Layenbr. 1150, dann
49. 50. Altman und Heinrich, dessen zwey Söhne, 1150.
51. Fr. Rudiger von Bachenhausen, Layenbr. 1150, dessen Gattin Halica Nonne wurde.
52. Erchembert (von Hummel?), dessen Schwester Adelheid gleichfalls Nonne wurde, 1150.
53. P. Norbert von Weilheim, zuvor Domherr in Augsburg und Freysing, 1150, zuletzt (1156) Abt in Wessobrunn, † 1. Jan. 1161.
54. Reginalm von Affalterbach, 1150 mit seinen Söhnen.
55. Heinrich von Lupach, dessen Schwester Nonne wurde, 1152.
56. Fr. Regimar, Layenbruder, 1160.
57. P. Otto, 1160, zuvor Propst bey St. Andrä in Freysing.
58. P. Adelbert, Kellermeister, dann Magister, 1175.
59. P. Johannes, Camerarius, 1175.
60. P. Berchtold, Eleemosinarius, 1175.

in den Klöstern, als Kleriker. Auch die Kinder solcher Eheleute wurden dort gebildet und traten nicht selten in den Orden.

*) Sein noch unmündiger Sohn sollte zum Priester gebildet werden.

61. P. Heinrich, 1175.
62. Fr. Richer, Layenbruder (mit Erlaubniß seiner Gemahlin), 1175.
63. 64. C... und Ou... von Weichs, 1175.
65. Fr. Heinrich von Norderndorf, Layenbruder, 1180.
66. Fr. Siboto von Truchteringen, Layenbruder, 1180.
67. Fr. Ortolf von Lihardsdorf, Layenbruder, 1180.
68. Fr. Sjingrim, 1180 (obiger 1150?)
69. Fr. Otto von Weisbach, dessen Gemahlin Hildegard Nonne wurde, Layenbruder, 1190.
70. P. Conrad, Kellermeister, 1200.
71. P. Ulrich, Hospitalarius, 1250.
72. P. Heinrich, Camerarius (dann Abt?), 1250.
73. Fr. Walfunar, Layenbruder, 1250.
74. Fr. Heinrich, Layenbruder, 1250.
75. Fr. Gerold, Layenbruder, 1250.
76. Fr. Wilhelm Laiminger, acolyth. et monach., 1250.
77. P. Conrad, 1280.
78. P. Heinrich (obiger?), 1280.
79. P. Ulrich (obiger?), 1280.
80. P. Heinrich, um 1300, dann 1316 Abt des Klosters Biecht (Georgenberg) in Tyrol.
81. P. Johannes Castellensis (fällt in diese Zeit).
82. P. Andreas, 1367.
83. P. Wulpert (Gelehrter) um diese Zeit.
84. P. Petrus, Kalligraph, 1380.
85. P. Georg Greiffenbach, Magister, 1407.
86. P. Leutold Pruner, 1415.
87. P. Leonhard Böttinger 1440, dann als Abt nach Wessobrunn postulirt, † 2. July 1460.
88. P. Melchior, † 13. Sept. 1444.
89. P. Jacob, 1449.
90. P. Ulrich Würfungth, Pfarrer von Bötting, † 29. Jun. 1451.
91. P. Erhard, Pfarrer in Bötting, 1453.
92. P. Hieronymus von Blank, Profesß 1461, † 12. Sept. 1483.
93. P. Leonhard, Pfarrer in Weihenstephan um 1473.
94. P. Johannes Weiglein, Profesß 1436, Kastner, Kalligraph, † in Oesterreich 14. Oct. 1495.

95. P. Johannes Sedlmayr von Tünzhausen, Profefß 28. Sept. 1449, Kalligraph, † 13. Oct. 1489.
96. P. Balthasar, Sacristan, 1462.
97. P. Johannes Schamböck, † 1489.
98. Johannes Lechinger von Freysing, Profefß 1490, † 1496.
99. P. Stephan Dchs v. Langwatt, Profefß 1507, † 1521.
100. P. Andreas, 1496.
101. P. Michael von Landsberg, Profefß 1486, † 1534.
102. P. Ulrich, 1501.
103. P. Peter von Moosburg, Profefß 1482, † 1504.
104. P. Corbinian, 1502.
105. P. Augustin, 1502, 1525, † 7. Juny 1536.
106. P. Sigmund Steringer aus Freysing, Profefß 1472, † 1504, (nach einer anderen Angabe Profefß 1498, † 1549).
107. Fr. Johannes, Subdiacon, 1502.
108. P. Stephan Zeilböck von Ingolstadt, Profefß 1472, Kalligraph, † 1504.
109. P. Gabriel, 1516.
110. Fr. Caspar Fues, 1518.
111. P. Johann Lachemayr von Freysing, Profefß 1495, † 1530.
112. P. Sixtus Lantmayr von Jmmünster, Profefß 1521, † 1549.
113. P. Wolfgang, † 1548.
114. P. Gregor von Friedberg, Profefß 1508, † 5. July 1544.
115. P. Anton Sutor von Moosburg, Profefß 1517, † 1528.
116. P. Benedict Dölle (Toeller, Dollius) von Benedictbeuern, Profefß 1517, Pfarrvicar von . . . und Kellermeister † 9. Oct. 1561. Caspar Brusch, der Verfasser der *Chronologia monasteriorum Germaniae* verdankte ihm den Katalog der Aebte von Weihenstephan und nennt ihn einen talentvollen, sehr kunstreichen Religiosen, bewandert in der Mathematik, Maler- und Bildhauerkunst.
117. P. Paulus von Erding, Profefß 1501, † 1552 als Subiläus.
118. P. Martin, 1550.
119. P. Johann Aubinger aus Bötting, Profefß 1542, Priester 1549, Kellermeister und Magister, † 28. Febr. 1565.
120. P. Stephan Stadler von Freysing, Profefß 1545, † 1553.
121. P. Urban, 1550.

122. P. Jacob Simon von Niedenshofen, † 7. Nov. 1570.
 123. P. Gabriel Zank von Hundheim, Profefß 1555, † 1581.
 124. P. Stephan Schäbl von Freysing, Profefß 1559, † 1575.
 125. P. Georg Welzel von Inkofen, Profefß 1574, † 1586.
 126. P. Sigmund Steibl, † 1592.
 127. P. Martin Faber von Pöttmes, Profefß 1577, † 1597.
 128. Fr. Bartholomäus Gießepf von Freysing, Profefß 1602, † als Kleriker 1603.
 129. Fr. Gabriel Greitich, † 1607.
 130. P. Sebastian Ertel war als Compositär für Musik um 1611 bekannt.
 131. P. Corbinian Zöllner oder Zollner von München, Profefß 1571, Priester um 1575, Vic. in Garching bis 1608, wo er starb oder um diese Zeit aus dem Orden trat.
 132. P. Benedict Mändl (Manlius) von Hilgen, Profefß 1590, † 18. May 1609.
 133. P. Placidus Sengschmied oder Segenschmid, Priester 20. Sept. 1572.
 134. P. Maurus Zimmermann, um 1595.
 135. P. Wolfgang Kalter aus Wasserburg, Profefß 1577, Vic. von St. Jacob, † 5 Jun. 1618.
 136. P. Johann Herzog aus Freysing, Profefß 1565, Priester 27. März 1574, Kellermeister, † 1623.
 137. P. Gustach Sturm von Freysing, Priester um 1580, wurde 1602 Abt in Mallersdorf*), † dort 16. Apr. 1619.
 138. P. Sigmund Kerl von Freysing, Profefß 1602, Vicar von Tünzhausen, † 1624.
 139. P. Maurus Gschwain von Regensburg, Kellermeister, Profefß 1604, † 13. Apr. 1628 auf der Rückreise aus Oesterreich.
 140. P. Rudolph Rauch von Ingolstadt, Profefß 4. Nov. 1612, Pfarrer zu Schiltorn und Jobing in Oesterreich, zuvor Professor der Philosophie und Casuist, † in Oesterreich den 24. Sept. 1630.
 141. P. Augustin Mößl aus Freysing, Profefß 1588, † 1630.

*) Vgl. Lipowsky's Geschichte der Jesuiten in Bayern, Band I. Seite 286.

142. P. Wolfgang Lindmayer von Fraunberg, Profefß 1621, † 20. May 1632.
143. Fr. Ulrich Mayr von München, farb 20. May 1634 an der Pest zu München.
144. P. Abraham Kieger, † 20. May 1634 an der Pest in München.
145. P. Wolfgang Brandl, † 1647.
146. P. Benedict Scheyerl von Wötting (Prior?) † 1648.
147. P. Johann Kaltenhauser, um 1630.
148. P. Corbinian Schmauzer von München, Profefß 1627, † 1650.
149. Fr. Georg Weyerer, Humanista, um 1630.
150. Fr. Ulrich, Layenbruder, um 1640.
151. Fr. Johannes Koch, Layenbruder, † 1650.
152. P. Placidus Huber, um 1650.
153. P. Maurus Bruggmayer von Bierkirchen, Profefß 1630, † 1663.
154. Fr. Johann Huber, um 1650.
155. P. Engelbert Huber, Profefß 1645, † 1654 (7. Febr. 1655 besagt das Necrologium von Beyharting).
156. P. Wolfgang Ruedolph von Freysing, Priester 26. März 1667, Subregens in Salzburg, wurde am 16. Jul. 1669 im Convictegebäude zu Salzburg (Vorstadt Mühlen neben dem Kloster der Ursulinerinnen) durch eine herabstürzende Felsenmasse mit mehreren Klumpen erschlagen. Vgl. oben S. 143 und 144.
157. P. Thomas Soyler von Schwabing, Profefß 1624, von 1655 — 1665 Pfarr-Vicar in Gching, † 1665.
158. P. Corbinian Fries von Lamlau, Profefß 1656, Priester 20. Dec. 1659, † 31. März 1666.
159. Fr. Leonhard Mayr von Tegernsee, † 1669.
160. P. Maurus Molitor, Profefß 1638*), † 1670.
161. P. Johann Reichtmayer von Mindelheim, Prof. 1652, Priester 22. Sept. 1657, † 1686.
162. P. Nicolaus Bising von Kirchheim, Profefß 1619.
163. P. Benno Rehl von Holzhausen, Profefß 1668, Priester 2. Apr. 1672, † 1676, 28 Jahre alt.

*) Da er erst i. J. 1658 die niederen Weihen erhielt, so wird er auch nicht viel früher Profefß abgelegt haben. D.

164. P. Sebastian Freysing, † 1671.
165. Fr. Prosper Eisenreich von Freysing, Profesß 1673, ein guter Sänger, † als Kleriker 1676.
166. P. Rupert Händl von München, Profesß 1665, Kellermeister und Kastner, † 1691.
167. P. Michael Niedermayr von München, Profesß 1655, † 1672.
168. P. Anselm Schwarz, Profesß . . . , Priester 17. Dec. 1667. Im Jahre 1686 befand er sich als Schloßcaplan in Haag bey Solling, † . . .
169. P. Balthasar Niederreiter von München, Profesß 1653, Priester 18. Dec. 1660, Vic. in Gehing (1674—1680*) † 1680 (?).
170. P. Placidus Obermayr von Siegertsbrunn, Profesß 1655, Priester 13. März 1660, † 1680.
171. P. Gregor Zacherl von Haag, Profesß 1676, Priester 1. März 1681, † 1685.
172. P. Maurus Sturm von Freysing, Profesß 1676, Priester 1680, Subprior, † 1685.
173. P. Franciscus Mott von München, Profesß 1655, Priester 31. März 1657, † 1687. Er war ein guter Musiker.
174. P. Wolfgang Niedermayr von Freysing, Profesß 1687, Priester 26. März 1689, † 1689.
175. P. Benno Dietrich von München, Profesß 1677, † 10. Dec. 1690.
176. P. Benedict Kibler von Beissenberg, Profesß 29. Oct. 1691, † 7. Nov. 1691.
177. P. Corbinian Lindinger von Neuburg am Inn, Profesß 1667, Priester 6. Apr. 1669, † 1696.
178. P. Gregor Schiemwagen von Michaelbeuern, geb. 16. Aug. 1669, Profesß 18. Oct. 1693, † 1. April 1698.
179. P. Roman Singerspiller von München, Profesß 1666, Priester 6. Apr. 1669, Vicar in Wippenhausen, † als Senior 1701.
180. P. Raphael Reischl von Giechstadt, Profesß 1677, Priester 13. März 1683, † 1705.
181. P. Heinrich Hufnagl von Eolz, Profesß 1667, Priester 6. Apr. 1669, † 1706.

*) Nach Inhalt der Ordinariatsacten zog P. Balthasar erst um Lichtmess des Jahres 1685 von der Pfarrey Gehing ab.

182. P. Bonifaz Fischer (Bischer) von München, Profesß 1665, Priester 10. März 1674, † als Senior den 31. Dec. 1706.

183. P. Benno Rehl, um 1674 *).

184. P. Michael Baril von Tölz, † 23. Aug. 1716. — Vgl. oben die Reihenfolge der Prioren (Nr. 53).

185. Fr. Felix Kern von Geißling, Profesß 1682, † 16. Jan. 1725 in einem Alter von 76 Jahren.

186. P. Wolfgang Deyel von Freysing, geb. 12. May 1667, Profesß 1691, Priester 1695, Kastner, Kellermeister, Vicar in Pfaffing, † 1713.

187. P. Placidus Textor von Landshut, geb. 4. März 1672, Profesß 6. Nov. 1689, Priester 27. Sept. 1695, † 1720 in Ungarn.

188. P. Leonhard Hagn von Argeth, Profesß 1685, Subprior, † 1733.

189. P. Maurus Reiner von Freysing, Profesß 1692, † 10. April 1733.

190. P. Celestin Göggermayr von Neuburg in der Pfalz, Profesß 1692, Priester den 15. März 1698, Vicar in Tünzhausen, Kastner, Subprior, † 20. Aug. 1728.

191. P. Amilian Reißl. — Sieh oben S. 213.

192. Benedict Unerl von München, geb. 25. Nov. 1680, Profesß 24. Oct. 1700, Priester 3. Apr. 1706, Küchenmeister, Weinpropst in Gumpoldskirchen, † 30. Jan. 1726.

193. Joseph Gamböck von Wötting, geb. 10. März 1680, Profesß 24. Oct. 1700, Priester 3. Apr. 1706, Vicar in Tünzhausen und Pfaffing, dann über 30 Jahre Weinpropst des Klosters in Gumpoldskirchen, Subprior, † 20. April 1760.

194. Gregor Lochner von Freysing, geb. 11. Aug. 1682, Profesß 28. Oct. 1703, Priester 29. Sept. 1708, Vicar von St. Jacob, Coop. in Pfaffing, zweymal Subprior, † 11. Juny 1747. Vgl. oben S. 213.

195. Idephons Seidl von Bockhorn, geb. 15. März 1679, Profesß 17. Oct. 1706, Priester 23. Apr. 1707, † 8. Apr. 1739. Sieh oben S. 214.

196. P. Benno Sutor von München, geb. 4. Juny 1682, Profesß 17. Oct. 1706, Priester 22. Sept. 1708, Coop. in Pfaffing,

*) Steht schon oben Nr. 163.

Kloster-Beichtvater, Sacristan, † als Ordens- und Priesterjubiläum 30. Jän. 1763.

197. Fr. Carlmann Heedt von Hürbl in Schwaben, geb. 28. Jän. 1680, Profesß 23. Oct. 1707, Layenbruder, ein ausgezeichnete Maler, † 9. Juny 1729.

198. P. Innocenz Bernfelder von Mendorf, geb. 6. Sept. 1685, Profesß 21. Oct. 1708, Priester 12. März 1712, Chorregent, Cooperator in Pfaffing, Vicar in Tünzhausen, † 12. Sept. 1737.

199. P. Konnosus Schindler von Kögting, geb. 5. May 1687, Profesß 21. Oct. 1708, Priester 24. Sept. 1712, Küchenmeister, Kastner, Vicar in Tünzhausen und Pfaffing, erkrank in der Isar, indem die Pferde scheu wurden und sammt dem Wagen ins Wasser stürzten, 9. Sept. 1748.

200. P. Victor von Fraunberg, geb. 26. Jun. 1689, Profesß 28. Oct. 1709, Priester 23. Sept. 1713, Sacristan, † 7. März 1759.

201. P. Egilbert Kroninger von St. Martin in Bayern (Innviertel), geb. 15. Apr. 1693, Profesß 28. Oct. 1711, Priester 21. Sept. 1717, Professor in Freysing, † 7. März 1728.

202. P. Wolfgang Lechner von Wasserburg,, geb. 4. März 1694, Profesß 28. Oct. 1713, Priester 11. Juny 1718, ein vortrefflicher Chorallehrer, Kastner, Präses der Bruderschaft, Vicar von St. Jacob, wurde 1745 von den Oesterreichern als Geißel nach Steyermark geführt, † 9. Aug. 1760.

203. P. Edmund Reindl von Ingolstadt, geb. 3. Sept. 1695, Profesß 14. Oct. 1714, Priester 23. Sept. 1719, Professor der Physik am Lyceum zu Freysing (1727 und 1728), dann der Moraltheologie und des Kirchenrechtes in Weihenstephan und im gemeinschaftlichen Studium der Congregation, † zu Brifling am 2. Apr. 1735 *).

204. P. Maximilian D'Arago, vulgo Pacher, von Eggenfelden, geb. 5. Jun. 1696, Profesß 8. Oct. 1715, Priester 16. Juny 1720, Sacristan, Küchen- und Kellermeister, Vicar von Wippenhausen, † 9. Jän. 1757.

205. Fr. Ulrich Sembler von Augsburg, geb. 20. Aug. 1695, Profesß 1. Jan. 1719, Layenbruder, ein guter Sticker, † 9. Dec. 1748.

206. P. Placidus Mörl von München, geb. 22. Oct. 1701,

*) Vgl. Baader's bayer. Schriftsteller-Lexikon.

Profesß 26. Oct. 1721, Priester 22. Dec. 1725, Vicar von Tünzhäusen, Coop. in Pfaffing, † 18. Febr. 1739.

207. Fr. Laurentius Lang von Reichertshausen, geb. 3. May 1687, Layenbruder (geschickter Bräuer), † 28. Apr. 1745.

208. P. Johann Baptist Schmidhuber von Frontenhausen, geb. 25. Nov. 1698, Profesß 10. Oct. 1723, Priester 21. Dec. 1724, Chorregent und Subprior, † 17. May 1770.

209. P. Corbinian Neumayr von Freysing, geb. 13. Febr. 1705, Profesß 10. Oct. 1723, Priester 21. Sept. 1728, Sacristan, † 7. Nov. 1737.

210. Fr. Columban Hafner von Meran in Südtirol, geb. 6. Oct. 1707, Profesß 28. Oct. 1725, ein vorzüglicher Dichter, † als Kleriker und Candidat der Theologie zu Rott den 7. May 1727*).

211. P. Benedict Dnych von Ammergau, geb. 26. Jän. 1709, Profesß 28. Oct. 1728, Priester 24. Juny 1732, † 27. März 1735.

212. P. Stephan Drth von Weickertshofen, geb. 1709, Profesß 28. Oct. 1728, Priester 19. Sept. 1733, Sacristan, † 14. Dec. 1739.

213. P. Carl Willböck von Rögting, geb. 14. Jän. 1710, Profesß 28. Oct. 1729, Priester 18. Sept. 1734, Chorregent, † 2. Nov. 1744.

214. Fr. Johann Nep. Hainz von München, geb. 5. Dec. 1699, Profesß 25. März 1730, Layenbruder (Schneider), † 3. Apr. 1758.

215. P. Celestin Neumayr von Freysing, geb. 3. Apr. 1710,

*) Die fasti Weihenstephanenses de anno 1727 sagen von ihm: Erat is natus Merani in Tyroli. absolutisque in patria sua humanioribus litteris et logica Frisingam se contulit, atque hic emenso philosophiae curriculo ad montem adspiravit nostrum, in quo et susceptus est ob insignia ingenii sui talenta, utpote in mansuetioribus aequae ac severioribus disciplinis apprime instructus. Prae ceteris vero eminuit in poësi, ad quam natus videbatur, tam promptus in metris canendis, quam forte alius in prosa dicenda. Ajunt, ab eodem conscripta jam fuisse plurima carmina, quae qui legerunt affirmant, ex illis sat manifestum esse, quod homo probe potarit ex hippocrene.

Profesß 29. Oct. 1730, † 24. Dec. 1734 als neugeweihter Priester und wurde am 26. Dec. begraben, welcher Tag zu seiner Primizfeier bestimmt war.

216. Fr. Lucas Karl von Nabburg, geb. 28. Sept. 1698, Profesß 2. Juny 1732, Layenbruder (ein ausgezeichnete Maler), † 27. Nov. 1768.

217. P. Maurus Dillmann von Hilpoltstein, geb. 4. März 1712, Profesß 28. Oct. 1734, Priester 21. Dec. 1737, Bibliothekar, Coop. in Pfaffing, † dort 19. März 1743.

218. P. Benedict Sölder von Bogen in Tyrol, geb. 7. Sept. 1718, Profesß 21. Oct. 1736, Priester 13. März 1745, Vicar in Tünzhausen, Küchenmeister, Weinbergsverwalter in Oesterreich, Bibliothekar, Vicar in Wippenhausen, † 29. Apr. 1761.

219. P. Leonhard Loder von Töbz, geb. 12. Febr. 1717, Profesß 21. Oct. 1736, Priester 2. Sept. 1742, Vicar in Wippenhausen, † 10. Aug. 1750.

220. P. Beda Reichharter von Kellheim, geb. 22. May 1715, Profesß 28. Oct. 1737, Priester 23. Sept. 1740, Bibliothekar, Vic. in Wippenhausen, Küchenmeister, † 13. May 1759.

221. Raphael Handl von Freysing, geb. 30. März 1720, Profesß 20. Oct. 1738, Priester 4. Apr. 1744, Professor der niederen Schulen in Freysing, Küchen- und Kellermeister, † 5. Dec. 1754.

222. P. Corbinian Demelmayer von Freysing, geb. 22. Aug. 1720, Profesß 28. Oct. 1738, Priester 21. März 1745, Vicar von St. Jacob und Tünzhausen, Subprior, Präses der Bruderschaft, Weinbergsverwalter in Gimpoldskirchen, † als Senior und Jubiläus 23. Aug. 1791.

223. P. Alphons Oberndorfer von Landshut, geb. 27. May 1720, Profesß 23. Oct. 1740, Priester 12. Juny 1745, Sacristan, Coop. in Pfaffing, † 29. Apr. 1752.

224. P. Stephan Hörl von Fürstensefeldbruck, geb. 25. Aug. 1726, Profesß 9. Oct. 1746, Priester 19. Sept. 1750, Coop. in Pfaffing, Küchen- und Kellermeister, Kastner, Vic. in Pfaffing und Tünzhausen, † als Senior 19. Apr. 1792.

225. P. Cölestine Hochbrugger von Tagmersheim in der Pfalz, geb. 10. Jan. 1727, Profesß 15. Oct. 1747, Priester 29. März 1752, Professor Inferiorum und der Philosophie zu Freysing, Vic.

von Wippenhausen, Subprior, Küchenmeister, Weinbergsverwalter in Gumpoldskirchen, starb zu Wien i. J. 1809.

226. P. Edmund Krieger von Wörth, geb. 26. Nov. 1728, Profesß 20. Oct. 1748, Priester 22. Sept. 1753, Vic. von Wippenhausen, Tünzhausen und St. Jacob, Präses der Bruderschaft, Küchenmeister und Subprior, † 5. July 1772.

227. P. Gregor Heigl von Wasserburg, geb. 25. Febr. 1731, Profesß 18. Oct. 1750, Priester 29. März 1755, Sacristan, Chorregent, Vicar in Wippenhausen, Subprior, Küchenmeister, Bruderschaftspräses, Vicar von Tünzhausen und von St. Jacob, † 21. July 1790.

228. P. Rupert Niedermayr von Mühldorf, geb. 7. Juny 1729, Profesß 19. Nov. 1752, Priester 21. Sept. 1754, Sacristan, Chorregent, † 18. März 1761.

229. P. Anselm Wolf von Pfaffenhofen, geb. 13. Apr. 1731, Profesß 14. Oct. 1753, Priester 20. Sept. 1755, Chorregent, † 3. Jän. 1757.

230. Fr. Idephons Mayr von Freysing, geb. 30. Sept. 1734, Profesß 14. Oct. 1753, Kleriker, † 26. Sept. 1756.

231. P. Leonhard Falkner von Freysing, geb. 17. Febr. 1729, Priester 24. Apr. 1752, Profesß 28. Oct. 1756, Vic. von Tünzhausen und von St. Jacob, Coop. in Pfaffing, Küchenmeister, Kastner, Bruderschaftspräses, Weinbergsverwalter in Gumpoldskirchen, † 14. Sept. 1787.

232. P. Konnosus Hillmayr von Freysing, geb. 26. Jän. 1738, Profesß 15. Oct. 1758, Priester 13. Apr. 1760, Professor am Gymnasium zu Freysing, Küchen- und Kellermeister, † 9. Jän. 1789.

233. P. Anselm Schlick von München, geb. 7. Febr. 1738, Profesß 19. Oct. 1760, Priester 18. Sept. 1762, Sacristan, Bruderschaftspräses, Professor der Theologie im Kloster, Kellermeister, Küchenmeister, † 26. Sept. 1772.

334. P. Bernhard Bestmüller von Freysing, geb. 3. Jän. 1742, Profesß 19. Oct. 1760, Priester 5. Jän. 1766, Professor zu Freysing (ein vorzüglicher Comiter), Sacristan, Chorregent, † 25. Juny 1798.

235. P. Heinrich Wisheu von Freysing, geb. 9. Nov. 1738, Profesß 19. Oct. 1760, Priester 24. Sept. 1763, Sacristan, † 3. Sept. 1784.

236. Fr. Florian Gisl von Hohenberg, geb. 7. May 1723, Profesß 11. Oct. 1761, Layenbruder (Bräumeister, dann Pförtner), † 9. May 1792.

237. P. Columban Miller von Hohenpeiffenberg, geb. 10. Sept. 1735, Profesß 29. Sept. 1763, Priester 17. März 1764, Sacristan, Vicar von Wippenhausen und Lünzhausen, † 20. Dec. 1771.

238. P. Innocenz Förtsch von Willach in Kärnthen, geb. 12. Dec. 1744, Profesß 29. Sept. 1763, Priester 17. Dec. 1768, Beichtvater in Maria-Blain, Professor am Gymnasium in Salzburg, dann Professor der Theologie im Kloster, in Amberg und in Freysing, Weinbergöverwalter im Gumpoldskirchen, starb nach der Säkularisation im Kloster Scheyern, 17. Dec. 1803. Vgl. oben S. 219.

239. P. Candidus Rott von Pfaffenhofen, geb. 27. Sept. 1739, Profesß 29. Sept. 1763, Priester 6. Sept. 1767, Chorregent † 1. May 1771.

240. P. Rupert Sturm von Kirchberg bey Salzburg, geb. 21. März 1741, Profesß 14. Oct. 1764, Priester 6. Sept. 1767, Professor in Salzburg, Straubing, Neuburg und Freysing, Bruderschaftspräses, Vicar von St. Jacob, Kellermeister und Beneficiat in Niederschleißheim, † 24. Aug. 1798.

241. P. Wolfgang Graf von Pfakofen, geb. 11. Dec. 1743, Profesß 13. Oct. 1765, Priester 20. May 1769, Caplan in Romberg, Professor der Philosophie in Freysing und Amberg, † 6. Oct. 1787.

242. P. Joseph Schreiner von Friedberg, geb. 30. Oct. 1744, Profesß 13. Oct. 1765, Priester 20. May 1769, Chorregent, Professor zu Freysing und Neuburg, Küchenmeister, † als Director des adeligen Knaben-Institutes in Neuburg den 25. Jän. 1800.

243. P. Placidus Budl von Geißelhöring, geb. 31. Aug. 1755, Profesß 15. Oct. 1775, Priester 18. Sept. 1779, Sacristan, Gymnasialprofessor zu Neuburg, kehrte kränklich in das Kloster zurück und starb dort 15. May 1792.

244. P. Roman Gollowitz von Geißelhöring, geb. 7. Oct. 1753, Profesß 15. Oct. 1775, Priester 18. Sept. 1779, Sacristan, Vicar in Wippenhausen, verweilte nach der Säkularisation eine Zeit lang in Freysing, dann in München, wo er am 4. July 1828 starb.

245. P. Anselm Widmann von Kemaden bey Scheyern, geb. 29. März 1765, Profesß 15. Oct. 1786, Priester 28. März 1789,

Küchenmeister, Pfarvicar von St. Jacob, Sacristan, Prof. der Theologie im Kloster, Professor am Gymnasium in Freysing, nach der Klosteraufhebung Pfarrer in Lampertshausen, Minsing und Malching, quiescirte zuletzt in Mariabirnbaum bey Sielenbach, wo er den 17. Dec. 1828 starb.

246. P. Benno Eßtermayr von Bötting, geb. 23. Aug 1765, Profesß 15. Oct. 1786, Priester 28. März 1789, Sacristan, Küchen- und Kellermeister, quiescirte nach der Klosteraufhebung zu München, dann in Michach, Burghausen und Altötting, demalen in Bogen bey Straubing. Er hat alle seine übrigen Mitbrüder überlebt.

247. P. Heinrich Fischer von Mindelheim, geb. 12. März 1764, Profesß 15. Oct. 1786, Priester 22. Sept. 1787, Vicar von Wippenhausen, Sacristan, Bruderschaftspräses, nach der Säcularisation Pfarrer in Unterammergau, Provisor in Mammendorf, dann Wallfahrtspriester zu Muffenhausen in der Augsburgerdiöcese. Er starb den 25. April 1850 als Commorant in Friedberg.

248. P. Norbert Babenstuber von München, geb. 6. März 1767, Profesß 28. Oct. 1788, Priester 23. April 1791, Präses der Bruderschaft, Vicar von Tünzhausen, Küchenmeister, vom 28. März 1800 bis 1818 Curatbeneficiat in Niederschleißheim, dann Expositus in Etting bey Weilheim, zuletzt Pfarrer zu Spagenhausen in der Diöcese Augsburg. Nach Niederlegung der Pfarrey commorierte er in Murnau und starb dortselbst den 10. Jan. 1850.

249. P. Maurus Debler von Donauwörth, geb. 23. Oct. 1765, Profesß 11. Oct. 1789, Priester 23. April 1791, Küchenmeister, Vicar von Wippenhausen und von Tünzhausen, Kastner und Choregent, nach der Klosteraufhebung Beneficiat bey St. Georg in Freysing, darnach Pfarvicar der ehemaligen Pfarrsprengel St. Andrä und St. Veit in Freysing, starb in Freysing den 19. May 1844.

250. P. Konnosus Feil von Donauwörth, geb. 8. Dec. 1769, Profesß 12. Dec. 1790, Priester 21. Sept. 1793, Sacristan, Professor am Gymnasium zu Amberg, starb dort in Quiescenz den 23. Febr. 1829.

251. P. Corbinian Zaubzer von Donauwörth, geb. 22. Nov. 1765, Profesß 14. Oct. 1792, Priester 27. Apr. 1794, Vic. von St. Jacob, starb zu Freysing als Quiescent den 3. Jän. 1837. — Vgl. oben S. 190.

252. P. Stephan Zaud von Tünzhausen, geb. 2. Febr. 1772, Profesß 1. Apr. 1793, Priester 4. Apr. 1795, Küchenmeister, dann

Beneficiat in Unterschleißheim, nach Aufhebung des Klosters Vicar von Wippenhausen und Berghausen, † 20. May 1803 zu Freysing.

253. P. Benedict Käferer von Kellheim, geb. 3. Apr. 1774, Profesß 12. Apr. 1795, Priester 15. Apr. 1797, Vicar von Wippenhausen und Küchenmeister. Nach Aufhebung des Klosters verweilte er eine Zeit lang in München, wurde dann Pfarrer zu Inchenhofen, Bisthums Augsburg, und starb als Pfarrer und Kammerer zu Attenkirchen am 19. März 1839.

254. P. Michael Eckert von Regensburg, geb. 24. März 1770, Profesß 29. Sept. 1795, Priester 15. Apr. 1797, Vicar von Tünzhausen, Sacristan, Bruderschafts-Präses, nach der Kloster-Aufhebung Vicar von Haindelsing, † 25. Dec. 1834 zu Freysing.

255. P. Gregor Gsellhofer von Cham, geb. 20. Jän. 1776, Profesß 29. Jän. 1797, Priester 14. Apr. 1799, Vic. von Tünzhausen, Professor am Gymnasium in Freysing, nach der Klosteraufhebung Pfarrer in Tuntenhausen, wo er am 1. Nov. 1826 starb. -- Vgl. Deutinger's Beiträge 2c. Bd. IV. S. 589.

256. P. Placidus Keuser von Aufhausen bey Regensburg, geb. 22. Sept. 1778, Profesß 11. Nov. 1798, Priester 4. Juny 1801, Vicar von Tünzhausen (der letzte derselben) von 1802—1804, Caplan im Strafarbeitshaus in der Au bey München, Curat in Erdling, dann Beneficiat in Wielenbach, hierauf Commorant in Wasserburg und Ismaning, später Kanzley- und Expeditionsgehilfe so wie Ehegerichtsactuar in Freysing, zuletzt Domchorvicar und Registrator des erzbischöflichen Ordinariates in München, † 22. Jän. 1834.

257. P. Rupert Weber von Neufkirchen, geb. 18. Aug 1778, Profesß 13. Oct. 1799, Priester 14. Juny 1801, Provisor in Garching und nach Aufhebung des Klosters Pfarrer daselbst, später Pfarrer in Jarzt, † den 29. July 1848.

258. P. Leonhard Polz von Garmisch, geb. 9. Nov. 1773, Profesß 11. Nov. 1798, Priester 29. Sept. 1800, nach der Klosteraufhebung Pfarvicar von Weihenstephan und Hohenbachern, starb in Freysing den 16. Sept. 1840.

259. P. Wolfgang Lang von Treuchtlingen in Franken, geb. 18. May 1775, Profesß 11. Nov. 1798, Priester 20. Sept. 1800, Provisor in Garching, nach Aufhebung des Klosters Expositus in Beyharting, dann Pfarrer in Raitenhaslach und in Hart, an welchem letzteren Orte er den 27. Jän. 1837 starb.

260. P. Bernhard Kellermayr von Loising, geb. 18. Jän. 1777, Profess 20. Nov. 1800, Priester 12. Juny 1802, nach der Säkularisation Pfarrer in Alttenkirchen, dann in Inchenhofen, Bisthums Augsburg, † 23. Dec. 1836.

261. P. Joseph Knaup von Teggingen, geb. 6. Jän. 1778, Profess 20. Nov. 1800, Priester 12. Juny 1802, befand sich nach der Klosteraufhebung als Dufescent und als Aushilfspriester in Moosen, Harthausen, Jundersdorf, Burgkirchen bey Tisling u. a. Orten, starb als Beneficiat zu Inchenhofen am 22. July 1837.

262. Fr. Anton Reindl von Neufkirchen im Walde, geb. 18. Dec. 1780, der letzte Noviz, trat nach Aufhebung des Klosters in den Laicalstand zurück.

4.

Verzeichniß der Nonnen, welche während des einhundertjährigen Bestandes des Frauenklosters in Weihenstephan urkundlich vorkommen.

Bezala, um das Jahr 1025*).

Bezichint (von Hegelhausen?**), 1060.

Eine Edle von Harthausen, 1117.

Sachache und Herburgis, Töchter des Burkhart von Wolfertshofen, um 1135.

Richardis von Dornbach, 1140.

Adelheid und ihre Schwester Richenza von Gueteckenhausen (Giggenhausen?), um 1140.

Adelheid, Layenschwester (ihr Mann trat in das Manns-Kloster), 1140.

Zwey Töchter einer gewissen Ermengard, welche ein Gut in Moosen besaß, 1140.

Ermengard, Tochter einer gewissen Hildburg, welche in Ebersbach begütert war, 1140.

Gerburg von Suaneltsdorf, 1144.

*) Da die Möglichkeit fehlt, die Jahre genau zu bestimmen, so sind alle hier angegebenen Jahreszahlen nur als annähernd zu betrachten.

**) Da die meisten Nonnen Adelige waren, so ist gewöhnlich der Name des Ortes ihrer Geburt und Sässigkeit auch ihr Geschlechtsname. — Sämmtliche Namen sind zu finden in den Mon. boic. (IX. 355—486)

- Eine Edle von Marzling, 1144.
 Ermengard, Wittve, 1144.
 Gerbirg von Wippenhausen, 1145.
 Benedicta, Layenschwester, 1144.
 Die Tochter eines Kuno, Ministerials der Kirche in Eichstädt, 1144.
 Zwey Töchter des Durnhard und der Juditha von Pinbaum, 1145.
 Ermengard von Gutichenhausen, 1145.
 Halica von Pachenhausen (ibr Ehemann trat ins Herrenkloster), 1150.
 Eine Edle von Horschenkofen (Herschkofen), deren Bruder ins Herrenkloster trat, 1150.
 Mathilde (deren Sohn Rudiger in das Herrenkloster trat), 1150.
 Eine Tochter der Juditha von Lauffirchen, 1150.
 Adelheid (von Hummel?), 1150.
 Eine Tochter des Volkmar van Ursing, um 1150.
 Osanna von Bacharn, 1150.
 Adelheid von Lupach, 1152.
 Eine Schwester des Siegfried von Wilbach (Weilbach), 1160.
 Bezichint (von Hegelhausen?), 1060.
 Frau Juditha von Bergarn, 1060.
 Eine Tochter der Ermengard von Duterbach (Alterbach), 1060.
 Die Gemahlin des Reginalm von Affalterbach, 1060.
 Die Tochter eines Regensburger = Bürgers Ditto, 1170.
 Eine Tochter des Minwich von Hittenfurt, 1170.
 Hildegard, Wittve eines gewissen Richer aus Freysing, 1180.
 Hildegard von Geißelbach, 1190.
 Adelheid von Bacharn, 1200.
 Elisabeth Baielstorferin, 1200*).

5.

Verzeichniß der Klosterrichter von Weihenstephan, deren
 urkundlich Erwähnung geschieht.

Friedrich Anhauser, 1449 — 1455.

*) Lib. mortuor. minor. — Im Jahre 1242 brannte das Frauenkloster ab und wurde nie mehr aufgebaut.

Ulrich Lindmayer kommt 1450 als Richter zu Weihenstephan vor.
 Conrad Berger, 1455 — 1460.
 Lienhard Langseisen, 1462. 1463.
 Hanns Liebhard, 1464 — 1466.
 Lienhard Patel, 1471.
 Sigmund Schäffler, 1479.
 Leonhard Herdinger, 1498.

Wolfgang Hauz, Bürger zu Freysing und Richter zu Weihenstephan, 1550.

Nonnosus Nicher, Richter zu Weihenstephan und Bürger zu Freysing, 1564.

Ludwig Lachamer, Richter zu Weihenstephan und Bürger zu Freysing, 1576.

Joseph Andrä, † 1729.

Franz Wimmer aus Erding, 1730.

Thaddäus Schmid, bis 1766.

Georg Bonacoursi, von 1766 an.

Desen Stellvertreter, Amtschreiber Karl Aschinger, 1766.

6.

Verzeichniß der zu Weihenstephan begrabenen Adelligen und anderer Personen aus höheren Ständen.

Conrad von Böttingen.

Rudolph von Wolfsdorf.

Gottbold und Berta von Kennbach.

Berting von Fürholzen.

Hartmut von Fraunhofen.

Otto von Aiterbach, um 1280.

Folgende aus dem Geschlechte der Fraunberg:

Siegfried, Berthold, Thomas, Arnold, Johannes, Christian, Leonhard, Wilhelm, Katharina, Christina, Gemahlin des Vivantius von Fraunberg, † 13. März 1450. Barbara, † 18. Aug. 1451. Margaretha, Gemahlin des Georg von Fraunberg, † 1452. Georg, † 1482. Hedwig, geborne von Tannberg, zweyte Gattin und Wittve des Vivantius von Fraunberg, † 1500. Warmund,

† 1517; dessen Gattin Elisabeth, geborne von Buchberg, † 1526. Deren Erstgeborener Sigmund, † 1501. Wolfgang von Fraumberg, † 1504. Georg von Fraumberg auf Wötersdorf, † 1508. Siegfried (Seiz) von Fraumberg, † 1524. Adrian von Fraumberg, † 1543. Anton, zweytgeborener Sohn des Sigmund von Fraumberg, Landrichters in Pfaffenhofen, † 1559. Victor von Fraumberg, Priester und Mönch zu Weihenstephan, † 7. März 1759*).

Ferner: Heinrich von Gündelfosen.

Heinrich und Hartnit von Aiterbach.

Ulrich, Weihbischof von Freysing.

Conrad von Wippenhausen.

Maria von Verchenfeld, Gemahlin des Paulus von Eiß auf Thalhausen, † 3. März 1608.

Deren Gemahl, Paul von Eiß, fürstlich bayerischer Rath, † 10. May 1615.

Heinrich Baron von Gebeck auf Arnbach und Sulzemoos, † 9. Oct. 1662 im zwanzigsten Lebensjahre.

Joseph Ignaz Niedermayr, churfürstlicher Rath und Hofanwalt, † 20. März 1756.

Joseph Böhlin, Baron von Allerdiessen in Neuburg, Capitular in Rempten, † 1756.

Mehrere aus dem Geschlechte von Michelstein (Michelstamb).

Hierzu kommen jene Adelige, welche nach Inhalt des vorstehenden Verzeichnisses (Nr. 3) Conventualen des Klosters waren und als solche dort begraben wurden.

Beylagen

gesammelt von Dr. Martin v. Deutinger**).

1.

Carta visitationis de anno 1426***).

Plasmator hominis Deus, qui cuncta solus ordinat, mira sua

*) In den libris mortuorum kommen noch viele andere aus dem Fraumbergergeschlechte vor, allein nur von den oben angeführten ist gewiß, daß sie in der Klosterkirche zu Weihenstephan begraben wurden.

**) Diese Beylagen sind aus Urkunden und anderen Quellen geschöpft, welche dem Verfasser der vorstehenden Geschichte des Klosters Weihenstephan nicht zugänglich waren.

***) Aus Cod. Weihensteph. Nr. 53. fol. 233 -- 242.

dispensacione diuersos ecclesie status salubri ac prouida dispensacione (sic!) gubernat. Inter quos et monastica disciplina mirabili ordinis sui uarietate refulget, que, quamquam ad perfectam christiane uite viamque mandatorum Dei dulciter currendam a patribus sancte ecclesie salubriter instituta sit, que eciam diuersis temporibus, non tamen diuersis animis, pro sacre fidei robore felicia suscepit incrementa, cuius denique ope tam triumphantis quam militantis sancte matris ecclesie ciues diuino munere (!) illustrati suum cognoscunt ac uenerantur creatorem, tamen uersucia callidi hostis suadente eiusdem status seu uigor pluribus cernitur in diuersis locis deordinacionibus subiaccere, in quibusdam uero cenobiis ab omni regularis uite ordinatione conuincitur esse penitus destitutus, ymo contra sanctorum patrum ordinationes ac instituta diuersis uiciis et abusionibus deprauatus.

Ideirco nos Jeannes Grunbalder, Decretorum Doctor, Canonicus ac Reuerendi in Christo patris et domini domini Nicodemi, Episcopi Ecclesie frisingensis in spiritualibus vicarius generalis, uisitor ac reformator omnium et singulorum monasteriorum tam uirorum quam mulierum s. Benedicti et s. Augustini ordinum in frisingensi dyocesi constitutorum, tam apostolica quam ordinaria commissione specialiter deputatus, prout hoc clare ex commissionum literis patet, unacum honorabilibus et religiosis uiris fratribus Johanne. Decano Monasterii Canonorum regularium ordinis sancti Augustini in Vndenstorff frisingensis dyocesis, et Petro de Rosenhaim, Monacho expresse professo Monasterii Medlicensis, Patauiensis dyocesis, ordinis s. Benedicti, per nos eisdem auctoritatibus coassumptis, ad Monasterium sancti Michaelis in Weyhensteuen, ordinis sancti Benedicti, eiusdem frisingensis dyocesis, sicut ex commisso nobis uisitacionis officio predictis auctoritatibus competeat, uisitandi gracia personaliter uenientes, actumque uisitacionis inibi aggredientes spiritualium et temporalium statum a singulis eiusdem monasterii personis professis, medio omnium iuramento ad sancta Dei euangelia manu corporaliter tacta et sub attestacione conscientiarum ipsorum omniu attente et diligenter perquirendo, inuenimus ihidem Dei fauente misericordia iuxta beati Benedicti regularium institucionem et sacrorum canonum ordinationem statum prefati Monasterii in capite et in membris tam in spiritualibus quam in temporalibus satis regule conformem, salubrem, pacificum et honestum.

Verum ne futuris temporibus sacra regularis obseruancia in prefato Monasterio deperire possit aut remitti et ut idem monasterium ex iniuncto nobis officio per nos appareat uisitatum, quibusdam ipsam, quam inibi inuenimus, obseruanciam uolumus ordinationibus et constitutionibus. prout inferius apparebit, auctoritate nobis commissa firmiter roborari.

1. De Abbate spiritualiter.

Ad ipsius igitur monasterij reformacionem, ad laudem omnipotentis dei et animarum salutem ex officii debito oculorum acies dirigentes et primo ab opere Dei inchoantes, ordinamus et uolumus, ut abbas presentis monasterij, qui pro tempore fuerit, uidelicet cui cunctorum fratrum suorum anime pariter et consciencie sunt commisse, ex cuius etiam diligencia uel negligencia in monasterio pene omnis pronenit profectus aut defectus obseruancie regularis secundum regularia pariter et canonica instituta, sepius sit cum fratribus in conuentu, uidelicet in capitulo, refectorio, collacione ac precipue in matutinali officio et quandoque in diurnis horis, precipue in missa et in uesperis ac completorio, dum sibi vacat, ut sic ex ipsius presencia ac diligencia fratres in timore dei et reuerencia, prout diuinum decet officium, magis perficiant (!), ut etiam ipse, fratrum ex hoc melius cognoscendo condiciones, singulorum secundum beati patris Benedicti regulam sic se possit moribus conformare.

2. De diuino cultu.

Et quia scriptum est: *Primum querite regnum dei*, ne diuinus cultus futuris forsam temporibus quacunq; occasione accepta euanescat, uolumus et ordinamus, ut diuinum officium secundum regularem institutionem in omni loco cum morum grauitate ac reuerencia clare et distincte cum debitis pausis, inclinacionibus et discoopercionibus, genuflexionibus, ut moris est, exclusis clamoribus et discantibus organis ac personis secularibus tam legendo quam cantando deuotissime persoluatur, ita ut dum psalmi psalluntur, fiat pausa in medio uersus, ut plenum silentium clare adueriti possit, et uo uersu terminato statim sequens subiungatur, sic tamen, ut cuiuslibet uersus ultima sillaba ab utroque choro perfecte audiri possit. Nullus etiam fratrum a diuino officio se audeat absque licencia absentare; tarde uero uenientes iuxta capitulum (*regulae*) 43 puniantur. Insuper ordinamus, ut omnia, que ad diuinum cultum pertinent, precipue Eucharistic sacramentum cum suis luminaribus et uasis, libri, mappe, palle, corporalia, planete, cappe et cetera huiusmodi mundissime et honestissime teneantur.

3. De tribus essentialibus.

Tria quoque essentialia regularis professionis, obediencia uidelicet, continencia et paupertas, prout in bene regulatis monasterijs obseruantur, in presenti monasterio perpetue et diligentissime custo-

diantur. Conspiraciones uero, contradictiones ac murmuraciones a singulis fratribus omnino fieri prohibemus, et talium criminum reos secundum regularem institutionem puniri mandamus.

4. *De refectorio.*

Fratrumque uita per omnia sit in communi et in communi refectorio comedant et bibant, in quo nullus omnino carne uescatur neque brodio carniū, et quod eorum refectiōni lectio non desit iuxta capitulum regule 38. De manu quoque Abbatis aut Cellerarii uel aliorum officialium ad hoc ordinatorum non in denariis seu redditibus, sed in ipsis uictualibus aut rebus necessaria accipiant, prout tunc cuiuslibet indigētia requirit. Predictaque uictualia seu uescimenta aut queuis necessaria temporibus ordinatis cum omni caritate ministrentur. Ipse quoque dompnus abbas fratres in uite necessariis secundum facultatem monasterii non ducat negligēdos ipsisque in pane et uino, ouis et piscibus aliisque regularibus cibis diligenter faciat et comode prouideri absque pecuniarum, ut diximus, inter eos distributione, siue de missis, de sigillo seu de oblaijs ac quibuscunque aliis obuencionibus proueniat, cum talis distributio a personis regularibus summe cauēda a uicio proprietatis non uideatur fore aliena. Pernitimus tamen, quod officiales, certis administracionibus deputati, pecunias moderatas aut alias res ad eorum officia pertinentes de licencia abbatis propter administracionem apud se retineant, sed tantum in quantum necessitas pro ipsorum officiorum debita executione ipsas res et pecunias exigit et requirit. Residuata uero ab ipsis officiis et minus necessaria reponere studeant in communi.

5. *De reponendis pecuniis.*

Dominum quoque Abbatem exhortamur in Domino, quatenus paratam pecuniam et notabilem, uidelicet lx. lxx. uel lxxx flor. cum scitu Prioris et aliorum trium uel quatuor fratrum seniorum in sacristia sub certis clauibus custodiendam deponat, eandem sine fratrum contradictione, cum necessitas exegerit, pro utilitate recepturus. Nichil tamen secundum capitulum regule 3. quod notabile uidetur, et presertim, quod sigillum conuentus requirit, absque consilio totius conuentus faciat et talia (?) consilia in capitulo celebrentur.

6. *De confessione.*

Et quia ignorancia aut fragilitate humana impellente cottidie labimur in peccatum, necesse habemus, recurrere ad salutaris peni-

tentie medicinam. Ideo domino abbati iniungimus, quatenus fratres ydoneos, animorum zelatores, qui ceterorum fratrum confessiones audiant, quatuor aut prout sibi visum fuerit, ita, quod prior vnus illorum sit, constituat, qui sciant, pro modo culparum penitenciam confitentibus iniungere salutarem. Dominus uero Abbas, qui de suorum filiorum animabus maximam curam gerere debet, ut saluentur, notabiliores excessus contra regularis uite obseruanciam sibi retineat, in foro penitencie audiendos, de quorum casuum reseruacione confessores ipsi sint pleniter informati. Et ut plenius fratrum saluti consulere ualeat, volumus et ordinamus, ut quelibet persona hujus monasterij professa ad minus semel in aduentu dni et semel in quadragesima de suis peccatis dno. Abbati specialiter de casibus et peccatis grauioribus fidelem faciat confessionem. Nouicij et alij fratres non presbyteri semel in septimana confiteri teneantur et ad minus semel in mense, uidelicet prope Kalendas, corpus et sanguinem Christi percipere. In quadragesima uero et in aduentu in qualibet septimana communionem eukaristic accipiant, sacerdotes autem frequenter sacrificium eukaristic offerant propter ordinis execucionem bona et deuota uoluntate. Quod si quis per triduum abstinuerit, deinceps causam suam oportune suggerat suo superiori. Confitentes autem contrito corde et humiliato corpore. debent genibus flexis confiteri.

7. *De capitulo regulari.*

Insuper capitula cottidiana pro cottidianis monicionibus aut culparum, prout opus fuerit, correccionibus secundum regularem morem nullatenus obmittantur. In quibus capitulis fratres excessus suos per se post regule leccionem et expositionem recognoscant iuxta capitulum regule 46. Quibus abbas ibidem aut prior secundum culparum exigenciam cum omni misericordia et compassione penitenciam iniungat salutarem. Juniores eciam fratres non nimis in abstinecia ciborum puniantur, sed mensurate propter nature sustentacionem. Penitencias eciam capitulares per presidentes impositas nequaquam uolumus alicui relaxari, sed, ut paragantur, uolumus eo leuiores imponi, eciam si a quibuslibet fratribus, prout in quibusdam monasterijs consuetum est, intercessionis suffragia attemptentur.

8. *De lectione regulari.*

Quia uero lectioni hore a sancta regula constitute secundum dispositionem presentis temporis diuinis nunc officijs multipliciter occupantur, uolumus et ordinamus, ut non obstantibus predictis diuinis officijs abbas omnino sollicitus sit, sic tempora distinguere, ut fratres

sacris lectionibus, que consciencijs religiosorum utiles et necessarie sunt, non frustrentur. Quas lectiones fratres in singulis cellulis suis, prout hoc totus ordo s. Benedicti facere consuevit, faciant, et tempore lectionis prior aut senior ad hoc deputatus circumeat, prout regula ponit, ne frater aliquis inueniatur ociosus.

9. De dormitorio et lectis ac cellis fratrum.

Insuper ordinamus, ut fratres, quos tamen infirmitas aut senectus non prohibuerit, in communi dormitorio per singulas cellas absque lineis et plumis uestiti dormiant, exceptis duntaxat cervicalibus aut pannis lineis, in quibus capita quiescere ualeant aut inuolui. Celle insuper ipsius dormitorii clause non sint, uel si causa subest, ut claudantur, taliter per cancellos aut alias aperturas disponantur, ut cuncta, que in ipsis sunt uel aguntur, clarius uideantur. Nullus tamen fratrum cellam alterius ingredi praesumat nisi ex presidentis licentia, que tamen nisi ex rationabili causa nullatenus concedatur, nisi ineuitabilis necessitas forsitan quemquam aliter facere cogat. A quarum etiam cellarum ingressu scolares et alias personas seculares omnimode prohibemus. Idem uolumus de totali dormitorio obseruari. In quibus cellis ac etiam dormitorio commessaciones, bibiciones, locuciones ac alios strepitus, qui legere, orare uel dormire uolentes impedire possent, omnino fieri prohibemus. Preuaricatores autem premissorum tanquam regularis uite perturbatores grauiter puniantur.

10. De silencio.

Silencium quoque regulare in oratorio, dormitorio, refectorio et ambitu, prout regula et sacri canones edocent, diligentius obseruetur, precipue tamen, prout regula singulariter exprimit, post completorium strictissime obseruetur, cum luce clarius constet, nullam in illis monasterijs posse crescere deuotionem aut regularem obseruanciam permanere, in quibus hoc tempus silencij post completorium, quod usque post capitulum de mane durat, non fuerit diligentissime custoditum. Collocuciones etiam tam inter se quam cum secularibus personis et ambasias mittere uel recipere, literasque et munuscula absque singulari licentia presidentis tanquam regulari obseruancie et paci contraria firmiter inhibemus, verumtamen causa necessitatis loqui poterunt, cum necesse fuerit, sub silencio vnica oratione et imperfecta (?) loco et tempore oportunis.

11. De ieiunijs et abstinentia carniuum.

De ieiunijs regularibus et abstinentia carniuum non aliter ordi-

namus aut statuimus, nisi prout beatus pater Benedictus in sua regula simulque sacri canones discretissime ordinarunt, quam uidelicet regulam simulque continenciam canonum in predicta materia in presenti monasterio absque dolo et fraude perpetue uolumus custodiri. Commessaciones, conuiuia, ludos, choreas ac inuitaciones personarum secularium, precipue mulierum ac uirginum, ad eadem conuiuia intra uel extra septa monasterij a dno. abbate huius monasterij professis omnino fieri prohibemus.

12. *De hospitalitate.*

Non tamen intendimus, per hanc nostram prohibitionem potestatem dni. abbatis taliter restringere, quin honestas personas, sibi et monasterio suo utiliter seruientes, seclusis omnino mulieribus, ualeat ad domum et mensam suam oportunis temporibus inuitare. Similiter et hospitibus superuenientibus et peregrinis secundum status eorum congruenciam ac facultatem monasterij de necessarijs victus hospitalitatis gracia presertim domesticis fidei decenter prouideatur et eisdem congruus honor secundum capitulum 53 regule exhibeatur.

13. *De canibus et auibus.*

Canes quoque pro uenacione et alios secum ad loca conuentualia currentes abbas nec per se nec per alios habeat, nec cuiuslibet generis aues iuxta Clementis *Ne in agro &c.*

14. *De licencia exeundi.*

Sicut personis regularibus frequens mansio in monasterio spiritualis uite maxime prestat iuuamentum, sic exitus a monasterio et cum secularibus personis conuersacio, prout experientia docet, deuotionem minuit et aliquociens totaliter extinguit. Ideo uolumus et ordinamus, ut dominus abbas aut prior in sui absentia raram concedat subditis de monasterio egrediendi licenciam, nisi ex euidenti necessitate aut utilitate. Egressuro uero redeundi prefigatur terminus competens, infra quem si cessantibus legitimis impedimentis redire neglexerit, tamquam fugitiuus ordinis per omnia puniatur. Et egredientes fratres, si pernoctauerint extra monasterium, reuertentes ipso die, quo redeunt, prosternantur solo oratorii, sicut dicit capitulum 67 regule.

15. *De uestimentis et calciamentis.*

Egredientes uero comitiuum accipiant ab abbate et in uestibus

ac calciamentis se decenter habeant, que deuocionis atque regularis uite coram laicis honestatem inducant iuxta Clementis *Ne in agro* &c. et constitutionem Benedicti duodecimi de forma et honestate uestimentorum, quam intus et extra monasterium vnacum regularibus institutis de singulis uestibus uolumus obseruari. Similiter figuram in longitudine latitudine tam cuculle quam flocci secundum determinacionem generalis capituli monachorum in constanciensi concilio celebrati duximus presentibus approbandam atque tenendam.

Idem de calciamentis uolumus obseruari.

16. De tonsura.

Tonsuras quoque fratres presentis monasterij deferant longas, ut uidelicet corona capitis aures attingat et latitudinem duorum digitorum transuersalium non excedat.

17. De plebanis.

Fratres eciam exeuntes ad parochias se honeste et religiose factis, uerbis et habitu conseruent, tabernas non intrent ad ibidem residendum et bibendum. Sacramenta ecclesiastica populo gratis administrent et nichil pro hijs exigant aut extorqueant, quia talia uidentur labem symoniace prauitatis redolere. Verumtamen liberaliter oblata et ex consuetudine fidelium debita recipere possunt. Indulgencias non pronuncient indiscrete. Domino prelato, aut cui ipse commisit, fidelem et integram de perceptis eorum oblacionibus et emolumentis, quantum possibile fuerit, faciant racionem. Interim domino abbati seriose iniungimus, ut, quantocius poterit, in dictis parochijs presbyteros seculares instituire procuret, quia omnino non expedit animabus fratrum, extra monasterium euagari.

18. De introitu mulierum.

Et ne femineus sexus, que singulariter circa ecclesiarum dedicaciones et sanctorum patrocinia deuotus existit, a presentis monasterij ecclesie solemnitatibus penitus excludatur, eidem sexui, ut in die dedicacionis beati Michaelis archangeli et in natali s. Stephani prothomartyris, huius monasterij singularium patronorum, inuencione quoque sancte crucis atque in die dedicacionis ecclesie ad missas de mane, post ortum tamen solis, et ibidem usque ad finem misse publice duntaxat permanere possit, presentibus indulgemus. Nulla tamen persona eiusdem sexus infra portam monasterij quicunque cibi aut potus sumere audeat sub excommunicacionis pena, sed simpliciter eisdem

diebus recta uia a porta ad ecclesiam et non ad chorum aut ambitum aut alium conuentualem locum transeat, finitaque missa eadem uia absque diuerticulo recessura, nulloque alio tempore infra portas eiusdem monasterij permittatur intrare.

19. *De infirmis.*

Preterea, quia maxima cura debet esse abbati de infirmis fratribus iuxta capitulum 36, ut prouideatur eis de necessarijs iuxta infirmitatum suarum exigenciam atque de ministerio congruenti, volumus omnino et ordinamus, quatenus dominus abbas per suos officiales ad hoc deputandos ipsis infirmis atque debilibus prouideat sufficienter de rebus communibus monasterij, ut in carnibus hij, qui indigent, in cibo, potu, lectisternijs de plurimis ceterisque commodis ipsis necessarijs nullum defectum patiantur. Deputet eciam dominus abbas talem fratrem timentem deum, qui ipsis infirmis ob spem diuine retribucionis seruiat ac diligens sollicitusque sit circa eorum necessaria procuranda, qui eciam cum ipsis infirmis legat horas canonicas, si tamen infirmi aut egroti necessitas hoc requirit, nihilque in corporalium prouisione ducat circa ipsos infirmos negligendum. Et quia sunt plerique, qui refugientes labores conuentuales fingunt se infirmos et sic plerumque temeritate propria ingrediuntur infirmariam absque licencia presidentis, ideo uolumus, quod nullus occasione infirmitatis sue transeat ad infirmariam, nisi per abbatem aut priorem cognita fratris infirmitate et petita, si tamen infirmitas permisit, ab eo licencia pariter et obtenta, que tamen nulli denegetur. Is autem frater, qui infirmitatis causa in domo infirmorum decubabit, non egrediatur inde nisi de licencia et iussu presidentis. Ingressus autem ad conuentum in proximo capitulo humilietur pro sua infirmitate, ipsam ac seruitutis laborem sibi impensum ibidem humilietur recognoscendo. Et ut ipsam (?) infirmorum commodius exhiberi ualeat, iniungimus duo, abbati seriose, ut domum aptam pro uaria infirmorum condicione cum sufficientibus utensilibus ac suppelectilibus semper inibi permansuris disponat et constituat, ut, dum necesse fuerit, vnus alium non inquietet et perturbet. Silencium eciam, dum in infirmaria comedunt, prout infirmorum aut debiliu[m] qualitas permittit, stricte teneatur, menseque eorum lectio non desit saltem interpolata.

20. *De balneis.*

Balnearum quoque usus extra monasterium nunquam concedatur, nisi causa rationabilis et uirgens subsit. Intus uero, cum necessitatis causa exposcit, secundum permissionem regule capitulo 36 mi-

nime denegetur. Que tamen balnea, quum conceduntur, fiant cum silencio et bene custodito pudore et nunquam inter personas seculares.

21. *De domo hospitum.*

Hospitibus quoque suscipiendis habitatio congrua, quantoocyus fieri poterit, extra loca conuentualia . . . et frater timens deum . . . alia, que in capitulo regule 53 exprimuntur, deputetur.

22. *De Priore.*

Ordinamus insuper, ut prior, qui uicarius abbatis et primus post abbatem constituitur, in presenti monasterio iuxta dni. Benedicti Pape XII. constitutionem talis constituatur prouidus et discretus, prout in ipsa congregatione apicior poterit inueniri secundum intencionem capituli regule 64. qui auctoritatem seu curam sibi commissam circa conuentum fideliter exerceat atque continue in capitulo seu conuentu resideat, fratrumque curam et regimen exercere assidue teneatur, ut, sicut dicitur nomine prior. ita primus esse debet in omni loco et opere dei curetque, (*ut*) lex silencij statutis horis et temporibus diligentissime obseruetur et ante omnia cum summa diligencia circa diuinum officium intentus sit. Excedentes uero contra regularia instituta in cottidianis capitulis puniat iuxta suorum demeritorum exigenciam cum omni tamen discrecione et compassione fraterna. In habitu sicut ceteri fratres ambulet et suam habeat inter fratres septimanam, nocturnis eciam temporibus dormitorium et singulas clausuras cum debita diligencia conspiciat.

23. *De cellis uisitandis.*

Claues ad singulas cellas teneat, ut, quandocunq; sibi ac dno. abbati uacauerit, saltem singulis quatuor temporibus singulorum cellas uisitet, ne arma contra Clementis *Ne in agro* &c., seu proprium aut peculium contra capitulum regule 33 in illis inueniatur. Quod si quicquam horum inuentum fuerit, reus ob hoc carceri iuxta arbitrium prelati mancipetur. Idem uolumus contra eos, qui munuscula, eulogias, ambasiatias seu literas aut quascunq; alias res dant uel accipiunt absque licencia sui superioris, obseruari. Et ut prefatum scrutinium absque difficultate fiat, uolumus, ut scrinia uel ciste intra uel extra dormitorium absque dni. abbatis permissione, que tamen absque causa rationabili non concedatur, nequaquam seraturis firmentur.

24. *De Subpriore.*

Contingit autem, priorem ex rationabili causa extra conuentum

aliquando remanere. Ne autem fratres propter ipsius absenciam debita destituantur custodia, uolumus et ordinamus, ut dns. abbas aliquem ex fratribus, maturum moribus, constituat in subpriorem uel uicarium. qui in absencia prioris duntaxat curam regiminis gerat in conuentu iuxta commissionem sibi factam, suamque diligenciam faciat circa diuinum officium, ut a fratribus cum deuocione persoluatur, atque circa disciplinam regularem, ut conseruetur ab omnibus fratribus locis et temporibus constitutis.

25. *De Cellerario.*

Cellerarium eciam habeat abbas secundum disposicionem regule. qui sit vnus de conuentu, maturus et sapiens, discretus et sobrius ac bone fame, qui sit tanquam pater monasterij. Nichil tamen agat, nisi quod a prelato iussum fuerit. Cellam habeat in dormitorio, ubi dormiat cum ceteris fratribus, quibus necessaria in uictu et uestitu iuxta monasterij facultatem ad uoluntatem dni. abbatis decenter ministret. Clauces ad singula ministranda teneat, ut cum iussu abbatis aut prioris fratribus necessaria horis debitis ministrentur, ut et ipsi absque murmuracione faciant, que eis iniuncta sunt. Sepius quoque legat capitulum regule 31, ubi, qualis esse debeat, luce clarius patet.

26. *De magistro nouiciorum.*

Insuper statuimus et ordinamus, vt vnus ex fratribus, sapiens et maturus, ad lucrandas animas aptus, instituatur a dno. abbate pro magistro nouiciorum, qui super ipsos nouicios, secundum quod dicit regula, omnino curam diligentem exerceat et ab eodem regula eisdem legatur et exponatur et ut in constanciensi concilio in capitulo generali monachorum ordinis sancti Benedicti statutum est, abbas prouideat fratribus suis de aliqua persona docta, que fratres et presertim nouicios ac iuniores in primitiuis saltem sciencijs sufficienter introducat et instruat.

27. *De ferramentis.*

Prouideat fratres secundum disposicionem, qui libros, uestes, ferramenta et aliam monasterij substanciam fideliter et munde conseruent in certis locis, nullique extraneo libri Monasterij concedantur, nisi meliores aut equiuales aut competens uadium loco ipsorum in deposito reponatur.

28. *De Abbate temporaliter.*

Quia uero dominus abbas duplici doctrina suis preese debet

discipulis, uerbo uidelicet salutaris doctrine et exemplo religiose uite, et circa omnes bonorum seipsum debet prebere exemplum, ideo dominum abbatem presentis monasterij, cui spiritualium et temporalium cura tota commissa est, monemus, requirimus ac exhortamus in dno. Jesu Christo, quatenus primo et principaliter nequissimum proprietatis uicium, sicubi inuentum fuerit, tam in se quam in fratribus radicitus euellat et abscondat. Nullam causam arduam absque consilio conuentus concludat.

29. De ratione reddenda.

Et singulis annis de omnibus per eum aut per suos officiales perceptis et distributis ipsius monasterij coram tribus aut quatuor senioribus fidelem faciat conuentui rationem, que ratio circa festum Epiphaniarum dudum fieri consuecta est.

Caveat eciam abbas, ne loca monasterij sui tradat ad firmam, nisi prius uisa benedictina de locis non tradendis ad firmam, quam uolumus firmiter obseruari.

30. De statutis domini Benedicti pape XII.

Insuper omnia statuta et singulas ordinationes prefati domini Benedicti XII. de censibus, prouentibus, redditibus, fructibus et obuencionibus recipiendis, distribuendis et conseruandis, de debitis contrahendis et rationibus reddendis tam per dominum abbatem quam alios huius monasterij officiales exacta diligencia uolumus obseruari.

31. De numero fratrum.

Hortamur eciam dominum abbatem sinceriter et affectuose atque in domino Jesu Christo monemus, ut numerum monachorum antiquitus institutum, si facultates suppetant, in presenti monasterio custodiat et ut, sicut regula dicit, in augmento boni gregis gaudeat uenientesque conuersionis causa legitima regulari probacione premissa, quarum (!) ad vnus anni spacium duntaxat secundum regularem institucionem extendi uolumus, secundum exigenciam facultatum ipsius monasterij libens et propter deum accipiat eosque paterne foueat, misericors et pius ad omnes existat, uerba salutaria admonicionisque caritatiuas absque personarum acceptione preponat et in cunctis suis actionibus et ordinationibus plus studeat amari quam timeri, ac, ut capitulum secundum regule frequenter legat, specialiter (*eum*) admonemus.

32. Quod obseruet regulam.

Similiter secundum beati patris Benedicti iussa ipsum monemus et requirimus, quatenus totalem regulam, discrecione precipuam ac mi-

rabili claritate fulgentem, et quam professus est, tam in se, quomodo in subditis suis solerti cura ac summo studio pro posse faciat observari, suorumque sinceriter gerat curam et sollicitudinem filiorum, ipsos sacris regularibus beati patris Benedicti pariter et canonicis institutis, prout nunc humana infirmitas permiserit, in hijs precipue, que regularis vite disciplinam concernunt, prout melius poterit, instituendo et coaptando, vt, dum bene ministraverit, bonum sibi gradum acquirat.

33. *De familia Abbatis.*

Familiam quoque habeat Abbas honestam et competentem, que non perturbet loca conuentualia, neque fratres aut monasticam observanciam scandalicet. Ad portam quoque monasterij ponatur aliquis uir sapiens secundum capitulum regule 66.

34. *Adhortatio ad Abbatem.*

Insuper et omnia nostra premissa, ordinationes et statuta, prohibiciones et mandata, que ad honorem dei et animarum salutem pro reformatione personarum regularium huius monasterii edidimus, attenta pastoralis cura, quam in hoc gerit monasterio, ipse dominus abbas observare et subditis observanda tradere studeat, nec ea per suam aut prioris ceterorumque officialium negligenciam transire paciatur in collapsum, quia ad ipsum respicit, quicquid a discipulis delinquitur, sed, ut diximus, omnia et singula exacte et cum debita diligencia exequatur. Pro hac laudabili sua sollicitudine a Christo Domino gratiam in presenti et in futuro eterne uite premia recepturus.

35. *Cominacio.*

Si uero negligens, remissus aut eciam inobediens, quod absit, repertus fuerit in observancia premissorum et frenum discipline per dampnabilem dissimulacionem ac perniciosam sibi et suis contra regularia ac nostra, ymo uerius apostolica, statuta laxauerit, postquam hoc ad nostram siue eciam ad aliorum uisitorum successorum nostrorum noticiam peruenerit, dignitatis atque officii sui iacturam tanquam ordinis preuaricator et sancte regule contemptor poterit non inmerito formidare.

36. *Adhortacio ad fratres.*

Deinde omnes et singulos fratres huius monasterij, presentes et futuros, hortamur in Christo atque monemus, quatenus domino

abbati tanquam patri suo in Christo carissimo debitam reuerenciam exhibeant in loquendo, in assistendo, eius correctiones et admonitiones ac informaciones humiliter suscipiendo et caritatiue ipsius facta et dicta interpretando, pro ipsius salute dominum deum deuotius exorando, vt, sicut caput et membra in corpore huius congregationis, glutino spiritus sancti caritate firmiter vnita, in tranquillitatis pace resideant et gratum sue professionis domino deo nostro reddant famulatum.

37. *De zelo bono fratrum.*

Similiter et inter se mutuam sibi obedienciam certatim et in caritate impendant secundum intencionem regule capitulo 71. et bonum zelum inter se habeant iuxta capitulum 72. Suspiciones quoque falsas et iuanas penitus a se abiciant, quas inuidus hostis inter fratres seminare studet. Et ut hoc melius in futurum fiat, uolumus omnino, ut, ubicunque sibi obuiant fratres, junior a priore, id est, quocunque sui seniore petat benedictionem, dicendo submissa uoce: *Beate pater!* sicut hoc clare patet ex capitulo 63, ut scilicet per talem caritatis communionem rancor animi aut suspicio mala effugetur. Et hec tam inter presbyteros quam inter iuniores uolumus penitus obseruari.

38. *Pena rebellium.*

Contrafacientes et fraternum amorem perturbantes, dissensiones, murmuraciones ac conspiraciones commouentes, si admoniti semel et iterum corrigere neglexerint, penis acrioribus a domino abbate percellantur. Quod si nec sic emandare curauerint et de proterua aut conspiracione aut iniusta murmuracione legitime conuicti fuerint, etiam duris carceribus mancipentur. Et tales nihilominus inhabiles sint ad quodcunque beneficium, officium aut dignitatem in ordine obtinendum, prout hoc in constitutionibus Benedicti pape XII. §. septedictis plenius continetur. Caueat tamen abbas et omnino discretus sit, ne in quibuslibet penis infligendis zeli aut inuidie flamma urat animam, ut dicitur in regula, quia de omnibus iudiciis suis equissimo iudici redditurus est in die extremi iudicii rationem.

39. *De introducendis et conseruandis regularibus cerimoniais.*

Quia uero beatissimi patris Benedicti regula in diuersis monasterijs diuersimode et multifarie quoad ceremonialia ordinis practicatur et obseruatur propter defectum capitulorum generalium, que

a longis retroactis temporibus pro eiusdem ordinis uniformitate celebrata non fuerunt, Nos, qui de mandato sedis apostolice ac Reuerendi in Christo patris et dni dni. Nicodemi, Episcopi frisingensis, ministerium reformationis huius monasterij ac omnium aliorum vt prefertur in dyocesi frisingensi constitutorum ac personarum regularium inibi degencium suscepimus, cupientes, ipsis de regularibus cerimonijs, sine quibus ipsa essentialia non diu stare possent salubriter, protuidere, de consensu et uoluntate ipsis domini abbatis ac omnium fratrum huius monasterij statuimus et ordinamus, sicut et in alijs monasterijs eiusdem ordinis pefate diocesis statuere et ordinare intendimus, vt dominus abbas ac omnes fratres huius monasterij in predictis cerimonijs, uidelicet inclinandi, discooperiendi, genuflectendi, communicandi, ad altare uel ad mensam seruiendi, culpas capitulares dicendi, sicut et in alijs quibuscunque monasterijs, in quibus regularis uite vigor ab antiquissimis temporibus noscitur perseuerasse, in quibus denique monasterijs ipse legislator monastice uite, uidelicet beatus pater Benedictus, sua dignissima presencia et regularitate uixisse et ipsam regulam conscripsisse non dubitatur, se in omnibus, prout loci aut personarum condicio admittit, studeant conformare, ut uidelicet sunt Monasteria Sublacense et sacri loci specus et Monasterium Cassinense, in quibus dudum esse et presertim in sacro eius specu monasticam ac regularem uitam nunquam usque hodie deperijisse, a quibus quidem monasterijs eodem (*eadem*) regulares cerimonie ac monastica disciplina, quamuis magnis impensis multoque labore Illustris principis domini Alberti ducis Austriae etc. ad suum territorium, uidelicet ad monasterium Medlicense, et sancte Mariae alias Scotorum Wienne, patauensis diocesis, deriuatae sunt. Ordinamus igitur et uolumus, ut beati patris Benedicti regula in presenti monasterio ad instar et similitudinem pefati monasterij Medlicensis aut sancte Marie alias Scotorum Wienne saluis bonis et rationabilibus consuetudinibus, huic loco duntaxat pertinentibus, practicetur et obseruetur, prout, sicut diximus, possibilitas et condicio presentis monasterij ac etiam personarum multitudo permiserit in futurum.

40. *Limitacio penarum.*

Volentes autem conscienciarum scrupulis ac quieti cauicus protuidere, presentis scripti patrocinio declaramus, quod harum nostrarum ordinationum transgressores, quantum in nobis est, non ad culpas, ueniales aut mortales, sed ad penas duntaxat temporales, a superioribus secundum exigenciam excessuum infligendis, uolumus obligari, nisi forte alias ea, que per nos ordinata sunt, contra constituta diuina

aut regularia precepta sint aut alias instituta secundum canonicas sanctiones.

41. De carte conseruacione et lectione.

Hanc autem nostrarum ordinationum, admonitionum, restrictionum, statutorum ac mandatorum nostrorum cartam, pro huius monasterij salubri reformatione per nos editam, singulis aut saltem duobus in anno quatuor temporibus coram toto conuentu per aliquem fratrem ad hoc aptum simul aut interpolatim in capitulo legi uolumus atque mandamus, ne aliquis per ignorantiam premissorum se ualeat excusare. Domino abbati etiam, qui pro tempore fuerit, seriose precipimus, ut presentem cartam studiosè ac diligenter custodiat, nobis aut nostris successoribus pro reformatione presentis monasterij in sequenti uisitacione presentandam. Quam etiam in suis omnibus et singulis articulis nullus, quacunque dignitate uel auctoritate preterquam apostolica prefulgeat, audeat reuocare.

In quorum omnium euidentis testimonium presentes nostre uisitacionis seu reformationis cartam nostri vicariatus appenso sigillo studuimus communire.

Datum in prefato Monasterio Weyhenstefen Anno domini Millesimo quadringentesimo vigesimo sexto die decima mensis Decembris.

*

Der Weihenstephaner = Codex Nr. 53, aus welchem vorstehendes Visitationsecreet entnommen wurde, enthält auch die von dem Conuentualen und Prior des Klosters Melk, P. Petrus von Rosenheim, während der Visitation gehaltenen Anreden (collationes), so wie auf 22 Blättern die ausführliche Instruktion zur Vernehmung solcher Visitationen (modus uisitandi), woraus sich ersehen läßt, daß es ernstlich darum zu thun war, alle Abweichungen von den kanonischen Satzungen und von den Ordensregeln, so wie alle sonstigen Mängel und Gebrechen in den Klöstern genau kennen zu lernen und eine gründliche Verbesserung, namentlich der Disciplin, anzubahnen.

Ueber diesen P. Peter von Rosenheim († vor 1444) findet man Nachrichten in Kobelt's bayerischem Gelehrtenlexikon (S. 508 — 510) und den Nachträgen hierzu (S. 226 und 390), in Kropff bibliotheca Mellicensis (p. 206 — 217), in Ziegelbauer hist. liter. ord. s. Bened. (Tom. IV. p. 46, 56, 114, 306), bey Scher (III. 1471) und Notermund (V. 2104 — 2105) und anderen. Auch Joh. Bern. Jos. Buffe erwähnt seiner in dem Grundriße der christlichen Literatur (Münster 1829) im II. Theile, S. 353 §. 1783. Bernh. Pez hat in dem zweyten Bande seiner Bibliotheca ascetica (Ratisb. 1727, 8.) S. 81 — 94 eine vom Prior Peter bey

einer kleineren Bittatien gehaltenen Rede abdrucken lassen und bemerkt in der Vorrede zu diesem Bande: „Petri de Rosenhaim. Bavari. nomen est apud omnes fere auctores, quotquot post Trithemium de scriptoribus ecclesiasticis egerunt, puta Gesnerum, Simlerum, Arnoldum Vionem, Antonium Possevinum, Cavcum, du Pinium, Hallervordium, Oudinum et alios. Elogium Petri apud Trithemium lib. de scriptoribus eccl. cap. 739 hujusmodi est:

Petrus de Rosenhem. monachus Mellicensis coenobii in Austria ord. s. Bened., natione Teutonicus, vir in divinis scripturis studiosus et eruditus et in secularibus litteris magnifice doctus, Philosophus et Poëta praecellens, ingenio promptus et clarus, edidit tam carmine quam prosa non abjicienda opuscula, quibus ingenium suum probe exercitavit. E quibus opus metricum, quod scripsit Nicolao Dünckelspule persuadente et rogante ad Dnm. Brandam, Cardinalem s. Clementis, Legatum apostolicum in Austria, super totius Bibliae capita, quod praenotavit Roseum memoriale divinorum (Lib. I.), historia temporum notabilis (Lib. I.), Sermones varii (Lib. I.). Claruit temporibus concilii constantiensis (1420) et multa ac varia composuit.

Haec Trithemius, quibus longe ampliora et accuraciora in Bibliotheca benedictina, si Deus vitam et otium indulserit, in medium afferam.

Porro e Petri sermonibus, a Trithemio laudatis, in tot Austriacarum ac Bavaricarum bibliothecarum perlustracione nullum nisi hunc unicum, certe insignem, grauem ac elegantem de statu vitae monasticae sui temporis, cui restaurando se totum Petrus devoverat, reperire licuit. Extat is in codice inclyti monasterii Weihenstephensis prope Frisingam et Tegernseensis, in quo posteriori etiam additur, cum a Petro habitum fuisse in reformatione monasterii s. Petri Salzburgae, nulla alia nota chronica adjecta. Verum cum Leonardus abbas Mellicensis ao. 1433 et Georg Waller abbas Petrensis ao. 1435, quorum tamen ductu ea reformatio suscepta fuit, e vita cesserint, vero videtur simile, Petrum hunc sermonem, tam ad Praelatos quam ad Monachos officii sui commonendos accomodatissimum, circa annum 1432 ad coenobitas Petrinos dixisse“.

Ausführlicher handelt von Petrus von Rosenheim Mart. Kropff in der Bibliotheca Mellicensis seu vitae et scripta Benedictinorum Mellicensium (Vindob. 1747. 4^o) p. 206 — 217, welcher auch zu beweisen sucht, daß Prior Peter nicht erst, wie gewöhnlich angegeben wird, um 1464 gestorben sey, sondern schon im Jahre 1444 nicht mehr gelebt habe. Sein Todestag war der 5. Januar.

2.

Statuten des Klosters Weihenstephan
aus der ersten Hälfte des XV. Jahrhunderts.

In Folge des Visitationödecretes vom Jahre 1426 erhielt das Kloster Weihenstephan auch neue, hiernach bemessene Statuten, denen in Beziehung auf das klösterliche Leben sowohl als in Beziehung auf die kirchlichen Verrichtungen die Statuten und Gewohnheiten des Klosters Melk in Oesterreich zu Grunde gelegt waren. Den vollständigen Text derselben, welcher aber hier seiner Weilläufigkeit wegen nicht gegeben werden kann, enthält ein in Duodez auf Pergament geschriebener Codex, aus der Klosterbibliothek von Weihenstephan (in der königl. Hof- und Staatsbibliothek zu München als Codex Weihenstephanensis Nr. 92 bezeichnet). Sie nehmen dort die Blätter 26 bis 78 ein, führen den Titel:

„Consuetudines et cerimonie regulares. quas domini uisitatores imitandas Monasterio in Weyhensteuon sequendas sanxerunt secundum quod in carta uisitacionis de Anno domini M^oCCC^oXXVI^o per eos conscripta expressatum est“

und handeln:

- | | |
|---|---|
| <p>1. de diuino cultu in genere,
in specie</p> <p>a) de inclinacionibus .</p> <p>b) de genuflexionibus .</p> <p>c) de discooperacionibus ,</p> <p>d) de appodiacione in choro,</p> <p>e) de sedendo in diuino officio.</p> <p>f) quando osculamur manum Abbatis .</p> <p>g) quando facietenus stamus versus ad altare.</p> <p>h) de pulsibus.</p> <p>2. de Abbate.</p> <p>3. de Priore.</p> <p>4. de Celerario.</p> <p>5. de Custode.</p> <p>6. de Vestiario.</p> <p>7. de Magistro nouiciorum.</p> <p>8. de Infirmario.</p> <p>9. de colloquiis.</p> | <p>10. de Ebdomadario.</p> <p>11. de dyacono.</p> <p>12. de subdyacono.</p> <p>13. de acolyto.</p> <p>14. de cantore.</p> <p>15. de lectore mense.</p> <p>16. de scrutore.</p> <p>17. de coco.</p> <p>18. de culpa feria sexta.</p> <p>19. de officio in die natiuitatis Domini.</p> <p>20. de ieiunio quadragesimali.</p> <p>21. de processionibus.</p> <p>22. de officio in die cene et duobus diebus sequentibus.</p> <p>23. de mandato in die sabbati.</p> <p>24. de mandato hospitum.</p> <p>25. de modo disciplinandi.</p> <p>26. Festa duplicia maiora et minora, festa simplicia et festa habencia octauas.</p> |
|---|---|

3.

Carta visitationis d.d. 25. Marc. 1452*).

In nomine beatissime ac Indiuidue trinitatis. Amen.

Redemptor humani generis deus, uisitans nos oriens ex alto, quamvis communem uiuendi modum per precepta docuit, dicens: *Si uis ad uitam ingredi, serua mandata*, modum tamen maioris perfectionis non tacuit, cum dixit: *Qui uult uenire post me, abneget semetipsum, et tollat crucem suam et sequatur me*. Quem modum uiuendi tandem sancti patres distinctione habituum et doctrinis regularum spiritu sancto inspirante introduxerunt, prout non minimus est uiuendi modus ordinis sanctissimi patris nostri Benedicti. Qui tamen ordo modo propter raritatem uisitacionum in pluribus locis a primena institutione multipliciter declinauit. Quapropter beatissimus pater et dominus noster graciosissimus, dominus Nicolaus, modernus papa quintus, ad partes Alamannie legatum suum Reuerendissimum in Christo patrem, dominum Nicolaum, titulo sancti Petri ad uincula presbyterum Cardinalem, transmisit, ut per eius sollicitudinem et industriam tam sacra religio monasteriorum in dictis partibus collapsa salubriter reuiuiscat, quam uita monastica in locis uigens reformatis proficiendo in melius laudabiliter perseueret. Hinc est, quod nos fratres Martinus Abbas Scotorum Wienne, Laurentius Abbas Celle Marie et Johannes Slitpacher, professus Monasterii Mellicensis, vices sui Abbatis gerens, ordinis sancti Benedicti, Patauiensis diocesis, uisitatores Monasteriorum ordinis iam dicti utriusque sexus in prouincia Saltzburgensi constitutorum, per prefatum Reuerendissimum patrem dominum Nicolaum ad uisitandum dicta monasteria, reformandum, corrigendum ac ordinandum deputati, prout in literis commissionis eiusdem Reuerendissimi patris desuper confectis plenius continetur, tenore presentium notum facimus, quod ad monasterium sancti Michaelis archangeli ac sancti Stephani protomartiris in Weichensteuen, predicti ordinis sancti Benedicti, Frisingensis diocesis, secundum commissionem nobis factam uisitandi gratia uenientes ac uisitacionis opus illic exercentes, temporalium ac spiritualium eiusdem monasterij statum a personis ipsius monasterij professis, ab eis prius recepto corporali tactis sacrosanctis euangelij iuramento solito, diligenter perquisiuimus et inuenimus, ipsum monasterium in spiritualibus in obseruancia regulari competenter uiguisse, in temporalibus uero per contracta debita aliquo modo defecisse. Sed quia ad nostram commissionem principaliter pertinet,

*) Aus dem auf der vorstehenden Seite erwähnten Weihenstephanercoder Nr. 92.

providere et diligenter agere, ut monasteria per nos uisitanda, nedum ad bonum statum tam in spiritualibus quam in temporalibus perducantur, sed etiam in futura tempora in tali statu conseruentur, ideoque prefer multas nostras uerbo doctrine instrucciones subscriptas ordinationes ad hoc necessarias et perutiles, a nobis collectas, professis huius monasterii ab eis obseruandas relinquimus.

1. *De opere Dei.*

Ab opere ergo dei, cui secundum beatissimi patris nostri Benedicti nichil preponendum est, incipientes, statuimus et ordinamus, ut diuinum officium in omni loco et signanter in choro cum reuerentia et morum grauitate religiosis cerimonijs atque uerborum integritate tractim et cum debitis pausis, discantibus et nimijs clamoribus exclusis, tam legendo quam cantando ab omnibus huius monasterii regularibus personis deuote persoluatur. Et psalmodia presertim diurnarum horarum stando peragatur. Nec ad psallendum, cantandum uel legendum scolares aut alij seculares fratribus jungantur. Officium tamen misse scolares, prout necessitas exegerit, sine fratribus in loco apto possunt decantare. Item ut presens monasterium cum sacro specu ac monasterijs ab eo originaliter reformatis in cultu dei ad conformitatem reducatur aliqualem, auctoritate nostre uisitacionis concedimus, ut dominus Abbas et conuentus huius monasterii ualeant rubricam romanam assumere et Kalendarijs concordatis eandem in diuinis officijs secundum consuetudinem dictorum monasteriorum deinceps praticare, absque tamen principalium librorum missalium et cantualium corrupcione. Placet insuper nobis, ut officium cursus de beatissima uirgine Maria secundum consuetudinem sacri specus et monasteriorum inde reformatum agatur in futurum.

2. *De distincione temporis pro horis canonicis et pulsu.*

Item statuimus, ut cuncta diuina officia congruis horis premissis debitis signis iuxta tradicionem regule ac monasteriorum nostri ordinis reformatum consuetudinem peragantur, ita ut ad Matutinum circa medium noctis excitetur, ad Primam autem diebus ieiuniorum hora sexta pulsetur, et Nona hora undecima terminetur. Aliis uero diebus ad Primam hora quinta excitetur, et Nona circa duodecimam finiatur. Sed hora uesperarum hyemis tempore sic moderetur, ut extra quadragesimam, nec non diebus binc comestionis circa horam quartam regulariter finiantur; diebus autem ieiuniorum in estate ante quintam horam terminentur. Hora uero collacionis et Completorij ita mode-

retur, ut estiuo tempore circa sextam, hyemali autem, quando ieiunatur, circa quintam horam completorium finiatur. Et ut hec commodius fieri possint, horologium a sollicito fratre registretur, cui aut alteri officium excitandi committatur.

3. *De confessione.*

Item quia confessionis sacramentalis, si rite fiat, magnus est fructus, ideo abbati iniungimus, ut fratribus suis discretos et zeli boni constituat confessores, inter lepram et non lepram discernere scientes, qui potestatem habeant, absoluendi fratres in casibus abbati reseruatiss, ita tamen, quod eos propter tales casus abbati remittant, cui infra octo dies, si sui copiam habere possint, se presentent. Nec confessores aliquem absoluant, qui se modo iam tacto abbati presentare recusaret. Neque aliquis fratrum alicui ad placitum confiteatur aut alium absoluat sine licencia prelati aut alterius presidentis, uicem abbatis gerentis. Abbas tamen, ut vultum pecorum suorum agnoscat, omnium monachorum suorum bis in anno uel saltem semel ab aduentu usque ad pascha confessiones audiat generales.

4. *De Abbate.*

Ipsa etiam abbas, quantum cura permittit rei familiaris, frequenter sit cum fratribus in conuentu, scilicet in choro, in capitulo ac refectorio, ut maior disciplina ex sui presentia seruetur personali.

5. *De missis celebrandis.*

Item quia deuota missarum celebratio uiuis prodest et defunctis, ideo omnes huius monasterii sacerdotes frequenter et deuote missas curent celebrare. Et nullus ultra tres dies sine causa rationabili et sine licencia presidentis presumat abstinere. Prouideat tamen abbas pro confessionum audicione ac pro missis priuatis congruum et tempus sufficiens ac ministros, ne lecturi missas negligantur. Monachi uero non presbyteri singulis ebdomadis confiteri et primis singulorum mensium dominicis secundum ordinacionem juris debent communicare, nec non in festis principalibus secundum laudabilem consuetudinem presentis monasterii. Si tamen aliquis fratrum ex deuocione frequentius uelit in priuato communicare, debet sibi concedi.

6. *De capitulo quotidiano.*

Item quia sine punicione negligenciarum et excessuum uita regularis nequit in longum perdurare, ideo per abbatem, priorem aut

alium presidentem quotidiana teneantur capitula, vbi post lectionem regule et alia, si qua dicenda sunt, fratres de suis culpis se humiliter accusent, aut per presidentem vel alios seniores religionis zelatores caritative proclamantur, et absque personarum acceptatione iuxta culparum exigenciam et personarum qualitatem puniantur. Culpe autem generales semel singulis mensibus recitentur.

7. *De silencio.*

Item quia virtus silencij est pacis conseruatricum et sacre custos religionis, regule et ordinationi juris inuidentes statuimus, ut in locis conuentualibus et presertim in refectorio, dormitorio et oratorio, et maxime omni tempore post completorium decantatum usque ad capitulum diei sequentis ab omnibus monachis huius monasterii continuum silentium seruetur, excepta necessitate aut vtilitate cum licencia presidentis. Quod si quis hanc legem silencij post completorium transgressus fuerit, disciplinam vel commestionem in terra sustineat. Si vero alio tempore in oratorio, dormitorio vel refectorio, vel tempore dormicionis meridiane id fecerit, a primo cibo et a media parte vini siue cereuisie abstineat. Si vero aliis locis silentium soluerit, aut vno cibo priuetur, aut media vini siue cereuisie carcat porcione. Quas tamen penas, sicut presidens aliquibus ex causis potest augere, ita aliis quanquam minuere, nunquam tamen totaliter relaxare.

8. *De colloquio.*

Pro recreacione tamen fratrum concedimus, ut extra quadragesimam et aduentum domini singulis septimanis semel hora prima usque ad horam secundam generale colloquium de rebus vtilibus vna die teneatur.

9. *De ociositate.*

Item quia dicente beato Benedicto ociositas inimica est anime, idcirco volumus, ut monasterij professi oracioni, lectioni, meditationi et labori insistant. Inuitentes vero practice monasteriorum nostri ordinis bene institutorum, horas lectionis et laboris manualis ita determinamus, ut scilicet diebus ieiuniorum post sextam usque ad signum hore none, vel post terciam usque ad signum pro sexta, aliis vero diebus post nonam usque ad horam primam lectio regularis habeatur. Horam autem primam post meridiem, et diebus ieiuniorum, quando habetur dormicio meridiana, horam secundam laboribus deputamus, ordinationem illorum operum in quadragesima abbatis discrecioni committentes.

10. *De proprietate.*

Item quia rerum proprietas saluti religiosorum est contraria, ideo auctoritate nostre uisitationis singulis personis huius monasterii professis stricte iniungimus, ne aliquis eorum proprium per se aut alium, occulte siue manifeste, habeat aut acquirat, nec aliquid a quoquam hominum sine licencia accipiat aut dare alicui presumat. Nec abbas licenciam habendi aliquid ut proprium alicui licite concedere potest, ymo seriose volumus, ne in futurum pro singulis fiat distributio pecuniarum, nec panis, vini, caseorum vel huiusmodi de oblaijs siue aliunde, sed pariter fratres in communi refectorio singuli de singulis scutellis manducant. Remanencie quoque potus et ciborum a nullo fratrum pro sui usu exportentur, sed ad arbitrium abbatis pauperibus erogentur. Nec aliquis monachorum de re quacunque sibi concessa meum dicere presumat, nec literas mittere aut recipere audeat sine licencia superioris.

11. *De victu fratrum.*

Item ut occasiones huius nequissimi vicii penitus auferantur, auctoritate qua supra domino abbati firmiter iniungimus, ut omnibus fratribus sufficienter et honeste in victu, amictu, lectisternijs et alijs necessarijs per se et suos officiales prouideat. Cibi conventuales cum diligencia disponantur, coquantur et condiantur, et ad tollendum fastidium discrete alternentur. Omnia, que ad hoc necessaria, scilicet oua, legumina, casei, segimina, pisces, fructus et similiter temporibus debitis in sufficienti copia compareantur. Concedimus eciam, ut diebus jeuniorum pro conuentu quatuor cocta fereula, diebus vero bine comestionis ad prandium tria, et ad cenam duo in copia sufficienti singulis fratribus distribuantur. Panis esibilis et bene preparatus conuentui apponatur, vinum medioere et sanum in competenti quantitate ministretur. Si vero vinum haberi nequeat, ceruisia bene potabilis sufficienter ministretur, crapula tamen et ebrietate semper exclusis. A seruuicio mense et a lectura ad mensam nullus eximatur, exceptis presidentibus et alijs legitime impeditis. Mixtum; panis et vinum et non aliud commiscibile sit.

12. *De esu carniuum.*

Item esum carniuum et ciborum, cum carnis aut pinguedine carniuum conditorum, omnibus huius monasterii monachis sanis et fortibus secundum regulam et ex speciali commissione domini Legati prenominati prohibemus, qui omnes dispensaciones in contrarium per

quemcumque visitatorem factas tamquam regule contrarias literarum suarum tenore irritas esse decernit. Infirmis tamen et omnino debilibus pro suarum virium reparacione esus carniū in infirmaria concedatur. Hospitibus superuenientibus et familie huius monasterij infra eiusdem septa carnes nullatenus ministrentur, exceptis locis pro familia et hospitibus deputatis ad carniū esum. Septa autem huius monasterij esse decernimus totam ecclesiam monasterij, ambitum, cimiterium, capitulum cum capella et infirmariam, dormitorium, locum secretum et refectorium, totam habitacionem abbacialem cum edificijs superius et inferius annexis usque ad ambitum et ecclesiam inclusiue.

13. De ieiunio regulari.

Item ieiunium regulare ab omnibus professis huius monasterij secundum capitulum regule quadragesimum primum obseruetur, rationabilibus ac necessariis dispensacionibus semper saluis. Caueat tamen abbas aut eius vices gerens, ne in dispensando super ieiunio nimis facilis aut nimis strictus sit, et presertim ne idem ieiunium toti conuentui absque causa sufficienti relaxet, ne ex hoc obseruancia veniat in collapsum. Item quia quandoque aliqui religiosi contra prouisiones murmurant, et alijs occasionem querulandi preparant, huic morbo contagioso occurrere cupientes, volumus, quod abbas de prouisione victualium cum fratribus timoratis et expertis deliberet, ad regulam et monasteria bene instituta respectum habendo, et contra talem moderacionem sic deliberate factam in quantitate et qualitate nullus fratrum audeat murmurare. Et si quis presumpserit, in abstinentia vini et duorum ferculorum aut alia abstinentia condigne puniatur. Et si alios ad murmurandum prouocauerit, durius affligatur.

14. De infirmaria.

Item abbas, qui pro tempore fuerit, infirmariam cum cameris, lectisternijs ac ceteris necessarijs prouideat sufficienter, committat quoque officialibus, ut fratres secundum suas infirmitates defectum nullum paciantur. Prouideat eciam infirmarium fratrem sollicitum, deum timentem et patientem, qui eis diligenter ministret et necessaria ipsi procurat. Abbas tamen aut Prior non sit nimis facilis, concedere fratribus ingressum ad infirmariam, indigentibus tamen consenciat et non indigentibus ingressum rationabiliter disuadeat, quod eciam circa constitutos in infirmaria, postquam meliorati fuerint, obseruandum est. Infirmi vero sic se religiose exhibeant, ut eis fides adhiberi queat et amatores obseruancie regularis possint iudicari.

15. De vestiario fratrum.

Item vestiarium fratrum cum pannis ac ceteris ad vestitum necessarijs et lectisternia cum papiro incausto et huiusmodi per abbatem prouideatur sufficienter. Et secundum eius commissionem per fratrem sollicitum conseruentur et dispensentur. Putamus tamen, in hys partibus pro singulis fratribus loco camiscarum linearum, eis in iure prohibitarum, sufficere duas tunicas albas nocturnales, vnam longam tunicam exteriorem, vnam cucullam sine manicis et aliam cum manicis, que floccus dicitur, duo scapularia capuciata, vnum nocturnale paruum, aliud diurnale maius, vnum pellicium ad minus, calceos filtratos in hyeme, et duas simplices caligas et mittras necessarias. Nullus tamen monachorum pellicio aut subductura de pellibus animalium siluestrium vtatur.

16. De lectisternijs et cellis fratrum.

Item stramenta lectorum per singulos sit stropodium et filtrum, siue matracium, de lana ouina, duo lintheamina lanca, tecture quantum exigit indigencia, ceruical et capitale de plumis cum mitris et pannis capitalibus. Nullus fratrum in cella sua cistam aut aliud repositorium sub clausura clauis habeat, sed et celle de die sic sint aperte, ut presidentibus liber pateat ingressus. Omnes cellas abbas et prior sepe visitent, ne fratres superflua aut aliquid sine licencia retineant. Nemo ceterorum alterius cellam sine licencia intret speciali, alias casum abbati reseruatam incurrat et nichilominus puniatur.

17. De dormitorio.

Item post completorium dormitorium congruo tempore claudatur, leuitates, discursus et strepitus aliorum impeditiui diligenter vitentur. Excedentes autem et clausuram dormitorii ex sua culpa negligentes puniantur. Ad domitorium vero tantum abbas et prior et sacrista claves habeant. Qui sacrista et plebani pallas altarium, corporalia, sacculos calicum et omnes uestes ad dei cultum pertinentes nitidas et mundas esse procurent. Item volumus, ut balnea non nimis frequententur et iuxta regulam iuuenibus tardius concedantur. Similiter locio pedum cum hospitibus et sabbato inter fratres saltem semel infra quindenam practicetur.

18. De introitu mulierum.

Item quia presencia mulierum libidinis prebet incentiuum, igitur

firmiter statuimus, ut nulla unquam mulier ad chorum et absides ac intra supradicta monasterij septa ingredi permittatur, dempta parte ecclesie posteriori, ad quam partem preter quatuor dies nominatos in prima carta dudum auctoritate apostolica et ordinaria per reuerendissimum in Christo patrem, dominum Johannem, nunc Episcopum Ecclesie frisingensis, tunc vero eiusdem Ecclesie in spiritualibus vicarium generalem tradita, sed eciam in maioribus anni festiuitatibus causa deuotionis mulieres intrare possunt, nec non in rogacionibus uel eciam in alijs festis, si placuerit eidem Reuerendissimo domino presuli indulgendum, ita tamen, quod ad chorum, absides et alia loca regularia non ingrediantur. Et si aliqua ab aliquo fratrum, eciam si mater eius fuerit, intra dicta septa introduceretur, in terrorem aliorum ab abbate puniatur. Et quoniam claustum a claudendo nomen accepit, talis semper locorum conuentialium clausura seruetur, ut extraneis personis, eciam laicis, non liber pateat ingressus, et fratribus egrediendi sine licencia occasio auferatur.

19. *De exitu de monasterio.*

Item, quia teste beato Benedicto vagari extra monasterium non expedit animabus monachorum, igitur raro monachis huius loci egrediendi de monasterio licencia concedatur, nec quisquam illam obtineat, nisi ex euidenti utilitate aut necessitate, abbati exposita et per eum approbata. Egressuro vero per abbatem terminus redeundi prefigatur, infra quem si cessante legitimo impedimento venire neglexerit, taliter, ut ceteri metum habeant, puniatur. Exeuntes vero de monasterio vestibus vtantur religiosis pro uia deputatis aut talibus, quales in monasterio deferre consueuerunt.

20. *De Nouicijs.*

Item quia continuacio uite regularis pendet ex nouiciorum collectione et eorum religiosa instructione, igitur eis magister instituitur, qui verbo et exemplo ad lucrandas animas aptus sit, eos in cunctis, que ad salutem eorum pertinent ac uitam regularem, diligenter informet, necessaria eis procuret, in temptationibus eorum ipsos consoletur. Nemo aliorum de eorum cura se intromittat sine licencia. Qui toto tempore probacionis cucullam sine manicis in lateribus totaliter apertam et scapulare deferant, in partibus inferioribus rotundum, ut ita habitus ipsorum ab habitu differat professorum. Qui probacionis tempore finito, si idonei reperti fuerint ad religionem, secundum regulam sub debita forma expressam, faciant professionem, sine munerum recepcione aut conuiuiorum prouisione.

21. *De consiliarijs abbatis.*

Item ut abbas leuius onus ferat pastorale, ordinamus, vt ipse habeat aliquos fratres Consiliarios, cum consilio Conuentus per cedulas eligendos, quorum consilijs in casibus dubijs abbas, qui pro tempore fuerit, viatur. Causas tamen, que Conuentus consensum aut consilium requirunt, non terminent, sed priusquam incipiantur, ad conuentum deducantur. Et deficiente vno consiliariorum quocunq; modo in locum suum abbas alium eligat cum consilio reliquorum.

22. *De sigillo conuentus.*

Item futuris dampnis Monasterij efficacius obuiare cupientes statuimus, vt sigillum conuentus semper sub pluribus dissimilibus clauibus in archa firmata teneatur. Quas claues omnes vel ad minus duas conuentus publice in capitulo fratribus committat timoratis, qui nullam literam sigillo conuentus sigillari permittant, nisi antea ea lecta et audita conuentus aut maior eius pars capitulariter consenserit. Similiter priuilegia, clenodia potiora monasterii ac notabilia peccuniarum reposita sub diligenti custodia et pluribus clauibus teneantur, quarum vnam ad minus conuentus retineat.

23. *De ratione reddenda per Abbatem.*

Item ut status monasterij clarius cognoscatur, volumus, ut abbas ad minus semel in anno coram prefatis consiliarijs aut alijs per conuentum electis de omnibus per eum et suos officiales perceptis et distributis plenariam rationem facere teneatur. Cellerarius autem et alii officiales, quociens abbati placuerit, rationem facere teneantur.

24. *De Priore.*

Item in spiritualibus abbas vicarium vtilem, Priorem videlicet, instituat claustralem, qui potens sit in opere et sermone, vt exemplo verboque doctrine fratres suos instruere possit in bono et a malo reuocare.

25. *De Cellerario.*

Similiter Cellerarium secundum capitulum regule 31 ad tale officium idoneum constituat, qui ad arbitrium ipsius necessaria pro monasterio procuret atque custodiat, atque impensas ad eius officium necessarias retineat, et victualia infirmis et conuentui administret iuxta modum prenotatum. Cui, si necessarie fuerit pro solacio, alter frater deputetur, qui magister coquine aut dispensator poterit nominari.

26. *De plebanis.*

Item pro regimine parochiarum ad curam huius monasterii pertinencium dominus abbas preficiat presbyteros, uite exemplo honestos et doctrine verbo idoneos ad regimen animarum, ne populus negligatur, et diligenter cogitet, si ipsas parochias sine dampno monasterij posset regere per sacerdotes seculares sub annuo salario, ad eius voluntatem remouibiles, ut omnes fratres in monasterio consistant, prout nobis comisit dominus Legatus prenomiatus, super quo conscientiam domini abbatis oneramus. Si vero sine dampno monasterij fieri nequeat, tunc preficiat fratres religiosos, sciencia idoneos et zelum habentes animarum, qui in lectisterijs, amictu et victu sine esu carniū et aliunde uiuant regulariter, sicut obligantur, vitantes consortia mulierum. Et si seruitricibus indigeant, tantum honestas habeant, quas seorsum faciant habitare. Ipse etiam abbas diligenter inquirat, qualiter rectores parochiarum suarum suas commissiones expediant, diligentes confortet, negligentes corripiat et inabiles amoueat. Verum parochias, que non requirunt residenciam extra monasterium personalem, simpliciter regi per fratres permittimus, si fuerint idonei aliunde.

27. *De petenda absolutione officialium.*

Item ordinamus, quod singulis annis circa festum purificationis beatissime virginis Marie Prior, Cellerarius, plebani et alij huius monasterij officiales in plena congregacione capituli petant, se a suis commissionibus absolui per abbatem, qui tamen non nimis sit facilis ad mutandum officiales, sed cum consiliarijs tractet et per se cogitet, qui sint aut non sint absoluendi. Item nullus monachorum, demptis officialibus administracionem habentibus, infra huius monasterij septa existens aliquam pecuniam sine licencia retineat per diem naturalem. Prior tamen seruare potest nouiciis pecunias, quas apud ipsum deponere volunt. Item futuris perturbacionibus obuiare cupientes, domino abbati districte mandamus, ne occasione ad nos deductorum in ista uisitacione per fratres, siue verbo siue scripto, aliquem eorum corrigendo aut alias quouis modo presumat molestare sub graui pena, per nos aut alios uisitatores siue ordinarium loci sibi inremissibiliter infligenda. Sub eodem mandato et debita pena fratres volumus in hoc negocio obligari. Et si qui eorum conspiratores aut conspiracionis contra abbatem auctores reperi fuerint, grauiter puniantur.

28. *De seruando et custodiendo cartam.*

Item seriose dominum abbatem requirimus, quatenus diligenter inuigilet, ne nostre ordinaciones, prohibiciones et statuta per suam aut sui Prioris negligenciam in contemptum ueniant aut collapsum. Alioquin si secus fecerit, non inmerito sui officij iacturam habebit

formidare. Et ne aliquis per ignoranciam premissorum se valeat excusare, abbati, qui pro tempore fuerit, precipimus, ut hanc cartam diligenter custodiat, futuris visitoribus pro reformatione huius monasterij deputandis presentandam. Cuius copia penes Priorem habeatur et in anno saltem semel integre et districte in conuentu legatur. Quam quidem cartam in singulis suis articulis nemo, quacumque dignitate aut auctoritate preterquam apostolica praeferat, audeat reuocare. Item quia pluralitas cartarum audientibus fastidium et quam confusionem intellectus solet generare, auctoritate nostre visitacionis concedimus, vt lectionem carte superius nominate prefati Reuerendissimi domini domini Johannis, nunc Episcopi frisingensis ecclesie, tunc vero eiusdem ecclesie in spiritualibus Vicarij generalis, prelatus et conuentus huius monasterij possint obmittere., que tamen non destruatur, licet si singulis annis semel legeretur, non esset inutile nec onerosum usque ad futuram visitacionem.

In premissorum omnium euidentis testimonium presentem nostre visitacionis cartam Nos fratres Martinus et Laurencius abbates prenotati cum fratris Johannis predicti nostri cooperitoris assensu, proprium sigillum non habentis, nostrorum sigillorum appensione munire curauimus. Datum in predicto Monasterio sancti Michaelis et sancti Stephani prothomartiris in Weihensteuen, vicesima quinta die Marcii. Anno Domini Millesimo quadringentesimo quinquagesimo secundo.

Quia domini Frawnberger in presenti monasterio, cujus benefactores sunt speciales, suam habeant sepulturam, Nos visitatores in hac carta nominati concedimus, vt in exequiis defunctorum prefatorum dominorum ipsorum vxores, filie, cognate et familia ingredi possint intra dicti monasterij septa diebus exequiarum predictarum.

In huius rei testimonium ex commissione dominorum abbatum visitorum ego frater Johannes Slitpacher*), eorum cooperator, hanc scripturam manu propria exaravi in cartam sigillatam.

4.

Auszüge aus den Visitationss=Protocollen v. J. 1560.

1) Vol. I. p. 11—30 und Vol. IV. p. 7—16.

Monasterium Weihensteuen.

Quarta die mensis Septembris anno &c. LX.

1. Reuerendus Dnus. Abbas Monasterii Weihensteuen, nomine

*) Eine ausführliche Biographie dieses Joh. Schlitpacher (geb. zu Schongau 1403 † 1482) findet man in Kropff, Bibl. Mellicens. p. 369—441

Christoforus Chorner, 30 annis in ordine mansit et 7 in Praelatura, ordinis s. Benedicti.

Habet tantum catholicorum sermones.

Zum anfang der Predig leßt er petten das Pater noster, Ave maria, orat etiam pro pontifice, Imperatore, Principe et pro mortuis.

Festos dies, jejunia diligenter observat, et catholice respondit.

Confessionem publicam in contione et absolutione secundum statuta Ecclesiae dicit.

Approbat, latine esse legendas Missas et pro mortuis, de Sanctis, pro introitu missae dicit confessionem cum aliquibus psalmis, consecrat fideliter sacram Eucharistiam et nunquam omisit, dicit canones, miscet vinum cum aqua in calice; dicit, uni Sacerdoti tantum vnam Missam in die esse legendam excepto festo Natiuitatis Christi, jeiunus celebrat, et pro vivis et pro defunctis approbat esse offerendum sacrificium.

De caeremoniis rite tenet cum Ecclesia, cum palmis, crucibus, luminibus et in diebus rogationum. De beata Maria Virgine et de Sanctis et eorum inuocatione bene et catholice sentit. Dicit, fidem non solam justificare, et eam sine operibus esse mortuam, monet etiam populum ad opera bona. Probat, opera meritoria esse, si ex charitate procedant. Septem esse Sacramenta asserit et enumerauit, et nemo nisi baptisatus aliud potest accipere Sacramentum. Dicit esse baptisandum latinis verbis, et ceremonias Ecclesiae laudat, vtpote oleum, crisma &c., solam aquam fluidam esse necessariam, dicit, sub nomine trium personarum, non vnus, baptisandum esse. Paruulos esse baptisandos fideliter affirmat, contra Anabaptistas, vtitur catechismo, exorcismo, nichil negligitur per Abbatem. In der geuatterschaft hält er Recht.

De confirmatione. Probat, esse Sacramentum verum, a Christo institutum, conferens gratiam, et ab ecclesia confirmatum. Oleum esse materiam, et solius esse Episcopi confirmare; est satis diligens in admonitione populi.

De eucharistia. Bene respondit ad omnia. Materiam dicit esse panem et vinum, aqua mixtum, sub consecrata materia contineri viuum corpus Christi vna cum anima et sanguine, et diuinitatem ibi adesse totam; condemnat aduersarios hujus sententiae, affirmat et dicit, quod post consecrationem transsubstantiatur panis in corpus Christi et vinum in sanguinem, manent accidentia sine subjecto. Credit etiam, quod, quamdiu manent species, tamdiu esse ibi et contineri corpus Christi, adorandum esse hoc Sacramentum, asserit, et circumferri, sub vna specie esse sumendam Eucharistiam putat laicis, solis autem praesbiteris sub vtraque; dicit, quod sub vna integer Christus

contineatur, Ecclesia potest permitttere sub vtraque sumendam, dicit, quod hoc Sacramentum non possit consecrari sine Missa, probat et monet, alios debere confiteri, antequam sumant hoc Sacramentum. Reliquas particulas jubet bene asseruari.

De poenitentia. Populum et fratres suos monet ad poenitentiam in praedicatione, dicit, debere articulariter confiteri peccata, dicit absolutionem in confessione, opera satisfactionis dicit esse orationem, jejunium et elemosinam. In sacristia et in ecclesia permittit audire confessionem, non absoluit plures ad semel, injungit poenitentiam confitenti, prout sibi uidetur. Casus reseruatos nouit, bis in hebdomada jubet fratres confiteri.

De matrimonio. Afirmat, esse Sacramentum, negat, sacerdotes ducere posse vxores propter vota, ter proclamat intronisandos. Jubet, antea confiteri. Temporibus prohibitis nuptias non concedit, nunquam sciens copulauit sacerdotes uel religiosos.

De sacro ordine. Probat et dicit, esse Sacramentum, non omnem baptisatum idcirco esse sacerdotem: nullos ignotos sacerdotes admittit.

De extrema vnctione. Credit, esse Sacramentum, infirmis adhibendum janjam decedentibus, dicit, conferre gratiam et tollere peccata venialia.

Visitatio specialis. Fratres habet duodecim, sambt ime neun Priester, drey Nouitios, omnes professi. Viner ist aufgelauffen, waiss nit, wo er ist, mit namen Urbanus, vund ist Priester gewesen. Regula quotidie legitur in capitulo, et bis absoluitur in anno. Ad mensam semper legitur. Horas canonicas orat. et orandas fratribus jubet. Ad matutinas semper surgit, similiter et fratres. Missam etiam ad minimum diebus festis legit. Sobrius utcumque in edendo et bibendo, non est scantulo fratribus uel populo. Seruos habet, vnum Camerarium sine vxore, vnum Cellarium, ain gassihnecht, ain Marstaller, ain Pflüzer vnd ain Hnecht, ain Mesner, ain Thorwärtl, vund zum Paw Sechzehen Personen. Omnes sunt catholici.

In Monasterio raro concionatur, sed prope in ecclesia quadam s. Jacobi, et sunt boni et docti, qui concionibus praesunt, fideliter monent ad bona opera.

Vorzeiten haben Laien Priester die Kirchen versehen, aber jetzt auß Mangel werden si versehen auß dem Kloster.

Jejunia seruat secundum praescriptum Ecclesiae. Semper cum fratribus prandet et cenat, et aliquando ad mensam legit. Non habet concubinam, neque concedit fratribus. Portas fideliter custodiri jubet,

et ipsemet aliquando claudit nocturno tempore. Habitum gerit semper, nec permittit fratribus mutare habitum. Conspirationem fratrum non concedit. Non est lusor, neque fratribus lusum concedit, nisi sit honestum exercitium. Habet pro junioribus pedagogum, qui studuit In-golstadii et praelegit illis grammaticam Luppoli et in sacris Euange-lium s. Mathei. Antehac nunquam hoc Monasterium habuit ludimo-deratores. Nullos studiosos alit in universitatibus. Frater Casparus verſicht die Pfarre s. Jacobi mit Prezigen, Meßhalten, Sacrament reichen. Abbas nihil facit sine consensu Capituli.

Verzäyhnung was bey dem Vorfordern verkhaufft ist worden. Im gebürg ist verkhaufft worden Zehentwein vmb neunhundert gulden. Fünf Guetter auf dem Norfha. Zehent zu Meffenhausen, vmb zweyhundert gulden. Item ain Ackher bey Freising. Item ain halber gulden zu München.

Was der jezige Prelat verſetzt hat. Den Zehent in Rem vmb sechshundert gulden, damit sein Erwidren die Steuer bezallt.

2. *Frater Martinus Eder Frisingensis. Prior.* Sagt, er sey bey dreißig Jahren im dem Orden, vmb XXIII. Jar Priester gewesen. Dicit ad primum articulum omnia ecclesiastica.

Dicit ad secundum, es sey an Laypriestern, so die Pfarren verſehen ſollen, gleichwol ein abgaung vorhanden, aber ſi haben ſich ſelbſt aufgetheilt, daß khain Mangel erſchienen. Sagt, der Priester sein neun im Cloſter vmb drey Junger. Sagt, ainer mit Namen Steffanus Poſch, so Priester gewesen, sey auß dem Cloſter entloffen. Inen werdt ir Regl jertlich vorgeleſen. Haben ainen Schuelmaister. Drey Priester haben ſi, mit namen Casparus Fraß, Philippus Dittſch vmb Wolfgangus Pränkl, so die Filial verſehen. Sagt auch, mann predig im Cloſter nit, dann allain zué den heiligen Feſten, die Pfarrekirchen ſey zu Sanct Jacob, alda predig man. De sacrificio Missae et sacro ordine et de aliis catholice respondit.

3. *Leonhardus Westermair. Frisingensis.* Zu Augſpurg ordi-nirt, dreißig Jar im Orden, junf und zwainzig Jar Priester, sein Primitias im Cloſter gehalten. Ad primum articulum dicit omnia ecclesiastica. Sagt, wann der Abbt neustiftt, so nem er allemal ainen zu ime, den Prier, Keller oder ain andern. Sagt, zwen Muniſch sein aufgezehrungen. Sy haben auch ainen schuelmaister. Man les inen zu Eißch, vnd wie er in das Cloſter khommen, sein der Brueber 18 gewesen. Est satis catholicus et senex.

4. *Frater Johannes Aubinger* von Betting. Zu Freyſing ordinirt, bey achtzehen Jahren im orden, alff Jar Priester, seine Primitias im Cloſter gehalten. Ad primum articulum dicit omnia ecclesiastica. Sagt, der Priester sein neun und drey Junger im Cloſter. Sagt, ainer, mit

namen Urbanus Wibl, so im sechsten Jar Priester gewesen, sey auß dem Kloster ausgesprungen. Sagt ad octauum punctum, bey zehen Jaren hab man ainen hinweckh gelassen. Man les inen auch zu Tisch. De sacrificio Missae et ceteris omnibus bene respondit.

5. *Frater Philippus Ditsch, Frisingensis* et ibidem ordinatus. Im sechsten Jar Priester vund eils Jar im orden. Dicit in primis omnia catholice. Sagt, im Kloster seien der Brueder zwelf, darunder neun Priester, vnd drey Junger. Sagt, auch, er hab gehört, es sollen der Brueder XXIII. sein. Bei neun Jaren sey ainer, mit namen Urbanus, ausgesprungen, weiß nit, wohin er khumen. Ir Regl werd inen teglich vorgelesen. Sagt auch, es hab ir khainer khain schlissl zu der Perten, dann der Abbt vund Prior. Item sagt auch, man les inen teglich zu Tisch. Haben ain Praeceptor, aber die Junger bederfften wol aines geschickhteren. Er versich die Pfarr Dintzhausen, muess auch alle semtäg vund zwelf Bettenteg vund andere Fest hinausziehen. Sagt weitter, wann er ain Geuolckh eingesenngen soll, so verkunde ers zway mal auf der Gangel, vund das drittmal vor der Kircken. Ad ceteros articulos respondit non reprehendendus. Est vir catholicus.

6. *Frater Georgius Wilhelmi a Rhain.* Ist im zwelfften Jar im Orden, vund im dritten Jar Priester, zu Freising ordinirt. Im Kloster seine primitias gehalten. Dicit ad primum articulum ut ceteri. Sagt weitter, im Kloster sein der Brueder zwelf, darunder neun Priester vnd drey Jünger. Ainer, mit namen Urbanus, sey auß dem Kloster ausgegangen, wisse aber nit, wohin er khumen sey. Man les inen auch zu Tisch. Si haben auch ain Schuelmaister.

7. *Frater Paulus Sedlmair, Salzburgensis.* Acht Jar im orden. Diaconus ordinirt. Dicit, esse duodecim fratres cum Praelato et novem sacerdotes. Dicit, vnum e Monasterio clam auffugisse, nescit, an vivat modo vel non. Dicit, quod semper legatur ad mensam, regula praecipue, praeterea vite patrum et Petrus a Soto. Abbas semper cum illis est in cena et prandio et dominus Abbas curat diligenter vigilias. Matutinas nullus fratrum negligit. Abbas diebus festiuis celebrat missas. Habet familiam honestam et catholicam. Nullum amicum alit in monasterio. Festiuis diebus praedicatur in monasterio. Frater Casparus curat ecclesiam s. Jacobi. Dicit, se esse obedientem suo Praelato, sicut et ceteri. Jejunia probat et dicit, omnes fratres eadem obseruare. Fratres dicit esse probos et honestos. Suspectae personae ad loca regularia non admittuntur, nec Praelatus unquam habuit concubinam. Sunt oclusi nocturno tempore, et ipsemet Abbas claudit portas. Fratres decentem

gestant habitum. Praelatus nulli dat occasionem clam exeundi. Nocturno tempore non bibunt neque ludunt. Habent pedagogum catholicum, legit eis Lucam, praeterea grammaticam Lusatii, scribunt epistolas. Pedagogus nunquam male locutus est de illis siue illorum ordine. Dicit, quod nunquam fuerint scole in monasterio. Abbas semper vtitur consilio fratrum. Probat purgatorium et credit. Dicit, quod ecclesia non orat pro anima s. Petri et econtra pro Juda non orat.

De sacrificio missae. Dicit, quod sit bonum et sacrificium verum, quo Christus offertur. Ceremonias laudat et seruandas dicit, sed nescit, quae sunt, tenet cum ecclesia. De sanctis tenet cum ecclesia, et orat illos, ut intercedant apud Christum. Dicit, quod sola fides non justificet, sed opera etiam profluentia ex charitate. Credit septem sacramenta, et non esse baptisandum lingua vulgari. Infantes asserit esse baptisandos.

De confirmatione. Dicit, esse sacramentum per solum episcopum conferendum.

De eucharistia. Respondit simpliciter et catholice.

De poenitentia. Dicit, esse sacramentum et habere tres partes, et de illis parum respondit. Dicit, injungendum esse poenitentiam confitenti.

De matrimonio. Fatetur, esse sacramentum, neque licere presbiteris, vxores ducere.

De sacro ordine. Est sacramentum, nec quispiam, nisi specialiter ordinatus, est sacerdos.

De extrema vnctione. Est sacramentum, conferens sanitatem animae et corporis.

s. Frater Wolfgangus Prentl, Frisingensis, ibidem ordinatus. Im Orden 11 Jar, vund im dritten Jar Priester. Seine primitias im Closter gehalten. Anfenglich auf die gemainen Artickl catholice respondit. Sagt, im Closter seien zwelf Brüeder, darunter neun Priester vnd drey Junger. Aber einer sey vnder inen, mit namen Vrbanus Widl, aufgesprungen sine licentia. Weiß aber nit, wohin er khumen. Ir Regl werd inen auch teglich vorgelesen. Sagt, es hab khainer khain schlüßl, dann der Abt vund Prior. Man les inen auch teglich zu Tisch. Haben ein Schuelmaister, aber guet wer es, das er inen etwas merers les. Sagt auch, der Abt es teglich mit inen. Er versicht die Pfarz Wippenhausen vund Berkhausen, darauf er alle Sonntag, Zwelf-Pottentag vund anndere Fest gehen vnd von ainer wochen zu ber anndern umbwechslen mueß. Prediget dem Pfarruolkh, was ine gott ermannt. Sagt, das bey diesen Pfarren drey Jarteg gestiftt sein, die werden

also gehalten, als nemlich zween zu Wippenhausen vnd ainer zu Burckhausen. Est satis catholicus.

9. Frater Benedictus Toeller, Cellarius, 45 Jar im Kloster. Hat vor Pfarren versehen, jetzt nit mer.

De missa. Heltt Mess lateinisch. Auch bede Canones, leßt darihun nichts auß. Heltt nit mer als ainmal Mess im tag, außser des Christtage. Die Ceremonien der Kirchen haltt er alle, wie vor allter. *De inuocatione Sanctorum, de fide et operibus catholice respondit, quamuis sacramenta justo ordine recensere non potuit. De baptismo catholice respondit.*

De confirmatione. Hat nie nichts dauon prediget, aber die Confirmation auf der Canningl verthündt. Heltt sunst von dem Sacrament, was die Kirche dauon hellt, sey also im brauch, wisse sunst nichts dauon. Wann man weich, so firmb man zu Freysing. *De eucharistia catholice sentit.*

De poenitentia. Heltt die vnderchiedlich Peicht, khan die Absolution, gibt die Püeff auß, weiß die Casus reseruatos. Peicht alle wochen selbs.

De matrimonio. Zaigt an, man haltts beim Pfarren noch alles catholice, er prauchts aber nit mer, dann wie vorgemelt hat er nit Curam animarum, haben auch khainen geistlichen copulirt.

De sacro ordine et extrema unctione. Catholice respondit, man prauch auch die Delung noch, wers beger, aber wenig begernt.

De vita et honestate. Plett seine horas. Tregt seine priesterliche Claider vnnnd Tonjur. Seien nit Tabernarii. Ad alios articulos bene respondit.

Visitatio specialis. Seien mit dem Prelaten neun Priester im Kloster vnd drey Junger. Seien drey, so ausgesprungen, weil er herinen. Hat ainem licentiam geben beim vorigen Prelaten, sein all drey Priester gewesen. Die Regl werd noch gehalten. Haben nit verbedchtig Personen im Kloster. Die Priester seien dem Prelaten gehorsam. Sie hallten ire Capitula. Hat ain Schuelmaister beim Kloster, der hat zu Inngolstat studirt, ist nit uerbedchtig der Lutterehey halben. Ist auf alle anndere Artiel guett Anttsworth, vnnnd ain guetter alter Brueder im 60. Jar.

10. Frater Gabriel Greinle. Funf Jar im Kloster, Subdiaconus. Sagt, seien neun Priester vnnnd drey Junger im Kloster. Ain Priester sey ausgesprungen, weil er im Kloster, wais nit, wohin er khommen. Die Regel werd vleissig gehalten, desgleichen die horae, vnnnd anderer gottdiennt, welllicher es versaumbt, hab sein straff. Der Prelat les vleissig Mess, haltt sich sunst exemplarisch. Wais khain Diener, der dem gotthaus vntreulich oder

zu schaden hauset. Der Prelat hab khain freundt, dem er was auffasset. Man predigt zu sonndern Festen beim Closter, sonnst an anndern Feiertagen zu Sanct Jacob in der Pfarr. Die Brueder seien dem Prelaten all gehorsam, hallten auch ire Regulas vleissig. Man liß jetzt zu Tisch Petrum a Soto. Seyn drey Pfarrn zum Closter incorporirt. Hat drey Psriedner hinnen, deren einer ein Weib bey ime. Prelat oder die Brueder haben seines Wissens khainer khain verdecktliche Person, die inen zugehör. So geschæch auch die Clausur zu rechter weil vund zeit. Der Prelat visitir sy und ire Celln vngewerlich inn 14 tagen oder dreien wochen ainmal. Prelat vergun khainem, seinen habitum wechzhuthun, so geb er auch khainem Ursach zu apostatiren. Sy seyen all dem Prelaten gehorsam, hat sein geburlichen habitum vnd Kreuz. Haben ainen schulmeister, der les **Lucam** vund **grammaticam**. Ist nit verdecktlich in religione. Hört sambt anndern zwaien Jungern seine Lectiones vom schulmeister. Die Priester studiren für sy selbs. Studirt khainer vnder inen auf der hohen schuel.

11. Frater Casparus Frass. Im zwelfften Jar im Closter. Im 10. Jar Priester. Im Closter privicirt. Zu Jnglstat studirt 3 quottember. Versicht die Pfarr beim Closter. Predigt alle Feiertag, hat khain Catechismum predigt, wills aber auf khünfftige Fasten thun. Praucht catholicische Puecher. Hellt sonnst mit Anfang vund Endt der Predig nach ordnung der Kirchen. Peicht feier- vund Feittag, hellt die Peicht und Absolution catholice.

De missa. Hellt lateinisch Mess. Weis beide canones, auch accessum et recessum. Ist ain tag nit mer alls ain Mess, außer des Crifttags. Glaub, das Missa sacrificium sey, sed incruentum. Ceremonias hellt er all juxta institutionem ecclesiasticam. Dubitirt nit an Anrueffung der Heiligen. Der glaub ohne die werch mach nit seelig. Hellt sibn Sacrament, die er ordino recensirt.

De baptismo. Taufft nie teutsch, haift die khinderthauf guett, vund der Tauf werd noch zu gewondlichen Zeittzen benedicirt, werd sonnst in allem gehalten, wie vor allter.

De confirmatione. Hellt, das die Firmung ain Sacrament sey. Hab auß dem Eckio et Fero dauon gepredigt, hellt sunst catholice.

De eucharistia. Hellt, das vnder ainer gestalt fouill sey, alls vnder beeden. Consecrirt nit außer der Mess. Credit transsubstantiationem cum reliquis.

De poenitentia. Hellt die vunderschidlich Peicht, gibt dem Volckh Pueß auf nach gelegenheit der Sündt. Peicht alle Wochen selbs. Die Peichtkhinder müessen vunderschidlich die Sündt erzelen. Weis die casus reseruatos ziemlich. De publica poenitentia wais er nit vil zu sagen.

De matrimonio. Hellt, das matrimonium ain Sacrament sey.

Lobt die Priester Ghe nit, hellt die glübb des Klosters. Intronisirt secundum agendam. Das Preutvolkh muess vor peichten, Verkündts dreimal vor dem eingesenng. Hellt die verpotten Zeit, hat nie khain Priester eingesenngt. Wann sich begeh, das ains vor der Kirchen versprechen wurd, wollts er dem consistorio

De sacro ordine. Hellts für ein Sacrament. Seien nit alle Chri- sten Priester, sondern die geweicht. Ad alios articulos bene respondit.

De extrema vnctione. Predigt von der heiligen Delung, das ain Sacrament sey. Raichts denen, so auf den tod krankh.

De vita. Pett seine horas teglich, hat seine priesterliche Claider vnnnd Tonsur. Seien nit Tabernarii. Werd auf khain Hochzeit geladen. Hat khain Concubin. Sunst auf alle Articul guette Antwort.

Visitatio specialis. Ist oben gemelt, wicuil Priester im Kloster. Der Prelat sey nach gelegenhait der Zeit vleissig im gottsdiennst. Die Regl vnnnd horae canonicae werden noch vleissig gehalten. Prelat hab niemand verdecktlichen im Kloster seines Wissenns. Predigt all Feiertag wie oben ver- meldt. Seien irem Prelaten all gehorsam, vnnnd haltens mit peichten, Wast- tegen, straffen vnnnd anderm wie vor allter. Lesen noch zu Tisch catholische Püecher, jezt Petrum a Soto. Versuchen drey Pfarren auß dem Kloster, die dem Kloster incorporirt sein. Waiss khain verdecktliche Person im Kloster. Haben drey Pfriendtner drinnen, der ain hab ain Weib. Die Clausur werd vleissig gehalten. Prelat hab die schlissl selbs. Prelat geb nit Vrsach zu apostatiren. Wo sich ain Brueber mit reben ober anderm vngebürlich haltt, so straf man ine. Haben ain Schuelmeister, der sey von Freising bürtig, vnnnd ain guetter Catholicus. Profitir Matheum, Marcum vnnnd die Gram- matic. Ist khain andere schuel beim Kloster. Ist khainer, der auf der hohen schuel verlegt(?)wirt. Hab zwen Brueber, die Pfarruerwaltung neben ime ha- ben, der ain Philippus, der annder Wolfgangus genannt. Der Prelat brauch sich des Conuents Rath in wichtigen Sachen.

De subditis. Hab bey zweyhundert funfzig Communicanten bey sei- ner Pfarr. Beger das Sacrament niemand sub vtraque. Widert sich kheiner der Peicht, seien all obedientes. Haben nit verdecktliche Püecher. Waiss nie- mand in seiner Pfarr, der an der Vnehe seß. Kumbt khain verdecktlicher Püechierer zu inen.

De ecclesiae defectibus. Waiss das Einkommen der Kirchen nit. Prelat nimbt alle gefell, vnnnd die Kirchenrechnung auf.

12. *Frater Stephanus Schaebl, Novitius.* Hat vor ainem Jar Profes gethan. Ist Accolitus. Waiss die Regl. Man haltts auch noch. Haltt funst die horas vnnnd andere gottsdiennst wie vor Allter. Darzue khum Prelat auch, wann er weil hat. Prelat les zu gewendlichen Zeitten, vnnnd

sonnberlich in der woche einmal Mess. Vest khein ungestrafft, wo ain Brue-
der was verbricht. Prelat hab khain freundt, der dem gotshaus schedlich.
Hab auch khain Diener, der inn der Religion verdecktlich. Waiss khain, der
sub vtraque communicirt oder dessen begert. Waiss khainen Brueber, der
sich gegen den Herrn widerspennig erzaiget. Hallten ire Fasten more solito.
Man les noch zu Tisch. Die Junger lesen Psalterium. Sein drey incorpo-
rirte Pfarren beim Closter. Prelat lest khain Leichtfertigkeit, oder verdeckt-
lich Personen im Closter zue. Desgleichen gestat er den Bruebern aussershalb
des Closters khain Leichtfertigkeit. Die Clausur werdt verwart, das nie-
mandt zu ungeburlichen Zeitten eingelassen werde. Prelat geb niemant Br-
sach zu apostatirn. So sey khain Meitmacher vnnder Iuen. Sunst verant-
wort er alle Artickl, das dieselbigen vleissig gehalten, vnd khein Abgang
vorhanden sey weder beim Prelaten oder den Bruebern. Ist willens, sein
votum zu hallten. Haben sonnst khain nebenshuel. Der Prelat handlt mit
des Conuents wissen inn wichtigen sachen.

Ludimoderator. Mathias Hochsteter, patria Frisingensis. Zu
Inngolstat studirt ain Jar bei Wolfgang Gothart. Ist 3 quottember bey
biser schuel gewesen. Hat in seiner Disciplin drey Junger. Sonnst ist bey
diesem Closter aussershalb der Junger khain annere schuel. Hat Besoldung
neun gulden vnd den Tisch. Ist vorhabenns, bey der altten Religion zu
bleiben, vnd mittler weil Priester zu werden.

Ocularis inspectio ejusdem monasterii. Das Sacrament, des-
selbigen Gheuss, vnd Denat et sacri liquores, sein alles in guetter chris-
tlicher sauberer ordnung. Die Zellen desgleichen. Auch khein verdecktlig Puch
weder inn des Prelaten Zimmer, oder der Conuentualen Zellen besunden wor-
den. Cetera omnia bene.

*

Der Bericht über diese Visitation lautete:

Monasterium Weyhensteuen.

Reuerendus Dns. Abbas Christophorus Corner, ord. s. Bened.,
triginta annis in ordine et septem in praclatura, habet fratres vnde-
cim, presbyteros octo, videlicet Martinum Eder priorem, Benedictum
Toeller cellarium, Leonardum Vuestermair, Joannem Aubinger, Phi-
lippum Ditsch, Georgium Vuilhelmi, Vvolfgangum Praentl et Casparum
Fras, Paulum Sedlmair diaconum, Gabrielem Greinle subdiaconum et
Stephanum Schaebl accolitum.

Frater Paulus Sedlmair ad articulos de Ceremoniis, Euchari-
stia et Poenitentia simpliciter et parum respondit.

Habet ecclesias parochiales, monasterio incorporatas, quae per
tres fratres prouiduntur e monasterio, quamuis antea fuerint per sacer-
dotes seculares prouisae. Nunc tales sacerdotes seculares haberi non

possunt, nec propter decrescentiam obventionum et reddituum sustentari.

Habet praeterea pro junioribus ludimoderatorem (quem antea nunquam habuerunt), catholicum quidem, sed non tantae eruditionis, qualem juniorum ingenia requirerent.

Voriger Prelat hat im gewirg Zehentwein verthauft umb 900 fl. Mehr fünf güeter auf dem Nordgey vnd ain Zehent zu Messenhausen umb 200 fl. Mehr ainen Akker bey Freyhing vnd ainen halben Gulden zu München.

Abbas modernus, qui nunc gubernat, vendidit decimas in Rhem pro 600 fl. eam ob causam, vt solueret collectas seu steuras, quarum quidem assiduitate nimium grauantur et exhauriuntur monasteria et ecclesiae. Stephanus Posch et Vrbanus Vuidl facti sunt apostatae et desertores sui ordinis et professionis. Vnus fratrum ante decennium fere cum licentia e monasterio abiit.

Extremam vnctionem begeren wenig Pfarreut mer. Reliqua omnia reperta sunt in bono statu, vt nihil summopere reprehendi possit.

Während des XVII. Jahrhunderts wurde das Kloster durch bischöfliche Commissäre in den Jahren 1611, 1618, 1621, 1624, 1627, 1630, 1641, 1656 und 1684 visitirt; dann ging die Befugniß zur Vornahme der Visitationen an den Präses der bayerischen Benedictiner-Congregation über.

5.

Quaedam puncta et constitutiones, quae sacrae regulae observantiam concernunt*).

Aus dem XVII. Jahrhundert.

Ex speciali maturaque deliberatione, solum Deum praec oculis habentes, statum sanctae nostrae religionis post suedicam, hostilem inuasionem et dissipationem, in quantum ista tam turbulenta tempora, ac nostri monasterii commoditas admittunt, restaurare cupientes, de Dei igitur omnipotentis auxilio confisi, aliqua puncta ex regula sancti Patris nostri Benedicti aliisque monasticis constitutionibus ac ceremoniis, nec non sanctorum patrum traditionibus, sanctae nostrae religioni congruis, pauca quidem, utilia tamen et honesta, pro informatione praesentium et futurorum in hoc nostro monasterio degentium, sub forma constitutionum, donec propitiante Deo aliquid aliud ordinatum fuerit, obseruanda conscripsimus.

1. Quoniam secundum regulam Patris nostri Benedicti, *operi Dei* nihil praepo-
nendum, quia in eo proprie monachorum exercitia uersari debent, merito de hoc incipimus et ordinamus, ut omnia,

*) Das Original (ohne Datum) liegt im kgl. Reichsarchive - Conservatorium.

quae in capite primo primae partis nostrarum constitutionum in nouem puncta distributa et parte secunda de signis et uariis ceremoniis in diuinis officiis obseruandis descripta sunt, ab omnibus obseruentur. Hoc tamen adjiciendum, quod sequentes preces, ut in nouo nostro Breuiario descriptae inueniuntur, adjiciantur.

Prima oratio ante Diuinum officium. Audito igitur signo ad chorum a loco orationis siue aliis occupationibus nos disjungamus dicentes: *Ecce signum magni Regis est, eamus, o anima mea, et ei laudum munera offeramus, dicendo preces: Aperi Domine os meum, ad benedicendum Nomen sanctum tuum, munda quoque cor meum &c.* — Et sic cum silencio, unusquisque in corde suo benedicens Deum, chorum ingredienti, munus ibi (uti uere est) angelicum cum fratribus nostris ibi conuenientibus subituri. Deus enim nobis in psalmis loquitur, et nos uicissim Deo: unde fratres nostros non ut homines, sed ut ueros angelos aestimemus, nobis concinere, et cum attentione et deuotionis affectu nostrae seruitutis pensum persoluamus juxta reg. cap. 26. Cum autem credamus, ubique diuinam adesse praesentiam, inprimis in templo siue choro diuinam adesse Majestatem, cum summa Virgine Maria, Angelis et aliis Sanctis, et praesertim illo Sancto, cujus festiuitas illo die agitur, omnia, quae ad diuinas laudes non pertinent, e choro eliminari debent: nam in choro agimus in tempore, quod cum sanctis Angelis Dei et aliis Sanctis acturi speramus aeternum in coelis. Ut autem ea, quae de diuino officio sancta regula praescribit, et quae rubricae nostri noui Breuiarii exigunt, ad quae etiam tenemur, ut supra dictum est, secunda pars ceremoniarum regularium praescribit, ad cujus puncta in dubiis recurrendum est et nihil noui introducendum. Quia ex humana fragilitate defectus omnes in diuino officio, quantum diuinae Majestatis exigit reuerentia, caueri non possunt, ideo ordinatum est, ut expleto opere Dei semper, priusquam e Choro exeatur, breuis mora fiat ad eorundem defectuum suppletionem faciendam. Oratio sequens, expleto opere Dei recitanda, optime seruit, quam orationem deuote post officium recitantibus Leo Papa decimus defectus et culpas in eo persoluendo ex humana fragilitate contractas indulsit, etiam in Breuiario nostro scripta reperitur. Et est talis: *Sacrosanctae et indiuiduae Trinitati, Crucifixi domini nostri Jesu Christi humanitati, beatissimae ac gloriosissimae Virginis Mariae integritati, et omnium sanctorum uniuersitati sit semper laus, honor, uirtus et gloria &c.*

2. *Distributio temporis et ordinatio totius diei* cum trina mentis recollectione facienda maneat etiam in illa forma, quam cap. 2 primae partis cerem. praescribit, exceptis iis, in quibus ob pau-

citatem personarum et laboris nimietatem hisce temporibus pie dispensandum arbitramur, nempe quod ad Matutinum hora quarta de mane fiat excitatio, quo finito nemo se amplius in lectum collocet, sed sub silentio oret, meditetur aut studeat. Praeterea ante Completorium collationis lectio fiat in capitulo, modo et ordine, ut in secunda parte cerem. cap. 14 n. 16 praescribitur.

3. Nunc *de trina mentis recollectione*, quomodo intelligenda et instituenda sit.

Prima collectio siue meditatio, ut supra dictum est, mane ante primam fiat, in qua collectione in omnibus nostris actionibus, etiam priuatis, recta intentio formanda est, et quomodo diuina laus cum cordis puritate et deuotionis affectu per totam illam diem peragenda sit, et Creatori nostro laudes super iudicia iustitiae suae referendae. Reg. cap. 16.

Secunda collectio quadrante ante comestionem meridianam cum silentio peragenda est, cujus ratio est, ut cogitemus et meditemur, quomodo arma siue instrumenta bonorum operum contra nostros hostes et spirituales nequitias ad pugnandum assumenda sint, ut in uia Domini progressum facere et in uariis uirtutibus proficere valeamus, quibus instrumentis ut se arment, fratres suos s. Pater Benedictus sedulo hortatur. Quorum multa modo millia, iis praecincti instrumentis, Dei itinera ejusque mandatorum uiam cum laetitia inennerabili et delectationis dulcedine nec non corde dilatato cucurrerunt. Haec autem dulcedo siue cordis laetitia ut abundet in cordibus nostris, necesse est, ut in omnibus actionibus nostris mentis puritas eluceat, ita ut nunquam scienter diuina mandata transgrediamur, sed magis magisque diuinae nos conformemus uoluntati. Quomodo autem haec conformatio fieri debeat, sanctus Pater Benedictus nos docet in duodecimo humilitatis gradu, cap. 7. reg., qui gradus saepius a nobis ruminandus est. Nostra igitur uita magis diuinis et spiritualibus rebus, quam mundanis imbuenda uanitatibus, ut uere cum Apostolo dicere possimus: *Gloria nostra haec est, testimonium conscientiae nostrae*. Arreptis igitur, ut praefatum est, bonorum operum instrumentis mox experiemur, uirtute nihil honestius, nihil pretiosius, nihil salubrius, nihil ad bene uiuendum efficacius, et religioso homini in hac uita nihil conuenientius ac nobilium, et quod in alteram uitam aeternam magis proficiat. Istam secundam recollectionem in itinere uel alio extra monasterium loco cum spirituali gustu, gaudio et fructu sine sui grauamine quisque facile instituere potest.

Tertia recollectio siue examen conscientiae ordinarie, ut dictum est, post Completorium, antequam cubitum itur, cum cordis

compunctione et peccatorum contritione per totum quadrantem durat. Ibi uideamus, quomodo per totum diem diuina laus omnesque aliae nostrae actiones ad Dei honorem processerint proximorumque promouerint salutem et quomodo malignum diabolum, aliqua suadentem nobis, cum ipsa sua suasionem a conspectibus cordis nostri respicientes, deduxerimus ad nihilum, et paruulos cogitatus eius tenuerimus et ad Christum alliserimus. Prol. reg. — Finito quadrante in illa cordis lactitia, per totum illum diem ex bonis deuotisque affectibus acquisita, sub silentio finito Completorio iuxta reg. cap. 42. mox incipiendo meditando Deumque laudando obdormiendum est. Hinc plerumque fit, ut illi primi (?) deuotionis affectus, in quibus obdormiuimus, de mane nostrarum cogitationum primitias iterum arripiant et Deo non sine singulari mentis hilaritate offerant.

Si in iis tribus recollectionibus diligenter fuerimus exercitati auaritia diuinum adipiscendi amorem, citius adiuuante Domino ad illam ualebimus attingere perfectionem, ut jam non timore gehennae, sed amore Jesu Christi et consuetudine ipsa bona nec non uirtutum delectatione incipiemus custodire ea, quae in perpetuum nobis (jam a uitii emendatis) expedire possunt.

4. De *Monachis* in genere, *consiliis fratrum, superioribus* aliisque omnibus *officialibus, confessariis, casibus reseruatis, lectionibus* regularibus, *capitulis, suffragiis* et *anniuersariis* defunctorum &c. &c. prima pars cerem., incipiens a capite tertio inclusive usque ad finem, nempe per 31 capita, quomodo omnia agenda et disponenda sint, satis clare demonstrat: hinc aliquid addere superuacuum esset.

5. De *refectione et abstinentia regulari*. — Ad mensam fiat benedictio et gratiarum actio, ut in cap. 22 primae partis statutorum notatur. Dum igitur psalmus 50. *Miserere mei* uel alius, qui pro tempore seruit, incipitur, eant ordine ad capitulum. Si omnes adsunt, ibi alternatim cantando gratiarum actio absoluat, si uero minor pars aderit, claudatur gratiarum actio cum psalmo: *Laudate Dominum omnes gentes* &c. in refectorio. Abbas uero semper cum rectore mensae siue cellerario et hospitibus, si praesto sint, gratiarum actionem in refectorio absoluere potest, si ad capitulum cum ceteris ire noluerit. Alias in refectorio sine justa causa et dispensatione colloquia non fiant, sed continuum silentium seruetur. Conuiuationes, refectiones extraordinariae ante uel post consuetum tempus deinceps non fiant, nisi Abbas uel Prior cum Abbatis praescitu, si domi est, aliquid uoluerit in solamen fratrum concedere, quod tamen ea decentia fiat, sicut in praefato cap. 22. statutorum notatum est. — Abstinentia, jejunia regularia siue ecclesiastica per totum annum fiant, ut in prae-

dicto cap. 22 notatum est, nisi Abbas uel Prior annuente Abbate in aliquibus abstinentiis regularibus rationabiliter uoluerit dispensare iuxta regulam, quæ dicit: *Quod si aut loci necessitas, uel labor, aut ardor aetatis amplius poposcerit, in arbitrio Prioris consistat: considerans in omnibus, ne subrepat sacietas aut ebrietas: ubi autem loci necessitas exposcit, ut nec praescripta mensura inueniri possit, sed multo minus, aut ex toto nihil, benedicant Deum, qui ibi habitant, et non murmurent; hoc ante omnia attendentes, ut absque murmuratione sint.* Reg. cap. 40.

Hic excipi possunt senectute uel infirmitate aliqua grauari, et in teneri adhuc iuuentute uiuentes, uel similibus casibus, in quibus ipsa natura humana ad misericordiam trahi solet; nullatenus eis districtio regulæ teneatur in alimentis, sed sit in eis pia consideratio et praeueniant horas canonicas. Reg. cap. 37.

6. *De litteris quadragesimalibus, bona opera monachorum concernentibus.*

Sanctus Benedictus in sua regula non intendit, ut monachorum bona opera per litteras quadragesimales colligantur per superiorem (ut in Beatae Virginis et aliis passim congregationibus fieri solet), sed ne fratres ob sua bona opera in elationis spiritum inciderent, discrete praecauere uolens, qui etiam plerumque in religiosorum mentibus ob sua bona opera patrata pullulare solet; nec se nimium pro suo arbitrio in corporis castigatione et abstinentiis affligerent et sic corporis infirmitates per nimios labores contraherent et ad alia spiritualia munia subeunda se inutiles redderent. Nam labores, corporis castigatio, siue alia bona opera, sine discretionem facta, parum uel nihil ualere, s. Pater Benedictus demonstrare uolens, igitur dicit: Hoc ipsum bonum opus, quale denuo sit, Abbati suo suggerat monachus, ut cum ejus fiat oratione et uoluntate, quia, quod sine permissione patris spiritualis fit, praesumptioni deputabitur et uanae gloriae et non mercedi. Ergo cum uoluntate Abbatis omnia agenda sunt. Reg. cap. 49. Hic non dicitur Abbati, ut bona opera a monachis facta colligat, sed facienda approbet et benedicat. Ista bonorum operum suggestio per schedas fieri uult s. Benedictus, ut Abbas illa, prius bene ponderata, corrigere, emendare, augere, minuere etc. pro qualitate offerentium posset. Et per hoc propriae uoluntatis arbitrium semel abnegatum opprimitur, et opus bonum uoluntarie assumptum per humilitatem et obedientiam fructuosius et Deo magis acceptum. — Quamuis semel in anno uotorum renouatio, et sanctorum menstruorum distributio hic etiam introduci possent: sed cum haec duo puncta in nostro ordine antiquissimo adhuc noua et insueta apud nos sunt, nisi libere uelint

fratres, dissimulari possunt, donec fratrum numerus magis augeatur uel noua totius ordinis reformatio Deo largiente interueniat.

7. *De recreationibus et colloquiis monachorum.* — Cum monachis magis clausura, quam recreationes forenses conueniat, igitur non ampliandae recreationes, sed propter euagationem et mentium distractionem iuxta mentem sancti Patris nostri Benedicti magis restringendae uel saltem in antiquis terminis relinquendae. Nam s. Benedictus in sua regula dicit: Monachi, qui ob justam causam emittuntur, omnium fratrum et Abbatis orationi se commendare debere, et post reditum se ad omnes horas can. completas solo prostrati, pro se orari petere debere propter excessus, ne quid forte surripuerit in uia, uisus aut auditus malae rei aut otiosi sermonis: et quae foris audiuntur uel uidentur, aliis narrari non debere, quia plurima destructio est. Reg. cap. 67. Vltorius dicit: Monasterium, inquit, si fieri potest, ita debet construi, ut omnia necessaria, id est aqua, moleninum, hortus, pistrium, uel artes diuersae intra monasterium exerceantur, ut non sit necessitas monachis, uagari foras, quia omnino non expedit animabus eorum. Hanc autem regulam saepius uolumus in congregatione legi, ne quis fratrum de ignorantia se excuset. Reg. cap. 66. Ex his facile intelligi potest, quam frequentes debeant esse monachorum recreationes et quid utilitatis importent. Vt autem in recreationibus, locis et temporibus pro animorum recuperatione ad loquendum indultis, colloquia sancta sint et casta, s. Benedictus in sua regula diligenter uigilat; nam dicit: *Scurrilitates uero uel uerba ociosa et risum mouentia aeterna clausura in omnibus locis damnamus et ad tale eloquium discipulorum aperire os non permitimus.* Reg. cap. 6.

Sicut inter religiosos animorum disjunctione nihil magis nocuum, ita nihil introduci potest, quod magis aedificet et religionem foueat, quam mutua et sincera in Domino dilectio, qua dilectione cum religiosorum consuetudo et familiaritas conspersa fuerit, tunc omnia feliciter succedunt et nihil magis, quam causa honoris Dei et salutis proximorum promouetur. Hoc bene s. Benedictus notauit, ubi dicit: *Priores suos iuniores diligant.* Reg. cap. 63.

Hujus autem mutuae dilectionis tria potissimum infallibilia signa sunt: Primum signum, si priores, sine intuitu suae professionis seniores, iuniores suos uerbis et factis inducant et inflamment ad Dei, Beatae Virginis cultum et puram suae uocationis obseruationem. Secundum signum, si se inuicem libere moneant, quando quis ab officio boni religiosi alienum quid faceret. Tertium signum, si inter se de bonis et salutaribus rebus colloquantur, qua quidem re Deo nihil gratius et ad uirtutes promouendas accommodatius inueniri potest.

Horum autem colloquiorum talis potest esse modus: nempe qua ratione talis uel illa uirtus promouenda, aut uitium declinandum &c. Similium colloquiorum amplissimam segetem in nostra regula, praesertim bonorum operum instrumentis, gnarus et diligens religiosus inuenire potest, unde uariarum uirtutum flores decerpere, quibus in se et in aliis Dei cultus, amor, magnae Virginis et Sanctorum honor, et mentis deuotio augeri potest: quo etiam ardore imbecilles religiosi, et pietatis minus capaces iuuari et ad meliorem frugem allici possint. Huic etiam negotio multum seruit bonorum, quae audierint uel legerint, exemplorum narratio, et omnis denique ex se bonus et pius sermo, qui aedificare potest audientes.

In quantum bona colloquia aedificant et in uirtutibus progredi faciunt, in tantum mala eloquia, praesertim detractoria destruunt, et ad omnia mala et uitia inclinant, uti nos ipsi non ita pridem experti sumus. Hoc ipsum sciens S. P. Benedictus inter malorum pessimum colloquium exterminare uolens, iubet in sua regula cap. 4. Instrum. 40: „Non detractorem esse“. Hujus tam turpis detractiois nomine ille dignus est, qui fratris sui bonam famam et aestimationem corrumpere, minucere, et ubi non potest, denigrare saltem laborat. Ista detractio, in illis quatuor, in quibus proximum maxime defendere, diligere et amare tenemur, plerumque nocere et destruere solet. Primo in bonis corporis, secundo in bonis animae, tertio in honore, 4to in suis rebus. Nam sicut unusquisque in istis quatuor omne malum fugit et damnum odio habet; sic quilibet, tam inimici quam amici, omne debet diligere bonum et omne odisse damnum ac malum. Ista tam abominanda detractio siue diffamatio secundum D. Thomam 22. q. 13. multis modis fieri potest: signis nempe, nutibus, uerbis planis aut artificiosis, cantilenis aut scriptis falsum imponere: mala audita uel uisa cum augmento referre, malum occultum ei pandere, qui iuuare non potest uel detrectat: item quando bonum ex suo genere mala intentione dicitur factum esse, bonum proximi negando, sibi adscribendo. Detractio ista siue diffamatio est quasi ignis fumosus, qui loquentem, audientes, et de quo fit sermo, denigrat, et spirituales illorum oculos aut amarificat aut execat: hujus ignis folles sunt detractores: imò lingua detractoris est quasi ignis deuorans (Exo. 30), quia animas et bonos mores corrumpit. Nam S. Bernhardus in detractores dicit: Detrahere aut detrahentem audire, quid horum damnabilius, non facile dixerim. Quam graue autem detractio peccatum sit, ex hoc patet: nam famam bonam proximi laedit, quae tanti a bonis et cordatis haberi solet, ut illam conseruare cum propriae etiam uitae discrimine non dedignentur. Melius est enim bonum nomen, quam diuitiae multae. Iterum patet grauitas hujus peccati ex scripturis et ex

comminatione Dei adversus detractores, ubi dicit: Sedens aduersus fratrem tuum loquebaris, et aduersus filium matris tuae ponebas scandalum: haec fecisti et tacui: existimasti inique, quod ero tui similis: arguam te et statuam contra faciem tuam. Psalm. 49. Quare hoc? Quia os tuum abundauit malitia et lingua tua concinnabat dolos. Pondera singula hujus comminationis uerba. — Prou. c. 30. inter ceteras pessimas generationes quatuor genera hominum, quae maxime detestanda sunt, enumerant. Prima generatio eorum est, qui in eos peccant summa ingratitude, quibus maxima debebatur gratia. Haec est generatio, quae patri, matri et illis, a quibus maxime fortunata, maledicit. Secunda generatio eorum est, qui falso sibi uendicant sanctioniam: haec est generatio, quae sibi munda uidetur, nec est lota a sordibus. Tertia generatio eorum est, qui tanta sunt superbia, ut uultu et gestu eam praeferant: haec est generatio, cujus excelsi sunt oculi, et palpebrae in altum erectae, ita ut nulla obedientia, nulla reuerentia, nullus respectus in illis sit: nam pro lege eis est desideriorum uoluptas, cum quidquid putauerint uel elegerint, hoc dicunt sanctum: et quod noluerint, hoc putant non licere. Regulam, secundum quam suos mores conuertere deberent, non aspiciunt: adeoque non ut aurum in fornace monasticae disciplinae excocti, sed in plumbi natura moliti, adhuc operibus seruantes saeculo fidem, mentiri Deo per tonsuram noscuntur. Omnia sibi adscribunt, ab omnibus laudari affectant, nihil magis quam propriam sequentes uoluntatem: hinc fit, ut illum, quem in suam sententiam trahere non possunt, odio persequantur, et quem opere opprimere non possunt, mendosis saltem uerbis et detractoriis illius opera, aestimationem et bonam famam, in quantum possunt, denigrare nituntur, unde ita excecantur, ut de restitutione, cujus in sua conscientia rei sunt, nihil cogitare possint. Quarta generatio eorum est, qui crudeliter alios quodammodo comedunt: generatio haec pro dentibus gladios habet et commandit molaribus suis: ubi notantur detractores, qui acuerunt ut gladium linquas suas, scindentes aliorum famam, eosque per falsas criminum impositiones opprimentes. De horum omnium miserrima conuersatione melius est silere quam loqui. Hinc S. Benedictus de hoc turpissimo uitio multum loqui detrectat. Proinde sibi quisque caueat, ne linguam auresue habeat prurientes, id est, ne aliis ipse detrahat, aut detrahentem audiat. Quod facile cauebitur, si se omni die in praefatis tribus mentis recollectionibus exercuerit: si cor suum a pravis cogitationibus custodierit, si externis praeterea affectionibus tum ex naturalibus, tum ociosis inclinationibus prorumpentibus, dominatus fuerit: si in agendis et declinandis nulla admisceatur detractio: nemo temere iudicetur, sed attendere quisquam sibi studeat, et se-

metipsum agnoscere addiscat, timeatque, ne et ipse ad lapsum tentetur: nam propter emendationem malorum hujus dies uitae ad inducias relaxantur dicente Apostolo: An nescis, quia patientia Dei te ad poenitentiam adducit? Nam pius Dominus dicit: Nolo mortem peccatoris, sed ut magis conuertatur et uiuat. Prol. in reg. Si haec fecerit monachus, mox illi talis accrescet temperantia, ut uere maturus et temperatus dici possit. Vere autem temperatus nullum offendit, detrahitque nulli, sed omnibus per omnia placet: in omnibus satagit, seruare modum, in Dei timore, amore, laude et gratiarum actione exceptis. Magnus enim Dominus, et laudabilis nimis. Psal. 47. Sine modo et mensura Deus est amandus, laudandus et honorandus. Verum signum hujus maturitatis est, quando non uerbis detractoriis, pungitiuis, jocosis seu seriosis, nec factis, signis uel incessu dissoluto..... aut alia quauis occasione in hanc prolabatur insaniam, ut proximus scandalizari uel diffamari possit: sed omnium honorem, bonam famam et alia quaeque honestetis, praesertim quibus ex regulae praescripto obligatur, ex uera charitate pro posse propugnetur ac tueatur. Ista charitas tam necesse est ad aeternam uitam obtinendam, ut sanctus Augustinus dicat: Si per uiam charitatis uolumus percurrere, ad aeternam patriam foeliciter possumus peruenire. Extra hanc charitatis uiam non constat aliud iter ad coelestia regna. Hinc omnes nostri conatus, quamuis ardui sint, sine charitatis fomento incassum abeunt. Charitas enim tanta uirtus est, ut sine illa, quamuis recte credamus, ad beatitudinem peruenire non possimus: etiam prophetia et martyrium sine illa nihil esse aut prodesse credatur: quia qui charitatem non habet, nihil habet. Ecce haec sunt ex instrumentis artis spiritualis, quae cum fuerint a nobis die noctuque incessabiliter impleta, et in die iudicii reassignata, illa merces nobis a Deo recompensabitur, quam ipse promisit: quod oculus non uidit nec auris audiuit, nec in cor hominis ascendit, quae praeparauit Deus his, qui diligunt eum.

Officina uero, ubi haec omnia diligenter operemur, claustra sunt monasterii, et stabilitas in congregatione. Reg. cap. 4.

8. *De menstruo culparum capitulo.*

Licet in regula de hoc menstruo capitulo nulla fiat mentio, antiquitus tamen ea de causa introductum est, ut se fratres mutuo ex charitatis feruore coram suo Superiore proclamarent, sponteque sua contra suae uocationis rectitudinem actitata ex religiosa humilitate et cordis contritione accusarent, et poenitentia in iuncta errata abolerent. Id quamuis utile et laudabile sit, si ea intentione, qua introductum est, fiat, hisce tamen temporibus ob personarum paucitatem, qui etiam pro uariis negotiis parochialibus, ubi, non quotidie, saepissime tamen egredi

coguntur, apud nos adhuc merito dissimulandum. Ne uero errata incorrecta mancant, quotidie in capitulo, lectione regulari finita, per praesidentem corrigantur, et non ad diem Veneris, ubi plerumque aliqui desunt, aut ad integrum mensem correctio differatur. Et quod semel correctum, sopitum et sepultum est, non amplius refricari debet: quia nemo iuste bis in id ipsum (nisi repetitum fuerit) puniri potest. Experientia edocti sumus, quanta mala ex modo correctorum et sopitorum refricatione, quasi nouiter reiterata essent, exorta sint. Talia enim inter modernos monachos non charitatis, juxta antiquorum intentum, sed odii, inuidiae pessimaeque animorum disjunctionis fomitem subministrant: nam nostris tam miseris temporibus fratres tanta charitate non feruent, ut semetipsos accusent uel ab aliis proclamari sine disruptione fraternae charitatis uinculi patiantur: si uero enormis casus obuenerit, Abbati intimandus est, ut ipse eundem corrigendum capitulum ingrediatur. Caute igitur et prudenter in similibus culparum capitulis agendum est, ne ex nimia eruginis eradicatione frangatur vas. Hic non dicitur, hoc capitulum totaliter tollendum esse, sed juxta regulam nostram, discretionis magistram, discernendum, quousque fratrum numerus magis accrescat, charitatis, mentis deuotionis et compunctionis feruor Deo propitiante augeatur, temperandum juxta discretionem Jacobi dicentis: Si greges meos plus in ambulando fecero laborare, morientur cuncti una die. Haec ergo et alia discretionis testimonia matris omnium uirtutum sumenda sunt: sicque omnia temperentur, ut et fortes sint, qui cupiant, et infirmi non refugiant.

9. *De potestate Prioris in absentia Abbatis.*

Omnem dispositionem habet Prior in absentia Abbatis, quod illi nunquam negatum fuit; sed nihil noui sine licentia Abbatis instituat, et quae contigerunt uel gesta sunt, mox Abbati reuerso fideliter referat. Extra hoc in negotiis forensibus, nisi iussus, se non intromittat, sed solum Conuentum sibi creditum fideliter administret et intra clausuram se contineat, quam clausuram saepe inspiciat et uisitet, ut porta semper clausa habeatur, et nemo, qui alias licite admitti non potest, introducatur. Nulli extra Monasterii septa exeundi licentiam det, quia soli Abbati, quando praesens est, hoc conuenit, nec ipse sine Abbatis licentia egrediatur juxta regulam, quae dicit: Qui praesumpserit, claustra Monasterii egredi, uel quocumque ire sine uoluntate et iussione abbatis, uindictae regulari subiaceat. Reg. cap. 67. Et ne litterae, munuscula etc. fratribus ab extraneis dirigantur, diligenter caueat, quia nec sibi ipsi inuicem litteras, aut eulogia, uel quaelibet munuscula accipere aut dare sine praescitu abbatis sui possunt, multo minus clandestina consilia, nociuas mutue inire conpirationes, quibus fraternae charitati jugulum indicitur et in multis mo-

nasteriis disciplina claustralis etiam fortissima misere prostrata jacet. Quod si aliquid directum (?) fuerit, fiat secundum cap. 54 Regul.

10. *De lectione ad mensam**.

11. *De hospitibus aduenientibus.*

Hospites aduenientes statim Abbati per magistrum hospitem denunciandi sunt, qui magister ex monachis eligatur, fidelis, moribus et disciplina in quantum fieri potest eruditus, qui semper uenientes hospites suscipiens et omnibus honorem congruum impendens, maxime religiosis et honestis, et deuotis personis. Sed hisce temporibus apud nos ob nostrorum paucitatem, et ne Conuentus nimium grauetur, Cellerarius hoc munere fungi potest, nisi abbas ipse hospitem ob suam dignitatem, uel alias rationes rationabiles uisitare, cum illo conuersari, manducare, aut unum uel alterum ex Conuentu euocare uellet. Ceterum nemo cum hospitibus sine licentia loqui praesumat, uel illis se coniungat, multo minus chorus propter hospites sine licentia negligatur. In reliquis fiat cum hospitibus (si tamen tales sunt), sicut in Cap. 26. Stat. primae partis notatum est.

12. *De iter agentibus et Monasterium exeuntibus.*

Nec Prior nec granarius seu quiuis alius ex Conuentu iter ali- quod instituat, siue alibi diuertere praesumat sine praescitu et licentia et benedictione Abbatis; qua accepta iter suum siue negotium in Domino prosequatur, et quam breuissime sua negotia expediat: et domum reuersus, suas expeditiones mox Abbati fideliter referat. In reliquis omnia fiant, sicut in Cap. 25. primae partis Stat. descrip- tum est.

13. *De collatione rerum domesticarum et schedis hebdomadulibus.*

Sabbato uel alio die, prout Abbati uisum fuerit, si quid occur- rit, quod sine aliorum praescitu et consilio fieri non potest aut debet, conuocentur seniores: Prior, granarius, cellerarius et unus uel plures ex Conuentu, uel pro qualitate rei tractandae totus Conuentus, et fiat collatio, hoc est, exponat illis et dicat Abbas, unde agitur, et audiens illorum consilium, tractet apud se, et quod utilius judica- uerit, faciat. Sic dent fratres consilium cum omni humilitatis subje- ctione, ut non praesumant procaciter defendere, quod eis uisum fuerit, sed in Abbatis pendeant arbitrio, ut quod salubrius judicauerit esse, ei cuncti obediant juxta Reg. cap. 13. — In similibus consiliis Iudex omnino non admittendus est, nisi talia tractarentur, quae sine illius adhibitione in opus deduci non possent, aut religiosis non liceret; tunc cum cautela adhibeatur. Quae uero alias illius negotii sunt, seorsim illi mandentur. Iudex uero suos iudiciarios actus non expe-

*) Dieser Absatz ist im Originale durchstrichen.

diat, nisi prius Abbati significauerit et diem pro similibus expediendis postulauerit, ut si ipse Abbas interesse noluerit, uel non possit, alium substituere possit. Ne autem Granarius in conscribendis schedis hebdom. et registris nimium grauetur, schedarum loco perceptorum et expositorum sint ipsa Registra infra hebdomadem ita conscribenda, ut in sabbato uel alio die, siue quando Abbati placuerit, coram legi, minui uel augeri possint. Quo facto Prior, Granarius siue oeconomus et alii officiales, si sunt, uel in futurum constituendi, omnem pecuniam per hebdomadem acquisitam Abbati sine fraude offerant, hoc etiam parochi, si quid illis ex stola obuenerit, faciant: et pecuniae conuentualis quantitas statim ab ipsis oblatores praesente Abbate in Registrum ad hoc confectum inscribatur. His itaque recte peractis, Prior et alii officiales, si hoc necessitas postulauerit, pro expensis futurae hebdomadae nummos accipiant, in quantum Abbas iudicauerit necessum esse. Registra uero frumentaria, escaria, uinaria, cereuisiaria semel in mense, ut supra de aliis dictum est, conscripta, legenda et perscrutanda praeponantur et omnis illorum pecunia ad manus Abbatis consignetur.

Quae uero in capitulis siue collationibus quibuscunque tractata fuerint, nemo alteri reuelare praesumat; multo minus clandestina consilia de quacunque re sine praescitu Abbatis instituantur, in dubiis uero ad eundem recurrant, et non ad saeculares deportentur: qui uero hoc attentauerint, grauissime puniendi, uel a suis officiis omnino detrahendi.

Haec pro nostro monasterio Weihenstephan pro hac uice sufficiant.

In laudem regulae sancti Benedicti, monachorum Patriarchae, dixit Sanctus Fulgentius Astigitanus Episcopus, qui uixit anno Domini 600: *Juxta regulam patrum semper stude, maxime autem secundum regulam sancti confessoris Benedicti, non declines ab ea in quoquam, nec illi addas quippiam, totum enim, quod sufficit, habet, et nusquam minus habet, cujus uerba atque imperia sectatores suos perducunt ad coeli palatia.*

Et modernus Summus Pontifex Urbanus octauus: *Quidquid in uita Sanctorum mirabile est, quicquid altum sub lumine fidei, ad uestram uocationem pertinet. Spirituales gratiae, quae alios ordines sanctificant, uarietate incomprehensibilis earum diuisionis unam partem constituunt plenitudinis eorum, quae ordini uestro communicantur, quandoquidem illius institutor plenus erat spiritu omnium iustorum.*

In Bulla ad sanctimoniales Xanctonenses.

Laus Deo Virginiq; Matri Mariae et Benedicto monachorum patri in infinita saecula. Amen.

6.

Artikelbrief zur Wahl des Abtes Paulus*).

Vom 7. May 1576.

Im Namen der Heiligen Unzerthalten Drifaltigkeit Gottes Amen haben wir Benedictus, der Zeit Prior, vnd ganz Conuent des Closters Weihenstephan nach Absterben des Erwürdigen in Gott herrn Caspary Abte einhellig vnd einmuetiglich mit Welbedachten mueth georned vnd beschloffen, dise nachuolgende Artikk vnuerwaigerlich beständiglich zehalten:

Erstlich so sol der, welcher aus vns zu ainem Prelaten erwölt wird, (über) das Zerlich, was einkehmens vnd ausgebens des ganzen Closters belangt, ainem ganzen Conuent gebierliche Rechnung thuen,

Zum anderen dem Conuent zur Malzeiten, zu hoß, Nemlich Quadragesima, Pascae, Ascensionis domini, penthecostes, Corporis Christi, Aduentus domini, Natalis domini, in die Stephani, vnd als ojt die herrn im Jar zu Aderlassen, zu disern malen allemal der Prelat vier schenkß Landtwein bezallen, vnd funß speiswein genueg geben solle.

Zum driten wenn ain Conuent samentlich tre Pfrientwein oder Colloquiumwein zespuren gedacht sein, denselben ohn alle Widerreth des Prelaten im Keller vnd Vass zelassen, vnd zu irer gelegenheit widerumb zubegern völig gewalt haben sollen, vnd neuer sy aines mitainander außser des Colloquium Wein notturstig, solt inen auf wider abzallen gegeben oder inhendig behalten werden.

Zum Vierten alle Wochen im Summer spaceren zegehen vnd wochentlich zway Colloquia: wanns aber Officium Abbatis oder funß ein feirtag, das diß hinterstellig machet, so mag es daruor oder hernach verricht werden, on allen mangl, außgenumen in der Fasten vnd Aduent ist man nicht schuldig.

Zum funften in der Fasten vnd Aduent furnämbllich ain peßtern wein, dan anderer Zeit, geben solle,

Zum 6. wann ein faß wein angezapft, sol kain wasser, weder vil noch wenig (wie vor beschehen), auch sy in Mosten sein, nit mit wasser angefüllt werden,

Zum 7. ist man vns Colloquium im Neuen Jar, zu der fastnacht 2 tåg, Martini Weins genueg zugeben schuldig,

Zum 8. nachher auch Trinitatis, Joannis Waptiste, Exaltationis

*) Vgl. oben, S. 125. — Dieser Artikelbrief gleicht einer Wahlcapitulation, wie sie bey Bischofswahlen häufig, bey Klöstern aber wohl höchst selten vorkamen. Die Originalurkunde hat sich nicht auffinden lassen; der gegenwärtige Abdruck mußte daher von einer im königl. Reichsarchivconservatorium hinterlegten Abschrift, deren Genauigkeit dahin gestellt bleibt, gemacht werden.

Crucis, zu der stiftzeit, in die Dedicacionis vnd Animarum, zu der Zeit des fischens, vnd das Colloquium vorm Aduent sol alzeit 4 schenkth Landtweyn vnd ain pietanz vns gegeben werden;

Zum Neunten am abent Michaelis 4 schenkth Landtwein, am tag zu morgens vnd nachts Landtweins genuetz.

Zum 10. wann ein brueder schwach oder krankh, vnd den speiswein nit drinckhen, oder nit taugsam wer, sol ime fur sein Pfrient ain guetter Landtwein gegeben werden, vnd mit Dienern versehen, ime insonderhait kochen lassen, vnd wan ainem bey ainem Doctor oder Arzt, oder mit ainer anderen Cur zuhelffen wer, kain gelt nit sparen, sondern mit grossen vleis verrichten.

Zum 11. was für geschäft des gozshaus fürfallen, als in Osterreich, gen Kelham, auch in die stift Pfäffing vnd München, vnd zu der Zeit des Zehents, soll allemal ein herr aus dem Conuent werkwais, wenn der Herr Prelat selbst nit ziehen wil, sambt ainem Diener geschickht werden.

Zum 12. ist auch das Ruchregister oder Buech bey Abt Cristofen verfhert, vnd vns darinen etwas entzogen worden, desselb sol widerumb gebessert vnd in das Conuent ain Abschrift in die Sacristei geracht werden.

Zum 13. wann ain Prior, oder ain Conuent wolten ain Gast oder zwen laden, das dem Keller soll anzeigt werden, damit inen auf ir Pfrient im furschlagten etwas merers gegeben, vnd wan sey aines Knecht bedirfen, vmb wein oder wo das wer zeschickhen, so soll alsdann ain Prior oder ain Conuent die macht haben zu schafen, vnd weitter ainen Prelaten nichts anzaigen, dann ain Prior oder Conuent welken das freywillig gern thain.

Zum 14. Dem Priori (soll) alle abent Zeiten zum schlafdrunkh ain halbe schenkth Wein guetwillig geben werden vnd wann ain neustift, oder geistliche Prelaten vnd herrn vorhanden sein, er Prior vnd Keller mit dem herrn essen,

Zum 15. soll ainem Keller zum Gasten, Ruchspeiß, Cammer vnd anderen sachen, wie vor alter gewest, die Schlissl vnd gewalt von ainem Prelaten geben werden, hergegen ain Keller solches alles mit vleis, vnd nach beuelch aines herrns verrichten, vnd kainem Diener die Schlissl geben, dann er sey mit vnd bey, sol auch bey dem herrn Prelaten allezeit essen, wann er aber nit anhaimbs, sol er in seinem Gewölb oder Stibl essen, vnd fleißig auß herrn haushaben zusehen gedacht sein, auch wann er, wiewor im brauch gewest, oben oder im Conuent wil ligen, sol es im vnuerwerdt sein, sonderlich wann ain Prelat nit anhaimbs oder krankh wer, er alsdan oben ligen soll, vnd alles Korns exempt vnd frey ledig sein soll, ausgenommen, wann die officia oder andere messen ine andrefen, er dieselbigen verrichten, oder andere anstat (seiner) pitten sollen.

Zum 16. wann er aber mit dem Gasten oder andern sachen sich nit

fleißig, sondern verdächtlich haben solt, oder nit verrichten khundt, sol es ainem andern im Conuent verkerantwort werden.

Zum 17. sollen die Pfarrer zu Dinzhausen, wie Berchhausen, vnd Bötting, alle Zeit mit etlichen aus dem Conuent vnd nit mit Layen Priestern versehen werden, allain es sey mangl vorhanden an Priestern,

Zum 18. es sollen die Priester im Conuent alle mit Lindischen (?) Rößchen, nemblich ain Jeder mit ainem Feyrtäglichen Koch versehen werden, vnd ein guets tuch, und nit Lohn, als uor geschעה, zu Schlafröschchen geben werden, Prior vnd ain Keller sollen mit Arlassen Schapular versehen werden.

Zum 19. wann auch die brieder zu ader lassen, so sollen sy haben alle freyhait mit Kurzweillen, vnd anderen sachen, auch ainen Gast oder drey zuladen, welche inen gefallen, zu Zeiten ainen aus dem Conuent, vnd sindt des Korns gefreit, vnd hinsuran mues man sy besser halten, vnd alle malzeit ain henen, vnd auch alles anders merer dann sunst zueschlagen, das der hinder keller, oder ainer aus dem Conuent des auch genieffen mögen.

Zum 20. es sol vns auch alles das, was wier zu der Ruchl schicken, nichts ausgenommen, durch den herrnloch gehocht, vnd was darzue nottwendig, durch den Keller ime Koch auf sein begern geracht vnd geben werden,

Beschließlichen so sol zu diesem Articl Brief ain aignes Driehl, vnd darzue drey Schlißl, welche die Deltisten drey Conuentualen herrn haben sollen, gemacht vnd in die Sacristey geantwortt werden.

Des alles sol von vns, wie vorn staat vnd begrifen, threulich, beständig vnd vnuerbrüchlich auf Aller vnser Nybt von ainem Jettweders gehalten werden, vnd zu befrestigung sol sich ain hetweder mit seiner aigenen handt vndererschreiben, vnd mit des Kunstigen Prelatens furnembiten vnd vnserm des Conuents Infigl verfertigt werden;

Vnd zu noch merer befhrestigung haben wier ain Conuent samentlich mit Weis erbeten die Erwürdigen hoch- vnd wolgelerten herrn Hermannus von Plass, Doctorn, Thumbherrn des hochleblichen Thumbstift Freysing, vnd Conradam Hannolden, Dechant St. Weitsstift daselbst bey Freysingen, das sy Ir aigne Infigln (doch inen vnd iren Erben allenthaltben ohne schaden) neben vns aufgetruckt haben.

Zengen vnser gebet vmb ermelter beeder herrn Besiglung seind die Ersamnen vnd furnemen Ludwig Lachamer der Zeit Richter zu Weichenstessen, vnd Steffan Krautwabl, beed burger zu Freysingen.

Geschעה in Weichenstessen den 7. monatstag May, als man zalt nach Cristi Vnsers lieben herrn vnd Selligmachers geburt im funfzehen hundert vnd im Sechs vnd Sibenzigsten Jare.

7.

Processus in confirmatione Domini Electi in
Abbatem Hierostephanianum*).

(1645.)

1. Statim vbi peracta est electio, affigi debet sub nomine et sigillo Reymi et Perill. Domini Praesidis citatio ad valvas ecclesiae in crastinum pro confirmatione Domini Electi.

2. Postridie finitis divinis convenitur in eodem loco, vbi heri peracta fuit electio.

3. P. Prior aut Senior conuentus reproducit citationem et accusat contumaciam citatorum non comparentium his verbis:

Reuererendissime Domine Praeses! Ego meo et confratrum meorum nomine reproduco citationem pro confirmatione nostri Electi legitime executum, et accuso contumaciam omnium et singulorum citatorum non comparentium nec se confirmationi nostri Electi opponentium, et peto, ipsos contumaces reputari, ac in eorum contumaciam ad confirmationem nostri Electi procedi.

4. Reymus D. Praeses citationem a Priore acceptam reddit Notario, dicens: *Legatur citatio.*

5. Notarius alta voce legit eam.

6. Reymus D. Praeses jubet, eandem per Notarium publicari etiam foris in vulgari lingua, dicendo:

Fiat etiam promulgatio citationis extra in lingua vulgari, vt, si qui se velint ingerere dictae confirmationi, mature id faciant, alioquin non amplius audiendi.

7. Notarius cum suis testibus exit et iussa exequitur.

8. Notarius cum testibus reuersus Reymum et Perill. D. Praesidem ita alloquitur:

Reuerendissime Domine Praeses! Iussu Reymae et Perill. Dominationis Vestrae promulgavi citationem istam etiam foris in lingua vulgari. Neminem autem video vel audio, qui se institutae isti confirmationi ingerere aut opponere velit.

9. Reymus D. Praeses absentes declarat contumaces, dicendo:

Citatos igitur non comparentes, nec se confirmationi opponentes, seu opponere curantes, reputamus merito, prout sunt, contumaces, et in contumaciam eorundem ad vltiora confirmationi institutae necessaria et opportuna decernimus in nomine Domini procedendum.

*) Der Originalaufsatz liegt bey den Acten des erzbischöfl. Ordinariates, Teutinger's Beiträge zc. VI.

10. REVMUS D. Praeses committit Domino collegae suo aut alteri personae ecclesiasticae, vt Dominum Electum in praecipuis catholicae fidei articulis seorsum in praesentia tamen Notarii et testium examinent, dicendo:

Admodum Reverende ꝑc. N. N. — Quoniam antiqua sanctorum Patrum institutio docet et praecipit, vt is, qui ad regimen animarum eligitur, ante diligentissime examinetur de fide Sanctae Trinitatis et aliis potioribus catholicae religionis punctis, ideo dignetur admodum Rev. Dominatio Vestra, hunc Electum seorsum quidem, attamen coram Notario et testibus, examinare et probare, qualiter de eadem salvifica fide nostra sentiat.

11. Iste D. Commissarius cum Electo, Notario et testibus exit siue in capitulum, siue in alium secretum locum, ibique Electum examinat in sequentibus:

Interrogatio: *Domine Electe, credis secundum intelligentiam et capacitatem sensus tui sanctam Trinitatem, Patrem et Filium et Spiritum sanctum, vnum Deum omnipotentem, totamque in Sancta Trinitate Deitatem coessentialem, consubstantialem, coaeternam et coomnipotentem, vnius voluntatis, potestatis et majestatis, creatorem omnium creaturarum, a quo omnia, per quem omnia, et in quo omnia, quae sunt in coelo et in terra, visibilia et invisibilia, corporalia et spiritualia?*

Electus respondet: *Credo.*

Interrogatio: *Credis singulam quamque in sancta Trinitate personam vnum Deum, verum, plenum et perfectum?*

ꝑ. *Credo.*

Interrogatio: *Credis ipsum filium Dei, Verbum Dei, aeternaliter natum de Patre, consubstantialem, coomnipotentem et coaequalem per omnia Patri in Diuinitate, temporaliter natum de spiritu sancto ex Maria semper Virgine, cum anima rationali, duas habentem natiuitates, vnam ex Patre aeternam, alteram ex matre temporalem, Deum verum et hominem verum, proprium in vtraque natura atque perfectum, non adoptiuum nec phantasmaticum, sed vnicum et vnum filium Dei, in duabus et ex duabus naturis, sed in vnius personae singularitate, impassibilem et immortalẽ Diuinitate, sed in humanitate pro nobis et pro salute nostra passum vera carnis passione et sepultum, ac tertia die resurgentem a mortuis vera carnis resurrectione, die quadragesima post resurrectionem cum carne, qua resurrexit, et anima ascendisse ad coelum et sedere ad dexteram Patris, inde venturum. iudicare viuos et mortuos, et redditurum vnicuique secundum opera, siue bona fecerint siue mala?*

℞. *Credo.*

Interrogatio: *Credis etiam Spiritum sanctum, plenum et perfectum verumque Deum, a Patre et filio procedentem, coaequalem et coessentialem, coomnipotentem et coaeternum per omnia Patri et Filio?*

℞. *Credo.*

Interrogatio: *Credis, hanc sanctam Trinitatem non tres Deos, sed unum Deum omnipotentem, aeternum, invisibilem et incommutabilem?*

℞. *Credo.*

Interrogatio: *Credis, sanctam catholicam et apostolicam vnam esse veram ecclesiam, in qua unum datur verum baptisma et vera omnium remissio peccatorum?*

℞. *Credo.*

Interrogatio: *Anathematizas etiam omnem haeresin, extolentem se adversus hanc sanctam ecclesiam catholicam?*

℞. *Anathematizo.*

Interrogatio: *Credis etiam veram resurrectionem ejusdem carnis, quam nunc gestas, et vitam aeternam?*

℞. *Credo.*

Interrogatio: *Credis etiam, novi et veteris testamenti, legis et Prophetarum et Apostolorum unum esse auctorem Deum ac Dominum omnipotentem?*

℞. *Credo.*

Tum D. Commissarius dicit Electo: *Hæc tibi fides augeatur a Domino ad veram et aeternam beatitudinem.*

℞. *Amen.*

12. Idem D. Commissarius, cum iisdem Electo, Notario et testibus ad Revmum et Perill. D. Praesidem reuersus, refert eidem, qualiter Electus de fide catholica sentiat, dicendo:

Reuerendissime Domine Praeses! Examinaui hunc Dominum Electum foris coram Notario et testibus in potissimis fidei nostrae catholicae articulis et deprehendi, ipsum in omnibus et per omnia sanctae Matri nostrae Romanae catholicae et apostolicae ecclesiae consentire, vt hac quidem in parte nihil impedire existinem, quo minus ejus canonica electio heri peracta auctoritate ordinaria Revmi et Illustrissimi Principis nostri Episcopi Frisingensis confirmetur.

13. Reuerendissimus D. Praeses dicit: *Deo gratias.* Et mox examinat Electum in aliis vt sequitur.

Interrogatio: *Vis tuum sanctum propositum et S. Benedicti*

regulam observare, tibi que subjectos, et idipsum faciant, diligenter instruere?

Electus respondet: *Volo.*

Interrogatio: *Vis mores tuos ab omni malo temperare, et, quantum adjuvante Domino poteris, ad omne bonum commutare?*

ꝑ. *Volo.*

Interrogatio: *Vis castitatem, sobrietatem, humilitatem et patientiam cum Dei adiutorio in te ipso custodire subditosque tuos talia docere?*

ꝑ. *Volo.*

Interrogatio: *Vis res monasterii tibi commissi fideliter custodire et in usus ecclesiae, fratrum, pauperum et peregrinorum distribuere?*

ꝑ. *Volo.*

Interrogatio: *Vis sanctae Matri Romanae Ecclesiae ac Sanctissimo Domino nostro Innocentio X. ejusque successoribus fidem, subjectionem, obedientiam et reuerentiam deuote et fideliter per omnia perpetuo exhibere?*

ꝑ. *Volo.*

Interrogatio: *Vis sanctae Ecclesiae Frisingensi illiusque Episcopo Vito Adamo ac suis successoribus fidem, subjectionem, obedientiam et reuerentiam deuote et fideliter perpetuo exhibere?*

ꝑ. *Volo.*

In fine hujus examinis Revmus et Perillustris D. Praeses dicit Electo:

Haec omnia et caetera bona tribuat tibi Dominus et custodiat te atque corroboret te in omni bonitate.

ꝑ. *Amen.*

14. Idem Revmus D. Praeses confirmat Electum sub forma sequenti:

Quod igitur Deus optimus maximus ad Nominis sui gloriam, ecclesiae et monasterii istius incrementum, tuamque et subditorum tuorum aeternam salutem bene ac feliciter euenire velit et jubeat! Quandoquidem electioni de tua persona heri factae praesentes interfuimus eamque rite et legitime juxta sacrorum canonum praescriptum processisse vidimus atque audiuimus, teque ad Praelaturam hujus loci in utroque examine per omnia habilem atque idoneum reperimus, ideo nomine et auctoritate Reuerendissimi et Illustrissimi Principis ac Domini Domini Vili Adami Episcopi Frisingensis, Ordinarii nostri clementissimi, Te P. . . . in Abbatem et Praelatum dicti monasterii in Weihenstephan confirmamus teque viduatae ecclesiae isti per

annuli traditionem desponsamus et inuestimus, curam spiritualium et temporalium fideliter in animam tuam committentes, in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen.

Domine exaudi orationem meam.

Et clamor meus ad te veniat.

Oremus.

Concede, quaesumus Domine, huic famulo tuo . . . , vt praedicando et exercendo, quae recta sunt, per exempla bonorum operum animas suorum instruat subjectorum et aeternae remunerationis mercedem a te piissimo Pastore percipiat. Per Christum Dominum nostrum. Amen.

15. Praestantur obedientiae.

16. Deducitur D. confirmatus Abbas sub [cantu Antiphonae: *Confirma hoc Deus &c.* in chorum et stallum suum. Iterum compulsantur campanae, canitur *Te Deum laudamus* et repetuntur consuetae gratulationes.

17. Deducitur D. confirmatus Abbas ad domum suam abbatialem, vbi eidem per episcopales D. D. Commissarios spiritualium, per electorales autem Bauaros temporalium administratio traditione clauium consignatur atque committitur.

8.

Die Wahl des Abtes Benedict III.

a.

Instructions - Puncta

Welche Unsere zur Election eines Prälathen im Closter Weichenstephan Ordinis Sancti Benedicti abgeordnete Commissarii stricte beobachten sollen *).

Vom 9. Apr. 1674.

1.

Sollen Ewe den actum Electionis iuxta antiquum stylum, souif die Formalia processûs belanget, dirigiern, vnd khönen sich auch vorhero beschaidentlich, vnd a longe mit behuetfambkheit bey ein: oder anderem Seniorum de Conuentu discursiue informiert machen, Welcher auß denen Conuentualn der Praelatur würtig vnd dero in spiritualibus et temporalibus nutzlich vorstehen mechte, daß Ewe aber kheineswegß ad hoc vel illud Subjectum eligendum disponiern oder persuadiern sollen, damit die libertas Electionis omni modo in saluo verbleibe. Souif nun

2.

Essentialia actûs Electionis belanget, sollen Ewe anfänglich per viam Scrutini, da aber hierdurch die majora nit herauß khommen thätten, per cacteros in iure prouisos eligendi modos procediern lassen. Vnd so

*) Orig. bey den Ordinariatsacten.

3.

Scrutatis votis canonica Electio auf ein habile Subjectum würdet aufgefallen sein, haben Unsere Commissarii den Churbayrischen geistlichen Commissarium vmb seinen assensum zubefragen, vnd wan er mit seinem Concommissario hieyber sich zu vnderrezen verlangen würdt, anzänglich sich dahin zubeziehen, daß es extra locum Capituli et Electionis zu beschehen sich gezimme, vnd er gleichwohl denselben gleich mit sich herein nehmen vnd bereütten assensum in seiner gegenwartt praestirn möge, da er aber nit aufstretten, sonder sich in ipso loco (allermassen bey der Election des Herrn Ppropsten Hartmanni zu Dietramszell geschchehen) mit ihme vnderreden wolte, kenne Unsere Commissarii ein solches zwar entlich verstaten, daß Ewe aber allain den geistlichen auß den Churbayrischen vnd nit auch zugleich den weltlichen Concommissarium ad praestandum assensum a parte Sermi Electoris erinnern.

4.

Wodan nun wider alles Verhoffen die Churbayrischen den assensum auß (nit?) erheblichen motiuen zu waigern sich vndernemen wolten, haben dieselbe dessen Ungeachtet sowohl mit der publication, als dem Confirmations process circa personam Electi zuverfahren.

5.

Souil nun das Benedicite vor der Tafel belanget, zuuerstehen, wan beyhero baydtseiths Commissarii zusammentammen werden, solle daselbige ante Electionem et confirmationem von dem P. Priore, hernach aber ab ipso Electo et confirmato, doch mit voriger Licenz Unserer Commissarien, inclinato capite verrichtet, vnd ein solches dem Churbayrischen geistl. Commissario, wie bey der Election zu Dietramszehl von dem Dr. Reitter geschchehen, nit verstat werden. So sollen auch

6.

Unsere Commissarii beyden Churbayrischen Commissarien den Vorfiz bey der Tafel simpliciter nit verstaten, sonder den bisher obscurierten modum sessionis (daß aber der Electus et Confirmatus als Sponsus Ecclesiae et Monasterii das erste ertzh jedeßmahl habe) dergestalten behaupten, daß zwar nach dem Electo et Confirmato der geistliche Churbayrische, nach ihme aber einer auß den Unsrigen, vnd nach diesem wider der Churbayrische, volglick der andere auß den Unsrigen die Session neme.

7.

Souil die formulam traditionis clauium post actum confirmationis (darwider bey jüngster Election zu Zunderstorff es pro: et reprotestationes abgeben) belanget, sollen Unsere Commissarii, wan vorhero von den Churbayrischen nichts gemeldet würdt, die zu Zunderstorff gebrauchte Formulam nochmahlen attentirn, da sich aber die Churbayrischen, daß Ewe hieerein, vnd

sonst sonderlich die parenthesis, vigore cuius Nos in temporalibus Monasteriorum cumulatiuam Jurisdictionem habemus, besanget, nit consentirn dürffen, außtenden wurden, sellen sye cum protestatione, hierdurch Unfern Juribus Ordinariatus quoad cumulatiuam Jurisdictionem in temporalibus Monasteriorum nichts zu praeciudiciern, antiquae obseruantiae paucis mutatis conformiter, gegenwerttger Instruction beygelegten modum traditionis clauium confirmato gebrauchen.

8.

Sollen Sye auch denjenigen act, da die Churbayrischen Commissarii des Cisteris weltliche Officier und Vnderthenen in die pflicht nemmen, vnzumithsbahr beywohnen, vnd sich darvon nit richten separiern lassen. Desgleichen auch die rechnung cumulatiue reuidiern. Item

9.

Die Inuentur, wie bishero obseruiert worden, in spiritualibus et temporalibus vor die handt nemmen, in specie auch der Rechnungen reuision beywohnen, vnd sich im ybrigen besteißen, daß alles in guettem comportament vnd Verständtans vorbeheygehe.

An diesem allem veltziehen dithherwendt Unfere Commissarii Unfern Genedigisten Willen vnd Special Beuelch, vnd wür seindt bey Ihrer wider anhero Konfft ihrer vmbständig vnderthenigisten relation, Wasßgestalten Sye ain: so anders volzogen, genedigist gewerttig.

Geben zu Treising den 9. April anno 1674.

Albrecht Sigmundt.

b.

Instrumentum confirmationis pro Abbate Benedicto Ruedolph.

11. Apr. 1674.

Nos Albertus Sigismundus &c. &c. Vniuersis et singulis hasce litteras nostras inspecturis pariter et legi audituris salutem in Domino. Vacante Abbacia Monasterii Weichenstephanensis, Ordinis S. Benedicti, Frisingensis nostrae Diocesis, per obitum bonae memoriae Venerabilis Religiosi ac Deuoti P. F. Gregorii, praefati Monasterii ultimi et immediati Abbatis ac Pastoris, religiosus et deuotus in Christo Nobis dilectus P. F. Stephanus Kaltenhauser Prior ceterique Conuentuales, rationabilibus de causis considerantes, diurnam uacationem Abbaciae Monasterio fore periculosam, nec sine graui ejusdem dispendio tam in spiritualibus quam temporalibus Electionem succedentis Abbatis posse differi, consensu et uoluntate a Nobis rite obtentis die Mercurii, quae fuit XI. Mensis Aprilis anni Millesimi Sexcentissimi Septuagesimi quarti, post inuocationem Spiritus Sancti per officium solemne de eodem celebratum et decantatum capitulariter con-

gregati, in Commissariorum nostrorum specialiter deputatorum nec non Notarii nostri Dioecesiani et testium specialiter uocatorum rogatorumque praesentiâ, uia ac modo a Ss. Canonibus et sacro Concilio Tridentino praescriptis, et quidem per uiam scrutinii legitime procedentes venerabilem et religiosum in Christo Nobis dilectum P. F. Benedictum Ruedolph, supradicti Monasterii Weichenstephanensis professum, in sacerdotio constitutum, uirum maturum, aetatis sufficientis, in spiritualibus et temporalibus prouidum et circumspectum, in saepedicti Monasterii Abbatem canonice elegerunt, ipsamque electionem solemniter publicari petierunt, prout etiam per alterum ex nostris Commissariis publicata fuit de praesenti in nomine Patris et Filii et Spiritus Sancti.

Nos itaque accepta relatione sufficientique informatione a Nostris deputatis Commissariis, quod memorata Electio canonice celebrata sit ad laudem et gloriam omnipotentis Dei ter Optimi Maximi nec non Ss. Stephani prothomartyris et Michaelis Archangeli, principalium hujus Monasterii Patronorum, honorem, Electionem praefatam autoritate nostra ordinaria per praesentes authenticas litteras in Domino duximus approbandam et confirmandam, prout etiam eandem praesentibus admittimus, approbamus, ratificamus et confirmamus ac supranominatum venerabilem religiosum in Christo Nobis dilectum P. F. Benedictum saepedicto Monasterio Weichenstephanensi in Abbatem ac Rectorem praeficimus, sicuti etiam eundem per Commissarium nostrum in Spiritualibus generalem annuli traditione et digito ejus impositione inuestiri fecimus. Curam animarum et administrationem ac regimen Monasterii Weichenstephanensis tam in spiritualibus quam temporalibus fideliter regendam in animam ipsius plenarie commisimus ac eundem in et ad corporalem, realem et actualem possessionem saepedicti Monasterii induximus, prout tenore praesentium committimus, praeficimus et inducimus. Optimâ spe in Domino freti, fore, ut idem Monasterium per ipsius P. F. Benedicti uigilantissimam circumspectionem et industriam, dexterâ Domini opitulante, salubriter et prospere dirigendum, ac felicia in spiritualibus et temporalibus suscepturum sit incrementa. Eapropter etiam omnibus et singulis Monasterii illius subditis, regularibus et saecularibus, districte praeci-piendo mandamus, ut eundem P. F. Benedictum Abbatem tanquam Patrem et pastorem animarum suarum grato admittant animo, ipsique debitam subjectionem, obedientiam et reuerentiam praestent. In quorum omnium et singulorum praemissorum fidem et evidens testimonium praesentes confirmationis nostrae litteras manu propria subsignauimus, et sigilli nostri majoris jussimus appensione roborari. Quæ datae sunt Frisingae in Castro Episcopalis nostrae residentiae XI.

die Mensis Aprilis Anno a Natiuitate Christi supra Millesimum Sexcentessimum Septuagesimo quarto.

9.

Die Wahl des Abtes Ildophons.

1705.

Der Wahlact vom Jahre 1705 war im Kloster Weihenstephan der erste, welcher sich dort nach der Errichtung der bayerischen Benedictiner-Congregation ergab. Er ging daher auf eine von der früheren Wahlform sehr abweichende Weise vor sich.

1. Es machte nämlich der Abt Quirin von Tegernsee, als damaliger Congregations-Präses unter dem 28. Jul. 1705 dem Fürstbischöfe von Freysing Johann Franz bloß die Anzeige, „daß die kaiserliche Administration in München zur vorhabenden Election eines neuen Hauptes und Prälatens des viduirten Conventes zu Weihenstephan den 12. August placidirt habe“, und stellte sonach die Bitte, „Se. Hochfürstliche Gnaden möchten an diesem Tage der im Kloster Weihenstephan vorzunehmenden Election durch hierzu abzuordnende Commissarios beyzuwohnen und sofort auf erstattete Relation de electione iuxta praescriptum ss. canonum legitime celebrata dem Neuwählten die bischöfliche Confirmation zu ertheilen geruhen.“

2. Dieses Gesuch wurde zwar unter dem 6. Aug. ohne Anstand gewährt und dem zum bischöflichen Wahlcommissär bestimmten Generalvicar Dr. Anton Begnudellius Bassus nachstehende Instruction behändigt:

Instructions - Puneta ,

welche Unser zur Election eines neuen Prälaten zu Weihenstephan ord. s. Benedicti gnädigst abgeordneter Commissarius in gemessene obacht zunemen hat.

1mo.

Solle er der auf den 12. instehenten Montag Augusti angelegten Wahl persönlich anwesent sein, vnd sich zeit wehent diesem Elections act niemahlen abföndern, sondern von Anfange bis zu dessen Vollendung verharren. Da aber solches wider Verhoffen nit solte bewerkthelligt werden können, het er sich, wie zu Tegernsee ao. 1700, allerdings zuuerhalten, vnd hber ein so anders Vnns Vnderthenigst zu referiren.

2do.

Nach vollentem Elections act hat er an den Praesidem das anbegehren zuthuen, vmb iuxta declarationem S. Congregationis hber das ganze Elections Wesen ein authentisches Instrumentum verfasst, vnd solches alhero hbersendet werdt.

3^{to}.

Dafer nach vollzognen Elections act die Kayserliche Deputierte dem Neuerwählten Prælaten die Possession in temporalibus, ehe vnd heur er solche in Spiritualibus per Confirmationem erhalten, woltten ertheillen, solle er bedeute deputierte hieruon omni meliori modo dehortiren. Da es aber nit würdte verfangen, hat er den Neo-Electum zu gewahren, daß er sich so lang und vill, bis er die wüchliche confirmation würdet erhalten haben, in die temporaladministration theines Weegs einmischen, vnd im Widrigen die in Jure verfehene straffen nit selbstn ipso facto auf sich laden soll.

4^{to}.

Souil nun die Praecedenz anbetrüßt, solle er in actu Electionis solche gleich nach dem Praesidem behaupten: bey der Tafel aber hat er, wie es in andern Wahlen herkhommens, dem Kayserlichen Commissario geistlichen, nit aber weltlichen Standes den Vorzug zulassen.

5^{to}.

Entlichen solle er dahin beflüssen sein, daß all vnd jedes in guetem comportament vnd Verständtnus vorgenommen, dann auch daß vor allem Vnnsfer dabey versirent hohe Bischöuliche authoritet bester massen bewahret werde. An disem allem vollziehet Vnnsfer Commissarius Vnnsfern gnädigsten Willen, vnd Wür seint bey dessen zuruckhonfft seiner vnderthenigsten relation, wie ein so anders volzogen wordten, gnädigst gewertig.

Freysing den 6. Aug. 1705.

Jo. Francisc, Bisch. mpa.

(L. S.)

3. Der Bischof von Freysing hatte sich aber schon einige Tage vorher (den 3. Aug.) unmittelbar an den kaiserlichen Administrator in München, Grafen von Löwenstein, gewendet und demselben vorgestellt,

„bey den Wahlen neuer Prälaten in den, der erst vor wenigen Jahren entstandenen Benedictiner-Congregation, beygetretenen Klöstern hätten sich bisher deswegen verschiedene Mißverständnisse ergeben, weil die landesherrlichen Commissäre, einer klaren Declaration der hl. Congregation entgegen, einen vom Bischofe abgeordneten Commissär anfangs gar nicht anerkennen woltten, später aber sich wenigstens die Präcedenz vor demselben anmaßten und überdieß dem Neuerwählten, ehe derselbe von dem Bischofe *authoritate Apostolica delegata* die Confirmation erhalten, die weltliche Investitur ertheilten und das Homagium prästiren lieffen. Dieß widerstreite aber nicht nur den geistlichen Satzungen, sondern es sey auch reichs- und weltkundig, daß *Se. Majestät* der Kaiser einem Bischofe

und Reichsfürsten, ehe und bevor solcher die Päpstliche Confirmation erhalten, die Investitur und Lehen im mindesten nicht verabsolgen lassen, und es sey außerdem in Consideration zu nehmen, welche weit ausschende Collisionen sich ergeben dürften, wenn ein neuerwählter Abt, nachdem er die wirkliche Possession und weltliche Investitur erlangt, aus kanonischen Ursachen, wie es sich leicht ereignen möchte, nicht sollte confirmirt werden können. Er (der Bischof) habe daher zu des Hrn. Administrators bekannter Aequanimität das gänzliche Vertrauen, derselbe werde sich belieben lassen, den zum Wahlacte in Weihenstephan seiner Seits abzuordnenden Commissären zu bedeuten, daß sie weder bey dem actu electionis die Präcedenz prätendiren, noch vor erhaltener bischöflichen Confirmation dem neuerwählten Prälaten die weltliche Possession ertheilen oder das Homagium prästiren lassen sollen.

4. Der Administrator erwiederte hierauf:

Hochwürdigster, des Heyl. Röm.
Reichs Fürst, Genetiger Herr!

Was Eur Fürstliche Gnaden wegen der bevorstehenten Waahl zu Weihenstephan gelangen zu lassen gnädig belieben wollen, habe aus Dero vnderm 3. dieß an mich gegebenen Gnädigen Handschreiben des mehrern erlesen, vnd sogleich daryber mich informiert zumachen nit er mangelt; Seuil nun anbetrüfft, daß Eur Fürstliche Gnaden in electione für Ihren abgeordneten die praecedenz verlangen, bin ich dahin berichtet, daß hierwider das Decretum Romanum siehe, welches des Inhalts, daß Deroselben Commissarius dem actu electionis, seitß der eingeführthcn congregacion, nur per modum spectatoris interveniere, dannenhero deme bis anhero vor denen weltlichen Deputierten die praecedenz niehemalß zuegestanten, dagegen auch weeder von Seiten Salzburg, noch eines andern Ordinarii waß movieret worden. Vnd Seint Eur Fürstliche Gnaden versichert, daß in actu confirmationis man Dero Abgeordneten die praecedenz keines weegß abzuspochen gedente, sondern es solle auch, fahls gleich dem andern tage nach der Waahl die confirmation vorgenommen würdet, wie es in dem Erzstüfft Salzburg geschicht, die investitur vnd traditio clavium nit verpflichtung der Vnderthonen hernach volgen. Da Eur Fürstliche Gnaden aber solche Ihre confirmation auf eine längere Zeit differieren wurden, werden Dieselbe von selbst leicht erachten, auß waß Vrsach man nit der investitur verfahren müeste, ingestalten es auch auf solche weis bei denen Cistercienser- vnd Norbertiner-Clöstern geschicht, welche erst yber ein geraumbe Zeit von Ihren Ordens-Generalen die Confirmation erlangen, vnd würdet es eben deme vast ganz conform in dem Erzstüfft Salzburg gehalten. So Eur

Fürstlichen Gnaden widerumben in verlangter Antwort anfügen, vund Deroselben zu behaartlicher Wohlneigung mich dienstlichen Bleibes empfehlen wollen.

München den 11. Aug. ao. 1705.

Cur Fürstlichen Gnaden

gehorsamer Diener

Max Carl Graf v. Löwenstein.

5. Die Wahl ging an dem hiezu bestimmten Tage vor sich und es wurde hierüber nachstehende Urkunde ausgefertigt:

In Nomine Sanctissimae Trinitatis. Amen.

Notum sit omnibus et singulis praesens publicum Instrumentum visuris, lecturis aut legi auditoris, quod cum incuitabilis necessitas et utilitas exposceret, post obitum pie in Domino defuncti Reuerendmi in Christo Patris et Domini Benedicti Abbatis Ecclesiae sub Patrocinio Sanctorum Michaelis Archangeli et Stephani Protomartyris Monasterii Weichenstephanensis, Ordinis S. Benedicti et Congregationis Bavaricae, Diocesis Frisingensis, eidem de alio idoneo Praesule mediante Canonica Electione mature prospicere et prouidere, Reuerendus et Amplius Dnus Quirinus Abbas Tegernseensis, Congregationis Praeses meritissimus, ordinauit Electionem faciendam, anno ab Incarnatione Domini Millesimo Septingentesimo Quinto, Indictione XIII, die vero Mercurij, quae fuit 12 Mensis Augusti, Pontificatus autem Sanctissimi Domini Nostri Domini Clementis Diuina Prouidentia huius nominis Papæ XI. Anno eiusdem Pontificatus Quinto.

Quandoquidem actualiter et per publicum proclama valuis Ecclesiae Monasterij affixum citati fuerunt omnes tam praesentes quam absentes Religiosi professi supradicti Monasterij Weichenstephanensis, qui debuerunt citari et potuerunt, pro suo interesse comparere. Deinde die Electionis supradicto praememorata citatio refixa, ab admodum Reuerendo Dno. P. Paulo Schalhamer, Monasterij Tegernseensis p. t. Priore, necnon Secretario Congregationis Benedictino Bavaricae, et ad hunc actum a viduato Venerabili Conventu specialiter deputato Syndico, in praesentia infra nominatorum Notarij et testium in loco Electionis, qui fuit Refectorium, reproducta, ab eodem Notario de mandato Domini Praesidis lecta, a Cursore foris in lingua vernacula fuit prouulgata, et postquam Cursor retulit, neminem comparuisse, qui se ex legitime citatis vel alijs in-

stitutae Electioni ingerere aut opponere velit, Rvd^{mus} Dominus Praeses, cum Syndicus citatorum non comparentium contumaciam accusaret, ipsos pro contumacibus declaravit, et Censura Ecclesiastica irretitos, ac alios, qui de jure vel consuetudine huic Electioni interesse non debuerunt aut potuerunt, loco abire et se sub censuris non ingerere iussit. Postea Eligentibus formas et modos eligendi per Notarium praelegi et explicari iussit, nempe per inspirationem vel quasi, scrutinium et compromissum, et per quam viam ex praedictis eligere velint, ad deliberandum dedit. Illi deliberatione foris facta, formam scrutiniij amplexi sunt, et pro Scrutatoribus denominarunt imprimis Rvd^{mum} Dominum Quirinum Abbatem Tegernseensem et Congregationis Praesidem, deinde Rvd^{mum} Dnum Coelestinum Abbatem Schyrensem, et Rvd^{mum} Dnum Caictanum Abbatem Attilensem; quibus tamen Scrutatoribus, ac etiam Notario et Testibus iuramentum alias praestandum a Venerabili Conventu fuit remissum. Ex eligentibus autem quilibet singillatim iuramentum deposuit de eligendo digniori et utiliori tam in spiritualibus quam temporalibus. Post praestita iuramenta DD. Commissarij Caesariani, qui hucusque assederunt Electioni, e loco discesserunt. Et fuit introductus Rvd^{mus} et Praenobilis DD. Franciscus Antonius Begnudellius Bassus, S. Theologiae Doctor, Cathedralis Ecclesiae Frisingensis Canonicus et Scholasticus, Vicarius Generalis et Officialis, et ad hunc actum electionis deputatus Commissarius Celmi Episcopi Frisingensis etc., qui penes Rvd^{mum} D. Praesidem actui assedit et interfuit. Postea quilibet votantium seu eligentium, quorum 12 erant, suum votum in scriptis secrete in calicem immisit. Dein fuerunt a Rvd^{mo} D. Praeside vota numerata, schedae apertae, et innotuit, quod statim primo hoc congressu per vota maiora et canonica in Abbatem legitime fuerit electus Ad^m. Reuerendus et Religiosissimus Dnus P. Ildephonsus Hucher, Frisingensis, aetatis 29, professionis autem 11 annorum, Vir a virtute, pietate, maturitate et doctrina multum commendatus et excellens. Facta ita hac votorum scrutatione, et canonica electione peracta, discessit a loco electionis Rvd^{mus} Dnus Generalis Vicarius. Et vocatis ad locum electionis DDⁿis Commissarijs Caesaris fuit ipsis a Rvd^{mo} Dno Praeside ista canonica et legitime facta electio notificata, qui itaque consenserunt, ut possit ad publicationem huius canonice Electi procedi.

Ab eligentibus dein facta per Syndicum supradictum ro-

gatione, quatenus Electus in nomine Domini ijs publicaretur, illum Rvdmus D. Præses actualiter publicavit. Porro etiam Caesarei DDni Commissarij loco Augustissimi Imperatoris Josephi praestiterunt assensum. Electus ipse post longam humilem resistantiam tandem consensit et professionem Fidei emisit. Notarius ad conficienda instrumenta fuit requisitus, quod et facere spondit. Deinde Neoelectus fuit in ecclesiam deductus et ex cathedra populo promulgatus atque Te Deum laudamus &c. figuraliter decantatum, sub quo humi prostratus ante Summum Altare iacuit, ac ultimo publica aggratulatione ipsi facta. Quae omnia et singula cum, ut præmissum est, contingerint, ideo in omnium et singulorum fidem præsens hoc publicum instrumentum per publicum et iuratum Notarium, in ipso electionis actu adhibitum, conficiendum curavimus, nostroque solito sigillo conventus communiuimus, proprijs manibus omnes et singuli, qui electioni interfuimus, subscripsimus. Actum in monasterio Weichenstephan in refectorio conventus Anno a Natiuitate Dni Millesimo, Septingentesimo, Quinto, Indictione 13, die 12. Augusti, Pontificatus autem Sancti D. N. D. Clementis Diuina Prouidentia Papae XI. Anno Quinto. Praesentibus ibidem Rvdm^o et Ampl^{mo} Dno Mathia, Ord. Præmonstratensis Neocellæ Abbate, et plurimum Reuerendo et Clarissimo Dno Laurentio Haagn, insignis ecclesiae collegiatæ ad S. Andream Frisingae Canonico, testibus omni fide dignissimis, ad præfacta specialiter vocatis, rogatis et requisitis.

(L. S.)

Matthias, Præpositus Cann. Regg.
S. Canonici & Exempti ord. Præm.
Ecclae Neo-cellensis prope Frisingam.
Laurentius Haagn, ss. Can. Lic.,
Insignis Ecclae Collegiatæ ad s.
Andream Frisingæ Canonicus et
Senior.

Hdephonsus Neo-Electus Abbas.
P. Stephanus Prior.
P. Henricus Senior.
P. Bonifacius.
P. Bernardus.
P. Michael.
P. Gabriel.
P. Leonardus.
P. Maurus.
P. Wolfgangus.
P. Cœlestinus.
P. Georgius.

Et ego P. Rupertus Mozel, Pontificia autoritate publicus, iuratus et immatriculatus Notarius, quia praemissis omnibus et singulis, dum sic, ut dicitur, fierent et agerentur, una cum nominatis DDnis testibus ab initio usque ad finem praesens personaliter interfui, eaque omnia et singula sic fieri vidi et audiui; ideo praesens hoc publicum instrumentum exinde confeci, manu propria scripsi, nomine et cognomine subscripsi, Notariatusque mei signetum apposui, in fidem praemissorum a Syndico nomine venerabilis conventus et electorum specialiter rogatus. Actum tempore et loco, quibus supra.

(L. S.) Ego P. Rupertus Mozel, Benedictinus
Schyrensis, Notarius Apostolicus.

6. Auf mündlich erstattete Relation des bischöflichen Commissärs über den Vollzug seiner Instruction und des Ergebnisses der Wahlhandlung bevollmächtigte der Hochwürdigste Fürstbischof denselben noch am nämlichen Tage, dem Neuwählten, gegen welchen kein Bedenken zu erheben war, gleich am darauffolgenden Tage auch die kirchliche Bestätigung zu ertheilen.

Diese Vollmacht lautet:

Nos Joannes Franciscus, Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopus Frisingensis, Sacri Romani Imperij Princeps &c. Honorabilibus et Religiosis in Christo Nobis dilectis et devotis P. F. Stephano Priori totique Conventui Ecclesiae et Monasterij Weihestephanensis salutem nostram clementissimam. Cum venerabilis ac Religiosus in Christo devotus P. ac Dominus Benedictus, novissimus vester Abbas, postquam Ecclesiae ac Monasterio multis annis laudabiliter et vigilantissime praefuit, DEO sic disponente viam universae carnis ingressus, ut speramus, pientissime obierit, iustisque ei de more persolutis, et ecclesiae tradito sepulturæ necessitate inevitabilj exposcente, ut eidem Monasterio de alio idoneo capite mature provideatur, per novam electionem in Abbatem dicti Monasterij et Ecclesiae electus fuerit venerabilis et Religiosus P. F. Ildephonsus, loci huius professor, in sacerdotio constitutus, vir maturus, ætatis sufficientis, in spiritualibus et temporalibus providus et circumspectus. Igitur transmissio Nobis publico instrumento super praefato electionis actu confecto factaque humillima supplicatione, quatenus dictam Electionem ratam habere et autoritate Nobis hac in parte delegata confirmare clementissime dignaremur, viso instrumento precibusque huiusmodi inclinati ad hocce confirmationis negotium nomine et autoritate nostra rite et canonice celebran-

dum admodum Reverendum, Nobilem ac Doctissimum Franciscum Antonium Begnudellium Bassum, ss. th. Doctorem, Ecclesiae cathed. nostrae Canonicum, Scholasticum et Officiale, nec non nostrum in spiritualibus Vicarium Generalem, vigore praesentium destinandum et ad monasterium vestrum ablegandum esse duximus, plenam et omnimodam eidem facultatem tribuentes, omnia et singula ad canonicam huius electionis confirmationem spectantia et pertinentia nomine nostro instituendi, agendi et perficiendi, quae de iure ac laudabili consuetudine agenda sunt et perficienda, mandantes insuper, ut mane hora primarum, affixa prius ad valvas ecclesiae ibidem citatione edictali, caeterisque de more praemissis in loco electionis compareant, et convocatis omnibus, qui de iure interesse possunt ac debent, praestitis omnibus ijs, quae in confirmationis processu praestari alias solent ac debent, electionem confirmet et neo Electum in ecclesiae eiusque ac monasterij realem et actuaalem possessionem inducat. In cuius rei fidem praesentes commissionis litteras a nobis subscriptas et Secreto, quo in Ecclesiasticis utimur, munitas, praedicto Commissario nostro tradi iussimus.

Qua datae sunt Frisingae die XII. Augusti Ao. 1705.

Jo. Franciscus Epus.

(L. S.)

7. Ueber den Confirmationsact nahm der bischöfliche Secretär und Notar, Dr. Thom. Passauer, ein kurzes Prefocell auf, in welchem es heißt:

Actum electionis quod attinet, cum in eo non amplius Notarius et Secretarius Episcopalis assumatur, imo ne quidem ad eundem ut spectator admittatur, hinc de eodem hoc loco mentionem facere supersedere, sed me ad relationem referre solumque negotium confirmationis summarie perstringere volui.

Die proinde 13. Aug. hora media octava antemeridiana in ecclesia Weichenstephanensi comparuit Revmus ac Praenobilis Dn. Franciscus Antonius Begnudellius Bassus, Vicarius in spiritualibus generalis etc., a Celsissimo autoritate Apostolica Commissarius subdelegatus, et postquam P. Stephanus, Prior dicti monasterii ibidem, summum Sacrum de B. V. Maria decantavit, contulit se praefatus Revmus Vicarius generalis etc., associatus cum Revmis DD. Abbatibus Quirino Tegernseensi Praeside, Coelestino Schyrensi et Cajetano Attilensi ad consuetum monasterii refectorium, ut pote locum pro confirmationis actu destinatum, atque in corundem Revmorum

DD. Abbatum tanquam Assessorum seu spectatorum, in mei Thomae Passauer infrascripti Notarii Apostolici, nec non admodum Revdi P. Pauli Schalhamer, Prioris in Tegernsee, et P. Ruperti Mozl, Professi Schyrensis, rogatorum testium praesentia instante atque nomine totius pariter praesentis conventus, rogante admodum Revdo rememorati monasterii Priore Stephano, Syndicum agente, Revmum D. Neoelectum P. Ildephonsum Hueber adhibitibus in ejusmodi actu solemnitatibus adhiberi solitis atque consuetis in Abbatem monasterii saepedicti Weichenstephanensis auctoritate subdelegata juxta normam et formam Directorii Benedictinae Congregationis confirmavit atque instituit, prout fusius in relatione germanica, ad quam etc.

In quorum fidem etc.

Der bischöfliche Generalvicar aber erstattete an den Fürstbischof nachstehenden Bericht:

Relation über die zu Weichenstephan vorbegegangene Election und Confirmation den 11. u. 12. August 1705.

Hochwürdigster, Hochgebohrner Reichsfürst!

Gnädigster Herr!

Guer Hochfürstlichen Gnaden de dato 6. currentis an mich gnädigt erledigtem Commissions-Decret vnd beygeschlossenen Instructions-Punkten zur Folge habe mich den 12. dieß vmb acht Uhr morgents in Dero mit 6 Pferden gnädigt verordneter massen bespandter postguttischen nach dem Closter Weichenstephan mit sambt Dero geistlichen Rathß-Secretario Dero Thoma Passauer erhoben, vnd daselbst halt darauf angelanget, alwo man ewen zu selber Zeit in dem Officio de Spiritu Sancto begriffen ware, vnd ich von des Closters Küchen-Maister samt dessen Richter in die Neuerpauette Abtkey geführt, halt darauf von des H. Präsidis Hochw. Prälathen von Tegernsee, H. Prälathen von Scheyern vnd H. Prälathen von Mettl beneventiret vnd zu dem leuerstehenten Actui Electionis invitirt vnd erbetten worden. Wobey nach denen im Rammen Guer Hochfürstlichen gnaden abgelegten Curialien man sich gegen Einander so weith synoceriret vnd verstanten, daß nit allein Rhein Kayserlicher abgeordneter Commissarius zu einem Scrutatoire erwählet, sondern der actus Electionis wie zu Closter Tegernsee ao. 1700 vorbegehen solle, nit weniger, daser nach vorgehebt canonischer Wahl Guer Hochfürstliche gnaden andern Tags darauf die gnädigste Confirmation zu ertheilen gerueheten, auch beriehte Commissarij die Einantwortung der weltlichen Jurisdiction vnd Verpflchtung der Underthonen zuerschreiben vnd erst nach besagter Confirmation vorzunehmen in commissis

hetten. Und da mich vernennen lassen, was gñalten hecht gedacht Guer Hochfürstliche Gnaden von des H. Grafens von Leventain Excellenz die ewenmessig schriftliche erklärung erhalten, in Regard dessen, dann vmb das würdige, von Dero Hñn. Antecessoribus am Hochstüfft fundirt vnd dotirt Closter Weichenstephan zuuerschonen, dieselbe, da anderst eine canonica Electio sich bezeigen sollte, gnädigt genalgt weren, nach eingehelt unterthänigster relatio vnd erhaltenen Elections-Instrumento, gleich anderten, als den 13. dieß monathstags Augusti die verlangte Confirmation verbey gehen zu lassen.

Wornach angeregte drey Hñn. Prälathen abgeschiden, sich zu dem gottsdienst vnd nach dessen vollentung, sambt den zwey Kayserlichen Hñn. Deputirten, als H. Caspar Heger, Chorz- vnd Pfarrherr bey B. L. Frauen in München, dann H. Joh. Frider. Machauf Fiscalis, ad actum Electionis begeben, der dann ausenst gewöhnlicher massen vorbeypgangen, vnd da man præstitis omnibus iuramentis ad ipsum scrutinium gelkommen, haben sich erst vorherihrt Kayserliche Hñn. Commissarij ex loco Electionis absentiret, ich aber mich dahinn begeben, vnd ersעהn, daß mittls einer canonischen Wahl von denen an der Zahl 12 vorhandenen Electoribus durch 8 Stümmen H. Hldephonsus Hueber, von Freising gebürttig, als ein so well an Dugent als Studien best qualificirtes Subiectum, gleich im ersten Scrutinio zu einen Vorsteher vnd Abbtm bemelten löblichen Closters eligiret vnd vorgesehen worden.

By welcher der sachen bewandtnus ich mich widerumben ex loco Electionis abweeg vnd vnangesehen zur Mittag Tafel hösslichst eingeladen worden, weegen gehalten cathars, dann zu declinirung des praecedenztritts nachher hauf begeben.

Nach der Vesper aber ist das gewöhnliche Citations-Edict zu der vf den andern, als 13. Monathstag Aug. beuorstehtnten Confirmation durch obberihrtten Secretarium Passauer an die Closter-Kirchen-Thür geziement affigiret vnd dem P. Priori zu ersagtem Weichenstephan bedelthet werden, wasgestalten ich resolviret seie, morgents vmb halber acht Uhr lengstens zu erscheinen, zu welcher Zeit man das Officium solempne de Beata Virgine solte anfangen, nach dessen Vollenbtung dem actu Confirmationis den anfang machen wolte.

Wie mich dann auch an widerholtem 13. dieß fruehe vmb 7 Uhr wie gestert von dannen nach mehr vermelden Closter Weichenstephan, vnd gleich in dessen Closter-Kirchen ad cornu Evangelij versüeget, also ich durch Hñ. Præsidentem vnd den Neüerwähltten Hñ. Prälathen beneventiret worden. Durch Hñ. P. Priorn dieß vrths aber ist gleich hinnach das solempne Amt de Beata Maria Virgine ge-

sungen vnd nach dessen Beendigung der actus Confirmationis in dem gewöhnlichen Refectorio (alwo auch gestert der Electionsact vorbegegangen) in gegenwarth als Assessorum des Hn. Præsidis, Hn. Prälathen von Scheyern vnd Mittel, dann des Neo-Electi vnd gesambten Convents, nit weniger obberrichtren Secretarij Passauers, zu solchen act erbetteneu Notarij publici, dan Hn. P. Prioris zu Tegernsee Pauli Schallhamers vnd P. Ruperti Mozls Conventualis Schürensens als erbetteneu Notariatsgezeigen vorbegegangen, vnd durchgehentts nach dem neuen Directorium der exempten Benedictiner im Namen Euer Hochfürstlichen Gnaden als Delegati Apostolici ven mir celebrivet, dann dem Neo-Confirmato Abbati Hdephonso per traditionem annuli, assignationem loci in stallo Ecclesiae, ac introductionem in Abbatiam die Jurisdiction sowohl in spiritualibus quam temporalibus verlichen worden.

Worauf er neuconfirmirter H. Prälath auch von denen Kayserlichen H.Hn. Commissarijs die Einantwortung der weltlichen Jurisdiction, dan die Verpflichtung der Vnderthonen privative überkommen, ich aber, vnangesehen man mich mehrmahlen ganz höflich zur Tafel eingeladen vnd berueffen worden, habe mich widerumben der gestrigen Vhrsachen willen nachher haus begeben, wie dan dem sicheren Vernemen nach sich gleichfahls die erstvermerkhte Kayserl. H.Hn. Deputirte nach eingenommener weniger Mittagsuppe nachher München sollen erhoben haben.

Freistung den 15. Aug. 1705.

Euer Hochfürstlichen Gnaden

Vnderthänig gehorsambster Capellan
 Franz Anton Begnudellius
 Bassus, Vicar. Gnls.

8. Der Eid, welchen der neuerwählte Abt Hdephons bey dem Confirmationsacte zu leisten hatte, war so formulirt:

Ego P. Fr. Hdephonsus, Monasterij Weichenstephanensis ordinis s. Benedicti electus Abbas, ab hac hora in antea D. Petro Apostolo, Sanctæ Romanæ Ecclesiae, et Sanctissimo Domino nostro, Domino Clementi Papæ vndecimo, suisque Successoribus canonice intransibus fidelis et obediens ero. Revmo vero et Celsissimo Domino Domino Joannj Francisco etc., Episcopo Frisingensi etc., Eiusdemque legitimis successoribus reverentiam præstabo, in monasterio personaliter residebo nec illud derelinquam, neque sine obtenta licentia ad aliud me transferam aut transferri faciam, aut ab eodem ab-

sentabo. Jura monasterij pro viribus petam et defendam, utilia eius procurabo et nociva vitabo, possessiones etiam ad illud pertinentes non nisi observatis secundum dispositionem ss. Canonum et Statutorum nostrorum observandis vendam seu donabo, aut de novo infeudabo, vel aliquo alio modo alienabo.

Sic me Deus adiuvet et hæc Sancta DEI Evangelia. Datum in monasterio Weichenstephanensi die 13. Augusti anno 1705.

Hldephonsus Abbas Neo-Confirmatus
Monasterii Weichensteph.

9. Die am 17. Aug. 1705 ausgefertigte *Confirmationensurkunde* des Abtes Hldephons ist seinem wesentlichen Inhalte nach mit dem im vierten Bande der Beyträge (S. 284 — 286) abgedruckten *Confirmationsbriefe* des Abtes Jos. Neumayr in Beyharting vom 24. November 1794 gleichlautend.

10. Im folgenden Jahre 1706, am 20. November, empfing Abt Hldephons von Weichenstephan, zugleich mit dem Abte Cajetan von Altel, in der Domkirche zu Freysing durch den Bischof Johann Franz die einem infulirten Prälaten geziemende *Benediction*, wobey, wie Weichelbeck (Hist. fris. Tom. II. Par. I. p. 438) berichtet, die Aebte Quirin von Tegernsee und Celestin von Scheyern Assistenz leisteten.

10.

Auch der *Ritus* des *Confirmationensactes* wich von dem früheren in mehreren Punkten ab und hatte sich, wie die *Ordinariatsacten* zeigen, so gestaltet:

Processus et ordo specialis in confirmatione ejusdam Domini electi Abbatis exemptæ congregationis Benedictino-Bavaricæ observari solitus.

Omnium primo requiritur, ut ad valvas ecclesiae praedicti monasterii affigatur citatio edictalis illorum, qui huic actui debent, possunt ac volunt interesse, sub nomine et sigillo Vicariatus in forma pro confirmatione tali consueta, et hæc citatio affigenda mitti potest cum illo gratiosissimo decreto, per quod indicatur conventui, quod dies confirmationis ab illis exorata placeat.

Ipsa autem die praefatae confirmationi praefixa post persolutas horas canonicas decantatur a digniore in conventu officium solenne de Beatissima Virgine. Sub hoc solenni officio conventuales Patres celebrabant.

Finito officio de B^{ma} Virgine Rev^{mus} Dominus Præses, id est Vicarius generalis, vel alius deputatus Commissarius, se confert ad locum confirmationi destinatum, et illuc convocatis omnibus et singulis Capitularibus causam sui adventus et commissionis succincto sermone exponit.

Quo finito tradit Rev^{mus} D. Præses alta voce legendum mandatum episcopale commissionis D^{no} Notario, quod ubi legit et promulgavit, D. Pater Prior, vel, si is electus fuerit, tunc Subprior vel Senior, suo et omnium nomine requirit D. Notarium ad fideliter conscribenda acta hujus confirmationis sequentibus verbis:

Admodum reverende, nobilis et clarissime Domine Notarie! Ego requiro vos meo et meorum nomine, ut singula, quæ in præsentis tractatu nostræ confirmationis occurrerint conscribenda, diligenter annotare et de iisdem, ubicunque opus fuerit, fidem facere velit.

Ad quam requisitionem D. Notarius pollicetur officium et fidem suam, ac testes hujus actus et totius negotii requirit sequenti forma:

Admodum reverende D. Prior (vel Subprior)! Quod a me in hoc confirmationis negotio admodum reverenda Dominatio vestra Notariatus officium requirit, libenter et debita cum fide ac diligentia impendam, et in vim requisitionis hujus totiusque actus confirmationis adscisco mihi præsentibus (porrigit ipsis manus) admodum reverendos Dominos in testes, ut et ipsi una mecum toti huic confirmationis actui accurate attendant et de legitime peracto, ubicunque opus fuerit, testari queant.

Quibus peractis R. P. Prior (vel alius) petit, Dominum Electum confirmari, hoc modo:

Rev^{me} et gratiose D^{ne} Praeses! Ego meo et totius capituli nomine humiliter peto, ut Rev^{mus} Dominatio vestra hunc Dominum Electum auctoritate delegata in Abbatem hujus Monasterii confirmare dignetur.

Cui Rev^{mus} D^{nus} Praeses respondet:

Siquidem novimus ex oculari inspectione vel ex instrumento publico Celsissimo nostro transmissio, electionem esse canonicam et legitime factam, nec non consensum actualiter ab Electo præstitum, ideo Electum auctoritate a R^{mo} et Cels^{mo} Principe ac Episcopo nostro nobis hac in parte specialiter commissa in Dei nomine suscipimus confirmandum.

Postea D^{nus} P. Prior (vel Subprior) reproducit citationem et accusat c o n t u m a c i a m citatorum non comparentium sequenti forma:

Revme et gratiose Domine Praeses! Ego meo et meorum nomine reproduco citationem cum legitima executione, et accuso contumaciam omnium et singulorum citatorum non comparentium neque ejusmodi confirmationi se opponentium, atque peto, in ipsorum contumaciam ad institutam hodie confirmationem Dni Abbatis electi hujus Monasterii procedi.

Et mox tradit citationem Revmo et gratioso Dno Praesidi.

Ad quam requisitionem D. Notarius a Revmo Domino Praeside jubetur legere alta voce citationem hoc modo:

Dnus Notarius legat hanc citationem reproductam publice in hoc loco confirmationis.

Et postquam legit, ulterius mandat:

Promulget eam quoque foris extra hunc locum confirmationis in lingua vulgari, ut, si qui forte velint se ingerere huic instituto confirmationis negotio, mature id faciant, alias non amplius audiendi.

Itaque Dnus Notarius assumptis secum duobus testibus exit et jussum Dni Praesidis exequitur, ac reingrediens cum ipsis Revmo Domino Praesidi super executione mandati refert ad hunc modum:

Revme Domine Praeses! Jussu Revmae Dominationis vestrae promulgavi citationem hanc a Dno Priore reproductam foris in lingua vulgari, quoniam vero neminem vidi nec audivi, qui instituto hujus confirmationis actui se ingerere vellet, ideo hoc in negotio ad ulteriora tuto procedi posse existimo.

Quare Dnus Praeses citatos non comparentes pro contumacibus declarat ad hunc modum:

Citatos et non comparentes nec se confirmationi opponentes seu opponere curantes reputamus merito (prout sunt) et declaramus contumaces, inque contumaciam eorundem ad ulteriora confirmationis institutae necessaria decernimus in Dei nomine procedendum. Quia vero convenit, imo necesse est, Praelatos esse potentes, exhortari suos in doctrina sana, et eos, qui contradicunt, arguere, et quia non minus antiqua Ss. Patrum constitutio docet et praecipit, ut is, qui ad regimen animarum eligitur, examinari debeat de Sanctissima Trinitate et potioribus fidei nostrae articulis, nec non de diversis causis et moribus, qui huic regimini congruunt ac praerequiruntur, eadem igitur auctoritate, Frater charissime, interrogamus).*

Postea praestatur per Dominum Electum et confirmandum

*) Das Examen wurde, wie oben S. 306 — 308, Nro. 11 — 13, vorgenommen.

professio fidei et juramentum reverentiae, quibus peractis sequitur sententia confirmationis hujus tenoris :

Quod igitur divina majestas feliciter evenire jubeat. Quandoquidem ex processu praehabito, ex examinationibus diligentissimis, juramentoque reverentiae et professione fidei nobis praestitis, ac aliis informationibus et probationibus productis ac de jure necessario producendis invenimus, Electionem de te factam fuisse et esse canonice celebratam, nihilque obstare, propter quod de jure possit aut debeat infirmari, idcirco Electionem ipsam invocato nomine Jesu auctoritate delegata nobis in hac parte specialiter commissa ratificandam duximus et ratificamus in praesenti, ac te in Abbatem hujus monasterii praeficimus, ac de eadem Abbatia per annuli traditionem investimus, tibi que, ut praedicti monasterii negotia et bona in spiritualibus et temporalibus fideliter regas, procures, administres, in animam tuam committimus. In nomine Patris et Filii et Spiritus sancti.

Tunc D. P. Prior vel alius :

V. Domine exaudi orationem meam.

R. Et clamor meus ad te veniat.

V. Dominus vobiscum.

R. Et cum spiritu tuo.

Oremus. Omnipotens et piissime Deus, te deprecamur, hunc famulum tuum in Abbatem hujus monasterii confirmatum propitius intueri, ut gratia tua auxiliante in sua et suorum conversatione praeceptam sanctam regulam divi Benedicti efficaciter studeat adimplere atque transacto villicationis suae tempore unacum commisso sibi grege perpetua potiatur beatitudine. Amen.

Obedientiae praestatio.

Abbati insidenti sellae praestatur a singulis ejus Conventualibus obedientia sub sequenti forma flexis genibus et porrectis insidenti manibus, quas ille constringit extra suis manibus.

Ego Frater N. promitto tibi obedientiam de bono usque ad mortem juxta regulam s. Patris Benedicti in nomine Patris et Filii et Spiritus sancti.

Dñus Abbas respondet: *Pax Domini sit semper tecum.*

Postquam ergo omnes fratres hoc juramentum obedientiae praestiterunt, surgit Confirmatus ex sella, et, ut pridie, ducitur ad chorum sub cantu Antiphonae: *Confirma Deus etc.* Pulsantur campanae et figuraliter cantatur: *Te Deum laudamus etc.*

Interim installatur in sede abbatiali sub hac forma :

Cathedram hanc abbatialem et primariam hujus ecclesiae

quam assignamus sedem curae habeat, ut non solum praesentia sua corporali impleat et exornet, sed cum praelatione honoris, mansuetudinis et demissionis memor sit, ut non timendus, sed etiam reverentia dignus inveniatur et videatur illis, qui personam suam huc evexerunt, nam solia ejusmodi tanto redduntur illustriora, quanto magis virtutum ornamentis resplendent, qui ea occupant.

Postea fiunt ei ut pridie aggratulationes solitae ac consuetae. Finito Te Deum laudamus ducitur ad abbatiam; ante ejus fores committitur ipsi traditione clavium administratio spiritualium et temporalium sequenti forma :

Anstatt vnd im Rammen des Hochwürdtigisten vnd hochgebohrnen Fürsten vnd herrn herrn Joannis Francisci, des Heyl. Römischen Reichs Fürsten vnd Bischovens zu Freising ic. vusers gnädigsten Fürstens vnd herrns tanquam Delegati apostolici ybergeben vnd einanthwortten wür Euch erwöhlz vnd confirmierten Abbtten hiemit durch yberraihung diser Schlüssel die geistliche jurisdiction, so zusöderist zu erhaltung guetter disciplin vnd administration in Spiritualibus, dann auch in temporalibus, in quantum competit, zu des Closters zeitlichen wollstandt vonnetten, vnd dannenhero ersthechstgedacht Seine hochfürstliche Gnaden vnd hohe geistliche Obrikeit delegato nomine zu Vollziehung ihres Ampts Euch zuegeben haben, daß Ihr forderist die geistliche Jurisdiction also gebrauchen, vnd dann auch die temporalia dergestalten verwalten sollet, wie Ihr Euch vor dem strengen Richter Stuell Gottes zueranthwortten gethrauct.

11.

Die Wahl des Propstes Michael.

1749.

a.

Protocollum

über den Confirmations-Act, so mit dem neuerwehltten Herrn Prälaten zu Weihenstephan P. Michaelē Renz Monacensi vorgenommen worden den 11. Dec. anno 1749.

Nachdeme von Littl. Hn. Praeside der Bayrischen exempton Benedictiner-Congregation Beda, Abbtten des Closters Bessobrunn, die Nachricht, daß zu bevorstehender Wahl eines neuen Abbtens zu Weihenstephan Donnerstag der 4. December ausgestehet worden seye, behörigermassen anhero schriftlich ertheilet worden, so hat man allforderst Sr. Durchlauchtigsten Eminenz unserm gnädigsten Herrn sowohl wegen deren bey derley Wahlacten ratione praecedentiae vorhin obgewesenen differenzien, und hierüber von Rom aus erfolgten widrigen decision, als auch hierauf bey der letzten Wahl zu

Scheyern gefaßten Entschlußung unterthänigst referiret, und die gnädigste Resolution erhalten, daß es auch key diesem Wahlgeschafft ad vitandum vitanda fesse auf die Art, wie vorhin zu Closter Scheyern, beobachtet, folgsam zu dem Wahlact selbstn unter dem Vorwandt, daß man wegen vergezfallenen Verhindernüssen hiebey nit habe erscheinen können, kein Commissarius, wehl aber hinnach zu Vernehmung der Confirmation zwei Commissarij mit der behörigen Instruction abgeordnet werden.

Wie nun über die den 4. diß Monats Decembris verheygegangene Prälaten-Wahl das Elections-Instrument von Hn. P. Subpriore und gesammten Convent des Closters Weihenstephan durch einen P. Conventualen überschißet, und demüthigst gebetten werden, um daß dem Neo-Electo die Confirmation autoritate delegata conferiret werden möchte, so hat man in Erwegung, daß vermög der von dem Consistorio zu Regenspurg anhero communicirten vidimirten Copien Sacra Congregatio Eminentissimorum et Revmorum S. R. E. Cardinalium negotiis et consultationibus Episcoporum et Regularium praeposita ad dubium, an et quo jure competat Em^{mo} Episcopo Ratisbonensi confirmatio Abbatum in casu etc. referente Em^{mo} Cavalchini Ponente, partibus auditis ac re mature perpensa Romae die 18. Aug. 1747 geantwortet, decretiret und declariret, *confirmationem competere jure ordinario*, dann weithers repropoita causa die 22. Dec. 1747 Ponente itidem Em^{mo} Cavalchini eadem Sacra Congregatio rescribiret: „*In decisis, et amplius causam hujusmodi non proponi mandavit*“ eine ordentliche Conferenz abgehalten, und auf ehevorige reife Ueberlegung concludiret, daß solche Confirmation autoritate ordinaria solle ertheilet, und in Conformität dessen das Commissions-Decret eingerichtet werden. Wobey auch resolviret worden, daß auf Donnerstäg den 11. Dec. solchergestalten die Confirmation vorgenommen, und hiervon dem neuerwehsten Prälaten der behörigen Veranßaltung willen frühzeitige Nachricht, jedoch mit dem ausdrückentlichen Beyfatz gegeben werden solle, daß er indessen von aller Administration sub poenis a jure statutis sich zu enthalten wissen werde.

Zu diesen verhabenden negotium aber sind Se. Hochfrehherrl. Excellenz Hr. Baron von Werdenstein, Praeses und Vicarius Generalis, dann Se. Hochfrehherrl. Gnaden Hr. Baron von Lerchenfeld, Dom-Capitular und geistlicher Rath, als Commissarii gnädigst deputiret worden, welche dann, nachdeme Tags zuvor in der frühe der Cursor mit dem Citations-Patent sich nachher Weihenstephan verfüget, und selkes in praesentia duorum testium ad valvas Ecclesiae angeheffet hat, am Donnerstäg frühe um 10 Uhr in einem französisch mit vier schönen Pferdten bespannten, und von zweyen Closter-Bedienten, nemlich einem Gutscher und einem Verreitter dirigirten Wagen, deme ein gleiches gefärth mit 4 Pferdten, worinen die bediente geseßen, jedoch teutsch gefahren, nachgefolget ist, nach ersagtem Closter

Weihenstephan abgefahren, allwo Hochdieselben vor der herunteren Thür, wo man in die Abbtcy hinaufgehet, von dem neuerwehltten Herrn Prälaten, dann denen übrigen PP. Officialibus solemnter empfangen und complimentiret, sodann in das vornehmste Closters-Zimmer hinaufgeführt worden.

Da man nun in selbigem Zimmer, um sich von der Kälte in etwas zu erwärmen, eine wenige Zeit verblieben, so hat der neuerwehltte Hr. Prälat an die gnädige Herren Commissarios mit aller Submission seine Bitte gestellt, um daß, weil die in dem Citations-Patent enthaltenen Termini, quod confirmatio auctoritate nobis commissa sit conferenda, in etwas obscur und zweydeutig zu seyn scheinen, man die verläufige Eröffnung, quam auctoritate, an delegata vel ordinaria, die Confirmation wolle ertheilet werden? ihme um so mehr zu thun beliebt möchte, als man verhoffens ihme und dem Closter nit werde zumuthen, etwas in praecjudicium ihrer exempten Congregation in hoc negotio zuzugeben, sonderbahr weil zu Rom die bekannte Strittsach noch nit ausgemachet, sondern coram Signatura gratiae annoch würcklich anhängig seye. Worüber demselben geantwortet worden, wie daß man sich an die in Rom ergangene zwey decisiones von seithen des Ordinariats in so lang und vil, bis nit eine andere Resolution von dort aus wird erwürckhet, und vorgewisen werden können, vestiglich zu halten gedenkhe, und dahero in commissis habe, die Confirmation auctoritate ordinaria zu ertheilen. Dagegen der neuerwehltte Hr. Prälat sammt denen übrigen im Zimmer gegenwärtigen Patribus zerschiedene Einwendungen gemachet, sich beschwähret und vorläufig protestiret, leztlichen aber gebetten, daß wann man je hierauf beharren solte, doch solches mit der beygesetzten Clausula: *salvis juribus exemptae Congregationis et Monasterii quibuscunque* beschehen möchte, worzu aber die Hochgnädigen Hrn. Commissarii sich nit einverstanden, sondern gleichwohl dem neuerwehltten Herrn Prälaten anheimgestellt haben, ob und was er etwann für eine Protestation ad salvanda jura hierwider machen wolle.

Nach diesem haben Hochermelctte Herrn Commissarii sich in die Kirchen hinabverfüget, und in denen vor dieselbe zubereiteten Stüelen auf dem Chor dem Hochamt, welches Hr. P. Subprior gehalten, beygewohnet, nach welchen man an eben jenes wohlbereitthes Orth, wo unlängst der Elections-act vorbegegungen, so daß Musaeum genennet wird, mit Voraustragung des Kreuzes in der Ordnung sich hinaufbegeben hat, um daselbst dem neuerwehltten Herrn Abbt die Confirmation zu ertheilen, wo dann alles juxta directorium vorgenommen und mit Vergnügen vollendet worden.

Da nun nebst dem neuerwehltten Hn. Prälaten all und jede Conventuales versammelt waren, so haben gleich anfänglich Ihre Excellenz Hr. Baron von Werdenstein, als Praeses hujus actus, nach Anweisung der Instruction folgende Anrede gemachet:

Ab Eminent^{mo} ac Ser^{mo} DD^{no} Joanne Theodoro, S. R. E.

Cardinale, Episcopo Frisingensi, Ratisbonensi ac Leodiensi, utriusque Bavarïæ, Superioris Palatinatus ac Bullonii Duce, S. R. J. Principe etc., Domino nostro clementissimo, Nos ad actum confirmationis Neoelecti Domini Abbatis Weichenstephanensis specialiter deputati Commissarii, prout ex mandato commissionis quantocius patebit, inprimis non solum quod ad ipsum actum electionis nuperrime præteritum ob alia negotia et causas ecclesiasticas impediti, comparere nequiverimus, hisce exponimus, verum etiam hæc et alia quævis jura, huic Ordinariatui in hoc negotio competentia, unacum protestatione de quibuscunque iisdem contrariis, ex eodem mandato solemnissime reservamus. De caetero ad ipsum actum confirmationis servatis servandis omni, qua par est, promptitudine procedemus.

Wider diese kurze aber nervöse Aured wurde damals mit die mindste Reprotestation eingewendet, sondern es ist der Confirmations-Process alsogleich nach dem Directorio angefangen, von mir Notario præmissis præmittendis das Commissions-Decret (in welchem auf Special-Anbefehlung, um den gleich Anfangs besorgenden motum noch für damals zu decliniren, als ich auf die Worte: „*authoritate ordinaria pro hac parte nobis competente*“ gekommen, das Wort *ordinaria* verschwiegen hab) ordentlich abgelesen, post reproductam ac denuo publicatam citationem more solito in contumaciam gesprochen, sodann der Electus examiniret werden, prout in directorio. Da es nun an dem ware, daß der neuerwehlete Hr. Prälat professionem fidei ac juramentum consuetum ablegen solte, hat selber ehevor die hinachfolgende Protestation in lateinischer Sprach mit aller Submission gemacht, und hinnach mir Notario auch schriftlich gegeben, Formalia:

Ego Michael electus hujus monasterii exempti Abbas, profundissimo cum respectu et reverentia erga Eminentimum ac Serenimum Ducem et Episcopum Frisingensem, Dominum, Dominum nostrum clementissimum, deprecor ac humillime protestor contra quodcunque præjudicium, quod per hos confirmationis terminos, præsertim *ordinaria* etc. exemptæ Congregationi Angelico-Benedictino-Bavaricæ posset accrescere actuque inferri, ac omnia ea, quæ ei sunt præjudiciosa, tanquam non acta et exercita hisce publicis litteris humillime declarata et insinuata volo rogoque salvis etc. etc.

Michael Abbas electus.

Auf dieses ist mit kurzen geantwortet worden, wie daß man solche Protestation ad Protocollum nehmen, und sodann gleichwehl deliberiren werde, ob und in wie weith hierauf zu reflectiren seyn möchte.

Nachdeme nun der neuerwehlete Hr. Prälat professionem fidei ac consuetum juramentum abgelegt, so ist selber ab Excellmo Dno Præsidente *authoritate ordinaria* confirmiret, und in solcher Form sententia

confirmationis pronuntiret werden, wider welches aber mit keinem Jota weitherß protestiret, sondern nach der von denen sämtlichen Professis ketschenehen Angelebung des Gehorsams ist der neuerwehlt in medio ad Chororum unter Leuthung deren Stoggen geführt, alldert nach angestimten **Te Deum etc. in sede abbatiali** installiret, und sodann die gewöhnliche Aggratulationes abgelegt werden. Nach vollendetem **Te Deum laudamus** ist der neuerwehlt Hr. Prälat aus dem Chör in die Abbtey geführt worden, allwo ihme per traditionem clavium administratio in spiritualibus et temporalibus sub formula consueta ertheilet werden.

Wald hinnach ist man zur Tafel gegangen, und sodann nach geendigten Mittagmahl sind die gnädigst deputirte H. Commissarii Abends um halbe 4 Uhr wider nachher Freysing auf obbeschriebene Art zurückgefahren.

Ita est.

Joann. Casp. Vötter,
Doctor, Secretarius et Notarius.

h.

Instrumentum confirmationis.

Nos Dei Gratia Joannes Theodorus etc. etc.

Universis et singulis praesentes litteras inspecturis, lecturis, seu legi auditoris salutem in Domino.

Vacante Abbatia ecclesiae ac monasterii s. Michaelis Archangeli et s. Stephani Protomartyris in Weichenstephan, ord. s. P. Benedicti, Diocesis nostrae Frisingensis, per obitum quondam reverendi ac devoti in Christo Nobis dilecti P. F. Ildephonsi, illius ultimi et immediati Abbatis, religiosi in Christo Nobis dilecti PP. FF. Michael Prior totusque conventus ibidem, rationabiliter considerantes, diuturnam Abbatiae vacantiam sibi suoque monasterio fore periculosam, id circo de alio capite solliciti die 4. mensis Dec. anni currentis per canonicam electionem in praesentia Notarii publici apostolici ac testium ad id requisitorum, servatis de jure servandis, prout nobis humillime relatam fuit, et ex confecto desuper authentico instrumento publico conspeximus, celebratam, Reverendum pariter in Christo nobis dilectum P. F. Michaelem Renz, Monacensem, dicti monasterii Weichenstephanensis professum, in sacerdotio constitutum, virum maturum, aetatis sufficientis et in spiritualibus aequae ac temporalibus apprimae expertum, providum et circumspectum, in Abbatem suum et praefati monasterii elegerunt, humillime Nobis dein supplicantes, quatenus hanc suam electionem ratihabere et approbare, nec non praememorato P. P. Michaeli confirmationis gratiam impartiri dignaremur.

Nos igitur de electionis hujusmodi processu et electi sufficientia plenarie informati, ad laudem et gloriam omnipotentis Dei, Beatissimae coeli Reginae nec non ss. Michaelis Archangeli et Stephani Protomartyris totiusque curiae triumphantis dictam electionem de persona memorati P. F. Michaelis factam ratam habentes auctoritate ordinaria (contra quem terminum *ordinaria* a Neoelecto Abbate quidem protestatio ortenus et in scriptis facta fuit) admittendam, ratificandam et approbandam esse duximus, prout, reservatis tamen quoad actum electionis juribus Ordinariatui nostro competentibus et cum protestatione de quibuscunque contrariis, praesentibus hisce admittimus, ratificamus et approbamus, ipsumque P. F. Michaellem, sicut praefertur, legitime electum Abbatem saepedictae ecclesiae ac monasterio Weichenstephanensi praeficimus, constituimus et constitutum confirmamus, curam animarum et administrationem ejusdem ecclesiae ac monasterii quoad spiritualia et temporalia fideliter regendas in animam ipsius plenarie committentes, optima spe freti, quod per ipsius industriam et providentiam saepedictum monasterium, assistente Dei dextera, in utroque desiderata suscepturum sit incrementa.

Quapropter omnibus et singulis hujus monasterii subditis quibuscunque tam ecclesiasticis quam saecularibus districte praecipiendo mandamus, quatenus eundem P. F. Michaellem in Abbatem suum et rectorem animarum suarum prompto animo suscipiant ipsique debitam reverentiam, obedientiam et submissionem praestent et exhibeant.

In cujus rei fidem has litteras manu nostra subscriptas et consueto sigillo Nostro ecclesiastico munitas dedimus.

Frisingae die 30. Dec. 1749.

12.

Distributio temporis, observanda in monasteriis Tegernsee, Ethal, Rhott, Aetl et Scheyern, ord. s. Benedicti, Frisingensis Dioecesis, nec non una Weichenstephan *).

1624.

Media sexta fiat excitatio per totum annum, tertio autem quadrante signum sit ad meditationem, quae durabit per mediam horam. Post hanc mox pulsabitur ad Primam in choro habendam.

A septima usque ad octavam scholae uel aliae occupationes instituantur.

*) Aus den Ordinariatsacten.

Ab octaua usque ad nonam celebrentur Tertia, Officium summum et Sexta. Postmodum usque ad decimam iterum sint pro qualitate rei occupationes uel extra chorum cursus Smae Virginis recitentur.

Hora decima prandeatur. Vndecima recreationi concedatur.

Duodecima finito pulsu angelico Nonae recitandae in choro deputetur. Tum dein usque ad primam uel ex uestiario uel ex bibliotheca aut alias etc. necessaria petantur.

Ab hora prima insuper usque ad tertiam possunt rursus esse uel scholæ uel occupationes aliæ. Inter quod etiam tempus minores majoresque defunctorum Vigiliae habeantur, ita tamen, ut Placebo semper finitæ prius Nonae subjungatur; idque seruetur per totum annum, nisi diebus, quibus nil tale habendum.

Hora tertia Vesperæ.

A quarta ad quintam regularis lectio, ea lege, ut semper media pars horæ eidem lectioni spirituali, reliquum autem aliis authoribus impendatur.

A quinta sit coena, postmodum recreatio usque ad medium septimæ: ex hinc in refectorio conueniant ad audiendam collationem ex sanctis Patribus, post hanc uero fiat Completorium.

Media octaua sit examen conscientiae usque ad tertium octauae quadrantem. Demum eatur cubitum.

Ad preces matutinas semper (excepto die Dominicæ Natiuitatis, ubi citius pulsandum) quadrante ante duodecimam signum detur. Quibus finitis denuo eatur cubitum. — Caetera ut supra.

* * *

De tempore jejuniorum extra et intra Quadragesimam.

Quadrante post sextam psallatur Prima cum Tertia.

Ab hora septima uel paulo post fiant scholæ aut occupationes aliæ etc. usque ad nonam.

Ab hora nona habeatur Sexta, Officium summum, Nona etc.

Vndecima prandeatur. Duodecima usque ad primam sit recreationis.

Et hæc quidem seruanda in diebus jejuniorum, siue regularium siue ecclesiasticorum, etiam in Aduentu, extra Quadragesimam. In Quadragesima uero secundum excitationem, meditationem, Primam et Tertiam fit ut supra, nisi quod media octaua fiat pulsus, a quo dein decantentur Sexta, Officium et Nona, ut supra.

Ab hora nona usque ad decimam sint scholæ, uel alia negotia etc. Hora decima Vesperæ. Prandium et recreatio ut su-

perius, nisi quod in his et aliis jejuniorum diebus necessaria sub eadem recreatione petantur.

A prima usque ad secundam sit lectio regularis, utpote alias extra tempus quadragesimale sub hora quarta ad quintam dictum est. A secunda usque ad quartam iterato scholae uel alia etc. Hora quarta uel decantetur psalmus quinquagesimus uel Litanias, uel habeantur Vigiliae pro defunctis more monasterii, si sint tamen peragenda. Ab hora quinta, sicut et omnibus aliis jejuniorum diebus, sit recreatio usque ad tertium quadrans sextae: postmodum catur ad collationem, ab hac autem ad Completorium, ab isto et deinceps ut supra.

Caeterum hoc aduertendum, ut omni diei tempore, extra dictam recreationem, ubique strictum silentium obseruetur. Porro recreationi quoque deputentur dies Dominicus et Jovis per integrum a prandio et Nona tempus usque ad Vesperas, nisi forte incidat dies aliquis sollemnis aut jejunium; tum siquidem in aliam diem differri poterunt. Quod si uero ex liberalitate Dni Abbatis uel alias recreatio extraordinaria concedatur, licitum erit, Completorium media quinta habere, uel si quod forte aliud minus solatium permittatur, omitti potest lectio collationis, et postea Completorium adiri. Attamen in priori solum casu pro examine conscientiae faciendo signum detur tertio quadrante ante octauam duretque ad eandem octauam usque. — Reliqua superius dicta.

13.

Controuersia canonica, an Cajus, religiosus apostata, postquam ad meliorem vitae frugem et religionem reuersus, a crimine et poena juris absolutus, bonam sibi opinionem ac famam per tria lustra comparauit, in Abbatem de jure eligi valeat?

Zur Zeit der Prälatenwahl vom Jahre 1674 befand sich in dem Kloster Weihenstephan P. Daniel (Sieh oben S. 229 u. 230), welcher früher aus dem Kloster entlaufen, aber reuig in dasselbe zurückgekehrt war und seitdem sich wieder als guter Ordensmann bewährt hatte. Seine Mitbrüder fasten bey den Verberathungen zur Wahl den Beschluß, ihn als vermaligen Apostaten von der Wahl gänzlich auszuschließen. P. Daniel führte hierüber Beschwerde bey der geistlichen Regierung in Freysing und der Verstand derselben, Joh. Kasp. Künner (S. Bugniet's Versuch eine Reihe der freysing. Suffragambischöfe und Generalvicarien S. 36), erstattete hierüber im Collegium nachstehenden, dem Beschwerdeführer günstigen Vortrag:

Circa hanc controuersiam duas reperio sententias, quarum

vna negat posse eligi. Ita Archidiaconus, S. Antoninus, Sylvester, Tamburinus et alii apud Sanchez (T. 2. in decal. lib. 6. c. 8. n. 31). Probatur 1. ex cap. *Inter dilectos*. 11. X. de excessibus Praelat., ubi habetur, *personis indignis portas dignitatis patere non debere, juxta legitimas sanctiones.*

2. ex cap. *Per tuas*. 10. X. de voto.

3. ex cap. *Ut periculosa*. 2^o Ne Clerici vel Monachi in 6^{to}. Nec desunt etiam rationes:

1. Quod per talem electionem monasterium infamaretur apud alios, quasi nullus alius in eo esset ad dignitatem abbatialem habilis, quod utique apud viros graues male audiret.

2. Posito, non adfuisse alium ejus monasterii habilem, nonne pro conseruandis religionis honore et monasterii existimatione potuisset ex alio ejusdem ordinis monasterio in eadem dioecesi non procul dissito aliquis postulari? uti saepe contingit.

Altera sententia primae opposita affirmat, posse de jure eligi. Ita Oldradus, Joann. Andreas, Ancharanus, Probus, Dominicus, Francus, quos citat et sequitur Sanchez (loco cit. n. 32), Azorius (T. 1. lib. 12. c. 17. q. 16.), Sanctarellus (de Apostatis c. 3. dub. 2. n. 21), citatus a Tamburino, qui et ipsemet hanc censet probabilem.

Ratio hujus sententiae fundamentalis est haec, quod nullus in jure reatus (sine quo pudet loqui) inueniri possit, qui hanc poenam infligeret; ergo nec nos talem fingere debemus, juxta regulam juris in 6^{to}: *Odiosa sunt restringenda &c.*

Et facilis est responsio ad illa, quae pro contraria opinione allata sunt capitula. Nam

Ad primum negamus, modo dici amplius posse indignum, qui seriam sui ex juvenili praecipitantia discessus agnitionem spectabili emendatione remonstrauit, et per bonam apud omnes opinionem ac famam omnem, si quam contraxit, notam deleuit.

Ad 2. assignamus magnam inter illius capituli et nostrum casum diuersitatem. In illo decidebatur votum nedum impletum, adhuc tamen adimpleri possibile, in nostro uero agitur de culpa jam pridem praeterita et ob multorum annorum curriculum extincta, adcoque nil facere ad propositum.

Ad 3. dicimus, illius capituli dispositionem in nostro Petro (*Cajo?*) non amplius habere locum, cum prouisio duarum Parochiarum duodennis indubitanter praesupponat Petrum, ab omni excommunicatione, si quam forsitan incurrisset, absolutum et antiquo restitutum statui hactenus imperturbatum uixisse.

Ad 1. rationem respondetur, 1^o aliud esse, posse eligi, aliud

ipso facto eligi, illud nullatenus obstare, hoc quidem aliquantulum uidetur, sed nihilominus respondetur 2^{do}, penitus non infamatum iri monasterium per actuale Cajj electionem, cum ejus culpa qualis sepulta remaneat, imo per ejus exclusionem resuscitaretur atque ipsemet infamaretur, quod consideranti patet.

Ad 2. Respondetur, praeterquam postulatio raro correspondeat expectationi ac desiderio, potius honorem imminui per illam, quam conservari, cum inde arguatur defectus habilium uel aemulatio plurium, ut haec assumptio extraordinaria (maxime in claustralibus, aliae enim causae in cathedralibus militant) arripiatur in remedium.

Concludo igitur cum secunda sententia, Cajum posse eligi. Moueor vnice illius ratione fundamentali, nisi in regulis hujus ordinis aliud dispositiue habeatur, quas habere antecedenter desiderarem, nam jus commune ipsis haud praecipuat, quin secundum illas sit procedendum.

Nec objicias ulterius, obstare fortiter Motum proprium Pauli IV., qui incipit: *Postquam diuina bonitas*, ubi apostatae redduntur inhabiles ad quoscunque gradus obtinendos, item et Motum proprium Pii V. *Quaecunque sacrarum*, qui ad prioris confirmationem fuit editus. Respondetur enim ex Sanchez (loco cit. n. 30), hos duorum Pontificum Motus proprios usu non esse receptos, consequenter contra Cajum nihil stringere, quin eligi queat, nisi, ut in conclusione monui, regularis obstet ordinatio. Quare censeo, ut, si ordinate velimus procedere, omnemque prius protestationem remouere, conuentus per decretum jubeatur, suas causas, ob quas Cajum omni priuatum voce dicitur capitulariter declarasse, venerabili Consistorio sine mora et cunctatione transcribere, quod dein, quicquid desuper deliberauerit et iudicauerit, Serenissimo demississime referre sciet.

Saluo cujusque iudicio.

Ita sentio

J. C. Künner, Director.

Propositum in concilio ecclesiastico die 5. Aprilis ao. 1674.

14.

Der finanzielle Zustand des Klosters vor dem Eintritte der Säkularisation.

Der finanzielle Stand des Klosters Weißenstephan hat sich unter dem letzten Abte Gerhard nicht so günstig gestaltet, als man es nach der oben Deutinger's Beiträge 2c. VI.

(S. 182) vorkommenden Angabe vermuthen möchte. Der Redaction dieser Beyträge sind in neuester Zeit einige, leider nicht hinreichend beglaubigte, allem Anscheine nach aber officiële und verlässige, Notizen zugekommen, die, um das Urtheil der Leser nicht irre zu leiten, kurz berührt werden müssen.

Der Schuldenstand des Klosters hatte sich nämlich bis zum Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts — ungeachtet der Bemühungen des genannten Abtes und der von ihm angeordneten, selbst auf die Verpflegung der Conventualen ausgedehnten, möglichsten Beschränkung aller Ausgaben — theils wegen der Größe der jährlichen Zinsen für die von dem Abte Innocenz hinterlassenen Passiven, theils wegen der sehr bedeutenden Kriegelasten und öfteren Unglücksfälle durch Schauer, Viehfall u. dgl., dann wohl auch wegen des beständigen Aufenthaltes des Prälaten als Landstand in München, so gesteigert, daß die Conventualen, den P. Raphael Thaller an der Spitze, sich bewogen fanden, am 16. May 1801 ihre traurige Lage dem churfürstlichen geistlichen Rathe vorzustellen und ihn um Abhülfe zu bitten. Diese Eingabe veranlaßte einen commissionellen Zusammentritt des Präses und des Visitators der bayerischen Benedictinercongregation (der Abte Carl von Benedictbeuern und Gregor von Tegernsee) mit dem Abte Gerhard und den Esficälen des Klosters Weihenstephan (dem Prior Ildephons Kraus, dem Subprior und Monitor Raphael Thaller, dem Moderador Innocenz Fertsch, dem Kellermeister Benno Diermaier und dem Kassner Maurus Debler), welcher am 10. Jun. 1801 stattfand.

Aus dem hierüber aufgenommenen Protocolle ist zu ersehen, daß sich der Schuldenstand des Klosters damals auf 179,485 fl. belief, während die Activcapitalien nur 65,272 fl. 12 kr. betragen, so daß der Passivstand, welcher bey dem Abgange des Prälaten Innocenz i. J. 1768 auf 86,115 fl. berechnet worden war, sich jetzt auf 114,212 fl. entzifferte.

Um den gänzlichen Ruin des Klosters abzuwenden, schlug die Commission vor, das Weingut in Gumpoldskirchen bey Wien und die zwey dem Kloster eigenthümlich gehörigen Häuser in München zu veräußern, die Schwaige Dürnaß und das Klosterbräuhaus sammt der Klosterökonomie zu verpachten, die Reustifts- und Leibgebings-Grundgerechtigkeiten gegen entsprechende Baarzahlungen der Unterthanen in Erbrechte umzuwandeln, von den Activcapitalien so viele als möglich aufzukünnen, die Ausstände an Grundherrlichkeitsgefällen mit Nachdruck beyzutreiben, mit den Gläubigern des Klosters wegen Nachlassen und Fristenzahlungen Uebereinkommen zu treffen, die Kosten des Unterhaltes der Conventualen aber nur mehr aus den laufenden grundherrlichen Stiften und Giltten, dem Ertrag der Zehente, den jährlichen Küchen diensten, den Jurisdictionsgefällen und den pfarrlichen Revenüen zu schöpfen.

Gegen die Durchführung dieser Vorschläge wurde aber von dem Klosterconvente Einsprache gethan, obgleich derselbe zugestehen mußte, daß die jährlichen Renten des Klosters im Durchschnitte nur zu 12,000 fl. angenommen werden können, wogegen die Ausgaben

auf 3057 fl. für Steuern, besondere Anlagen, Bieraufschlag, Decimation, Schulfondsbeystrag zc.
 auf 6000 fl. für den Unterhalt von 20 Religiosen, einen zu 300 fl. gerechnet,
 auf 1800 fl. für den Lohn und die Kost der Dienerschaft,
 auf 900 fl. für Tagewerker,
 auf 2500 fl. für Handwerker und
 auf 4077 fl. für Verzinsung der Passivcapitalien, sohin im Ganzen
 auf 18334 fl. sich belaufen.

Der churfürstliche geistliche Rath ordnete daher zu Anfang des Jahres 1802 zur gründlichen Liquidirung des ganzen Schulden- und Vermögenstandes eine eigene Commission nach Weihenstephan ab, welche dort über vier Monate verweilte und nur allein an Diäten 1500 fl. Kosten verursachte.

Bei ihrem Wiederabzuge nach München stand bereits die gänzliche Aufhebung des Klosters in naher Aussicht. Es wurden daher weitere Maßregeln nicht mehr getroffen.

15.

Personalstand des Klosters von verschiedenen Jahren.

1560.

Christoph Chorner, Abt. — Martin Eder, Prior. — Benedict Töller, Kellermeister. — Leonhard Westermayr. — Johann Aubinger. — Philipp Dietzsch. — Georg Wilhelm. — Wolfgang Pränzl. — Caspar Fras. — Fr. Paul Sebelmayr. — Fr. Gabriel Greinle. — Fr. Stephan Schabl.

1591.

Benedict Kiener, Abt. — Michael Klampperer, Prior (damals 45 J. alt, 23 J. im Orden, 24 J. Priester.). — Gabriel Greilich, Kastner (51 J. alt, 37 J. im Kloster, 26 J. Pr.) — Johann Herzog (48 J. alt, 28 J. Prof., 17 J. Pr.) — Sigmund Steibl (20 J. im Orden, 14 J. Pr.) — Eustach Sturm, Kellermeister (33 J. alt, 17 J. Prof., 10 J. Pr.) — Martin Faber (30 J. alt, 16 J. Prof., 7 J. Pr.) — Wolfgang Kalter (28 J. alt, 15 J. Prof., 4 J. Pr.) — Sebastian Stoffter (30 J. alt, 12 J. Prof., 2 J. Pr.) — Sixtus Feichtmayer (24 J. alt, 9 J. Prof., Diacon). — Christoph Giszepf (24 J. alt, 8. J. Prof., Diacon). — Stephan Wölfl (22 J. alt, 5 J. Prof., Subdiacn). — Augustin Mäsl (19 J. alt, 2 J. Prof., Minorit.).

1611.

Sixtus Feichtmayer, Abt. — Bernard Hagenrainer, Prior*), Novizenmeister und Sacristan. — Michael Klampperer. — Johann Herzog, Kel-

*) Im Verzeichnisse der Prioren (oben S. 229) wird auch ein Bernhard Hagenmayer aufgeführt. Dieser ist aber mit Bernh. Hagenrainer eine Person.

lermeister. — Wolfgang Kaller. — Sebastian (Nettnagel?) — Christoph Giszepf, Kastner. — Augustin Mösl. — Maurus Geßwein. — Paulus Hellmayr (welcher 1614 Prior wurde). — Fr. Georg (Tanner?) — Fr. Christoph (Tanhofer?) — Fr. Sigmund Kerl (befand sich damals in Ingolstadt). P. Stephan Wölfler (hielt sich damals im Kloster Mallerödorf auf).

1618 (16. Aug.)

Christoph Giszepf, Abt. — Michael Klampferer, Prior und Pf. Vic. von Lünzhausen. — Johann Herzog, Subprior und Sacristan. — Stephan Wölfler, Novizenmeister und Pf. Vic. von — Sigmund Kerl. — Maurus Geßwein, Kellermeister. — Paul Hellmayr. — Georg Tanner, Vestiarus. — Augustin Mösl. — Fr. Simon Scheyrl. — Fr. Johann Luzenberger. — Fr. Nicolaus Sutor. — Johann Ulrich, Layenbruder. — Zwey Novizen, . . . Maufer und . . . Priagl, waren kurz vorher wieder ausgetreten.

1621 (20. Sept.)

Georg Tanner, Abt. — Paul Hellmayr, Prior. — Michael Klampferer, Subprior. — Johann Herzog, Senior. — Stephan Wölfler, Pf. in Pfaffing. — Augustin Mösl, Sacristan. — Maurus Geßwein, Kellermeister. — Sigmund Kerl, Pf. Vic. von Lünzhausen. — Rudolph Rauch (befand sich damals als Gast im Kloster Rott). — Benedict Scheyrl. — Nicolaus Sutor. — Abraham Nieger (die letzteren drey in den Studien zu Salzburg). Johann Ulrich, Layenbruder (damals als Gast in Niederaltach). — Johann Koch, Layenbruder. — Die Novizen Placidus, Wolfgang u. Eustach (Drexl).

1649.

Sieh oben S. 147.

1656 (27. März).

Gregor Marschal, Abt. — Joachim Mayr, Prior. — Nicolaus Pifing, Senior und Pf. Vic. von Wötting. — Benedict Rudolph, Kastner. — Stephan Kaltenhauser, Lehrer der Logik und Pf. Vic. von Lünzhausen. — Michael Niedermayr, Sacristan und Vestiarus. — Franz Meyot oder Moet. — Balthasar Niederreiter. — Johann Feichtmayr. — Fr. Leonhard Mayr. — Fr. Corbinian Fries. — Fr. Bonifacius Hagu. — Fr. Maurus Mollitor.

1684.

Benedict Rudolph, Abt. — Daniel Mayr, Prior. — Maurus Sturm, Subprior. — Rupert Seindl, Kastner. — Bernhard Schemauer, Kellermeister und Pf. Vic. von Wötting. — Heinrich Huesnagel, Sacristan. — Roman Singerspieler, Pf. Vic. von Wippenhausen. — Cajetan Scheyrl, Pf. Vic. von Lünzhausen. — Corbinian Lindinger, Bruderschaftsprediger. — Gabriel Hölz. — Gregor Zächel. — Bonifacius Fischer. — Johann Feichtmayr.

1705 (12. Aug.)

Vgl. oben S. 318.

1724.

Ildephons, Abt. — Rupert Carl, Prior. — Coelestin Gögger-
mahr, Subprior. — Bernhard Schiemauer, Senior und Jubilar.

Leonhard Haagn,
Maurus Rainer,
Stephan Stegbuecher,
Aemilian Naisl,
Georg Braun,
Benedict Uertl,
Joseph Gamböck,
Gregor Lochner,
Ildephons Seidl,
Benno Suter,
Anselm Werblinger,

Ignaz Fernfelder,
Nonnos Schindler,
Victor von Fraunberg,
Heinrich Waizenbauer,
Egilbert Kroninger,
Roman Weixer,
Wolfgang Lochner,
Edmund Reindl,
Cajetan Stöpperger,
Maximilian d'Agar.

Die Fratres: Michael Henz, Placidus Märl, Joh. Bapt. Schmid-
huber und Corbinian Neumayr.

Die Layenbrüder: Felix Kern, Carlmann Heedt, Ulrich Sembler
und Lorenz Lang.

Sohn 25 Priester, 4 Cleriker, 4 Layenbrüder, in Allem 33 Religiosen.

Von den übrigen 18 Klöstern der bayerischen Benedictinercongregation
zählten i. J. 1724

Andechs	29 Religiosen	Regensburg, St. Emmeram	31 Religiosen
Mittel	20 "	Reichenbach	18 "
Benedictbeuern	33 "	Hott	36 "
Ensdorf	11 "	Scheyern	29 "
Frauenzell	16 "	Tegersee	44 "
Mallersdorf	25 "	Thierhaupten	18 "
Michaelfeld	19 "	Weissenoe	13 "
Oberaltach	44 "	Weltenburg	18 "
Prüfening	32 "	Wessobrunn	19 "

In der ganzen Congregation befanden sich 391 Priester, 92 Cleriker
und Novizen und 32 Layenbrüder, zusammen 515 Religiosen.

Im Jahre 1802 bestand das Personal derselben aus 433 Priestern, 45
Cleriker-Novizen und 14 Layenbrüdern, sohin aus 492 Religiosen.

1741.

Ildephons Huber, Abt († 31. Oct. 1749). — Cajetan Stöpperger,
Prior. — Anselm Werblinger, Subprior.

Aemilian Naisl, Senior,
Joseph Gamböck,

Rupert Carl,
Gregor Lochner,

Benno Suter,
 Nonnos Schindler,
 Heinrich Walzenbaur,
 Roman Weixer,
 Wolfgang Lechner,
 Maximilian d'Agar,
 Michael Renz,
 Joh. Bapt. Schmidhueber,
 Gabriel Liebheit,
 Carl Müllböck,

Bernhard Reitter,
 Maurus Tillemann,
 Fr. Benedict Sölber,
 „ Leonhard Loder,
 „ Beda Reichhietter,
 „ Raphael Händl,
 „ Corbinian Demelmayr,
 „ Innocenz Bößl,
 „ Ildephons Oberndorfer,
 „ Placidus Häcklinger.

Die Layenbrüder Lorenz Lang, Joh. Nep. Hainz, Lucas Carl und Ulrich Sembler.

In allem 19 Priester, 8 Cleriker, 4 Layenbrüder, zusammen 31 Religiosen.

1751.

Michael Renz, Abt. — Bernhard Reitter, Prior. — Anselm Berggr, Subprior.

Acmilian Ratsl, Senior,
 Joseph Gamböck,
 Rupert Carl,
 Benno Suter,
 Heinrich Walzenbaur,
 Roman Weixer,
 Wolfgang Lechner,
 Maximilian d'Agar,
 Joh. Bapt. Schmidhueber,
 Gabriel Liebheit,
 Benedict Sölber,

Beda Reichhietter,
 Raphael Händl,
 Corbinian Demelmayr,
 Innocenz Bößl,
 Ildephons Oberndorfer,
 Placidus Häcklinger,
 Maurus Fischer,
 Fr. Stephan Hörtl,
 „ Coelestin Hochenbrugger,
 „ Edmund Krieger.

Die Layenbrüder Joh. Nep. Hainz und Lucas Carl.

In allem 21 Priester, 3 Cleriker, 2 Layenbrüder, zusammen 26 Religiosen.

1761.

Abt — — —

Gabriel Liebheit (aus Otterstetten in Schwaben, 60 J. alt, 36 J. im Orden), Prior.

Joh. Bapt. Schmidhueber (aus Frontenhausen, 63 J. alt, 37 J. im Orden), Subprior.

Benno Suter (aus München, 79 J. alt, 56 J. im Orden), Senior.

Roman Weixer (a. Erding, 71 J. alt, 50 J. im Orden), Pf. Vic. in Pfaffing.

Corbinian Demelmayr (a. Freyßing, 41 J. alt, 23 J. im Orden), Weinprobst in Oesterreich.

Innocenz Böckl (a. Gnsdorf in der Oberpfalz, 43 J. alt, 23 J. im Orden), Professor der Theologie.

Placidus Hackinger (a. München, 44 J. alt, 21 J. im Orden), Pf. Vic. von Lünghausen.

Stephan Hörl (a. Fürsteneck, 35 J. alt, 15 J. im Orden), Kellermeister und Kastner.

Maurus Fischer (a. München, 36 J. alt, 15 J. im Orden), Caplan in Pfaffing.

Coelestin Hochbrugger (a. Tagmersheim in der Neupfalz, 34 J. alt, 14 J. im Orden), Novizenmeister und Pf. Vic. von Berghausen und Wippenhausen.

Edmund Krieger (a. Wörth, 33 J. alt, 13 J. im Orden), Bruderschafts-Präsident.

Norbert Hueber (a. Michach, 32 J. alt, 11 J. im Orden), Küchenmeister.

Michael Zech (a. Michach, 30 J. alt, 11 J. im Orden), Gymnasialprofessor in Freyßing.

Gregor Heigl (a. Wasserburg, 30 J. alt, 11 J. im Orden), Sacristan.

Leonhard Falter (a. Freyßing, 32 J. alt, 5 J. im Orden), Pf. Vic. von Wötting und Bacheln.

Nonnos Hillmayer a. Freyßing, 23 J. alt, 3 J. im Orden.

Ildephons Kraus a. Sattelberg, 23 J. alt, 3 J. im Orden.

Beda Deindl a. Hengersberg, 25 J. alt, 1 J. im Orden.

Fr. Raphael Thaller a. München, 20 J. alt, 2 J. im Orden, absol. Cand. der Philosophie.

Fr. Bernhard Pestmiller a. Freyßing, 19 J. alt, 1 J. im Orden, Logifer.

Fr. Anselm Schlicke a. Rain, 23 J. alt, 1 J. im Orden, Candid. der Theologie.

Fr. Heinrich Wischey a. Freyßing, 22 J. alt, 1 J. im Orden, Logifer.

Fr. Sebast. Lidlederer a. Neufarn, 18 J. alt, Noviz.

Lucas Carl a. Rabburg in der Oberpfalz, 62 J. alt, 29 J. im Orden, Layenbruder (Maler).

Leonhard Gistel a. Hohenberg, 38 J. alt, Layenbruder-Noviz, Bräuermeister.

Schin 18 Priester, 5 Cleriker, 2 Layenbrüder, zusammen 25 Religiosen.

1768.

Innocenz Böckl, Abt. — Norbert Hueber, Prior. — Maurus Fischer, Subprior.

Joh. Bapt. Schmidhueber, Senior,
Corbinian Demelmayer,
Stephan Hörl,

Coelestin Hochbrugger,
Edmund Krieger,
Michael Zech,

Gregor Heigl,
Leonhard Falkner,
Nonnos Gilmayr,
Ildephons Kraus,
Raphael Thaller,
Bernhard Peszmüller,
Anselm Schlick,
Beda Deinl,
Heinrich Wishey,
Benedict Sicklederer,
Columban Müller,

Candidus Nott,
Rupert Sturm,
Fr. Innocenz Förttsch,
„ Amand Erber,
„ Wolfgang Graf,
„ Joseph Schreiner,
Joseph Brzenhamer, Noviz.
Damasus Hornsteiner, Noviz.
(Diese beyden Novizen traten wieder aus).

Die Layenbrüder: Lucas Carl und Florian Gistl.

Sohn 22 Priester, 6 Kleriker, 2 Layenbrüder, zusammen 30 Religiosen.

Im Jahre 1773 war die Zahl der Religiosen 23, darunter 22 Priester.

„ „ 1776 „ „ „ „ „ 25, „ „ „

1782.

Gerhard Bartl, Abt. — Ildephons Kraus, Prior. — Maurus Fischer, Subprior.

Corbinian Demelmayr, Senior,
Stephan Hölzl,
Coelestin Hochbrucker,
Norbert Hueber,
Michael Zech,
Gregor Heigl,
Leonhard Falkner,
Nonnos Gilmayr,
Raphael Thaller,
Bernhard Peszmüller,
Beda Deinl,

Heinrich Wishey,
Benedict Sicklederer,
Innocenz Förttsch,
Amand Erber,
Rupert Sturm,
Wolfgang Graf,
Joseph Schreiner,
Placidus Duckl,
Roman Gellewiz,
Florian Gistl, Layenbruder.

Sohn 23 Priester und 1 Layenbruder, zusammen 24 Religiosen.

Im J. 1785 hatte Weihenstephan 21 Priester, — Kleriker, 1 Layenbruder, 22 Religiosen.

Im J. 1788 befanden sich alldort 19 Priester, 3 Kleriker, 1 Layenbruder, 23 Religiosen.

1792.

Gerhard Bartl, Abt. — Benedict Sicklederer, Prior. — Raphael Thaller, Subprior.

Coelestin Hochbrucker, Senior,
Ildephons Kraus,
Bernhard Peszmüller,
Innocenz Förttsch,

Amand Erber,
Rupert Sturm,
Joseph Schreiner,
Roman Gellewiz,

Anselm Widmann,
Benno Ostermair,
Heinrich Fischer,
Norbert Babenstuber,

Maurus Dehler,
Fr. Nonnos Feil,
„ Ignaz Zaubzer,
„ Martin Zaub.

Sohin 16 Priester und 3 Kleriker, zusammen 19 Religiosen.

Im J. 1795 hatte Weihenstephan 18 Priester, 3 Kleriker, 21 Religios.

„ „ 1797 „ „ 20 „ 5 „ 25 „

„ „ 1802 „ „ 22 „ 3 „ 25 „

Im nämlichen Jahre 1802 befanden sich

in Andechs	30 Religiosen	in Regensb.(St.Eme.)	31 Religiosen
„ Attel	19 „	„ Reichenbach	18 „
„ Benedictbeuern	36 „	„ Rott	34 „
„ Gnsdorf	20 „	„ Scheyern	26 „
„ Frauenzell	14 „	„ Tegernsee	43 „
„ Mallersdorf	17 „	„ Thierhaupten	14 „
„ Michaelsfeld	18 „	„ Weissenoe	16 „
„ Tberaltach	47 „	„ Weltenburg	15 „
„ Prüfening	37 „	„ Wessobrunn	29 „

In der ganzen Congregation waren 433 Priester, 45 Kleriker und 14 Layenbrüder, zusammen (wie oben bemerkt) 492 Religiosen.

1803.

Hey der Aufhebung des Klosters war der Personalstand desselben :

1. Gerhard Bartl, seit 1769 Abt, aus Benedictbeuern gebürtig, damals 78 J. alt, bereits sehr an Altersgebrechen leidend. Er lebte, wie bisher als Landstand, so fortan als Quiescent in München.
2. Hldephons Kraus, Prior, aus Sattelberg b. Schrobenhausen, 65 J. alt, seit 15. Oct. 1758 Profes, seit 1761 Priester. — Als Exconventual lebte er von seiner Pension bey Verwandten in der Stadt Freysing. Vgl. oben S. 232 u. 233.
3. Raphael Thaller, Subprior und Bibliothecar, aus München gebürtig, 62 J. alt, seit 21. Oct. 1759 Profes, seit 1765 Priester. — Aus dem Kloster entlassen lebte er Anfangs in Freysing und erklärte sich bereit, bey einer Bibliothek oder zu einem in die Statistik einschlagenden Amte sich verwenden zu lassen. Vgl. oben S. 218, 219 u. 232.
4. Coelestin Hochbrucker, Senior, Jubiläus, Weinprobst zu Gumpertskirchen b. Wien, 76 J. alt, aus Tagmersheim b. Neuburg an der Donau gebürtig, seit 1747 Profes, seit 1752 Priester. Vgl. oben S. 244 und 245.
5. Innocenz Förtlisch aus Willach in Kärnthen, 59 J. alt, seit 29. Sept. 1763 Profes, seit 1768 Priester, wurde nach Auflösung seines Klosters nach Scheyern versetzt und starb dort noch vor Ablauf des J. 1803. Vgl. S. 246.

6. Amand Erber, Pfarrer in Garching, aus Mainburg gebürtig, 57 J. alt, seit 29. Sept. 1763 Profefß, seit 1768 Priester. — Er blieb Pfarrer in Garching. Vgl. S. 233.
7. Roman Gollowitz, Pf. Vic. von Wippenhausen und Berghausen, aus Geißelhöring gebürtig, 50 J. alt, seit 15. Oct. 1775 Profefß, seit 1779 Priester. — Er versah seine Pfarrstelle fort. Vgl. S. 246.
8. Anselm Widmann, Professor der IV. Klasse am Gymnasium in Freysing, aus Remoden b. Scheuern gebürtig, 38 J. alt, seit 15. Oct. 1786 Profefß, seit 1789 Priester. — Er erbot sich zu ferneren Dienstleistungen in der Seelsorge oder im Lehramte, wurde jedoch vorerst nicht verwendet, sondern begab sich als Quiescent nach München. Vgl. S. 246 u. 247.
9. Benno Siermair, Kellermeister, aus Bötting b. Weißenstephan gebürtig, 38 J. alt, seit 15. Oct. 1786 Profefß, seit 1789 Priester. — Wegen geschwächter Gesundheit (er hatte früher am Blutsturz gelitten) zog er sich in den Ruhestand zurück und nahm seinen Aufenthalt in München, wo er sich in der Theatinerkirche zur Anshülfe gebrauchen ließ, wechselte aber seinen Wohnort später öfters. Er ist jetzt der einzige noch lebende Exconventual von Weißenstephan. Vgl. S. 247.
10. Heinrich Fischer, aus Mindelheim gebürtig, 39 J. alt, seit 15. Oct. 1786 Profefß, seit 1787 Priester. — Nach der Klosteraufhebung begab er sich nach München und besuchte die Vorlesungen an dem dortigen Lyceum. Vgl. S. 247.
11. Norbert Babenstuber, aus München gebürtig, 36 J. alt, seit dem 28. Oct. 1788 Profefß, seit 1791 Priester. — Er war Beneficiat in Unterschleißheim und verblieb dortselbst bis zu seiner Beförderung auf eine Pfarrey. Vgl. S. 247.
12. Maurus Debler, Kastner des Klosters, aus Donauwörth gebürtig, 37 J. alt, seit 11. Oct. 1789 Profefß, seit 1791 Priester. — Aus dem Kloster zog er in die Stadt Freysing, wo er bis zu seinem Tode verblieb. Vgl. S. 247.
13. Nonnos Feil, gleichfalls aus Donauwörth, 34 J. alt, seit 12. Dec. 1790 Profefß, seit 1793 Priester. — Er war i. J. 1803 Professor der III. Klasse am Gymnasium in Amberg. Vgl. S. 247.
14. Corbinian Zauber, ebenfalls aus Donauwörth, 38 J. alt, seit 14. Oct. 1792 Profefß, seit 1795 Priester und Pf. Vic. von Bötting. Vgl. S. 190 u. 247.
15. Stephan Zaud, aus Dürnhausen (Edgrs. Weilheim) gebürtig, 31 J. alt, Profefß seit 1. Apr. 1793, Priester seit 1795. Er starb bald nach der Aufhebung des Klosters in Freysing. Vgl. S. 247 u. 248.

16. Benedict Käserer, Küchenmeister, aus Kellheim gebürtig, 29 J. alt, seit dem 12. Apr. 1795 Profefß, seit 1797 Priester; ein guter Musiker, welcher sich als Weltvriester besonders für das Schulfach auszubilden suchte. Vgl. S. 248.
17. Michael Eckert, Sacristan und Bruderschaftspräsident, aus Regensburg gebürtig, 33 J. alt, seit 29. Sept. 1795 Profefß, seit 1797 Priester. — Er blieb, anfangs als einfacher Diakent, dann als Pfarr-Verweser von Haindlfing in Freyßing. Vgl. S. 248.
18. Gregor Gsellhofer, Professor der I. Gymnasialklasse in Freyßing, aus Cham gebürtig, 27 J. alt, seit 29. Jan. 1797 Profefß, seit 1799 Priester. — Er wurde von Freyßing als Professor nach Passau versetzt und trat später in das Pfarramt über. Vgl. S. 248.
19. Placidus Neuser, Pf. Vic. von Tünzhausen, aus Aufhausen b. Regensburg gebürtig, 25 J. alt, seit 11. Nov. 1798 Profefß, seit 1801 Priester. — Aus dem Kloster entlassen nahm er seine Wohnung in Schönbühel und setzte von dort aus bis zum Jahre 1808 die Pastoring der Pfarrey Tünzhausen fort. Vgl. S. 248.
20. Leonhard Holz, aus Garmisch gebürtig, seit 11. Nov. 1798 Profefß, seit 1800 Priester. — Er wählte die Stadt Freyßing zu seinem Aufenthaltsorte, wo er auch bis zu seinem Tode verblieb. Vgl. S. 248.
21. Rupert Weber, aus Neufkirchen im Walde gebürtig, 25 J. alt, seit dem 13. Oct. 1799 Profefß, seit 1801 Priester und Provisor (Coadjutor) des Pfarrers in Garching. Vgl. S. 248.
22. Wolfgang Lang, Musikdirector, aus Treuchtling in Franken gebürtig, seit 11. Nov. 1798 Profefß, seit 1800 Priester, trat in den Seelsorgedienst über. Vgl. S. 248.
23. Bernhard Kellermayr, aus Leiffing b. Cham gebürtig, 26 J. alt, seit den 20. Nov. 1800 Profefß, seit 1802 Priester. — Er setzte seine Studien an der Universität Landshut fort. Vgl. S. 249.
24. Joseph Knaupp, aus Deggingen (Gerichts Wallerstein) gebürtig, 25 J. alt, seit 20. Nov. 1800 Profefß, seit 1802 Priester. — Er begab sich zur Fortsetzung seiner theologischen Studien nach München und führte später, ohne jemals zu einer definitiven Anstellung zu kommen, ein unfruchtbares Leben. Vgl. S. 249.
25. Anton Reindl, aus Neufkirchen im Walde, Noviz, trat in den weltlichen Stand zurück.

Von vorstehenden 24 Conventualen sind binnen 47 Jahren 23 gestorben und zwar:

1803 den 20. May Steph. Jaub.

1803 den 17. Dec. Innocenz Förtsch.

- 1809 Celestin Hochbruder (in Wien).
 1811 den 9. März Abt Gerh. v. Kraus.
 1811 den 27. Apr. Prior Idb. Kraus.
 1813 den 2. Febr. Subprior Raphael Thaller.
 1813 den 23. Jul. Amand Erber.
 1826 den 1. Nov. Gregor Gsellhofer.
 1828 den 4. Jul. Roman Gollowitz.
 1828 den 17. Dec. Anselm Widmann.
 1829 den 23. Febr. Renes Feil.
 1834 den 22. Jan. Placidus Neuser.
 1834 den 25. Dec. Mich. Gfert.
 1836 den 23. Dec. Bernh. Kellermayr.
 1837 den 3. Jan. Corbin. Zauberger.
 1837 den 27. Jan. Wolfg. Lang.
 1837 den 22. Jul. Jos. Knaupp.
 1839 den 19. März Benedict Käferer.
 1840 den 16. Sept. Leonh. Polz.
 1844 den 19. May Maurus Debler.
 1848 den 29. Jul. Rupert Weber.
 1850 den 10. Jan. Norb. Vabenstuber.
 1850 den 25. Apr. Heinr. Fischer.

16.

Provisorische Pensionsregulirung für die Conventualen von Weihenstephan.

Vom 5. May 1803.

Den Conventualen des säcularisirten Klosters Weihenstephan wird auf die heute eingereichte Vorstellung wegen der Dispense ab ordine et habitu und Befähigung ad Beneficia saecularia hiemit zur eigenen Veruhigung und um bey dem bischöflichen Vicariat davon Gebrauch machen zu können, Nachfolgendes bedeutet:

Der lebenslängliche anständige Unterhalt der Individuen von den säcularisirten Klöstern ist denselben durch die höchste Entschliessung vom 17. Februar dieses Jahres und die unterm 11. März hierauf erfolgte Instruction der Commissarien vollkommen gesichert, und man nimmt keinen Anstand, hierzu über sowohl als über einige andere mitverbundene Gegenstände wörtliche Auszüge aus dieser gnädigsten Entschliessung anzufügen:

„Mit Anfange des Aprils erhält jeder Prälat pr. Tag 3 fl. *), ein Religios 1 fl., und jeder Layenbruder 45 kr. zur provisorischen Alimentation.“

*) Später wurde die Pension des Abtes von Weihenstephan auf 1600 fl. erhöht.

„Diese provisorische Alimentation, sowie in der Folge die Pension, kommen zwar in der Regel bey der Münchner-Centralkasse der aufgehobenen Aebteyen und Stifter zu erheben; da aber die Alimentationen und Pensionen der Klosterindividuen reichs-schlusmäßig auf der Massa eines jeden individuellen Klosters radicirt seyn und bleiben müssen, auch gar vielen Individuen sehr beschwerlich siele, dieselbe in München erheben zu müssen, so sollen alle Pensionen bey jenem Landgerichte und künftig bey jenem Rentbeamten bezahlt werden, in dessen Districte der Sitz des Klosters gelegen ist, jedoch gegen auf die Centralkasse lautende Scheine, welche sodann die Beamten statt baar Geld bey ihrer Abrechnung einzusenden haben. Sollte sich der Fall ereignen, daß die einem Landgerichte oder Kastenante zufallenden Kloster-Güter-Renten nicht so viel ertragen, als die Pensionen erfordern, so ist jedes Landgericht oder resp. Kastenamt ermächtigt, aus allen andern, wie immer Namen habenden, kurfürstlichen Gefällen so vieles herzunehmen, als zur vollen Entrichtung dieser Pensionen erforderlich ist. Es soll jedoch jedem Individuum frey stehen, seine Pension auch in einen andern Orte, nach den später folgenden Bedingungen, als bey jenen Landgerichte, worin der Hauptstz des Klosters ist, zu erheben, welches sodann der Centrakassier als zugleich Hauptkassier mittels Kassaanzweisung leicht berichtigen wird. Die Religiösen können, nachdem ihre Pension regulirt seyn wird, aus dem Kloster treten.“

„Den Kloster Individuen ist bey ihrer Auflösung bekannt zu machen, daß ihre Säkularisation, welche durch landesherrliche Macht dermal verfügt wird, nur auf die Temperalien und die damit nothwendig verbundenen Wirkungen, nicht aber auf die Auflösung ihrer Ordensgelübde, sowie auf ihre Habilität zu Kuratbeneficien sich erstreckt, daß diese Gegenstände zur geistlichen Behörde geeignet seyen, wobey man sie jedoch in vorkommenden Fällen unterstützen werde.“

„Bey Austrittung der Kloster-Individuen aus der Gemeinde sind noch folgende Maasregeln nothwendig zu beobachten:

a. „Jeder Austrittende soll verbunden seyn, den Ort anzuzeigen, an welchem, und bey wem er sich aufhalte, und wenn er noch bey Kräften ist, womit er sich beschäftigen wolle. Die Veränderung seines Aufenthalts muß auf gleiche Art wieder angezeigt werden.

b. „Der Quittung über den vierteljährigen Empfang seiner Pension muß allzeit ein von dem Pfarrer und Beamten des Orts über sein Leben und seine Aufführung unterschriebenes Certificat beygelegt werden.

c. „Diejenigen, welche ihre Studien auf einer Landes-Universität fortsetzen oder sich in Studien allda vervollkommen wollen, oder zu einem Lehramte, Cooperatur oder Curatbeneficium aspiriren, müssen sich bey einer in München aufzustellenden Commission über ihre Fähigkeit und übrigen Eigenschaften prüfen lassen.“

In jedem Falle wird für die Religiosen gesorgt, und steht also nichts im Wege, daß bey dem bischöflichen Vicariat wegen der nöthigen Dispensen die weiteren Schritte gemacht werden, weswegen man auch demselben von gegenwärtiger Entschleßung abschriftliche Nachricht mitgetheilt hat.

Freßtag den 5. May 1803.

Churfürstliches General-Commissariat.

A. Frhr. v. Aretin.



II.

Geschichtliche Notizen

über

Ecksberg bey Mühldorf*).

Mitgetheilt von Joseph Baur, Stadtpfarrer, Capitalkammerer und Districts-
Schulinspector in Mühldorf.

Erste Abtheilung.

Der alte Ecksberg.

§. 1. Den schönsten und reichhaltigsten Anblick des Innstromge-
bietes im Lande Bayern genießt man unstreitig von dem Stampfel-
schlößchen bey Kloster Au herab in der Nähe des Burgstalles der alten
Dynasten von Mögling. Das Auge schweift hier von den bayerischen
Alpen über das benannte Stromgebiet und die benachbarten Thäler
und Ortschaften bis Braunau, Schärding, ja bis in die Nähe von

*) Benützte Geschichtsquellen:

1. Dechant Sumnerer's handschriftliche lateinische Chronik von Mühldorf, klein Folio, 95 Seiten. Sie befindet sich auch abgeschrieben im „Codex Klöckelianus“ auf der k. Hofbibliothek zu München.
2. Dechant Sumnerer's gedrucktes Werk über das 300 jährige Jubiläum in Ecksberg, eine Sammlung von Predigten und kurzen geschichtlichen Nachrichten.
3. Acten des erzbischöflichen Ordinariates München-Freyung, Ecksberg und Altmühldorf betreffend.
4. Rechnungen, Saalbuch und Actenstücke über Ecksberg aus der Revestitur des königl. Landgerichtes Mühldorf, von dem königl. Landgerichtsvorstande Hr. M. Schmidt gütigst zur Einsicht gestattet.
5. Schematismus der Geistlichkeit des Erzbisthums München-Freyung vom Jahre 1853.
6. Mittheilung aus Acten der Pfarrey Altmühldorf.
7. Handschriftliche 72 Follen zur chronologischen Geschichte der Stadt Mühldorf in Oberbayern nebst abschriftlicher Urkundensammlung und Belegen in 14 Abtheilungen von dem Verfasser dieser Notizen.
8. Kurze Nachrichten aus einigen wenigen gedruckten Geschichtswerken.

Passau. Schlösser und Burgen erlauchter Geschlechter reihen sich zur Seite des Innstromes und des Isenflusses an einander; dazwischen Städte, Märkte, Klöster und Dörfer mit emporragenden Kircthürmen und mit diesen abwechselnd dunkle Wälder, fruchtbare Ebenen und auf diesen altehrwürdige Kampf- und Schlachtenplätze vergangener Zeiten. Es ist diese Aus- und Ansicht nicht nur ein erhabenes, schönes Naturgemälde voll Reiz und Abwechslung, sondern auch ein merkwürdiges, inhaltreiches Geschichtsbild für den Liebhaber vaterländischer Ereignisse und ruhmvoller Thaten der Vergangenheit.

Nicht minder schön, aber beschränkter ist eine zweyte solche Ansicht des nämlichen Stromgebietes von der Höhe des Innufers bey Gäßberg und namentlich von der Stelle aus, wo ehemals das nun in den Fluthen des mächtigen Stromes verschwundene Altenmarkt lag. Von hier aus erblickt man einen Theil des Schlachtfeldes von Ampfing, das alte Mühlndorf, den alten Dornberg, die merkwürdigen Orte Alt- und Neuötting, Burgkirchen, Tüßling, Guttenburg und Kraiburg, und der Orts- und Geschichtskundige hätte Tage lang zu erzählen von den Thaten, die hier im beschränkten Umkreise seit der Römer Zeit vollbracht, und von den Schlachten, die hier rühmlich und siegreich geschlagen wurden.

Doch wir schweifen nicht ins Ferne, sondern wenden unsern Blick zunächst auf die Ortsgeschichte.

§. 2. Die älteren Landkarten des Herzogthums Bayern und mit diesen die im ersten Bande der Monumenta boica befindliche Karte des Archidiaconates Gars im Isengau *) führen hart am Innstrome

*) Der Isengau erstreckte sich von Gars aus den Inn und die Isen entlang, grenzte im Süden an den Gheimgau mit Einschluß der Pfarreyen Mitterngars, Wang, Lafering, Eusdorf, Flossing, Neukirchen, Kastel, Feuchten (an die Salzach) bey Raitenhaslach, Alzgern und Zeilarn bis Brannau (mit dem untergeordneten Zidalare- oder Zeidlargau) östlich an den Matagau. Von da ging die Grenze nordöstlich über Laubenbach, Stambheim und Hirschhorn nach Gern, von hier an dem Rotagau und Dünzingau vorüber an der Rott nördlich bis Neumarkt, und von da in westlicher Richtung an dem Spechtraln und Westergau verüber ausserhalb Aspertscham über Hofgiebing und Dnau an die Grenzen der späteren Graffschaft Haag an den Inn zurück. Dieser Gau hieß in alter Zeit Isanagoc, Isanachgoue, Isanagau, Jsangow, Yscencouue, Jsenkeu und hatte seine eigenen Gaugrafen, namentlich zur Zeit Carl des Großen einen Oberhard bey Mühlndorf. Vgl. Langs bayer. Graffschaften (S. 94) und Gauen (S. 154),

oberhalb Eckberg einen Ort Altenmarkt*) auf, wovon gegenwärtig keine örtliche, wohl aber noch eine geschichtliche Spur vorhanden ist. Ein fürstlicher Vertrag nämlich, zwischen Bayern und Salzburg im Jahre 1527 abgeschlossen, beruft sich auf ein früheres Uebereinkommen zwischen Erzbischof Friedrich von Salzburg und Herzog Heinrich von Bayern de dato Martinstag des Jahres 1442, worin die Grenzen über beydersseitiges Besizthum in und um Mühldorf genau bestimmt und unter den Orten, die zum Voitgerichte Mühldorf gehören, Eckberg, Innthal und Altenmarkt, als jenseits der Hochstraße gelegen, ausdrücklich genannt werden. Nach aller Wahrscheinlichkeit hat nach diesem nun verschwundenen Altenmarkt in den ersten christlichen Jahrhunderten eine Römerstraße von Föhring bey München über Haag und Ramering (bey Rattenkirchen) durch den Mühldorfer Hart (Wald) an den Inn und von da über Mühldorf nach Braunau und weiter geführt. In dem Ortsnamen Ramering (Römerring, Römerwall) mag noch eine Erinnerung an diese Straße liegen. Hanns Schneider auf der Burg zu Ramering gab im Jahre 1579 dem Gotteshaus zu Weidenbach 1 Schilling 2 dl. Stift**) und daselbst wurde bey dem Acker 1847 eine Kupfermünze des Kaisers Diocletian gefunden und ins pfarrliche Dpfer gelegt.

In der Nähe dieses nun vom Innstrome hinweggerissenen

Spruners histor. Atlas von Bayern (Pro. II). — Dieser Gau, schon zu den altbejarischen und römischen Zeiten (Isiniska) bekannt, erstreckte sich unter der bischöflichen Jurisdiction von Salzburg über das ganze ehemalige Archidiaconat Gars mit Einschluß des Decanates Mühldorf. Er gehörte ursprünglich den Agilolfingern, welche in Alttötting eine herzogliche Pfalz (Hofburg) besaßen. Auch Mühldorf soll ein königlicher Hof gewesen und später an Salzburg gekommen seyn.

*) Es gab 1505 noch einen Hannsen Altenmarkter aufm Altenmarkt, welcher Zeuge eines merkwürdigen Testaments des Genrad Wagner, Bürgers in Mühldorf, war. Der Testator vermachte seine Güter an die Katharinabruderschaft, an die Pechhenzeche, nach St. Gangolf in Altmühldorf seine Güter und Liegenschaften, darunter namentlich unserm lieben Herrn auf dem Eckberg ein Land, das 15 Aecker fast und freyes lediges Aigen ist, gelegen im Innfeld. Der Brief ist gegeben am Montag unser lieben Frauentag Conceptionis 1505.

**) Altes Stiftbuch des St. Peters Gotteshauses zu Weidenbach (Widin-pach anno 798) im landgerichtlichen Archive. Auch das Burgerz-gut zu Ramering war dahin leibrechtig.

Altenmarktes, im nahen Mühlendorf, in Bolling bey Kraiburg und in Klugheim bey Jettenbach weisen gemachte antiquarische Funde *) die Anwesenheit und Wirksamkeit der Römer und anderer alten Völker augenscheinlich nach, sowie die Geschichtsforscher entweder oberhalb Altenmarkt bey dem zuerst gedachten Stampfeschlößchen bey Mödling, oder unterhalb desselben in Mühlendorf das alte *Medullum* der Römer **) finden wollen, wenn nicht vielleicht gar unser gedachtes Altenmarkt dieses verschwundene *Medullum* selber gewesen ist. In der Nähe dieser alten Stelle ausserhalb Eckberg finden sich noch einige Erdspuren eines Castellcs oder einer Verschanzung vor, wovon bereits der größte Theil in den Inn hinabgestürzt ist und die wenigen Ueberbleibsel bey dem aus losem Geröll bestehenden, steilen und vom Innströme unterspülhten Ufer ihren Vorgängern bald nachfolgen werden.

Nähe an dieser alten merkwürdigen Stelle mag im Mittelalter eine begüterte Familie, die „Eckberger“ ***), gehaust haben und um diese alte Dertlichkeit herum beginnen die ersten geschichtlichen Nachrichten über den Wallfahrtsort Eckberg. Dort sollen die 12 heil. Hostien vergraben, wiedergefunden und erhoben worden seyn. Dort ward das erste alte Kirchlein s. *Salvatoris* am Eckberg erbaut mit einer

*) Bericht über einen Antiquitätenfund in Bolling bey Mühlendorf im oberbayer. Archiv für vaterländische Geschichte, Bd. VIII, S. 282—285. Neuerer Münzenfund bey Klugheim, römische Silbermünzen von Antoninus Pius (138) bis Gallienus (268 nach Christus) im Besitze des Verfassers; ein Schwert aus Bronze, 26 Zoll lang inclusive des bronzenen Griffes, gefunden nahe bey Mühlendorf am Innufer, im Besitze des Herrn Gymnasialprofessors Ferchl (eines gebornen Mühldorfers) in Freysing. Münzfunde bey Kraiburg, Pfeilspitzen, gefunden bey Mörmosen u. a., worüber spätere Meldungen geschehen sollen.

**) Falkenstein, Geschichte Bayerns (München, 1763), I. Thl. V. Cap. S. 32. Note x.

***) Für die Urban Eckperger'sche und Berghoffer'sche *Memori* erhielt der Beneficiat in Eckberg laut älteren Rechnungen jährlich 1 fl. 9 fr. 3 dl. Nach Saalbuch des lobwürdigen s. *Salvatoris* Gottshausens am Eckberg vom Jahre 1750 gehörte ein Land, das Berghoffer Land genannt, im Burgfrieden Mühlendorf gelegen, zur Kirche Eckberg und gab laut ältesten Rechnungen (von 1699 bis 1720, dann 1721 bis 1731 *re. re.*) 10 Metzen Korn jährliche Spende. Im Jahre 1822 wurde das Eigenthumsrecht abgelöst.

kleinen Wohnung für den Caplan und einem Nebenhäuschen in der Bergeschlucht für den Mesner.

§. 3. Wolfgang Summerer, Stiftsdechant, geistlicher Rath und erzbischöflicher Diöcesanvisitator in Mühlendorf († 1777), ein um Mühlendorf hochverdienter Priester, erzählt in seiner handschriftlichen Chronik von Mühlendorf und in einer eigenen, bey Veranlassung des 300 jährigen Jubiläums in Eckberg herausgegebenen Druckschrift die veranlassende Begebenheit zur Gründung des Wallfahrtsortes Eckberg wörtlich, wie folgt:

„Der alte Eckberg war eine Gegend, nicht weit von Altenmühlendorf, einer Seits auf einem Berg oder Anhöhe des vorbeystießenden Innstromes, anderer Seits aber neben einem annehmlichen Thal*), welches bis heutigen Tag diesen Namen führt, entlegen. Gegen das Wasser formirte es einen Spiz oder Eck, von welchem dieser Ort Eckberg genannt wurde. Nun begab sich anno 1453, daß drey Kirchendiener sich entschlossen, in das Mettenhamberische Filial Gottshaus Mösling einzubrechen und das silberne Ciborium (wie sie vermeynten) daselbst zu rauben. Der Einbruch geschah, der Raub wurde vollbracht und sammt dem Ciborio auch 12 hl. Hostien entfremdet.

*) Summerer meynt hier St. Rupert im Thal, eine nun abgebrochene Filialkirche von Altmühlendorf (Mühlheim oder Muckenheim nach Koch-Sternfeld's Beyträgen Bd. II. S. 36) mit einigen Bauruhesten, wo wahrscheinlich der hl. Rupert das Christenthum geprediget und eingeführt hat. St. Rupert ist auch Pfarrpatron von dem nahen Burgkirchen bey Tüßling (Tussilinga), von Heldenstein, Niedbach etc. Daß der heil. Rupert und seine Schüler die Gegend um Mühlendorf zum Christenthume bekehrten, ist eine bekannte Sache, ebenso daß schon in den ältesten Zeiten die Ortschaften Erharding, Mettenheim, Ampfing, Flossing, Burgkirchen in der unmittelbarsten Nähe Mühlendorfs nach Salzburg gehörten. Daß aber Mühlendorf unter diesen fürstlichen Schenkungen zur Zeit des Erzbischofes Arno 798 (Zuavia, S. 26 und Koch-Sternfeld loco citato) nicht vorkommt, ist kein Beweis, daß diese Stadt erst in späterer Zeit zu Salzburg kam; vielmehr muß Mühlendorf früher schon nach Salzburg gehört haben und die Erwerbungen Salzburgs unter Arno um Mühlendorf herum waren höchst wahrscheinlich nur eine Vergrößerung des dertigen salzburgischen Besitzthumes. Wurde doch Erzbischof Harold 954 in seiner Stadt Mühlendorf gefangen und geblendet, und verschenkte auch Erzbischof Friedrich von Salzburg 980 an das Kloster St. Peter in Salzburg die Kirche zu Mühlendorf mit dem dazu gehörigen Zehent. Zauner's Chronik, Bd. I. S. 86.

Allein, weilten sie in ihrer Meynung sich betrogen gefunden, indem das Ciborium nicht Silber, sondern nur Kupfer und vergoldet gewesen, haben sie den verdammlichen Entschluß gefasset, eines mit dem andern zu vergraben. Der Ort, diese gottesrauberische Mißhandlung zu vollbringen, ware auserselben der benachbarte Gäßberg, welcher theils wegen seiner abseitigen Situation, theils wegen vielfältig darauf stehendem Gebüsch und Gesträuchen anständig und gelegen schiene, diese Lasterthat zu verhüllen. Alldorten wurde die Erde aufgegraben, das Heiligthum unter einem Thannen- oder Feuchten-Baum verscharrt und endlich der Platz von diesen Gotts-Räubern ganz still und ohn-vermerkt verlassen. Niemand glaubte sich mehrer in Sicherheit zu seyn, als eben diese drey Flüchtlinge, da ihnen doch die Rach Gottes auf dem Fuße nacheilte. Denn kaum hatten sie sich auf 5 bis 6 Stund entfernt, wurde der Rädführer hievon, welcher sich Claus nennete, bey dem Churbayerischen Land- und Pfleggericht Dorfen (glaublich wegen einen in selbiger Revier weiters verübten Diebstal) gefänglich eingebracht und nachdem derselbe unter andern auch diese Mißthat bekennet, alhero ad locum geliefert. Wo er dann den Platz wirklich angezeigt; da entzwischen die Sach zu Salzburg Höchster Orten angebracht und beyde (Titl.) Hochwürdigem Herrn Praelaten zu Garß und Au als gnädigst deputirte Commissarii zur Erhebung dieses Heiligthums ernennet worden, welche Erhebung an dem Fest des hl. Pancratii, das ist, den 12. May, 1453 feyerlichst vorbegegungen, da das Allerhöchste Gut in Gegenwart einer großen Ehrwürdigen Priesterschaft und unbeschreiblicher Volksmenge außgegraben, sodann erhebt und an daselbigen Ort durch hilffreiche Freygebigkeit andächtiger Christen von Stund an das Gottshaus zu erbauen angefangen worden.“

„Im anderten Jahr darauf, nemlichen anno 1455, wurde dieses neuerbaute Gottshaus von Ihro Hochfürstlichen Gnaden Sigismundo I. Erz-Bischoffen zu Salzburg 2c. Höchstseltigen Angedenkens zu Ehren der zweyen Heiligen Sigismundi und Henrici in selbsteigener Höchster Person eingeweyhet und die 12 heiligen Hostien mit Chrysam und anderen hl. Reliquien vermengt unter dem Hochaltar eingeschlossen, die jährliche Gedächtniß aber der geschehenen Einweyhung auf den Montag nach Pfingsten gnädigst überlegt, wie der Consecrations-brief de dato Mühltdorf den 21. August 1455 mit mehreren enthaltet.“*)

*) Dieser Brief ging verloren. Ueberhaupt wäre die Geschichte Mühl-

„Nun stunde dieses Gottshaus bey 227 Jahren in stäts blühender Andacht, beständigem Zugang häuffiger Wallfahrter und alljährlich ex voto ankommenden vielen Kreuzen. Da indessen der mit größtem Schwall vorbeystömende Mynfluß täglich mehr und mehr hinzugesessen, endlich den Berg unterwaschen, ohne daß einiges Wasserwerk oder anderwärtige Rettungsmittel etwas verfangeten; also zwar, daß anno 1682 wegen augenscheinlicher Gefahr, es möchte das Gottshaus urplötzlich in den Fluß hinunterstürzen, solches von Grund auf mußte abgetragen, und neben der Landstrassen auf denjenigen Platz, wo es anjeto stehet, wiederum erbauet werden*)." Beydes geschah

dorfs und der Umgegend viel unständlicher und ausführlicher zu bearbeiten, wenn nicht durch wiederholte Einäscherungen Mühldorfs, durch Kriegsereignisse, durch Entfernung alter Denkmäler, namentlich bey dem Bau der neuen Stiftkirche, und nach Auflösung des Collegiatstiftes dadurch, daß so schauerhaft mit der reichen Archiv-Sammlung im Dechantshofe umgegangen wurde, so viele Geschichtsquellen zerstört werden wären. Die meisten Documente wurden bey der Säkularisation theils entfernt, theils bey Verwendung des Pfarrhofes zu einem Militär-lazareth in den Kriegsjahren des 19. Jahrhunderts zerstört und vernichtet. Nur im städtischen Archive fand Verfasser noch viele werthvolle Urkunden vor. — In der Kirche Gäßberg ist noch ein altes Gemälde, die Auffindung der hl. Hostien vorstellend, von einem Maler in Mühldorf, Wolfgang Spägl, vorhanden. Für dieses Gemälde wurden laut Kirchenrechnung und nach Consistorialgenehmigung (vom 11. July 1672) 30 fl. bezahlt. Das Bild, mit noch mittelalterlichen Charakteren und der Ansicht von Gäßberg, Altmühldorf und Mühldorf, ist merkwürdig, nicht werthlos, gut erhalten und ein Beweis, daß früher auch in Landstädten recht befähigte Künstler wirkten.

- *) Auf dem Plage, wo jetzt das St. Salvators-Gotteshaus und die Beneficiaten- und Meßnerwohnung steht, stand zuvor die Hermanns-Schmiede sammt Garten, welche vermöge Briefes vom 1. Febr. 1683 erkaufte wurde. Das Anwesen war hochfürstl. salzburgisch urbar und reichte zum Pfliegericht Mühldorf jährlich 1 Fäschingshenne per 10 fr. und Hestst 4½ fr. (Saalbuch von Gäßberg 1750). — Den Grundstein zum neuen Kirchenbaue legte Joseph Speth, ss. Theol. Dr. und Stiftsdechant in Mühldorf, welcher bey dieser Gelegenheit ein Andachtsbuch für die Wallfahrt Gäßberg unter dem Titel: „Myrrhenbüschl, welches die Gott liebende Seele in Betrachtung der hl. 5 Wunden Christi zusammengetragen ic.“ Salzburg bey Joh. Bapt. Mayr in den Druck gab.

auf Gnädigste Verordnung Seiner Eminenz Maximiliani Gandolphi, Erzbischofen zu Salzburg u. Höchstseeligen Andenkens und wurde einer Seits zur Abbrechung der alten, anderer Seits aber zur Auferbauung der neuen Kirchen schon im Monat Februarii der Anfang gemacht. Die Altäre brachte man, sonderheitlich wegen eingeschlossen-hochschätzbaristen Heiligthumen in Sicherheit, die Bildniß Sancti Salvatoris aber in das nächstgelegene Kirchlein Sancti Ruperti in das Thal, althro indessen die Gottesdienst abgehalten worden. Anno 1684 nach vollendetem Bau wurde die guadenreiche Bildniß Sancti Salvatoris in den neuen Ecksparg solemniter introducirt und interim super Portatili Mess zu lesen Gnädigst verwilliget; biß endlich anno 1686 in Festo SS. Apostolorum Petri et Pauli die Consecration selbst erfolget, da der Hochwürdigste Fürst und Herr Herr Joannes Ernestus auß dem reichsgräflichen Hauß von Thun, damaliger Bischof zu Seeceau und nachmaliger Erzbischof zu Salzburg u., nebst vielen andern hl. Reliquien auch die Heiligthum des ersten Gottshaus sammt gedachtem Hochaltar in honorem Sancti Salvatoris, die zwey Seiten-Altär aber, einen zu Ehren des hl. Cajetani mit oben aufgesetzter Bildnuß des heiligen Sigismundi, den andern zu Ehren des hl. Antonii mit oben aufgesetzter Bildnuß des hl. Henrici, eingeweyhet. Bey welcher Gelegenheit innerhalb fünf Tagen 29,313 Personen das hl. Sacrament der Firmung empfangen.“

§. 4. Sogleich Anfangs wurde ein Caplan mit einer geringen Messstiftung an der Wallfahrtschapelle oder Kirche in Eckberg angestellt. Die Stifter davon waren zweifelsohne die nahewohnende Familie Eckberger und eine muthmaßliche Bürgersfamilie in Mühl-dorf, die Berghofer. Eine Stiftungsurkunde des Beneficiums ist aber nicht vorhanden.

Aus Summerers Chronik und aus den Ordinariatsacten über Eckberg und Altmühl-dorf läßt sich nachfolgende Reihe der Capläne und Beneficiaten in chronologischer Ordnung herstellen, wobey zu bemerken kommt, daß die Präsentation auf diese schmale Pfründe Anfangs den Pfarrhern in Altmühl-dorf, von Errichtung des Collegiatstiftes in Mühl-dorf an aber, weil die Pfarrey Altmühl-dorf diesem Stifte incorporiret wurde, den Stiftsdecanen in Mühl-dorf im Namen des Capitels, den Erzbischofen von Salzburg jedoch die Verleihung und Investitur gebührte. Bayern hatte hierbey, weil Eckberg unter dem Pflaggerichte Kraiburg und somit unter bayerischer Landeshoheit stand, das Recht, die weltliche Possession zu geben.

1. Der erste Caplan in Gießberg war Erasmus Berg, welcher im Jahre 1466 starb. Er verschaffte zu einem ewigen Jahrestag den Zehent von zwey Gütern in Altmühldorf und Stegheim (nach Saalbuch 2 Theile Groß- und Kleinzehent auf dem Obniedermayergut oder Egerhof in Altmühldorf und 2 Theile Groß-, Klein- und Blutzehent von dem Oberhof des Bauers zu Stegheim) zu den Einkünften seiner Pfründe.

2. Nach diesem wird Peter Grabmer als Rector capellae genannt. Er resignirte den 28. Sept. 1498 seine Stelle, nachdem er Vicar in Pusering geworden war.

3. Der Bischof Christoph von Passau, zugleich Pfarrer in Altmühldorf*), präsentirte hierauf den Priester Peter Pannckhl, Vicar in Erharding, de dato Oberhaus 8. Juny 1498. Die Urkunde auf Pergament ohne Siegel liegt im erzbischöflichen Ordinariatsarchive.

*) Die Reihe der Pfarrer in Altmühldorf beginnt mit Gottfried de Altenmühldorf 1220. Diesem folgt Purchardus (Plebanus de Altenmildorf), von dessen Brüdern, Ulrich und Heinrich, letzterer 1250 u. 1251 Vicedominus in Mühldorf und 1263 auch judex de Megelingen genannt wird; dann 1305 Conradus Vorher, 1317 Herr Off, Pfarrer zu Altenmühldorf, 1409 Conrad Khrämel u. Matth. Fyrstenstein. — Der obengenannte Christophorus (Schachnerus Bavarus) kommt auch nach Sumnerer in einem Indulgenzbrieft de dato Romae 24. Julii 1490 vor. Seine Vicare waren Johann Kauffried und Conrad Huber.

Die Pfarrer von Altmühldorf waren in alter Zeit auch Pfarrer von St. Katharina in der Vorstadt von Mühldorf (Pfarrer von der Bruck genannt im alten Stadtrecht von Mühldorf, aus der Zeit, da Mühldorf noch eine starke Festung war und vor das Thor gegen Hofwärts und die Katharinenvorstadt eine Zugbrücke über den vom Innstrome aus gefälligten Stadtgraben führte). Beyde Pfarrer hatten ehemals Dekonomie und Zehente, wie das alte Stadtrecht ausdrücklich angibt, und eigenen Widdum, wie das Grundbuch des späteren Collegiatstiftes ausweist. Ein hölzerner Stadel hinter der Wohnung des Pfarrers von Altmühldorf in der Katharinenvorstadt gehörte ehemals zur Dekonomie des Pfarrers, und das Pfarrhaus selbst in der Vorstadt erkaufte Hr. Wolfgang Kreutterer, Pfarrer zu Altmühldorf, von der Wittve Barbara Kranbergerin 1579, wie auch ein Stein mit Inschrift oberhalb der Hausthüre ausweist. Vom Jahre 1610 an bis zur Säkularisation war Altmühldorf ein Vicariat des Stiftes Mühldorf und der jeweilige Vicar Canonicus am Collegiatstifte.

4. Hierauf folgte Wilhelm Hoffstetter als Caplan am Eckberg. Er resignirte gleichfalls und statt seiner wurde vom Pfarrer David Munich von Altmühlendorf, der auch Caplan des Erzbischofes Ernest von Salzburg war, gemäß Urkunde auf Pergament ohne Siegel vom 22. May 1546 präsentirt

5. Urban Prant.

6. Der auf diesen folgende Beneficiat Benedict Graf sollte ausgewiesen und für ihn 1561 Georg Huber aufgestellt werden, was aber wahrscheinlich unterblieb; denn Graf resignirte 1571 und statt seiner wurde durch den Pfarrer von Altmühlendorf, Wolfgang Haymoltinger, unter dem 9. Aug. desselben Jahres präsentirt

7. Johann Textor, Priester aus der Augsburger Diöcese.

8. Georg Grundtner, ein weiterer Beneficiat, starb den 6. Dec. 1612.—Nun erfolgten die Präsentationen durch das im Jahre 1610 errichtete Collegiatstift in Mühldorf.

9. Georg Stichel, vorher Provisor in Bruckberg, wurde 1613 Beneficiat in Eckberg und 1615 Pfarrvicar in Buebach.

10. Georg Haas, vorher Gesellpriester in Unterdietsfurt, erlangte 1615 das Beneficium, veranlaßte aber sogleich viele Streitigkeiten zwischen Salzburg und Bayern und zwischen Mühldorf und Kraiburg vorzüglich wegen angeblicher Schwämmerung seiner Einkünfte durch den Stiftsdechant von Mühldorf*). Der Streit berührte selbst

*) Die Reihe der Pfarrherren von Mühldorf eröffnet Chvonradus plebanus de Mülldorf, welcher 1208 (14. Sept.), 1210, 1211, 1212, 1222, 1224 (8. Aug.) und 1225 (25. Nov.) in Urkunden erscheint. — Von seinen Nachfolgern sind bekannt:

Hainricus de Muldorf .. 1230 ... Heinrich von Piesenhäusen, Kanonicus zu Chiemssee und Pfarrer zu Mühldorf, 1252.

Conrad, Pfarrer von Mühldorf. Er tritt 1275 als Schiedsrichter zwischen Erzbischof Friedrich von Salzburg und Herzog Heinrich von Bayern auf. Vgl. Zauner's Chronik von Salzburg, Bd. I. S. 337. — Später kommt er noch 1285 (22. Oct.) u. 1294 vor.

Friedrich, Pfarrer zu Muldorf, 1377.

Jacobus, Vicar, ... 26. Aug. 1341.

Rudinader von Staden, Pfarrer ... 1366 ...

Stybar, Joh., ... 1369 ... Im oberbayer. Archive (VIII. 414) wird er Joannes Sierlar genannt.

Braun, Conr., .. 1372 (16. May) ...

Stybar (Syberer?) Joh., .. 1391 ... 1401 (11. Jun.) ...

die Landesfürsten, so daß Herzog Maximilian I. von Bayern deshalb an den Erzbischof Paris von Salzburg schrieb (Datum in unserer

Goffolt, Jodoch, Dr. der Theologie, .. 1421 Er war auch Domherr in Freyßing.

Peglinger, Joh., Vicar, ... 1460 (13. Oct.) ... 1480 (5. Oct.)

Ebmer, Ludw. von Bürglein, *Decretorum Doctor*, *Kanonicus* von Salzburg, Pöpst zu St. Zeno bey Reichenhall, Bischof zu Chiempsee und geheimer Rath Kaiser Maximilian I., war v. J. 1480 wahrscheinlich bis zu seinem, am 4. Dec. 1516 in Wien erfolgten Tode Pfarrer von Mühlhof.

Dritenburg, Sigmund Graf von, 1533, 1534, 1536, 1537, 1540, 1542 (10. Febr.)

Dritenburg, Georg Graf von, 1546 (8. Febr.), 1548 (13. Febr.)

Karrer, Christoph, von 1555 bis 26. Sept. 1558.

Brand, Christoph, 1558, † im Febr. 1562.

Spandelius Rosenbergensis, Mgr. Christoph., wurde 1562 der Nachfolger Brand's. Er resignirte im Monate Dec. 1577.

Preininger, Christoph, 1578—1599. († 14. Sept. 1599).

Wolfard, Gerhard, letzter Pfarrer vor Errichtung des Collegiatstiftes, zugleich erzbischöflich-salzb. geistlicher Rath, † 1606.

Hueber, Joh., Pf. Vic. vom J. 1606 bis 1614 (?) Er wurde Pfarrer von Altmühlhof.

Sörger (a Georgiis), Andr. Rudolph, aus Roveredo in der Diocese Trient gebürtig, erzb. salzb. Hofcaplan und geistlicher Rath, als Dechant und Pfarrer von Mühlhof investirt den 20. Nov. 1614. Resignirte 1621, wurde später Stiftsdechant in Laufen und starb dort im Jahre 1641.

Vennungen, Balth. Wilh. von, Dr. der Theol. und erzb. salzb. geistl. Rath, invest. 30. Jan. 1621. Resignirte den 27. Nov. 1627, nachdem er kurz vorher die Pöpstey Zwettel erhalten hatte.

Wiser, Georg, Dech. u. Stadtpf. in Tittmoning, als Stadtpf. v. Mühlhof invest. 28. Dec. 1627, † 8. May 1637.

Bralliard, Suspiz, ss. can. Dr., invest. 30. Sept. 1637. Er war zugleich Archivpresbyter in Willach, ließ die Pfarrey Mühlhof durch salzburgische Geistliche versehen und legte sie i. J. 1639 nieder.

Sendinger, Mgr. Nicolaus, Pf. in Feichten, als Stiftsdech. u. Stadtpf. in Mühlhof invest. 1639 den ... Dec., †

Wiser, Ernest, ein Bruder des Georg Wiser, invest. 1642, † 14. Febr. 1657. — Einer dieser beyden Brüder verfertigte das Ma-

Stadt München den 18. Dec. 1619) und hierauf aufklärende Antwort erfolgte. Haas, mehrmals verhört, seiner falschen Aeußerungen

riahülfsbild in der Frauentirche zu Mühlndorf. Ernest Wiser war früher Pfarrer in Winhöring gewesen.

Vi enner, Ferd., erzbischöfl. salzb. geistl. Rath, invest. d. 19. Febr. 1657, † den 16. Apr. 1682.

Speth, Jos., der Theol. Dr., invest. 22. May 1682, † 6. Jun. 1712.

Ernst, Alexander Joh., der Theol. Dr., Pf. in Waging, auf die Pfarrey Mühlndorf invest. 15. Jul. 1712, † 19. März 1729.

Dietrichstein, Leop. Seyfried Graf von, Dr. der Theol., invest. 30. May 1729, † 29. Jun. 1739.

Summerer, Wolfz., erzbischöfl. Pagenlehrer, wirklicher Consistorialrath, Decan und Generalvisitator in Salzburg, investirt 10. Jul. 1739 † 28. Jun. 1777.

Kaiser, Matthäus Carl, Regens in Kirchenthal, invest. 18. Aug. 1777, † 11. Jun. 1778.

Mayr, Ferd. Jos., Pfarrer in Waging, invest. 14. Dec. 1778, † 9. Febr. 1792.

Nieger, Joh. Adam, Dech. u. Pfarrer in Altenmarkt, invest. 2. May 1792, † 29. Dec. 1795.

Winklhofer, Joh. Georg, Dechant und Pfarrer zu Altenmarkt, invest. 13. Apr. 1796. Er wurde i. J. 1799 Dechant und Pfarrer in Seefirchen. Die Verwesung des Decanates und der Stadtpfarrey Mühlndorf wurde dem Curatfancicus Jos. von Wöll übertragen.

Fingerlos, Matthäus, Priesterhausregens in Salzburg, als Dech. und Pf. von Mühlndorf invest. 6. Jul. 1801. — Er ging am 18. Jun. 1804 als ernannter Regens des georgianischen Clericalseminars nach Landshut, von dort im Monate Dec. 1814 als Consistorialrath nach Salzburg ab und starb in letzterer Eigenschaft den 14. Dec. 1817.

Sametsamer, Jacob, am 19. Dec. 1805 zum Pfarrer ernannt, invest. 31. Jul. 1807, † 8. Aug. 1816.

Friskheisen, Martin, Professor und Rector am Gymnasium zu Dillingen, invest. 20. Febr. 1817, † 27. Sept. 1825.

Pfäffl, Joh. Bapt., Pfarrer in Ramsau bey Berchtesgaden, als Stadtpfarrer von Mühlndorf investirt den 22. März 1826, † 24. Jun. 1826.

Steinbichler, Andr. Eusebius, erzbischöfl. geistlicher Rath und Pfarrer in Kay, wurde den 3. Nov. 1826 auf die Pfarrey Mühlndorf investirt, † 30. Apr. 1830.

überwiesen, erschien endlich, obgleich öfters geladen, vor seiner geistlichen Behörde nicht mehr und wurde deshalb und anderer Verschuldungen wegen unter dem 2. Dec. 1626 suspendirt und amovirt.

11. Albert Hohensinner, welcher im Jahre 1627 sein Nachfolger wurde, starb 1631.

12. Johann Penzinger, ernannt 1631, wurde 1638 amovirt. Sein Nachfolger war

13. Kaspar Schwarz. Dieser resignirte 1643; ihm folgte

14. Kaspar Kollstetter, früher Vicar in Flossing, präsentirt 1643. Er erkrankte den 21. May 1644, wurde im krankhaften und nothdürftigen Zustande nach Mühlendorf gebracht, starb daselbst und ward im nämlichen Jahre den 16. Aug. in der Collegiatstiftskirche begraben. Stiftsdecan Wiser präsentirte hierauf i. J. 1644 den

15. Johann Gewolf auf die erledigte Pfründe; allein dieser entfloh, als im Jahre 1648 die furchtbaren Schweden in Mühlendorf eindrangen, von der Stadt längere Zeit Besitz nahmen und den Uebergang über den stark angeschwollenen Innstrom vergeblich zu bewerkstelligen suchten *). Mit ihm entflohen auch die übrigen Ecclesiar-

Stemplinger, Phil., invest. 30. Jul. 1830. Er war früher Pfarrer von Holzen gewesen und befindet sich jetzt als Stiftsdechant und Stadtpfarrer in Littmoning.

Baur, Jos., investirt den 3. Aug. 1842, früher Pfarrer in Bilslein.

So lange in Mühlendorf das Collegiatstift bestand (1618 — 1803), waren die dortigen Stadtpfarrer zugleich Stiftsdecane. Nur von 1610 — 1614 waren Vitus Prieser, Georg Haidenhofer und Dionys von Merenberg Decane, ohne auch die Investitur als Pfarrer erhalten zu haben.

*) Die Schweden unter Wrangel besetzten vom 19. Juny bis 6. July 1648 die Stadt Mühlendorf, wollten die Brücke über den Innfluß herstellen und, wie sie sagten, der schwarzen Mutter Gottes in Altötting einen freundlichen Besuch abstaten; der hoch angeschwollene Inn zerriß aber alle ihre Wasserwerke. Auch die Bayern und Oesterreicher unter den Generälen Truchmüller u. Humelstein standen den Schweden und den mit ihnen vereinigten Franzosen unter Turenne gegenüber. Man hatte, den Ueberfall der Schweden fürchtend, das Gnadenbild und die werthvollsten Schätze aus der Capelle in Altötting nach Salzburg geflüchtet und sich jenseits des Inns an den berühmten Priester Bartholomäus Holzhauser, der sich damals in Tyrol

geistlichen in Mühlendorf und nur ein unerschrockener Hirt seiner Heerde verblieb in größter Gefahr und Noth bey der ihm anvertrauten Gemeinde; dieser war Kanonicus Michael Reinprechtinger, dessen hier rühmend gedacht sey. Der edle Priester wurde später Pfarrer in Reischach.

Nach einiger Unterbrechung durch die Folgen des Krieges gelangte

16. Regid Honauer i. J. 1652 zur Pfründe Eckberg und verwaltete dieselbe bis zu seinem Tode 1673.

17. Unter dem ihm folgenden Beneficiaten Michael Matersberger (1673 bis 1675) erhob sich ein Streit zwischen Bayern und Salzburg wegen Possess- und Investiturgebung auf die Pfründe Eckberg, worauf das Ordinariat Salzburg (18. Sept. 1674) an den Dechant von Mühlendorf decretirte, daß dem Pflögverwalter zu Kraiburg die gemeinschaftliche Installation mit dem Stiftsdechant in Mühlendorf in Bezug auf das Beneficium in Eckberg als unverweigerliches Recht Seite Bayerns gebühre. — Von 1675 bis 1676 war

18. Joseph Leinwatter Beneficiat. Er bat, an Händen und Füßen gelähmt, um Unterstützung zu einer Badereise nach Gastein und übersiedelte als Infirmus nach Mühlendorf. — Statt seiner wurde

19. Sebastian Sprißler als Beneficiat nach Eckberg abgeordnet, jedoch bald vom Schlage berührt, erhielt er den Auftrag, zu resigniren, und starb im Jahre 1678. Dann wurde

20. Joh. Münzer den 24. Oct. 1678 von Ferdinand Bienner von Birenhausen, Kanonicus von Augsburg und Breslau u. Stiftsdecan in Mühlendorf, auf das Beneficium präsentirt. Er starb 1780.

Derselbe Dechant präsentirte hierauf (12. März 1680) den Priester

ansieht, mit der Frage gewendet, ob die Schweden auch über den Inn gelangen würden. Holzhauser ließ einigen Priestern, welche jenseits des Inns wohnten, sagen, sie möchten nichts aus ihren Häusern wegschaffen und auf ihren Stationen bleiben, denn der Schwede werde umsonst den Uebergang über den Inn versuchen. So geschah es, und der westphälische Friedensschluß machte der großen Drangsal des Vaterlandes ein Ende. — Vid. Biographia venerab. Servi Dei Barthol. Holzhauser, vitae communis clericorum saecularium restauratoris. Bamberg. 1784. Cap. III. §. V. — Das Collegiatstift in Mühlendorf mußte, durch die Kriegeschäden dieser Zeit hart mitgenommen, längere Zeit 2 Kanonicatsstellen unbesezt lassen.

21. Cajetan Ahas Helberger, welcher gerade zur rechten Zeit als ein baukundiger und für Kirchenschmuck eifriger Mann die Beneficiatenstelle übernahm, als der Um- und Neubau der Wallfahrtskirche in Eßberg dringend geboten war. Ihm hat die schöne neue Kirche ihre innere Ausschmückung und ihren soliden Bau, sowie die Mariaaichcapelle bey Mühlendorf, welche er später als Kanonicus in Mühlendorf erbaute, fundirte und in selbe 4 Quatembermessen stiftete, ihren Ursprung zu verdanken. Er wurde durch Pfründetausch mit seinem Nachfolger Kanonicus in Mühlendorf.

22. Simon Lidl, vorher Kanonicus in Mühlendorf, wurde den 22. Aug. 1684 als Beneficiat von Eßberg investirt und starb 1690. Ihm folgte

23. Magister Martin Stainhart, früher Cooperator in Kraiburg, welcher nach vielen Leiden 1703 starb. — Sein Successor war

24. Franz Speth, bisher Vicar in Wagrain, vermuthlich ein Bruder des gleichzeitigen Stiftsdecans Joseph Speth in Mühlendorf und des Johann Speth, Pfarrers in Erharding, welche die Resignation ihres tödtlich erkrankten Verwandten unterschrieben. Er starb 1709.

25. Matthäus Pfaffinger, zuvor Vicar in Walchsee (der Pfarrey Ebs in Tyrol), wurde unter dem 4. Dec. 1709 vom Dechant Speth präsentirt. Er starb 1717. — Nach ihm wurde Beneficiat

26. Andreas Rott, Kanonicus in Mühlendorf, präsentirt den 11. Sept. und investirt den 13. Sept. 1713; gest. 1729.

27. Mit dem darauffolgenden Beneficiaten Anton Emmer (er fungirte von 1729 bis 1734) unterhandelte

28. Andreas Joseph Planer, zur Zeit in Mettenheim, um das Beneficium in Eßberg gegen eine jährliche Pension an den abtretenden von 20 fl., worauf Planer vom Stiftsdechant Grafen von Dietrichstein am 12. July präsentirt und den 16. July 1734 investirt wurde. Dieser edle Priester, dessen Porträt in der Kirche zu Eßberg aufbewahrt ist, lebte lange auf seiner Pfründe, machte vor seinem Tode im Jahre 1778 noch eine Messenstiftung zu Gunsten seines Beneficiums, setzte die Kirche zur Erbin seines Vermögens ein und starb allgemein geachtet und geliebt. Sein Leichnam ruht in der Kirche zu Eßberg.

29. Nach erfolgtem Tode des Joseph Planer wurde im Stiftscapitel zu Mühlendorf den 13. Febr. 1779 unter 7 Bewerbern Pr. Johann Paul Strasser, ein geborner Bürgerssohn von Mühl-

dorf, bisher Coadjutor in Ensdorf, zum Beneficiaten in Eckberg einstimmig gewählt. Die Präsentation stellte für ihn am 13. Febr. der Stifftsdecan Matth. Carl Kaiser aus; die erzbischöfliche Collation erfolgte von dem letzten Fürstbischöfe von Salzburg Hieronymus den 16. März 1778. Nach einem Schreiben des Pfarrers Johann Paul Weigl von Altmühldorf vom 2. Febr. 1807 an das Archidiaconat Gars starb dieser letzte Beneficiat den 28. Jan. desselben Jahres zu Altmühldorf in Armuth und Elend.

§. 5. Seit dem Tode des Priesters Strasser blieb das Beneficium Eckberg bis auf den heutigen Tag unbesetzt. Die bayerische Regierung sah diese Pfründe als eine solche an, welche dem aufgehobenen Collegiatstifte Mühldorf völlig einverleibt gewesen, deren Fond sich daher als ein Theil des Stiftsfondes zur Inkamerirung eigne. — Und hiernach wurde auch gehandelt. Das erzbischöfliche Ordinariat München-Freyding, unter welchem Eckberg zur Zeit der Säcularisation noch nicht gestanden hatte, gab sich in der Folge viele Mühe, die Unrichtigkeit dieser Ansicht und das Widerrechtliche des darauf gegründeten Verfahrens darzuthun. Es wurde nachgewiesen, daß die Renten des Eckbergischen Beneficiums nie mit jenen des Collegiatstiftes consolidirt worden seyen, sondern daß dieses Stift, welchem bey seiner Errichtung i. J. 1610 die Stadtpfarrey in Mühldorf überlassen worden war, nur in den Besitz des Besetzungsrchtes der Eckbergischen Messenstiftung, welches der besagten Stadtpfarrey von jeher gebührt hatte, eingetreten, sohin nur Patronatsherr von Eckberg geworden sey. Die Pfründe selbst hätte dem Stifte durch den Erzbischof von Salzburg ohne Consens des bayerischen Regentenhauses gar nicht einverleibt werden können, da Eckberg nicht mehr im Territorium der salzburgischen Stadt Mühldorf lag, sondern zu Bayern gehörte, wesswegen auch die bayerischen Landesfürsten jedem neuen Beneficiaten den weltlichen Ein saz geben zu lassen befugt waren. Die Bemühungen der oberhirtlichen Stelle für die Excamerirung des Beneficialfondes, und die damit vereinigten Schritte, welche die Gemeinde- und Kirchenverwaltung von Eckberg auf dem Rechtswege machte, sind, wie der nachfolgende §. 7 darthut, nicht ganz erfolglos geblieben, jedoch hat die Stiftung von den ihr geschlagenen Wunden sich bis jetzt noch nicht erholt.

Auch die Wallfahrtskirche auf dem Eckberge, in Folge der nämlichen irrigen Ansicht gleichfalls von dem Sturme der Säcularisation ergriffen, hatte schon vor Strassers Tode ihre besten Kirchenzierden ver-

loren, und die zahlreichen Verehrer dieses Gnadenortes waren gezwungen, den Verfall der geliebten Stätte zu bejammern und mit Bangigkeit in eine trostlose Zukunft zu blicken. Die traurigen Zeiten der Wirthschaft sogenannter weltlicher Kirchenadministrationen begannen und die Kirchenadministration in Neumarkt an der Rott, welche im Jahre 1809 noch ein Gesamtvermögen der Ziliakirche Eckberg von 8716 fl. 40 kr. ausgewiesen hatte, verlor in kurzer Zeit durch die Schuld eines gewissen Kirchenschreibers N. N. an diesem einzelnen Kirchenvermögen eine Summe von mehr als 2000 Gulden.

§. 6. Doch bevor wir über die Vermögensverhältnisse Eckbergs besonders sprechen, mag uns noch ein froher Rückblick auf die Schilderung eines Zeitgenossen des in Eckberg im Jahre 1753 abgehaltenen 300jährigen Jubiläum gestattet seyn.

Der mehr benannte Decan Summerer als Augenzeuge, Festordner und Mitwirker hat uns über diese schöne Feyer umständliche Nachrichten*) hinterlassen, welche hier im Auszuge folgen sollen.

Von Sr. päpstlichen Heiligkeit Benedict XIV. war zu diesem Jubiläum ein vollkommener Ablass ertheilt worden. Derselbe wurde von dem Erzbischof Sigmund III. nicht nur auf den 23., 24. u. 25. Sept. 1753 verlegt, sondern auch von ihm ein ansehnlicher, in Silber gefasster Partikel des hl. Martyrers Sigmund an die Kirche Eckberg zur Verehrung der Gläubigen geschenkt. Dieser Partikel, in ein schönes silbernes Ostensorium eingeschlossen, wurde vom Dechant Summerer am ersten Tage des Jubiläum in feyerlicher Procession von Mühlendorf aus nach Eckberg überbracht und von demselben Dechant die erste Festpredigt („Sittlicher Tabernackelbau auf dem eckbergischen Labor“) sammt dem feyerlichen Hochamte abgehalten. An diesem ersten Tage waren außer der zahlreichen Stadtpfargemeinde Mühlendorf die Pfarreihen Altmühlendorf, Burgkirchen, Mettenheim und Niederbergkirchen mit dem Kreuze erschienen. Den folgenden Tag hielt der Pfarrer von Ensdorf, Franz Joseph von Daubrawick, die Festrede über den dreymal heiligen Eckberg. Mit dem Kreuze waren anwesend die

*) Die Druckschrift des Decans Summerer über das 300jährige Jubiläum in Eckberg, wovon nur ein Exemplar in Mühlendorf, jedoch ohne Titel, vorhanden ist, enthält die drey Festpredigten wörtlich und weitere Angaben über den Ursprung der Wallfahrt, über die Jubiläumsfeyer und stattgehabten Decorirungen u.

Pfarreyen Gnsdorf, Flossing, Erharding, Lohkirchen und Holzhausen (b. Neuötting). Das Hochamt feyerte Ignaz Erber, Pfarrer von Flossing. Am dritten Tage trat als Prediger auf P. Arsenius, Guardian der Capuciner in Mühlendorf*). Er sprach über das dreyfache Heiligthum am Gäßberg. Anwesend mit dem Kreuze waren die Pfarreyen Ampfing, Heldenstein, Oberbergkirchen, Pyrthen und Schnaitsee. Das Hochamt celebrierte Propst Patricius, Abt des Klosters Au, unter Bedienung seiner mit dem Kreuze anwesenden Klostergeistlichkeit. Eine unzählige Volksmenge wohnte mit Andacht und Rührung dieser dreytägigen Feyer bey, deren Schluß eine solenne Procession mit *Te Deum laudamus* bildete. Die Zahl der Communicanten während der Festzeit betrug in Gäßberg und in der Kirche der PP. Capuciner in Mühlendorf 14,000, jene nicht mit gerechnet, welche in benachbarten Gotteshäusern ihre hl. Beicht und Communion verrichtet hatten.

§. 7. Zur Vervollständigung der Nachrichten über den alten Gäßberg folge hier noch Einiges über die Vermögensverhältnisse dieses Wallfahrtsortes**). So weit die vorhandenen Kirchen-

*) Das ehemalige Capucinerkloster in Mühlendorf wurde 1639 durch Erzbischof Paris Grafen von Lodron errichtet. Zu dem neuerbauten Kloster gab Frater Gervasius, zuver Wolfgang Schmidt genannt, von Mühlendorf gebürtig, in seinem Testamente von 1648 zweytausend Gulden loco elemosinae und all seine Leinwath. Dieses Kloster bestand bis 1802, wo es, als Mühlendorf unter bayerische Landeshoheit gekommen war, aufgehoben wurde. Gegenwärtig ist die Capucinerkirche, nach Abbruch der alten Marienkirche am Plage (1814), zur Frauenkirche nach viel anderweitiger Verwendung umgeschaffen, hat ein eigenes, in der Neuzeit geschaffenes Schul- und Bruderschafts-Beneficium mit täglicher heil. Messe und wird in nächster Völbe auch Klosterkirche der armen Schulschwestern werden, welche nunmehr der Einführung in Mühlendorf mit Gewißheit entgegensehen.

***) Vor der Säcularisation besaß Gäßberg viele werthvolle Botiva, unter diesen eine massiv silberne Abbildung des Graf Lantfirkens'schen Schlosses Guttenburg, welches Schloß aus Feuersgefahr glücklich durch Verlobung nach Gäßberg gerettet wurde. Der schöne Partikel des heil. Martyrers Sigmund, von dem Erzbischofe Sigmund III. dahin verchrt, ging ebenfalls verloren; nur das alte, noch vorhandene Ciborium aus der Zeit der Auffindung der hl. Hostien blieb zurück. Dieses alte Ciborium trug bey der nachher zu beschreibenden 400 jährigen Subi-

rechnungen*) vorliegen, besaß die St. Salvators-Kirche am Gekberg, ehe sie umgebaut werden mußte, in den Jahren 1670 bis 1680 einen Capitalfond von 13,794 fl. und eine jährliche Zinsen-Einnahme von 660 fl., was, so wie daß jährlich 50, 60 bis 70 fl. aus dem Opferstocke erhoben wurden und der Beneficiat eine jährliche Einnahme an Naturalopfer (Flachs, Getreide, Eyer und Schmalz) bezog, auf einen nicht unbedeutenden Besuch dieser Kirche von Seite der Wallfahrer und eine große Opfer- und Geschenkbereitschaft der benachbarten Gläubigen in diesen Zeiten hinweisen dürfte. Der Bau der neuen und jetzigen Kirche im Jahre 1684 hat aber beynabe die Hälfte des alten Capitalstockes aufgezehrt und muß gemäß der Größe und Bediegenheit des Baues ausser den höchst wahrscheinlich von den umliegenden Gemeinden unentgeltlich geleisteten Hand- und Spanndiensten noch namhafte Beyträge von benachbarten Kirchen und Wohlthätern in Anspruch genommen haben, wobey gewiß das Collegiatstift Mühldorf theilnehmend wird mitgewirkt haben. Vor dem Jahre 1682 mußte Gekberg an besagtes Collegiatstift jährlich 200 Gulden zum Unterhalte eines Kanonicus beysteuern. Diese Zahlung unterblieb während des Neu-

läumsfeyer i. J. 1853 der Gründer der neuen Kretinenanstalt, Priester Jos. Probst, bey der Schlußprocession und den aufmerkamen Beobachtern hiebey entging nicht, daß nun eine zweyte glückliche Periode Gekbergs begonnen habe, daß das vergrabene und verlorene Heiligthum durch priesterliche Hand zum zweytenmale erhoben und den freudigen Blicken der Gläubigen wieder vor Augen gestellt worden sey.

Die Kirche in Gekberg wurde deßhalb St. Salvatorskirche geheissen, weil von der Zeit ihrer Entstehung an ein wunderthätiges geschnitztes Bildniß des Salvatoris mundi daselbst verehrt wurde. Auch dieses Bildniß wurde bey der eben erwähnten Procession von 4 Priestern getragen und prangt auf dem Hochaltare der Kirche.

*) Die Kirchenrechnungen von Gekberg sind von dem Jahre 1670 bis 1803 fast alle im landgerichtlichen Archive vorhanden, nur fehlen die Rechnungen einiger Jahrgänge und leider gerade die zur Zeit des stattgehabten Kirchen- und Neubaus, woraus sich manche interessante Notizen hätten entnehmen lassen. Aus diesen Rechnungen geht hervor, daß im Jahre 1727 der Kirchturm um 176 fl. 16 $\frac{1}{4}$ fr. reparirt wurde, daß im Jahre 1729 in die Kirche eingebrochen und im Jahre 1732 durch einen Donnerstreich der Gottshauptturm und die Dachung völlig ruinirt worden.

baues der Kirche gänzlich. Vom Jahre 1638 an durften hiervon, „bis das Gottshaus zu bösseren Mitteln thombt“, $\frac{2}{3}$, in der Folge (vom Jahre 1740 an) nichts mehr entrichtet werden. Bis zum Jahre 1795 schwankte das Capitalvermögen Ecksbergs zwischen 5, 6 und 7000 fl., in den Jahren 1800 und 1803 war es auf 3000 fl. zusammengesmolzen. In neuester Zeit hat dieses Kirchenvermögen durch Vergleich mit dem königlichen Fiscus über den incammerirten Beneficialzehent und durch den Verkauf einiger Realitäten einen Capitalbesitz von 5478 fl. wieder errungen und ist nun bald in den Stand gesetzt, das seit dem Jahre 1807 eingegangene Beneficium wieder ins Leben zu rufen, was um so mehr als ein freudiges Ereigniß zu begrüßen ist, als dadurch die nun in Ecksberg errichtete Kreimenanstalt einigermaßen der Sorge überhoben werden wird, ihrem geistlichen Verwalter und Anstaltsvorstand eine anständige Befoldung zu ermitteln, an welche bisher bey den unzureichenden Mitteln dieses jungen Institutes noch nicht gedacht werden konnte.

Der, wie oben berichtet, von dem Beneficiaten Erasmus Berg verschaffte Zehent von 2 Bauerngütern, von dem früheren Pfarrer von Altmühdorf, Nikolaus Grainer, auf mehr als 10 Schäffel Getreide berechnet, unterlag nach der im Jahre 1807 geschehenen Incammerirung einem kostspieligen Rechtsstreite. Dieser endete 1850 mit einem Vergleiche, wornach der Verwaltung des Kirchenvermögens 1150 fl. 24 kr. Entschädigung gereicht und derselben fernerhin eine jährliche Rente von 27 fl. zugesprochen wurde. Einige liegende Gründe, Stiften und Silten bilden noch jetzt ein ziemlich dürftiges Einkommen des Beneficiums, wozu der Zinsenbezug des im Jahre 1851 um 605 fl. verkauften Beneficialholzes kommt und durch den im Jahre 1852 effectuirtten Verkauf des Beneficialhauses sammt Stadel, Brunnen und Garten um die Summe von 1350 fl. eine weitere Aufbesserung des Beneficialeinkommens erwirkt werden kann.

Das frühere Einkommen des Beneficiums kann mit Sicherheit nicht über 200 fl. bestimmt werden. Der Beneficiat hatte freylich nur alle Freytag in der Woche eine gestiftete Messe zu lesen, und einige Jahrtäge und 12 Monatmessen zu halten, daher noch einigen Bezug aus sogenannten Freymessen: allein es blieb diese Pfründe von dem Anfange ihrer Errichtung bis in die Neuzeit immer eine sehr dürftige Einnahms- und Nahrungsquelle, weshalb auch der häufige Wechsel der Pfründebesitzer, ihr hohes Lebensalter und zeitiger Tod

bey kurzem Pfündebesitz nach Angabe ihrer Reihenfolge minder auffallend erscheinen wird *).

Wir brechen hier in der Erzählung der früheren Geschichte Ecksbergs ab und eilen einem erfreulicheren Zeitpunkte zu, in welchem wir Gottes allwaltende Vorsicht und seine besondere beschützende Vaterhand über den alten Gnadenort Ecksberg recht deutlich werden erkennen lernen.

Zweyte Abtheilung.

Der neue Ecksberg.

§. 8. Der Verfasser dieser Zeilen, vor 23 Jahren Cooperator in Mühltdorf und nun seit 12 Jahren Pfarrer daselbst, schritt oft, wehmüthigen Blickes und schmerzlicher Erinnerung voll, an den Gebäulichkeiten in Ecksberg vorüber, an welchen, namentlich an dem Beneficiaten- und Mesnerhause, der Zahn der zerstörenden Neuzeit bereits merkbar zu nagen begann, und um welche Räume, ehemals von zahlreichen Gläubigen besucht und verehrt, sich jetzt eine traurige Stille und Verlassenheit niedergesenkt hatte, welche auch für die Zukunft wenig Erfreuliches versprach. Das Herrenhaus mit seinem Moos bedeckten Dache, mit zerrissenen Fenstern und beynah den Einsturz drohenden Mauern, die Kirche, an der Muffenseite des Presbyteriums von einem feindlichen Kartätschenschusse aus der Kriegszeit dieses Jahrhunderts verwundet, das alles machte auf jeden vorübergehenden christlichen Wanderer einen peinlichen, wehmüthigen Eindruck und entlockte ihm einen tiefheraufgehobten Seufzer über den verschwundenen Ruhm der ehemaligen Gnadenstätte.

Schon gleich nach der Organisation der Pfarrey Altmühltdorf hatte man von Seite der Landesregierung darauf gedacht, den bisher in der Stadt Mühltdorf, vorzüglich wegen früherer Canonicatsverhältnisse, gewesenen Pfarrsitz nach Ecksberg zu verlegen, die alte dumpfe Pfarrkirche, wie man sagte, in Altmühltdorf **) abzubrechen und die

*) Der letzte Beneficiat Paul Straßer gab i. J. 1805 sein fixes Einkommen eigenhändig auf 136 fl. 29 fr. 3 dl. an; die Acker in der Katharinenu, schreibt er, hat mir alle das Wasser (Zinn) hinweggenommen. Zehent- und Giltenbezug mag dieses Einkommen auf 200 fl. jährlich gebracht haben.

**) Die Kirche in Altmühltdorf ist ein großes gothisches Gebäude, i. J. 1518

Kirche in Eckberg zur Pfarrkirche zu erheben: allein dieser Plan scheiterte an der Weigerung der Pfarrgemeinde und ihres Pfarrers und an den entgegengehaltenen Gründen, daß die bisherige Pfarrkirche mitten in dem sehr bevölkerten Pfarrdorfe Altmühlendorf liege, die Pfarrkirche geräumiger und grösser sey, und durch die Verlegung des Pfarrsitzes nach Eckberg der Pfarrer beynahе ebenso wieder entfernt von Altmühlendorf wohnen würde, wie bisher in der Stadt Mühlendorf. Man schlug später die Vereinigung der Pfarrey Altmühlendorf mit der Stadtpfarrey, die Besorgung der Seelsorgsgeschäfte durch einen Cooperator von Mühlendorf aus und den Verkauf des Beneficiatenhauses in Eckberg zu Gunsten des Kirchenvermögens vor. Auch diese Absicht scheiterte an der Erklärung der wackeren Gemeinde, daß noch eine Zeit kommen könne, wo man die Gebäulichkeiten in Eckberg entweder zu ihrem früheren Zwecke oder zu ähnlichen wohlthätigen Absichten brauchen könne. Die später gleichfalls projectirte Umwandlung der Gebäulichkeiten in eine königliche Försterwohnung kam aus vorgedachter Weigerung der Gemeinde eben so wenig zu Stande und so blieben die traurigen Verhältnisse Eckbergs in ihrer unentschiedenen trostlosen Lage bis auf die Neuzeit.

vollendet, jedoch ohne Presbyterium (statt dessen ein unzierlicher neuer Anbau). Sie hat in ihrem Innern einen sehenswerthen gothischen Altar, dessen Bilder, im Jahre 1511 gefertigt, von Helsen herrühren sollen. Das Haupt- oder Mittelmälde wanderte nach München in die königl. Gemälde-Sammlung, ohne bisherige Entschädigung. Auf der Höhe des Altars befindet sich der hl. Gantzolph, geschnitten, in einem gothischen Häuschen, von jüngerer und geringerer Arbeit, offenbar eher eine Unzierde als eine Verschönerung, so wie die in der Mitte des Altars angebrachten Heiligenfiguren. — Zu Altmühlendorf gehörte einst die Pfarrei Erharding, wie zur Stadtpfarrey Mühlendorf die Pfarrey Flossing. — Neben der St. Nicolai-Stadtpfarrkirche, in welcher schon 1249 eine Provinzialsynode gehalten wurde, welcher in den Jahren 1490, 1512 und 1537 drey weitere folgten, bestand in ältester Zeit ein Baptisterium, wahrscheinlich für die benannten Pfarreyen, an welches im Jahre 1450 eine gothische Erweiterung angebaut wurde. Darüber vergleiche man die Augsburger Postzeitung v. 1853 (Nr. 11. Beylage XII). Eine eigene Monographie über dieses in Altbayern höchst seltene und merkwürdige Gebäude wird von dem Verfasser dieser Zeilen später erscheinen.

§. 9. Mit dem Frühjahr 1852 kam der vormalige Cooperator in Mühldorf, Fr. Joseph Probst, damals Erpositus in Oberdarching, Decanats Miesbach, welcher schon seit einiger Zeit mit Erziehung und Bildung verwahrloster blödsinniger Kinder nicht ohne erfreulichen Erfolg sich befaßt hatte, in der Absicht nach Mühldorf, in dem verlassenen Eckberg eine Erziehungsanstalt für blödsinnige Kinder zu errichten und opferbereitwillige Wohlthäter und Gönner für seinen edlen und höchst uneigennütigen Antrag zu gewinnen. So schwierig auch das schöne Unternehmen anfangs erschien, so geringe sich zuerst die wenigen zu erwerbenden Geldmittel darstellten, Gott der Herr, der der Menschen Herzen wie Wasserbäche leitet, führte auch diesem frommen Unternehmen stets mehr bereitwillige Mitwirker zu. Der Erwerb des ehemaligen Beneficiatenhauses und der umliegenden Localitäten wurde beschloffen und der bisherige Pfarrer mit seinen Einkünften auf die zu errichtende Anstalt übernommen. Fr. Probst reichte bey der oberhirtlichen Stelle um Genehmigung seiner Umsiedlung nach Eckberg ein, erhielt diese unterm 23. April 1852 und zog, großmüthig seine bisherige Stellung sammt Einkünften aufopfernd, nach Eckberg. Bereits am 22. July desselben Jahres wurde in Mühldorf ein Verein zur Gründung und Erhaltung einer Kretinenheilanstalt in Eckberg*) ins Leben gerufen, der Ausschuß desselben gewählt, und am 13. Sept. erfolgte durch das königliche Landgericht Mühldorf afschriftlich eine königliche Regierungsentschließung vom 7. September, wornach nicht nur Se. Königliche Majestät gemäß Ministerialbefehls vom 1. Sept. die allerhöchste landesherrliche Genehmigung dieses Vereines zu ertheilen geruhten, sondern

*) Einladung und Statuten dieses Vereines sind im Drucke erschienen. Der Ruhm, diesen Verein zuerst zahlreich unterstützt und ins Leben geführt zu haben, gebührt den Einwohnern von Mühldorf und Altmühldorf. Die Beyträge berechnen sich auf 1 fl. für 3 Jahre, oder auf 10 fl. für einen immerwährenden Beytritt. Für die Mitglieder des Vereines wird täglich von dem Anstaltspfarrer die hl. Messe gelesen, der verstorbenen Mitglieder wird im Gebete gedacht und jährlich für dieselben ein hl. Seelengottesdienst gehalten. So gibt die Religion dem Vereine die höhere Weihe und ist zugleich Leben und Segen für die Anstalt, wie für die Vereinsmitglieder. Alle drey Jahre wird der Ausschuß des Vereines neu gewählt. Anstaltsverwalter kann nur ein katholischer Geistlicher seyn.

auch das kgl. Landgericht beauftragt wurde, dem fraglichen Unternehmern jede zweckmäßige Förderung zuzuwenden, und so oft die Möglichkeit gegeben erscheine, daß einem öffentlichen Bedürfnisse der Kreininheilanstalt zu Eckberg durch Unterstützung aus geeigneten Fonds abgeholfen werden könne, deßhalb die entsprechenden Einleitungen zu treffen oder sachgemäße Anträge zu stellen. Zugleich wurde unterm 5. Sept. 1852 von derselben kgl. Regierung nach vorgängigem Benehmen mit dem erzbischöflichen Ordinariate München-Freyfing die beantragte Veräußerung des sogenannten Beneficiaten- und Wefnerhauses zu Eckberg mit dem dazu gehörigen Stadel und Brunnen um die Summe von 1350 fl. an den Cooperator expositus Joseph Probst *) genehmiget und von dem Vereine noch im Spätherbst dieses Jahres alle mögliche Beysteuer geleistet, die in baulicher Hinsicht weit herabgekommenen Localitäten in Eckberg auf eine Weise zu restauriren und mit der nöthigsten Einrichtung in so weit zu versehen, daß die Anstalt noch bis Mitte des Monats October 1852 konnte eröffnet werden. Die am 6. July 1852 in den Druck gegebenen und vertheilten Statuten des Vereines hatten inzwischen eine Zahl von mehr als 200 Mitgliedern dem Vereine zugebracht, dessen Protectorat Sr. Erzbischöfliche Excellenz Carl August von München-Freyfing unterm 5. Oct. desselben Jahres gnädigst zu übernehmen sich bereitwillig erklärten.

§. 10. Sonntag der 17. October des Jahres 1852 war zur feyerlichen Eröffnung der Anstalt**), in welche bereits

*) Der gerichtliche Kaufvertrag vom 14. Oct. 1852 lautet auf 1350 fl. An diesem Kaufschillinge wurden 650 fl. sogleich baar erlegt, 700 fl. blieben zu 4 pCt. verzinslich und hypothecarisch liegen. Für den Fall, daß sich die Anstalt oder der für dieselbe gegründete Verein auflösen oder die Leitung und Verwaltung derselben aus den Händen eines Geistlichen in weltliche Hände übergehen sollte, verpflichtet sich der Käufer, sämtliche Kaufsobjecte wieder an die Stiftungsverwaltung um den Kaufpreis zurückzuverkaufen, ohne für die gehaltenen Restaurations- und Verschönerungskosten eine Entschädigung zu verlangen. Durch die späteren Ereignisse und die unmittelbare Einwirkung Sr. Excellenz des hohen Protectors des Vereines, Carl August, Erzbischofs von München-Freyfing, haben die Verhältnisse, wie §. 11 angedeutet werden wird, die günstigste Wendung genommen.

**) Der Schematismus des Erzbisthums München-Freyfing für das Jahr

9 Zöglinge eingetreten waren, bestimmt worden. Se. Erzbischöfliche Excellenz, am Erscheinen verhindert, hatten den Stadtpfarrer von Mühlendorf und Vereinsvorstand, Jos. Baur, zur Stellvertretung als erzbischöflichen Commissär bestimmt. Die kgl. Regierung von Oberbayern hatte den kgl. Landgerichtsvorstand M. Schmid von Mühlendorf zum weltlichen Commissär ernannt. Beyde Commissäre erschienen um 10 Uhr Morgens vor dem festlich geschmückten Gebäude, woselbst sich die kgl. Beamten der Stadt, der Clerus der umliegenden Pfarreyen und eine sehr grosse Menschenmenge aus Nah und Fern eingefunden hatten. Von dem Anstaltsverwalter, dem Anstaltsarzte (Gerichtsarzte Dr. Medicus von Mühlendorf) und dem Vereinsauschusse an der Eingangsthüre der Anstalt empfangen, richtete der weltliche k. Commissär eine kurze Rede an die versammelte Menge, worin er äusserte, „daß, wenn er auch nicht als Stellvertreter einer höheren Behörde hier erscheinen müßte, er schon seiner amtlichen Stellung und seiner Ueberzeugung gemäß hier erschienen wäre, um an dieser schönen Festlichkeit Theil zu nehmen. Als königlicher Commissär habe er zu erklären, daß die höchsten Landesstellen dieser edlen Anstalt alle Aufmerksamkeit, allen Schutz und jede thunliche Unterstützung zuwenden werden. Möchte hierin jeder Umwesende mit der kgl. Regierung nach Kräften mitwirken, um ein so ausgezeichnetes Werk christlicher Nächstenliebe seiner Vollendung zuzuführen! Nach den bisherigen Erscheinungen und nachdem sich so hinopfernde Kräfte bereits diesem Unternehmen zugewendet hätten, sey das kräftige Blühen und Gedeihen der heute eröffneten Anstalt um so gewisser vorherzusehen, als es augenfällig erscheine, daß Gottes Vorsicht mit dieser ins Leben gerufenen Bildungs- und Erziehungsanstalt, welche so sehr für unsere Zeit passe, sichtbarlich schützend und befördernd verfare. Einem solchen Unternehmen sey schon im Voraus der günstigste Erfolg vorherzusagen, und Redner verstichere hier feyerlich, daß Se. Königliche Majestät für die junge Anstalt sich lebhaftest interessire.“

In kurzer dankender Erwiederung hierauf im Namen des Vereines brachte vorgedachter Vorstand ein dreymaliges Lebehoch auf Se. Majestät den König aus, in welchen Ruf die versammelte Menge begeistert einstimmte.

1853 beschreibt S. 176 die Veranlassung zur Begründung dieser neuen Anstalt und die stattgehabte Festlichkeit ausführlich. Für die Nichtleser dieses Schematismus folgt hier ein gedrängter Auszug.

Nach gefungenem *Veni Sancte Spiritus* in der Anstaltskirche bestieg der erzbischöfliche Commissär den Predigtstuhl im Freyen und hielt eine Anrede, in welcher er zuerst auf das Sonntagsevangelium hinwies, nach welchem der sinnliche Mensch, gebildet oder ungebildet, Zeichen und Wunder brauche, um zu glauben. Gerade Ecksberg aber sey ein solcher Gnadenort, den Glauben aller Anwesenden recht kräftig zu beleben, behauptete der Redner; denn der Wallfahrtsort Ecksberg sey voll Wunder und Zeichen in der Vergangenheit gewesen, sey es für die Gegenwart und werde es noch mehr für die Zukunft seyn. In der Ausführung dieser Behauptung suchte der Redner aus der ältesten Zeit Ecksbergs, namentlich aus dem Mittelalter, zu zeigen, wie sehr durch die Vorsehung Gottes dieser Ort mit besonderen Gnaden-erweisungen geziert war, wie die alte Kirche wegen der Unterschwemmung des Berges schon einmal in Gefahr war, umgebaut wurde und wieder zu altem Ruhme gelangte, wie dieselbe in der Neuzeit den Stürmen der Säkularisation beynahе unterlag und eine trauernde Wittve wurde*), wie sie jetzt wieder in der Gegenwart durch die Errichtung der neuen Anstalt zu einer freudigen Braut Christi umgeschaffen sey und erst in Zukunft durch ihre christlich wohlthätigen Einwirkungen auf die Menschheit eine Kundgeberin der Gnaden Gottes seyn werde. Zum Schlusse dankte der Redner allen bisherigen Wohlthätern der neuen Anstalt, welche auch nichts anderes sey, als eine

*) Jeremias Klagelieder I. 1 — 2. „Wie sijet einjam die Statt, die so volkreiche! Wie eine Wittve ist geworden die Herrin der Völker; die Fürstin der Länder ist zinsbar geworden! Sie weint des Nachts ohne Aufhören und die Thränen laufen über ihre Wangen. Keiner von allen ihren Lieben tröstet sie, alle ihre Freunde verachten sie und sind ihre Feinde geworden.“ Wirklich war die Kirche Ecksberg auch in ihrer inneren Einrichtung so weit herabgekommen, daß man bey der Ankunft des geistlichen Anstaltsvorstandes sich genöthiget fand, zur anständigen Abhaltung der täglichen hl. Messe bey benachbarten Kirchen um Ablaffung einiger Messkleider und Altargeräthschaften zu bitten. Zwar hat der jetzige Herr Pfarrverstand von Altmühdorf mit seiner Gemeinde in Ausschmückung der Kirche Ecksberg Einiges vorgearbeitet, aber das Meiste, hoffen wir, wird erst jetzt bey Wiederbelebung des früheren zahlreichen Besuches dieser schönen Wallfahrtskirche durch milthätige christliche Hände geleistet werden, um welche Hülfe hiemit auch herzlichst gebeten wird.

wiederholte Auffindung eines vergrabenen Heiligthumes, wie bey dem Ursprunge dieser Wallfahrt, eine Auffindung nämlich der verloren geglaubten Kräfte des Geistes, des Verstandes und Herzens in den blödsinnigen, als bildungsunfähig von der Welt aufgegebenen Kindern, vorzüglich aber eine Wiedererhebung des vergrabenen Heiligthumes der Religion und Gotteserkenntniß in diesen erbarmungswürdigen Wesen. „Damit werde aber auch, schloß der Redner, das sichtbare Reich Gottes immer mehr und kräftiger auf Erbe verbreitet und so sey die junge Anstalt ein wahres Wunder christlicher Liebe und Barmherzigkeit in der Neuzeit zu nennen, welchem der Segen Gottes für die Zukunft unmöglich fehlen könne, wenn dieselbe in dem Geiste, in welchem sie begonnen, auch fortgesetzt werde.“ Unter dem feyerlichen Hochamte sammelte eine gütige Hand, da ein Opfergang bey der Menge der Anwesenden unmöglich war, die Opfergaben der Gläubigen ein, deren Betrag durch die Beytrittsgelder der neuen Mitglieder, welche durch Bekanntmachung der Leistungen und Vortheile der Vereinsmitglieder durch den Anstaltsprediger von der Kanzel waren eingeladen worden, bedeutend erhöht wurde. Die Zahl der sämmtlichen Vereinsmitglieder belief sich bey dem Schlusse dieser schönen Feyer über dreyhundert.

§. 11. Im Verlaufe des Jahre 1852 war die Zahl der Zöglinge der neuen Anstalt auf 14 gestiegen, darunter wenigstens die Hälfte vermögenslose oder nur theilweise zahlungsfähige Kinder, und die Zahl der neu angemeldeten steigerte sich bald so sehr, daß die erste, mit der nothwendigen Einrichtung verbundene Restauration des erworbenen Hauses bald als ungenügend erschien und an eine bedeutende Erweiterung sämmtlicher Localitäten für das Jahr 1853 gedacht werden mußte. Der Verein hatte bereits eine Summe von mehr als 2000 Gulden theils durch Vereinsbeyträge, theils durch Aufnahme von Passivcapitalien, die Kosten für den innern Haushalt nicht mitgerechnet, für die junge Anstalt verausgabt. Er wendete sich vertrauensvoll an das Hochwürdigste erzbischöfliche Ordinariat München-Freyung mit der Bitte, die Einladung zur Theilnahme an dem Vereine zur Gründung und Erhaltung der Kretinenheilanstalt in Ecksberg unter dem Diöcesanfikerus gütigst verbreiten und bevorworten zu wollen, welchem Ansuchen sozleich durch ein Generale des Hochwürdigsten Ordinariats vom 5. Oct. 1852 an sämmtliche Decanate des Erzbisthums entsprochen wurde und welche Sammlung im Verlaufe mehrerer Monate die Summe von circa 500 Gulden lieferte, jene bedeutenden Beyträge nicht mitgerechnet, welche durch viele einzelne hochwürdige

Diöcesanpriester dem Vereine unmittelbar zugesendet wurden und die für den Verein eine nicht unbedeutende Quelle der Einnahmen des ersten Jahres bildeten. Jedoch bey aller Gabenbereithwilligkeit neu zutretender Mitglieder, deren Zahl bis zu dem Beginne des Jahres 1853 sich auf mehr als 600 gesteigert hatte, war nicht vorauszusehen, mit welchen Geldmitteln man im Stande seyn werde, den neuen projectirten Erweiterungsbau zu führen, dessen Kosten vorläufig auf eine Summe von mehr als 7000 Gulden veranschlagt waren. Mit Zagen und Bangigkeit schritten die Mitglieder des Verwaltungs- = Ausschusses an die Lösung der neuen gewichtigen Baufrage des begonnenen Jahres 1853, zumal sich dieser Frage eine zweyte, über den künftigen Besitz der Localitäten, angereihet hatte und der Verein, in die Nothwendigkeit versetzt, zweifelsohne auch bedeutende Schulden zu contrahiren, für diese auch in dem rechtlichen Besitze der Anstaltsgebäude ein sicheres Hypothekobject für die Zukunft zu erwerben gesonnen war. Doch Gottes unergründliche heilige Vorsehung hatte bereits allen diesen Bedenklichkeiten und Verlegenheiten ein Ende gemacht. Sr. Erzbischöfliche Excellenz Carl August von München = Freysing entschied sich im Verlaufe der gepflogenen Unterhandlungen und nachdem bereits Pläne und Kostenvoranschläge für den Neubau entworfen, genehmiget und mit den Unternehmern Contracte geschlossen worden waren, den Besitz der Kretinen- = Anstaltsgebäude, um allen Inconvenienzen, die sich durch Verbleiben derselben im Privatbesitze oder durch Uebergehen derselben in den Besitz eines möglicher Weise auflösbaren Vereines ergeben könnten, vorzubeugen, unter besonderen Bedingungen in höchst eigene Hände zu nehmen, wobey bestimmt wurde, daß der jeweilige Hochw. Hr. Erzbischof von München = Freysing Besitzer der Kretinenanstaltslocalitäten bleiben, daß der frühere Käufer dieser Gebäulichkeiten entschädiget werden, daß der Verein auf jede Wiedererstattung der früher an diese Gebäulichkeiten verwendeten Summen unter Vorbehalt der Eigenthumsansprüche auf die jetzige und künftige Einrichtung verzichten, daß Sr. Excellenz die Kosten des bereits begonnenen Erweiterungsbaues übernehmen und die Leitung des Baues im Namen und auf Rechnung Sr. Excellenz dem Ausschusse des Vereines übertragen werden solle.

Diese plötzliche Hülfe in der größten Noth war ermöglicht worden durch zwey ungenannt bleiben wollende mildthätige Personen, welche ein Stiftungscapital von 5000 Gulden in die Hände Sr. Erzbischöflichen Excellenz mit der Bestimmung übergeben hatten,

daß dasselbe nach Verfügung Sr. Excellenz zur Diöcesananstalt für Heilung und Erziehung blödsinniger Kinder als ein Fundationscapital verwendet und als deren Stammcapital erhalten bleibe, mit der Nebenbestimmung einiger zu haltenden Seelengottesdienste durch den Anstaltspriester *).

Als die erfreulichen Nachrichten hierüber am 24. May, 13. Juny und 15. July 1853 mittels Ordinariatsbeschlüsse und entsprechender Geldsendungen an den Verein gelangten, erweckten dieselben neue, lebensfrohe Thätigkeit. Der bereits begommene Neubau wurde kräftigt fortgeführt, das Anstaltgebäude um ein beträchtliches verlängert, mit einem neuen Stockwerke überbaut, ein neues Dekonomiegebäude nebst neuem Stadel aufgeführt, der schöne neuangelegte Garten umzäunt, und jegliche Vorkehrung getroffen, daß mit dem Spätherbste des Jahres 1853 das eben auf dieses Jahr einfallende 400 jährige Säculum in Gießberg nicht nur in und an der Kirche gefeyert werden konnte, sondern auch die Möglichkeit gegeben war, die vielen Gäste und Besucher der Anstalt in den neuervorbenen Räumen zu empfangen, zu bewirthen und unterzubringen.

§. 12. Wie vor hundert Jahren Sr. Päpstliche Heiligkeit Benedict XIV. zur 300 jährigen, so hatte auch Sr. Päpstliche Heiligkeit Pius IX. zur 400 jährigen Jubelfeyer in Gießberg einen vollkommenen

*) Nach einem Decrete des Hochwürdigsten Ordinariates vom 24. May 1853 wurde von diesen Wohlthätern mittelst schriftlicher Erklärung diese Summe Sr. Excellenz dem hochwürdigsten Herrn Erzbischofe unter nachfolgenden Bestimmungen baar zu Handen gestellt: 1. Die Summe soll nach Verfügung Sr. Erzb. Excellenz zur Diöcesananstalt für Heilung und Erziehung blödsinniger Kinder als Fundationscapital verwendet und in deren Stammvermögen erhalten bleiben. 2. Dagegen soll diese Anstalt 12 Monatmessen und 3 übrige hl. Messen für die verstorbene Tochter der stiftenden Eheleute lesen und dabei von den fähigeren Anstaltskindern für das Seelenheil der Verstorbenen beten lassen. 3. Sollte die Anstalt sich auflösen, so soll obiges Stiftingscapital oder der demselben entsprechende Realitätenwerth in die Hand eines jeweiligen Herrn Erzbischofes mit der Bestimmung zurückfallen, daß Hochselber den Capitalstock sogleich wieder einer anderen entsprechenden Wohlthätigkeitsanstalt gegen die in Ziffer 2 angeführten Verbindlichkeiten zuweise, was bey Auflösung eines jeden es besitzenden Institutes sich wiederholen soll.

Ablafß verleißen *). Diese Feyer konnte der dringenden Bauarbeiten und Vorbereitungen wegen nicht eher als am Sonntage den 16., und die darauf folgenden Tage, den 17. u. 18. Oct. 1853 beginnen. Ein festlich geschmückter Altar mit einer Kanzel und entsprechendem Musikchor war zu diesem Zwecke im Freyen an der Kirche und hart am geräumigen Vorplatze des Institutgebäudes errichtet worden. Kirche, Haus und Umgebung prangten mit Triumphbögen, Kränzen und Inschriften. Zur Verherrlichung des Festes hatte man drey hochwürdige PP. Redemptoristen von Alttötting als Prediger geladen; zwey weitere Patres halfen mit den zahlreich anwesenden Geistlichen der Umgegend im Beichtstuhle aus, womit am Vorabende (Samstag) schon nach der feyerlichen Vesper begonnen wurde. Auch Sr. Erzbischofliche Excellenz hatten Ihre hohes Erscheinen und Ihre Mitwirkung bey den dreytägigen Festlichkeiten versprochen, konnten aber eingetretener Hindernisse wegen erst Montag den 17. Morgens eintreffen. Wie vor hundert Jahren erschien zuerst die Stadtpfargemeinde Mühlthorf Sonntags im feyerlichen Zuge mit Kreuz und Fahnen an dem Festorte. Ihr hatte sich die Pfarngemeinde Altmühlthorf angeschlossen. Im Verlaufe der drey Tage erschienen noch die Pfarngemeinden Ampsing, Erharding, Flossing, Heldenstein, Mettenheim, Pyrthen und Winhöring mit dem Kreuze. Ueberdieß waren noch jeden Tages zahlreiche Andächtige, selbst aus weiter Entfernung, bey den Jubiläumsandachten Vor- und Nachmittags anwesend. Täglich wurde dreymal eine Predigt, das feyerliche

*) Eine Zuschrift des erzbischoflichen Generalvicariates an den Vorstand der Kretinenanstalt zu Ecksberg, Fr. Jos. Probst, vom 6. Sept. 1853 lautet folgendermaßen: Seine Heiligkeit, Paps Pius IX., haben mittelst Decretes der hl. Congregation der Ablässe zu Rom d. d. 6. August allen Christgläubigen beyderley Geschlechts, welche bey der 400 jährigen Jubiläumsfeyer der Wallfahrtskirche Ecksberg in der Pfarrey Altmühlthorf an einem der hiesfür von dem Hochwürdigsten Ordinarius zu bestimmenden drey auf einander folgenden Tage des laufenden oder des nächstfolgenden Jahres, nachdem sie wahrhaft reumüthig ihre Sünden gebeichtet und die hl. Communion empfangen haben, die Pilsal- und Wallfahrtskirche zu Ecksberg besuchen und daselbst einige Zeit lang nach der Meynung des heiligen Vaters andächtig zu Gott beten, einen einmal zu gewinnenden vollkommenen Ablafß zu verleißen geruht. — Durch ein zweytes Ordinariatsdecret vom 5. Oct. wurde kund gegeben, daß Sr. Erzb. Excellenz zur Gewinnung des Päpfilichen Ablasses den 16., 17. u. 18. des nämlichen Monates bestimmt haben.

Hochamt Vormittags, und Nachmittags Vesper und Litaney gehalten. Die Zahl der Beichtväter reichte nicht aus, die vom frühesten Morgen bis spät Abends sich um die Beichtstühle drängenden Gläubigen zu befriedigen. Die salbungsvollen Reden der hochwürdigen Prediger wurden mit größter Theilnahme und Rührung angehört. Das Hochamt des ersten Tages hielt der Stadtpfarrer von Mühltdorf, das des zweyten Tages der Hochw. Hr. Decan Berreiter von Mettenheim, das des dritten Tages Se. Hochwürden Hr. Generalvicar und Domcapitular Windischmann, welcher mit Sr. Erzbischöflichen Excellenz zur Feyer des Festes herbeugekommen war. Die Schlußpredigt und die feyerliche Procession mit Te Deum laudamus hielten Se. Erzbischöfliche Excellenz selbst und erhöhten dadurch die Gesamtfeyerlichkeit zu einem in stets freudigem Andenken so wohl der Vereinsmitglieder als aller, besonders am letzten Tage, höchst zahlreich anwesenden Andächtigen verbleibenden Ereigniffe. Se. Erzbischöfliche Excellenz widmeten überdies nicht nur die ganze Zeit Ihrer hohen Anwesenheit unermüdet dem Beichtgeschäfte, sondern ertheilten auch am letzten Festtage 11 Zöglingen der Kretnenanstalt *) vor Abhaltung der hl. Messe das hl. Sacrament der Ehemung, wobey, wie bey der hl. Messe, der größere Theil derselben (die körperlich sehr leidenden Kinder konnten nur kurze Zeit dem hl. Acte beywohnen) sich so andächtig und auferbaulich benahm, daß dem aufmerksamen und gerührten Zuschauer hiebey der segensreiche Einfluß der bisherigen, wenn gleich kurzen, wahrhaft christlichen Erziehung und Bildung der der jungen Anstalt anvertrauten und ohne allen christlichen Unterricht in dieselbe eingetretenen Pflöglinge nicht entgehen konnte.

Höchst befriediget über diese schöne und rührende Feyerlichkeit, welcher ein großer Theil der Eltern und Anverwandten der Institutzöglinge mit Thränen der Rührung in den Augen beygewohnt hatte, verließen Se. Erzb. Excellenz unter Dankagung des wackeren Gemeindevorschusses von Altmühltdorf und unter Segenswünschen des Vereinsausschusses spät Abends am dritten Festtage Ecksberg, nachdem

*) Hier sey nur kurz bemerkt, daß sich die Zahl der Zöglinge in der Kretnenanstalt Ecksberg mit dem Anfange des Jahres 1854 auf 24 rechnet. Wahrlich ein Ergebnis bey nur anderthalbjähriger, durch zwey bedeutende Bauunternehmungen und zwey großartige Festlichkeiten sehr gestörter Thätigkeit, das nicht leicht bey einer anderen, Anfangs so wenig unterstützten Wohlthätigkeitsanstalt erlebt worden seyn dürfte!

der Himmel mit der günstigsten Witterung die gesammte Festlichkeit, welche ohne allen Unfall ablief, hatte verherrlichen helfen.

§. 13. Wir sind nun bey dem letzten Abschnitte der Geschichte des alten und neuen Gekberges angelangt und es erübriget uns nur noch anzufügen, daß bey diesem vorbeschriebenen Jubiläumefeste die Dpfergaben der Gläubigen so wie die Eintrittsgelder neuer Mitglieder eine Summe von nahe an 800 fl. abwarfen, wovon freylich ein beträchtlicher Theil zur Deckung der erlaufenen Kosten in Abzug kommt, die bedeutende Einnahme aber jedenfalls eine erfreuliche Kunde über die Theilnahme gibt, welche das junge Institut in Gekberg bereits in der Nähe und Ferne gefunden hat. Die Zahl aller Vereinsmitglieder ist bereits auf mehr als 2000 gestiegen. Kurze Zeit nach der Jubiläumefeyerlichkeit traf die kgl. Regierungsgenehmigung vom 24. Oct. 1853 ein, des Inhalts, daß die Verzichtleistung der Kirchenverwaltung Altmühlndorf auf das Rückkaufsrecht des Beneficiaten- und Mesnerhauses in Gekberg nicht beanstandet und von Oberwratel wegen auch genehmiget werde, daß die um die Kirche und das Beneficiatenhaus herumliegenden Gründe um die Summe von 400 fl. an Sr. Erzbischöfliche Excellenz verkauft werden dürfen. Somit tritt der jeweilige Erzbischof von München-Freyding rechtlich in das volle Eigenthum der Anstaltsgebäude und der herumliegenden Gründe in Gekberg für alle Zukunft ein und die gerichtliche Verbriefung dieser Angelegenheit wird stündlich von dem Verfasser dieser Zeilen, welcher hiebey als Stellvertreter Sr. Erzb. Excellenz fungiren soll, erwartet.

Die erfreulichste Nachricht der Neuzeit lieferte noch weiters eine Zuschrift des kgl. Landgerichts Mühlndorf an den Ausschus des Vereines zur Gründung und Erhaltung der Kretinenheilanstalt in Gekberg d. d. 23. Dec. 1853, wornach die Bitte des Vereines um gnädigste Unterstützung aus Kreismitteln bey den bedeutenden Kosten des Erweiterungsbaues der Kretinenanstalt im Jahre 1853 ihre Erörterung dahin fand, „daß durch den Landrathsabschied vom 3. Nov. der Antrag des Landrathes von Oberbayern auf Zuwendung eines Zuschusses von 2000 fl. für die bauliche Erweiterung der Heilanstalt blödsinniger Kinder zu Gekberg und von weiteren 500 fl. zur Unterstützung dieser Anstalt im Jahre 18⁵³/₅₄ aus Kreisfonds-Erübrigungen der beyden Vorjahre genehmiget und diese Summe bey der kgl. Kreisfassa von Oberbayern zur Ausbezahlung eingewiesen worden sey.“ Hiedurch und durch die noch erfreulichere Nachricht, daß die kgl. Regierung von Oberbayern des Willens sey, der allerhöchsten Stelle bey Vorlage des

Kreis-Budgets für 1854/55 für dieses Jahr wegen der großen Menge blödsinniger Kinder in Oberbayern einen erhöhten Unterstützungsbeitrag einzusehen, ist dem neuen Eßberg eine trostvolle und segensprechende Aussicht in die Zukunft gestattet und die bisherigen Freunde, Gönner und Verehrer Eßbergs werden freudig in den durch die Geschichte bewährtesten Ausruf einstimmen:

Der alte Gott, welcher den alten Eßberg mit so vielen Gnaden überhäufte und ihn so wunderbar beschirmte, er lebt noch, und wird auch den neuen Eßberg als ein besonderes Werkzeug seiner göttlichen Vorsicht für eine fernere Zukunft kräftig und blühend zur Ehre unserer hl. Religion, zum Nutzen des Vaterlandes, zur Freude und zum Troste des allgeliebten Landesvaters und seiner weisen Regierung zu erhalten wissen!

Allen bisherigen und künftigen Wohlthätern der jungen Anstalt am alten Eßberg sey Gott der Herr ein reicher Wiedervergelter alles Guten zeitlich und ewig!

III.

Miscellen.

1.

Das Passionspiel in Ammergau.

a.

Geschildert von J. F. Lentner *).

„Und sie machten solch Bild und Geberd, —
und machten das mit grosser Gezierd und mit grosser
Demuht.“

Aus einer Constanzer Chronik.

Wie man sich eines Märchens erinnert, das die Grossmutter uns erzählte, als wir noch um ihren Lehnstuhl herum auf niederm Schemel kauerten, und mit grossen, weit offenen Augen, mit klopfendem Herzen den frommen Geschichten lauschten, bey denen wir damals so glaubensfelig waren, also hatte ich auch die Schilderung jenes Passionsspieles nie vergessen, die in meiner frühesten Kindheit bereits mir

*) Bey der Zusammenstellung der in dem dritten Bande dieser Beyträge (S. 200 — 382) gelieferten Berichte über das Passionspiel zu Oberammergau vom Jahre 1840 wurde derjenige übersehen, welchen der nunmehr verstorbene vaterländische Schriftsteller J. F. Lentner in August Lewald's Europa (Jahrg. 1840, IV. Bb. S. 110 — 119) hatte einrücken lassen. Da man bey der erwähnten Zusammenstellung aus dem in der Vorrede angegebenen Grunde die möglichste Vollständigkeit bezielte, so darf dieser Lentnerische Bericht nicht umgangen werden; denn auch er gibt — zur Ehre unserer Erzdiöcese — ein gewichtiges Zeugniß dafür, daß das Leiden Christi in Ammergau auf eine würdige, jedes empfängliche Gemüth tief ergreifende, Weise dargestellt werde und so das Passionspiel noch immer dem frommen Sinn entspricht, der solche Spiele im Mittelalter fast überall hervorgerufen und so lange erhalten hat, bis sie, mit wenigen Ausnahmen, in — nicht mehr erbauliche, sondern ärgerliche — Possenspiele ausarteten, die selbst von dem besseren Theile des Volkes gerne Preis gegeben wurden. D.

mit den lebhaften Farben entworfen wurde, mit welchen der reifselige Mund der Geschichtenerzählerinnen an den Kunkelabenden meiner Heimath Wahrheit und Dichtung in einer vollsthümlichen, höchst originellen Form zu vereinen weiß.

Seit ich unsere alte Hauswärterin hatte erzählen hören, wie nicht gar ferne von uns, jenseits der Amperberge, man ein gar wunder schönes Spiel aufführe, in dem die heiligen Apostel in ihren ehrwürdigen Gewändern und die schöne Himmelsmutter herumgingen und sprächen, wie sie jetzt es droben thun im Himmel, und wie da Christus der Herr selbst wandle und lehre, und von den schlimmen Juden verrathen und gefangen, ja gekreuziget werde, und wie da Alles geschehe, was ich im Evangelium gelesen; seitdem machte sich meine jugendliche Phantasie ein Hauptgeschäft daraus, jenes heilige Spiel sich auszumalen mit allem Zauber natürlicher Poesie, wie sie bey uns an den Bergufern des Lechs zu Hause ist. Ich baute mir das grosse Theatrum mit den goldenen Säulen und den Palmbäumen, und wie ich im Legendebuche oder in den Krippenvorstellungen in unserer Dorfkirche die Personen dargestellt gesehen, also ließ ich sie in Sammt und Seide, mit hohem Turban oder süßigem Schleyer, auf meiner Bühne wandeln und die Worte sprechen, die ich aus des Pfarrers Munde oft von der Kanzel vernommen. Das Passionspiel selbst zu sehen, war nun mein glühender Wunsch geworden. Auch wußte ich wohl, daß nur nach langer Zeit die Ammergauer das heilige Theater wieder aufschlagen. Zehen Jahre liegen stets dazwischen, und zehen Jahre ändern gar vieles im Lebenslaufe eines Menschen.

Und ehe ich es damals dachte, denn schnell verschwanden dem wilden Buben die Zeiten, hieß es wieder, man spiele zu Ammergau, und einmal in einer Herbstnacht, wo es unwirsch stürmte und regnete, weckte mich die Mutter, und wir fuhren hinüber; denn am nächsten Morgen war Sonntag und das Schauspiel war für den Tag anberaumt. Ich brachte wenige Erinnerungen mit heim; so klar meine eigenen Phantasien über diese *divina comedia* waren, eben so unbestimmt und wirr waren die Bilder, die sich mir davon im Gedächtnisse erhielten. Daß ich wirklich einmal die Passion zu Ammergau gesehen, wollte ich zuletzt kaum mehr glauben, und so suchte ich denn wieder meine früheren Träume hervor, und aus ihnen und dem Gesehenen ward eine Kindheits Erinnerung, ein Heimgartenmärlein, schön, farbig und unduftet von den Schleyern der Unbestimmtheit, das ich mir selber gern vorerzählte, wenn ich mit den Tapeten, so die glückliche

Vergangenheit gewebt hat, die grau mich umgebende Gegenwart verhüllen wollte.

Und in diesem Jahre, wo man 1840 schreibt, da hört' ich mit einem Male wieder vom Spiel zu Ammergau. Landleute, die im Winter zu mir nach der Stadt kamen, erzählten, daß wieder der gelobte Zeitraum vorüber wäre und mit dem Frühjahr „unseres Herrn Jesu Passion“ bey uns droben gespielt würde. Bald las ich darauf die Einladung jener Gemeinde in den Zeitblättern, und mehr als je sehnte ich mich, jetzt in reiferen Jahren, wo mir die Tage der Kindheit schon selber zum halbverklangenen, holtzeitigen Gedichte geworden, das damalige Spielzeug meiner Phantasie wieder vorzusuchen, und durch die Anschauung des ehrwürdigen Schauspiels selbst das Gedächtniß an jene Zeit mit dem Zwecke des ernstig forschenden Freundes der Volkssitten und Bräuche zu vereinen.

Von meiner Heimath aus führten mich, wie damals, in Regen und Wind rasche Renner über die Berghöhen an der Amper, über das bayerische Soyen und das alte Kohlgrub hinab nach dem Thale, wo die Gemeinden Ober- und Unter-Ammergau auf frehem und fröhlichem Wiesengrunde liegen.

Ich dachte daran, wie damals, gerade als man Christi Einzug in Jerusalem vorstellte, bey dem die Juden gar naiv mit offenen Regenschirmen mitzogen, das üble Wetter sich plötzlich gehoben, und die Sonne aus reinem Himmel fortan geleuchtet hatte, und hoffte gläubig auf ein gleiches Wunder. So wie ich, dachten Hunderte, denn auf derselben Strasse rasselten die leichten, offenen Wägelchen der schwäbischen Gäste, der Gebirgler daher, voll von frommen Neugierigen, in ihrer Festtracht alle, sonderbar anzusehen jedoch wegen der weißen Wollendecken und rothen Kopfstücker, womit sie sich schützten gegen das Unwetter. Mehr noch zogen zu Fuß daher, meist ohne Schuhe und Strümpfe, oft in langen Zügen, ernstig und laut betend; denn dem Volke gilt das Spiel als ein heiliges Ziel, und es sucht in dem Wege dahin eine Wallfahrt, bey der es das eigene Seelenheil zu fördern denkt.

Im großen wohlhabigen Dorfe drängte sich ob des Zufließens der Gäste schon am Vorabende, als mein Wagen vor des Schwabenswirths Herberge hielt, eine Anzahl von Menschen. Das sonst so stille, selten von Menschen besuchte Oberammergau war zum lauten, geräuschvollen Orte geworden; überall Regsamkeit und Leben. — —

Seitwärts von dem bekannteren Heerwege, der von München hinein-

führt über Partenkirchen nach der Tyroler Scharnig, und so hin bis über den Brenner nach dem alten Lande unserer deutschen Sehnsucht, nach Italien; gerade in jenem alten Partanum lenkt rechts der Straßenzug ab, den einst die Heere und Handelsgüter des Mittelalters sich ausgewählt hatten, und leitet an Ettals Stift vorüber ins Ammerthal und von da zum Lech hinaus nach dem reichen Augsburg. Seit vielen Jahrhunderten liegt der Weltmarkt Venedigs darnieder, und auch kein deutscher König zieht mehr gegen Rom um die Cäsarenkrone; darum verödete der uralte Heerweg, und man vergaß, daß einst durch die Gauen an Amper und Lech des Südens Schätze nach dem Norden wanderten, und des Nordens Männer, kampferüstet, hinab zum Süden.

Wenn jetzt ein Wanderer über den steilen Ettalerberg steigt, im Kloster den stolzen Bau der Kirche mit der mächtigen Kuppel angestaunt, das seltsame Wunderbild der steinernen Madonna betrachtet, die Ludwig der Bayer mit sich aus Welschland gebracht und den Mönchen Sanct Benedicts geschenkt hatte, denen er hier „im öden Thal“ Land und Rechte einräumte; wenn er dann zwischen den Bergen fortzieht, so kommt er nach einem wohllich aussehenden Orte, der ihm freundlich in die Augen fällt und ihn länger zu weilen einlädt. Vor weissen, oft auch zierlich bemalten, ansehnlichen Häusern sitzen die Bewohner, ein eigener Menschenschlag, kräftig und gewandt, mit hellen, klugen Augen im einfachen, redlichen Gesichte. Alles athmet eine gewisse Ruhe und Stille, ungestört waltet der Gottesfriede über diesen Dächern. Die Männer auf den Bänken an der Thüre halten alle ein Stückchen Holz in der einen Hand und in der andern ein Messer, und schnitzen daraus irgend ein Gebild; im Gärtchen schaffen die Weiber, auf der Strasse spielen die Kinder die „Passion.“ Sie wissen nichts Anderes zu spielen, das steckt so im Blute. — Der Ort ist Oberammergau.

Wie im Grödenenthal oder im Berchtesgadnerlande, so nähren sich hier bey dem armen Boden die zahlreichen Bewohner mit kunstfertiger Hand. Alles schnitzt und malt, auch auf Glas; rohere und künstlerische Gebilde aller Art werden zu Tausenden geschaffen, und ein altes Handelshaus des Ortes versendet sie in die Weite, hinauf zur Nordsee, hinab nach Welschland und Spanien, hinüber selbst nach America über das Weltmeer. Es wohnt seit alten Zeiten auch stets ein denkender, lichter Geist in diesem Volke; empfänglich sind sie für alles künstlerische Streben; ein regfamer Sinn treibt sie, sich in Allem

zu versuchen; sie wissen ihrem Leben so manche freundliche Seite zu verschaffen. Musik treiben sie beynahe Alle, und lieben, wie ihre Stammverwandten, die Tyroler, mit dem Spiele alter Volkscomödien sich zu unterhalten.

So ward denn auch im Mittelalter das geistliche Schauspiel hier heimisch, und jene Sitte ward die Veranlassung zu dem Gelöbniß, welches dem Passionsspiele Entstehen und Fortbestand gegeben.

Die Alten im Orte erzählen, daß zu den Zeiten, als der Schwede im Bayerland hauste, ein böses Sterben hereingebrochen sey über das Volk, eine Krankheit, so man die Pest nannte, und ihr fielen mit jedem Tage zahllose Opfer. Rings um Ammergau wüthete der Tod; der alte, von den Bergen abgesperrte Ort aber war noch frey geblieben von Jammer und Elend. Seine Einwohner wahrten sich, und ließen Niemand ein noch aus, und meyneten so geschüßt zu seyn vor der schlimmen Pest. Die kam aber ins Thal auf heimlichem Pfade, aber ihr Daseyn wurde bald offenbar zum Leide der Ammergauer. Ein Mann, der zu Eschenlohe im Tagwerk gestanden, wollte am Kirchweihfeste doch daheim sitzen bey Weib und Kind, und mit den Lieben sich freuen. Er schlich darum heimlich über die Berge in den Ort, aber er hatte den Tod im Leibe, und mit ihm starben in kürzester Frist über achtzig von Ammergau. Da wandten sich in ihrer Noth die Andern zum allmächtigen Herrn und thaten ihm das Gelübde, wie sie alle zehen Jahre zu seiner Ehre und aller Christen Erbauung des Herren Jesu bitteres Leiden und Sterben spielen wollten. Es hörte von der Stunde an das Sterben auf, und die Pest wich, und im Jahre darauf spielten 1634 zum erstenmale die von Ammergau die „Passion.“ Trotz der Zeiten Wechsel hielten sie fest an ihrem Gelübde, und also thaten sie, wie ihre Väter, auch heuer, und schafften Alles an, wie sie es dienlich und zeitgemäß hielten für ihren Zweck zu des Volkes Nutzen. Denn vom Volke und für das Volk ist dieses Spiel, darum ja nicht zu mißdeuten und zu verkennen, mit kritischem Auge oder falscher Ansicht des Ganzen. —

Während bey den gastlichen Bewohnern des Ortes die zugeströmten Menschen sich Herberge suchten, die sie auch unter jedem Dache willig fanden, während in den Schenken mit fröhlichem Treiben, mit Klang und Sang der Abend hingejubelt ward, hatte ich mir einen von des Festes Leitern aufgesucht, denn ich mußte Näheres wissen, und wollte mich einweihen lassen in das Kunsttreiben dieser schlichten Bauern. Da saß ich denn mit meinem Manne, dem Sattler-

meister Koch, am Tische in der Ecke seiner braunen Stube, und plauderte mit ihm über dies und jenes. Der Spielführer, wie man ihn nennt, ist ein einfacher Mann, ein Handwerker, schlecht und recht, aber seine aufrechte, schlanke Gestalt, das treuherzige Gesicht hat so viel Ehrwürdiges, so ein altväterlich frommes Ansehen. Wenn er so sprach, von seinem Bemühen für der Sache Gelingen, wie die Gemeinde davon ihren Nutzen haben sollte, an Seele und an Gut, daß für sie das eingegangene Geld bewahrt wird für etwaige böse Tage oder sonst einen heilsamen Zweck, da schaute er mich mit den hellen Augen recht innig an; er lächelte, wenn ich ihn lobte, wie gut sie Alles ausgedacht, wie eifrig die Leute daran mitwirkten ohne Lohn und Zahlung, und als ich ihn fragte, ob wir besseres Wetter haben würden zum morgigen Tage, da sagte er: „Das wird schon recht, es hat noch nie gefehlt.“ Diese Zuversicht stand dem alten Manne so schön zu seinen weißen Haaren und den frommen Zügen. Er hat mir auch sein Regiebuch gezeigt, das er selber eingerichtet, und das mit Geschick und Genauigkeit das lange, verwickelte Spiel zweckmäßig ordnet. Niemand hat ihm dies gezeigt, der klare Verstand dieser Leute findet sich in Alles. Fast mit einer gewissen Scheu wies er mir jedoch das Manuscript der Passion. Ein Klosterherr von Ettal, Pater Dittmar Weiß, hat es vor etwa zwanzig Jahren geschrieben in der Form, wie es jetzt gegeben wird. Der Meister nahm das grosse, dicke, in Folio geschriebene Buch beynah ehrsüchtig, wie eine Reliquie, aus dem Wandschrank und ließ mich einige Zeit darin blättern. Sehr freute es ihn, daß ich so regen Antheil nahm an ihrer Sache. —

Das also war das Buch, dessen Worte jene von mir so schön geträumten Heilige und Engel sprachen und sangen. Mir war es selbst, als blättere ich in einer heiligen Chronik, die aus grauen Tagen gerettet wurde, und deren Verständlichkeit uns wohl auch fremd geworden.

Noch lange redeten wir zusammen bey'm traulichen Lichtschein und des Alten Familie horchte hinten am Ofen schweigend und aufmerksam zu, wie der Fremde sich so eifrig nach Allem erkundigte, und als ich schied, weil draussen die Schützenmusik des Ortes mit den bekannten dumpfen Trommeln den Nachtgruß durch die Gassen wirbelte, da sagten mir Alle recht freundlich gute Nacht, und der Kochsattler lud mich ein, ihn des andern Tags auf der Bühne zu besuchen. — —

Am frühesten Morgen weckten mich die hellen Glocken, die Kreuz-

denschüsse, die lustige Musik. Der Alte halte recht, es war ein herrlicher Morgen heraufgezogen über die Berge. Frische, blaue Luft spannte ihr Gewölbe hoch über ihnen, goldroth funkelten ihre Kuppen. Schnell flog ich hinaus ins Freye, hinaus zum Schauplatz.

Vor dem Dorfe, ganz nahe an den letzten Häusern, dehnt sich eine weite Wiese aus; auf ihr ist das Theater, von jungen Bäumen umkränzt, erbaut. Unbedeckt und nur von einer Planke eingeschlossen, erheben sich übereinander die Plätze der Zuschauer. Vor ihnen breitet sich in eigenthümlicher Form die Bühne selbst aus. Auf dem grossen Proscenium zeigt sich, in sonderbarer Architectur dargestellt, die Stadt Jerusalem, ihre Arcaden, die beyden Thore von Siloa und von Kidron, neben ihnen des Pilatus und Annas Paläste, und dazwischen, von Säulen getragen, die Frontspitze des eigentlichen Theatrum's, von einem Vorhang verschlossen; denn dort sowohl, als auf dem Proscenium wird oft zugleich gespielt. Grelle Farben, goldene Schnörkel zieren diese Gebäude, die jenen bizarren Zeichnungen nachgebildet sind, die manch' frommer Maler des vorigen Jahrhunderts von den heiligen Stätten entwarf.

Stauend betrachtet die Menge, die um sechs Uhr Morgens schon den Schauplatz füllt, diese ungewohnte Scene. Die Nacht, die Dämmerung hat neue Tausende herbeygeführt aus allen Landen. Dem blühenden Schwaben gehören jene Züge laut schwazender Mädchen an, mit ihren blauen oder schwarzen, langbebänderten Käppchen. Jene dort mit den grünen Hüten sind Leute aus dem Isarthale, aus der Tachenau. Die stämmigen Bursche, die runden Diener mit dem dunkeln Spizhütel kennt man leicht als die fecken Schützen, die lustigen Sennerinnen von Wiesbach und Schliers. Die schweigsamen braunen Gefellen in der groben Tracht stiegen aus der Leutasch und dem Chrwalde von Tyrol herein. Zierlicher prangen neben ihren andächtigen Weibern die schönen Wäschen (?) aus dem Unterinntale mit dem Zillerthalerhut und den rostigen Gesichtern. Die bunten Schürzen und Röcke, die pelzverbräunten Mützen lassen uns die Glacyländerin aus dem Lechrain erkennen; aber dort die schlanken Mädchen in der süttigen schwarzen Tracht von schwerer Seide, mit den reichen, blonden Zöpfen, unter dem Felselhute hinabhängend über den Rücken, sahen desselben Fluss's Wellen in seiner Bergheimath, im wunderlichen, reichen Lechthale. Das Münchener Nieselhäubchen fehlte nicht; daneben fand ich selbst den schleierbedeckten, leichten Hut der Italienerin. Der gewandt bewegte grosse Fächer in der runden, bräunlichen Hand, der

Beturin im Sonntagspuge verleihten mir die hübschen Roveredamerinnen, die herauskamen zum Ammergauer Spiele. — An fünftausend aus allen Ständen, meist jedoch Landleute, zählte man diesmal am 26. August. Oft schon waren mehr versammelt und das Spiel mußte am nächsten Tage wiederholt werden, weil die schaulustigen, frommen Wallfahrer nicht Platz gefunden.

Diese Alle harren nun gespannt und erwartungsvoll des Anfangs; immer noch drängen neue nach; auf den nahen Dächern suchen Viele sich die Plätze. Nicht Sonnenbrand, nicht des Spieles Länge, das um acht Uhr beginnt und um fünf Uhr Nachmittags endet, mindert ihre Begeisterung.

Wie im alten Volksspiele, wie noch heute in den Baverncomödien der Tyroler, ist Musik und plastische Kunst mit der dramatischen im Passionsspiele vereint. Dedler, einst des Dorfes Schullehrer schrieb für den Chorus die Gesänge und alle Musik, so in die Handlung verwebt ist. Es fehlt ihr bey aller volkstümlichen Einfachheit nicht an schönen Gedanken.

Einleitend tritt der Chor nun auf; die altherkömmlichen Schutzgeister in ihren weißen, christlich-römischen Gewändern, die seltsamen, federgeschmückten Kronen auf dem Haupte. Der Chor singt, und sein Führer spricht die ernstesten Recitative, denn er begleitet mit erklärendem Worte die symbolischen Bilder aus dem alten Testamente, die jeder Haupthandlung der Leidensgeschichte vorausgehen. — Und so führen sie das großartige, religiöse Volksspiel zu Ende, ganz nach den Worten der Bibel, beginnend mit Christi Einzug in Jerusalem, schließend mit seiner Auferstehung.

Der fromme Eifer, der tiefgefühlte Sinn und Drang für das Erhabene ihres Gegenstandes, den jene bäurischen Schauspieler so offenkundig geben, läßt uns vergessen, wie weit sie von jeder Art höherer Kunst entfernt sind, gibt ihren Mängeln selbst etwas Rührendes. Das Einfache, die reine Natur dieses Spieles mag auch vielleicht allein es wagen dürfen, die heilige Geschichte der Erlösung in solcher Form dem Volke vorzuführen.

Bey den Bildern zeigte sich manch' trefflich gewählter Kopf; Moses war ein Muster darunter. Ohne Nachahmung eines Gemäldes, nach den Angaben der besten Zeichner unter ihnen, gruppiren sie sich oft höchst malerisch. — Markierte Züge bezeichnen die Schaaren der Juden, die tobenden Pharisäer, ihre rohen Soldknechte, die Henker. Alles rühret sich im regsten Ineinandergreifen; mit allem Eifer führen

sie jede Handlung durch, und man staunt ob des mimischen und rednerischen Talentes dieses Volkes. Den Dialect ihrer Heimath, das Tyrolische mit schwäbischen Anklängen, legen sie freylich nicht ab, aber sie reden eine freye, lebhaftige und kräftige Sprache; sie paßt zum Ganzen. Im langen, viofarbenen Gewand, den rothen Mantel darüber, sehen wir Christus. Ihn spielt ein junger Mann, ganz mit den Zügen, wie die Meister des deutschen Mittelalters den Erlöser malten; er trägt Haare und Bart so, und seine Sprache hat einen eigenthümlichen, zu Gemüth dringenden Ton. Demuth und ein sanfter Sinn spricht sich in seinem Wesen aus, nicht minder eine gläubige, stille Gluth. — In der Mittagstunde, während vor dem Theater auf dem Wiesenplatze die Menschenmenge sich mit Obst, Brod und Bier labt, und das Ganze die Färbung eines heiteren Volksfestes gewinnt, trieb ich mich auf der Bühne und in jenem Heuschaber umher, der daranstossend als Garderobe dient. Da saßen die Actoren nun, in ihren Costümen, bey einer Schüssel warmer Suppe, die ihnen die sorgsame Hausfrau schickte; St. Johann freute sich des frischen Trunk Biers; traulich schwagten die boshaften Pharisäer mit den Jüngern; eifrig belehete irgend ein alter Jude die heilige Magdalena über einzelne Mängel in ihrem Spiele. Hier sprach ich auch mit dem Darsteller des Christus, und als ich ihn nach Namen und Stand fragte, da sagte er, er heiße Sebastian Ubl und sey eben nichts anderes als ein Christumacher. Er spiele und schnitze immer nur den gekreuzigten Heiland. Auch Kaiphas, ein Mann mit scharfem Blicke und schwarzem Bart, dessen bräunliches Gesicht von dem regen Geiste und Eifer zeugte, mit dem er auch seine Rolle wieder gab, ist ein Holzarbeiter und nennt sich Jakob Mayer. So wirken dreyhundert und siebenzig Personen aus dem einzigen Orte Oberammergau bey dem Passionsspiele mit, mehr als die Hälfte seiner Einwohner; vom Kinde bis zum Greise hat jedes seine Rolle. Von Mund zu Wunde gleichsam erben sich die Worte des Schauspiels fort. Ich sprach ein eisgraues, zitterndes Männchen, an siebenzig Jahre alt, das hatte sechs-mal im heiligen „Spiel“ agirt. Als Trommler in König Absolons Heer hatte er begonnen; seine beste Rolle war der rechte Schächer, der neben dem Heilande gekreuzigt ward, und diesmal saß er als ver-spotteter Job im brokatenen Schlafrock auf dem Mist. — So wachsen sie auf, immer beschäftigt mit der von den Ahnen ererbten Comödie, und am Ende ihres Lebens zählen sie ihre Tage nur darnach, wie oft sie darunter in der Passion mitgespielt haben.

Wie auch die Spielenden oft sonderbar aussehen mögen, da sie sich kleiden, wie sie ihre Holzfiguren schnitzen und malen, wenn ihnen auch nur dieses schreckige, manirirte Wesen schön gilt, und die Juden im Türkenbund und Kastañ, die überladen gepushten Mädchen, die Priester mit den hohen Zöpfelmützen, die blechbepanzerten Soldaten in rothen Beinkleidern gefallen, so mangelt es doch dem Spiele nicht an erhabenen Scenen. Wenn Christus am Kreuze hängt zwischen den Mördern, am Fusse desselben die Mutter steht und der Freund, die Schaar seiner Henker, Jerusalems bethörtes Volk umher; wenn wir über die lautlosen Tausende von Zuschauern hinschauen zu den Riesenbergern, zum Himmel darüber; wenn in der tiefen Stille des Sterbenden Stimme laut ruft: — da vergißt man wohl auch, daß ein armes Bauernspiel uns vorgeführt wird und wir denken an ernstere Dinge.

Thränen fehlen nicht — auch nicht das leise Lachen bey mancher fetsam gegebenen Scene. Wenn aber dann zum Schlusse der Herr auferstanden ist, und die Pauken wirbeln und Trompeten schmettern, und das laute triumphirende Halleluja erschallt, dann sprechen die schlichten Zuschauer: „Das war wohl ein gar schönes Spiel“, und innig erfreut und erbaut ziehen sie auseinander — heimwärts.

Wie des Herrn Sendboten ausgingen nach allen Weltgegenden, so wandern hier von dem Feste, das sein Leiden und seinen Sieg verherrlichen soll, die Söhne und Töchter von allerley Volk auseinander nach ihren Landen und erzählen von dem, was sie gesehen, und mahnen Alle, nach Ammergau zum ersten Kreuzespiel zu wallfahren. Noch am späten Abende sieht man auf allen Wegen die Wanderer, und wenn man mit ihnen so dahin zieht, und ehe man's denkt, die Nacht herabkommt in das Thal, da verschwinden und vergehen die Züge und Gestalten im Dunkeln; die Landschaft selbst, der Bergwald neben uns verschwindet, und in Träume geschaukelt, hören wir kaum des nahen Wildwassers Rauschen, der Rosse einformiges Traben.

Und ehe es wieder taget, da wird das, was wir den Tag über geschaut, uns zum Bilde der innern Sinne nur, und wir träumen die „Passion“ und meynen, wir hätten es gelesen, daß unsere frommen Väter solche Spiele gemacht „mit grosser Gezierd und mit grosser Demuth.“

In dem Sinne bleibt uns das Fest zu Ammergau in Oberbayern ein liebes Bild im Stammbuche unseres Innern; also findet es wohl in dem Herzen eines Jeden Platz neben seinen liebsten Träumen,

der sich die Pilgerfahrt nicht gereuen ließ in die Berge und zu ihren Kindern, den getreuen Erben des Vätersinnes und ihres frommen Glaubens, „der nicht zu Schanden wird,“ wie ihre Chronik sagt*).

b.

Geschildert von Anton Baumgartner**).

Da Alles nach Oberammergau strömt, um die merkwürdige Vorstellung des Leidens und Sterbens unseres Erlösers daselbst zu sehen,

*) Im Jahre 1852 erschien in Köln: „Christus, ein geistliches Gedicht in 5 Abtheilungen von Dr. Wilh. Frohne.“ Der Verfasser sagt S. 166, von den Passionspielen sprechend: „Ich habe in dem vorstehenden Gedichte zu ihrer Zurückberufung und würdigen Rehabilitirung beitragen wollen. Gegenwärtig besteht die vollständige Aufführung der Leidensgeschichte Jesu nur noch zu Oberammergau in Bayern, wo sie seit 1633, als das Dorf durch eine Seuche verheert wurde, einem Gelübde zufolge alle 10 Jahre wiederholt wird. Das Theater steht auf einer Wiese vor dem Dorfe und der Zuschauerraum faßt 6000 Menschen, die auf unendlich langen Bänkreihen Platz nehmen. An 400 Einwohner besorgen die Aufführung des Stückes selbst, an 200 die übrigen Theaterarbeiten und Dienstleistungen. Der ungeheure Strom der Zuschauer kommt von nahen und fernen Städten und Flecken bis hinter München und Innsbruck her. Die Vorstellung dauert 8 Stunden und nimmt so ungetheilt die fromme Aufmerksamkeit der Zuschauer in Anspruch, daß bey offenem Himmel, trotz Sonnenhitze, Regengüssen und fehlenden Rücklehnen keiner vom Plage weicht. Es herrscht die Stimmung eines grossen Gottesdrama darin, die sich auf den Höhenpunkten der Leidensgeschichte zu einem religiös tragischen Entzücken steigert, der gleichen die Seele weder beym andachtvollen grossen kirchlichen Erbauen, noch bey der in sich selbst versteckten stillen Betrachtung der wunderbaren göttlichen Geheimnisse zu erschwingen im Stande ist. Der Eindruck, den das lebendige Auftreten des Erlösers macht, pflegt, wie der vortrefflichste, natürlichste und ungesuchte, so der großartigste und reinste zu seyn. Solchen Erfolg hat eine Dorftragödie! Mehr dürfte sich die geläuterte Kunst von diesem Stoffe versprechen, wenn es ihr gelänge, die um ihn herumstehenden bedeutsamen Aufgaben würdig zu lösen.“

**) Auch von diesem Berichte über das Ammergauer Passionspiel vom Jahre 1820 hat die Redaction gegenwärtiger Beyträge erst nach dem Erscheinen des dritten Bandes derselben Kenntniß erhalten. Er wird daher aus dem oben angegebenen Grunde hier gleichfalls nachträglich

so schloß ich mich auch an eine Gesellschaft an, und melde Ihnen, meinem Versprechen gemäß, was ich gesehen habe.

Wir nahmen unsern Weg über Bayerbrunn, Wolfratshausen, Benedictbeuern, Kochel, Walchensee und Mittenwald; dann über Partenkirchen, Ettal, Oberammergau, Rottenbuch, Schongau, Peißenberg, Weilheim und Starnberg zurück. Ich rathe Jedem, dem es angenehm ist, diesen Weg einzuschlagen, die Zweckmäßigkeit des in Bayerbrunn neuerbauten Wirthshauses, dann die Anlage des Amthauses in Wolfratshausen zu betrachten, auf dem Calvarienberge daselbst sich in dem Genuße Gottes freyer Luft zu erholen, sich von der wohl eingerichteten Anstalt des kgl. bayer. Armeegestütdistrictes Benedictbeuern zu überzeugen, die von Utschneiderische Glashütte, für das im weiten Auslande berühmte optische Institut bestimmt, daselbst zu besuchen und an den Gebirgen des Kochel- und Walchensees Gottes unverstegliche Wasserfabrike zu bewundern, wie die von der Erde und von den Gewässern emporsteigenden Dünste in Nebel und Wolken sich sammeln, sich an die felsigten Berge anhängen, dort zu Tropfen zusammenrinnen und in zahlreichen kleinen Aern zusammenfließen, bis sie im Silberglanze von ungeheuren Höhen herabstürzen und wieder zusammenfließen, um endlich als Bäche sich in die umliegenden Seen zu ergießen, oder die Hauptströme, wie die Loisach, die Isar, die Amper und der Lech sind, mit ihrem Zustromen zu vergrößern. — Man erfreut sich des Kunstfleisses der Geigenmacher in Mittenwald und der Bilderschnitzer in Oberammergau, dann des rastlosen Handwerksbetriebes der Bürger in den kleinen Städten und Märkten, welche, ohne von einer grossen Menschen-Concurrenz ermuntert zu werden, Alles mit eigenen, oft nur mit ihren einzigen Händen angreifen, vollenden und sich begnügen. Man bewundert, mit welcher Beharrlichkeit dem steinigten und unaufhörlich veränderlichen Isarbette kleine Culturen abgewonnen werden, und man steht voll Vertrauen auf die bayerischen Strassenanstalten hin, wie die Wege über die steilsten Gebirge immer erweitert, scharpiert, mit Barrieren versichert und mit soliden Gräben zum Wasserabfluß versehen werden, wobey die neue, schöne Strasse von Schongau nach Peutingen am Leche, um den hohen Berg zu vermeiden, eine besondere ehrenvolle Erwähnung verdient.

Wer schildert die Teppiche der mit der reichsten Vegetation ge-

geliefert. Man findet ihn in dem dritten Jahrgange des von Franz von Caspar redigirten bayerischen Nationalblattes, München b. Hübschmann, 1820, Nr. 32 u. 33.

segneten Abhänge, worauf friedliche Hirten ihre, unter kleinem Gebüfche herumgrasenden Heerden bewachen? — Mit einem tiefen Gefühle der Andacht betritt man die wahrhaft königliche Rotunde zu Ettal, die freundlichen Kirchen in Partenkirchen, Oberammergau, Rottenbuch, Schongau, Weilheim und Starnberg, und zwar die letztere, erst seit Mannsgeudenken erbaute Kirche insonderheit, an deren Plafond sich die Bildnisse der Kirchen-Guthäter (des damaligen Pfarrers, Hofrainers und Fischers) befinden und an welcher der berühmte Schiffscapitän Zimmermann schläft, der mit Cook die Erde umsegelte, einige Male die gefährliche Reise nach Ostindien unternommen und an der Küste der Hottentotten Schiffbruch gelitten hat.

Der kgl. Mauthoferbeamte, Hr. Wolsfg. Wagner, in Mittemwald bereichert den Wißbegierigen mit sehr wichtigen Erfahrungen über die dortigen Naturbegebenheiten. — Das freundliche Weilheim, von welchem man in die nahen Gebirge die schönste Aussicht genießt, verzschönert sich; die Mariensäule wird auf das Prächtigitte wieder erneuert und der bürgerliche Bierbrauer zum Bräuwaftel daselbst hat ein Bräu- und Gasthaus hergestellt, welches wegen der Zweckmäßigkeit seiner inneren Anlage und seinem schönen Aeußeren in jeder Residenzstadt zu stehen verdiente. — Kommt man mit den Herrn Officieren in Berührung, welche von der Direction der kgl. bayer. topographischen Anstalt zur Aufnahme der Gebirge hinausgeschickt worden sind, so wird jeder gute Bayer stolz auf die Männer, welchen keine Sonnenhize zu drückend, kein Berggrüden zu steil und kein unter Hunger und Durst zugebrachter Tag zu beschwerlich ist, um ihrem ehrenvollen Berufe Genüge zu leisten, wobey sie sich zugleich durch ihr höfliches und gefälliges Benehmen die Achtung der ganzen Gegend erworben haben.

Verzeihen Sie mir diese lange Einleitung! Allein ich weiß es, daß wißbegierige Menschen nicht gerne wie ein Mantelfack reifen und daß es ihnen also angenehm ist, sie auf Verschiedenes aufmerksam zu machen. Das erst kurz herausgegebene Handbuch für Reisende in die südlichen Gebirge von Bayern, in Commission bey Jos. Lindauer, mit schätzbaren, richtigen und wichtigen Notizen ausgestattet, wird ohnehin Keiner, der in diese Gegend reiset, aus den Händen legen.

Doch ich kehre wieder auf die Strasse zwischen Partenkirchen, Ettal und Oberammergau zurück. Man kann es keine Reise nennen, sondern eine Procession von Fußgehern, Reitenden und Fahrenden, von Menschen aus halb Bayern, selbst aus dem benachbarten inneren

Tyrol und aus Schwaben, die verschiedensten Kleidertrachten, Alles heiter und guter Dinge, Niemand, selbst auf dem steilen Ettalerberge nicht, über Müdigkeit klagend. Mancher ist bey dieser Veranlassung das erste Mal aus seiner Heimath gekommen, und findet, daß es wo anders auch gute und gesellige Menschen gibt.

So wie man in Oberammergau eintritt, wird man von der aus dem Brande wieder neu erstandenen Häuseranlage aufgenommen, welche nicht nur allein zweckmäßig, sondern auch freundlich hergestellt ist, indem jedes Haus durch den Zwischenraum der gegenüberstehenden Häuser in die ewigen Gebirgsmassen durchsieht. So sehr das Gewirre der Menschen durcheinander läuft, so findet man doch, selbst durch das Zuorkommen der Privathausbesitzer, überall Unterkommen, gute, freundliche Bedienung und gesunde, im Preise keineswegs gesteigerte Lebensmittel.

Es wird Abend. Die Bürgermilitärmusik der kgl. Landwehr zieht mit einem Cometenstrome von Menschen um den ganzen Markte herum. Draussen haben einige das Kreuz des hohen Kobels erstiegen, und werfen, kaum als Pigmäen sichtbar, Raketen und Schwärmer herunter. Selbst unter dem fortwährenden Regen der Nacht hört das Ankommen der Fremden nicht auf. Endlich bricht der Morgen des erschten 25. Julius an und wird mit dem Abfeuern der in den nahen Gebirgen wiederhallenden Böller begrüßt. Das schöne Geläute ruft zur Kirche und nach und nach sammelt sich Alles an der Bühne. Diese ist links neben der Kirche auf dem Kirchhofe, hoch über der Erde, erbaut*). Sie steht auf fest eingerammten und durch Zimmermannskunst wohl unter sich verbundenen Bäumen, und die Sitze des Schauplatzes sind nicht etwa auf Brettern, sondern ebenfalls auf Hirnholz oder Balkenköpfen befestiget. Wer die berühmte Bühne des Palladio in Vincenza gesehen hat, wird in der Oberammergauerbühne einige Aehnlichkeit finden; denn sie stellt einen Platz mit Palästen, Altanen und zwey geräumigen Gassen vor, in welchen sich das zur Vorstellung gehörige Volk ganz frey bewegen kann. Die Malerey des Theatervorhanges zwischen den Eckpavillons des mittleren Quadrats paßt zu diesem Platze, und erst wenn dieser Vorhang aufgezo-gen wird, hat man das oben offene, nach den verschiedenen Begebenheiten wohl eingerichtete Theater vor Augen.

*) So war es zum letzten Male im Jahre 1820. Sehn Jahre später wurde das Theater bereits auf einem sehr passenden freyen Platze außerhalb des Dorfes aufgeschlagen.

Ein schöner Steindruck von Jos. Pögenhammer stellt dieses bildlich dar. Zugleich ist das Programm dieser Vorstellung des großen Veröhnungsofers auf Golgatha abgedruckt.

Die Eintheilung des ganzen Schauspielcs besteht darin, daß jeder Handlung der Leidens- und Todesgeschichte Jesu eine auf dieselbe gleichsam prophetisch anpassende plastische Vorstellung aus dem alten Testamente vorausgeht. Die letztere wird von einem aus der griechischen Tragödie entlehnten Chorus, hier aus 8 Sängern bestehend, theils durch eine deutliche Declamation, theils durch Recitative und Chöre dem Publicum faßlich erklärt und mit Rührung an das Herz gelegt. Obwohl diese plastischen Vorstellungen nicht selten mehr als 100 Personen umfassen, so geschieht doch die Aufstellung derselben mit der größten Schnelligkeit, und Kinder und Erwachsene halten in den mannigfaltigen, oft beschwerlichen Stellungen aus, ohne sich zu bewegen.

Die Geschichte Jesu selbst folgt in unterbrochenen Abtheilungen zwischen diesen plastischen Vorstellungen. Sie fängt mit dem Einzuge zu Jerusalem an. Christus vertreibt die Käufer und Verkäufer aus der Tempelhalle. Diese, in ihrem Eigennuze gekränkten und also schwer zu veröhnenden Menschen werden von den auf Christum eifersüchtigen Priestern und Schriftlehrern benuzt, um sich des neuen Lehrers, welcher das Innere ihrer Herzen durchschaut hat, zu entledigen. Der Zufall will, daß eine büßende Sünderin sein Haupt und seine Füße nach orientalischer Sitte bey einem Gastmahle mit einer kostbaren Salbe gesalbt hat. Judas Ischariot, welcher als Deconom der immer auf der Wanderung begriffenen Gesellschaft den Beutel führt, hätte lieber die Salbe verkauft, um unter dem Vorwande, das Geld den Armen zu geben, die gemeinschaftliche Kasse, vielleicht auch sich selbst, damit zu bereichern. Weil nun Christus in den Plan des Judas nicht einwilligte, erwachte die zurückgesetzte Geldgierde des letzteren, und an dieser wurde er von den ausgetriebenen Käufern und Verkäufern, dann von den Hohenpriestern selbst geangelt. Den Erfolg der Geschichte tragen alle Christen in ihrem Herzen. Doch verdient hier bemerkt zu werden, daß der ganze Text der Vorstellung rein die Worte des Evangeliums ausspricht, und daß gegen keine Nation und gegen keinen Stand etwas Liebloses oder etwas, das einen Haß oder Widerwillen nähren könnte, darin gesagt wird. — Man sieht, wie der gefangene Christus in die Paläste der verschiedenen Richter geführt und dort verhört wird. Sehr richtig sind die Scenen mit Pilatus ausgedrückt, welcher von seiner Altane herunter mit den athemlos auf Christi Verderben her-

umlaufenden und überall anklopfenden Hohenpriestern spricht. Man sieht es, wie letztere den gutherzigen, doch schwankenden Pilatus, welcher den Verlust seiner ansehnlichen Statthalterwürde befürchtet, in die Klemme nehmen, wie sie in allen Gassen herumschreyen, um das Volk bey seinem Eigennütze, bey seinen Vorurtheilen und bey seinen alten Gewohnheiten zu ergreifen und es dann im Aufruhr zu Pilatus zu führen, um dort den Tod des Mannes zu begehren, auf dessen Haupt doch Niemand eine Sünde bringen konnte. Daß man das Volk zu den verschiedensten Zwecken so bearbeiten und zu manchen schlimmen Dingen verführen kann, davon hat man sich in den neuesten Zeiten überzeugt. So wird es denn auch bey dieser Vorstellung Niemanden wundern, zu sehen, wie gemeine Soldaten und Gerichtsdienersknechte sich pöbelhaft gegen denjenigen benehmen, welcher einmal zu ihrem Spotte hingegeben worden war. Und so sieht man Christum in seinen Martern; man sieht ihn kreuzigen und mit dem Kreuze in der Mitte zweyer Mörder aufstellen. Man hört seine letzten Worte, man sieht ihn sterben und hört die durch die abgefeuerten Böller vorgestellte Bewegung der Erde bey seinem Tode.

Die Abnahme vom Kreuze wird nach einer schönen Malerey vorsichtig und mit einer wahren Theilnahme der übrig gebliebenen Freunde des Erlösers dargestellt. Man sieht den Verblichenen in das Grab legen und, obgleich wohlbewacht, in seinem Glanze wieder auferstehen, so daß die Erde darüber erschüttert wird. Am Schlusse des Schauspielles erscheint er als Sieger seinen mit Zweigen gezierten Jüngern, den überwundenen Tod zu seinen Füßen, und das Reich einer reinen Nächstenliebe stiftend.

Die Aussicht des rückwärts geöffneten Theaters in die fernen Gebirge hinaus ist überraschend und herzerhebend. — Die Maschinen mit den Genien herunter und hinauf geschehen durch eine eigene Vorrichtung, ohne ein Seil oder einen Drath dabey sichtbar werden zu lassen, und die versammelte Masse fast von 4000 Menschen blieb des ungünstigen Wetters ungeachtet acht Stunden so ruhig und aufmerksam, daß nicht die mindeste Störung vorgefallen ist.

Der dramatische Dichter dieser Vorstellung, so wie der Verfasser der Gesänge und Chöre ist Hr. Dittmar Weis, vormalig Conventual in Ettal, dermal Pfarrer in Isenwang, (vgl. Landgerichts Landsberg, welcher die älteren Passionsvorstellungen dabey zum Grunde genommen, gereiniget und ganz auf den Inhalt des Evangeliums zurückgebracht hat. Der Componist der Musik ist Hr. N o c h u s D e d l e r,

Schullehrer in Oberammergau, Bruder des verdienten Pfarrers in Oberföhring, welcher seiner Zeit für den 12. März 1799, wo unser geliebtester König Maximilian bey dem Regierungsantritte seinen ersten Einzug in München durch das Carlsthor gehalten hat, die Musik zu dem feyerlichen Empfange durch die vier bayerischen Rentämter componirte. Derselbe hatte zugleich einen sehr geschickten Kollegen an seiner Seite, um an der Spitze des mit Kränzen geschmückten Chorus das Wort zu führen.

Die Execution der Musik geschah durch die Musikfreunde der ganzen Nachbarschaft, Staatsdiener, Pfarrer, Schullehrer und andere Musiker und Honoratioren in einer lobenswürdigen harmonischen Eintracht. Ein pensionirter Chevaurlegers-Wachtmeister, Namens G. Luipold, hat sich durch die Abrihtung der jungen Leute und durch die Zusammenhaltung des Ganzen viel Verdienst erworben. Die Rollen mehrerer Apostel, als Petrus und Johannes, dann der ersten Hohenprieester und der ersten Frauen waren gut besetzt und mit Lebendigkeit durchgeführt. Der Schauspieler, welcher Christum vorstellte, suchte seines Meisters Seelenruhe, Ernst und Bescheidenheit nachzuahmen. Judas war keine Caricatur, kein ganz verworfener Mensch, gleichwie denn selten Jemand so verworfen ist, daß er nicht eine Hand verdienen sollte, welche sich nach ihm ausstreckt, sondern der Schauspieler stellte in allen Worten und Bewegungen ganz den unglücklichen Menschen vor, welcher keine Kraft anwendet, seiner vorherrschenden Leidenschaft zu widerstreiten und also darin zu Grunde geht. — Die Rolle des wachthabenden Hauptmannes, welcher zugleich die Execution commandirte, war ganz in militärischer Subordination gesprochen. — Alles aus dieser wohlgesimten bayerischen Gemeinde wirkte zusammen, um dieses in seiner Wesenheit so wichtige Schauspiel nach Würden darzustellen.

Mögen die belehrenden Bilder daraus in dem Gedächtnisse der Zuschauer lange verbleiben! Mag auch hier und da eine theatralische Unförmlichkeit auf der Bühne mitunterlaufen, man wird sie so wenig aufzählen, als man ihnen bey anderen bestehenden Bühnen nachrechnet, wenn nur das Ganze seines Eindruckes und seines Zweckes nicht verfehlt.

In dem Jahrbuche der Gemeinde werden die Namen derjenigen wohl aufbewahrt werden, welche, ohne den mindesten Gewinn von ihrer Seite, bey diesem Schauspieler Rollen übernommen haben, um ihre Mitbürger dadurch erleichtern zu helfen. Kinder und Kindes Kinder werden diese Namen dereinst mit einer wahren Dankbarkeit lesen.

Für die öffentliche Ordnung und Sicherheit wurde von dem kgl. bayer. Landgerichte Schongau und von dem Magistrate zu Oberammergau auf eine bescheidene, das Vergnügen keineswegs störende Weise gesorgt.

Und so wollen wir dem Alle der Weisheit der kgl. bayer. Regierung Dank sagen, welche uns diese festliche Gelegenheit gegeben hat, um uns hier von nahe und ferne mit einander zu versammeln und uns der Segnungen der Natur zu erfreuen, die uns umgiebt. Solche Volksversammlungen sind es, wo man sich kennen lernt, wo mancher Tausch und Güterhandel geschlossen, mancher gute Voratz besprochen, manches eheliche Bündniß eingeleitet, durch die Veränderung der Luft manches Uebel des Körpers erleichtert und wo im Widerschein der allgemeinen Fröhlichkeit mancher Groll und alte Haß wie eine alte Schlangenhaut wieder abgestreift wird.

Darum noch einmal: Wir wollen der k. b. Regierung für diese uns verschaffte Freude danken! Wenn wir heimkehren, so wollen wir uns auf dem hohen Peiffenberg noch einmal auf allen den Bergen, die uns umgeben, umschauen und auf den See spiegeln, welche sie in ihrem Schooße tragen. Der wegen seiner Gelehrsamkeit und priesterlichen Thätigkeit gleich geschätzte Pfarrer von Oberammergau, Hr. Albin Schwaiger, hat uns nach seinen langjährigen Beobachtungen auf diesem Berge in einer besonderen Druckschrift aufgestellt, was uns in physischer, meteorologischer und landwirthschaftlicher Hinsicht auf dieser erhabenen Spitze nur immer erfreuen und belehren kann.

Ich denke darin, wie Sie, mein verehrtester Freund! Mag die Zeit auch so Manches an den Bergen verwittern, das Verwitterte fällt herunter, füllt die Thäler aus und keimt in fruchtbaren Wiesen zu neuem Leben empor. So werden die bayerischen Herzen unter allen Umständen für Fürst und Vaterland unverrückt stehen bleiben, und was sie mit ihren Kräften nicht alle Mal erzwingen können, das werden sie Hand in Hand mit ihrer Regierung unter der Leitung ihres Landesvaters für ihre Nachkommenschaft wohlthätig vorbereiten.

Geschrieben nach meiner Rückkunft in München,
den 26. Jul. 1820.

Ant. Baumgartner,
k. b. Baurath.

2.

Die sonderbare Erscheinung eines angeblichen Priesters Balsaro in München.

1781.

Den 19. Nov. 1781 zeigte der Kanonicus an dem Collegiatstifte zu U. L. Fr. in München, Ant. Fr. Kay. Edler von Blindham, als damaliger bischöflich-freyfingischer Commissär für die Stadt München, der geistlichen Regierung in Freysing an:

„Es hielt sich hier schon eine geraume Zeit ein Geistlicher, Namens Joseph Balsaro, zu Labach geboren, aus der Labacher-Diöcese auf. Dieser Geistliche, obwohl man nicht recht erkennen konnte, ob er ein wahrer Priester sey, wurde bey mir einmal Schulden und schlechter Aufführung halber verklagt und von mir auch deswegen citirt; er erschien aber nicht, sondern gab zur Antwort, er habe bey mir nichts zu schaffen. Hierauf sagte ich zu dem hiesigen Weingastgeb Albert als Klägern, er könne diesen Menschen, da er sich bey mir nicht stellet, ich sohin nicht wissen kann, ob er wahrhaft geistlich sey, seiner Forderung halber in Arrest nehmen lassen, welches dann auch geschah. Balsaro wurde aber gar bald wieder entlassen, da ein gewisser, mir jedoch unbekannter, Herr von Gyh bey dem Stadtberrichteramte und dem Weingastgeb Albert, welcher ihn wieder in Quartier und Kost aufnahm, für ihn gut stand. In der vergangenen Woche aber, als besagter Weingastgeb mit obigem Geistlichen abrechnete und vielleicht sah, daß der Fleck nicht mehr flecken wollte, kündete er demselben am Montag das Quartier wieder auf, worauf der Geistliche den ganzen darauffolgenden Tag, so wie während der Nacht, nicht mehr nach Hause kam. Am Mittwoch früh um 7 Uhr ließ er sich aber im Wirthshause abermals sehen, erschien jedoch Mittags nicht mehr bey Tische, sondern da Albert um ihn umsaß, war er in seinem Zimmer versperrt, und da er den Weingastgeb vor seiner Thüre hörte, ging er zu dem Fenster und behändigte ihm Briefe und Schreibereyen mit dem Vermelden, er möchte die Briefe an seine Mutter, Schwester und gute Freunde, welchen er seinen Tod notificire, an ihre Behörde liefern, das Uebrige aber nach seiner Geschicklichkeit gleichwohl veranstalten; er mache Niemanden mehr auf; er wolle in diesem Zimmer sterben, und wenn man, ihn herauszunehmen, sollte Gewalt anlegen wollen, so gebe er sich eine Kugel vor dem Kopf,

wie er denn zwey, zu diesem Ende scharf geladene Pistolen ihm, Albert, vorzeigte, worauf Albert und andere gute Bekannte ihn auf bessere Gedanken zu bringen möglichst trachteten. Es war aber Alles umsonst; er blieb also versperret, ohne Speis und Trank, bis Donnerstag Abends, wo mich Hr. von Hoffstetten, gegen $\frac{1}{4}$ über 5 Uhr in das Albertische Haus berufen ließ, mir die ganze Sache erzählte, und mich, was in diesen Umständen zu thun sey, um meine Meynung fragte. Da ich nun aus der Erzählung des Hr. von Hoffstetten auch dessen Gesinnung, welche auf eine gewaltsame Eröffnung der Zimmerthür abzielte, abgenommen hatte, so äusserte ich mich dahin: Ich fände nicht nothwendig, daß man durch gewaltsames Einsprengen der Thüre diesem Geistlichen Anlaß gebe, sowohl sich selbst als jemand Anderen unglücklich zu machen, sondern glaubte vielmehr, daß es besser wäre, daß, nachdem Balsaro sich bereits so lang ohne Speis und Trank versperret im Zimmer aufhalte, man ihn noch länger, ohne ihm etwas zu verabreichen, also belassen sollte, in der Hoffnung, Hunger und Durst werden ihn von selbst her austreiben; jedoch müßte sowohl bey Tag als Nacht Jemand wachbar seyn, damit er, wenn er die Thüre einmal eröffnen sollte, sogleich ergriffen werden könnte. Bey diesem Vorschlage hatte es auch nach langem Deliberiren sein Verbleiben. — Endlich Samstags früh um $\frac{1}{2}$ 3 Uhr fügte es sich, daß Balsaro, da er sicher zu seyn glaubte, seine Thüre eröffnete, um sich auf die *loca secreta* zu verfügen, wo er von einem auf der Späh gestandenen Wächter angerufen, rückwärts angehalten und nach starkem Widerstande unter Beyhülfe der Hausleute nicht mehr in sein Zimmer, sondern in die heruntere Stube, von da aus aber auf Anbefehlung des Hofoberrichteramtes Morgens $\frac{1}{2}$ 6 Uhr in den Neuthurm, wo er sich bis jetzt noch befindet, geführt wurde. Seine Formaten und andere Schreibereyen, aus welchen sein schlechter Leumund ziemlich zu entnehmen ist, hat Weingastgeb Albert in den Händen“.

Kanonikus von Blindham erhielt hierauf (den 21. Nov.) die Weisung, die von dem Weingastgeb Albert in Verwahr genommenen Papiere zu untersuchen, sofort den Arrestanten selbst zu vernehmen, und, wenn sich bezeigen werde, daß er wirklich ein Priester sey, den Gefängnißort desselben einweilen *pro carcere episcopali* zu erklären, hiernebst aber ungesäumt den ganzen Hergang der Sache, besonders den Inhalt obverstandener Papiere und seine Angaben, einzuberichten.

In Erledigung dieses Auftrages berichtete Kanonicus von Blindham am 1. Dec. 1781: „Weingastgeb Albert habe die Papiere des

Jos. Balsaro am Tage seiner Verhaftung dem Hofoberrichter, Hr. v. Hoffstetten, extrahirt, dieser aber die Sache sogleich an die churfürstliche Landesregierung, den churfürstl. Hof- und geistlichen Rath gebracht, woher er Resolution erwarten müsse, ehe etwas weiter geschehen könne. Bey den churfürstlichen Dicastereien bezweifle man, ob Balsaro ein wahrhafter Geistlicher sey, obwohl er Weihformaten bey sich und in München Messe gelesen haben soll“.

Diesem Berichte legte von Blindham eine von Balsaros Schriften, die er von einem Dritten in französischer Sprache abschriftlich erhalten hatte, nebst einer vom Kanonicus Heinrich Braun verfaßten Uebersetzung derselben *) bey.

Das weitere Ergebniß der über Balsaro weltlicher Seits gepflogenen Untersuchung wurde der bischöflichen Stelle in Freysing nicht mehr bekannt gegeben.

Die ebenerwähnte Berichtsbeilage aber lautet in der Braunischen Uebersetzung wie folgt:

Factus sum mihimetipsi gravis.

Job VII. 20.

Schon von Jugend auf hatte ich eine sehr grosse Lust und Freude, mich in den Wissenschaften gründlich unterrichten zu lassen. Ich weiß nicht, war es Glück oder Unglück, ich genoß eine Erziehung, die mich geradezu auf dieses Ziel hinführte. Ich kam an das Alter, in welchem man das Gute und Böse zu unterscheiden weiß, und ich nährte mich mit einer Geistesnahrung, die zur Erlangung der wahren Weisheit so dienlich ist. Ich versichere, daß ich keinen Zeitpunkt verloren habe, um die Fundamente und Grundsätze verschiedener Wissenschaften mir bekannt zu machen und viele Personen, die mir eben nicht schmeichelten, versicherten mich, daß mir weder Geist noch Talente mangelten.

In einem Alter von 15 Jahren erlernte ich die Geometrie mit gutem Fortgange. Die sichtbaren Proben und demonstrativen Beweise dieser Wissenschaft, die in ihrer Art die einzige ist, die demonstriren kann, machten mich hart- oder vielmehr ungläubig, und zwar so, daß ich anfing, nichts mehr zu glauben, wovon ich nicht vollkommen überzeugt war. Die geometrischen Theoreme und Demonstrationen überzeugen allemal und machen uns der Sache gewiß. Aus diesem Grunde wollte ich denn in allen Stücken aller Wissenschaften so gewiß und so überzeugt werden, wie in der Geometrie.

*) Sowohl diese Abschrift des französischen Originals als die von Heinrich Braun in sächlicher Eile angefertigte Uebersetzung sind ungenau; sie geben jedoch mehr als genügend zu erkennen, wessen Geistes Kind der angebliche Priester Balsaro gewesen.

Ich studierte nun die Philosophie und machte mich mit allen Theilen und allen Secten derselben genau bekannt. Ihre verschiedenen Systeme und Meinungen, die immer gegen einander widersprechend sind, führten mich auf den Gedanken, daß derjenige der Weiseste unter ihnen wäre, der aufrichtig bekenne, daß er nichts wisse. Aus allen diesen Philosophen konnte ich keinen andern sichern Schluß ziehen, als daß die Kenntniß seiner selbst die größte Wissenschaft sey. Alles, was ich von ihnen gelernt hatte, ist dieses das Einzige, daß ich zweifeln lernte, und wirklich ist dieses der Grund und der Anfang der wahren Weisheit. Von nun an war dieß mein Lieblingsystem.

Das ist nun das Schicksal des Menschen, nichts zu wissen. Lohnt es sich also wohl der Mühe, daß man lebt oder da ist?

Die Metaphysik machte mich beynahe gar zum Narren; ich wußte nicht mehr und zweifelte, ob ich selbst existire, und bey dieser Ungewißheit und Unwissenheit in dieser Gattung der Wissenschaft bekam ich den ersten Erieb und Lust zum Selbstmord, oder, so zu sagen, zu einem Tode, den man sich selbst wählet.

Die Astronomie, so wenig ich auch davon kannte, bestärkte mich in diesen Gedanken, und machte in mir den Entschluß zum Selbstmorde fest. Ich erlebte weder einen Morgen noch einen Abend, ich sah die Sonne weder auf- noch niedergehen, es verfloß kein Abend, so heiter er auch war, die Nacht mochte so schön seyn als sie wollte, der Mond und die Sterne mochten noch so angenehm glänzen; Alles rührte mich nicht. Nur allein die Lust, zu sterben, fühlte ich in mir.

Mit dieser Vorbereitung und mit dieser Denkungsart trat ich in die große Welt und in einen Stand, der weder Beruf für mich, noch für meine Neigung war; kurz, ich verließ ihn auch wieder und wählte einen andern Stand, der mir wiederum nicht anstug und nach meinem Geschmacke nicht war. Der erste schickte sich nicht für meine Person und für meine Liebe zur Bequemlichkeit, der zweyte kam noch weniger mit meinem Geiste, mit meinem Temperament, mit meiner Denkart überein.

Ich kehrte also zu meinen Studien wieder zurück. Die Philosophie und die schönen Wissenschaften gefielen mir so sehr, daß sie ganz mein Herz einnahmen; sie wurden mein einziger Gegenstand, auf den ich mich warf. Deswegen vernachlässigte ich aber doch diejenigen Studien nicht, die zu meinem neuen Stande und Berufe die schicklichsten waren. Ich verlegte mich auf das geistliche Recht und die Kirchengeschichte und machte sie zu meinem Hauptgegenstande; ich machte auch guten Fortgang darin, und wiewohl ich bey einer von diesen Wissenschaften wenig Erbauung fand, so zog ich doch aus der andern den Vortheil, daß meine Ideen in eine bessere Ordnung kamen. Zur Theologie hatte ich gar keine Lust, und eben deswegen verlegte ich mich auf die sogenannte „göttliche Wissenschaft“ nur mit äußerstem Verdrusse.

Verabscheuungswürdigste Wissenschaft! O Wissenschaft, die den Menschen

Schande macht! Gotteslästerische Wissenschaft, die Gott, dieses höchste Wesen, *Deum optimum maximum*, zum Tyrannen macht, der auf eine Art handelt, daß sich jeder Mensch so zu handeln schämen sollte! Eine Wissenschaft, wechey man anfängt, betrogen zu werden, und aufhört, ein Betrüger zu seyn! Eine Wissenschaft, bey der die Schüler Narren und die Lehrmeister Schurken sind! Eine Wissenschaft, welche die Urquelle aller Uebel für die Völker und ihre Regenten ist! Eine Wissenschaft, die es sich zum einzigen Ziele macht, Abenteuer zu träumen und unzählbare Irrthümer über den ganzen Erdboden auszubreiten!

Welche Schande für das ganze menschliche Geschlecht, daß man Leute bildet, Ehrfurcht für sie hat und sie sogar fürchtet, die doch kein anderes Ziel haben, als andere zu hintergehen und sie durch diese schöne Wissenschaft unglücklich zu machen! Und dergleichen Leute (Theologen) machen auf dem Erdboden eine ungeheure Zahl aus. Und sie begnügen sich nicht, dem Menschen die wenige Glückseligkeit zu rauben, deren er in diesem Leben fähig ist; diese Garryen verfolgen ihn noch über das Grab hinüber mit ihren abentheuerlichen erdichteten Träumen. Wehe dem Regenten, der sie zu Råthen hat, wehe dem Volke, das unter ihnen leiden muß!

Immer war ich ein Feind des Aberglaubens, immer haßte ich, und noch haße ich alle diejenigen, die von der Leichtgläubigkeit des Volkes und der Regenten einen Mißbrauch machen; denn nur gar zu wohl sehe ich es ein, daß es nur theologische Träume sind. Auf diese Art wurde ich denn allen Theologen ganz und gar abgeneigt. Sie mochten von was immer für einer Religion oder Secte seyn, so waren doch ihre ausschweifenden Ideen immer der Gegenstand meiner Verachtung; ihr Anstand und ihr äußerliches majestätisches Betragen, das sie sich gerne geben, kam mir sogar lächerlich vor. Die Schriftauslegungskunst unterhielt mich sehr; mit der Bibel beschäftigte ich mich zwar, ich mußte aber oft aus vollem Halse, aus ganzem Herzen über die Ungereimtheiten lachen, wovon dieses sonst so gefällige Werk (*ce plaisant ouvrage*) streckt.

Mit diesen Grundsätzen, mit dieser Denkungsart, sie mag nun gut oder böse seyn, wurde ich Priester. Ich faßte aber den festen Entschluß, keine einzige priesterliche Uebung oder Function in einer anderen Absicht zu machen, als dem höchsten Wesen dadurch die äußerliche und öffentliche Ehre nach derjenigen Religion zu erweisen, in der ich geboren bin, ich mag nun von unfähig oder durch besondere Schickung Gottes darin gebernen seyn. — Ich war denn Priester der heiligen römischen Kirche, deren Cabalen und Intriguen mir schon aus der Kirchengeschichte bekannt waren; ich entschloß mich also, dieselben näher einzusehen.

Acht Monate hielt ich mich in Rom auf, und ich brachte die Tage nicht müßig zu; ich jagte jeder Gelegenheit eifrig nach, die mich zur Kenntniß und Einsicht des heutigen Systems sowohl überhaupt als sonderheitlich führen könnte.

Nun ward ich aber vollkommen überzeugt, daß der Grundstein und das Fundament der römischen Autorität und ihres Gebietes (wie bey allen Monarchien) nichts anderes als die Schwachheit des menschlichen Geistes und die rohe Niederträchtigkeit (la betise) der Völker sey.

Die Reise durch ganz Italien, die ich nachher vornahm, vermehrte in mir die Lust, mich ferner umzusehen und Unterricht zu sammeln. Ich reisete auf eine solche Art, daß ich immer zu mir selbst zurückkam; ich wandte alle Sorge an, um Mittel zu finden, die dahin zielen, um seiner Sehnsucht genug zu thun. In der That, ich reisete und lief verschiedene Länder durch, ich kam zu verschiedenen Nationen, und allenthalben fand ich, daß die Menschheit überall die nämliche, und daß das Schicksal des Menschen nichts weniger sey, als daß er glücklich seyn könne. Mehr als drey Vierttheile der Menschen sind so beschaffen, daß man sie wegen ihrer Nichtswürdigkeit und ihrer bösen Herzen fürchten muß, der übrige kleine Theil der Menschen ist bloß zu bedauern. Kurz, nichts habe ich gesehen, als Glend, Schwachheiten, Irrthümer, kecke Streiche, und Laster. Der sehr geringe und kleine Theil der Menschen, die eines guten Herzens sind, ist nur ein Schlachtopfer der Bosheit und ein Spiel des Glückes. Will man die Menschen auch auf der schönsten Seite beurtheilen, so wird man doch nichts Anderes von ihnen behaupten können, als daß sie Thoren sind, eitel, stolz, grausam, und daß sie bloß da sind, um einer den andern zu plagen. Da sehe man auf das Ebenbild Gottes hin, daß seinem Urbilde so unähnlich ist!

Und doch kam der vielgeliebte Sohn Gottes (wie man sagt) und ließ sich hängen, um in die Gallerie dieser Narren zu kommen, die alle lauter Originalporträte ihres lieben himmlischen Vaters sind. Dieses geschah im dreysßigsten Jahre seines Alters; — in einem gleichen Alter bin ich fast eben; ich will denn seinem Beyspiele folgen, aber eine leichtere Todesart mir wählen. So sehr ist der Geschmack der Menschen verschieden!

Diese Betrachtungen über die Armseligkeit des Menschen entsprechen meiner Absicht. Ich dünke mich eben nichts anderes zu seyn, als andere Menschen sind; indessen schien es mir auch nicht, sich der Mühe zu lohnen, daß man sich Zwang anthue, länger unter ihnen zu seyn, um sich nur auf etliche Jahre ein Leben zu verschaffen, das noch erträglich wäre. Wenn die Tage des Menschen ohne einen gewaltthätigen Tod immer ruhig und heiter vorbeysfließen, so würde ich der erste seyn, der den Selbstmord verdammen und für eine abschauliche That halten würde; da es sich aber nur um etliche elende Tage fragt, so kann ich mich nicht entschließen, länger zu leben.

Das Leben ist ein Geschenk, und wenn mir dieses Geschenk zur Last wird, so gebe ich es mit Ehrfurcht zurück, was eben nicht mehr sagen will, als: ich entlebigte mich einer Bürde, einer Last.

Ich bin zu dieser Welt geboren worden, ohne darum gebeten zu haben; man lasse mich denn ruhianchg aus der Welt gehen, ohne mich darum zu fragen. Es

rührt dieser Gedanke weder von einer Eitelkeit, noch von einer Eigenliebe her; ich sehe nur nicht, was ich der Welt und der Gesellschaft der Menschen überhaupt oder Jemanden aus ihnen Gutes thun oder Nutzen verschaffen kann. Für meine Person begebe ich mich freiwillig aller Vortheile und alles Guten, das ich von meinem Daseyn ziehen kann.

Die Ungewißheit der künftigen Dinge? Diese schreckt mich gar nicht; im Gegentheile muntert sie mich auf und macht mir Muth, den leidigen Vorhang von dem Theater wegzuziehen und in eine andere Welt hineinzublicken, wenn es je eine gibt. Das Schauspiel muß doch einmal ein Ende haben, und ich kann mich nicht überzeugen, daß die Scene sich so geschwind ändere. Reißt mich ein hitziges Fieber langsam dahin, betäubt es meine Sinne und raubt es mir Bewußtseyn und Empfindung, so liefert mich ein Pöbelenschuß oder ein tödtlicher Stich nur desto geschwinder und zwar mit meinem freyen Willen und bey gesunder Vernunft an das andere Gestade hinüber. Immer träumt mir in meinem Schlafzimmer: Soll ich die Lampe auslöschcn oder löschst sie von sich selbst aus, wenn kein Oel mehr darinnen ist?

So denke und schliesse ich bey mir selbst, und man kann mich in diesem Stücke noch sehr glücklich nennen, wenn ich den Selbstmord aus Gründen und durchgedachten Absichten nach einer gewissen Anzahl von Jahren und Reisen vollziehen würde*). Allein verschiedene Umstände, z. B. ein großer unartiger Wirth, eine Undankbarkeit, die nicht ihres Gleichen hat, ein falscher Freund, der mich treulosser Weise verräth, und gegen welchen ich doch je edel und empfindsam gedacht habe, machen mich den Streich beschleunigen.

Ich weiß wohl und es verdriest mich sehr, daß man meinen Tod für eine Wirkung der Verzweiflung halten werde; aber ich versichere Sie, mein Freund! (Sie wissen, daß ich die Wahrheit auch im letzten Athemzuge noch liebe) es ist nichts weniger als Verzweiflung, was mich diesen Schritt zu machen nöthigt; nur Lust ist es, Freude, innerlicher Antrieb und Sehnsucht nach dem Tode, wozu noch eine Abneigung und Verdruß über gegenwärtiges Leben kommt.

Es fehlt mir an Quellen und Mitteln nicht (wer mich kennt, der wird es mir einräumen), wodurch ich mir ein sehr bequemes Leben verschaffen könnte, ein menschliches Leben unter den Menschen, ein sehr angenehmes und selbst, nach den Vorurtheilen und Meynungen der Menschen zu reden, ein sehr glückliches Leben. Aber weg damit, ich ziehe auch diesem den Tod vor, der mir ohnedies unvermeidlich ist; es möchte mich sonst dieser gerade zu einer Zeit überraschen, wo ich vielleicht selbst noch gerne länger leben möchte. Nun bin

*) Der französische Text lautet: *C'est de sort, que je resonnois, lors qu'on me pouvoit appeller tres heureux, et selon ces raisons ce dessin formé et resolu de suicide auroit été executé dans un couple d'années apres un voyage projeté. La noir coeur d'un traîtreur . . .*

ich Meister über mein Schicksal. Es geschehe, ich sterbe, und sterbe, weil ich will.

Indessen wollte ich doch lieber nach meinem Tode zum Fegfeuer des ehrwürdigen P. Cochens, Caruciner Guardians glorreichen Gedächtnisses, auf 30 Jahre, 30 Quadragenen, 50 Tage und 50 Minuten verurtheilt werden, als wenn ich verurtheilt werden müßte, seine weisen Grundsätze und Schriften über den Tod zu lesen, die dieser Gelehrte geschrieben hat. Es sey so oder anders, oder was es immer für weise Vorstellungen seyn mögen, die mir bekannt zu seyn scheinen, und die ich im Grunde wirklich kenne, ohne deswegen bekannt zu seyn*).

Ich verlasse die Welt, und es ist kein Mensch darin, der mir in Wahrheit sagen kann, daß ich ihn vorsätzlich beleidigt habe. Dieß ist noch mein Trost in diesem Augenblicke, und es soll auch ein Trost für diejenigen seyn, die mir Uebles wünschten und die mich beleidiget haben. Die stete Erfahrung versichert mich, und während meines ganzen Lebens erfahre ich, daß Leute, die dieses thun, Leute von schlechtem Schrotte sind, und gar nicht in die Zahl der gutdenkenden Menschen gehören. Ich verzeihe ihnen von ganzem Herzen, ich danke ihnen und allen, die gut für mich denken.

Ich danke auch denen allen, die mich nach meinem Tode bedauern werden, und nur diejenigen bedauere ich, die mich verdammen werden. Ich habe eine Todesart gewählt, die langsam, süß und ruhig ist, wobey ich noch im letzten Athemzuge an Gott denken und mein letztes Lebewohl meinen Freunden zuschicken kann. Die Zärtlichkeit (Familité) gegen gewisse Personen, die meines Geschlechtes sind, war meine Hauptleidenschaft, und ich darf sicher behaupten, daß ich deswegen ein Opfer des Todes bin. Ich verzeihe von ganzem Herzen allen Treulosen und anderen Freunden. Sie umarmend sage ich ihnen hiemit sterbend mein letztes Lebewohl.

München im letzten Augenblicke meines Lebens (en mourant) am Dienstage um Mitternacht den 5. Juny 1781. — —

Diesmal mißlang mir der Streich. Ein Freund überraschte mich und entriß mir mein Geheimniß. Ich überließ mich ihm, und er unterhielt mich 5 Monate. Was ich ehemals zu thun entschlossen war, das vollziehe ich jetzt, nur wähle ich mir eine andere Todesart; damals öffnete ich mir meine Adern und wollte ganz süß dahinsterven; jetzt sterbe ich durch einen Pistolenschuß — sehr ruhig. München den 14. November 1781.

Wey vollkommenem Verstand.

Balsaro.

*) . . . que d'être condamné à entendre les sages Propos et les Raisonnements sur la mort de ces Messieurs les raisonneurs, soit ici, soit ailleurs, surtout de ces sages personnages, qui paroissent de me connoître, et que je connoissois au fond, sans en être connu.

Alte Abschrift einer Denktafel im Kloster Scheyern*).

Mitgetheilt von dem Fabrikbesitzer, Ritter Josef von Maffei, in München.

Item daz ist die kronick der hochgeporen herren von Payren die da hangt in dem kreuzgand zw Scheyren vnd wer Sprech daz die herren von Payren nit Edel vnd von guttem geslecht werden der hat der kronick nicht gelesen.

Do man zalt von Cristus gepurd Eibenhundert Jar vnd in dem sechs vnd Eibenzgisten Jar da waz ain Pabst genant Merianus, mit

*) Der freyungliche Gebrath Hoheneicher, in dessen Besitze diese alte Abschrift früher war, gab über dieselbe der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde (Sich Archiv dieser Gesellsch. Bd. II. S. 135 u. 136) Notiz und bemerkte dakey: „Der Abt Stephan von Scheyern (erwählt 1610 † 1634), der Herausgeber des von dem dortigen Mönche Conradus philosophus (welcher 1241 noch lebte) verfaßten Chronicon originis et fundationis monasterii Scheirn (Ingolst. 1623) sagt in einer Note zu dem 24. Abte Ulrich VII. Rimmerpeck (erw. 1376 † 1400) pag. 49: In hac capella (*Principum seu capitulari*) pendet perantiqua tabula germanice scripta, sine authoris nomine, ligno inclusa, de origine familiae Comitum et Principum Schyrensiurn, quam ob antiquitatem lectori exhibendam duxi. Der Abdruck ist jetzt auch pag. 229 — 236 zu finden. Der von dem, um die vaterländische Geschichtsforschung vielfach verdienten Hermann Schellner in der vollständigen Reihe der Verältern Otto des Grossen (Neue Abhndlg. d. Akad. III. Bd. S. 2. 76, 120 u. 607) über die fragliche Tafel, welche er in das XIII. Jahrhundert setzt, gebrauchte Ausdruck, sie sey im Capitelhause zu Kloster Scheyern gehangen, scheint zu beweisen, daß dieselbe schon damals (1791) nicht mehr vorhanden gewesen. Durch diesen Umstand erhält die, sicher wenigstens der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts zuzueignende, Abschrift des vollen Inhalts dieser Tafel einigen Werth. Sie nimmt 4½ Blätter Papier in klein Quart ein; der Rest des fünften Blattes und die übrigen 5 Blätter werden durch einen medicinischen Tractat ausgefüllt.“

Sie weicht von dem erwähnten Abdrucke in dem Chronicon schyrense an vielen Stellen ab, wie eine Vergleichung des letzteren mit dem gegenwärtigen zeigt. Auch diese Varianten dürften für den Geschichtsforscher nicht bedeutungslos seyn.

dem chriegt ain chunick genant Desiderius, desselben Chuniges tochter het ainen herzog von Bayren genant Theffolo. Do pat der pabst Adrianus künick Karlein von Frankreich, das er im hulff wider den chunick ze Lamparten. Der det das durch cristenlichen glauben vnd zoch mit grossen her auf Desiderium. In derselben weil pracht herzog Theffolo dy vngern zw veld vnd fürt sy auff chunick karelz lant seinem Sweher zw hilff. Doch wardt Desiderius gefangen vnd auch vertriben er vnd all die sein vnd also ward chunick karell Romischer kaiser erwelt vnd auch chrönt von demselben pabst Adriano. Darnach macht kaiser Karll ainen hoff zw Ingelheim, do ward herzog Theffolo verurteilt von land vnd lawtten darvmb das er die hayden von vngern auf die Cristen geweißt het. Auch ware derselb herzog Theffolo vnd sein Sun Theodon gefangen vnd musten paid Munich werden. Do lech künick karell das herzogtum zw Bayren seinen Sun Pippein vnn also chöm das herzogtum ze Bayren gen Frankreich. kaiser karll lie drey Sün, karell, pippein vnn Ludweig. Ludweig der Jungst wardt nach Im kaiser vnd liez zwen Sün der ain hiez Zacharius der ander Ludweig vnd wurden paid nach ein ander chunick zw Rom. Der lezt Ludweig lie vier Sün vnd die tailten Ireu lant nach Irs vaters tod. Ainer hiez auch Ludweig dem wart Frankreich. Pippein dem ward Aquitania. Karlein dem ward Osterreich. Karolomanno dem ward Bayren zw tail. Also gewan Bairen wider ain herzog an karolomanno.

Karolomannus het ainen Sun hiez Arnolt, der wart kaiser vnd pawt von erst ain purck zw Scheyren vnd machet daraus aineu gefürstew graffschaft. Derselb Arnolt het des Chuniges tochter von chriechen genant Agnes, pey der het er zwen Sun Arnolden vnd wernher vnd dy hetten ze weib hwiü suester des chuniges techter von vngern genant Agnes vnd Beatrix vnd die wurden getauft zw Scheyren auf der purg. wan die vngern dannach haiden warden. vnd dieselben zwen bruder Arnolt vnd Wernher tailten mit einander. Do wart Arnolden daz herzogtum zw Margau. Werenheren ward die graffschaft zw Scheyren vnd phalz bey Rein. Secht also von dem Edlen Stam der vier künig, von Rom, von Frankreich, von kriechen, vnd von vngern kom daz Edle geslecht vnd der würdig sām der herren von Bayren die heut lebent vnd wer den Graffen von Scheyren dhainerlay sach zwspriecht das sie von alter nicht gut sein, der hat die Cronick nicht gelessen vnd velt daran.

Der vorgebant kaiser Arnolt nam nach frauen Angnesen tod

von kriechen ein ander weib. pey der het er auch einen Sun hiez Lud-
weig, der nach ym kayser ward. nach kunich karell ward kunig Chum-
rat erwelt, wider den was der jung Arnolt von Bayren und ander
herren vil. Chunig Chunrat vertrieb herzog Arnolden von Bayren
gen vngern mit weib vnd mit kindern. Chunig Chunrat der starb
vnd wardt erwelt Chunig hainreich. wider den cham herzog Arnolt gen
Bayren von vngern und stalt nach dem reich vnd ward vnderuaren
also daz herzog Arnolt vnd sein erben dy solten haben den sag an
den Ristummen wann zw den zaiten allew pistum von dem reich
wurden gelichen. Des vbernam sich der vorgenant Arnolt vnd ver-
derbt pistum vnd Closter vnd det vil vbel. Sant Vlrich het in er-
haben auzz der tauiff. sein straff halff an Im nicht. er det vil vbel.
Derselb manhaftt Arnoldt gab sein tochter Adelhaiden dem herzogen
von Sachsen. Dy het pey Im drew chint do er starb, hainreichen vnd
Brunonen vnd ain tochter hiez Geisell. Darnach starb derselb Arnolt
jamerleich zw Regenspurch vnd wart gefürt von dem Teufell gen Schey-
ren in daz Rörach. Auch het derselb Arnolt daz herzogtum ze Bay-
ren gemacht seiner tochter Sun herzog hainreichen von Sachsen vnd
det er wider seinen bruder Graff wernher von Scheyren. Derselb
hainreich was herzog zw Bayren vnd zw Sachsen vnn wart erwelt
zw kayser vnd was gar ain rainer heiliger man vnd leit zw Poben-
berg auf seiner stift in dem tum. Derselb hainreich het ainen bruder
genant Bruno der ward pischhoff zw Auspurch vnd was gar ain wuster
man. zw merken ist daz kayser hainreich gab do sein swester Geisel
kunig Stephan von vngern vnd die hochzeit geschach zw Scheyren
auf der purg pey Graff Wernher vnd do wart derselb Chunig Ste-
phan getauft. Auch was do kayser hainreich vnd vil grosser landzher-
ren graffen vnd freyen Ritter vnd chnechten vnd also sand kayser
hainreich vnd dy graffen auch von Scheyren den heiligen Sant Vlrich
mit frauen Geiselen gen vngeren vnn dy wurden do all bechert vnn
wurden Cristen. Die vorgenant geysel wazz Sant Elspeten von hes-
sen an vnd dyselb Sand Elspett hett yrem geslacht zw Bayren
do von ein guß erborwen. Kayser hainreich het Sand kunigunden
zw weib. dy beslieff er nie, vnd starb an erben. Nach Im ward
Chunrad von Swaben kunig, do kayser hainreich an Erben verschied.
Graff Wernher von Scheyren vodert daz herzogtum an Chunig Chum-
raden, wan er sein rechter erb was. Der chunig sprach, er het ez in
des Reichs hant funden vnd er wolt ez auch behalten vnd also lech
Chunig Chunrad daz herzogtum zw Bayren seinem bruder hainreichen.

Graff wernher von Scheyren clagt ez dem vov ungeren vnd dy zogen oft auff chunig Chunraden vnd wüßaten daz laut vast. Derselb wernher zoch zu lest für Nuspurk. Do lag er vnder vnd wurden dy ungeren gefangen vnd selben fürsten der ungeren wurden erhangen von kayser Otten. Graf wernher chom hin, waz derselb wernher erlaib vmb daz herzogtum zu Bayren daz waren langew mår. er starb vnd liez den chrieg seinem Sun graff Eckarten. der traib in da gar vnd gar manleichen.

Graff Eckart von Scheyren krieget vmb daz herzogtum zw Bayren vnn die ungeren furen dreyßtund mit Im auf daz reich vnd wart getadingt, daz Im daz herzogtum wider wart vnn daz er mit chunig hainreichen dem dritten solt varen zw dem heiligen grab mit allen den seinen. Graff Eckart fur do dy wart gar herleichen vnd alles her dez Chunigen chom gen Constantinopell vnd da wurden sy da vberain, sy wolten ze fuz ziechen vnd gaben dy pferd hin. wez wunders Graff Eckard auf den weg erzuget, daz war gar zw lang. Er het zwen puntschuch an mit rotten riemen, da erkant in alles her pey, wan wo er dez nachtes lag, da steckt man ain puntschuch auf. do legt sich dan mer volks zw dan zw dem chunig. Der kunig hiez Im den puntschuch in ain panir machen. daz det er. da zoch daz her aller maist dem puntschuch nach. Auch war daz heilig grab gesturmt vnd gewunnen vnder dem puntschuch. Man hiez auch In anders nicht dann herzog puntschuch. Also zw ainer gedachtnuß, daz Jerusalem zw fussen gewunnen wår, solt er vnd dy seinen furen den puntschuch.

Scheyren waz von alter ein mechtige purk. nicht allain waz sy gut an paw, sy waz mer widersazzig gar an kessen manhaften herzogen vnd Graffen vnd dy woll erchant vnd weit genant waren in allem Romischen reich. der waren von erst zwen bruder herzog Arnolt vnd Graff Wernher. Wernher het zwen Sün Otten vnd Eckarten. dy tailten mit einander. Otten wart dy Pfalz bey Rein. der pawt da ain purck gen Witelspach. Eckard belais zw Scheyren vnd der het drey Sün, Arnolden, Otten vnd Chunraden. dy tailten da auch dy graffschafft. Arnolden belais Dachaw vnd landsperck. Chunraden wart Balay. Ott der belais zw Scheyren vnd von den graffen allen wart so vill graffschafft vnd so vill herren, daz ir ainßtund vier vnd **XXX** turnirten auf ain tag zw Zürich auf ainen hoff den herzog Welff dargelegt het. Secht dy sturben all in dreien Jaren, das ir aller nur zween lebten. Ainer zw Dachaw hiez Arnolt vnd ainer zw Scheyren hiez Ott. Graff Arnolt, der do Dachaw wart, het ainen Sun hiez

Chunrat. Derselb Chunrat het zwen Sün Arnolden vnd Chunraden. Der elter Chunrat wart zw ainen Munich ze Scheyren. dez selben Arnolden Sün Chunrat wart herzog zw Neuffen vnd ward erlagen vor Mailant vnd ligt zw Scheyren. do dy graffen von Orub vnd von Balay abgiengen, do ward ir tail den von Dachaw. der lebten achtzehen nachenander vnd ieglicher het nur ain Sün vnd hießen all Chunrat. Da der lezt von Dachaw gestarb, do chöm daz heilig Creutz mit In gen Scheyren. Da leit das heilig gestacht alles. Darnach geuiel an dy graffen von Scheyren, was dy von Dachaw hetten. Der Pfalzgraffen von Witelspach waren nicht vil vnd da dy abgiengen, da geuiel witeispach an die graffen von Scheyren. Der dy all wolt schreiben daz war gar lang dan daz sy all freidig waren vnd auch manhaft. ir waren III Eckarden vnd V Otten vnd III Berenhart vnd Chunrat vnd Arnolt. Auch was herzog welf bezselben geslecht vnd dy herzogen ab dem Margaw.

Do dy graffen all tailten vnd dy herzogen ain tail auf daz Margaw, ainer gen witeispach, ainer gen valay, ainer gen Andechs, ainer gen Bockwurf. dy hetten dan noch all tail an der purcht zu Scheyren da sy sich all von schreiben vnd das haus wolt nyman pefferen noch pawen. Da besant herzog Ott von Bayren all dy fursten, dy tail daran hetten vnd wart mit In vberain, das si ain closter darauz machten vnd also gaben sy all auf vnser frawen jeder man seinen tail An herzog Arnolt, der gab sein tail dem tewfel vnd warff auf ainen hantschuch vnd sprach set het hin herr tewfel daz mein, dez sult ir gewaltig sein, vnd also chom der tewfel vnd fürt den hantschuch hin daz In chaim mensch nymer mer geschach. Secht da pauten da dy herren all von erst Beatrix vnd irew chint herzog Ott vnd Agnes sein wirtin vnn Chunrat vnd Ott von Dachaw vnd pfalzgraff Ott von witeispach vnd dy rechten Scheiter Ott Eckart Berenhart ir XV mit enander stiftten da Scheyren das Closter In vnser lieben frawen eren vnd eruelten In da ein ewigew grebnütz. Das geschach do man zalt von Cristus gepurd Tausent Jar vnd XXIII Jar. Anno domini M^oC^oLxvi Pfalzgraff Ott von Witelspach vnd stifter zw Bnderstorff starb Anno domini M^oC^o Hainreich herzog in Bayren vnd zw Sachsen wart abgesetzt vnd vertriben von palden landen do wart Ott von Scheyren herzog in Bayren vnd Berenhart sein pruder herzog zw Sachsen, vnd dy ligent paid ze Scheyren. Anno domini M^oC^oLXXXVIII Ott herzog ze Bayren starb vnd leit ze Scheyren. der liez ainen Sün hiez Ludweig. derselb ludweig pawt die purg zw Landzhüt Anno

domini M^oCCIII. Anno domini M^oCCIX daz hailig grab ward kayser Fridreich eingewantwurt an swert sieg vnd kayser Fridreich macht sein Sun ze kunig ze Jerusalem vnd demselben Chunig gab er ze weib herzog Otten tochter von Bayren vnd dy hiez man die kunigin von Jerusalem vnd dy starb ee daz sy nam In. Anno domini M^oCCXIII. Chunig Philippus ward erlagen zw Bobenberg von pfalzgraff Otten dem Jungen von Witelspach, der auch desselben Jars erlagen ward zw Oberndorf darumb von dem von Pappenheim. Anno domini M^oCCXXI herzog Ludweig, ain chren vnd ain trost vnd ain wunn alles landes vnd der pesten fursten ainer der da lebt, wart erlagen zw kelhaim aines abendes von ainem stecher. Das stiftet kayser Hainreich als er sein her nach selbs verzach. Derselb herzog Ludweig was lang vnbesungen. Doch besung man in mit den grosten eren, wan do man in besang, do was pey der von Salzpuck, der von Regenspuck, der von Nischiet, der von Mainz sein vetter, der von Nuspuck, der von Seglaw, der abt von Ruempse vnd Prelaten an zal, herren, Graffen, freien vnn herzogen ain grozze schar. Des selbens tags gab sein Sun herzog Ott all kasten vnd zehenden vnd gutter verbar vill. Anno domini M^oCCXXXIII. herzog Ott enthauptet wol funfzig Rauber zw verenspach. Der selb herzog Ott het zwen Sun Ludweig vnd Hainreichen. Hainreich het des Chuniges tochter von vngern. Ludweig het des von Brabant tochter genant Maria. Auch derselb herzog Ott het ain tochter genant Elizabeth. dy gab er kayser Fridreich Sun kunig Chunrat Anno domini M^oCCXLVI. Anno domini M^oCCLXVII. herzog Ludweig der Jung streit mit den Graffen von Wasserburg vnd vertrib den graffen von dem land. Anno domini M^oCCLII Ott der starb vnd leit zw Scheiren vnd was gar ain mechtiger furst. Anno domini M^oCCLVI nach dem tod dez wurdigun fursten herzog Otten do taiften sein zwen Sun Ludweig vnd hainreich Bairen von erst Ludwigen blaib Niderwahren vnd das Margaw piß an den walt. Anno domini M^oCCLVII herzog ludweig der vorgenannt erstach sein frauen genant maria zw werd auf der purg. dy was ainew von brabant. derselb ludweig pawt dy purg zw fridwerch wider den Bischoff vnd dy purger zu Nuspuck als des Jares Anno domini M^oCCLX^o. herzog ludweig nam ain ander waib Annen des herzogen tochter von Polan Anno dmini M^oCCLXXXV. do chom der fursten von Bayren grebniz von Scheyren, wann ludweig stift furstenvelt vnd leit auch da Hainreich zw langhut vnn was vor fursten sind gewesen dy ligent all zw Scheyren junger vnd alter wol LXII, Graffen wol LX, dy von

Scheyren vnd von Dachaw vnd dy anderhalben waren gesezzen, vnd
 ic aller rainen würdigew edlew weib, den got allen gnade Amen.

4.

Die Marienstiftung zur alten Pfarrkirche in Garmisch.

Diese Stiftung verdient ihres schönen Zweckes und ihrer Eigen-
 thümlichkeit wegen eine besondere Erwähnung.

Sie wurde im Jahre 1849 von dem damaligen Vorstande des
 Landgerichtes Werdenfels, jetzt Landrichter in Moosburg, Herrn Mloys
 Alliofi, begründet und zwar durch eine Schenkung von 20 Bienenz-
 Körben (nebst Borrichtungen und Geräthschaften), aus deren Ertrag
 für den Hochaltar und den Kronleuchter der alten Pfarrkirche in Gar-
 misch der nöthige Wachsbedarf geliefert, der Ueberrest aber zur Hälfte
 für die Remunerirung des Bienenvaters und zur Hälfte zu Schul-
 preisen für die Werktags-Schuljugend des Landgerichtsprangels Wer-
 denfels, so wie zu Geschenken für Singknaben und Singmädchen ver-
 wendet werden soll *).

Die Stiftungsurkunde lautet:

Die hiesige Gegend, unendlich begabt mit honigreichen Blüthen, ist,
 wie in dem Wochenblatte von Werdenfels (Jahrgang 1848, Num. 51.
 und 52.) erörtert ist, für Bienenzucht vorzüglich geeignet. Wird diese
 naturgemäß auch nur mit einiger Aufmerksamkeit betrieben, so vermag
 sie den hiesigen Gebirgsbewohnern eine hier so wohlthuende ergiebige
 Nebenerwerbsquelle zu verschaffen.

Bei mancher Gelegenheit Erfahrungen über die glücklichen Resul-
 tate der Bienenzucht der hiesigen Bienenzüchter erlangend, machte ich als
 Vorstand des landwirthschaftlichen Districts von Werdenfels seit einigen
 Jahren einen kleinen Versuch mit der Bienenzucht, um hierüber eigene
 Erfahrungen zu sammeln, und hiedurch im günstigen Falle zu gleichen,
 auch größeren Versuchen zu ermuntern.

*) Da durch dieselbe auch zur Beförderung der Bienenzucht im Landge-
 richtsbezirke Werdenfels ermuntert werden will, so glaubt man auf den
 von einem praktischen Bienensfreunde in einer allgemein verständlichen
 Sprache geschriebenen „Unterricht in der Korb-Bienenzucht,
 zunächst für das Landvolk, Landshut 1839, von Jos. Wurm,
 (damaligen Pfarrer in Niedering, jetzt Domcapitular und erzb. geistl.
 Rath in München) aufmerksam machen zu dürfen.

Dieser Versuch hat sich auch in der Art gelohnt, daß im Jahre 1848, welches nur Mittel-Ertragnisse lieferte, bloß 17 Bienenstöcke an Honigraben Einen Zentner und einige Pfund abwarfen.

Auf daß nun diese Versuchs-Anstalt ihrem ursprünglichen Zwecke, dem Sprengel Werdenfels zu frommen und zu nützen, vollends zugeführt werde, so entäußere ich mich dieses in 25 Bienenstöcken bestehenden Eigenthums sammt allen vorhandenen Vorrichtungen und Geräthschaften mit Zulegung eines, aus den bisherigen Ertragnissen gewonnenen, Betriebsfondes von 20 fl., im Gesamtwerthe von wenigstens 200 fl., in folgender Weise:

§. 1.

Die sogenannte alte Kirche zu Garmisch — ehrwürdig durch ihr Alter, wahrscheinlich zur Zeit, als die Römer dieses schöne Thal noch bewohnten, schon ein Gottes-Tempel, wegen Baufähigkeit viele Jahre hindurch dem Gottesdienste entzogen, diesem aber wegen der von der Gemeinde Garmisch übernommenen Baulast wiedergegeben — ist mit unbedeutendem Vermögen versehen, und vermag deßhalb ihre Bedürfnisse größtentheils nur durch die Gaben der Wohlthäter zu bestreiten. Ihr mag also jede Gabe, sey sie auch noch so gering, nicht unwillkommen seyn!

Dieser Kirche Hochaltar ist gewidmet des göttlichen Welterlösers Mutter Maria, zu deren Verehrung viele fromme Herzen des Ortes und der Umgegend wallfahrten.

Aller Bedarf des Wachses für diesen Hochaltar sammt dem Kronleuchter im Presbyterium soll nun aus dem in der erwähnten Bienen-Anstalt erzeugten Wachse entnommen werden.

Deßhalb möge diese Stiftung auch den Namen

Marienstiftung

tragen!

§. 2.

Da durch Gesang der Gottesdienst am würdigsten und erhabensten gefeiert wird, diese Kirche auch ohne Orgel ist, und in der Jugend der beste Grund zur allgemeinen Aneiferung für Bienenzucht gelegt wird, so soll der übrige Theil der Ertragnisse zu folgenden Zwecken verwendet werden:

- a) die eine Hälfte als Remuneration für denjenigen, welcher das Geschäft eines Bienenvaters übernimmt,
- b) die andere Hälfte zur Anschaffung von Schulpreisen für die Werk-

tagsschuljugend des Sprengels Werdenfels, und zu Geschenken für Singknaben und Singmädchen nach Maaßgabe der §§. 4. u. 5.

§. 3.

Wenn der erste Lehrer und Chorregent zu Garmisch Lust zur Bienenpflege hat, so soll ihm vor Allen das Geschäft eines Bienenvaters übertragen werden, da derselbe durch seinen Wirkungskreis vorzügliche Gelegenheit hat, gleich dem um die Bienenzucht so sehr verdienten Lehrer Vikthum zu Moosburg, lehrreich und gemeinnützig in diesem landwirthschaftlichen Zweige auf die Jugend zu wirken.

Da die ihm hiefür bestimmte Remuneration nur eine Vergeltung seiner besondern Mühewaltung ist, so darf ihm dieselbe in seinen fassionsmäßigen Gehalt nicht eingerechnet werden.

Sollte derselbe sich diesem Geschäfte nicht unterziehen, so ist ein anderes taugliches Individuum auszumitteln.

§. 4.

Jährlich soll je nach Thunlichkeit der Erträgnisse der Anstalt Eine Schulgemeinde des Bezugsdistrikts Werdenfels eine Anzahl Preise erhalten.

Da die Schulgemeinden Garmisch und Partenkirchen bereits schon theilgenommen haben, so soll die nächste Folgereihe diese seyn: Mittenwald, Aschau, Gschenlohe mit Schwaigen, Ettal, Farchant, Oberammergau, Bergreinau mit Untergreinau, Dhlstadt, Unterammergau, Wallgau mit Krün, Wamberg.

Nach dieser einmal durchlaufenen Reihenfolge soll diese durch das Loos bestimmt werden.

Erlaubet es sich, daß in der obersten Knaben- und Mädchenklasse je ein Knabe und je ein Mädchen mit besonderer Auszeichnung vor den Andern den ersten Platz einnehmen, so soll ein Jedes derselben als Preis erhalten ein zierlich gearbeitetes Diplom mit einem sinnigen Denkspruche und einem Dukaten mit dem Gepräge des regierenden Königs. In diesem Falle sind mehrere Preise nur dann noch auszuthellen, wenn dieß die Erträgnisse zulässig machen.

Würde in Folge eines Mißjahres wegen Mangels an Erträgnissen eine Preisvertheilung vereitelt werden, so bleibt diese für die eben treffende Gemeinde so lange aufgeschoben, bis jene wieder ermöglicht werden kann.

Sollte sich diese Anstalt eines Aufschwunges gleich den in §. 6 erwähnten Beispielen zu erfreuen haben, so soll der jährliche für Schulpreise zu bestimmende Gelobetrag

- a) theils zu Preiserertheilungen in mehreren Gemeinden zu gleicher Zeit,
 - b) theils zur Anlegung eines Dispositionsfonds für den Fall des Eintrittes größerer Unglücksfälle
- verwendet werden.

§. 5.

Sind die Kosten der im §. 4. erwähnten Preise gedeckt, so sollen auch die Singknaben und Singmädchen von Garmisch am Hauptfeste der alten Kirche daselbst ein Geschenk an Wachskerzen oder Geld erhalten.

§. 6.

Diese Bienen-Anstalt soll nach und nach aus sich selbst bis zu einer Anzahl von wenigstens Ein Hundert Bienenstöcken vermehrt werden. Ist diese Zahl erreicht, so kann einzelnen Bewohnern des Sprengels, welche Lust für Bienenzucht haben, ein junger Schwarm ohnentgeltlich unter der Verbindlichkeit abgereicht werden, daß dieselben in dem Falle, wenn diese Bienen-Anstalt durch Unglücksfälle ihrer Auflösung entgegen gehen würde, ohnentgeltlich einen jungen Schwarm an dieselbe abgeben.

Für die Ausführbarkeit dieser Anstalt in einer solchen Ausdehnung sprechen die Thatsachen, daß

- a) Andreas Bader, Bauer zu Untergrainau, bereits schon einen Stand von 100 Bienenstöcken hatte, wegen welcher Betriebsamkeit er von dem landwirthschaftlichen Vereine mit der goldenen Vereinsmedaille beschenkt wurde,
- b) der Pfarrer Dzierzon in Karlsmarkt in Mittelschlesien, welcher selbst diese Gegend als für die Bienenzucht nicht besonders günstig bezeichnete, im Jahre 1846 einen Stand von 241 Bienenstöcken hatte, welche ihm einen Reinertrag von 1200 Thalern abwarfen. (S. Frauendorfer Blätter, Jahrgang 1847. Nr. 17).

§. 7.

Derjenige Grundeigentümer, welcher 20 Bienenstöcke auf seinem Grunde unterbringen läßt, erhält nach Anleitung des aufgestellten Bienenvaters die volle Nutzung eines nach Wahl des Ersteren zu bestimmenden Bienenstockes, wogegen sich von demselben in Hinsicht auf die vielen Kosten der Verfertigung eines Bienenstandes versehen wird, daß er diese Bienenstöcke wenigstens auf einige Jahre in seinem Gewahrsame behalten wird.

§. 8.

Die Verwaltung der Anstalt besorgt der aufgestellte Bienenvater, ebenso alle Einnahmen und Ausgaben, und legt jährlich Rechnung.

Die Oberaufsicht ist dem jeweiligen Distriktpolizeibeamten und dem jeweiligen Pfarrer von Garmisch eingeräumt. Sie haben das Verfügungsrecht bezüglich der Art der Behandlung der Bienen und der Bedürfnisse der Anstalt. Bei Verschiedenheit ihrer Meinungen entscheidet unter Zuziehung des aufgestellten Bienenvaters und zweier Sachkundigen aus Garmisch die Stimmenmehrheit.

Die kgl. Localschulinspektionen können Einsicht von den jährlichen Rechnungen nehmen und Erinnerungen machen.

Die Verbescheidung derselben steht dem kgl. Distriktpolizeibeamten und Pfarrer von Garmisch zu, ohne daß eine Superrevision einzutreten hat.

Die Oberaufsicht von Seite der Oberkuratelbehörde findet im Uebrigen nach den bestehenden gesetzlichen Vorschriften statt.

§. 9.

Bei dem gänzlichen Verlust des rentirenden Stammmögens hört die Anstalt auf. Sollte selbst die Hoffnung nicht vorhanden seyn, nach §. 6 junge Schwärme zu erwerben, so sollen aus dem Erlös der minder nothwendigen Effekten Bienenstöcke wieder erworben werden. Ist auch dieses nicht mehr ausführbar, so sollen alle Geräthschaften der Anstalt eigenthümlich der alten Kirche zufallen. Der gute Sinn der Schulgemeinden wird übrigens bei Eintritt außerordentlicher Unglücksfälle die Anstalt vor dem Untergang zu schützen wissen.

§. 10.

Diese wenigen ganz allgemeinen Normen sollen für die Verwaltung genügen, da diese in überall weise bemessener Sparsamkeit, und geführt vom Geiste des Strebens, die Anstalt erblühen zu machen, gegentheiligenfalls in Durchführung mancher erprießlicher Anordnungen gehemmt werden könnte.

Uebrigens behalte ich mir das Recht bevor:

- a) jederzeit Zusätze zu machen, Einsicht von der Verwaltung zu nehmen, und Erinnerungen machen zu können, ferner
- b) die Verwaltung, so lange ich hier wohne, zu führen, ohne die Pflicht einer Rechnungsablage zu haben.

Mögen nun in dem Maße, als es die Absicht war, nützlich zu werden, auch die Früchte heranreifen!

Garmisch, am 28. des Wonnemonats des Jahres 1849.

Allioli,
- Königlichcr Landrichter.

Der Stifter selbst erklärte sich in einer gedruckten „Ansprache an seine lieben Mitbürger im Gerichtsbezirke Werdenfels“ umständlicher über die Motive, welche ihn bestimmten, seiner Stiftung gerade die gewählte Richtung und Form zu geben.

Er sagt in derselben:

Während meines langjährigen Aufenthaltes in eurer friedlichen Gebirgsgegend mußte ich bei dem Anblicke einer überaus blumenz- und blüthenreichen Vegetation, die sich überall üppig hervorbrängt, die Ueberzeugung gewinnen, daß eure Landschaft ganz und gar für die Ansiedelung des kunstvollen und emsigen Wollweins der Bienen geeignet sey, und daß dadurch ein großer Segen für euren zeitlichen Wohlstand gegründet werden könne.

Um meine Ueberzeugung durch die Erfahrung zu bestätigen, ward ich selbst ein Bienenpfeleger und suchte zu erproben, ob unsere Gegend wirklich dem Fortkommen der Bienen besonders günstig sey, und ob man auf die bedeutenden Erträgnisse in Wachs und Honig, die man in andern Gegenden so sehr und mit vollem Rechte anrühmt, auch in den Gauen von Werdenfels hoffen könne?

Diese Probe ist vollständig gelungen, und meine Bienenstöcke haben sich auch zu solcher Zahl vermehrt, daß ich mit ihren Erträgnissen einen wohlthätigen Zweck erreichen zu können glaube.

Aus der anliegenden Urkunde werdet ihr entnehmen, daß ich bereit bin, dieses Besizthum an euerer Gemeinden abzutreten, und wie ihr dadurch eingeladen seyd, es mit dem Namen

Marienstiftung

anzunehmen.

Ich habe dabei die Absicht, die in euren Thälern aufblühende Bienenzucht unter die Obhut des Himmels zu stellen.

Dort in dem ältesten Tempel eurerer Gegend, wo ihr so gerne der Himmlskönigin und ihrem göttlichen Sohne euer Herz öffnet, da sollen die Früchte jenes Besizthums jährlich als die Erstlinge eurerer Bienenexträgnisse auf Gottes Altar niedergelegt werden, damit Gott euer kindliches Herz ansehe, und unter Mariens Fürbitte euch auch in diesem Erwerbzweige segne.

Bei solcher Bestimmung werden diejenigen, welche fortan die Pflege meines vormaligen Besizthums übernehmen, in Eifer, Treue und Uneigennützigkeit ihre Aufgabe erfüllen, und ihr Bienengeschäft zu einer Muster-Anstalt erheben, die Andern zum Beispiele und zur Ermunterung dienen kann.

Solche Bestimmung schien mir auch darum vorzüglich geeignet zu seyn, weil die Bienengesellschaften nicht nur Gottes Weisheit und Allmacht im Allgemeinen verkünden, sondern auch recht eindringliche Lehren für die menschliche Gesellschaft, für das Volksleben im Staate enthalten.

In der That, das kunstreiche Völklein der Bienen beobachtet ein göttliches Gesetz, das im Allgemeinen, und recht verstanden, jedem Volksleben im Staate zum Muster dienen, und als eine Predigt Gottes in der Natur erscheinen kann. Ich kann nicht umhin, mit einigen Worten auch darauf aufmerksam zu machen.

Ihr sehet in jeder Bienengesellschaft einen Weisfel, größer und ansehnlicher, als die übrigen Bienen, weiblichen Geschlechts, Königin genannt, in einer besonders gebauten Zelle in der Höhe des Stockes wohnend. Weil nämlich in der ganzen Natur Alles nach einem Mittelpunkte strebt, so ist auch dem Bienenvolke von Natur aus so ein Mittelpunkt in einer ausgezeichneten, von den Uebrigen verschiedenen, Biene gegeben, welche die ganze Gesellschaft an sich zieht und zusammenhält.

Sie belebt mit unsichtbarer Gewalt den ganzen Schwarm. Man kennt zwar noch nicht genau ihren Einfluß auf die Anordnung der Gesellschaft, aber daß die Bienen in inniger Verbindung mit ihr leben und arbeiten, nimmt man daraus ab, daß sie sich ihr abwechselungsweise nähern, sie ehrfurchtsvoll umkreisen und lieblosen, und daß mit ihr alle Thätigkeit in der Gesellschaft absterbt. Denn ist sie todt oder zu Verlust gegangen, so befällt Traurigkeit alle Bienen; sie unterlassen jede Arbeit, machen weder Brut noch Honig und wehren sich nicht mehr gegen ihre Feinde. Bemerkenswerth ist auch, daß sie nur Eine Königin über sich dulden; denn wenn mehrere aus der jungen Brut entstehen, so werden diejenigen, welche nicht besondere Schwärme zu bilden vermögen, getödtet, auf daß nur Eine in jeder Gesellschaft herrsche. Welch ein lehrreiches Bild für die menschliche Gesellschaft im Staate! —

Wir sehen daraus, wie es naturgemäß ist, daß auch in der menschlichen Gesellschaft des Staates nur Einer herrsche, und die Staatengeschichte bestätigt dieß. Denn so oft auch in einem Volke Mehrere die Herrschaft sich annahmten, hat doch die natürliche Ordnung zuletzt wieder ihr Recht behalten, und ist Einer wieder zur Herrschaft gelangt. Glücklich Bayern, das stets den Einen Herrscher gehabt hat! Möge er stets unter Gottes Schutz unser naturgemäßer Mittelpunkt bleiben, mögen Alle in Ihm ihr politisches Leben, ihren Wohlstand, ihre Lust zur Arbeit, ihre Kraft gegen alle innern und auswärtigen Feinde, ihre Ehre, ihren Ruhm finden, wie die Bienen in ihrer Königin!

Blicken wir weiter auf die Bienen, so sehen wir sie, die Königin abgerechnet, in zwei Hauptklassen getheilt, in Drohnen und Arbeitsbienen. Jene, die Drohnen, sind männlichen Geschlechts, dickleibiger und größer als die Arbeitsbienen. Sie sind nur bestimmt, mit der Eier legenden Königin die junge

Brut zu erzeugen, und werden, wenn dieser Naturzweck erreicht ist, von den Arbeitsbienen getödtet, so daß es vom Herbst bis zum Frühjahr keine Drohnen in der Bienengesellschaft gibt. Die Natur lehrt damit, daß das geschlechtliche Verhältniß zur Erreichung eines Hauptzweckes, der Fortpflanzung diene, aber doch nur einen vorübergehenden Werth habe, und sich den höheren Zwecken des Lebens unterordnen müsse. Bei der andern Hauptklasse, den Arbeitsbienen, die an Zahl bey weitem stärker als die Drohnen sind, ist es noch zweifelhaft, ob sie sich dem Geschlechte nach unterscheiden. Gewiß ist nur, daß sie abwechselungsweise die Brut bedecken, und durch Wärmeerzeugung an dem Ausbrüten der Eier Theil nehmen. Sonst ist ihre Hauptaufgabe die Arbeit, und in dieser Beziehung sind diese emsigen Thierchen wieder doppelter Art, solche, welche für die Bedürfnisse der Einzelnen, Wohnung, Nahrung, Zellenbau, Honig und Fütterung sorgen, wir wollen sie die nährenden nennen, und solche, welche für den Schutz und den Bestand der Gesellschaft im Ganzen bestimmt sind. Diese können die schützenden heißen. Denn sie sind es, die mit der Königin im Stocke verbleiben, mit ihr die Ordnung handhaben, alles Störende aus dem Innern wegschaffen, und die Gesellschaft gegen die äußeren Feinde, Raubbienen und andere schädliche Insekten vertheidigen.

In dieser doppelten Art von Arbeitsbienen hat die göttliche Weisheit die zwei nothwendigen Klassen der menschlichen Gesellschaft im Staate abgebildet, nämlich eine Klasse von Menschen, welche für die Bedürfnisse der Einzelnen sich müht, und eine andere, welche für die Gesellschaft im Ganzen, ihren Schutz und ihre Dauer besorgt ist. Die Ersteren sind die, welche durch Ackerbau, Gewerbe, Kunst, Lehre und Wissenschaft die Gesellschaft gleichsam nähren, die Letzteren sind die unter dem Regenten stehenden Obrigkeiten und Beamten aller Art, welche Alles zu entfernen suchen, was in die Gesellschaft Störung bringen, Alles zu ermitteln streben, was dem gesellschaftlichen Leben förderlich seyn kann.

Die zu der letzteren Klasse gehörigen Menschen verrichten wohl keine körperliche Arbeit, aber sie haben nichts desto weniger ein schweres Tagewerk, tragen die Lasten der Gesellschaft mit den Uebrigen, und sind eben so nothwendig an ihrer Stelle, als die Uebrigen — ganz ähnlich jenen schützenden Arbeitsbienen, welche zwar nicht anfliegen, wie die nährenden, nicht Honig und Wachs machen, aber doch Arbeitsbienen sind, und durch ihren Schutz und ihre ordnende Thätigkeit der Gesellschaft so notwendige Dienste leisten, daß ohne sie das Ganze gleichfalls nicht bestehen könnte.

Sehen wir so im Ganzen an den verschiedenen Arten der Bienen schon ein wunderbares Bild der menschlichen Gesellschaft: so erscheint dieses noch sprechender und eindringlicher, wenn man in alle Verrichtungen ihres geschäftigen Lebens einblickt. Wo wäre in der ganzen Natur ein eindringlicheres Beispiel für unverdroffene Berufstreue, für Ordnung in den verschiedenen Ar-

beitszweigen, für Friede und Eintracht, für strenge Gesetzmäßigkeit, als das Bienenleben?

Sehet ihre schwere Arbeit, aber sie murren und klügeln nicht, erheben sich ihres Dienstes nicht, beneiden nicht Königin und Drohnen anderer Bestimmung wegen, und tragen willig die Last ihres schweren Berufes.

Was müßte auch entstehen, wenn die Drohnen, statt der Königin zu dienen — arbeiten, wenn die Arbeitsbienen müßige Drohnen seyn wollten, wenn die Königin ihre Zügel fallen liesse, und statt still und unvermerkt Herrschaft zu üben, auf süßen Blumen sich schaukeln wollte?

Was Anderes würde werden, als Verwirrung, Glend und Tod? Nein, das Bienenwölklein ist klüger, als manche Menschengesellschaft; da achtet Jedes seinen Stand und hält darauf und will nicht über sich hinaus. Da ist wunderbare Ordnung! Wer hat je ihr Schaffen und Wirken belauscht, ohne zu staunen und — zu erröthen? Wie ist die Arbeit unter sie vertheilt, und wie steht Jedes an seinem Platze! Die meisten Arbeitsbienen, deren 15—20,000 oft in einem Stocke sind, sammeln Honig und Wachs. Wie fliegen sie unverdrossen Stunden weit aus, um mit süßer Last zurückzukommen und als treue Arbeiter erfunden zu werden. Kaum angekommen, warten ihrer schon Andere, um die Last ihnen abzunehmen, um die Hausarbeiter und die Jungen zu füttern, und die Honiggellen zu füllen. Denn auch zu Hause ist Alles thätig; da sorgen Einige für die Sicherheit der Wohnung, und verkleben alle Ritzen des Stockes, während Andere an den kunstreichen Wachsellen arbeiten, diesen Behältern des Honigs, diesen Wiegen ihrer Jungen. Und welch' sorgsame Bauleute sind das! Wie untersuchen sie Scheiben und Zellen, wie verbessern und glätten sie Alles, um nichts unvollkommen zu lassen! Hier bemühen sich Einige, als wären sie die Vornehmeren der Beamten, Wache zu halten bey der Königin, wieder Andere bey den Oeffnungen des Stockes, um die Eindringlinge abzuhalten. Diese sind gleichsam die bewaffnete Macht, die jeden Angriff auf die innere Ordnung zurückweisen, soweit ihre Kräfte ausreichen; denn wenn der äußere Angriff übermächtig ist, und etwa Schwärme von Raubbienen, wodurch selbst ihre Königin, all' ihr Gut in Gefahr geräth, herankommen, da erhebt sich die ganze Bevölkerung des Stockes gegen sie, um sie abzutreiben, gleichwie ein ganzes Volk zum allgemeinen Kampfe aufsteht, wenn auswärtige Feinde in solcher Zahl anrücken, daß die ordentlichen Organe des Staates zum Schutze nicht mehr hinreichen.

Da sieht man Andere mit Geringerem beschäftigt, wie Einige die Todten hinaus schaffen, dort wieder, wie Andere den Unrath entfernen; denn überaus lieben sie die Reinlichkeit. Aber wer könnte die Menge ihrer Dienste und Aemter beschreiben? Und wunderbar! so mannigfaltig ihre Geschäfte sind, so irt doch keines das Andere, und Alle leben in der vollkommensten Eintracht und Brüderlichkeit beisammen. Und woher kommt wohl diese bewunderungswürdige Ordnung, diese vollkommene Eintracht? Daher, daß Alle gehorsam

dem Gesetze sind, das der Schöpfer in ihre Triebe gelegt hat. Wie lehrreich sind sie hierin für uns!

Wir Bürger im Staate haben zwar kein Gesetz, das im Naturzwange zu vollziehen ist; denn unser Gesetz ist frei entstanden, und soll in Freiheit und Besonnenheit vollzogen werden; aber darin eben besteht unsere Würde und unser Vorzug vor der Thierwelt, daß wir das Gesetz, welchem das Thier in blindem Naturzwange folgt, frei schaffen und in bewusster Freiheit vollziehen. Aber wie mangelt es in unserer Zeit an diesem gesetzmäßigen Gehorsame! Die Verachtung des Gesetzes ist die schwerste Krankheit derselben. Was Einem gutdünkt, das hält er höher, als das bestehende Gesetz, und fast jeder unbärtige Jüngling will jetzt wissen, was besser sey, als die bestehende Ordnung. Daß es unvollkommene Gesetze gibt, das ist wahr; was hat denn je der Mensch ganz vollkommen gemacht? Aber wenn auch viele Gesetze unvollkommen sind, so gibt das, vorausgesetzt, daß sie auf gesetzlichem Wege entstanden sind, das heißt auf jenem Wege, auf welchem nach der beschworbenen Landesverfassung bei uns der König mit dem Volke, welcher letzteres durch die Stände des Reichs bei der Ständerversammlung vertreten wird, sich über die zu erlassenden Gesetze einigt, noch keinen Grund, sich über sie hinwegzusetzen; denn es ist doch noch immer besser, im Gehorsame gegen unvollkommene Gesetze die Ordnung zu erhalten, als in der Auflehnung dagegen Verwirrung und Zerstörung zu verbreiten.

Und was ist es denn für eine große Kunst, Gesetze zu achten, wenn sie vollkommen sind? Größer und ehrenwerther ist es, unvollkommene Gesetze, so lange sie bestehen, geduldig zu ertragen, und in dieser Geduld auf gesetzmäßigem Wege zu ihrer vernünftigen Abänderung mitzuwirken. Das nur ist die große Aufgabe der freien Bürger, der freien Völker. Nur daraus wird wieder das Große entstehen — Wohlstand, Ueberfluß, Zufriedenheit in allen Klassen der Gesellschaft. Denn wie das wunderbare Werk der Bienen nur eine Folge ihres geselligen Zusammenwirkens ist, so kann auch im Staate nur Großes durch die allgemeine und gewissenhafte Achtung des Gesetzes erzielt werden.

Darum auch möchte ich die Bienengesellschaften unter euch verbreitet sehen! Denn der treue Gehorsam der Bienen gegen das gegebene Gesetz, ihr unermüdblicher Fleiß, ihre Eintracht und Brüderlichkeit müssen Alle zur unverbrüchlichen Achtung des Gesetzes, zum Gehorsame gegen König und Obrigkeit, zur treuesten Pflächterfüllung in allen Lagen des Lebens auffordern und ermuntern. Wer könnte sich solcher Aufforderung entziehen, und wie herrlich wäre die allgemeine Wirkung! Wahrlich, wenn hiezu die Marienstiftung beitrüge, wenn sich mit euren Bienenerken auch alle bürgerlichen Tugenden über euere Gauen verbreiteten, dann wäre dieß wohl ein Segen, der die reichsten Erträgnisse an Wachs und Honig, der all' eueren zeitlichen Erwerb überböte.

Dahin geht mein herzlichster Wunsch für euch, und wie ich an all' euerm

Wohl und Weh den innigsten Antheil bisher genommen habe und noch nehme: so wird es mir stets — wenn ich auch vereinzelt unter euch nicht mehr verweilen sollte — Freude und Hochgefühl seyn, mit den Erfolgen eurer Bienenpflege euch auch im Fortschritte zu jeglicher bürgerlichen Tugend zu sehen — dem Könige und der Verfassung treu, allen seinen Anordnungen gehorsam, in jeder Pflichterfüllung unermüdet, je nach dem standesmäßigen Verufe bescheiden und genügsam, im gesellschaftlichen Verkehre duldsam und friedlich, gegen alle inneren und äußeren Feinde muthig und tapfer — ächte Bayern.

Garmisch, am 28. des Wonnemontats des Jahres 1849.

Alfio li,

Königlicher Landrichter.

Möge diese schöne Stiftung sich stets einer sorgfältigen Pflege und einer dankbaren Anerkennung zu erfreuen haben!

Die oberhirtliche Stelle hat die Acceptation und Bestätigung derselben unter dem 6. Aug. 1849 ausgesprochen.

5.

Abraham Megerle, Kanonicus in Altötting.

Geb. in Wasserburg d. 9. Febr. 1607.

Gest. in Altötting d. 29. May 1680.

Mitgetheilt vom Stadtschreiber Heiserer in Wasserburg.

Abraham Megerle, Kanonicus und Scholaster des Collegiatstiftes zu Altötting und des Stiftes Maria-Schnee in Salzburg, Prototypar und geschworener Päpstlicher Notar, war zu Wasserburg am Inn den 9. Febr. 1607 geboren, machte sich durch seine tiefen Kenntnisse und Erfahrungheit in der Musik und Tonsetzkunst berühmt und war ein trefflicher Organist. Die Musik nebst den Wissenschaften erlernte er als erzherzoglicher Capellknabe bey den Serviten zu Innsbruck, wo er vier Jahre zubrachte und dann bey der Musik des Erzherzogs angestellt wurde. Nachdem er sich hierauf dem geistlichen Stande gewidmet, kam er zuerst als Capellmeister an die Domkirche zu Constanz und dann an die zu Salzburg, wo er 19 Jahre dieses Amt mit allem Ruhme versah. In verschiedenen ansehnlichen Frauenstiftern und Klöstern in und ausserhalb Bayern hat er in der Musik theils Unterricht gegeben, theils dieselbe eingeführt, als in den Klöstern Zofingen (Predigerordens) und bey St. Peter in Constanz, in den Frauenstiftern zu Münsterling, Lindau, auf dem Ronnberg in Salzburg, bey den Kanonissinen zu St. Jacob in Wien, in dem adeligen Frauen-

stifte zu Hall in Tyrol, endlich in dem erzfürstlichen Stifte der Serviten zu Innsbruck, in Bayern aber in zwey Frauenklöstern zu München, dann in jenen zu Selgenthal, Frauenschiemsee, Altenhohenau und Reutberg. Er starb zu Altötting den 29. May 1680 und liegt in dem Stiftskreuzgange unweit der Thüre, wo man vom Schulhause hineingeht, begraben. Dort ist sein sehenswerther Grabstein rechter Hand in der Mauer aufgerichtet mit folgendem Epitaphium:

Huic thecae gemmam viator mors inclusit. — Quae sit, lege et intellige! — Viva sacerdotii idea est — admodum Reverendus, nobilis et clarissimus Dominus — Abrahamus Megerle, — Wasserburgensis Bojus, — Canonicus et Scholasticus Vet. Oetingae, — S. R. E. Protonotarius — et Not. jurat. publ. Apostolicus, — vitæ integer, bonorum mörum amator, — in Deum et divina ardente zelo, — in peregrinos et pauperes — supra censum liberali manu. — Nova arte — musicen auxit, excoluit, perfecit. — Salisburgi — ad nives Canonicus et chori musici princeps — magna volumina typo evulgavit. — Tu viator — requiem intona, — in sinu Abrahæ — aeternam Angeli prosequentur.

Obiit die XX*) Maji — anno M. D. C. LXXX.

Sein Herz ist in der Klosterkirche der Dominicanerinnen bey St. Katharina, Zofingen genannt, in Constanz beygesetzt mit einem besondern Epitaphium.

Er hat nach seinem eigenen Berichte im speculo musico-mortuali nebst vielen Arcanis musicis, anagrammatibus, logogryphis, labyrinthis, aenigmatibus, ABCtariis, und mehreren picturis musicis an die zweytausend musicalische Compositionen theils handschriftlich theils gedruckt hinterlassen. Nebst der *Ara musica* gab er noch heraus: *Anchora salutis* (Monachii, 1664. 12) u. das eben erwähnte *Speculum musico-mortuale* (in deutscher Sprache, ohne Jahr und Druckort, mit seinem Bildnisse in Kupfer gestochen, fl. 8.).

Vorstehende Biographie wurde vom Herrn Kanonicus (Ant. Maria) Kobolt in Altötting dem dortigen Musikmeister Keller und

*) Alle sonstigen Angaben lauten dahin, daß Megerle am 29. May gestorben sey. Die von Kobolt in dem liber Praepositorum Ecclesiae collegiatae Vet. Oettinganae (p. 84 et 85) gelieferte Abschrift des Grabsteines gibt gleichfalls den 29. May an.

von diesem dem Administrator Zweckstetter in Wasserburg übergeben, welcher dieselbe mir sammt dem anliegenden Bildnisse*) und der Grabsteinszeichnung einhändigte und mir zugleich die beigelegene Composition**) verschaffte.

Dem Ganzen setze ich nur noch bey, daß in der Wagrechnung der Stadt Wasserburg v. J. 1637 (S. 30) sich der Name eines Schlossers Balthasar Megerle befindet, welcher wahrscheinlich der Vater des berühmten Abraham Megerle war.

Heiserer, Stadtschreiber.

* * *

Zusätze des Herausgebers.

a.

Des Abraham Megerle machen Erwähnung:

1. Ant. Maria Kobolt in dem bayer. Gelehrtenlexicon, S. 444 u. 445, und G. M. Gandershofer in den Nachträgen hierzu (S. 373 u. 374). — Kobolt gibt von den im Druck erschienenen Schriften Megerle's an:

*) Dieses in Kupfer gestochene Porträt hat Kleinoctavformat. Es ist ein Brustbild und stellt unseren Megerle in der sogenannten Abbékleidung eines Geistlichen mit unbedecktem, starkbehaartem Kopfe, mit einem Schnauz- und Knebelbarte dar. Auf der linken Seite des Kopfes befindet sich ein ovales Schildchen mit Megerle's Wappen und den Insignien eines Päpstlichen Notars. Diesem gegenüber ist auf der rechten Seite ein ähnliches Schildchen offenbar später eingegäßt worden, in welchem steht: Aetatis suæ 39. Anno 1645. Natus 1607, die 9. Febr. Auch die unter dem Schildchen auf der linken Seite stehenden Worte: S. R. J. Eques, Protonotarius creatus anno 1650 (1660?) sind auf der Kupferplatte ohne Gesicht nachträglich angebracht worden. Die Unterschrift des Bildes lautet:

Adm. R. Nob. et Clarmus Dominus Abrahamus Megerle, Wasserburgensis Boius, Musurgus aevi nostri celeberrimus: olim Constantiensis, deinde Salisburgensis Archiepiscopalis Capellae Magister, et ibidem B. V. ad Niues, nunc Ecclesiae Collegiatae Oettinganae Vet. Canonicus, ob eximiam artis peritiam a Ferdinando Rom. Imperatore nobilitatis iure donatus.

**) Diese musikalische Composition ist der „Hymnus in resurrectione Domini (*Aurora caelum purpurat, aether resullat laudibus, mundus triumphat, jubilat, horrens avernus infremit*) a 4 Voci et Organo di Abrahamo Megerle, 1649 sub Paride Lodron.“

Electuarium oder geistlicher Kraft- oder Lebzelten genannt, aus den heilbringenden Namen Jesu und Maria gemacht mit 5 Psalmen, jeder mit 5 Vers. Zwey Büchlein, gedruckt 1660.

Scala musica coelestis, d. i. musikalische Himmelsleiter, deutsch und lateinisch.

Anchora salutis und

Speculum musico- mortuale.

Vandershofer setzt diesen noch bey:

Ara musica, oder tres tomi Offertorium von 1 — 10 Stimmen, mit Instrumenten. Salz. 1647.

Psalmodia. Monach. 1657. 4.

Festiva propria et communia totius anni a 1 — 24 Voc. cum partitura.

2. Der nämliche **Robolt** in seiner lateinischen Chronik des Collegiatstiftes Altötting (**Liber Praepositorum, Decanorum et Canonicorum Ecclesiae colleg. Vet Oetinganae**, Mscpt. in Folio, im Besitze des Herausgebers) wo, auffer Megerle's Biographie und Epitaphien, in der alphabetisch geordneten Reihenfolge der Kanoniker zu lesen ist: **Megerle, Abraham, Protonotar. et Notar. jurat. publ. apost., Scholasticus et Ecclesiae collegiatae B. V. ad Nives Salisburgi Canonicus**, † 1680. **Musurgus insignis, multis scriptis musicis et musico asceticis in lucem editis celebritatem nominis sui posteris reliquit.**

3. **Lipowſky** in dem bayerischen Musikerlexikon, S. 205 u. 206, und **Vened. Billwein** in dem Lexikon salzburgischer Künstler (Salzb. 1821), jedoch beyde nur mit der gleichlautenden mageren Angabe, daß Megerle erzbischöflicher Capellmeister und Canonicus im Stifte Maria-Schnee zu Salzburg gewesen und von seinen Compositionen „**Ara musica etc.**“ zu Salzburg im Druck erschienen sey.

4. **Ernst Ludw. Gerber** in dem neuen historisch-biographischen Lexikon der Tonkünstler (Leipz. 1813), III. Bd. S. 378 u. 379, welcher auffer der nämlichen Notiz auch noch die oben abgedruckte Unterschrift des Megerleischen Porträtes liefert.

5. In **Gustav Schilling's** Universal-Lexikon der Tonkunst (Stuttg. 1840, Bd. IV. S. 625) lautet der Artikel über Megerle: „Er schrieb namentlich viele Offertorien für 1 bis 10 Stimmen, die in 3 Theilen 1647 zu Salzburg gedruckt wurden, und andere verschiedene Kirchensachen, von denen aber jetzt nur noch sehr wenig vorhanden seyn dürfte, so berühmt er selbst auch zu seiner Zeit war,

Sein Geburtsort soll Wasserburg in Böhmen gewesen seyn.“ — Letztere Angabe ist entschieden unrichtig.

6. Dbernberg führt in den Reisen durch den Saarkreis (Bd. II. S. 79 u. 80) unter den berühmten Männern, deren Geburtsort die Stadt Wasserburg war, auch den Abraham Megerle, „berühmten Compositieur und Schriftsteller, Capellmeister an den Domkirchen in Constanz und Salzburg, Canonicus am Maria = Schneefüste daselbst und zu Altötting“ auf.

7. Andr. Mayer citirt in seinem Thesaurus novus juris ecclesiastici (Tom. II. p. 177) zur Erläuterung des in den Statuten des Collegiatstiftes Altötting vorkommenden Wörtchens „vehene Chorhaube“ eine Stelle aus Megerle's Speculum musico-mortuale.

b.

Im Collegiatstifte zu Altötting lebte gleichzeitig mit Abraham Megerle auch ein Canonicus Rupert Megerle, welcher ein naher Verwandter des ersteren gewesen seyn dürfte. Es ist jedoch Näheres von ihm nicht bekannt. Er starb i. J. 1674.

Ob unser Megerle auch mit dem berühmten P. Abraham a Sancta Clara, welcher gleichfalls den Familiennamen Megerle führte und aus Krähenheimstetten bey Möskirch im Königreiche Württemberg gebürtig war, in Verwandtschaft gestanden habe, konnte bisher nicht erforscht werden. P. Abraham gehört übrigens ebenfalls dem Klerus des Bisthums Freysing an, da er sich einige Zeit als Prediger im Augustinerkloster zu Lara bey Ddelzhausen befand, wie seine über die dortige Wallfahrt unter dem Titel „Gack, Gack u.“ herausgegebene Schrift beweiset. — Er war den 4. Jul. 1642 geboren und starb als kaiserlicher Hofprediger in Wien den 1. Dec. 1709.

Vgl. die älteren Matrikel, Bd. I. S. 216, u. Baaders gelehrtes Bayern (Bd. I. S. 1 — 4).

c.

Gandershofer gibt in seinem Artikel über Megerle (a. a. D.) den Inhalt einer Bittschrift an, welche Megerle, wahrscheinlich i. J. 1679, an den freysingischen Bischof Albrecht Sigmund, als damaligen Propst und Administrator des Collegiatstiftes Altötting, richtete. Dieselbe lautet wörtlich also:

Hochwürdigst: Durchleuchtigster Herzog!

Genedigster Fürst vnd Herr!

Guerre Hochfürstliche Durchleucht venerier vnd küß ich von fernem Deroselben Saum Ihres Klaidts höchst demüetigst Clagent,

Was gestalten ich in zwey unverhoffte grosse Englich vnschuldiger Weis gerathen, darob sich gewislich Land vnd leith zu uerwunderen hetten, wie ichs dann Vnsrem alhiefigen Herrn Dechanten vnlangst mit vilen Vmbständen schriftlich eingehendigt. beynebens was ich in die 24 Jahr bey alhiefigem Collegiatstüfft*) mit Gottes Gnaden præstiert, sowol in: als auffer der Kirch, indem ich ohne Ruehm zu melden niemahlen eine einzige Metten versaumbt, vil sachen in bessern standt gebracht, auch zu grösserer andacht des Heyl. Orths vil hyber die 20000 so teutsch als lateinische bettbüechlein nit ohne mein grosse Spesa Jährlich mehrertheils zu 100 Reichs Thaaier auch wol mehr vnd weniger in truckh gegeben, insonderheit aber vil geschribene Kirchengänger, der Heyl. Capellen aber zwey absonderliche Vespere mit Trommeten vnd Geigen getruckht vnd schön eingebundener dediciert, die mich allein 370 fl. gestanden, woryber mir zwar ein recompens versprochen, aber bißhero daß Wenigst nit erfolgt, so ist auch mehr als genuegsam zu probieren, das ich die erste 10 Jahr mit Gottes vnd Mariae beystandt 8000 Kirchfärter gespeisset, vnd hynnach alle Jahr ettlich 100. Deren ich mich amoch nit gar erwehren kan, ja in Warheit, was ich anderer orthen mit meiner höchsten müeh Waltung erhalten, aufgesetzt, sambt Guet vnd bluet, vnd dardurch so weith thommen, das ich schwerlich mehr auf ein griencs Zweig gelangen mag, dann iber alles dieses hat mich noch der liebe Gott mit der blindheit also heimgesucht, das ich laider ohne Wegweiser die Kirch nit mehr allein finden kan, neben diesem allem bin ich auf die 600 fl. lauter borgschafft gelt zu bezahlen in schulden gerathen. Da nun Vnser Herr Dechant mein ybergebene schrift dem Capittl vorgetragen, haben Sie mir auß mitleiden 100 fl. von dem Residuo Missarum votivarum mitgethailt, verhoff auch vorderist Ihr Churfürstliche Durchleucht werden die gelaipte Borgschafft deren 100 fl. sambt 30 fl. interesse wegen Herrn Geörg Blaichshien Seeliger bey der Heyl. Capellen genedigst abschreiben lassen, dessen ich aber noch nit vergewist, zumahlen ich aber vmb guet vnd gelt thommen, auch in die 3 Jahr lang einen solchen vnmenschlichen Zustandt gehabt, das ich gleichsamb stündtlich den Vndergang meines lebens zu fürchten gehabt, wan nit der liebe Gott mich absonderlich behüetet hette.

Gelangt demnach an Euer Hochfürstliche Durchleucht mein fueß-

*) Hiernach scheint Megele um das Jahr 1655 Canonicus in Alttötting geworden zu seyn.

fälliges bitten, Sie geruhen mir auf sonderbahren Hochfürstlichen angebohrner mildreichsten Gnaden, mit einer geltbillff genedigist verhillfflich zu sein, vorderist aber, das ich ohne Vncosten in Unser Stüfft-kirchen kundte begraben werden*); wie auch zu München bey W. L. Frauen-Gottshausß pflegt zu gischehen, solche genad will ich die Zeit meines ybrigen lebens auf den Knien zu beschulden nit vnderlassen, vnd ob ich zwar 3 stuch**) in meiner Verlassenschaft für Ihr Hochfürstliche Durchleucht zu Vnderthenigsten Ehren hinderlaß, vnd schrufftlich verfertigt meinem Testament beygelegt, so ist es doch wegen viler empfangenen Gnaden schlechteste recognition, vnd ob zwar auch das 4. stuch darzu solte kommen, kan ich doch selbiges ohne geldmitteln nit lessen und zu meinen handen bringen.

Mich hieryber zu genedigister gehör vnd gewöhr vnderthenigist vnd demüetigist befelchent

Euer Hochfürstlichen Durchleucht

gehorsamb. demüetigister Capellan

Abrahamus Megerle,

Canonicus et Scholasticus.

d.

Noch verdient Megerle's *Speculum musico-mortuale* eigens besprochen zu werden***).

Es ist ein nur 54 Seiten starkes Büchlein im klein Octavformat. Der vollständige Titel lautet: *Speculum musico-mortuale. Elegantibus Rhythmis devotisque precationibus adornatum. Ab Ad^{um} Rev^{do} Nob^{li} ac Clariss^{mo} Domino Abrahamo Megerle etc. Ejusdemque sumptibus in lucem editum. Anno et die, qua valedixit mundo.* — Zwischen den Worten: *adornatum* und *ab Ad^{um}* befindet sich Megerle's Porträt (ein Brustbild) in der außerkirchlichen Kleidung eines Canonicus mit dem Capitelkreuze und mit bedecktem Kopfe. Auf dem Rahmen des Bildes ist oben sein Wappen, unten ein Todtenkopf; weiters auf einer Seite unten ein

*) Dieses Gesuch ist, wie die „Apostrophe“ in Megerle's musicalischem Todtenpiegel zeigt, gewährt worden.

**) Vermuthlich musicalische Compositionen.

***) Die kgl. Hof- und Staats-Bibliothek in München besitzt von Megerle's Schriften keine. Ein Exemplar des *Speculum* befindet sich unter den Collectaneen des Herausgebers.

Musivale, oben ein Engel, auf der anderen Seite unten ein Messgewand, oben der Tod angebracht. Neben dem Todtenkopfe steht links: Natus 1607, die 9. Febr., rechts: Obiit 16... die..... Die leeren Räume nach den beyden letzteren Worten sind handschriftlich ausgefüllt mit (16)80, 29. Maji.

Auf der Rückseite des Titelblattes und der darauffolgenden ersten Seite des Büchleins selbst ist zu lesen:

Speculum musico-mortuale, quod Ad^{dam} Rev^{quus} Nobilis ac Clariss^{mus} Dominus Abrahamus Megerle, olim Constantiensis Ecclesiae cathedral., dein Salisburgensis Eccles. Archiepiscopalis, Capellæ Magister, ibidemque B. Mariæ Virg. ad Nives Canonicus, tandem etiam insignis ac pervetustae Electoral. Eccles. Collegiatae Vet. Oettingae Canonicus et Scholasticus, S. R. E. Protonotarius et Notarius publ. jur. Apostolicus, domum æternitatis ingressurus, rebusque fluxis ac caducis postremum valedicturus, amoris honorisque ergo

Dicat, dedicat consecratque

Imprimis Ser^{mo} et Rever^{mo} Principi ac Domino, Domino Alberto Sigismundo, Episcopo Frisingensi et Ratisponensi, vtriusque Bavariae et Palatin. superioris Duci, Com. Palatino Rheni, Landgravio Leuchtenbergensi, Praeposito Consant. et Oettingano etc., Domino suo Clementissimo,

Rev^{mo}, Nobili et Clariss^{mo} Domino D. Achatio Viertl, ss. th. Doctori, Ser^{mi} Electoris Bavariæ Ferdinandi Mariæ etc. a consiliis, Salisburg. Metropolit. ac Passaviens. eccles. cathedr. Consistorial. etc., collegiatae ecclesiae Vet. Oetting. Decano ac Vice-Praeposito etc.,

Ad^{dam} RR^{dis} Nobilibus, Clariss^{mis} ac Doctiss^{mis} Dominis D. Canonicis ac collegis suis capitularibus colendissimis.

Hierauf folgt pag. 2 — 4 eine Apostrophe ex tumba Abrahami Megerle, suos Concapitulares et Confratres alloquentis, in welcher es unter Anderem heißt: „*Caeterum superest, ut eas, quas debeo, agam gratias pro iis mihi exhibitis honoribus atque beneficiis, quae non raro sui expertus. Ac imprimis Tibi, Rev^{me} ac Ser^{me} Princeps, Alberte Sigismunde, Praeposite Ecclesiae nostrae collegiatae dignissime, qui ex gremio nostri capituli me unum dignum censuisti, qui mandatarium tuum ageret ac in tua absentia possessionem cum suo jure ac jurisdictione Oettinganae Praepositurae, prae-*

sentibus variorum Principum Legatis, solemnissimo ritu, vix unquam hic loci spectato, caperet. Quo factum, ut Tibi, Rev^{me} ac Sereniss^{me} Princeps etc., aeternum devinctus permanerem in coelis, qui meam sepulturam in nostra collegiata Ecclesia absque meis sumptibus in vita concessisti. Pares quoque Vobis ... Confratribus meis ... ago gratias, qui me per tot annos inter Vos conversantem tanta cum benevolentiae amorisque significatione amplexi estis, nec dedignati, in expediendis gravissimis negotiis excipiendisque Principum personis, huc aduentantibus, uti mea exigua opera.

S. 5—13 folgt dann in deutscher Sprache ein „letztes Ur-
laub“ von allen seinen Bekannten, deren viele er einzeln aufführt und sie um ihr Gebet bittet. Dahin gehören das Dominicanerinnen-
Kloster U. L. Frau, der Mutter der hl. Hoffnung, bey St. Katharina in Constanz, Zofingen genannt, wohin er bey Lebzeiten fromme
Stiftungen gemacht und auch in seinem Testamente 1000 Messen le-
girt; das Capucinerinnenkloster bey St. Maria der Engeln im Toggen-
burgischen Lande; das Frauenkloster in der Stadt Will im Thurgau;
das Frauenkloster bey St. Peter in Constanz und jenes in Münster-
ling nächst Constanz; das freyhadelige fürstliche Stift Lindau; das ade-
lige Fräuleinstift zu Inzkofen; die zwey Frauenklöster in München,
in deren einem (dem Rüdlerkloster) eine nahe Verwandte von ihm (Jo-
hanna Gref) Chorfrau war; die Klöster Seligenthal bey Landshut,
Frauenchiemsee, Altenhohenau, Reitberg, Ronnberg in Salzburg, Nie-
dernburg in Passau; das adelige Kanonissinenstift bey St. Jacob in
Wien; das Augustinerinnenkloster bey St. Martin in Schwab. In
allen diesen Klöstern hatte Megerle die Einführung oder Beförderung
der Kirchenmusik sich angelegen seyn lassen.

„Von Schwab, fährt er dann fort, komme ich nach der Stadt
Hall im Innthale zu den hochadeligen Fräulein des kgl. Stiftes, in
dessen würdigem Gotteshause an dem Tage, an welchem beyde, die
deutsche und die lateinische, Bruderschaften jährlich mit ansehnlicher Pro-
cession von Innsbruck zu U. L. Fr. nach Wils wallfahrten, ich, zur
selben Zeit noch ein Innsprucker Student, eine solche Musik oben
bey der Orgel und Regal anstellte, die mit ihrer kunstreichen Lieb-
lichkeit aller anwesenden geistlichen und weltlichen Zuhörer Herzen der-
massen durchdrungen, daß die Frau Obristin dieses Stiftes mich schon
damals, als noch einen Scholaren und erzherzogischen Capellknaben,

zu ihrem künftigen Capellmeister destinirte, wenn ich anderst vorhabens wäre, den priesterlichen Stand anzutreten“.

„Ich komme nunmehr von Hall auf Innsbruck in die Erzfürstliche Residenzstadt, in welcher ich zuvörderst meine Schuldigkeit ablegen muß bey der Erzherzogin Frau Anna Juliana, gebornen Herzogin zu Mantua hochsel. Gedächtniß, welche den 3. Aug. 1621 mit großem Rufe der Heiligkeit die Welt gesegnet, wie denn ihr unverwesener Leib in dem Kloster und Regelhaus der Serviten, dessen sie Stifterin war, noch heutiges Tages zu sehen ist, wo ich als Capellknabe 4 Jahre vor ihrem seligen Ende zugebracht, nach deren seligem Ableiben aber der Hofmusik des Erzherzogs Leopold einverleibt wurde, nach dessen frühzeitigem Hintritt ich im herob versperrten erzfürstlichen Frauenkloster 5 angehende Klosterfrauen über 3 Jahre lang mit solchem Erfolge in der Musik instruirte, daß nicht unbillig ihre Musik für eine kaiserliche Musik zu halten war, darob sich nicht allein die erzfürstlichen Musici und Virtuosen unterschiedlicher Nationen auf das Höchste verwundert, sondern auch Herr Capellmeister Johann Stadlmayr selbst, aller Componisten ewige Zier und Ehre, ihrer Musik oft und viel zugehört und gleichsam einen neuen frischen Geist und Antrieb dadurch bekommen“.

Weiters erklärt Megerle von S. 14 — 22 die im Todtenpiegel selbst (S. 23 — 48) vorkommenden Kupferstiche, auf deren jedem man einen Todtenkopf mit vielen, auf einen Priester und Musiker sich beziehenden, Emblemen erblickt. Die zur Verzierung der Todtenköpfe angebrachten *musicalischen Instrumente*, deren jedes mit einer passenden Stelle aus der hl. Schrift, alten oder neuen Testaments, versehen ist, sind: Flöte, Bassflöte, Clavier, Clavicord, Orgel, Posaune, Quartposaune, Trögl, Violin, Viola da Gamba, Bassgeige, Heerhorn, Trompete, Laute, Liorba, Heerpauken, Schallmey, Zinken oder Cornet, Fagott, Trombamarina oder Trumscheit (*Monachordum*), Zwerchpfeife, Krummhorn, Krummhörnle, Zither, Harpfe, Triangel, Sackpfeife, Thurnerhorn, Leher und Psalter. — Ober dem zehnten Todtenkopfe ist ein Notarshut, ober dem eilften eine reichsadeliche Helmedecke, ober dem zwölften wieder Megerle's Wappen mit der Umschrift angebracht: *Notas mihi fecisti vias vitae et replebis me jucunditate cum facie tua*. Den letzten Todtenkopf aber umgeben alle Instrumente, welche Megerle zu spielen verstand, mit der Aufschrift: *Vanitas vanitatum et omnia vanitas*.

Im Uebrigen ist dieser Todtenpiegel wie eine Kreuzwegandacht

eingerrichtet; zu jedem Todtenkopfe gehört ein Lied und ein Gebet in deutscher Sprache. Bey dem dritten Todtenkopfe, ober welchem eine Kanonicalkappa von Pelz steht, lautet das Lied:

Setzt ist dein Dienst auß, werthes Klayd,
 Von Bech*) zusamb gestucket;
 Wer dich anträgt, wird allezeit
 Gar schön von dir geschmucket.
 Der Fuchs, der Lur, der zarte Schwan,
 Der Zobel muß dir weichen,
 Weil du allein kannst allzeit sein
 Der Gnaden wol ein Zeichen.

G e b e t.

O Herr Jesu Christe, ich bitte Dich demütigklich, beklade mich mit dem Hochzeitlichen Klayd der Bnschuldt, auf daß ich von der Hochzeitlichen jimmerwehrenden Tafel nit möge außgeschlossen werden, sonder mich mit Dir, mit allen lieben, zur Seeligkeit außgewählten Gästen, ewigklich erfreuen möge. Der Du lebst vnd regierst in Ewigkeit. Amen.

Die letzten drey Blätter des Büchleins endlich liefern Megerle's Grabchriften, die eine nämlich in Altötting, die andere in der Kirche des Klosters Zofingen zu Constanz, wo sein Herz beygesetzt worden ist. Erstere lautet ganz so, wie sie oben (S. 427) abgedruckt steht, nur ist der Todestag nicht eingestellt, wohl aber als Todesjahr 1672 angegeben. Es scheint, Megerle habe in diesem Jahre sich sein Epitaphium selbst verfaßt. Als Aufschrift für seinen Todtenfarg sind die Worte bestimmt:



Corpus -- Abrahami -- Megerle -- cujus cor -- Constantiae -- requiescit.

Sein Denkstein im Kloster Zofingen zu Constanz**) soll lauten:
 Ubi est thesaurus tuus, ibi -- est et cor tuum. *Matth 6.*
 Huic effato -- post mortem quoque -- suffragaturus, -- Admodum Reverendus, Nobilis et - Clarissimus Dominus - Abrahamus -- Megerle -- Wasserburgensis Bojus -- vt constaret, quem thesaurum -- amarit vivus -- Mariam, -- matrem

*) Marderpelz.

**) Epitaphium, anno 1668 Constantiae in ecclesia coenobii sacrum virginum Zofingensium, ord. s. Dominici, extractum.

sanctae spei, cujus imagine — venerabili hanc ædem — donaverat, — hæredem cordis sui scripsit — atque suas insuper facultates — illius honori copiosius hic — propagando humillime — consecravit. — Fuit is Vet. Oetingae Canonicus et — Scholasticus, — S. R. E. Protonotarius et — Notarius jur. publ. — Apostolicus, — integer vitae, bonorum morum — Amator, — in Deum et divina ardente zelo, — in peregrinos ac pauperes supra censum — liberali manu. — Musicæ exercitiûm primus — Parthenoni huic invexit, — nova arte auxit, perfecit. — Salisburgi etc. (*Sequentia omnia ut in antecedente Epitaphio usque ad finem*).

Super tumulum: † Cor — Abrahami — Megerle, — cujus Corpus — Oetingae veteris — requiescit.

6.

Fürstbischöflich = Freysingisches Patent, die Einführung der churbayerischen Gesetzbücher von 1751, 1753 und 1756 in dem Fürstbisthum Freysing betr. *)

Freysing den 18. August 1758.

Von Gottes Gnaden Wir Johann Theodor, der hl. Röm. Kirchen Cardinal, Bischoff zu Freysing, Regensburg, und Lüttich, in Ob- und Nieder-Bayern, dann der Oberpfalz, auch Bouillon Herzog, Pfalzgraf bey Rhein, des hl. Röm. Reichs Fürst, Landgraf zu Leuchtenberg, Markgraf zu Franchimont, Graf zu Loosß, und Horn, Freyherr zu Herrstall u. u.

*) Nach dem gedruckten Originalpatente in Fol., welches sich im Reichsarchive zu München vorfindet. — Am 25. Aug. 1758 theilte die weltliche Regierung des Fürstbischofs von Freysing einen Abdruck dieses Patentos auch dem Domcapitel mit. Dieses machte zwar (d. 12. u. 19. Sept.) gegen den Vollzug desselben sowohl bey dem Fürstbischofe selbst als bey dessen Hofeath Einwendungen, wurde aber unter dem 31. Oct in einer motivirten Entschliessung damit zurückgewiesen. Eine sofort von dem freysingischen Domcapitel mit jenem von Regensburg angeknüpfte Correspondenz hatte keine weitere Folge; die bayrischen Gesetzbücher wurden in den in Bayern gelegenen Herrschaften und Hofmarken des Hochstifts Freysing wirklich eingeführt.

Entzweythen Männiglich Unsern Gruß und Gnade zuvor, Es ist ohnehin all Unsern Unterthanen wissend, und bekant, welcher gestalten Unserß Freundgeliebtesten Herrn Vöters Churfürst Maximilian in Bayren Liebdt: mit grosser Mühe, und Fleiß sowohl den Criminal- als Civil-Process in eine bessere Ordnung, und vollständige Richtigkeit, nicht weniger auch die Bayrischen Land-Statuta, und Gewohnheiten in eine leichtere und begreiflichere Gestalt bringen, und untern datis 7. Sept. 1751. 14. Dec. 1753 und 2. Jenner 1756 in Dero Landen publiciren lassen haben.

Da nun Unsere Hoch=Stiftt=Freysingische ohnmittelbare Landen, und Herrschaften fast allenthalben mit dem Chur-Bayrischen Territorio umgeben, und in Handl- und Wandl Bermög deren zwischen denen durchleuchtigsten Vorfahreren, Herzogen, und Churfürsten aus Bayrn, dann Unseren Vorfahrern am Hochstiftt Freysing mehrmahlen errichteten Verträgen und Recessen, gleich gehalten werden, folgbahr sowohl die Chur=Bayrisch= als Unsere Hochstiftt=Freysingische Unterthanen miteinander, und unter sich nach solcher Landen, und Reser Gebrauch, Statuten, und Gewohnheiten zu handeln, und zu contrahiren pflegen, auch wegen deren vermischten Lage, ohne beederseitig grosse, und nachtheilige Beschwernuß, und entstehenden Unordnung nicht vermyden werden kann.

Als haben Wir aus tragend Lands=Väterlicher Sorgfalt mit reiffer der Sachen Überlegung, so erwehnte Chur=Bayrische Land=Statuta, sowohl in dem Criminal- als Civil, und Gandt, als auch Land=Rechts=Ordnung (doch Unseren, und Unserß Hochstiftts Freysing ohnmittelbar: und Dnabhängigkeit, so viel die Immediat-Herrschaften und Lande belanget, so anderen Reichs Ständischen Rechten, und Gerechtigkeiten, und der in appellablen Fällen an die Reichs=Dicasteria zustehenden Appellation, und anderen Remediis ohnnachttheilig) damit sich sammentliche Beampte, und Unterthanen sicher darnach zu richten, und zu verhalten wissen, nach allen ihren Inhalt, und Begriff anzunehmen und zu recipiren entschlossen.

Sezen, ordnen und wollen demnach, daß solche Civil- Criminal- und Lands=Verordnungen in sammentlich Unseren ohnmittelbahren Hochstiftt=Freysingischen Herrschaften, und Landtereyen (massen die zu hiesigen Hochstiftt gehörige Mediat-Güthern, und Hofmärchen, und deren Unterthanen ohnehin hierzu verbunden seynd) genau beobachtet, sowohl bey hoch= als niedern Gerichtern in denen vorfallenden Streitshändlen darauf gesprochen, und erkennt werden solle. Uns gleichwohl aus=

trücklich Vorbehaltende, die sich etwa ergebenden Anstand zu erleuteren, selbige in ein und andern zu mildern, einzuschrenken, oder auch zu schärfen, auch vorbehaltlich deren etwa vor diesen in ein- oder anderen Vorfällen aus bewegenden Ursachen ertheilten Privilegien, Vorrechten, und Praerogativen so anderen besonderen Verordnungen. Dessen zu wahrer Urkundt haben Wir gegenwärtiges Patent in Druck legen, und zu jedermanns Wissenschaft, dann Nachachtungswillen, publiciren, und öffentlich affigiren lassen.

Gegeben in Unserer Residenz-Stadt Freysing den 18. Aug. Anno 1758.

Johann Theodor.

(L. S.)

Josephus Edmundus
v. Carius, Secretarius.

7.

Die Stiftung einer Priesterbruderschaft in Saalfelden durch den Bischof Berthold von Chiemsee.

Vom 2. Sept. 1532 u. 1. Sept. 1538.

Bischof Berthold (Bürstinger) von Chiemsee (1508—1525), dessen „Teutsche Theologie“ vor Kurzem in einer schönen, von Dr. Wolffg. Reithmeier in München mit aller Sorgfalt redigirten, neuen Auflage erschienen ist, war nicht nur ein eifriger Kirchenvorstand, ein tüchtiger Geschäftsmann und ein gründlicher Gelehrte, sondern hat seinen Namen auch durch eine fromme und milde Stiftung verewiget, welche als der schöne Schlussstein seines thatenreichen Lebens und wohlthätigen Wirkens angesehen werden kann.

Er errichtete nämlich im Markte Saalfelden (im Pinzgau), wohin er sich bald nach der Niederlegung des bischöflichen Amtes zurückgezogen hatte, und wo er auch (am 19. Jul. 1543) starb und seine Ruhestätte fand, ein Spital für emeritirte Priester und andere Pfcündner in der kirchlichen Form einer Bruderschaft (Priesterbruderschaft*).

*) Vgl. die Beyträge, Bd. I. S. 223, wo jedoch im Texte (Zeile 4 v. u.) Priester statt Pilger zu lesen ist. — Dr. Reithmeier hat seiner Ausgabe der „teutschen Theologie“ eine Biographie des Bischofs Berthold und Notizen über seine schriftstellerischen Arbeiten vorausgeschickt, welche neben den hier gelieferten Urkunden gelesen zu werden verdienen.

Die Urkunden hierüber sind, so viel bekannt, noch nicht im Drucke erschienen. Sie werden daher aus alten, einer amtlichen Repositur entnommenen, Abschriften hier, als ein Beytrag zur Geschichte der Bischöfe von Chiemsee, ihrem vollen Inhalte nach mitgetheilt, und zwar

- a) der Stiftungsbrief vom 2. Sept. 1532,
- b) die erzbischöflich-salzburgische Confirmation vom 12. Nov. 1533, beyde in lateinischer Sprache, und
- c) der Ordnungsbrief (die Satzungen der Bruderschaft und die Regelung der inneren Einrichtung des Spitals) vom 1. Sept. 1538, nebst Vollzugsurkunde vom 6. Nov. 1543, letztere in der deutschen Sprache des Originals.

a.

Fundatio confraternitatis et hospitalis sacerdotum in Saalfelden per Bertholdum, quondam Episcopum Chiemensem.

2. Sept. 1532.

Quamquam Sacerdotes non sint sub jugum agendi neque muneribus personalibus vel realibus gravandi, sed una cum suis bonis non solum humano sed etiam divino jure ab omnibus laicalibus exactionibus immunes, tamen hac nostra tempestate tam illiberaliter indigneque tractantur, ut non solum sua mobilia bona in tributum prophanum expendere, sed etiam bona immobilia, ad sui sustentationem dudum destinata, in manus laicorum tradere ac pro vili pretio fucatim vendere et sic in nefariam praedam distrahere cogantur ad contemptum sacerdotalis ordinis et divinae religionis. Omni igitur cura et diligentia Ego Bertoldus Episcopus olim chiemensis nitor, promovere ea, quæ ad Sacerdotum conservationem Deique cultum attinere nosco, quominus religio ecclesiastica et integritas sacerdotalis apud nos totaliter corruat.

Cum autem juxta propheticam assertionem bonum sit atque jucundum, ut in unum habitent fratres praecipue sacerdotes, modo misere dispersi atque desolati, idcirco ad laudem omnipotentis Dei quandam sacerdotum fraternitatem intendo erigere et congregare in ecclesia parochiali sanctorum Joannis Baptistæ et Joannis Evangelistæ in Saalfelden,

quae ecclesia pleno jure incorporata est atque subjecta Episcopatu chiemensi ac michi modo reservata et commendata. Quo quidem jure fretus ordino infrascriptos articulos et statuta sub tenore sequenti.

Inprimis unusquisque honestus Sacerdos, petiturus suscipi ad hujusmodi contubernium sacerdotale, recipiendus atque inscribendus est in fratrem nostrae congregationis, siquidem prius per seipsum vel per suum legalem nuntium in manus custodis praesidentis loco fraternitatis promiserit, se observaturum constitutiones et ordinationes ipsius fraternitatis modo factas vel de cetero legitime fiendas. Si autem aliquis fratrum successu temporis fuerit negligens, adimplere vel custodire statuta et inita pacta fraternitatis, is post secundam vel tertiam admonitionem debet abjici ex fraternitate atque deleri ex registro fratrum, ulterius praerogativis fraternitatis non gavisurus. Nullus autem Lutheranus aut alius quavis secta notatus in fratrem accipiatur. Et si quis successu temporis in suspicionem alicujus sectae ceciderit, is illico a consortio fratrum sit exclusus.

Item quilibet frater sacerdotio praeditus in missa memoretur fratrum tam vivorum quam premortuorum. Et quotiescunque sibi innotuerit, aliquem fratrem e vita discessisse, pro ejus anima, quanto citius fieri poterit, unam missam ipse celebret vel per alium celebrari procuret. Et si aliquis fratrum in Saalfelden moritur, tunc omnes fratres, qui commode illuc convenire poterunt, debent funus conducere ad Criptam ecclesiae in Saalfelden, ubi erit condigna fratrum sepultura, ibi consuetas exequias peracturi, absque tamen omni praescriptio plebani aut ecclesiae parochialis in Saalfelden, cujus jura parochialia inconcussa permanere debent. Item singulis angariis feria quarta debent fieri exequie communes, nempe vigiliae et Vesperae unacum officio defunctorum pro omnibus et singulis fratribus, adhibitis etiam debitis caerimoniis, utpote pulsu campanarum et accensis luminaribus ac solito cantu, fratres quoque sub offertorio oblationes ponere debent. Quicquid oblatum fuerit in exequiis vel aliis officiis fraternitatis, id dividatur inter plebanum et subcustodem inferius nominandum.

Præterea singulis annis die secunda mensis Septembris,

nisi dominica fuerit, tunc die sequenti, debent omnes fratres per se vel per nuntios legitimos in opido Salfelden convenire ac inter se necessaria fraternitatis tractare et expedire, praesertim ad eligendum principalem seu superiorem fraternitatis custodem, qui, postquam electus est, tenebitur onus subire ad annum. Sed post annum officium resignare potest neque praeter suam voluntatem per amplius cum officio custodis invitus onerari debet, nisi decennio elapso iterum eligeretur. Fratres denique congregati poterunt mutare Custodem et novum eligere, totiens quotiens expedierit. Insuper aliquis Subcustos erit per fratres ex fratribus constituendus, qui continuam moram trahere debet in Salfelden et assiduo praesse censibus et colonis fraternitatis ac ceteris necessitatibus circa missas infrascriptas. Qui et librum et registrum fraternitatis tenebit more solito. Eodem denique tempore coram fratribus insinuanda et legenda sunt praesentia fraternitates Statuta, nec non principalis Custos et suus Subcustos rationem reddent de suis perceptis ac de distributis. Et siquid residuum erit, id deponitur ad aliquam cistam seu pixidem in sacristia fraternitatis.

Ceterum per me ac post meum obitum per fratres aut per eorum majorem partem, ubicunque convenerit, debent ex fratribus nostrae fraternitatis eligi duo idonei sacerdotes, non beneficiati, pro continuis ejusdem fraternitatis capellanis, qui quotidie, nisi legitime impediti fuerint, legant in ecclesia parochiali Saalfelden duas missas, unam super altona in ara sancti Sixti, alteram apud meam sepulturam in Cripta ejusdem ecclesiae ac interdum super alia altaria juxta litteras foundationis desuper a me praedicto Bertoldo emanatas. Iidem Capellani non debent moveri absque causa rationali. Sed quando unus Capellanorum ex causa amotus fuerit vel alias decesserit, interim in locum ejusdem debet Custos fraternitatis vacantem missam alii sacerdoti committere, donec fraternitas convenerit, ut supra habitum est; tunc omnes fratres praesentes aut major et sanior pars eorumdem poterunt ad hujusmodi vacantem Capellaniam alium legalem sacerdotem ex fratribus eligere et promovere.

Iidem fratres praesentes aut major pars eorum habent post me eligere ex fratribus nostris unum egenum sacerdotem

seu præbendarium, cui ex censibus et obventionibus fraternitatis pro certo et annuo alimento assignentur duodecim floreni rhenenses seu ejus valor in pecunia numerata. Et pro primo hujusmodi præbendario ego eligo atque nomino fratrem Georgium Mairhofer, presbyterum et heremitam in Fusch jam degentem. Post cujus obitum per me vel per totam postea fraternitatem, quotiens præbenda vacaverit, totiens erit alius indigens presbyter in præbendarium eligendus et nominandus ex fratribus predictis.

Volo insuper, ut duo luminaria de oleo continue die ac nocte ardeant, unum circa altare fraternitatis in Altona versus Sacramentum Eucharistiae, alterum in Cripta penes sepulturam meam et fratrum prædictorum.

Ad specialem denique honorem Domini nostri Jesu Christi, super quem requiescit spiritus domini septiformis, septem ceree candelae accendi debent super candelabrum in choro ecclesiae sub vesperis et officiis infra signatorum duodecim festorum, videlicet Natalis domini, Joannis Apli, Epiphaniæ Domini, Purificationis, Pasche, Dedicationis ecclesiae, Ascensionis, Pentecostis, Corporis Christi, Joannis Bapt., Assumptionis Mariae et omnium Sanctorum. Item singulis dominicis diebus post vesperas per fratres aut per alios presbyteros praesentes unacum scolaribus habenda est processio de choro ad sepulturam meam in Cripta cum Responsorio *Libera me Domine* etc. Ibidem pronuntiandae erunt vespere mortuorum.

Porro eandem Criptam reservo ulterius pro sepultura solorum fratrum, qui sacerdotio funguntur, ubi alius nemo erit sepeliendus.

Cum autem spiritualia sine temporalibus durare nequeant, presertim prelibate fundate misse, exequie et ceremonie futuris temporibus nullum effectum sortirentur, nisi annuo censu et reddito essent fulcite, ideo venerabili et nobili viro Domino Christophero Grym, Rectori parochialis ecclesiae in Zell, moderno Custodi, a fratribus jam primum electo, in proprietatem dictæ fraternitatis per traditionem patentium literarum et monumentorum assignavi atque appropriavi, prout per praesentes assigno, trado et proprio infra scriptos fundos, census, decimas et obventiones, ex propriis meis acquisitos.

Quos utique idem dominus Christofferus nomine sepe fate fraternitatis accepit seque de eisdem intromisit in praesentia fratrum ac aliorum testium fide dignorum, hoc pacto, ut ipse ac unusquisque pro tempore custos vice fraternitatis possit et debeat praescriptos census et decimas ceterasque res, ad ipsam fraternitatem quomodolibet obvencientes, annuatim percipere, levare, arrendare, imbursare, instituere et destituere, tamquam propria bona ipsius fraternitatis absque contradictione meorum heredum vel successorum Episcoporum chiemensium, qui nullum jus ad memorata mea propria bona habent neque habere possunt, quum eadem sine detrimento ecclesiae chiemensis vel necessariorum meorum ad me privatim jure legitimo, partim hereditario, partim emptio, devenerunt.

Cavendum tamen est, ne quidquam per praesentem fraternitatem derogetur superioritati et incorporacioni, quam Episcopi chiemenses auctoritate tam apostolica quam ordinaria in dicta ecclesia Salfelden obtinent. Quinimo eorundem dominorum chiemensium jus et regimen ibidem semper illesum fore volo et hoc impresentiarum protestor rursus. Pro ampliori sustentatione fraternitatis ipsi fratres jam praesentes communiter consenserunt et singuli promiserunt, quemadmodum in futurum quilibet acceptandus frater promittere debet, singulis annis ad diem secundam mensis Septembris, qua (ut premittitur) fratres convenerint, contributurum vel penes certum nuntium missurum valorem unius octave partis floreni Renen., currenti tempore jam valentis octo cruciferos vel denarios triginta duos.

Prelibatos census, redditus, obvenciones et contribuciones aliasve obvenciones, ad ipsam fraternitatem quomodolibet pervenientes, custos principalis aut ejus subcustos debet colligere et ad usum fraternitatis recipere, inde omnia et singula fraternitatis necessaria expedire, utpote Capellani statutam mercedem, item exequias et reliquum cultum juxta tenorem fundatarum missarum expendere, praebendario omni mense unum florenum Renen. tribuere, ceram, oleum et reliqua utensilia altarium in altona et in Cripta comparare potest atque debet. Residua vero pecunia deponenda est, ut supra ponitur, atque per custodem alicubi reservanda

usque ad ulteriorem ratiocinationem et ad fratrum communem conventionem et dispositionem, tunc idem residuum et alia fraternitatis negotia enormia erunt fratribus intimanda et de eorum consilio cum eodem residuo decus et commodum fraternitatis rursus procurandum.

Ego supra nominatus Bertoldus ordino atque decerno: Si preinserta fraternitas de facto impediretur, haberi et celebrari in ecclesia parochiali oppidi Salfelden, tunc volo eandem fraternitatem cum omnibus suis iuribus, censibus et facultatibus esse transferendam in ecclesiam monasterii S. Zenonis prope Reichenhall, ubi in omnibus et singulis supra descriptis clausulis, punctis et ordinationibus ipsa fraternitas erit expedienda juxta legalium fratrum consilium et decretum.

Præterea laici honesti, precipue mundi a macula lutherala, qui desiderant venire in nostram fraternitatem, sunt acceptandi, dummodo promittant, se observaturos statuta præscripta.

Nisi aliqui fratres sacerdotes vel laici essent adeo tennes et impotentes, quod requirent præmiare missas pro fratribus premortuis (ut premittitur) celebrandas. Tunc loco unius missae unusquisque fratrum oret semel horam, quae vulgariter Angustia nuncupatur, ut in nocte Magne cene orari solet, videlicet septuaginta septem orationes dominicales et totidem angelice salutationes unacum septem symbolis apostolorum.

Premissa omnia et singula sunt ita (quemadmodum prescribuntur) observanda et custodienda usque ad ulteriorem constitutionem, reservato tamen mihi Bertoldo (dum vivo) et communi fraternitati in perpetuum jure mutandi, augendi vel minuendi articulos præinsertos circa ea, quae concernunt edificationem et augmentum fraternitatis sepefate.

Inferius annotantur census et decime, quos et quas ad supradictam fraternitatem sacerdotum Ego Bertoldus tradidi atque inbursavi, prout per presentes trado atque inbursio tanquam bona propria ipsius fraternitatis et annotantur inferius, uti sequitur. Inprimis Decima super Eschenau in parochia Taxenbach, item Decima in Stuhlfelden, vulgo nuncupata Purstinger-Zehent, ac parva Decima in Stockhara

penes castrum Liechtenberg. Item Feudum Erharting in Glem et predium Huch prope Prugkh. Item pratum Weltshend et pratum Salwisen circa Salfelden sita. Item in opido Salfelden de domo Franckh denariorum libras duas, de domo Righalm denariorum libram unam cum dimidia, de domo Pluemb denariorum libram unam, de horto Lackhner florenum Renen. dimidium. Item super fundum Empacher in Leogang denariorum libram unam. Super fundum Rudberti in Pabing denariorum libram unam. Super fundum Zandl in Piesendorf florenum Renen. unum. Item quinque Feuda in Harhain, quae ab Hospitali civium Salisburgens. emta sunt ex relictis quondam Georgii Erlbach, quae quidem feuda redimi possunt per hospitale predictum pro florenis Ren. quingentis.

In premissorum omnium et singulorum fidem et testimonium presentes patentes literas Sigilli mei appensione communivi.

Et nos Egidius, dei gratia Episcopus ecclesiae chiemensis, supra descriptam sacerdotum fraternitatem, sic ut premititur, inchoatam cum omnibus et singulis suis punctis et articulis superius expressis admittimus, ratificamus atque approbamus per presentes, in quantum de jure valemus. Harum testimonio litterarum sub sigillo nostro datarum. Die secunda mensis Septembris Anno a nativitate domini millesimo quingentesimo trigesimo secundo.

b.

Confirmatio Confraternitatis sacerdotum Hospitalis in Salfelden.

12. Nov. 1533.

Matheus miseratione diuina Sacrosanctae Romanae Ecclesiae Tituli Sancti Angeli Presbyter Cardinalis, Archiepiscopus Salisburgensis, Apostolicae Sedis Legatus etc. Ad perpetuam rei memoriam.

Officii Pastoralis debitum pia nos deuotione credimus exercere, dum ea, quae pro Sacerdotalis dignitatis conseruatione et exinde pro diuini cultus augmento animarumque

salute facta sunt et fundata, auctoritate nostra quantum possumus promouemus. Sane nobis exponi fecerunt Dilecti nobis in Christo Christophorus Grimm, plebanus in Zell, modernus Custos et reliqui fratres nouae fraternitatis Sacerdotum Sancti Joannis in Salfelden Chiemensis Diocesis, quemadmodum Religionis zelo atque pro diuini cultus augmento animarumque salute, auctore et fundatore Venerabili fratre amico nostro charissimo Domino Berchtoldo Episcopo quondam Chiemensi quaedam inter Dei famulos commoda et amicabile cepta et inita sit fraternitas in dicta Ecclesia Sancti Joannis in Salfelden sub certis subsequentibus modis, punctis, limitationibus, perpetuis futuris temporibus tenendis et obseruandis, juxta literas foundationis, quarum tenor sequitur et est talis :

Juxta propheticam assertionem: Bonum est atque jucundum, fratres habitare in unum, praecipue Sacerdotes, quos juxta doctrinam apostolicam decet vnanimes esse atque fraternitatis amatores: nam in hoc uocati sunt, ut benedictionem haereditate possideant. Cum autem Sacerdotalis Ordo hac tempestate hominibus secta Lutherana seductis plurimum sit exosus et misere desolatus, ac periculo expositus. Quam ob rem ego Berchtoldus Episcopus olim Chiemensis, visus promouere ea, quae ad diuinum cultum et ad Sacerdotum conseruationem attinent, intendo, quendam Sacerdotum fraternitatem pro laude omnipotentis Dei erigere et congregare in Ecclesia Parochiali Sanctorum Joannis Baptistae et Joannis Evangelistae in Salfelden, quae Ecclesia pleno Jure incorporata est atque subjecta Episcopatu Chiemensi et michi modo integre reservata et commendata. Quo quidem Jure fretus ordino infrascriptos articulos et statuta sub tenore sequenti:

Inprimis unusquisque honestus Sacerdos, petiturus suscipi ad hujusmodi contubernium sacerdotale, recipiendus atque inscribendus est in fratrem nostrae congregationis, siquidem prius per se ipsum uel per suum legalem nuntium in manus custodis praesidentis loco fraternitatis promiserit, se obseruaturum constitutiones et ordinationes ipsius fraternitatis modo factas uel de coetero legitime fiendas. Si autem aliquis fratrum successu temporis fuerit negligens, adimplere

uel custodire statuta et inita pacta fraternitatis, is post 2^{dam} uel 3^{tiam} admonitionem debet abjici ex fraternitate atque deleri ex Registro fratrum, vltius praerogatiuis fraternitatis non gauisurus. Nullus autem Lutheranus aut alius quauis secta notatus in fratrem accipiatur. Et si quis successu temporis in suspicionem alicujus sectae ceciderit, is illico a consortio fratrum sit exclusus. Item quilibet frater Sacerdotio praeditus in Missa memoretur fratrum tam uiuorum quam mortuorum. Et quotiescunque sibi innotuerit, aliquem fratrem e vita discessisse, pro ejus anima, quanto citius fieri poterit, unam Missam ipse celebret, uel per alium celebrari procuret. Et si aliquis fratrum in Salfelden moritur, tunc omnes fratres, qui commode illuc conuenire poterunt, debent funus conducere ad Criptam Ecclesiae in Salfelden, ubi erit condigna fratrum sepultura, ibi consuetas exequias peracturi, absque tamen omni praedjudicio plebani aut Ecclesiae Parochialis in Salfelden, cujus jura Parochialia inconcussa permanere debent. Item singulis angariis Feria 4^{ta} debent fieri exequiae communes, nempe Vigiliae et Vesperae, una cum officio defunctorum, pro omnibus et singulis fratribus: adhibitis etiam debitis caeremoniis, utpote pulsu campanarum et accensis luminaribus ac solito cantu, fratres quoque sub offertorio oblationes ponere debent. Quidquid oblatum fuerit in exequiis uel aliis officiis fraternitatis, id diuidatur inter plebanum et subcustodem inferius nominandum. Praeterea die 2^{da} Mensis Septembris singulis annis debent omnes fratres per se uel per nuncios legitimos in oppido Salfelden conuenire ac inter se necessaria fraternitatis et religionis sacerdotalis tractare et expedire, praesertim ad eligendum Principalem seu Superiorem fraternitatis custodem, qui postquam electus est tenebitur onus subire ad annum. Sed post annum officium resignare potest, neque praeter suam uoluntatem per amplius cum officio custodiae inuitus onerari debet, nisi triennio elapso iterum eligeretur, fratres denique congregati poterunt mutare custodem, et nouum eligere, totiens quotiens expedierit. Insuper aliquis Subcustos erit, per fratres ex fratribus constituendus: qui continuam moram trahere debet in Salfelden, et assidue praeesse censibus et coronis fraternitatis ac caeteris necessitatibus circa Missas infrascriptas.

Qui et librum et registrum fraternitatis tenebit more solito. Eodem denique tempore tenetur Principalis Custos et suus Subcustos, rationem reddere de suis perceptis ac distributis. Et si quid residuum erit, id deponi debet ad aliquam Cistam seu pixidem in Sacristia fraternitatis. Caeterum per me ac post meum obitum per fratres aut per eorum majorem partem, ubicunque conuenerint, debent ex fratribus nostrae congregationis eligi duo idonei Sacerdotes, non beneficiati, pro continuis ejusdem fraternitatis Capellanis, qui quotidie (nisi legitime impediti fuerint) legant in Ecclesia Parochiali Salfelden duas Missas, vnā super altona in ara Sancti Sixti, alteram apud meam Sepulturam: ac interdum super alia altaria, juxta literas foundationis, desuper a me praedicto Berchtoldo emanatas. Idem Capellanus non debet amoueri absque causa rationabili. Sed quoniam vnus Capellanorum ex causa amotus fuerit uel alias decesserit: interim in locum ejusdem debet custos fraternitatis uacantem Missam alii Sacerdoti committere, donec fraternitas conuenerit, ut supra habitum est: tunc omnes fratres praesentes, aut major aut sanior pars eorumdem, possunt ad hujusmodi uacantem Capellaniam alium legalem Sacerdotem ex fratribus eligere et promouere. Item fratres praesentes aut major pars eorum habent eligere ex fratribus nostris unum egenum Sacerdotem, seu Praebendarium, cui ex censibus et obuentionibus fraternitatis, pro certo et annuo alimento, assignentur duodecim floreni renenses, seu ejus ualor in pecunia numerata, et pro I^{mo} hujusmodi Praebendario Ego eligo atque nomino Fratrem Georgium Mayrhoer presbyterum et Heremitam in Fusekh jam degentem, post cujus obitum per me, uel per totam postea fraternitatem, quotiens praebenda uacauerit, totiens erit alius indigens Presbyter in praebendarium eligendus et nominandus ex fratribus praedictis. Volo insuper ut duo luminaria de oleo continue die ac nocte ardeant, unum circa altare fraternitatis, in altona uersus Sacramentum Eucharistiae, alterum penes Sepulturam meam. Ad specialem denique honorem Domini nostri Jesu Christi, super quem requiescit Spiritus Domini septiformis, septem cereae candelae accendi debent super candelabrum in Choro Ecclesiae sub Vesperis et Officiis infrascriptorum duodecim Festorum,

videlicet, Natalis Domini, Joannis Apostoli, Epiphaniæ Domini, Purificationis, Paschatis, Dedicationis Ecclesiæ, Ascensionis, Penthecostes, Corporis Christi, Joannis Baptistæ, Assumptionis B. V. et omnium Sanctorum. Item singulis diebus Dominicis post Vesperas per fratres et per alios presbyteros præsentibus una cum Scholaribus habenda est Processio, de choro ad criptam, cum Responsorio Libera me Domine etc. et ibidem pronunciandæ erunt Vesperæ mortuorum. Porro eandem Criptam reseruo ulterius pro Sepultura solorum fratrum, qui Sacerdotio funguntur, ubi alius nemo erit sepeliendus. Cum autem Spiritualia sine temporalibus durare nequeant, præsertim prælibatæ fundatæ Missæ, exequiæ et cæremoniæ, futuris temporibus nullum effectum sortirentur, nisi annuo censu et reddito essent fulcite. Ideo venerabili et nobili viro Domino Christophoro Grimm, Rectori Parochialis Ecclesiæ in Zell, moderno Custodi a fratribus jam 1^{mum} electo, in proprietatem dictæ fraternitatis per traditionem patentium literarum et monumentorum, assignavi atque appropriavi, prout per præsentibus assigno, trado et proprio infrascriptos fundos, census, decimas et obventiones ex propriis meis acquisitis, quos utique idem Dominus Christophorus nomine sacpefatae fraternitatis acceptavit, seque de eisdem intromisit in præsentia fratrum, hoc pacto, ut ipse ac unusquisque pro tempore Custos, vice Fraternitatis, possit et debeat præscriptos census et decimas caeterasque res ad ipsam fraternitatem quolibet obuenientes, annuatim percipere, leuare, arrendare, imbursare, instituere et destituere, tanquam propria bona ipsius fraternitatis, absque omni contradictione meorum hæredum vel successorum Episcoporum Chiemensium, qui nullum Jus ad memorata mea propria habent, neque habere possunt, quia eadem sine detrimento Ecclesiæ Chiemensis uel necessariorum meorum ad me priuatim Jure legitimo, partim hæreditario, partim empticio deueniunt. Pro ampliori sustentatione fraternitatis ipsi fratres jam præsentibus comiter consenserunt et singuli promiserunt, quemadmodum in futurum quilibet frater acceptandus promittere debet, se singulis annis ad diem 2^{dum} Mensis Septembris, quo (ut præmittitur) fratres conuenerint, contributurum uel penes certum nuncium missurum ualorem unius octauæ partis

floreni renensis, currenti tempore jam ualentis octo cruciferos, uel denarios triginta duos. Praelibatos census, redditus, obuentiones et contributiones aliasue obuentiones ad ipsam fraternitatem quolibet prouenientes Custos Principalis aut ejus Subcustos debet colligere et ad usum fraternitatis recipere, inde omnia et singula fraternitatis necessaria expedire, utpote Capellanis statutam mercedem, item exequias et reliquum cultum juxta tenorem fundatarum Missarum expendere, Praebendario omni Mense unum florenum renensem tribuere, ceram, oleum et reliqua necessaria altarium in altona et penes sepulturam meam comparare potest ac debet, residua uero pecunia deponenda est, ut supra patet, atque per custodem alicubi reseruanda usque ad ulteriorem ratiocinationem et fratrum communem conuentionem et dispositionem; tunc idem residuum et alia fraternitatis negotia enormia erunt fratribus intimanda et de eorum concilio cum eodem residuo decus et commodum fraternitatis rursus procurandum. Præterea Laici honesti, præcipue mundi a macula lutherana, qui desiderant uenire in nostram fraternitatem, sunt acceptandi, dummodo promittant, se obseruaturos statuta præscripta, nisi aliqui fratres, Sacerdotes uel laici essent adeo tenues et impotentes, quod nequirent præmiare Missas pro fratribus præmortuis (ut præmittitur) celebrandas, tunc loco unius Missae unusquisque fratrum oret semel horam, quae uulgariter Angustia nuncupatur, et in nocte Magnae Coenae orari solet, uidelicet: septuaginta septem orationes Dominicales et totidem angelicas Salutationes una cum septem Symbolis Apostolorum. Præmissa omnia et singula sunt ita (quemadmodum præscribuntur) obseruanda et custodienda, usque ad ulteriorem constitutionem, reseruato tamen mihi Berchtoldo (dum uiuo) et communi fraternitati in perpetuum Jure mutandi, augendi, uel minuendi articulos præinsertos circa ea, quae concernunt aedificationem et augmentum fraternitatis sæpessatae. Inferius annotantur census et decimæ, quos et quas ad supradictam fraternitatem Sacerdotum Ego Berchtoldus tradidi atque imbursauī, prout per præsentes trado atque imburso tanquam bona propria ipsius fraternitatis. Et nuncupantur ut sequitur: Inprimis decima supra Esthenau in Parochia Däxenpach. Item decima Purstinger

in Stuefelden, ac parua decima in Stockhern penes Castrum Liechtenberg. Item feudum Eberharting in Glem et prædium Hueb prope Pruck. Item pratum Weltschend, et pratum Salwisen circa Salfelden sita. Item ex quibusdam domibus in oppido Salfelden ac ex nonnullis fundis ibidem florenos renenses octo annui census. Item quinque feuda in Harhaim, quae ab hospitali Saltzburgensi empta sunt relictis quondam Georgii Erblach. Actum in Domo dotis Salfelden die 2^{da} Mensis Septembris Anno a Natiuitate Domini Millesimo Quingentesimo trigesimo tertio.“

Quas literas fratres dictæ fraternitatis nobis coram exhiberi, et ob id deuota cum instantia supplicari fecerunt, quatenus pro conseruatione et perpetuitate dictæ fraternitatis pium eorum propositum et ordinationem auctoritate nostra ordinaria approbare et confirmare, atque ad excitandam maiorem populi deuotionem nostras indulgentias ad hoc dare dignaremur. Nos itaque, qui ex officii nostri debito in his, quae Dei laudem animarumque salutem et diuini cultus augmentum ac Sacerdotalis dignitatis conseruationem respiciunt, quantum possumus benigne inclinamus, attendentesque præfati venerabilis fratris amici nostri charissimi Domini Berchtoldi Episcopi quondam Chiemensis auctoris et fundatoris et Christophori Grimm moderni custodis aliorumque fratrum Supplicationem consonam esse rationi, ideo fraternitatem et ordinationem praescriptam, et in ea contenta, ordinata seu disposita, prout pie et prouide facta sunt, confirmauimus, illaque auctoritate nostra ordinaria, quantum de jure possumus, per praesentes confirmamus et approbamus. Insuper ut Christi fideles eo libentius ibidem confluant ad persoluenda uota sua, omnibus uere poenitentibus utriusque sexus personis confessis et contritis, qui in memorato templo Sancti Joannis in Salfelden temporibus supradictis Vigiliis mortuorum ac aliis diuinis officiis, sicut praemittitur, peragendis, interfuerint, ac pro conseruatione ejusdem fraternitatis manus porrexerint adjutrices, de Omnipotentis Dei Misericordia ac Beatorum Petri et Pauli Apostolorum confisi suffragiis Centum dies indulgentiarum de injunctis eis poenitentis in Domino relaxamus. Harum testimonio literarum Sigilli nostri Appenditione munitarum. Datae in Ciuitate nostra Salisburgensi

duodecima die Mensis Nouembris Anno a Natiuitate Domini
Millesimo Quingentesimo Tricesimo tertio.

c.

**Stift- und Ordnungsbrief, betreffend die Priester-
bruderschaft zu Salfelden.**

Vom 6. Nov. 1543.

Ich Christoph Diether, Khürchherr zu Teysendorf, vnd diser Zeit Obercustos der lobl. St: Johannss: vnd Priesterbruderschaft zu Salfelden, vnd dann auch wür gemeinlich die Brüeder der erstgedachten würdigen Bruderschaft. Bekennen samentlich vnd sonderlichen, vnd thuen khund allen denen, so diser gegenwürdiger Brief fürkhumbt. Alss weilend der Hochwürdig in Gott Vatter vnd Herr, Herr Bertold Bischof etwan zu Khiembsee, die obbenannt Bruderschaft, Gott dem Allmechtigen, der Lobsamen Junckhfrauen Marien, vnd allem himlischen Hoer zu Ehren, Lob vnd Preiss, auch Lebentigen vnd Todten zu Hayl, Wolfart, Hilff vnd Trost, vor etlichen Jahrn vnder dem Namen baidet Sannct Johannis des Baptisten vnd Euangelisten, alss Patronen vnd Haubtherrn der Pfarrkhürchen zu Salfelden, vnd daselbst zu Salfelden mit Willen, Zuegeben vnd Auctoritet weilend dess Hochwürdigisten in Gott, Vatter, Fürsten vnd Herrn, Herrn Mattheusen, Cardinaln, vnd derselben Zeit Erzbischouens zu Salzburg, loblicher Gedächtnuss, alss Ordinarien vnd Landtsfürsten von Neuen fürgenommen, erhebt, fundiert vnd dotiert, auch darzue ain neue Capeln vnd Spital für ainen ewigen Caplan vnd arme verlassne Priester vnd ander arm vnd dürfflig Leüth erpauth und gestift, auch solche Stift mit gueten nuezlichen Statuten vnd Ordnungen fürschen, wie dann das alles in ainer Noll aines khunfftigen Stift- und Ordnungsbriefts (so durch Bischof Bertolden säligen gestellt, vnd selbs begriffen worden) verschriben, vnd solches nun schon bey seinem Leben ains gueten Thailss in das Werrckh vnd Gäng gebracht. Er auch nit allain in disem Willen, dass soliche Bruderschaft, Caplaney, Spital, Stift vnd Ordnung hinfur ewiglichen bey würden

und wesen beleiben, bis in seinen Tod unwiderrueffl, verhart und beliben, sunder auch in seinem Testament und lesten Willen, dise Bruederschaft und erhebt cristenliche Stifft, aller seiner verlassner Guetter zu ainem wahren, rechten und ainigen Erben benent, gesetzt und instituirt. Auch ob solicher Bruederschaft, Stifft und Ordnungen mit allem Fleiss zuhalten, eingebunden und mit Ernst beuolchen hat: Damit nun wir Obercustos und gemaine Bruederschaft solchem empfangnen Beuelch (sowil an Vnss ist) ain Benuegen thuen, und Vnss, (wie wir zu thuen schuldig) gegen der emphanenen Guetthat, danckhbar erzaigen, und sonderlich in bedenckhen, dass, wo ein solche tapfere und unsechliche Stifft und ordnungen, nit in ein glaubwuerdigen Schein und Schrift gebracht wurden, dieselben in Vergessen, Abfahl, Missthrauen und Vnglauben khumen mecht, und dann wir für Vnss selbst, auch zum hechsten bewilligt und genaigt seind, dise cristenliche Bruederschaft mit allen ihren Stifftungen, Ordnungen, Fürschungen und Begabungen, und in alle Weeg dess Stiffters Maynung und Willen, sowil möglich, gemäss zuerhalten und dabey zubeleiben. So haben wir, als wir jungstlichen nach seeligem Abgang merwoldgedachtes Bischof Bertolden, und Benüntlichen auf ain Mittichen nach aller Heiligentag, dises lauffenden dreuundvierzigisten Jahrs zu Salfelden beyeinander gwesen, mit zeitigem Rathe, ganz wolbedacht und einhelligem Willen, und zu ainem glichhlichen Anfang des vnderfangnen Ampts, und Erhaltung diser cristlichen loblichen Stifft, Vnss berathen und entschlossen, dass wier des wolgedachten weilend Vnsers lieben Herrn und Vatters Bischof Bertolden seel. als Stiffters gestellten Begrif, der erhebtten Bruederschaft, sambt der Stifftung und Ordnungen der Caplaney und Spitalss, mit allen derselben Puncten, Artiel vund Anhängen, zu ainer ewigen Gedechnus, auch mehrerem Schein und Glauben, in ain glaubwuerdige Formb stellen und bringen lassen wellen, wie wir dann soliches mit genedigisten Vorwissen dess Hochwuerdigisten, Durchleuchtigen und Hochgebornen Fürsten und Herrn, Herrn Ernesten, Confirmirten zu Erzbischouen des Stiffts Salzburg, Legaten des Stuelss zu Rohm, Pfalzgrauen bey Rhein, und Herzogen in obern und nidern

Bayrn etc. Vnsers Ordinarien, Lanndtsfürsten vnd genedigsten Herrn, vnd zuekhunfftiger seiner Fürstlichen Gnaden Confirmation vnd Bestättung hiemit in aller bester Formb Rechtens, vnd wie dass an allen Orthen am beständigsten vnd krefftigsten sein mag, thuen vnd gethon haben wellen. Vnd ist darauf der Begriff, weilend Bischof Bertolden seeiligen Foundation, Ordnung vnd Stift, so Er hindter sein verlassen hat, gleich hernach verleibt, vnd lauttet also:

Im Namen Gott des Vatters, Sohn vnd heiligs Geistes. Bekhenn Ich Bertold Bischof Etwan zu Chiembsee, vnd thue hiemit khund meniglichen. Alss Ich verschiner Zeit verfüegt hab, aufzurichten ain würdige Priester-Bruederschafft Sanct Johannis zu Salfelden, auch daruber Statut vnd Ordnung gemacht, nach Inhalt vnden nachgestelter Artiel, auch nach Vermügen des Willbriefs meines Herrn vnd Nachkhomens, weilend Herrn Egidien Bischouens zu Chiembsee, vorderist aber nach lauth der Bestättung von meinem gnedigsten Herrn, Herrn Mattheusen Cardinal vnd Erzbischouens zu Salzburg daruber gegeben.

Vnd aber nun diser verkhorten gefährlichsten Zeite, wenig Priester, ausserhalb der Beneficiaten gewewhet werden, auch die Jehnen so schon gewewhet seind, (wann schwärer Vnglücksfahl halben zu Armueht vnd Ellend, also khommen, dass sie ihren priesterlichen Standt füeglich nit mehr verwesen mögen) geleüchen mehrmalen von ihren Titelherrn, laut ihrer Titlbrief Verschreibungen, weder angenommen, geliten, noch vnderhalten, vill weniger von den frembten Layen vnd gemainen Cristen, vmb der geistlich priesterlichen Wierde willen, bey nahent ganzer Teutscher Nation aufs hechst verhasst sein, Namens vnd Amtswegen nichzit, oder gar wenig begnadet vnd ernört: sonder ganz vnd (gar zehaissen) verlassen werden. Anderst mit der armen Layen Leüten, in disem Fahl beschicht, die allenthalb von Allen vill mehr vnd gressere Barmherzigkhait empfinden.

Vom Spital.

Hierumben, also dem heiligen wahren Gottsdienst in gmain vnd sonderlichen dem Ambt heiliger Möss, ob allen andern Gottsdiensten, alss Höchsten, zu Guet vnd Erhaltung,

damit der bey Vnss nit gar vergehe vnd erloschen werde, hab ich voran Gott dem Allmechtigen zu Glory, seiner gebenedeyten Gebererin Marie, vnd ganzer himmlischer Khürchen zu Lob, beuoran aber zu Ehre vnsern Patronen, beeden Sanct Johannsen, Tauffers vnd Euangelisten, auch allen gelaubigen Lebentigen vnd Todten zu Trost, vnd besonderlich zu Notdurfft vnd Erhaltung obgenanter armer, ellender, verlassner Priester, die Glider wierdiger diser Bruederschaft worden, auch darnach andern Vnsern Brüedern vnd Schwestern, so (dieweil sy bemelter Bruederschaft eingeleibt sein, vnd darin beleiben) zum Peetl, oder sonst in grosse Armueh gedüchen; mich vnderstandten, ain Spital vnd Pfründthauss nach meinem Vermügen, auss meinen aignen Güttern, die Ich durch Gottes Hüfft, ainssthails mit Herrndiensten erobert, andersthailss ererbt, vnd etliche auss Fruchten meiner Gottsgaben erspart hab, ee Ich an den Stifft Khiembsee bin khomen, dann dise Aufrichtung der Bruederschaft vnd ihres Spitalss beschicht ohn allen Abbruch desselben Stiffts.

Von der Capellen.

Vnd dieweil aber zu solcher geistlicher Bruederschaft vnd Stiffts, vasst wol sich füegen wil zu sein, auch ganz vnd gar ain Gottshauss vonnöthen, hab ich auch ain Capel neben dem benenten Spital- oder Pfründthauss zepauen: auch darein yezo bequemblichisten vnd fürnembsten Patron, den heiligen Geist als Herren, Geber vnd Erhalter aller wahrer vollkhumerer, göttlicher vnd menschlicher ordentlicher Liebe, erwöhlt vnd fürgenommen. Allain zu Vrsach vnd Anzaigen, weil der voraus in menschlichen Herzen (warein Vnss Ihne, der heilig Pauluss geben sein, clärlich bezeuget, Er auch selbs Gott heiliger Geist, nach Worten vnd in Persohn dess Weisen, also lautend: Sohn beuth mier dein Herz) gar freuntlich begeret, gleichwol aber yezo (laidir vasst vberal, auss allen denselben geistlichen Tempeln: dass ist menschlichen Herzen) vnd darzue auss den materlichen Tempeln oder Khürchen, die Christus selbst Gottes- vnd Pethhäuser nennet, durch etwas Vnglauben vnd Verachtung christlicher jederlay guetter Ordnung, (die doch,

weil Er der heilig Geist vnss alle Ding lehret, vsprünglich von niemand andern, als Ihme selbst allain herkhumen) gelassen, vnd mehrers Thailss durch vnzellige schwäre Sünde vertriben ist, auch täglich mehr veriagt vnd vertriben wiert. Wür democht der ersten, ja vorderisten Lieb, vnd heechsten Ehre vnssers Gottes nit vergessen, vill weniger blosse menschliche Lieb (zuerstehen, die Armen nach dem Leib allain zubeguetten) derselben göttlichen Lieb fürsezten, sonder mehr und bass, mit Herz vnd That gewar nämen, auch nit dass widerspill (dass ist) von weegen der andern Lieb und leiblichen Nuzbarkhait, vnsern Nächsten betreffend, Ihene erste vnd maiste Lieb zesuechen, halten vnd üeben vudterlassen, deren vnd ander mehr Bewegnuss haben, gemelte Capellen Ich nit wöllen vnaufgericht lassen.

Vom Caplan.

Dauonwegen auch in selbige Capellen durch gemaine Bruderschaftt, als oft die Noth eruordert, ain ersamer Priester, guetes Leumbds, der in der Bruderschaftt ist, vnd khain ander Gottsgab hat, auch selbs persönlich Möss lese, als gewisser vnd stäter ihr der Bruderschaftt Caplan erwält vnd eingesetzt werden, auch ihr zu dienen schuldig sein sol, nachuolgender Weiss vnd Massen.

Von erst, sol er all Sonntag Möss halten, in benannter Spitalss Capellen, daselbs den Weichprunn gesegnen vnd geben, bey demselben die Pfründtner vnd Spitaler ihr Gebeth vnd Andacht verbringen.

Am selben Sontag vnd andern Feürtagen sol der Caplan im Spital dester fruere den Gottsdienst ausrichten, auf dass die vermügenden Pfründtner vnd Spitaler in die Pfarrkhüirchen zum andern Gottsdienst khomen vnd Predig hören mögen.

Des Montags sol der Caplan von glaubigen Seelen Möss lesen in der Pfarrkhüirchen aufs heiligen Creuz Altar bey meiner Begrebnuss, vnd daselbs bithen für mich vnd alle Brueder, lebendig vnd tod.

Am Erehtag ist vom heiligen Geist im Spital Möss zehalten.

Am Mittich mag der Caplan zu Ehre dem Hl. Sacrament feürn, oder lesen wo er wil.

Am Plünztag sol der Caplan lesen in der Pfarr, auf Sannet Sixt Altar ob der Parkhürchen, daselbst bithen für die Bischouen von Khiembsee, lebendig vnd tod.

Am Freytag auf benanntem Altar des heiligen Creüz er lesen sol, vnd nach der Möss den Passion darzue sprechen.

Am Sambstag sol er Mess halten im Spital von Vnser Lieben Frauen auf ihrem Altar daselbst auf der Parkhürchen.

Doch an jegelichen obbestimbten Wochentägen mag der Caplan lesen von den Heiligen, so dran gefallen, oder von der Zeit nach der Rubrikhen, wie ihn sein Andacht weisen wiert.

Item benanter Caplan sol alle Feürtag zu Vesper vnd Hochambten, die in der Pfarrkhürchen Sannet Johans zu Salfelden zu singen sein, im Chor vnd Procession dienen wie ander Priester daselbst zu Salfelden.

Er sol auch sonst in allen gebürlichen Sachen vnd hohen Gottsdiensten dem Pfarer zu Salfelden gewärtig sein, wie ander Caplän, vnd von Alter herkhommen. Doch ohne Abbruch seines Standts im Spital.

Mer sol diser Caplan die armen Spitaler, ohn zeitlichen Gwiness, mit Beichthörn vnd ander heiliger Sacrament Raichung (ausser der osterlichen Zeit) versechen, alss oft die Noth eruordert.

Bestimbter Caplan mag fürter sein Wohnung haben im Pfründthauss oder im Pfarrhof, dessgleichen sein Speiss am Pfründttisch im Spital.

Ob er aber im Pfarrhof oder an ainem andern erbarn Orth, oder mit ihme selbs essen wolt, alssdann sollen ihme auss dem Spital für sein Speiss bezalt werden, ain Jahr acht Pfund Phenning, ohn Abschlag seines Jahrsolds.

Derselbig Jahrsold aines Caplans sol jürlich volgen auss den Gülten der Bruederschafft oder Spitalss, vnd sein, benentlich all Quatember acht Phund Phenning, bringt jürlich zwayunddreissig Phund Phenning. Desshalb seind ihme verpfendt etliche Stuckh anligender Gütter, wie vndten beim Endt clarlich zefinden sein wiert.

Item, wass im Spital aufn Altar geopfert, oder in den Stockh, oder auf die Tafl gelegt wiert, darin sol weder

Caplan noch Pfarrer Thail haben, sonder solcher Gottberath sol aller bleiben beim Spital zum Gottsdienst vnd anderer Notturfft der Capellen.

Benanter Caplan sol auch sein lebenslang bey ichner Möss vnuertriben bleiben, vnd ohn redlich Vrsach dauon nit abgesetzt werden.

Wann aber derselb Caplan in Jahrsfrist etwo mit Tod vergieng oder sonst auss Blödighait dem Ambt heiliger Möss nit vor sein mächt, auch, ee die ganz Bruederschaftt zusammen khäm, dauon also zuelassen nothhalben verursacht wurde, wass Zeit oder Weil das beschähe, dann sol er dennoch sein Lebenslang alss ain Brueder vnd eingebner Phrüentner im Spital am Phrüendttisch die Speiss haben, vnd an seiner statt die Möss ainem andern teügliehen Priester durch den Obercustos eegemelter Bschaidenhait nach, dieweil biss auf Ankhunfft der Herrn vnd Brüeder in gemainen Sinodum beuolchen werden.

Selbiger neuer Caplan sol dann auch sein Speiss vnd anders Nöttigs neben vnd zusampt dem abkhometen seinem Vorfahren haben, auf massen das hievor in gemainer Caplans Beschreibung gewisen. Aber die ganz Bruederschaftt samentlich oder der mehrer Thail der Brüeder, so in sollichem Sinodo beyeinander werden sein, haben mergedachte ihr Möss, aintweder jhenem durch Obercustos fürgestelten, oder ainem andern ihres Bedunkhens der Bruederschaftt nuzeren, auch teuglicheren Priester hinnach auf stät zuuerleichen.

Von Aufnehmung der Brueder vnd Schwestern in diser Bruederschaftt.

Nun dann: als obsteet, beriert Spital auss der Bruederschaftt vrsprüngckhlich erwachsen, auch derselben crarmeten Glidern fürnemblich vnnnd am maisten zu guet erpauen vnd aufgericht worden, billig vnd recht von Aufnehmung der Brüeder vnd Schwestern in gmain, yez verer zureden vnd handlen ist. Mit denen es lauter also gehalten werden sol.

Dass zu ersten vnd aller vorderist ain jeder cristenlicher frumer Priester, der in dise Bruederschaftt zekhumen be-

gert, aufgenommen werd, vnd in der Bruederschaft Register zeschreiben sey.

Darnach auch erbar Layen, beederlay Geschlecht Manss- vnd Weibspersohnen, doch auf gemässe, vnd der geistlichen Brüeder nit vbertreffende Zahl, nach Guetbedunckhen ihr der geistlichen Brüeder vnd namblichen mit disem Gedinge, dass ein yede Laypersohn, die jhnen Vorthail mit den armen Priestern haben wil, (dass ist, wo die Noth eruordert, auch in die Phriendt sol angenommen werden) im Anfang ihres Eingangs in die Bruederschaft zu Hilff derselben geben sol beuor zween Reinisch Gulden.

All solch aufgenommen geistlich vnd weltlich Brüeder vnd Schwestern sollen sich alssbald verpflichten, vnd ainem Obercustor oder Nachcustor anloben, all Ordnung, Gebreuch vnd Statuten, so vber die villgenannt Bruederschaft vnd ihr Spital bisher gemacht vnd aufgericht sein, oder hinführan rechtmessig noch weiter gemacht vnd fürgenomen werden, alss uil ainem Jeden betrifft, gethreulich zuhalten vnd vollziehen, auch gemainer Bruederschaft vnd Spitalss Fromen zu befördern, Schaden zu wendten vnd verhüeten, so weit ihr Jedem ymmer möglich.

Ain solcher neuer Brueder oder Schwester solle sich alssdann auch von Stund an in der Bruederschaft Register einschreiben lassen, vnd ainem Subcustos oder wer an seiner stat solche Einschreibung thuet, erlegen zweunddreissig Pfenning.

Darnach mehr alle Jahr, so lang ihr ainss in der Bruederschaft ist vnd bleiben wil, vngeuerlich zu Sanct Egidientag oder bald darnach zu Bruedergelt ainem Subcustos oder Nachcustor geben zweunddreissig Pfenning.

Item alss oft ain Brueder oder Schwester, was Standts oder Wesen die sey, auss diser Bruederschaft mit Tod vergeth, sol ein jeder lebentiger Brueder vnd Schwester bemeltem Gestorbnem, erstlich die Priester ain Seelmöss lesen, die Layen zulesen bestellen, oder dafür ihr Jedwedere, alss oft ain ganze Angst, benentlich sibenvndsibenzig Vatter vnser, sibenvndsibenzig Aue Maria vnd sibem Glauben mit Fleiss vnd Andacht bethen, jedoch nit mehr dann ainmal,

dass ist alls jeztemelt nach Erinderung aines jeden gestorbenen Brueders oder Schwester.

Es sollen aber auch die merbenanten Priesterbrüder in ainer jeden andern Möss, dergleichen die Layen in iedem sonderem täglichen Gebeth, der andern aller miteinander, lebentiger vnd todten Brüeder vnd Schwestern threulich gedenckhen vnd sich also in gmain für sy zu bithen vnuergessenlich befleissen.

Aber die jhenen Brüeder vnd Schwestern, so erzelte Stuckh vnd Satzungen, alls vill an ihnen ligt, nit hielten, ain oder mehr Artiel willig vberfühern, oder auss was Vrsachen das wäre, sonst nit halten wolten, vnd auss Nachlässigkhait oder Verachtung geuerlich im bösen vnderliessn, dieselben sein nach der andern oder driten Vermahnung (souers nit volgen) auss der Bruderschaft gefallen, im Register abzuthuen vnd nymer für Brüeder oder Schwestern zuerkennen.

Dessgleichen vnd insonderhait gar wol zumerckhen ist, dass voran vnd ob allen Dingen Niemand auss den Lutherschen, oder mit andern alten oder neuen Secten besleekhten oder verdachten argwönigen Manss- oder Weibspersohn, geistlich oder weltlich, die solichen Sachen, haimblich oder offentlich anliengen, vnd wider gemaine römische cristliche Kürch zu leben vnd sterben, mit Worten, Werckhen oder Gebärden vermerekht wurden, nicht solchs, auch ihr khaine solche Persohnen aussgenommen, weder zu Brüeder, Schwestern, Pfrientner oder Spitaler nit aufgenommen, noch auch in der Bruderschaft geliten werden solle, vnangesehen obs schon vorhin darinnen ain Zeit gewesen wär, sol sy doch ihr beschechne Einschreibung, so bald vber khurz oder lang hernach in disem Fahl mit Grund vncümbdig wiert, nit fürtragen oder helfen, sonder ohne Mitl vnd von Stund an, auss dem Register ganzer Bruderschaft, Pfründt oder Spital gethon, vnd solicher Gestalt nymer aufgenommen werden.

Vom Besamblung Tag.

So nun Brüeder vnd Schwester: das ist, ainzige Glieder beraittet seind, auss denen der ganze Leib gemainer obbemelter Bruderschaft wechst vnd wierdet, aber dieselben

Glider so lang zersträter Weise von einander gestelt, irem Leib gar wenig nuzen vnd fromen mügen. Derhalben vnd auf dass nun ihener ganzer Bruederschaft Wol, vnd dester gwisser allzeit mög werden geholffen, gross nöttig nun ferner wil sein, alle Jahr zu ewigen Zeiten hin, ainmal, benentlichen am ersten Tag nach Egidi, ist der ander Tag Monats Septembris, oder ainss andern gelegnen Tags dabey, nach Rath vnd Glegenhait der Brüeder, alle Glider diser Bruederschaft, sonderlich die Priester selbs personlich oder durch ihre Scheinpothen im Marckht zu Salfelden zusammenkhomen, daselbs in gmain all nöttig Anlig und Händl vnd Sachen, die ganz gemain Bruederschaft vnd ihr Spital betreffend, yezo verhandten, oder khunfftig werdent besorglich seind, mit hechstem Fleiss vnd Threuen zuberathen, handeln vnd Ausrichtung bringen, allermaist angesehen, dass vnder souil gesambleter Brüeder manicherlay Rath fast hailsamb zuuerhoffen, dann dieselben Rätth der Weise trefflich gepriessen, also sprechend: *Salus, ubi multa Consilia.*

Vnd wass nun in solcher Besamblung durch gemainen Rath die Brüeder samentlichen oder der mehrerthail auss ihnen alda werden fürnemen vnd schliessen, dass sol beschlossen sein vnd Fürgang haben, ohne Einröd der andern gegenwertigen oder abwesenden.

Auslassung der Aembter.

Damit nun fürter auch dem zeitlichen Guett, womit vnd von berüerte Bruederschaft vnd ihr Spital erhebt ist vnd bleiben sol bey Krefften, recht Mass vnd Ordnung geben werd, dasselb allenthalb nuzlich vnd wol zu ihrem Aufnemen anzelegen vnd zebrauchen, sonst nymer auch nündert anderstwo mehr vnd bass, dann in jener gemainer Besamblung, wiert mögen oder khünen beschehen, warinnen vorauss geschickht, erlesen Personen vber solche Güetter, auch all ander obliegt der Bruederschaft Händl vnd Sachen, weiter fürzenemen vnd zuuerordnen seind, die solches alles nach Cristi geforbter Hauswiertschaft alss threue, fürsichtige Knecht verantwortlich vnd wol khönen, mügen vnd thuen verwalten.

Obercustos.

Vndter denen aber zum allerersten sol sein ein Obercustos von allen Brüdern in gmain vnd auss ihnen den Priesterbrüdern selbss, ain tauglicher verstendiger ansechlicher Man zu erwählen vnd aufzusezen, diser, alss bald er nun jeztberüertermassen erwöhlt vnd fürgenommen ist, sol vnd muess dass Obercustoramt auf ain ganz Jahr annemen vnd ohne Widerröd behalten, er hete dann entgegen ansechlich Vrsachen, dauon er nit möchte selbiges Amt verwesen. Doch welcher also erwöhlt ist vnd dass Amt verwesen ain Jahr, der mags verschines Jahrs widerumb aufgeben, sol auch dasselbe Amt ain Bruederschaft widerumben von ihme empfaen, vnd ausser seines Willens ihne mit disem Amt vber ain Jahr nit lenger beschwären, ausgenommen, er wurd nach dreyen Jahren widerumb daher, wie obsteet erwöhlt, dann sol vnd muess er diss Amt abermal ain Jahr verwesen.

Wann dann solches beschicht, vnd ain Obercustor sein Amt der Bruederschaft wie billich zu lest hat vbergeben, so sol demnach zu obbestimter Zeit, Sanct Egidientag, von neuen obgesagtermassen durch gemaine Besamblung auss ihnen den Brüdern selbs ain ander Obercustos erwöhlt vnd fürgenommen werden, der ain Priester sey, alss oft die Noth eruordert.

Es sol aber auch dieselb ganz gemain versamlet Bruederschaft oder auss ihnen der mehrerthail ainen Obercustos alain vnd dennoch mit zeitigem Rath, so noth wurde, verändern vnd darüber handeln, wass billiche Glegenhait der Bruederschaft eraischet.

Er aber, der Obercustos, all ander Officier vndter ihme, vnd zu yedlicher Zeit, nach Glegenhait der Sachen vnd gemainer Bruederschaft Frumen, wol mag vnd solle verkheren, wie verer dauon hic vndten wiert gemeldet.

Vndtercustos.

Gleichermass vnd Weile (dass ist in gemainer Besamblung der Bruederschaft, Sanct Egidientag) sol auch gedachtem Obercustor zu Behelf, vnd ganzer Bruederschaft, jederlay Sachen, dester leichter vnd besser zuerrichten, ain

anderer geschickhter vnd fürnemer Priester auss denen Brüedern, die zu Salfelden stättigs wohnen, zu Subcustos oder Nachcustor erwöhlt vnd angesetzt werden, welcher Nachcustor in all fürfallenden Sachen an der Handt sey, denen warte, auch die Bücher, Brief, Register vnd all ander Schrifften der Bruederschaft wiss vnd habe. Vnd schliesslich in Abwesen des Obercustos, in allen vnd jedlichen Händlen vnd Sachen, zu Hauss vnd Feld, in Einnemen vnd Ausgeben sich der Notturfft nach gebrauche, dieselben auch threust verrichte vnd allenthalb versorge, doch allweg soliches alles mit Rath der Brüeder, so füeglich er Subcustos wiert mögen bey nahent erlangen.

Dise zween, Ober- vnd Vndtercustos, haben also miteinander die ganz gemeine Bruederschaft mit allem ihrem Einkhomen, Nuzen vnd Früchten, auch alles ihr Ausgeben vnd ander Sachen, durchauss nicht vorbehalten, ohn Mitl zu ordnen vnd verrichten.

Verer, vom Nachcustors wegen zu wissen, ob etwan deren ainer nit wolt oder nit möchte dem Nachcustorsamt vor sein, dann solle durch die gegenwürtigen Brüeder in villberüerter gemainer Versammlung, zu St. Egidientag, ain ander Nachcustor auss den Brüedern, die Priester seind, als vorsteet, sein zu erwöhlen, wo aber sonst im Jahr vnd Fahl der Noth ain Subcustos sturb, oder gemainer Bruederschaft vnfüegsam wurde vnd dessgleichen, alssdann auss redlichen Ursachen der Obercustos ainen solchen Nachcustor ausserhalb der gmainen Besammlung der Brüeder allzeit wol mag entsetzen vnd ainen andern an sein statt dieweil zu irem der gemainen Bruederschaft gefallen, aufnehmen.

Mer alda zu merkhen ist, dass dise zween Principäl, vor allen andern gemainer Bruederschaft Ambtleüth, Ober- vnd Vndtercustos all Jahr zu mehrbestimbtem Sannet Giltentag von allen ihren Einnemen vnd Ausgeben der Bruederschaft vnd ihres Spitalss halben, beschehen, derselben gemainer Besammlung threues anzaigen vnd Rechnung sollen thuen. Vnd was alda per Resto bey ihnen von allen Sachen durchauss befunden wiert, auf weitere der Bruederschaft

vnd ihres Spitalss Rath vnd Frummen zubehalten sol sein, auch threulich allenthalb anzelegen.

Spitalmaister.

Zur Haushaltung im Spital, damit auch dieselb dest füglicher vnd rhuesamer allenthalb mög regiert vnd nuzlich angetragen werden, mit den Inwohnern, Viche vnd Feldarbeit zuhandlen, wie die täglich Noth eruordert, ist weiter beredt vnd fürgenommen worden, abermalss auss bemelten Brüedern zween Spitalmaister, ain Priester vnd ain Layen zuerwöhlen, vnd in dass Spital zu Salfelden alls tägliche vnd stäte Haushalter zu sezen, denen beeden beuolchen sol werden, anstatt aines Obercustos vnd Vndtercustos (souer deren khainer selbss in benantem Spital wohnen, oder regieren wurde) selbiges Spital mit jederlay Haussorg vnd Notturfft, zu Hauss, Feld vnd andern Orthen, nicht ausgenommen, zum besten vnd füglichsten alls immer khünen vnd mugen, zubedenckhen vnd versorgen.

Sy sollen aber beede ainem Ober- vnd Vndtercustor ohn Mitl vndterworffen sein, welche Custodes jederzeit nach Notturfft ihr ainen auss den Spitalmaistern oder beede miteinander haben abzulegen vnd ander tauglicher einzesezen, doch alles mit Rath vnd Stimb der andern Brüeder, so mögen an der Handt gefundten werden, souer die Sach gemeine Besamblung nit möchten erharren.

Ihr Bstallung vnd Bsoldung mit allen anhengigen Sachen sol ihnen alls oft nachmalss vnd Glegenhait der Zeit, auch ihrer Schickhligkhait vnd Vermögen in dem Ambtern gemacht vnd zuegestellt werden.

Vndterschaid der Wohnungen im Spital.

So nun von Obrighaiten vnd Regierungen aller Orthen gemainer Bruederschaft, alls nötigster Sachen gehandelt, volgt weiter von der Wohnung im Spital oder Phründthaus zu reden, in dem khurzlich dreu vndterschidlich Wohnungen, auf dreyerlay Menschen Parthey gepauen.

Zum ersten (weil doch, als obgemelt, all Jene so in Spital khommen, darinen zu wohnen, auch Nahrung zuempfachen begern) voran Brueder in der Bruederschaft oder

Schwestern sein muessen, vnd aber dasselb Spital insonderhait von der armen Priester wegen, so notig erkhent werden, zuegericht ist, sein anfencklich dieselben Priester, oder ander geistlich Manspersonen die ersten Pfründtner vnd ihr Wohnung ausgezaigt im vndern Obernthail oder Zymer desselben Spitalss gegen Aufgang der Sonnen, negst dem Wasser, so daselbst fürfleust, sambt vier Khämern, die gleich daran nacheinander stössen.

Die ander Parthey seind erbare Layen, Manss- oder Weibspersohnen, die vor in vnser Bruederschaft wiewol nit gwesen, aber von Rhue wegen daher trachten vnd begern, auch mit Rath, Vorgeding vnd Wolgefallen der obgenanten zwayer Spitalmaister, auch ander Herrn vnd Brüeder, so in Nähent zu erlangen seind, angenommen werden zu der Pfründt, wie gemainklich im Pinzgen gebreichig, vnd bald hernach in der Pfründtner Artiel mehr dauon gemelt wirt. Dieselben haben alssdann auch ain sonder ausgezaigte Wohnung, benentlich im andern obern Zymer gegen Nidergang der Sonnen gelegen, vnd ihre Kämer am sondern Schlafhauss, ihnen eben dabey gepauen.

Darnach die drit Parthey werden sein durfftig oder armseelig Leüth, die vom Allmosen durch Gottswillen werden vnderhalten, wie im Bruederhauss zu Salfelden bisher ain Zeitlang beschehen. Deren stäte Wohnung sol sein, dass vndter gewelbt Zymer, Stuben vnd Camer aneinander zwischen der Capellen vnd grossen Kuchl bey der Erden gelegen, wo yezo dieweil, biss zeitlich mehr fuegsam Wohnungen in villgenantem Spital gepauen werden, alles Hausuolckh, Ehehalten, Pfründtner vnd sy die Spitaler gemainklich vnd täglich vndtereinander wohnen, essen, auch Nachts vndterschidlicher zimbllichermassen, ainssthails ligen.

Aufn emung der Pfründtner.

Der Pfründtner Ordnung ist also gestelt, das erstlich, Brüeder vnd Schwester, geistlich vnd weltlich, die ain Zeit in gemelter Bruederschaft gewesen, sich darin gemäss gehalten vnd threulich verwohnt beliben, aber (ohn ihr Verschuldung) in solche Armuech gefallen sein, dass sy sich ausser des Allmosen weiter nit khönen ernehren, dieselben

Brüeder vnd Schwestern sollen in die Pfründt aufgenommen werden, mit Stuben vnd Khämern beherbrigt, alls oben in der andern Parthey Articul gemeldet, auch gespeiset werden inmassen wie füeglich mag beschehen, vnd schier hernach mehrers dauon wiert volgen.

Welche Brüeder aber vnd Schwestern vermögend vnd dess Allmosen nit bedürffent, sonder allain von obgesagter besser Rhue vnd Gemachs oder ander erbar Vrsach willen gern in villberüerter Spitalspfründt vnd Wohnung wahren, dieselben (voraus geistlich Personen) sein also mit Willen vnd Gefallen ainer Bruederschaft zu Pfründtnern aufzunehmen, souer es statt hat. Doch dass sy darumben in das Pfründthaus ain Benüegen thuen nach billichen Dingen, dann jenes Pfründthaus nit vermag, ainen Jeden umbsonst zu pfründten.

Vber dass insonderhait von der frembten notigen Priester wegen, die in der Bruederschaft nit eingeleibt, allain auf die Titl geweicht seind, vnd in gemeltes Pfründthaus begern zukhomen, souil zumerckhen ist, dass erstlich dieselben auf jehne Herrschafft, wauon sy ihre Titl haben, gewisen werden sollen. Wo sy dann von selben ihren Titlherrn die Nahrung nit möchten erkriegen vnd glaublich wer, sol man allsdann dermassen verlassen arm Priester (doch souer sy ein Zeit lang in Vnser Bruederschaft gewesen wären) bey Vnserem Spital ernerren helffen.

Dessgleichen wo Lay Personen, aine oder mehr, die auch eemalss nit wären in diser Bruederschaft gewesen, aber yezo hinein sich wolten khauffen, vnd ihren Ausstrag im Spital verzeren, dieselben mögen auch anzenemmen sein, mit zimblichen Gedinge, doch dass sy Brüeder werden, vnd die Brüeder Gesaz halten, wie vor in Aufnehmung der Brüeder angezogen, darumben dann sy vnd all ander, so in soliche Pfründt vnd Spital khomen wollen, anloben vnd versprechen müessen, würckhlich erfüllen, vnd sonder vesst halten wellen, aller der Bruederschaft vnd Spitalss Gewohnhait, Sazung vnd Ordnung, die allenthalt bisher gemacht vnd verschriben ist.

Vnd damit nun menigklich dess ein gnuetsame Verkhundtschaft haben müg, aines Jeden lestlich etwo hinnach

Ausred der Vnwissenhait damit fürzekhomen, sollen all nötige Stuckh vnd Articl gemainer Bruederschafft vnd Spitalssordnung gar lauter in ain sonders Libel oder Zetel verscriben vnd auf ain Orth im Spital gestelt werden, dass Jederman dię khönne sehen vnd lesen. Ob sich dann begäb, dass mer Brüeder miteinander in dise Pfrüendt zukhomen begerten, aber all zu ainer Weil so gleich nit stat im Phrüenthauß möchten gehalten, alssdann sollen die Brüeder, so lenger iren Zinss in die Bruederschafft bezalt vnd elter Brüeder wären, den jüngern in solcher Pfrüendterlangung vorgehen. Dessgleichen auch mit den Schwestern sich zehalten.

Von Peetschwestern.

Noch mehr alda zu melden ist von wegen etlicher Weibspersohnen, vnd sonderlich jehner, die ihren Standt vnd Keüschhait oder Wittibschafft zubleiben fürnemen, oder gar verlüben vnd sich allain von mehrer vnd stätlicher Rhue, auch Obligens willen dem wahren rechten Gottsdienst, voran in geistlichen Kірchensachen oder sonst andechtigem Peeten vnd hinnach (auf Mainung Sanct Jacobs Zwelfspoten) in leiblichen wірckhlichen Dingen, als Noth vnd Gebrechen des Nechsten, jederlay barmherzige nuze Handtraich- vnd Dienstbarkhaiten vmb Gottes, auch rechter cristlicher brüederlicher Liebe willen, an den Armen zutreiben vnd veben, in berüert Spital oder Pfrüendthauß zukhomen trachten vnd begeren, welcher Enden zwar ohn Vnderlass, ja zehaissen Vrsach genueg, barmherziger solcher schuldiger thuelicher Werckh, täglich zuenemen vnd wachsen, vnd dann wol auch an andern Orthen mehr, dessgleichen Peetschwestern zufinden.

Auf solches, nachdem der villgedacht Herr Bischof Bertold zu solchen keüschen, geistlichen vnd andechtigen Leütten ain sondere Naigung vnd Wolgefallen gehabt vnd deren wie allzeit, also auch da, in gegenwärtiger Ordnung im besten zum Thail gedacht, ist neben andern Articln alhie verer durch gemaine Bruederschafft auch aigentlich gestimbt vnd beschlossen worden, bemelter erbarer vnd rechtschaffnen Junckhfrauen oder Witwen Peetschwestern, vngeuärlich ein zwo oder drey (wann fürkhomen, vnd dem Spital vermöglich

sein werden, zu ernöhren) denselben recht armen krankhen Spitalern vnd andern schwachen Leüthen allenthalb zu mehrer Hülff vnd besser Wartung, sy Petschwestern bringen für ihr Pfrüendt was ires Guetlens mit ihnen oder nit, vmb Gottes Willen aufzenemen, vnd auch in Massen wie obberürte Pfrüendtnr mit Speiss zevndterhalten.

Sy sollen aber auch ihr Wohnung nambhaftigklich vndter den gedachten armen Leüthen vnd Spitalern (wie vorsteet, vnd ihrer fürgenomener oder verlübter wahrer Düemueth vnd Guettigkheit wol gezimbt, auf das in eylander fürfallender Noth, bey Tag vnd Nacht, inen Armen vnd Kranckhen mit ihrer Hülff vnd Handtraichung in der nahent bald mogen erscheinen) gedultigklich nemen vnd haben.

Speisung der Pfrüendtnr vnd Peetschwestern.

Die Pfrüendtnr vnd Peetschwestern werden im Tag zwier essen, nämblich dass Fruemahl vnd Nachtmahl, mit dreien Richten, wie im Binzgeu bey Burgern oder vermögenden Leüten gebreuchig ist, souer man es fuegklich gehalten mag am Vermögen des Pfrüendthaus oder Spital wiert sein, aber an merckhlichen Fasttügen gibt man nur ainmal Vastenspeiss zu essen im Tag, ausgenomen krankh vnd zärtlich Leüth.

Item dise Phrüendtnr vnd Peetschwestern sollen beyeinander an Tischen sitzen, wohin sy georndt sein.

Ain Jedes jhener Personen sol vor vnd nach dem Essen zu Tisch bethen ain Vatter vnser, vnd ain Aue Maria auch sich da allenthalb gemäss halten in Stil vnd ohn Geschray, die Speiss also mit Lieb vnd Danckhsagung da empfangen.

Wesen vnd Thuen der Pfrüendtnr vnd Peetschwestern.

All Pfrüendtnr vnd Peetschwestern sollen sich erbieten, wouer zu zimblicher Arbaith in Notturfft des Spitalss durch ihre Vorgeher, die benanten zween Spitalmaister (so auch wol vnd mehrerthailss noch iczo im Anfang nur Verweser vnd Schaffer genent) ersuecht vnd gehaissen werden, dass sy alssdann dem Spital zu guet, sich gern zimblich brauchen lassen wellen.

Dann alss ihr Jeder auch muess ain Brueder oder Schwester sein, sollen sy daneben ihr järliche Gab des Bruedergelts vmb Sanct Gilgentag zuerrichten wissen, alss vorsteet in Aufnemung der Brüeder.

Fürter ist von disen zwayen Partheyen zu wissen, wass ihr ainss, Man oder Weib, mit sich ins Pfründthauss oder Spital bringt vnd nach seinem Sterben ohn Geschafft hinter sein daselbst verläst, solches alles sol dem Spital bleiben vnd darin armen Leüthen angelegt werden, ohn Ansprach ihrer Erben.

Ausgenomen Bereitschaft vnd Klainot, desselben Halbenthail mag ain Pfründtner (ob er wil) verschaffen, aber den andern halben Thail muess er dem Spital zubleiben verlassen.

Wo aber ain Phründtner ohn Geschafft mit Todt verschaidet, alssdann sollen alle seine Güetter, Gelt, Clainot vnd anderss, so er im Phründthauss verläst, demselben Pfründthauss oder Spital ganz vnd gar haimbgefallen sein, wie dann in andern Spitalen auch gebreüchig.

Vnd sonderlich sol dass schlechtist Pöthgewandt, so ain solcher Pfründtner hinter sein verläst, den armen Leüthen vnd Spitalern daselbst verfüegt vnd zugestellt werden.

Spitaler Wesen vnd Speise.

Verer ist zuwissen, dass jhenen armen, dürfftigen Menschen, alss da seind recht haussarm Leüth, die sich dess Petlen billich schamen, dessgleichen ellend, ainfaltig Menschen, die sich mit Petln füeglich weder khüen noch mugen ernöhren, oder sonst prechenhaftig sein, dass sy dem Petl nit mögen nachgeen. Solich arm Leüth zugleich Salfelder Pharr, alss von andern Orthen herkhumen, wann khunfftig in obbemelter Bruederschaft Spital gedeihen sich einzunemen bithen, vnd billicher Weise einzunemen erkhent, sollen alssdann vmb Gottes Willen angenommen, vnd in berürtem Spital mit zimbllicher Speiss vnterhalten werden, alss nämblich alle gemaine lässliche Tag dreymal zuessen haben, Morgens ain Suppen, vmb Mittag zwo Richt, alss ain Krauth vnd Fleisch vnd etwas darzue, zur Nacht ain Richt oder zwo, nach Gelegenhait Spitalss vnd seinem Vermugen,

aber an hohen Fasttügen wiert man allain Vastnspeiss vnd nur ainmal (dass ist Mittags) zu essen geben.

Doch solle entgegen ein gemeine Burgerschaft zu Salfelden die zwayhundert Phund Phening, so Bischof Bertold für die armen Leüth inss Bruederhauss daselbst zu Salfelden gegeben hat, aber diselben bissher dermassen nuzlich angelegt sein, noch nit fürkhumen, hieuoan wegen nun auch solche zwayhundert Phund Phening, weiter dem villgenanten aufgerichteten Spital eben daselbst in Salfelden, als (Inhalt meines Testaments) Principal vnd gemainen Erben, gänzlich vbergeben hab, vnd zucersuchen, wie billich, auch einzene men beuolchen, ihme Spital schuldig sein widerzugeben vnd zubezahlen, oder in ander leidlich vnd annemblich Wege zuuergniegen.

Vnd nachdem bisher auf obberüert ellend arm Leüth genant Spital khain sondere Gült oder ander Zueständt hat, ohn allain dass bloss heilig Allmuesen (des aber noch jezo in der Neu auch nit vill bey gedachtem Spital auszethailen verhandten, sonder eben gnuog zethuen ist, auch etwo vill Jahr hinumb, biss vermugiger zethuen wirt sein, fürnemblich seine Ehehalten vnd jezige Phrüentner, welche man nun von Rechtswegen schuldig nach Notturfft zevndterhalten) desshalb jenen Spitalern billich zuerlauben ist, allenthalb in der Pfarr Salfelden zusamben, auch ihnen dass Allmuesen zuezetragen vnd mitzethailen. Darinne doch alssdann weder die genanten Phrüentner oder ander Leüth daselbst im Spital wohnend, khainen Thail haben sollen, ohn merckhlich Vrsach, die durch die benanten Spitalmaister zuerkennen wiert sein.

Wass auch furter nun solcher armer Leüth vnd Spitaler hineinkhomen vnd aufgenommen werden, die starckh wären, selbige mag fürnemblich ain Spitalmaister, Verweser oder Schaffer im Spital zu gemässer Arbeit eruordern vnd verordnen, sy Spitaler sollen auch soliche Arbaith iederzeit ohn Widerred schuldig sein zuuerbringen nach ihrem Vermögen.

Es sollen auch all solch mögend Spitaler, vnd sonderlich die ohn Gab ins Spital aufgenommen werden, pflichtig sein, ainer dem andern in Kranckhait, aber allermaist in

Todtsnöthen, bey Tag vnd Nacht, threulich nach Glegenhait der Sachen beyzusteen mit wachen, heben, legen vnd anderer Hülf, alss diser Orthen vnd Zeit gebürlich.

Dass auch nit allain dahaimbd im Spital, sonder im ganzen Marckht vnd Pfarr Salfelden, alssuil sy geschickht seind, vnd so offt ain Verweser Spitalss oder sein Schaffer auf yemants derhalben bithen vnd begern sy schickhen vnd ordnen wiert, zu krankhen Leüthen hinzugehen, denen helfen auszuwarten, bey ihnen wachen vnd anders nach ihrem Vermögen thuen, wass die Notturfft wiert eruordern, den armen Kranckhen umbsonst, aber den Vermögenden oder Reichen vmb zimliche Belohnung, darinen aber auch ein Spitalmaister oder Verweser die Erkhandtnuss sol haben.

So dann Jemand zulest in villgemeltem Pfrüendthaus oder Spital stirbt, mit desselben Leüch sollen vorauss all solich Spitaler zu der Begrebnuss geen, vnd Jeder für den Todten bethen ain Angst, aufs ecist alss ihm bekhämlich.

Daneben zuwissen, dass, wann ein solcher Spitaler stirbt, seines Gütls sey wenig oder vill, auch wass das imer welle, gar nichzit er zuerschaffen hat, sonder sol aller sein Petl dem Spital zuetfallen, vnd er Gestorbener guetwillig dabey zubleiben, verlassen.

Für Pfrüendtnr, Peetschwestern, Spitaler vnd Eehalten in gemain.

All obgenant Pfrüendtnr, Peetschwestern vnd Spitaler, reich vnd arm, zusambt den Eehalten daselbst im Spital, wie sonst all Brüeder vnd Schwestern diser Bruederschaft, alssuil ein Jeder verständig ist, sollen ainem Spitalmaister oder Verweser mergenants Spitalss anloben vnd versprechen, dass sy in allen zimlichen Dingen der Bruederschaft, ihrem Pfrüendthaus vnd ganzen Spital, wellen gethreu vnd vnderthenig sein, ihren sorgklichen khunfftigen Schaden, wo sie khönen vnd mögen, negst vnd cheist alss ihnen imer möglich fürkhomen, die Mängl Spitalss, als pald ir ainer deren crindert wiert, ainem Spitalmaister, Verweser oder Schaffer threulich anzaigen, vnd souil er khan, selbst auch vonstundan wenden. Entgegen des Frommen vnd Aufnemen

befördern nach seinem Vermögen, allermass wie oben in Aufnehmung der Brüeder nach lengs beschriben.

Sy sollen auch demselben Spitalmaister oder Verweser zusamt seinem aufgesetzten Vndterspitalmaister oder Schaffer in allen zimblichen Dingen, ebengleich alss ganzer Bruederschafft gehorsam vnd volgig sein, zu allen Zeiten, mit Thuen vnd Lassen, wass sy beed beuelchen werden, besonderlich aber in Verwesers Abscin, an welcher stat genanter Schaffer vber Ehalten, Phründtner, Peetschwestern vnd Spitaler, darzue vber alle Hauswiertschafft vnd dero anhengig Sachen, zu Hauss, Feld vnd allen Orthen, nicht ausgenomen, gemässen Gewalt wiert haben, mit sondern Beuelch, täglich vnd fleissig auf sy die Pfründtner vnd Spitaler zu sehen, damit ainem Jeden mit Speiss, Arbeit vnd andern Sachen gleichlich werde beschehen.

Item khain Phründtner, Peetschwester noch Spitaler solle ainicherlay Prath, noch ander Speiss vom Tisch tragen, ohn Erlaubnus.

Gleichermass ob ainer derselben Phründtner, Peetschwestern oder Spitaler selbs nit essen will, mag er niemand andern an sein statt sezen.

Jehne eingeleibte vnd aufgenomene Brüeder vnd Schwestern, Phründtner, Spitaler vnd Peetschwestern, jederlay Standts, mit samt den Frembdn, so nit Brüeder seind, vnd doch wie ander zeitlich zu der bemelten Pfründt gedeihen werden, wassmassen sich das begab, all miteinander haben auch die obgemelten zween Spitalmaister zimblicher Weiss yezo dieweil, doch mit Vorwissen vnd Rath der andern Herrn vnd Brüeder, so in Nähent zubedreten seind, anzenemen, biss auf Ankhunft gemainer Bruederschafft. Dann derselben müessen sy allweg anzaigen, wen in disem Jahr sy aufgenommen haben, daselbst dann auch verer erkhent sol werden, ob solch Pfründtner, Spitaler oder Peetschwestern der Pfründt wierdig oder nit sein.

Es ist auch derselben Spitalmaister Macht, vndter ihnen Phründtnern, Peetschwestern vnd Spitalern allen miteinander, wass Zeit im Jahr ihr ainer sich vnrecht halten vnd den andern Inwohnern des Spitalss vnleidlich wiert sein (alss etwo mit Vnthat vnd Vnleümbd, wie Kezer, falschglaubig,

der christlichen Khirchen widerspenig, item Gottsesterer, Ehebrecher, Dieb, Schender, Spiller etc. beschryen) ainen Jeden solchen auss der Pfrüend vnd Spital widerumb zu schaffen, oder aber mit Abbruch der Pfrüend, nach Glegenheit der Sachen zu straffen, doch dass dieselben Spitalmaister solch der Inwohner Verbrechen vnd derhalben auferlegter Buess zu seiner Zeit gemainer Bruederschafft anzeigen.

So sich dann Kranckhhaiten zwischen den bleibenden obbestimbtten allen miteinander begeben, so sol ain Phrüendtner dem andern, vnd ain Spitaler dem andern, aber insonderhait die Peetschwestern ihnen allen miteinander, in eehaftten Nöthen vnd allermaist in tödtlicher Färligkhait vnd Sorge mit bethen, trösten vnd zuchelffen, alsuil sy khönnen vnd mugen, threulich beystehen.

Wann auch also ein Phrüendtner, Peetschwester oder Spitaler in Todtsnöthen ligt oder gestorben ist, alssdann solle seine Truhen oder ander Verwahrung zuegesperrt werden, biss auf Ankunfft Spitalssuerweser oder Vorgeher (ob der so gleich nit verhandten wäre). Derselb Verweser hat nachmalss im Namen Spitalss (wie vor die Ordnung gelernt) billicher Weise die Nottdurfft darinnen zuhandlen.

Von Gästen.

Fürter, ob Pilgram oder ander arm, notturfftig Gästt in das Spital khämen, die sol man daselbst vbernacht, vnd ohn Vrsach lenger nit beherbrigen, dass Nachtmahl, vnd zu Morgens das Fruestuckh geben, darnach ausschaffen, ausgenommen sy waren verhindertert durch böss Weter, oder beladen mit Schwachhait, dass sy nit wandern möchten, alssdann sol ihnen gesamblet werden ain Zerung, mit der sy weiter ziehen, auf dass durch solch Frembdling dass Spital nit werd zu fast beladen.

Item ob ain Petler oder Landtfahrer mit ihme Kinder oder Narrn bracht, daselbs ist fleissig aufmerkhen zehaben, dass er solch ainfaltig oder menglig Leüth nit hindter sein beim Spital lasse vnd sich selbs dauon abziehe. Wer solches erfahren wiert, der sol dasselb ainem Spitalmaister oder Schaffer ohn Verziehen ansagen, damit man dem Landt-

fahrer nachkhomen vnd ihm sein Kind oder Narren widerumb zuestellen mög.

Von gestorbnen Brüedern.

Womit nun gleichs an allen Orthen gehalten, auch jedem Thail billichs werde gelaistet. Nachdem all Sachen der lebentigen Brüeder in diser Welt nach lengs durchfahren vnd ausgezaigt, aber auch nebens der lieben Gestorbnen in Gott, vnser besonderer, hiemit diser Bruederschaft vnss verwohnter Persohnen nit werde vergessen (zumal weil ohn dass in gmain auss heiliger Schrift vnss gebothen ist, den Gestorbnen die Gnad nit abbrechen, wür auch daneben an andern Orthe lauter gelehrt vnd vergwissert seind, heilig vnd hailsamb sein für die Todten zubithen, damit sy von Sünden erledigt werden) vonnöthen, vnd auss brüederlichen Schulden nun verer zumelden begegnet, wasmassen derselben vnser gestorbener Mitglieder vnd Genossen rechter brüederlicher Lieb vnd Naigung nach, durch gemaine noch lebende Bruederschaft gedacht wiert werden zu ewigen Zeiten.

Darauf also fürs erst, wo vnd zu was Zeiten in gmain, Brüeder oder Schwester in diser Bruederschaft seind vnd etwer mit Todt auss ihnen verschiden ist, derselben gestorbnen Person, wass Wesen, Standts oder Geschläch die sey, niembt ausgeschlossen, zu erster Ehr vnd Güette (so ihren Körper ansühet, vnnnd den zu der Erden zebestätten eruordert) die vbrigen lebentigen Brüeder vnd Schwester all, souil ihr daselbshin füeglich khomen mögen, die Leüch mit Andacht, ersamblich vnd mit gewöhnlichen Angstgebeth (wie vor begriffen) zum Grab seiner Pharr, nach jeder Orthen, auch der Persohnen Ständt Gebrauch, belaitten sollen.

Doch insonderhait zuwissen ist, wass Priesterbrüeder seind vnd auch absterben, sollen ihnen die zwo Capellen, nämbllich des heiligen Geist im Spital vnd heiligen Creüz in der Pharrkhürchen Sannet Johannis zu Salfelden, allzeit vorbehalten sein, ire Leichnamb darein (ob sy wellen vnd füeglich dahin gebracht werden khönen) zubegraben. Sonst aber sol in denselben zwayen Capellen Niemants zubegraben sein, ohne Erlaubnuss aines Custors der Bruederschaft vnd Pharrers zu Salfelden, doch demselben Pharrer vnd Sannet

Johannss Pfarrkhürchen an ihren Rechten vberall vnergriffen.

Darnach ihr aller der Gestorbnen auch edlerem Thail in jhener Welt (dass ist der Sele) alss obangemelt stattlich zubekhomen vnd helffen, besonder gueter Mainung vnd schuldiger Threu nach gestiftet vnd verordnet ist, dass alss oft gemelter Brüeder vnd Schwester Jemand durch Tod vergangen, derselben jeder gestorbnen Persohn vonstundan auss gemainer Bruederschaft in der Pharrkhürchen zu Salfelden vnd heiligs Creüz Capellen daselbst mit ainer gesungenen ganzen Vigil, auch ainem gesungenen Seelambt vnd gesprochenen Placebo, gleich bald auf die Begrebnuss sol werden sonderlich begangen.

Dann, wasmassen weiter ain jeder Brueder vnd Schwester im Fahl der gestorbnen Mitbrüeder vnd Glider sich alda brüederlich halten sol (Ich main für Jedes besonder die Priester ain Möss lesen, die Layen bestellen zulesen oder ain Angst zubethen, dessgleichen sy all in jeder andern Möss, auch andern Gebeth derselben Todten, Brüeder vnd Schwestern aller miteinander gemainklich zugedencken), ist oben im Artiel der Bruederaufnemung genuegsam berichtet.

Vnd damit aber nun berüeter sonderer Gottsdienst ainer Jeden gestorbnen Brueders oder Schwester Person, in Mösslesen, lesen lassen vnd bethen, allen noch lebentigen andern Brüedern vnd Schwestern an allen Orthen khundlich werd, sollen fürter jedes Jahrs in Besamblung gemainer Bruederschaft zu Sannet Egidientag alle Namen jhener Brüeder vnd Schwestern, die nächstes Jahr daruor verschiden seind, den Brüedern allen zugegen öffentlich vnd mit Fleiss durch ainen Subcustor angezaigt werden, sich demnach gemainem, yez vnd oben angeregten Ditoden (*die Todten*) betreffenden Statuten wissen vnd haben mögen dest mehr vnd bass gehorsamblich zuuegleichen.

Zu dem in gmain weiter verordnet vnd fürgenommen ist, dass alle Sontag Abent nach der Vesper in Sannet Johanns Pharrkhürchen zu Salfelden, durch ganz Chor, Priester vnd Schueler, mit der Responss *Libera me domine* etc. ain Process in berüerte neue Capellen des heiligen Creuz,

der Brueder Begrebnus gehalten werden sol, vnd verer alda ain Placibo für Bischof Bertolden zuuor vnd darnach all ander Gestorben daselbst, oder anderstwo liegende Brüeder vnd Schwester gesprochen werden.

Dess mehr, sol fürohin in Spitalss Capellen zum heiligen Geist ernante Bruederschaft auss ihrem selbst verlegen, all Quatember Mittich auch mit gesungner ganzer Vigil vnd Seelambt, alss oben gesagt, begangen werden.

Besonderlich, vnd ainss grossen Thailss, ist auch die voroben gemain angezogen Besamblung aller Brüeder miteinander zu Sannet Egidientag, fürterhin zu ewigen Zeiten alle Jahr derhalben zehalten erdacht vnd fürgenomen. Dieweil etwo nit aller Orthen mehrere, diser Bruederschaft Glider beyeinander wohnen, dieselbe je zu Zeiten im Jahre ganzer gemainer Bruederschaft, lebendig vnd tod, mit Bethen, Almosen vnd andern heiligen Gottsdienst zugedenckhen aneinander khunden vermahnen. Vnd aber also voraus der Gestorbnen, (welche ihnen selbs nun weiter nit helfen mügen) durch die veren von Salfelden wohnenden Brüeder vnd Schwestern nit werde gar vergessen, fürnemblich vnd ob allen Dingen in gemelter gmainer Besamblung, auch ain ehrlich, zierliche, gemaine Begenckhnuss vnd Jartag mit aller gebürlicher Solemnitet zehalten, gestift vnd aufgericht worden. Eben alss oberzelt Begenckhnussen auss gemainer Bruederschaft Peytl zufürsehen vnd namblich ain ganze Vigil vnd Seelambt sambt ainem Lobambt zusingen, auch darnach ain Placibo zusprechen. Damit vnd bey solchem loblichem Gottsdienst im ganzen Jahre, doch ainmal ihr jeder lebentiger Brueder zu wenigist ain augenscheinlich Object vnd Vrsach nemb, die schuldig brüederlich Lieb vnd Pietet, sowol für die Todten alss Lebentigen mit Andacht vnd Fleiss zutreiben vnd erzaigen, ohn dass sonst ain jeder Priesterbrueder für sich selbst alda wiert schuldig sein, Namens vnd Maining für die Todten sonderlich Möss zulesen, die Layen aber sonst threulich zubethen.

Vber dass noch darzue all Nacht drey Lampen von Pamöl, aine auf der Parkhürchen, in selbiger Phar gegen dem hochwürdigen Sacrament, die ander in yezgemelten neuen Abseitten oder heiligs Creuz Capellen, bey dem

Altar, die drit im Spital vor dem Hochaltar stättigs prinnen sollen.

Zubedenckhen auch darnach die siben Lampen, die in himelischer Kürchen dorten prinnen vor dem Stuel Gottes, ist geordnet, dass im Chor der villbenanten Sannet Johans Pfarrkhürchen zu Salfelden aufm Gätter aufgesteckht vnd angezündt werden sollen siben Waxkherzen vndterm Gottsdienst nachbenanter hohen Festen. Erstlich zu Weichnachten, Sanct Johans Zwölfpoten vnd Euangelisten, Obristn, Liechtmöss, Ostern, Kürchweich, des Sontags Cantate, Auffahrt, Pffingsten, Fronleichnamstag, Sunbenten, Vnser Frauen Schydung, vnd aller Heiligentag, zu yedem selbiger Fest, am Abent vndter der ersten Vesper vnd Mötten, auch am Tag hinnach dass ganz Hochambt (ausser der Predig) biss auf den Segen, für vnd für zeprienen.

Vnd damit aber nun all obbeschriben, nach lenngs hierin erzelte Stuckh mein Bischof Bertolds Fürnemen vnd Ordnung inss Wesen vnd gueten Brauch gedeihe, darbey auch werhafft vnd stät bleiben möge (angesehen, dass die geistlichen Sachen allhie bey vnss auf Erden, ohn zeitliche Güetter nit mögen vollstreckht noch ausgericht werden) hab ich zu Vnderhaltung derselben aller miteinander, zuuor aber der ewigen Möss, darnach des Spitalss, auch anders Gottsdiensts vberal nach statten alle zuuerrichten, der genannten Sannet Johanss Bruederschafft in ihres Obercustos Hande vbergeben vnd eingeantwort, Rünt, Gült, Zehent, Acckher vnd Wisen, zusambt dem Vrbarpuech, Briefen vnd Vrkhundten daruber lauttent, in Massen diselben Gülten vnd Einkhomen, hienach von Stuckh zu Stuckh genant vnd angezaigt werden.

Güetter zum Spital gewidembt.

Heuser in vnd bey Salfelden gelegen.

Von erst die Mühl vndterm Rain bey Salfelden (so yez Spital selbs braucht) vormals gedient . . . fünf Phund Phening.

Vier Heuslen daselbs gelegen, so zu benanter Mühl gehören, dienen alle miteinander zusammengethon . . fünf Phund Phening.

Darnach im Marckht Salfelden,
 Siluesters Hauss (ist jczo Spitalss
 Mayrhof) etwan gedient . . . vier Phund Phening.
 Pindterhauss, dient in Gold . . . ainen Ducaten.
 Pluembhauss vnd Gartten, dient . ain Phnd. zehen Phening.
 vnd Vberzinss darzue . . . ain Phund Phening.
 Rughalbm Hauss, dient . . . zwölf β zehen Phening.
 Benedict Franckhenhauss . . . zway Phd. vierzehen Pfl.
 Hofer Hauss . . . ain Phund zwelf Phening.
 Gstader Hauss . . . ain Phund zwelf Phening.
 Khiemerhauss . . . vier Phund, zween Schilling Pfl.
 ausser dess, so auf Erlbachs Jahr-
 tag wiert gegeben.
 Schünpuecherhauss vnd Anger . . ein Phund Phening.
 Lackhnerhauss vnd Garten, in Gold ain Reinischen Gulden,
 zween Pfening.

Lechenguet.

Rueplensguett zu Päbing, dient
 Vberzinss (ist Losunggült) . . . ain Phund Phening.

Zehent.

Zehent zu Mosshaim bey Salfel-
 den, dient . . . drey Phund Phening.
 Zehent auf der Eschenau . . dreissig Phund Phening.
 Rotnpach Zehent bey Mittersil zwainzig Schilling dl.
 Purstinger Zehent zu Stueffelden
 auf dreien vndterschidlichen Güt-
 tern, aller zusammengethon, dient . siben Phund, zween
 Schilling, 6 dl.
 Zway Thail Zehent, auf dem
 Tuxlehen . . . sechs Schilling Phening.
 Zehent zu Ober- vnd Niderehing
 bey Lauffen, dient allenthalb . . siben vnd dreissig Phund
 Phening.

Gründt.

Peunt Hoch Erlach, sambt Leytt-
 len vnd Luss, auf der Marzan, darzue

gehörig, hat etwan durchauss gedient
bey siben Phund, vier Schilling Phening.

Die Peunten Perckhamerin (ausser Sanct Gottharts Zinss) . . . zwey Phund Phening.

Zeilach Wisen zwey Phund Phening.

Peuntl gleich dargegen, vber den Fahrweeg zwey Phund Phening.

Khreizackher. sechs Schilling Phening.

Dise fünf bisher erzöhlten Stuckh braucht jezo dass Spital für sich selbs.

Khempferin Wisen (ist Losung gült) dient zwey Phund Phening.

Bsuechgarten Wisen (ist auch Losung gült) dient zwelf Schilling Phening.

Wisen in Gensskhrägen . . . ain Phnd., zehen Phening.

Tbinger Wisen ain Phnd., zwen Phening.

Dieweil aber in diser geuerlichen Zeit zusorgen ist, wann zuuil armer Leüth ins Spital khamen, oder dass Einkhomen der Bruederschaft als clain, oder alle Speiss vnd Nottdurfft als theur wurd, dass man Vrsach näm, den Sold aines Caplan zu der armen Spitaler Narung zu wendten, wie dann bisher an etlichen Orthen beschehen ist vnd fürbass noch mehr beschehen mechte. Darumb wil Ich hiemit verordnen (nit zu Nachtail den Armen, denen die Reichen sonst mögen wolthuen ohn Beraubung des Altars, sondern dass Ich verhüette dess allerheiligsten Opfers der Möss, die Christus Ihme selbs zu Gedechthuss seines Wunderwerch eingesetzt hat, als erclärt ist im Kelchpüechlen cap. 4. & 5. Damit also bey vnss des Nechsten Lieb im Schein dess Allmosen nit werde fürgesetzt dem Nam vnd Liebe Gottes. Desshalb Ich die hernachberüert frey Herrn Gült geaignet vnd verpfendt habe zu der obgestifften Möss. Ich veraigen vnnd verpfendt auch dieselb wissentlich in Crafft dises versigelten Libelss, dass die bestimbten Stuckh vnd Guetter, alle vnd jedliche, ain Caplan der Bruederschaft (wo ihm sein Besoldung der zwey vnd dreissig Phundt Phening entzogen vnd nit richtigklich geraicht wurde) mög selbs einnehmen, Stiffte vnd Störn, als

seine verpfandte vnd eingewanterte Güetter biss auf völlige Bezahlung seines Jahrsolds.

Die Güetter zur gestifften Möss gewidembt.
Lechen Güetter.

Von erst, Andre Hueber bey
Pruckh, dient in Gold drey Ducaten.

Das Lehen ob Wahlen zu Püesendorff, dient in Gold ain Reinischen Gulden.

Die Schwaig Eberhärting in Glemb, so yez von zwayen wirt inghalten, dient allenthalb . . . fünf Phund achzehen dl.

Hindtermossguett zu Lofer . . . zway Phund, sechs Schilling zwelf Phening.

Zierfangckh zu Mattsee dient zwainzig Schilling vnd achzehen Phening.

Plathueb dient vier Schilling achzehen Pfening.

Dass Guett zu Perg, so yezo ihr zween besüzen, dient allenthalb vier Phund, siben Schilling achtundzwanzig Pfening.

Reutterguett zu Hallein, dient allenthalben zwelf Schilling Phening.

Wisn.

Weltschandtwisn, dient in Gold vier Reinisch Gulden.

Salwisn dient zway Phund Phening.

Pernzaglwisn dient neün Schilling vnd vierzehen Phening.

Dann der Speiss halber, ob ein solcher Caplan, wie vor in seiner Beschreibung gemelt, im Spital am gemainen Phrüendntisch nit essen wolt, alsz ihm dafür acht Phund Phening zegeben bestimbt werden. Auf dass nun er derselben acht Phund Phening auch vergwisset sey, sol er sy auf nachbenanten Stuckhen jürlich wissen zesuechen vnd empfangen.

Item von obbemeltem Khiemerhauss den Zinss, welcher in die fünf Phund Phening allenthalben erraicht, weil aber auf Senckhofers Jartag fünf Schilling Phening vnd dem

Priester zween Schilling Phening dauon fallen, bleiben dem Caplan noch vier Phund, zween Schilling dl.

Darnach den Zinss vom Zehent zu Mosshaim drey Phund Phening.

Item der Zwaythail Zehent auf dem Täcklehen, so dient sechs Schilling Phening.

Zu mehrer Vnderhaltung berüerter Bruederschaft, sol auch ein jedlicher Brueder vnd Schwester, geistlich vnd weltlich, dass jürlich Bruedergelt zu Sanct Egiditag, nämblich zweunddreissig Phening, wie oben in Aufnemung der Brüeder auch dauon gemeldet worden, bezallen, dardurch also der täglichen Möss vnd anderss Gottdiensts mehr, so allenthalb in der Bruederschaft gehalten wiert, souil dester mehr thailhaftig zemachen, mit angehengter Vermahnung, ob yemant diss Gelt nit all Jahr gäb, mit dem sich vrsachen that, auss der Bruederschaft geschlossen werden, ohn allain er het sich Anfangs in die Bruederschaft auf stät gar einkhauft vnd nach Glegenhait seines Alters gnuugsamblich fürgezahlet.

Solich all oberzelte Gült, Rännt, Zinss, Zehent vnd ander Einkhomen, so der Priesterbruederschaft eingeben seind oder fürohin noch zuesteen werden, mag vnd sol ein Obercustor oder nach ihme vnd an seiner statt ain Nachcustor, zusambt den Spitalmaistern besuechen, einnehmen vnd zum Gebrauch der Bruederschaft, auch ihrs Spitalss empfaen. Dauon die gestiftt Möss vnd andern Gottdienst ausrichten lassen. Auch all vnd jedlich Notturfft der offtberierten Bruederschaft vnd Spitalss besorgen vnd verrichten (wie dann oben in Nacheustors Beschreibung auch gesagt ist), besonderlich aber denen Pfrüentner vnd Spitalern ihr gemässe Notturfft auss allem obbestimbttem Einkhomen, vermög diser langg her erklärten schriftlichen Ordnung, raichen vnd geben.

B e s c h l u s s .

Darauf nun schliesslich vnd zum Lesten wil ich obgenanter Bischof Bertold, Anfang vnd Erheber villgemelter würdiger Priesterbruederschaft zu Salfelden, auch Erpauer vnd Stüfter ihrs Spitalss daselbs, all vnd jegelich obange-

zogen Sachen, wie nach lenngs in disem Libell vmb vnd vmb beschriben vnd begriffen seind, ohn Vnderlass gehalten vnd vollzogen werden, ymmerdar hin alle Weil vnd Zeit, biss bessere Aenderung darinne zu Frumb der Bruederschaft vnd Aufnemmen des Spitalss beschicht. Solche Veränderung in beeden Thailen (dass ist der geistlichen Sachen formblidere Mass vnd Ordnung zegeben, auch zeitlicher Zinss, Zehent, Gült vnd anderer solcher Güetter auf mererm Nuz vnd Teuerwerden der Bruederschaft, mit Verwechssln, Kauffen vnd Verkhauffen zufahren) behalt ich mier mein Leben lanng, dessgleichs nach mier der benanten Bruederschaft auf ewig beuor, gegenwertiger Schrifft vnd Ordnung Artiel auszulegen, die zemehren vnd zemindern oder anderst zemachen, alsuil der Bruederschaft Hail betrifft oder Notturfft des Spitalss eruordert, nach Rath vnd Guetbedunckhen der Brüeder, oder nach Glegenhait der Zeit vnd Schickhlykhait der Leüth, alss immerzuehin die Secula werden verfüegen, alles ohn Betrug mit allen Threuen. Darumben auch alles threulich vnd vngeuerlich zuuersteen. Zu wahrer diss alles Vrkhundt vnd Glauben hab ich Bischof Bertold auf das gegenwertig Libel mein gewöhnlich Insigil gedruckht, auch vnder ain jedes Plat mit aigner Hande mich vndterschriben vnd ain wierdige Priesterbruederschaft in ihrer Versamlung zu Salfelden von mehrer Bstättung wegen aller hierinnen verschribnen Sachen ihr gewöhnlich Insigil darzue hiefürgedruckht. Beschehen daselbs zu Salfelden im Pfarrhof, an Sanct Egidientag in gemainer villgedachter Priesterbruederschaft Besamblung. Nach Christi vnnsers Herrn Geburde funfzehnhundert vnd im achtunddreissigisten Jahre.

Vnd ist hierauf vnser Obercustors vnd gemainlichen der ganzen Bruederschaft Gemüch, Wil vnd Mainung, dass diser gegenwertig Brief, so in ain Libell auf Pergamen in vierzehen Pleter verschriben vnd auss vnserm (ainer Bruederschaft) Beuelch gebracht vnd gestellt worden, auch (wie hernach volgen wiert) mit fünf Sigiln verfertigt ist, nun hinsfür zu ewigen Zeiten für den rechten Original- vnd Anfangbrief der erhebtten Bruederschaft, Caplaney, Spitalss, der Ordnungen, Dotation vnd ingmain aller Stiftung vnd Fürsehungen, so durch Bischof Bertolden, seliger Ge-

dechnus, alss Stifftern vnd Erhebern, beschehen vnd nach seinem Tod gefunden worden seind, geacht, gehalten vnd angenommen sey, auch darfür von meniglichen erkhamt werde, wie dann wir Obercustos vnd Bruederschaft dises Libell für den Haupt- vnd Originalbrief der obuermelten Stifft, Fundation vnd Ordnungen für vuss vnd vnser Nachkumen hiemit achten, halten, annemmen vnd erkennen.

Demnach so haben wir vorgemelter Obercustos vnd gemaine Bruederschaft samentlich, alss wier jungst an Mitlich nach aller Heiligentag zu Salselden in Versamblung beyeinander gewesen seyn, ainträchtiglich, veraintlich, wol bedächtlich vnd endtlich vnss miteinander vergleicht vnd entschlossen vnd thuen das auch hiemit wissentlich vnd in Crafft dises Libells, Ordnung vnd Stifftbrieffs. Also, das dieselbe Bischof Bertolds fürgenommene Stifftung, Sazung vnd Ordnung in allen ihren Articln bey Wirden vnd Crefsten beleiben, vnd durch vnns vnd vnser nachkhomende Glider vnd Brueder in diser Bruederschaft, ob denselben nun furan in ewig Zeit vestigklich vnd mit Ernst zehalten, auch ihr in allen ihren Inhaltungen vnd Begreifungen wergkhlich nachgangen vnd gelebt werden solle.

Dess zu wahren Vrkhundt, haben also wir merbenannte Obercustos vnd gemaine Bruederschaft für vnss vnd vnser Nachkhomend solcher vnserer gemainen Bruederschaft vnd Spitalss gewonlich vnd gebreichij Insigil an disen Stifftbrieff vnd Ordnung gehalten.

Vnd des alles zu noch mehr Sicherheit vnd Bekhreffigung haben auch die Hochwürdigen in Gott Fürsten vnd Herrn, Herr Hieronimus Bischoue zu Chiembsee, alss rechter wahrer Pastor vnd Khürchherr zu offtbemelten Salselden, vnd Herr Wolfgang, Probst vnd Erzpriester zu Berchtersgaden, alss beruerter Bruederschaft sonderer Patron vnd also beed genedig Herrn angeregter Bruederschaft fürnemiste Glider. Auch der ersam weiss Ludwig Alt, Burger zu Salzburg, alss des vill vnd wolgedachten Herrn Bischof Bertolden nächster angeborner Freund vnd Vötter, auch ain Glid vnd Brueder in selbiger Bruederschaft, sambt mier obgemeltem Christoffen Diether, alss diser Bruederschaft Obercustoden ihre Insigil neben gemainer Brueder-

schaftt Insigil hierangehangen, alles treulich vnd ohn Gewerde. Beschehen zu Salfelden im neuen der abergedachten Bruederschaft Spital an obbestimbttem Mittich nach aller Heiligentag, den sechsten Tag Monats Nouembris. Nach Cristi vnsers Haylannds Geburde im funfzehnhundert drey- undvierzigisten Jahre.

8.

Pfarrbeschreibungen vom Jahre 1585.

Ausser den bereits durch den Druck bekannt gemachten Matriceln von den Jahren 1315 und 1524 sind die Pfarrbeschreibungen vom Jahre 1585 die ältesten, welche sich bey dem Ordinariate des Erzbisthums München-Freyding vorfinden. Sie haben sich jedoch, da sie nicht eigens gesammelt und gebunden wurden, nur von einigen Pfarren erhalten.

Als Muster werden h'er die Pfarren Abens, Mitthach, Schwindkirchen und Zolling veröffentlicht.—Der Ordinariatsauftrag zur Herstellung dieser Pfarrbeschreibungen wird vermisst; der wesentliche Inhalt desselben ist aber aus der in der Note zur Pfarrbeschreibung von Abens angegebenen Punctation zu entnehmen.

a.

P f a r r e y A b e n s .

Bericht über das übergebne Memorial *) der Pfarr Abens wie eruolgt.

Erstlich ist die Pfarrkirchen Abens, vund ligt im Landtgericht Mospurg.

*) Memoriale die Pfarrn betr.

Erstlich den Namen der Pfarrn, wo vund in was gebiet dieselb gelegen.

2. Was in jeder kirchen für Patroni seyen, vnd dies dedicationis.

3. Weniell jede filial habe mit begrebnissen, vnd weniell ohne begrebnissen.

4. Copi heblichen Pfarrers Inuestur.

5. Inuentari vund Verzeichnus jeder kirchen Clenodien, Messgewantter vnd Ornät in specie.

6. Verzeichnuß, weniell Altär in jeder kirchen seyn, mit was namen,

Zum andern so ist Beata Virgo Maria auf dem Choraltar Patrona, vund D. Achatius cum suis Sociis, et Dedicatio peragitur amß Sontag post festum D. Michaelis.

Zum dritten, so hat dise Pfar Abensß 3 Filial vund sein bey allen 3 Begrebnüssen.

Copi der Inuestur wie hernach volgt.

4. So sein bey der Pfarckirchen 3 Kelch, 2 silbern vund übergoldt, der dritt khupffern vnd übergoldt. Mer 4 Messgewannt, ainß mit grien Altß, das amnder roth Altß, das dritt weiß Altß, das viertt schwarz Schammeloth.

5. Sein 4 Altär in der Pfarckirchen, vund wiertt auf Bannser Frauen Choraltar alle Sambstag et singulis diebus Dominicis per totum annum Mess gelesen, vund auf S. Wolffgangß Altar an S. Wolffgangßtag, vund auf S. Catherina Altar an Santt Chaterinatag ic.

6. Hatt Pfarckirchen Abensß beständige ewige Gült 16 fl. 5 β. 17 dl. 1 Heller.

Auch von der Auer Zartag vund Wochenmess schuldig zu geben 20 β. Mer von khlainen vierseinen (?) Gült 4 fl. Mer von den Anniuersariis, so bey der Pfar Abensß gehalten werden an ihren bestimbtten Tagen nach Lautt eines Registers, 18 β. 18 dl.

7. So hatt auch mein Pfar Abensß jarlich Einkomes in Zehnten, so dieselbigen zu Gelt gemacht werden, bey hundert Gulden.

8. Von dem Filial zu Gündelhausen. Hat ainen Altar vund ist Patronus D. Leonardus et D. Martinus, et Dies Dedicacionis peragitur et celebratur amß Sontag post diem Colomani. Es hat auch dises Gottshaus 2 Messgewannt, ein harbes, vund ein altß grien Altß, ein Kelch mit khupffer vnd übergoldt, wiert auch alle Wochen ainmall bey disem Filial Mess gehalten. Eigent im Landtgricht Mosspurg.

vnd wienil mess auf yeden gestüßt, vnd an was tag dieselben gehalten sollen werden in specie.

7. Register aller der Pfarren vnd kirchen einkomens, beständigß vnd vnbessendigß, khlain vnd groß.
8. Wievill yeder Pfarerer gselbriester haben solle, vnd wie hoch dieselben besoldet.
9. Indicem aller iver Bücher, vnd wo dieselben gedruckht.

Ervolgt auch von dem Filial Biedendorff. Eigent im Landtgericht Mospurg. Hat 2 Altär, auf dem Choraltar ist Patronus D. Nicolaus et B. Margaretha, auf dem andern ist S. Sebastian. Hatt auch diß Gottshaus 3 Kelch, einen silbern, den andern thupffern vund vbergolt, vund zway Messgewanndt, ein rothsatles vund ein griensschameloth.

Mer ervolgt schriftlich das dritt Filial in der Hoffmarkh Au, dem Herrn von Thurn zugehörig, Hörnkirchen. Hat zween Altär, auf dem Choraltar ist Patron S. Peter vnd S. Pauls. Vnd auf dem andern Altar ist Patronus D. Stephanus. Mer so ist auch darbey zway Messgewand, ein blabs atles, vund ein schwarzß harbesß vund wirt in die Petri et Pauli Mess gehalten, et in die Stephani, vund sonst alle Wochen ein Wochenmess jährlich, gestift Gabriel Muer vnd Harman Muer, welche auch bey der Pfarrkirchen ein ewige Gedechtnuß haben, vnd wirt Kirchweihung gehalten am Sontag post Natiuitatem Beate Mariae Virginis.

Filial Gundlshausen ewige verschaffte Gulden 1 fl. 4 β. 17 dl. Abblßlich 1 fl. Gilt.

Filial Biedendorff ewige Gulden 4 β. 15 dl. — Landtgericht Mospurg.

Filial Hörnkirchen ewige Gülten 2 fl.

Index aller ihrer Buecher der Pfarr Auenß.

Confessio Catholicae fidei christiana uel potius explicatio quaedam Confessionis. Viennae Austriae. Excudebat Michael Zimmerman.

De Sacra Missa quindecim Conciones aut Sermones. Gedruckt zu Ingolstatt.

Ein Buech der wolgegründten Besachen des Abtretens von den Sechten zu der alten, wharen, recht euangelischen catholischen Kirchen. Beschriben durch D. Michaelen Bentzium. Gedruckt zu München.

Author, quem D. Frater Nass composuit, et ex aliis multis authoribus summo studio collegit. Gedruckt zu Ingolstatt.

Antiphonarum liber.

Wharer Bericht von der catholischen Communion. Gedruckt zu München.

Ein Amts Buech. 2 Scannal.

Tres Conciones, wie das Hochwürdig Sacrament des Altars

nüglich zu empfangen, vund wie rechtgeschaffene Buß zu würckhen sey.
Gedruckt zu München bey Adam Berg.

Die 6 Bücher der Legenden Surii.

Weitter erfolgt die Abgeschrift der Inuestur:

Nos Alexander Secundus Fuggerus Baro, Praepositus, Joannes ab Adeltzhausen, Decanus, totumque Capitulum Ecclesiae Frisingensis, Vniuersis et singulis Presbyteris, Curatis Clericis, Notariis, Tabellionibus publicis quibuscunque per Ciuitatem et Diocesim Frisingensem vbilibet constitutis, ad quos praesentes nostrae literae peruenerint, Salutem in Domino. Vacante parochiali Ecclesia Beatæ Mariæ Virginis in Ambs per liberam resignationem Castuli Hagneri, illius ultimi et immediati possessoris, Nos, ad quos ex speciali commissione Sanctissimi Domini nostri Papae hoc tempore collatio et alia quæuis dispositio pleno Jure spectare dignoscitur, eandem Ecclesiam parochialem sicut præmittitur vacantem in Christo nobis dilecto Joanni Holtzman cum omnibus juribus et pertinentiis suis rite contulimus et assignauimus, ipsumque per libri traditionem et birreti capiti suo impositionem de illa per Vicarium nostrum in spiritualibus inuestiri fecimus. Committentes eidem in animam suam curam animarum, regimen populi, ac administrationem omnium spiritualium et temporalium ad praefatam Ecclesiam parochialem de jure uel consuetudine spectantium et pertinentium regendi et administrandi. Propterea uobis omnibus et singulis suprascriptis, quum uigore praesentium fueritis requisiti, aut quis uestrum fuerit requisitus, in uirtute Sanctae obedientiae praecipientes mandamus, quatenus eundem Joannem Holtzman, aut legitimum ejus procuratorem in et ad corporalem, realem et actuaalem possessionem prædictae Ecclesiae Parochialis, ac omnium jurium et pertinentium ejusdem inducatis, inductumque defendatis: amoto abinde quolibet illicito detentore. Facientes insuper sibi aut suo legitimo procuratori de fructibus, redditibus, prouentibus et obuentionibus ac juribus vniuersis, ad dictam Ecclesiam parochialem spectantibus et pertinentibus, ab omnibus, quorum interest, aut intererit, integre responderi, contradictores quoslibet autoritate Apostolica supradicta, qua hac in parte nunc fungimur, per Censuram Ecclesiasticam compescendo. Harum literarum

testimonio Sigilli Vicariatus Frisingensis appensione munitarum.

Datae Frisingae nona die Mensis Junii, Anno a nato Christo Millesimo Quingentesimo Septuagesimo primo.

b.

P f a r r e y M i t t b a c h.

Ernesti Zerres, Pastoris in Mippach, Verantwortung auff die Memorial Zettel.

1. Die Pfar Mippach ad unam personam, ligt in Burkhrainer herschafft, ist incorporirt dem Stifft Ofen.

2. Patronus in Mippach S. Vrbanus, dies uero dedicationis wirt gehalten Dominica Exaudi, hat Jarlich einthumen 5 fl.

3. Pfar Mippach hat 3 filial, 2 mitt begrebnusen vnd die Capellen im Schlos Burkhrain, kehret mit der sepultur gen Ofen.

4. Bey diesem Gottzhaus Mippach haz ein griens arlesses, auch ein schwarz vnd ein daffetes rot Mesgbandt, ain khormantel, 2 Missal vnd ein kchelch mitt sambt seinem ornat.

5. Die capellen im Schlos Burkhrain hatt 2 altar, auf dem ersten ist patronus S. Georgius, auf dem 2. S. Sebastianus. Dedicatio in festo S. Catharinae. Hatt 2 ibergelt kchelch mitt sambtt denen Corporalen, vnd hatt 2 griensamete, auch ein wais schamalotes, ein schwarz arlasses Mesgebant, 2 khormandel, 2 Messpiecher, ein messige Monstranzen, vnd hatt einthumens 12 fl.

6. Filial Krainackher ligt im landtgericht Erding, hatt ein sepultur vnd 3 Altar, auf dem Ersten ist Patronus S. Johannes Baptista, in dextera D. Linhardus, in sinistra parte decollatio D. Johannis. Dedicatio dominica ante festum B. V. natiuitatis Mariae. Vnd man mus auch halten 3 Jartag. Hatt auch Jarlich an der Stifft einthumen 6 fl. vnd hatt ein Zehntell der Wirt, verkaufft in gemainen Jaren, vngefarlich ye pro 8. 10. minder oder mer, nach dem der treitt khauff stett. Vnd hatt 2 kchelch, ein griens, auch ein daffetes rots, vnd ein schwarz arles Mesgwandt vnd 2 khormandel.

Filial in Pirenmosen ligt in der Graffschafft Haag. Hatt ir sepultur vnd hatt 2 Altar, auf dem ersten ist patrona S. Agata, im 2. D. Vlricus. Dedicatio huius Ecclesiae est dominica post assumptionem V. Mariae. Vnd hatt einthumen 6 fl. Aber

ir ornatt bedreffent haz sy 2 alte Messgebender, zben Khelech, ein Kherrocth vnd ein Missal.

7. Personarum communicantium totius Parochiae 450 (350?).

8. Copi meiner Inuestur.

Dei Gratia Mauritius Episcopus Frisingensis &c. Vniuersis et singulis Praesbiteris, curatis et non curatis, Clericis, Notariis, Tabellionibus publicis quibuscunque, per ciuitatem et Diocesan nostram Frisingensem vbilibet constitutis, ad quos praesentes nostrae peruenierint literae, Salutem in Domino. Vacante parochiali Ecclesia S. Urbani in Mippach per obitum quondam Georgii Kraelinger, illius ultimi et immediati possessoris, Nos eandem sic (ut praemittitur) uacantem, ad praesentationem Decani totiusque Capituli Isnensis, in Christo nobis dilecto Ernesto Zerzer cum omnibus Juribus et pertinentiis suis rite contulimus et assignauimus. Ipsumque per libri traditionem et pyreti capiti suo impositionem de illa per uicarium nostrum in spiritualibus inuestiri fecimus. Committentes eidem in animam suam curam animarum, regimen populi ac administrationem omnium spiritualium et temporalium ad praefatam parochialem Ecclesiam de Jure uel consuetudine spectantium et pertinentium regendi et administrandi. Propterea omnibus suprascriptis, cum uigore praesentium fueritis requisiti, aut quis uestrum fuerit requisitus, in uirtute s. obedientiae praecipientes mandamus, quatenus eundem Ernestum Zerzer aut legitimum eius procuratorem in et ad corporalem, realem et actualem possessionem praedictae parochialis Ecclesiae ac omnium Jurium et pertinentiarum eiusdem inducatis inductumque defendatis amoto quolibet illicito detentore. Facientes insuper sibi, aut suo legitimo procuratori, de fructibus, redditibus, prouentibus et obuentionibus ac Juribus uniuersis ad dictam parochialem Ecclesiam spectantibus et pertinentibus, ab omnibus, quorum interest aut intererit, integre responderi. Contradictores quoslibet autoritate nostra ordinaria per censuram Ecclesiasticam compescentes. Harum literarum testimonio Secreti nostri appensione munitarum. Datae in castro nostro Frisingae vigesima tertia die mensis Aprilis Anno a nato Christo Millesimo Quingentesimo sexagesimo secundo.

9. Index librorum.

Duo Scamnalìa, duo Breuiaria, duo Diurnalìa et Directorium Dioecesis Frisingensis. — Cursus D. Virginis Mariæ. Psalterium Daudis. — Biblia D. Jeronimi. — Concordantias Bibliæ. — Biblia Dietenbergeri uulgari lingua. — Mammetrus in Biblia. — Mammetrus supra S. Scripturam. — Expositio Canonis per Fridericum Creusnerum. — Expositio Euangelistarum Nicodeni. — Expositio Euangelistarum de tempore et Sanctis auctore Petro Drach.

Pomerius, de tempore et Sanctis. — Liber magnarum naturalium (?) per Anthonium Sörgium.

Discipulus de tempore ac sanctis atque cum exemplis.

Sermones de tempore et sanctis Cardinalis Bonauenturæ.

Postillæ maiores Johannis de Nemzaniis. — Tres libri Johannis de Gerson. — Commentaria super 4 Euangelistas Johannis Fabri D. de Hailbrun.

Lauacrum conscientiæ. — Loci communes Theologici. — Sermones Wicelii maiores. — Hofmaisterus de tempore et sanctis. — Quatuor partes Feri uernacula lingua. — Compendium Nauscæ. — Prophetæ ex Hæbreorum in uernaculam linguam translati.

Tractatus Valerii Maximi dictorum memorabilium.

Testamentum latine et germanice Emseri.

Catechismus una cum confessione concilii Tridentini. Breuis institutio christianæ pietatis per Michaclem Episcopum Sidoniensem.

Libri 8 quaestionum ad Caesarem Maximilianum per Joannem Tritemium, Abbatem Herbipole.

Catechismus Jacobi Schoperi. — Modus examinandi Joannis Holthusii. — Tractatus supra Missam auctore Georgio Lauthero. — Postillæ minores Jacobi Feuchtii.

Libellus Euangeliorum Epistolarumque auctore Petro Canisio D.

10. Einkhmen der Pfar Mippach.

Erstlich hatt er ein äingen Widen bawen zu Stifften, gibtt jarlich giltt 6 fl. — Ein Mesner 6 β dl.

Ein Zehett, hatt zu gmainen Jaren An thorn 26, An habern 20, An Waizen 2, Gersten 3 Winchner Schaffel zu rechnen.

Stola, confessionalia, oblationes et remedia faciunt 8 fl.

c.

P f a r r e n S c h w i n d t k i r c h e n .

Schwindtkirchen ligt in der Graffschaft Haag vund bin mit der fcharwerch vunderworffen vnserm gnedigsten Herrn Herzog Ferdinando vund ist incorporiert an das Erwidig ThumbCapittl zw Freyffing, vund muess jarlich auff zwaymal pro incorporatione geben 24 taller, festo Martini 12, die andern 12 festo Georgii vund hat der Filial jer, Mossen, Armitarff, Colman, Maypach, Wassudegenwag, Schonprunn, vund vnder diesen Filialn hatt's nur ain sepultur, nemlich zw Schonprunn.

In Schwindtkirchen ist patrona S. Maria vnd hatt 5 Altär, der Erst in honore 12 Apostolorum, darauff wirdt alle zweiff potten tag gelessen, der annder in honore omnium fidelium defunctorum, darauff wirdt gelessen alle Quatember Sonntag, vund derselbig altar hat Jarlich einthomen 12 fl. 7 dl. Der dritt in honore S. Margarethae. Der 4. in honore S. Christopheri. Darauff wirdt gelessen alle mitwochen, vund die dedicatio dieser Pfarckirchen wirdt celebriert den nechsten Sonntag nach Laurentii. Die Clednodien vund ornat dieser kirchen. Erstlich 4 meßgwander (ain rottjams, ain rott wules, ain weiß schamlottes, ain schwarz Schamlotes,) 4 kelch, ain klains silbers Creizl, ain silbering mostranzen, ain rott adlesen fahn, daran ist vnser frau. Das einthomen der Pfarckirchen, wan gott der almehchtig die seeligen fricht bebielt, mit Zehet vund Gilt bey 46 fl. 3 β . 25 dl.

Maypach hatt ain Altar in honore S. Crucis inuentionis vund wirdt die dedicatio celebriert den nechsten Sontag vor Margaretha vund wirdt darinen gesungen die Marci vnd an den annder zwen Creiztag. Hatt ain kelch, ain plabtaffets meßgewandt, hat jarlich einthomen 5 fl. 4 β . 8 dl.

Das Filial... hatt zw ainen patron S. Colomanum vund hatt jarlich einthomen 8 fl. 3 β . 15 dl. Daruon geben die Kirchprobst dem gsellprieffer 3 fl. Darumb muess er alle montag ain meß lessen. Hat ainen kchelch, hatt ein plabsams moßgewandt, vund die kirchweyhung wirdt gehalten den nechsten Sonntag vor Laurentii.

Armstorff ist Patronus S. Laurentius vund hatt zwey Altär, der ain in honore S. Mariae Magdalenaee. Die kirchweyhung wirdt gehalten den nechsten Sonntag post circumcissionem domini, auch der Gsellprieffer alle Freytag ain meß darinen verricht. Daruon

gibt man im 2 β . Hatt ainen kelsch, ain grädltlich meßgewandt. Hat einhomen 2 fl. 2 β .

Mossen ist patrona S. Khatarina vnd hat 2 Altär, den ain in honore S. Vrsulae. Die kirchweihung wirdt gehalten den nechsten Sonntag vor S. Khatharina vund wirdt den andern Sonntag darinnen gesungen sambt der wochenmeß, die der gseltpriester am Sambstag verrichten mueß, daruon im geben wirdt 1 fl. 1 β . Hatt ainen kelsch, ain rotts jantleß mößgewandt, auch ain Schwarz schamlotteß, hatt jürlich einhomen 6 fl.

Schönprun ist patronus S. Zenon, hatt 3 Altar, den 2. in honore S. Mariae, den 3. in honore S. Nicolai, vnd wirdt alle Fünztag dafelbst gelassen, daruon dem gseltpriester geben wirdt 1 fl. 1 β . Hatt 3 kelsch, vier meßgewandt, das Erst ain weiß wulles, das 2. weiß adleß, das 3. schwarz schamloß, das 4. ain rott daffets. Wirdt auch alle Quatember Sontag, all vnser Frauen, alle Zwelff-poten tag, vund alle andere hohe Fest darinnen gesungen, vund die dedicatio wirdt gehalten den nechsten Sonntag vor Natiuitatis virginis Mariae, werden auch dafelbst alle Crißtglaubige menschen sepelict, vund hat jürlich einhomen 11 fl. 5 β . 9 dl.

Wassendegenwag ist patronus S. Georgius vnd hat 3 Altar, den 2. in honore S. Joannis Baptistae, den 3. in honore S. Barbarae, vnd hatt ainen aignen Capelan, der alle Sontag darinnen singen mueß, ausgenomen ohn dise festag mueß ich vnd der gseltpriester den gottßdiennst darinnen verrichten, hatt ainen kelsch, 3 meßgewander (1. rottsamets, 2. weiß adleß, 3. ain schwarz schamlotteß), vnd die kirchweihung wirdt gehalten den nechsten Sonntag post octavam Corporis Christi, vund hatt jürlich einhomen 1 fl. 5 β . 10 dl.

Der Communicanten diser Pfare sein bey 900 vnd bin schuldig zuhalten ainen gseltpriester, der hat Jarlich 2 Collectur, aine in Auenis, aine in Siligine, fir anders 8 fl. 3 β . von den Jartagen vund Wochenmessen, firß dritt Media confessionalia per totam quadragesimam in tota parochia, firß vierit die Hochzeiten all allain, firß fünfft tertiam partem per totam parochiam in exequiis et oblationibus Ecclesiarum annexarum de qualibet 12 dl. Das also des gseltpriesters jürlich einhomen vngeuerlich macht 43 fl.

Souil aber das Pfarreinshomen mir macht, hab ich Erstlich von denen Jartagen bey der Pfarckirchen 6 fl. 6 β , fir das ander, wan

die seeligen frucht des Erdreich woll stehen vnd Gott der almechtig dieselben behiet vor wetter, mecht ich bey 200 fl. Zehet haben, der annder klain Zehet aber weidit nit geben, wie es anderswo preichlich ist.

Index librorum.

1. Biblia Joannis Diettenverger, ist druckht worden zu Cölen durch Gerwinum Calenium Anno 82.

2. Postilla Joannis Eckii de tempore et de sanctis, ist druckht worden zu Ingolstatt durch Wolffgangum Cder Anno 83.

3. Compendium Joannis Eckii de septem Sacramentis, ist druckht worden zu Augspurg durch Alexandrum Weiffenhorn Anno 1534.

4. Postilla Michaelis Puechinger, ist druckht worden zu Mainz durch Franciscum Behem Anno 75.

5. Postilla Joannis Hoffmeisters, ist druckht worden zu Ingolstatt durch Alexander vnd Samuel Weiffenhorn geprieder Anno 54.

6. Postilla Friderici Nauseæ, ist druckht worden zu Ingolstatt durch Alexander vnd Samuel Weiffenhorn Anno 54.

7. Postilla Feuchtii de tempore et de sanctis, ist druckht worden zu Cöln durch Gerwinum Calenium Anno 82.

8. Postilla Joannis Veri, ist druckht worden zu Mainz durch Franciscum Behem Anno 71.

9. Sermones dormi secure, ist druckht worden zu Nürnberg Anno 1486.

10. Postilla Guilermi, ist druckht worden zu Augspurg durch Joann. Schönsperger Anno 1495.

11. Epitome Georgii Wicelii de sanctis, ist druckht worden zu Mainz durch Franciscum Behem Anno 51.

12. Sermones discipuli, sein druckht worden zu Nürnberg durch Antonium Roberger Anno 1496.

13. Sermones Parati de tempore et sanctis.

14. Compendium Martini Eisingrein vom Sacrament des Altars, von der tauff, von der sibitt der abgestorbenen, ist druckht worden zu Ingolstatt durch Alexander vnd Samuel Weiffenhorn Anno 67.

15. Compendium Joannis Fabri de Euangelica missa, ist druckht worden zu Dillingen durch Sebaldum Mair Anno 55.

16. Tractatus de institutione sacramentorum (*sacerdotum*), qui sub Episcopis animarum curam gerunt. Authore R. P. F. Petro de Soto, ordinis sancti Dominici, professore Theologiae, Dilingae per Sebaldum Mair Anno 58.

17. *Lauacrum conscientiae omnium sacerdotum, impraesum Basileae Anno 1512.*

18. *Lombardica historia*, ist druckht worden zu Wlm durch Conradum Dindhmutt Anno 1488.

19. Das Leben Christi, ist druckht worden zu Dillingen durch Sebaldum Mair Anno 1574.

Georgius Stadler
plebanus in Schwindtkirchen.

d.

P f a r r e y Z o l l i n g.

Hochwirdiger Wolgepomer Herr President, auch andre Hochwirdig Edl vnd Hochgeleert genädig vnd gepiedent Herrn. Auf der Selben pegeren, die 9 artickhl petressent, gib ich vnterthenig disen vericht.

Erstlich die pfarrkirchen Sancti Johannis Baptiste in Zolling ligt in der Hofmarg daselbs, vnserm genedigsten Cursfürsten vnd Herrn mit geistlichen vnd weltlichen obrithaidten zugeherig.

Den andern Artickl petressend So ist principalis patronus Sanctus Johannes Baptista vnd dies dedicationis dominica proxima post festum Bartholomaei. Auch sind noch 3 altar, einer dediecht in honore S. Crucis, der andre Beate Marie Virginis, der dritt S. Bartholomei vnd ist ain Wochenmeß gestiftt auf dem Choraltar auf den montag oder Sambstag. Bey disem Gotshaus seind 5 khölch vnd 1 weiß arlases meßgewand, mer 2 halb rote atlase, 2 schwarz arlase, ein weiß leines, ein alts plab sametis, vnd ain meßsige monstranz.

Das Jarlich einkhumen an parem gelt 9 fl. vnd den Zehet aus dem Diringhauser Hof zu Zolling schain vnd gros vnd was an der khirchweich ersamblet vnd in dem Stockh gefunden wierdt.

Zu diser pfarr geheren 6 filial.

Erstlich ober Zolling. Daselbs ist patronus S. Andreas, dapey ist Rhein pegrebnuß, auch thain khölch, wierdt von der pfarr prouidiret vnd 3 mal im Jar celebrirt. Da ist ain gelb arlases meßgewandt. Jarlichs Einkhumen 1 fl. 4 β. dl.

Das Filial Harthausen ist patronus S. Steffanus, hat 2 altar, der ander Beate Mariae Virginis. Dedicatio wierdt gehalten proxima Dominica post festum Exaltationis S. Crucis,

hat auch khain khölich vnd khain Wochenmeß, wierdt von der pfarr versehen 12 mal im Jar, had ain altes griens meßgewandt, ligt im landtfricht Mospurg. Had Jarlich einthumen 1 fl 3 β. dl. Pey diser khirchen ist ain grebnus.

Das Filial Donhausen ligt auch im landtfricht Mospurg. Daselbs ist patronus S. Colomanus, had 2 khölich, 3 meßgewandt, ain rodt halb arleses, ain schwarz arleses vnd ain griens, ist ain Wochenmeß gestiftt auff den Samstag. Jarlichs einthumen vngefertlig pey 20 fl. Diser (kirch) Register ligen pey dem landtfricht Mospurg. Alda ist auch ain Sepultur.

Das Filial Gerlhausen ligt in der Hofmarg dem Birckhamer zugeherig. Da ist patronus S. Valentinus, auff dem andern altar Beata Maria Virgo. Had 2 khölich, ain griens halb arleses meßgewandt, ain schwarz Arleses, ain weiß leines. Jarlichs einthumen pey 8 fl. Diser khirch Register had vnter Handen Hainrich von Flizing.

Dis Gottshaus wierdt versehen durch den Fruemesser von Hag alle Apostl vnd Unser Frauen deg. Da von gibt ein pfarrer alle fest 12 kr. Pey disem Gottshaus ist auch ain Sepultur.

Das Filial zu Hag ligt in der Hofmarg dem Flizinger zugeherig. Daselbs ist patronus S. Laurentius. In disem Gottshaus sein 3 Altar, der ander Beate Marie Virginis, der drit S. Annæ. Auff dem Altar S. Annae ist ain fruemess gestiftt. Auf dem Choraltar Unser Frauen mues ain gßölpriester von Zolling am montag, mitwoch vnd Freytag celebriern. Da sein 3 khölich, ain rodt sametes meßgewandt, ain Seides, ain weiß arles, ain rodt arles, 2 Schwarz arles. Jarlichs Einthumen 18 fl. vnd ain Zehet, wierdt angeschlagen nach dem das getraidt giltig ist.

Dedicatio Dominica ante festum S. Vrsulae.

Das Filial Wenchepach ligt im Landtfricht Mospurg. Da ist patronus S. Stephanus vnd sein noch 2 Altar, der ander Beate Mariae Virginis, der drit S. Leonhardi. Had 2 khölich, ain griens allases meßgewandt, ain weiß leines, ain Schwarz arles. Alda ist ain Wochenmeß gestiftt auff den Pfüztag vnd am dritten Suintag wierdt der Gottsdienst gehalten. Dedicatio am Suintag nach Mathei. Jarlichs einthumen am gelt 14 fl. vnd ain Zehet, wierdt Jarlich verkhaufft pro 15 fl. Diser khirchen Register ligen pey dem landtfricht Mospurg. Da ist auch ain Sepultur.

Jarlichs Einthumen der Pfarr Zolling. Erstlich am parren gelt

von dem Widum zu Wenchenpach 4 β. dl. vnd 8 stift dl., mer 7 mezen Wayz. Von 2 Söllnern 1 fl. 1 β. vnd 8 stift dl., von ainem Söllner zu Zolling 1 fl. 1 β. dl. — Von dem Widmon von Hartshausen 6 dl. vnd 9 mezen Wayz. Von den khirchen allenthalbend 1 (10?) fl. vnd den dritten dail Zehet, außerhalb was gen Hag gehert in die gröbnus, da had ain Pfarrer durchaus nichts, aber zu Dfftelzing vnd Perckhausen daselbs den Zehet alain. Von diesem Einkumen muß ain Pfarrer Jarlich eindien Ainem Dum Capitel zu Freizing 52 Miedl Wayz, darzu auch ainem gsöll Priester den Disch geben vnd 1 T. dl.

Ain gsöllpriester had Jarlich sein Samlung in dem khorn. Von ainem jedlichen schober Zehet khorn 3 garb vnd 5 scheffel Habern vnd 50 T. Har, von den khirchen 5 fl.

E. G. vnd Herren

vndertheniger Caplan
Johann Wayzenpaur,
plebanus ac Camerarius in Zolling.

9.

Die erloschene Pfarrey Grünling.

Aus einem Schreiben des Hrn. Pfarrers Jos. Fuchs von Reichertshausen bey Attenkirchen.

In der Conradinischen Matrifel de anno 1315 (Bd. III. S. 223) ist bey dem Decanate Attenkirchen eine Pfarrey eingetragen mit den Worten: „Gründlingen solvit...“ In der untenstehenden Bemerkung hiezu heist es: „Eine Pfarrey Grünling ist unbekannt. In der Pfarrey Mandelstätt führt aber ein kleiner Weiler und in der Pfarrey Reichertshausen eine Einöde diesen Namen. Letztere scheint nach einer Urkunde in den Monumentis boicis (IX. 571 *) hier gemeint

*) Diese Urkunde lautet:

Evictio Capelle Grunlingen. Anno 1191.

Otto Dei gratia Frisingensis Episcopus secundus feliciter amen.
Ad tuenda Ecclesiasticarum rerum iura nos, qui cottidianis incomodis quatimur & violentia iniustorum opprimimur, scriptis firmare studuimus, que pro utilitate Ecclesiarum a fidelibus

zu seyn.“ Dieser Meynung kam ich jedoch nicht beystimmen, sondern glaube, daß unter dieser, später verschwundenen, Pfarrey Gründlingen der kleine Weiler Grünling in der Pfarrey Mandlstadt gemeynt ist. Die zwey Bauernhöfe dieses Weilers, dann die zwey Bauernhöfe in Kleinwölfersdorf bey Alttenkirchen und der Bauer von Bauernried bildeten die kleine Pfarrey Gründlingen, welche dem Kloster Neustift bey Freysing incorporirt war. Darum heißt es in der Canonicus Schmidt'schen Matrikel (Bd. II, S. 443) bey der Pfarrey Mandlstadt'schen Filiale Grünling: „Haec ecclesia ab Ottone II. Episcopo Frisingensi ao. 1191 adjudicata fuit monasterio Neo-

Christi rationabiliter tractantur, ne a memoria posterorum labantur. Proin omnium fidelium noticie certum tradimus, qualiter fratres sancti Petri Novecelle, & quidam plebanus in Richershusen nomine Roudegerus contenderunt pro capella in Grunclingen, quam locus & Conventus sancti Petri a die foundationis sue sine omni contradictione & molestia quiete possederant, quod nullius invasoris violenti in ipsa capella gravamen senserant, quousque idem Roudegerus eam in usus suos iniuste trahere cogitabat. Predicti itaque fratres presentiam nostram adierunt, querimoniam super gravamine sibi a predicto Roudegero plebano illato proponentes; & condicto placiti die data sententia Cathedralium et nobilium Episcopatus nostri, prescriptionem XL. annorum, quam pretendebant, testibus idoneis & legitimis probaverunt; & sic omne ius, quod ante possederant in ipsa capella, Domino adiuvante obtinuerunt. Et ne de cetero super his ulla possit oriri questio vel controversia, dedimus eis in testimonium presentem paginam sigilli nostri impressione roboratam. Huius rei testes sunt Ortwinus Decanus, Fridericus Prepositus de Wertse, Counradus felix puer Prepositus sancti Viti, Counradus Prepositus Moseburgensis, Counradus Custos, Arnoldus de Gildchingen, Sigeboto pulcher panis, Uolricus de Ahedorf, Tageno Canonicus, Gotfridus de Angulo: de ministerialibus nostris Hainricus felix puer, Gerwicus de Pubenhusen, Arnoldus de Dornibach, Dietpoldus de Wippenhusen, Ulicus Vertinch et fratres sui Hainricus et Rudolfus, Chuonradus de Humbelen, Engelwannus de Ahedorf et frater suus Hainricus de Alhershusen et filii sui Hainricus et Counradus, Dietpoldus de Grimershusen, Isenrich de Tanne, & alii quam plures. Acta sunt hec in presentia capituli nostri, anno dominice Incarnationis MCXCI, anno pontificatus nostri VII, feliciter amen.

cellensi.“ Einen eigenen Pfarrer anzustellen, erlaubten die geringfügigen Erträgnisse der Pfarrey nicht, und vom Kloster aus konnte der weiten Entfernung wegen eine Pastorirung nicht stattfinden, daher dieselbe dem Pfarrer von Mandlstadt übertragen wurde gegen den Bezug der Stole und der Kirchtrachtlaibe. Zehent bezog die Pfarrey Mandlstadt von obigen 5 Höfen nicht, wie in der Schmidt'schen Matrifel (Bd. II. S. 442) ausdrücklich bemerkt ist. Alte Leute, die ich befragt habe, sagten mir, daß manchmal zur Österzeit ein Pater von Neustift auf einige Tage zur seelsorglichen Aushilfe nach Mandlstadt gekommen sey, und ebenso, bis zur Säcularisation, jährlich vor der Aerntzeit ein Conventual vom nämlichen Kloster die Getreidfelder der benannten 5 Höfe des Zehents wegen besichtigt habe. Das Kirchlein von Grünling wurde vor einigen 40 Jahren abgebrochen, dafür ist jetzt, einige hundert Schritte von Grünling entfernt, neben dem Wege nach Mandlstadt ein Bretterverschlag, wie eine kleine Feldcapelle aussehend, aufgestellt, worin ein Theil des Altars der abgebrochenen Kirche mit einem Heiligenbilde von Holz steht. — Von den 5 Bauernhöfen, welche die vormalige Pfarrey Gründlingen bildeten, gehören noch drey zur Pfarrey Mandlstadt, die zwey Kleinvolferstorfer sind mittels Austausch in neuester Zeit zur Pfarrey Uttenkirchen gekommen.

Indem ich so frey war, meine Ansichten über die vormalige Pfarrey Grünling*) zu äußern, kam ich nicht umhin, noch einen Zwei-

*) Diese Ansichten sind ganz richtig; die Geschichte des Klosters Neustift bestätigt dieselben vollkommen. Als i. J. 1759 behufs der Feststellung der Decimationssteuer alle Pfarrer Passionen der zu ihren Pfarreyen gehörigen Kirchen herstellen mußten, legte bezüglich der im Pfarrbezirke Mandlstadt liegenden Kirche in Grünling nicht der Pfarrer von Mandlstadt, sondern das Kloster Neustift die Passion vor, woraus sich zwar nicht die Fortdauer des pfarrlichen Rechtes für das Kloster, aber doch so viel ergibt, daß dieser Ort Grünling derjenige war, bey welchem Neustift besondere Rechte, namentlich damals noch das Recht der Verwaltung des Kirchenvermögens, auszuüben hatte. Im Besitze des Zehents blieb besagtes Kloster bis zur Säcularisation. Die Sunderendorferische Matrifel gibt nicht an, wohin Grünling als Filiale i. J. 1524 gehört habe. Als eine eigene Pfarrey erscheint sie nicht mehr. — Im Jahre 1811 wurde die St. Michaelskirche (Capelle) in Grünling als vormaliges Klostergut von Neustift auf Anordnung der damals noch bestehenden königl. Specialklostercommission im Wege öffentlicher Versteigerung an

fel vorzutragen über einige Ausdrücke im Appendix ad Matric. Sunderndorf. Da heißt es (Bd. III. S. 445) bey Reichertshausen: „D. Andr. Heindl plebanus habet auctoritatem ad sex personas et suam.“ Ähnliches kommt auch bey anderen Pfarreyen vor. Ich glaubte anfangs, unter „auctoritas“ sey die cura animarum verstanden; allein, es ist nicht zu denken, daß der damalige Pfarrer nur über sechs Seelen die Cura gehabt habe. Die Pfarrey Reichertshausen hatte doch wohl mehr Seelen; wer hatte die Cura über die andern? Und dann sieht dabey „et suam.“ Also wird wohl das Wort „auctoritas“ hier eine andere Bedeutung haben, als cura animarum. Bey einigen Pfarreyen heißt es: „cum distributione ad plebem,“ was mir gleichfalls nicht ganz verständlich ist *). —

In meiner Pfarrkirche Reichertshausen befindet sich auf der Epistelseite als ein Theil des Altarantrittes ein Grabstein von röthlichem Marmor, dem die Figur eines Mannes in geistlicher Kleidung eingehauen ist, mit einer bicrartigen Kopfbedeckung, die Hände auf der Brust, einen Kelch fassend; ober dem Haupte steht Folgendes: Anno Dmni MCCCC (das letzte C kann man auch für ein L halten) obiit Dom. Revdus Johannes Limer plebanus hujus ecclesiae.

Nich. Simburger, Wirth in Mandelstadt, um 104 fl. zum Demoliren verkauft, der sandige Hügel aber, auf dem sie stand und für welchen sich kein Käufer finden wollte, den beyden früheren Klosterunterthanen dortselbst unentgeltlich überlassen. Die Kirchenparamente und Geräthschaften wurden um 170 fl. 49½ fr. losgeschlagen, auch die zum Kirchenvermögen gehörigen Gülten (mit jährlichen 2 fl. 30 fr.) und Capitalien (132 fl.) wurden zum Staatsarar eingezogen. D.

- *) Unter *auctoritas* scheint verstanden werden zu müssen, was jetzt *licentia paschalis* genannt wird, nämlich die Ermächtigung, während der österlichen Weichzeit von vorbehaltenen Sünden lossprechen zu dürfen. Einigen Pfarrern wurde diese Ermächtigung für alle Parochianen (*ad plebem*), andern nur für eine bestimmte Zahl von Weichtenden, dann einigen mit der Vollmacht, sie auch einem Aushülfsprester subdelegiren zu dürfen (*cum distributione*), ertheilt. Die Worte: *Et pro persona sua* dürften hiernach den Sinn haben, daß auch der Pfarrer von seinem Weichtvater losgesprochen werden könne. Ganz klar sind jedoch die Ausdrücke, besonders letzterer nicht, und die hier versuchte Erklärung derselben kann nur als die muthmaßlich richtige angesehen werden. D.

Ist der letzte Buchstabe der Jahreszahl wirklich ein L, so ist der Grabstein schon über ein halbes Jahrtausend alt, und gehört wohl zu den Antiquitäten.

10.

Einige Notizen über den ehemaligen Handel der freysingischen Graffschaft Werdenfels.

Aus Franz v. Caspar's bayerischem National-Blatte f. d. J. 1820,
S. 269 — 272.

Bis tief in die zweyte Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts, bevor das Maut- und Accisssystem in allen Ländern allgemeinen Eingang fand und zugleich dem Luxus überall reiche Magazine eröffnet wurden, dauerte für die Kleinhändler die goldene Zeit. Unter denselben machten die Einwohner der freysingischen Graffschaft Werdenfels sehr bedeutende Geschäfte und verbreiteten dadurch über ihre Familien einen Wohlstand, wovon gegenwärtig nur wenige und kleine Spuren mehr übrig sind. Noch gegen Ende des vorigen Jahrhunderts ergab sich mehr als ein Verlassenschaftsfall, wo in einer offenen Kammer zur ebenen Erde eines hölzernen Hauses in einer unversperrten Truhe unter abgetragenen Kleidungsstücken in einem alten wollenen Strumpfe mehrere tausend Gulden in Gold gefunden wurden.

Die Werdenfelsischen Händler (diese war ihre eigentliche Benennung) müssen in zwey Classen abgetheilt werden: in jene, welche auswärts eigene Handlungen etablirt hatten, und in solche, welche das Ausland als Hausirer besuchten.

Von der ersten Classe bestanden (und bestehen zum Theile noch) beträchtliche Specerey- und Fruchthandlungen (zu Augsburg, Ansbach, Bayreuth, Hof, Ulm, Karlsruhe, Freyburg, Heidelberg, Bremen, Hamburg, Amsterdam ic.), dann ansehnliche Galanteriehandlungen (in Bogen, Prag, Berlin, Königsberg, Mantua, Modena, Ferrara, Neapel, Turin, Warschau, Wilna ic.). Die Welling von Partentkirchen waren Eigenthümer einer Großhandlung zu Venedig, und mehrere Familien trieben zu Nürnberg einen ausgebreiteten Expeditionshandel.

Ungleich zahlreicher war die Classe derjenigen, welche mit Hausiren theils ihre Nahrung, theils einen Nebenverdienst sich erwarben. Durch wiederholte und dringende Beschwerden der Pfarreyen, denen der lange Aufenthalt in unkatholischen Ländern bedenklich schien, veranlaßt, haben

die Fürstbischöfe von Zeit zu Zeit genaue Beschreibungen sämtlicher im Auslande handelnden Werdenselbstischen Unterthanen beyderley Geschlechts anbefohlen. Das Resultat der im März 1744 vorgenommenen letzten Beschreibung wird hier mitgetheilt.

Nach solcher handelten damals in	
Bayern *), der obern Pfalz und dem Herzogthume Neuburg	81
Ansbach, Bayreuth, Nürnberg, dem übrigen Franken, dann	
sonst am Main und Rhein	47
Schwaben bis zum Bodensee, mit Einschluß von Wür-	
temberg und Baden	88
Oesterreich, Tyrol, Steyermark und Vorderösterreich . . .	87
Böhmen, Mähren, Schlesien und Sachsen **)	189
Ungarn	48
Preussen, Hessen, Wolfenbüttel und Westphalen	24
Hamburg, Bremen und Holstein	12
der Schweiz	2
Holland	3
Elfaß	8
Italien	36
Polen	14
Dänemark und Norwegen	5
Spanien	1
Dhne Angabe	4

Summa . 649

Wenn man annimmt, daß zu den in der ersten Classe verzeichneten Handlungen wenigstens 100 Personen als Compagnons (es gab halbe, drittel, viertel, fünftel u. Compagnons) und Knechte (so wurden die Handelsdiener genannt) erforderlich waren, daß überdieß zu Mittenwald 20 bürgerliche Flosmeister mit 60 Bergen und Scheuern (Flosknechten) zur Verführung der Commercialgüter auf der Isar damals kaum hinreichten, und wenn man die Werdenselbstische Bevölkerung, wie sie im Jahre 1802 bey der bayerischen Besitznahme nach einer ganz zuverlässigen Zählung gefunden wurde, auf 5175 Seelen berechnet, so ergibt sich der gewiß merkwürdige Aufschluß,

*) Hierunter waren mehrere mit zu Mittenwald destillirten Geistern, Telen und anderen Medicamenten Hausfrende.

**) Unter welcher Anzahl auch die bey den Armeen Handelnden enthalten waren.

daß, ohne die Weiber und Kinder abzuführen, beynahе jede sechste Person theils das ganze Jahr, theils einen grossen Theil desselben hindurch mit dem auswärtigen Handel beschäftigt war.

11.

Bischof Dracolph von Freysing.

Bei den Chronisten und Geschichtschreibern des Bisthums Freysing steht der XII. Bischof, Dracolph (907 — 926), in keinem guten Rufe. Das große Traditionsbuch (Conradus Sacrista) und nach demselben Zeit Anspexh sagen von ihm:

„Ao. dni 906 ecclesiae Frisingensi Dracolphus praesul indignus praescitur. Hic . . de sede episcopali et de tribus coenobiis, videlicet Moseburch, Isana et Seefilarn abstulit, exceptis purpuris et aliis ecclesiarum ornamentis, in auro et argento ad 400 talenta*)“.

Anders spricht von ihm Dr. Jos. Heinr. Wolf im zweyten Bande der urkundlichen Chronik der Stadt München (S. 105 u. 106), indem er sagt:

„Dracolph, ehemaliger Abt im Kloster Schwarzach, schrieb Bücher und erwarb sich durch seine Gelehrsamkeit das Bisthum Freysing. Die Mißgunst der freysingischen Domherren und der Unverstand der Mönche setzte diesen großen Mann seiner Zeit, weil er mehr Verstand und Geschicklichkeit besaß, unter die Zahl der bösen Bischöfe, und sie erzählen, daß er die Klöster Moosburg, Isen und Schäftlarn ausgeraubt und geplündert habe. Allein König Ludwig ertheilt uns im Jahre 907 nach der Niederlage, welche Herzog Luitpold sammt den bayerischen Bischöfen in der Schlacht bey Preßburg wider die Ungarn erlitten, Dracholds Apologie. Der Klerus im Bisthume Freysing verlangte nach dem Tode des Bischofes Utto, der ebenfalls auf dem

*) Vgl. diese Beyträge Bd. I. S. 40. 64. 122. 164, u. Bd. III. S. 490. — Meichelb. hist. fris. Tom. I. p. 157 — 161. — Meichelb. Chronik, S. 74 — 76. An letzterem Orte steht: „Dracolphus hat, von dem Geize angetrieben, theils von seiner eignen Kirchen, theils von denen Klöstern Moospurg, Isen und Schäftlarn ganz ungerechter Weisß bey 2400 Cronen entfrembdet, nichts zu melden von dem Kirchen = Bierd, so er auch zu sich hinweggenommen.“

Schlachtfelde blieb, die freye Bischofswahl; der König, vielmehr sein Reichsverweser, die Fürsten und Bischöfe Deutschlands, worunter Herzog Arnulf an der Spitze, räumten dem Klerus die freye Wahl mit der Bedingung zu, wenn sie in ihrer Mitte einen großmüthigen, tapfern, gelehrten und rechtschaffenen Mann finden würden, welcher sowohl der Kirche als dem Reich wohl anstünde und fromme; wenn nicht, so sollten sie auswärtig einen tauglichen auffuchen und wählen. Da Freysing im Bayerlande keinen fand, wurde Tracholf, Abt zu Schwarzach, als Bischof zu Freysing eingesetzt. — Tracholf wurde bloß darum, weil er sich mehr für das bedrängte Vaterland als für Rom verwendete, und seinem rechtmässigen Landesfürsten Arnulf I. immer treu anhing, der Böse genannt.“

Ueber diese versuchte Ehrenrettung des Bischofs Tracolph ist zu bemerken:

1. Das Domcapitel von Freysing besaß von den ältesten Zeiten her das Recht, die Bischöfe frey zu wählen. Die Bestätigungsurkunde hierüber war bey dem grossen Brande in Freysing vom Jahre 903 (Meichelb. hist. fris. I. 150) zu Grunde gegangen. Der damalige Bischof Waldo erwirkte von dem Könige Ludwig die Ausfertigung einer neuen Bestätigungs-Urkunde (nicht ein neues, mit einer beschränkenden Clausel versehenes Privilegium). Sie ist datirt: Holzkirchen, am 8. May 906. Zehn Tage darnach (18. May 906) starb Bischof Waldo.

2. Uto wurde, ohne Zweifel durch eine Wahl des Domcapitels, Waldos Nachfolger auf dem bischöflichen Stuhle zu Freysing. Aber auch er starb schon wieder im nächstdarauffolgenden Jahre 907, in der Schlacht bey Pressburg*).

*) „Ein zahlreiches Heer sammelte sich an beyden Ufern der Donau; selbst Bischöfe und Aebte führten ihre Dienstleute zum Krieg wider den allgemeinen Feind der Kirche sowohl als des Vaterlandes. König Ludwig machte mit Burkhard, Bischof zu Passau, und einem Theile des Heeres zu Anesburg Halt. Markgraf Luitpold rückte am linken Ufer der Donau weiter vor. Auf dem rechten Ufer thaten das Nämliche Erzbischof Diethmar von Salzburg, Bischof Zacharias von Säben, Bischof Otto (Utto) von Freysingen und einige Aebte. Das mittlere Treffen bildete Graf Sighard von Sempt, der mit mehreren bajorischen Grafen zu Wasser dem Feinde entgegen zog. Bey Theben un-

3. Ihm folgte dann Dracolph, damaliger Abt des Benedictinerklosters Schwarzach am Main, welcher der Diöcese Freysing vom Jahre 907 bis zu seinem am 25. May 926 erfolgten Tode vorstand.

4. Auch Dracolph ist ohne Zweifel von dem Domcapitel in Freysing gewählt worden*). Wäre dieses nicht geschehen, sondern hätte König Ludwig den Abt Dracolph ohne vorgängige Wahl des Klerus zum Bischofe von Freysing eingesetzt, so würden die freysingischen Chronisten einen solchen auffallenden Eingriff in die erst vor einem Jahre neuerdings feyerlich anerkannte Wahlfreyheit sicherlich nicht unbemerkt gelassen haben. Es war ja dem Capitel ausdrücklich die Befugniß eingeräumt worden, auch einen Auswärtigen wählen zu dürfen.

5. Da dieses Mal die Wahl des Capitels wirklich auf eine Person ausserhalb des Gremiums fiel, so unterliegt es ferner keinem Zweifel, daß die Wählenden den Abt Dracolph für einen Mann gehalten haben, qui generositate naturæ, peritia librorum et vitæ probitate idoneus sit, divinum servicium regere et regalia obsequia præbere.

Meichelbeck gibt nicht nur zu, daß Dracolph bey seiner Wahl in grosser Hochschätzung gestanden haben müsse, sondern schließt auch aus noch vorhandenen Urkunden, daß er das bischöfliche Amt in Freys-

weit Preßburg (wie einige meynen; wahrscheinlicher, wie Reich glaubt, nicht so weit von Auesburg entfernt) kam es zu Anfang des Augustmonats (am 9. 10. u. 11. Aug., wie Aventin glaubt, nach Anderen schon im Monate July) zu einer mörderischen Schlacht, welche drey ganze Tage dauerte und für die deutschen Truppen höchst unglücklich ausfiel. Die Bischöfe mit ihrer Mannschaft wurden am ersten Tage geschlagen. In der folgenden Nacht setzten die Barbaren über die Donau und brachten Luitpolds Lager in Schrecken und Verwirrung. Nun war es ihnen ein Leichtes, am dritten Tage die Schiffe mit der darauf befindlichen Mannschaft, die schon allen Muth verloren hatte, zu vertilgen. Markgraf Luitpold und die Bischöfe Dietmar, Zacharias und Utto blickten auf dem Schlachtfelde; groß war die Zahl anderer, edler Ritter, unermesslich groß die Anzahl gemeiner Kriegskente, die ihr Leben einbüßten.“

Sinnacher's Beyträge z. Geschichte der bischöfl. Kirche in Brixen, Bd. I. S. 448 u. 449.

*) „Senften findet man kein Urjach, zu zweifeln, daß derselbe (Bischof Dracolph) durch eine freye Wahl zu solcher Würde kommen.“ Meichelb. Chron. S. 75.

sing anfangs gut verwaltet habe*). Wenn er dieses Lob nicht für seine ganze Regierungsperiode gelten läßt, so deutet er nicht im Geringssten an, daß ihm eine zu große Anhänglichkeit an den Landesfürsten (Arnulf) Schuld gegeben werden könne; auch von einer Mißgunst der freysingischen Domherren zeigt sich keine Spur, sondern der Tadel wird auf bestimmte Handlungen des Bischofs Dracolph gegründet und muß von Jedermann als wohlbegründet erkannt werden, so lange nicht bewiesen werden kann, daß Dracolph das nicht gethan habe, was die Geschichte von ihm erzählt.

Agnellus Kandler hat in seiner bekannnten Schrift: „Arnulphus male malus cognominatus“ (p. 67) einen solchen Beweis nicht nur nicht versucht, sondern vielmehr Beispiele angeführt, daß es zu jener Zeit ausser dem Bischofe Dracolph noch mehrere Kirchenvorsteher gab, welche kein Bedenken trugen, sich an den Gütern ihrer eigenen Kirche zu vergreifen, und daß eben deswegen unser Urtheil über den Herzog Arnulph gemildert werden müsse.

6. Uebrigens findet man den Benedictinerabt und Bischof Dracolph (wahrscheinlich behielt er die Prälatur neben dem Bisthum bis zu seinem Tode bey) nirgends als Schriftsteller verzeichnet. Selbst bey Ziegelbauer, welcher über die literarischen Leistungen des Benedictinerordens ein Werk von vier Foliobänden schrieb, kommt kein Dracolph als Gelehrter oder Schriftsteller vor.

Es ist dem Zwecke dieser Beyträge entsprechend, hier das zu sammeln, was man in auswärtigen Schriftstellern über den Bischof Dracolph findet. Es folgen daher Auszüge

- a) aus einer Chronik des Klosters Schwarzach,
 - b) aus Eckhart's Geschichte von Ostfranken und Würzburg,
 - c) aus Uffermann's Werke über das Bisthum Würzburg und
 - d) aus Resch's Annalen des Bisthums Seben oder Breiten,
- welche in manchen Beziehungen die Meichelbeck'sche Biographie dieses Bischofs ergänzen.

*) „Bey einer Verhandlung des Bischofs Dracolph mit seinem Weibbischof Cuno (l. J. 908) haben sich viele vornehme Herren eingefunden, aus welchem zu schließen ist, daß bis dahin Dracholfus sich nicht übel aufgeführt, weilten se viele ansehnliche Männer kein Bedenken getragen, mit ihme zu handeln. — Er hat auch einige nicht unnützliche Güterwechsel gemacht. Aber nach der Zeit hat sich an ihme ein ganz anderes bezaiget.“ Meichelb. a. a. D.

a.

**Extractus ex Joan. Petr. Ludewig scriptoribus rerum
germanicarum**

Vol. II. p. 12 — 40.

Chronicon Schwarzacense.

Ebbo, abbas quartus,

præfuit monasterio nostro anno domini octingentesimo nonagesimo secundo, temporibus Arnolphi, Ludouici et Conradi Imperatorum sive Regum, et Rudolphi episcopi Herbipolensis. Hujus abbatis temporibus prædictus episcopus Rudolphus, siue, ut alii uolunt, Dracholfus*) tradidit nostro monasterio loca quædam suæ proprietatis, pro remedio animæ suæ, uidelicet *Gerlachshausen*, *Weirelt*, et dimidiam partem ad *Stockheim* et *Lanckheim*, et *Feurbach* et *Castimallestorf* et *Selinsdorf*, et uineas duas ad *Northheim*, ea tamen ratione, ut ipse reciperet ad dies uitæ loca prætacta suæ proprietatis, et loca quaedam alia, quæ tunc spectabant uice perpetua ad nostrum monasterium, uidelicet *Hetzelheim*, *Hittenheim* et *Storckheim* et *Rudenhausen*. Postmodum uero eo mortuo omnia prædicta bona deberent redire ad nostrum præfatum monasterium, sicut antiquitus fuerat constitutum. Omnia prædicta fuerunt ratificata et confirmata per Conradum Regem, sicut patet ex quodam priuilegio ipsius Conradi Regis, desuper nobis dato, quod sic incipit:

In nomine sanctæ et indiuiduæ Trinitatis.

Conradus diuina fauente clementia rex. Nouerit omnium fidelium nostrorum. præsentium scilicet et futurorum, industria: Qualiter quidem uenerabilis et fidelis noster episcopus, Dracholfus, nostram adiit serenitatem, narrans, ut quædam proprietatis suæ loca, pro remedio animæ suæ haberet tradita, ad coenobium Swarzaclu appellatum. Hæc sunt nomina locorum istorum, Gerlachshausen, Weirelt et dimidiam partem ad Stockheim, et Lanckheim et Feurbach et Castimallesdorff et Selinsdorff et uineas duas ad Nordheim. Et contra ipse acciperet hæc loca Hetzelheim, Hit-

*) Diese Schenkung rührte nicht von einem würzburgischen, sondern von dem freysingischen Bischofe Dracolph her. D.

tenheim, ut ad dies uitae suae potestatem haberet, praefata suae proprietatis loca et ista loca habere. Post obitum uero suum firma constare ad praefatum monasterium, rogans etiam nos, ut aliquam firmitatem conscriptionis de hac re, et de illis locis, quae ad uestitum et amictum fratribus in eodem monasterio Deo seruientibus fieri praecipimus (!). Haec sunt nomina locorum, quae ad uictum et uestitum ipsorum fratrum pertinent, Tullstatt et quae ad hoc pertinent, et ad Stadelon et ad Wisenheida, et ea, quae ad ea pertinent, cum uineis et syluis. Nos uero hoc benigne suscipientes, pro eius, ipsorum fratrum, et ut ulterius idem episcopus in nostra consistat fidelitate, commendando ipsi donauimus potestatem de his rebus causa meliorandi, ita ut nullus rex, uel aliqua dominationis persona successorum nostrorum, potestatem habeat, de illis rebus aliquid minuere. Inde istam commendationis chartulam iussimus conscribi, per quam uolumus firmiterque praecipimus, quatenus praefatus episcopus de istis rebus firmam habeat potestatem, ad dies uitae, post obitum uero suum, sicut antiquitus constitutum est. Et ut haec chartula firma permaneat, manu nostra eam subtilus firmauimus, et annulo nostro sigillari iussimus.

Signum est domini Conradi serenissimi regis. Salomon, cancellarius, ad uicem Piligrini, archicapellani, recognoui. Data XI. Calend. Maji anno dominicae incarnationis noningentesimo decimo octauo, indictione quinta. Anno uero regni serenissimi regis Conradi septimo. Actum ad Franconofurt. In Dei nomine feliciter amen.

Nota, quod, quamuis in praedicta constitutione habetur, quod Episcopus Rudolphus siue Tracholfus praedicta bona habere deberet usque ad diem obitus sui, et postea redire deberent cum plena potestate ad nostrum monasterium, tamen non ita fuit seruatum. Nam in nullis priuilegiis uel chronicis aut etiam registris inuenitur, quod deinceps praedicta bona habuimus in possessione. Et sic patet, qualiter Episcopi Herbipolenses conuerterunt in usus proprios et suorum res monasterii, et ea, quae dedit nobis noster fundator, inelytus Dux et Comes Meyngaudeus pro salute animae suae, ipsi per uiolentiam suam et astutiam alienauerunt ea a nostra ecclesia etc.

Nota etiam, quod ab hinc usque ad annum domini millesimum primum, per annos fere octoginta, abbatia nostri monasterii uacauit, propter lites et guerras et insolentiam Episcoporum, qui, ut dictum est, alienauerunt res monasterii nostri et conuerterunt eas in usus proprios per dictos octoginta annos. De uno solum abbate inuenitur aliquid in quodam priuilegio, nomine Tragulpho: eius uero electio, res gestae et obitus in quem annum inciderint, non certo constat.

Tragulphus, quintus abbas, praefuit anno noningentesimo et duodecimo, temporibus Conradi regis, qui illum singulari fauore prosecutus est, donans monasterio nostro quaedam bona proprietatis suae, quae in hodiernum usque diem nobiles a Seckendorf sub titulo feudali habent ab abbate hujus monasterii.

Alboldus, abbas sextus, ordinatur anno domini millesimo primo. — — —

b.

Extractus ex Jo. Georgii ab Eckhart commentariis de rebus Franciae orientalis et Episcopatus Wirceburgensis.

Tom. II. pag. 816 et sq.

Lib. XXXII. §. 122. Meichelbeckius (Hist. Frising. T. I. p. 152) ex autographo Ludouici Regis diploma producit, quo notum facit, s. Corbinianum Frisingensis ecclesiae Episcopum apud antecessores Reges suo interuentu impetrasse plebi et familiae suae licentiam, inter se eligendi Episcopos post suae euocationis tempus, et hujus electionis securitatem scripto regalium praeceptorum firmari rogasse, suamque petitionem apud eos obtinere promeruisse: similique modo omnes pastores ejusdem sedis per ordinem penes antecessores Reges eandem electionis securitatem usque in tempus Waltonis dilecti Episcopi sui obtinuisse: cum uero nuper domus Frisingensis, in honore Domini et Sanctorum ejus constructa, ignium succensione combureretur, supradicta praecepta pariter combusta fuisse. Cum itaque *Waldo* Pontifex per interuentum fidelium Regis, Hattonis uidelicet et Dietmari Archiepiscoporum, nec non aliorum Episcoporum, Erchanboldi scilicet, Adalberonis, Zachariae et Deotolohi,

Comitum vero Ottonis, Purchardi, Adalberti, Luipoldi, Purchardi, Sigihardi, Cunpoldi, Jringi precaretur, ut supradictæ familiæ et clero juxta priorem concessionem sua auctoritate assensum præberet, inter se eligendi Episcopum, et priora præcepta per sui præcepti renovationem roboraret, libenter annuit Rex et sancivit, *ut ejusdem Episcopatus plebs et familia ab hodierna die et deinceps securam habeant potestatem, inter se eligendi Episcopum, si talem inter se invenire queant, qui generositate naturæ, peritia librorum et vitæ probitate idoneus sit, divinum servitium regere, et regalia obsequia præbere: si autem talis inter eos nequeat inveniri, infra regiam curtem illis aptum quaerant et eligant. Ernustus Cancellarius ad vicem Teotmari Archicapellani recognovit. Data IX. Kal. Maji anno Domini DCCCCVI. Indictione VIII. Anno Regis domini Hlodouuici VII. Actum in loco Holzkircha*).*

Meichelbeckius putat, Holzkircham hic intelligi municipium diocesis Frisingensis, in præfectura Wolfratshusana situm et monasterio Tegernseensi proprietatis jure subjectum.

§. 126. Waldo Episcopus Frisingensis non multo post impetratum de libera Episcopi electione diploma die XVIII. Maji (906) obiit, ut Necrologium Frisingense manuscriptum docet. Successorem habuit *Vtonem*, de quo tamen præter duos versus veteres a Meichelheckio adductos, nihil habetur. Sunt ii:

*Outo manens uno venerandus Episcopus anno
Corruit in fata, superis anima sociata.*

Hunc anno sequenti decessisse, ostendemus: unde sequitur, Waldonem anno 906 certissime mortuum esse. Affirmat hoc Chronicon breve s. Galli, scribens: *DCCCCVI. Waldo Episcopus obiit.* Waldo olim Caroli Crassi Cancellarius fuerat. Extat adhuc metrica evangeliorum Otfridi Weissenburgensis versio theotisca Frisingae, in cujus fine legitur: *Waldo Episcopus istud Evangelium fieri jussit.*

*) Den genaueren Abdruck dieser Urkunde liefern die Monumenta boica in der ersten Abtheilung des XXVIII. Bd. mit dem Datum: VIII. Id. Maji, d. i. ten 8. May. D.

Ego Sigihardus indignus Presbyter scripsi. Vnde literaturæ theotiscæ studiosum fuisse percipimus.

§. 128. Non diu post hæc Bajoarii cum Hungaris irruentibus congressi magnam stragem patiuntur. In ipso praelio fortissimus Luitpoldus Dux occumbit, cui filius ejus Arnulfus teste continuatore Rheginonis in Ducatu succedit. Hermanus contractus, Pistorianus et Canisianus cladem Bajoariorum etiam in hunc annum referunt, Chronicon breve s. Galli et Heppidannus, duas diversas Hungarorum irruptiones confundentes, in annum sequentem. Vtonem Episcopum Frisingensem anno 907 obiisse eique Draculfum suffectum fuisse, anno sequenti demonstrabimus.

§. 135. De successore Rudolphi *) recentiores scriptores dubij sunt. Trithemius Draculfum nominat, eumque quinque annis et mensibus quatuor sedisse, anno vero 913 in itinere Gallicano mortuum esse tradit. Mullerus in Chronico Wirceburgensi hæsitat, nec quicquam affirmat. Frisius Draculfum ex iis Abbatibus fuisse putat, qui simul Episcopi fuerint, Abbatemque Schwarzacensem constituit. Sed Abbates ejusmodi et simul Episcopi, diocesi carentes, tunc nulli erant. Mentio vero Draculli Episcopi fit in privilegio Conradi I. Regis, anno 912 dato, et suo loco ex autographo recensendo, *quo Rex Dracholfo, egregio Pontifici, quasdam res propriæ hereditatis suæ in pago Ibsgeuue et in Comitatu Ernusti Comitis sitas, quas antea ipsi in locis Leimbach, Steinaha et Thiosbach in beneficium concesserat, perpetualiter in proprium donavit.* Chronicon Schwarzacense dicit, *Trachulfum Abbatem præfuisse anno 912 temporibus Conradi Regis, qui illum singulari favore prosecutus sit, et Monasterio Schwarzacensi donaverit quaedam bona proprietatis suæ, quæ, inquit, in hodiernum usque diem nobiles a Seckendorf sub titulo feudali habent ab Abbate hujus Monasterii.* Idem chronicon Conradi Regis præceptum refert, anno 918 datum, quo *permittit fideli Episcopo suo Dracholfo, ut pro remedio animæ suæ ad coenobium Schwarzaha traderet loca quaedam suæ proprietatis Gerlachshausen, Weiwelt et dimidiam partem Stockheimi, Lanckheimi,*

*) In Episcopatu Wirceburgensi.

Feurbachi, Castimallesdorfii ac Selinsdorfii, vineasque duas prope Nordheimum: contra vero reciperet a monasterio loca Hetzelheim et Hittenheim, et omnia haec loca ad dies vitae suae in sua potestate haberet. Deputat deinde Rex in eodem praecepto loca quaedam ad vicium et restitum fratrum Schwarzacensium, Tulstat nempe et quae ad hoc pertinent et ad Stadelon et ad Wisenheida, et ea, quae ad ea pertinent, cum vincis et sylvis. Ex quibus certum est, Draculfum Episcopum fuisse etiam Abbatem Schwarzacensem. Catalogus Abbatum Schwarzacensium dubiae admodum fidei est. Demonstravimus, hoc monasterium, a s. Benedicto Anianensi Meringaudeshusae institutum, primum Abbatem habuisse Theutgarium, qui abdicata dignitate post obitum Ludovici Pii Imperatoris in Italiam profectus et ibi reformator monasteriorum in regno Langobardiæ factus est. Hunc debuit ibi excepisse Madelbertus, quem vulgares catalogi nominant, eique successores dant Hartwicum et Ebbonem, sub quorum uno monasterium virorum Meringaudeshusianum Schwarzacum translatum est. Post Ebbonem ergo regimen monasterii accepit Draculfus, anno 907 Episcopus Frisingensis factus. Supra enim indicavimus, Waldonem anno 906 die 18. Maji obiisse et successorem nactum esse Vtonem, qui uno tantum anno praefuisse dicitur. Ea, quæ hic statuimus, probantur ex commutatione quadam bonorum, inter Draculfum, Frisingensem Episcopum, et Counonem ejusdem ecclesiae Chorepiscopum inita atque a Meichelbechio (Hist. Frising. T. I. pag. 157 sq.) memorata, et in parte instrumentaria (Nro. 982) integre publicata, qua Couno una cum Advocato suo Sigihardo ecclesiae B. Mariae Virginis et s. Corbiniani cessit Abbatiam suam, Mosaburg dictam, et quidem in manus Draculfi Episcopi et Advocati illius Kepolfi: recepit vero ab Episcopo prædia quaedam tum in villa Frisingensi, tum alibi sita. Factum id est in ecclesia Frisingensi in publica Synodo coram clero et astante populo, anno DCCCCVIII Idibus Septembris, anno praefati Episcopi secundo incipiente, Chorepiscopi vero sexto et incipiente septimo. Testes fuere Arbo Comes, Sigihart Comes, Wetti Comes, Wolfdregil Comes, et alii quamplures.

Cum Ludovicus Rex anno 906 facultatem eligendi Epi-

scopum clero et populo Frisingensi concederet, clausulam, ut vidimus, addidit: *Si talem inter se invenire queant, qui generositate naturae, peritia librorum, et vitae probitate idoneus sit, divinum servitium regere, et regalia obsequia praeberere: si autem talis inter eos nequeat inveniri, infra regiam curtem illis aptum quaerant et eligant.* Cum igitur Draculfus Schwarzaco Frisingam venerit, patet inde, Vtone defuncto in Frisingensi clero Episcopatu regendo idoneum non fuisse inventum, et *Draculfum a Rege submissum esse**), quod ea possideret ingenii et naturae talenta, quae ad hanc dignitatem requirebantur. Juxta librorum peritiam et vitae probitatem enituit quoque generositate naturæ sive natalibus generosis et eminentibus parentibus ortus est. Bona is in pago Ipsigeuue alibique, nec Schwarzaco procul, possedit: unde in eam fere devenio opinionem, ipsum filium fuisse Trachulfi, ut eum Annales Fuldenses vocant, sive Thaculfi, Comitis et Ducis limitis Sorabici, anno 873 defuncti. Is enim ex Francia orientali originem trahebat, et patris nomen in filiis repeti tunc consuetum erat. Draculfus commutationem bonorum anno sedis suae secundo incipiente sive anno 908 cum Counone Chorepiscopo factam confirmari fecit ab Arnulfo Duce, qui sub juvene Rege in Bajoaria regiam fere auctoritatem sibi attribuebat, ut litterae ejus a Meichelbeckio productae probant. Has, quia primae sunt, quas a Ducibus in Germania hac forma datas esse scio, integras adjicio:

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Arnolfus divina ordinante providentia Dux Bajoariorum, et etiam adjacentium regionum, omnibus Episcopis, Comitibus et regni hujus Principibus. Quicquid benivolentiae et gratiae erga Dei cultores, nostrosque et regni oratores ostendimus, totum hoc nobis ad aeternae vitae augmentum et praesentis regni adminiculum liquido credimus esse profuturum. Quapropter scire vos volumus, quod Chuono fidelis et assiduus orator noster videlicet Frisingensis Ecclesiae Chorepiscopus

*) Abt Dracolph kann zwar dem Domcapitel in Freysing zur Berücksichtigung bey der Wahl eines neuen Bischofs empfohlen, nicht aber ohne Wahl vom König als Bischof aufgestellt worden seyn.

nostram interpellavit clementiam, quatenus complacitationem inter Dracolfum Episcopum et inter se factam nostra auctoritate et conscriptione atque sigilli conclusionem firmaremus. Cujus petitioni et voluntati ob ejus fidem et continuam orationem aures accommodavimus, et viscera pietatis ostendimus, et quae precatus est, implere curavimus. Remisit enim Chorepiscopus et Advocatus suus Sigihardus propriam Abbatiam suam Moseburch nuncupatam Nos vero, ut praefati sumus, ejus precibus annuentes, jussimus ei hoc praeceptum auctoritatis nostrae conscribi, et ut nunc per futura tempora melius credatur et firmiter observetur, sigilli nostri impressione insigniri fecimus. Vnde volumus et firmiter statuimus, ut idem Chorepiscopus usque in finem instantis vitae, nullo inquietante vel contradicente, quod complacuit, feliciter possideat, et quod libet, ordinabiliter faciat.

Regum haec ubique fuerat, confirmare commutationes honorum, ab Episcopis et Abbatibus cum aliis initas. Arnulfus vero Dux primus res ecclesiasticas in Bajoaria disponendas accepit: ut inde nempe, Hungaris continuo irruentibus, cum opes regni non sufficerent, supplementum et subsidium, defendendae patriae necessarium, haberet. Liberam eum de Episcopatibus disponendis potestatem statim post obitum Luitboldi accepisse, Annalista Saxo sub anno 907 testatur: *Luitbaldus, inquit, Dux Bajoariae ab Ungaris est in proelio occisus, et Bawarii multa caede sunt prostrati. Arnulfus Luitbaldi filius in Ducatu successit, vir animo et corpore spectabilis, qui omnes Episcopatus Bawariae sua manu distribuere solus omnium Bawariae Ducum singularem accepit potestatem.* — Quae verba Annalista ex Ditmari Chron. Lib. I. hausit.

Varias de caetero honorum commutationes, a Draculfo Episcopo Frisingensi peractas, Meichelbeckius l. c. parte instrumentar. (a capite 984 usque ad cap. 989) recenset: unde sollicitum eum pro Ecclesiae suae latifundiis augendis fuisse elucet. In libro tamen traditionum Frisingensium, quem idem Meichelbeckius (Hist. Fris. pag. 160) laudat, ob distracta ecclesiae bona culpatur. In eo enim legitur: *Oultoni Episcopo successit Dracolfus, qui instinctu humani generis inimici de sede episcopali et de coenobiis tribus, videlicet Mo-*

seburch, Isine, Scheftilaren abstulit, exceptis purpuris et aliis ecclesiarum ornamentis, in auro et argento ad CCCC talenta, sicut in scriptis habetur: et, ut dicitur, in periculo quodam Danubii, quod vulgo vocatur Paige, vivendi finem fecit.

Sed miseria temporum ad auferendos locorum sacrorum thesauros adactum credo*).

Ferunt cum anno 926 mortuum esse.

Lib. XXXIII. §. 21. Franconofurti usque in mensem Augustum (ai. 912) commoratus esse videtur *Conradus*. Ibi enim *interventu fidelium suorum, Hathonis videlicet venerabilis Archiepiscopi, nec non Erchengarii et Henrici illustrium Comitum, Dracolso egregio Pontifici quasdam res propriae hereditatis suae in pago Ibsigeuwe et in Comitatu Ernusti Comitum sitas, quas antea huic, in locis Leimbach, Steinnaha et Thiofbach nuncupatis, in beneficium concesserat, cum appendicibus suis perpetualiter in proprium donavit.* Diploma, quod in Archivo Ecclesiae Wirecburgensis extat Odalfridus Notarius ad vicem Piligrimi Archicapellani recognovit. *Datae VI. Idus Augusti annis et Indictione iisdem. Actum Franconofurt**).*

*) Dieß ist allerdings möglich; es fehlt aber an einem urkundlichen Belege, welcher die Angabe des Traditionsbuches zu entkräften im Stande wäre. D.

**) Der Wortlaut dieser Urkunde ist:

In nomine Sanctae et individuae Trinitatis. Chuonradus favente divina clementia Rex. Noverit omnium fidelium nostrorum praesentium scilicet et futurorum industria, quia nos interventu fidelium nostrorum, Hathonis videlicet venerabilis Archiepiscopi, nec non Erchengarii et Henrici illustrium Comitum, Dracolso egregio Pontifici quasdam res propriae hereditatis nostrae in pago Ibsigeuwe, et in Comitatu Ernusti Comitum sitas, quas antea sibi in locis, Leimbach, Steinnaha et Thiofbach nuncupatis, in beneficium concessas habuimus, cum curtilibus, aedificiis, familiis, mancipiis utriusque sexus, terris cultis et incultis, agris, pratis, campis, vinetis, pascuis, silvis, aquis aquarumve decursibus, molendinis, piscationibus, viis et inviis, exitibus et redditibus, mobilibus et immobilibus, quaesitis et inquirendis, omnibusque rebus magnis ac parvis, ad praefata

Draculfus Episcopus Frisingensis et Abbas Schwarzacensis ad Moenum erat, bonaque nunc ab eo acquisita post mortem ipsius Ecclesiae Wireburgensi, in cujus ditione Monasterium Schwarzacense erat, cesserunt. Leimbach superior et inferior ad Eham amnem non procul ab oppido Bibert jacent. Steinachæ quinque, superior, media, inferior, monachica et minor ad amnem cognominem in Aischa influentem inveniuntur. Thiofbach Frisius in chronico Wireburgensi Diesbach nunc vocari tradit. Erchgengerius Comes non differt ab Erchangero, qui anno praecedente Ducatum Alamanniae invasit. Henricus vero Comes est filius Ottonis Ducis Saxoniae.

§. 50. Ex actis igitur concilii (*Althemensis de ao. 916*) clarum est, illi Conradum Regem cum Episcopis et proceribus, ac summi Pontificis duos legatos sanctaeque sedis vicarios, Petrum et Johannem, interfuisse: Proceres rebelles et quidem Erchangerum, Bertholdum atque Burchardum juniorem Alamannos, Arnulfum vero Bajoarium in eo honoribus privatos et excommunicatos esse. Richwinus, qui, occiso Otberto, sedem Argentoratensem invaserat, citatus est ad rationem reddendam, et crediderim, ipsum excusationem

loca rite pertinentibus, perpetualiter in proprium donavimus. Ea videlicet ratione, ut nullus Comes aut iudex vel quaelibet iudicaria persona potestatem habeat ex illis hominibus ad praedicta loca servientibus quicquid corrigendi vel inquirendi, sed haec sola potestas memorato Episcopo sibi subiectis concessa sit. Iussimus quoque hoc praeceptum inde conscribi, per quod volumus firmiterque iubemus, quatenus superscriptus Dracolfus ab hodierna die et deinceps de ipso proprio liberam atque securam teneat potestatem habendi, donandi, vendendi, commutandi, seu quicquid sibi libuerit faciendi. Et ut haec auctoritas nostra firma stabilisque permaneat, manu nostra subtilis eam firmavimus, annuloque nostro insigniri praecepimus.

Signum domni Chuonradi Serenissimi Regis.

Odalfridus Notarius ad vicem Piligrini Archicapellani recognovi. Data VI. Idus Augusti, anno Incarnationis Domini DCCCC. XII. Indictione XV. anno vero regni gloriosissimi Regis Chuonradi I. Actum Franchonofurt in nomine Dei feliciter. Amen.

suam invenisse. Nam Episcopatum retinuit. De Werinhario et Conrado, qui Einhardum Episcopum Spirenses excoecarant, nihil decretum est, quod Eberhardus frater, Conradus patruelis Regis esset. Henrici Ducis Saxoniae tanta potentia erat, ut ulterius eum offendi reipublicae periculosum esset; nulla igitur ejus mentione facta, Episcopi tantum Saxonici, quod citati, ejus vel amore vel jussu, non comparuissent, ad indictum anno sequenti concilium Moguntinum vocati sunt, iisque, nisi obedituri sint, suspensio a dignitate interminata. — Pezsius (Thesauri anecdot. noviss. T. I. Parte III. pag. 47) diploma Conradi Regis, dato carens, edidit, quod eo tempore, quo concilium Althemense haberetur, emissum esse reor. Conradus illo *ob interventum venerabilium Episcoporum* Piligrimi Salisburgensis, Herigeri Moguntini et *Dracholfi Frisingensis Abbatisque Schwarzacensis*, nec non Sigiharti Comitis cuidam clerico, Archenfrid nuncupato, in comitatu Marchwardi, in pago Viohbach, in loco Goldaron, in ministerio Waltrammi, hobas tres, ad cameram suam pertinentes, in proprietatem concessit.

§. 67. Anno 918 venerabilis et Conradi Regis fidelis *Episcopus Frisingensis Dracholfus* quaedam proprietatis suae loca pro remedio animae suae tradidit ad coenobium, Swarzaaha appellatum atque ad Mocnum situm, Gerlachshausen videlicet, Weivelt et dimidiam partem ad Stockheim, et Lankheim et Feurbach et Castimallesdorff et Selinsdorff et vineas duas ad Nordheim: econtra ipse accepit a coenobio Hetzelheim et Hittenheim, ut his, tanquam propriis, diebus vitae suae uteretur, post obitum vero suum eadem bona ad praefatum coenobium redirent. Deputavit etiam Dracholfus ad victum et vestitum fratrum Tullstat et ea, quae ad ea pertinent cum vineis et sylvis. Rogavit vero Regem, ut rem utramque ratam haberet, qui lubenter annuit. Diploma ejus in Chronico Schwarzacensi pag. 12 sq. recensetur*), quod Salomon Cancellarius ad vicem Piligrimi Archicapellani recognovit. Data XI. Calend. Maji anno Dom. incarnationis nongentesimo decimo octavo, indictione quinta, anno vero regni serenissimi Regis Conradi septimo. Actum apud Fran-

*) S. oben, S. 507 u. 508.

conofurt. — Draculfus ergo Epifcopus Frifingensis fimul etiam Abbas Schwarzacensis fuit.

e.

Extractus ex Aemil. Uffermann Epifcopatu Wirceburgensi.

St. Blasii, 1794, p. 292 et 293.

Abbatēs Schwarzacenses.

Ebbo ao. 892 praefuisse dicitur sub Rudolpho Epifcopo, qui varia loca et bona monasterio donaverit, quæ ad preces Dracholfi Epifcopi Conradus I. rex diplomate ao. 918 dato confirmavit. Verum hic egregie falluntur fcriptores, qui Dracholfum iftum cum Rudolpho confundunt, quem jam anno 908 defunctum in annalibus (p. 30) vidimus, nec ad annum 918 Conradum regem adire potuit.

Draculfus itaque vel Dracolfus, ex abbate Schwarzacensi anno 907 factus Epifcopus Frifingensis ^{a)}, a Conrado I. rege anno 912 quasdam res propriae suae haereditatis in pago Ipfigewe fitas in locis Leimbach, Steinnaha et Thiofbach cum omnibus pertinentiis donatas accepit per diploma VI. idus Aug. ao. 912 ^{b)}. Donationem vero hanc Dracolfo non ut Epifcopo, sed qua Abbati, adeoque monasterio, fuisse factam, id argumento est, quod teste chronographo haec bona in hodiernum usque diem nobiles a Seckendorf sub titulo feudali habeant ab Abbate hujus monasterii. Anno 918 idem Epifcopus Dracholfus quaedam proprietatis suae loca tradidit ad coenobium Swarzacha appellatum, videlicet Gerlachshausen, Weivelt, et dimidiam partem ad Stockheim et Lanckheim et Feurbach et Castimallesdorf et Selinsdorf, et vineas duas ad Nordheim. Et contra ipse accepit haec loca Hetzelheim, Hittenheim, ut ad dies vitae suae potestatem haberet, praefata suae proprietatis loca et ifta loca habere: post obitum vero suum firma constare ad praefatum monasterium . . . Haec sunt nomina locorum, quæ ad victum et vestitum ipsorum fratrum pertinent: Tullstatt et quae ad hoc pertinent, et ad Stadelon et ad Wisenheida, et ea, quæ

a) Meichelb. Hist. fris. T. I. p. 157. — b) Eccard. T. II. p. 900.

ad ea pertinent cum vineis et silvis. Cuncta haec confirmavit Conradus I. rex diplomate dato XI. Cal. Maji ao. 918^o). Aperte haec Dracholfum Frisingensem Episcopum simul Abbatem Schwarzacensem indicant, qualis haud dubie usque ad obitum ao. 926 permansit. Prædicta tamen bona postea, ut cautum erat, ad monasterium non rediisse, ab Episcopis Wirceburgensibus usurpata, acerbe queritur chronici scriptor, falso innixus fundamento, Dracholfum Herbipolensem fuisse Episcopum, quod tamen supra p. 31 jam explosimus. Potuerunt igitur aequae a Dracolphi successoribus Frisingensibus, quam ab Herbipolensibus Episcopis detineri. Sive tamen ab his sive ab illis interim administratum sit monasterium, id saltem certum est, nullum ejus Abbatem per octoginta fere annos in documentis memorari, quo tempore res monasterii valde attritae fuerint necesse est.

Alboldus, ao. 1001. Abbas ordinatus, duodecim annis praefuit.....

d.

Extractus ex Jos. Reschii Annalibus ecclesiae Sabionensis, nunc Brixinensis.

(Tom. II. p. 347. 375. 398 — 403).

In ecclesia Frisingensi post Utonem Dracholfus Episcopus juxta atque octavus monasterii Inticensis*) rector *electus* est circa initium Septembris ao. 907, sive is nobilis de Humblen, sive ex alia stirpe nobili procreatus... Nunc memorabilis synodus Frisingensis, sive potius conventus, ab Arnolfo, qui post patris Luitpoldi obitum Bojariae ducatum obtinuit ao. 907, coactus esse videtur die 13. Sept. ao. 908, rei extant duo monumenta apud Meichelbeckium (hist. Fris. Tom. I. P. II. Nro. 982 et 983).

Dracolfus Episcopus Frisingensis inauguratus est ante diem 13. Sept. 907, quod eadem die ao. 908 jam secundum Episcopatus annum incepisse dicatur in instrumento hujus

c) Ludewig Script. Germ. II. 13.

*) Ueber Innichen im Pustertthale (in Tyrol) sehe man Sinnacher's Beyträge zur Geschichte der bischöfl. Kirche in Weizen, Bd. III. S. 447 — 512.

anni. In Dracholfo Meichelbeckius ipsa Episcopatus initia judicat nulla turpitudine fuisse conspurcata, postea ob pessimam ecclesiarum non tam administrationem quam direptionem in domesticis codicibus passim *tepidum* appellari, *mali* etiam cognomine magis dignum, atque Arnolphum ducem Bavariae. Ergo Dracolus e pastore in lupum conversus, uti legitur in tertio Frisingensium Episcoporum catalogo, omnia, quae Arnolfus malus ab ecclesia Mosburgensi non abstulit, Dracolus Episcopus abstulit. Ita Hungaris Arnolfus, Arnolfo deterior Dracholfus fuit. — — Contra Dracolus, quod Eberspergensis basilicae consecrationem abnuerit, invehitur etiam Adamus Widl in s. Sebastiano Ebersperg. pag. 98.

Dracolus, Episcopus Frisingensis, in utilitatem suae ecclesiae nonnullas commutationes fecit (Meichelb. hist. Frising. Vol. I. Part. II. Nro. 984—989). Ejusdem quoque fit mentio in diplomate Sanctemmeramensi Conradi Regis, anni tamen nota destituito, dato circa ann. 916 (in Ratisbona monastica, Nro. 41), ubi idem Conradus Rex palam facit, se ob interventum venerabilium Episcoporum, Piligrimi videlicet et Herigerii atque Dracolphi, nec non Sigehardi Comitum, cuidam clerico Erchenfrid proprietatem suam in Comitatu Marchwardi in pago Viohbach in loco Goldaron donasse.

Idem Dracolus Episcopus etiam intercessit diplomati Sabionensi dato Neuburgi die 2 Nonas Julii ao. 916*).

Praeterea idem Pontifex Dracolus simul Abbas fuit coenobii Schwarzacensis, ad Moenum amnem in ecclesiae Wirezburgensis ditone siti. Is, ad mentem Joannis

*) Im Jahre 916 erhielt Meginbert, Bischof der Kirche zu Säben, die zur Ehre des hl. Martyrers Cassian erbaut ist, vom Könige Conrad die Bestätigung aller Privilegien und Freyheiten, welche diesem Stifte Carl der Grosse, Ludwig der Kaiser und der gleichnamige Ludwig der König, wie auch Kaiser Arnulph und sein Sohn der König verliehen hatten. Als Fürbitter bey dem Könige zur Ausfertigung dieses Gnadenbriefes sind angezeigt: Heriger, Erzbischof zu Mainz, Piligrin, Erzbischof zu Salzburg, dann die Bischöfe Tuto zu Regensburg, Dracholf zu Freydingen, Adalward zu Verden und Adalfrid zu Eichstädt.“
Sinnacher, a. a. O. Bd. I. S. 454 u. 455.

Georgii Eckharti filius Trachulfi, in Annalib. fuld. Comitum et Ducis limitis Sorabici, mortui ao. 873, ex Francia orientali trahens nobilem originem, Schwarzacho, ubi complura bona possederat, Frisingam venit, ibique Episcopus ordinatus est ao. 907. — Chronicon Schwarzacense refert, Trachulfum Abbatem praefuisse ao. 912. Ex Archivo quoque Wirceburgensi idem Eckhartus diploma Regis Conradi de dato VI. Aug. 912 in lucem dedit (Tom. II. pag. 900), Chronicon autem Schwarzacense ejusdem Regis Conradi praeceptum de dato XI. Kalendis Maji ai. 918.

Anno 925 die 22. Julii Moguntiae ab Heinrico Rege monasterio Inticensi ejusque Rectori Dracolpho Episcopo datum fuisse arbitror diploma donationis quorundam praediorum locorumque, quod, ut schola jurisconsultorum ait, secundum substantiam verum, imo verissimum, secundum formam vero, retento tamen primaevae donationis caractere anni 925, immutavit et renovavit Otto I. Imperator, a Regibus autem antecessoribus suis revera datum fuisse innuit testis omni exceptione major, Otto II. Imperator, in alio diplomate anni 974. Verissima certe assignatio illorum illuc pertinentium honorum habetur in hoc diplomate autographo archivi Inticensis, inspecto a me, descripto, et secundum omnes literarum apices ad illud saeculum decimum referendo: illud igitur sic sequitur:

C. In nomine sanctae et individuae trinitatis. Noverint omnes Christi fideles tam praesentes quam futuri, qualiter Otto, Romanorum Imperator Augustus quaedam praedia juris sui in loco Intichinge sita, cum ministris et cum omnibus pertinentiis et utensilibus eorum aliisque appendiciis ad ecclesiam sanctae Dei Genitricis sanctique Corbiniani, Christi confessoris, perpetualiter existenda tradidit, ea videlicet ratione, ut iidem praefati ministri eorumque successores praediorum suorum scilicet cum arcibus, aedibus, terris cultis et incultis, viis, inviis, exitibus et reditibus, quaesitis et inquirendis, aquis earundem decursibus, molis, molendinis, piscationibus, sylvis, venationibus, alveariis apium, pascuis, paludibus, alpibus, vallibus, plantationibus, omnibus rebus juste vel legaliter ad eadem respicientibus, liberam habeant potestatem, antedicta praedia tenendi, possidendi, commutandi, vel quicquid sibi libuerit, modis omnibus

inde inter se faciendi. Insuper idem gloriosissimus Imperator locum eundem ab omni jugo regiminis, scilicet Ducum, Comitum aliarumque potestatum liberum et securum suspendit, excepto Advocato, qui ejus imperiali panno ex regia manu suscepto, quae regenda sunt, regat, quae defendenda sunt, defendat. Et si aliquis eosdem filios ecclesiae, sive Episcopus, sive alii potentes, vel de praedii proprietate vel regiminis potestate injuste et illegitime opprimere et inquietare praesumpserit, liberam habeant licentiam, imperialem aulam super hac re appellare et proclamare. Nomina alpium ad eandem proprietatem pertinentium: Pragae, Serla, Plezies, Cunasella, Viscalina, Sexta, Nemes, Anauanto, Valdomenega, Valpericula, Kartitsa, Vallesella, Vevala, Maserola, Sirminit, Valferna, Irontal, Campcauerin, Valgrato, Plancho, Monte plana, Rivahua.

Signum Domni Ottonis, invicti Imperatoris augusti.

Hartadus Cancellarius vice Chonradi Archicapellani subscripsi. Data XI. Kalendas Augusti Anno Incarnationis Domini DCCCCXXV. Indictione XII. Magonciae Actum feliciter Amen.

Denique Dracholfus Episcopus, miseria temporum, uti mitius interpretatus est Eckhart, ad auferendos locorum sacrorum thesauros adactus est, quando, uti legitur apud Meichelbeckium, de sede episcopali et de coenobiis Mosaburch, Isine et Scheftilarn abstulit... ad quadraginta talenta et ut dicitur in periculo quodam Danubii, quod vulgo vocatur Paige*), vivendi finem fecit, et quidem (uti habetur in catalogo manuscripto apud Hundium et Gewoldum p. 131) in die s. Urbani ao. 926, postquam indigne rexit annis XX. Dracolphi memoria est in dyptico Missalis Frisingensis, ubi ad IX. Kal. Jun. legitur: *Dracholfus Frisingensis Episcopus*

*) „Pöfenburg oder Perfenburg, vor Zeiten auch Pöseburg genannt, Schloß und Markt in Oesterreich, im Viertel obern Manhartsberg, am nördlichen Ufer der Donau, der Stadt Ips schräg gegenüber. Das Gebiet des ansehnlichen Bergschlosses, das sich sonst 4 Meilen an der Donau hin über Epiz hinaus erstreckte, war vor Zeiten eine freie Reichsgrafschaft, welche die bayerischen Grafen von Sempt und Ebersberg besaßen.“ — S. Weiskern, Topographie von Niederösterreich, Bd. II. S. 60.

obit. Diem obitus Gamansius designat 24. Maji, alii diem adstruunt 25. ejusdem mensis.

12.

Bischof Berthold von Freysing.

Der XXXVIII. Bischof von Freysing, Berthold, aus dem adeligen Geschlechte der Wahinger oder Wehinger (erwählt den 20. Sept. 1381, gestorben den 7. Sept. 1410) erwarb sich als Fürstbischof von Freysing um das Hochstift Verdienste, wirkte aber für die Diöcese als Oberhirt wenig, da er sich fast immer in Oesterreich am Hofe der Herzoge Albrecht, Wilhelm und Leopold, deren Kanzler er war, aufhielt und sich in einer für Oesterreich sehr unruhigen und stürmischen Zeit zu Staats- und Kriegsdiensten verwenden lassen mußte, welche ihn seinem geistlichen Berufe beynahe gänzlich entzogen. Er genoß zwar bis zu seinem Lebensende das unumschränkte Vertrauen seiner Fürsten, besonders des Herzogs Leopold, keineswegs aber die Liebe des Adels, der Geistlichkeit und des Volkes. Kurz vor seinem Tode mußte er sich nach Klosterneuburg zurückziehen, wo er in der von ihm und seinem Bruder Reinhart erbauten Capelle seine Grab-, jedoch, wie die Volksfage will, nicht auch seine Ruhe-Stätte fand.

Die nachfolgenden Auszüge aus österreichischen Geschichtswerken verbreiten sich vorzüglich über das Wirken und die Schicksale des Bischofs Berthold in Oesterreich und ergänzen von dieser Seite die Biographie, welche uns Meichelbeck (in der hist. Fris. Tom. II. P. II. p. 171 — 184), die Acta Episcoporum Frising. (Vd. I. dieser Beyträge, S. 84 u. 85) und Weit Kenpeckh (Vd. III. der Beyträge, S. 527 — 529) von ihm geliefert haben.

a.

Auszug aus Schweichharts von Sickingen Darstellung des Erzherzogthums Oesterreich unter der Enns, Viertel unterm Manhartsberg.

Vd. I. S. 263 — 266.

Ueber die Entstehung von Groß-Enzersdorf läßt sich nur so viel sagen: Kaiser Heinrich II. schenkte im Jahre 1020 der in dem Bisthume Freysing in Oberbayern gelegenen Abtey Weihenstephan einen Theil von Sachsendang an der Donau gegen den Marchflus

(sich Meichelbeck. hist. Frising. T. I. P. I. p. 212), welchen aber nach dem Tode Kaiser Heinrichs der Abt an den Bischof zu Freysing gegen andere Güter abgetreten hat*). Sachseingang liegt kaum eine halbe Stunde von Groß-Enzersdorf, folglich darf man annehmen, daß dieser Theil ebenfalls zu der Zeit auch schon dem Bisthume Freysing gehörte. Bald mag Enzersdorf aufgeblüht haben, weil schon im XII. Jahrhundert eine Pfarre hier bestand, gleichfalls eine Stiftung des gedachten Bisthums, und so gehörte das Städtchen Groß-Enzersdorf von dieser bis in unsere Zeiten dem Bisthume Freysing als ein Eigenthum. Bey der Säkularisirung des Hochstiftes Freysing kam solches 1803 an den Cameralfond, in dessen Namen die Herrschaft Groß-Enzersdorf im Jahre 1813 von der k. k. Staatsgüter-Administration übernommen wurde und noch gegenwärtig als eine k. k. Staatsherrschaft verwaltet wird, deren Sitz hier im Städtchen ist.

Was die um dasselbe gezogenen alten Mauern betrifft, und die ober einem Thore in Stein gehauene Inschrift anbelangt, aus der aber nur vier Worte entziffert werden können*), so ließ solche Bischof Berthold von Freysing gegen Ende des XIV. Jahrhunderts während der Regierung Albrechts III. auführen, zum Schutze gegen die beständig von Mähren und Ungarn her geschehenen Einfälle und Raubzüge. Nebst dem bischöflichen ist auch das herzogliche Wapen mit dem Bindenschilder ober der Inschrift angebracht, welche auch nur zum Theile noch erkennlich sind.

Auch die Pfarrkirche zu Enzersdorf ist durch Bischof Berthold erweitert worden.

Dieser Berthold war aus der Familie der von Wähingen, Propst bey St. Stephan, der Wiener Hochschule Kanzler, dann Domherr zu Passau, Pfarrer zu Groß-Rußbach und Herzog Albrechts IV. Hofkanzler, endlich Bischof zu Freysing, sodann, durch Vorschub des Hofes zu Wien, sogar zum Erzbischof von Salzburg ernannt, obschon das dortige Capitel ihn nicht anerkannte.

Es unterliegt gar keinem Zweifel, daß schon damals die Feinde, meist in Raubscharen getheilt, oft von dem wohlbesetzten Städtchen Groß-Enzersdorf blutig zurückgewiesen worden sind, welches während

*) Die Urkunde davon ist bey der Abtheilung Weihenstephan in dem Leipziger Universal-Lexikon zu finden. — Vgl. Mon. boic. IX. 497. Hundmetrop. Salisb. III. 457.

**) Verros, heros, Bertoldus, Freysing.

dem Vormundschaftszwiste nach Herzog Wilhelm's Tode noch weit ärger der Fall gewesen zu seyn scheint.

Berthold war von Gemüthe ein stolzer finsterner Mann, den alle Welt als die Triebfeder der Härte Herzog Leopold's bezeichnete. Noch von Herzog Wilhelm ward er der an Sigmund, König von Ungarn, abgesendeten Pötschaft beygegeben, und stand nicht nur allein bey gedachtem Herzog Leopold (III.), Vormund des zehnjährigen Herzogs Albrecht V., in großem Ansehen, sondern war auch sein treuer Rathgeber. Glücklich in seinem Unternehmen handelte er mit seinem Fürsten durch den unerwarteten guten Erfolg in verblendetem Uebermuthe, wodurch bey der Geistlichkeit und bey der Volke grosser Widerwillen entstand. Als durch den treuen und tapfern Wallsee Herzog Ernst von Orag zur Uebernahme der Vormundschaft herbeugeholt wurde, wußte der Bischof, welcher sich in Enzersdorf befand, da sein Gebieter nach Wiener-Neustadt gewichen war, viele Edle und Söldner von Ernssten wieder abzuwenden und die Gluth des Bruderzwistes immer mehr anzufachen; er bereitete manch' entscheidenden Streich wider letzteren und verband sich sogar mit dem mährischen Raubgesindel, welches er anführte. — Wien, in wilde Parteyung gespalten und die Hinrichtung des Bürgermeisters Vorlauf nebst zwey anderen Rathsherren, die eben auch als sein Werk angesehen wurde, brachten einen blutigen Ausbruch des lange verhaltenen Grolles zu Stande, wozu noch aus Ungarn, Böhmen und Mähren ein Fehdebrief nach dem andern kam. Reinprecht von Wallsee, welcher den durch Entzündung gestreuten Schießpulvers unter dem Bette seines Bruders herbeygeführten meuchlerischen Tod desselben an Bertholden zu rächen hatte, erklärte sich offen für den jungen, minderjährigen Albrecht, der Wiener-Diöcesan-Bischof Georg von Passau legte den Bannfluch auf den Bischof Berthold und die Wiener verlangten zuörderst seine Verweisung. So brach denn ein schweres Gewitter über das Haupt des gewaltigen Bischofs herein, der zum Schein nach Klosterneuburg ging, um dort, dem ersten Brausen des Sturmes ausweichend, einen günstigen Augenblick zu erwarten, während welcher Ruhe er aber von Grimm und Zorn verzehrt ward, und da er auch das plöglische Hinscheiden seines Herzogs vernommen, im Monate August *) 1410 alldort verstarb. Noch prangt in der von ihm und seinem Bruder gegründeten und bis auf den heutigen

*) Sein Todestag war der siebente September,

Tag nach ihm benannten Freysinger-Capelle im Kreuzgange des Stiftes Klosterneuburg dessen prachtvollcs Marmorgrab.

b.

Auszug aus Max. Fischers: Merkwürdigere Schicksale des Stiftes und der Stadt Klosterneuburg (Wien 1815).

Vd. I. S. 190 u. 196, Vd. II. S. 428 u. 429.

Die adeligen Wähinger, welche sich zu Klosterneuburg ansässig gemacht und ein grosses Ansehen errungen hatten, wollten sich nun auch durch eine Stiftung bey dem Gotteshause verewigen und bauten eine Capelle im Kreuzgange des Stiftes. Reinhard, welcher mit seinem Bruder Berthold, dem Bischofe von Freysing, sich dazu verabredet hatte, wurde durch den Tod an der gänzlichen Vollendung dieses Unternehmens gehindert, aber seine Söhne Leopold und Berthold, brachten dieses Vorhaben ihres Vaters unter der Leitung und Mitwirkung ihres Vatersbruders, des Bischofs Berthold, zum gewünschten Ende. Sie bauten mit Vorwissen und Willen des Capitels in dieser Capelle zwey Altäre, einen zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria, den andern widmeten sie dem Andenken der heiligen Apostel *) und machten auf beyde Altäre Messenstiftungen für sich und ihres Vaters Seelenheil**). In dieser Capelle, die noch jetzt den Namen „Freys-

*) Diese beyden Altäre tragen am Vordertheile des Altartisches das Wähinger- und Freysinger- Wappen (den gekrönten Mehrentopf).

***) Die Urkunde lautet:

Wir Berchtolt von gotes gnaden Bischoff ze Freysing vnd ich Leopelt von Wehingen sein vetter Bechennen für vns vnd vnser erben offentlich mit diesem brieff, daz wir vmb volbringen vnd zu vollfüren den guten furfacz, den wir vnd vnser lieber pruber vnd vater selig Reinhart von wehingen für vns genommen haben miteinander begierlich begert daz zu vnsern zeiten vnd mit vnsern gut gemert werd gotes dienst mit rechter andacht, vnd haben ainmitilich miteinander uersprochen vnd uershaiten ain kapellen ze bawen in des loblichen klostere ze Neurnburg kreuzgang vnd die wirdicleich ze stiften vnd zwo ewig messen darinn mit vnsern gut ze machen vnd darvmb daz es also genczlich volbracht werde So haben wir für vns vnd vnsern lieben vettern vnd bruder Berchtoln von wehingen der zu seinen beschaidenn Jaren noch nicht komen ist mit gunst vnd erlaubung der Ersamen des Probsts des Lechanez vnd des ganznen Conuents daselbs ain kapellu aufgehbt vnd ge-

singercapelle" führt, wurde Reinhart von Wähing, oberster Thürküter in Oesterreich unter der Enns, der am 3. May 1394 starb, begraben und mit einem prächtigen Leichensteine*) bedeckt. Später wurde auch der Bischof Berthold in dieser Capelle beygesetzt, wo er in einem marmorsteinernen erhabenen Grabmale ruht, das sattfam sein Ansehen und seinen Reichthum verräth. —

Im August**) 1410 starb Bischof Berthold von Freysing, des Herzogs Leopold Rath und Kanzler, und wurde in der Wähingercapelle zu Klosterneuburg, die er (1394) selbst geweiht hatte, beygesetzt. — Dieser Mann hatte in Oesterreich grosses Aufsehen gemacht. Zuerst war er Propst bey St. Stephan in Wien, der dortigen hohen Schule Kanzler, dann Domherr zu Passau und Pfarrer zu Grossrusbach, endlich Kanzler des Herzogs Albert und dadurch Bischof zu Freysing. Er wurde zwar (i. J. 1404) zum Erzbischofe von Salzburg ernannt, allein das Capitel weigerte sich, ihn anzuerkennen, obschon er von seiner Ernennung an stets den Titel von diesem Erzbisthum führt. In den Bruderzwistigkeiten der österreichischen Herzoge war er stets des Herzogs Leopold Rathgeber und ein sehr gefürchteter Mann, weil man ihn als die Triebfeder der oft grausamen Strenge Leopolds betrachtete. Bischof Georg von Passau excommunicirte ihn, und bey der Beylegung der Streitigkeiten der österreichischen Herzoge (i. J. 1409) forderten die Landstände, daß der Herzog diesen Mann entlassen und des Landes verweisen sollte. Letzteres scheint nicht in Erfüllung gegangen zu seyn, weil er gleich im folgenden Jahre zu Klosterneuburg starb, wo er auch begraben wurde. Die Universität zu Wien scheint

pawen zu leb vnd ernen des Almechtigen getes vnd allem himlischen her vnd vmb Ablos vnserer sünd vnd vnser verderen vnd nachthommen vnd allen gekanckingen sel hail zu troest vnd haben karin gemacht zwen Altar vnd auf vnezleichen Altar gestiftet ain ewige mess als hernach geschriben steet Des ze vrechund geben wir In den brief verfigelten mit vnsern aigen anhangenden Inzigeln Der geben ist ze wienn an Sontag nach vnser frauen tag Matinitatis Marie Nach freiti gepurd vierzehenhundert Jar vnd darnach in dem Ersten Jar.

Duo sigilla pendentia.

*) Dieser Stein zeigt sein erhaben gearbeitetes Bild in ritterlicher Wehre, die Fahne in der Hand.

**) Am 7. September.

ihn sehr hoch geschätzt zu haben, weil seinem Leichenbegängnisse nebst vielen Vornehmen auch 37 Magister dieser Schule beywohnten*).

c.

**Extractus ex conspectu historiae universitatis
Viennensis (auct. Reichenau).**

Vol. I. Viennae, 1722. 8.

Pag. 75. Anno 1404 Dominus Joannes de Rottenburg, Rector universitatis, consilium coëgit ad videndum de modo excipiendi Dominum Episcopum Frisingensem Bertholdum Wechinger, olim in hac Viennensi nostra universitate Doctorem creatum et hoc anno a Bonifacio IX. summo Pontifice Salisburgensis ecclesiae Archiepiscopum recens nominatum, conclusitque Rector, ut, quemadmodum Dux Wilhelmus petierat, tota ei universitas, in ordines suos distincta, obviam procederet; quod et factum est.

Ibid. p. 80 (ad annum 1407). — Verum dum pacandæ ecclesiae studet Austria, intestinis ipsa motibus plusque quam civili bello agitari coepit. Sèu enim ex vero, seu Ernesti dolo potius sparsa in vulgus haec fama est lateque promota suspicio, Leopoldum corradendæ pecuniæ plus æquo studiosum non tutoris obire munus, sed in suum unius commodum provinciarum res omnes vertere. Nil hic morandum esse arbitratus est Ernestus, sed occasione celeriter usus Viennam properat, conciliatisque multorum Nobilium animis, ac praesertim Domini Friderici de Walsee opera tutelam Alberti suscipit, fratremque, qui fors contra praedones in castris extra urbem versatus est, excludit. Hinc immensa Leopoldi in Ernestum ac Viennenses fuere odia, qui rei ad se fama perlata Neostadium secessit atque *Frisingensis Episcopi* labore, postquam milites conduxisset, bellum

*) Die sogenannte kleine Klostereuentzburger-Chronik vom Jahre 1322 — 1428 (herausgegeben von dem Ehorcherrn Dr. Zeibig im Archive für Kunde österreichischer Geschichtsquellen, Bd. VII. S. 241) erzählt zum Jahre 1410: „In dem jar starb Bischoff Berthold von Freyding vnd was ein Wächinger, vnd leydt hie begraben in seiner capellen, es waren bey seinem Begrebnuß vnd bey dem siben ten vnd dreißigsten alle Maisterschaft (bey 37 Magister) von Wien vnd alle andere herren vill.“

fratri urbiq̄ue nostrae indixit crudeli sane et immiti Austriae fato

Ibid. p. 93. Anno 1410 mortuus est Dns. Bertholdus Episcopus frisingensis, universitatis nostrae Alumnus, Leopoldi Archiducis Cancellarius, cujus ut exequiae solenniter ab universitate peragerentur, cognati amique ejus rogarunt. Verum quia publice jussu Pataviensis Episcopi denunciatus uno aut altero abhinc anno fuerat, ob motus publicos turbatamque male Austriam, quorum fautor ab aliquibus credebatur ob nimium in Leopoldum Archiducem studium, hinc ab eis celebrandis supersedendum esse videbatur, donec certior fieret universitas, cum ante mortem ab hac ecclesiae censura absolutum fuisse. Artium tamen facultas candelas ad ejusdem exequias liberaliter concessit*).

d.

Auszug aus Franc. Hoeller specimen historiae Cancellariorum universitatis Viennensis eorundemque Praepositorum ecclesiae ad s. Stephanum (Viennae 1729. 8.)

p. 23 — 33.

Cancellarius universitatis Viennensis et Praepositus
ad s. Stephanum II., Bertholdus de Wehing.

Evecto anno 1376 Joanne Mayrhoffer ad Gurcensem cathedram, foris quaerendus non erat, quem in locum illius Albertus rerum potiens sufficeret. Nam jam tum in Academia domi suae constituta censebat viros plurimos, eruditionis ac probitatis fama clarissimos, qui et profanae reipublicae magno decori et ecclesiae catholicae (ut Urbanus VI. in Bulla sua, data anno 1384, quae incipit: *Dum generosos palmites*, de superioribus annis loquens, testatur) praesidio forent. Hos facile inter Bertholdus de Wehing. Sic

*) Diese Angabe läßt sich mit der Erzählung der Klosterneuburger-Chronik nur vereinbaren, wenn man annimmt, die Wiener Universität habe sich zwar an den für Bischof Berthold im Klosterneuburg abgehaltenen Requien theilgenommen; ihrer Seite aber die Veranstaltung eines eigenen Seelengottesdienstes für denselben abgelehnt.

D.

enim libro primo actorum facultatis philosophicae fol. 24 et 25, ubi recensetur catalogus Doctorum ad annum 1385, legere est: *Nomina Magistrorum secundum senium facultatis artium. Primo Reverendus Magister Perchtoldus Episcopus Frisingensis. Magister Joannes, Canonicus ad s. Stephanum. Magister Gerardus etc.* Hic igitur tum commendatione doctrinae, tum praerogativa generis (erat enim teste Hundio oriundus e nobilissima apud Tyrolenses prosapia de Wehing) nominante Alberto anno 1376 relictam a Joanne Praepositi ac Cancellarii sedem obtinet. At non diu hoc decus collegiatae ecclesiae et Academiae indulgebatur. Nam sublato ex infelici in aquas delapsu Leopoldo Episcopo Frisingensi anno 1381 die s. Oswaldi, ut Hundius et Gewoldus referunt, ecclesiae illi praesesse jubetur eodem adhuc anno Bertholdus, Episcopus XXXVIII, Hundio vero XL.

Et quoniam de ejus dignitatibus, ad quas subinde evectus fuit, scribere coepimus, illam quoque, praetermisso temporum ordine, hoc loco commemorare visum est, qua cum posterioribus annis Romana Sedes ornare instituerat. Obierat Gregorius, Archiepiscopus Salisburgensis, anno Domini 1403, die 9. Maji (aut 10. juxta chronicon Anonymi San. Petrensis); petebatur successor. Salisburgenses dignitati huic destinabant Eberhardum Praepositum; at Bonifacius IX. Pontifex provisionis (ut vocant) nomine, quam sibi jam ante reservavit, precibus (ut videtur) Alberti Archiducis impulsus, Archiepiscopum Salisburgensem Bertholdum renunciat. Neque inter renunciationem res tantum stetit, sed, ut acta facultatis philosophicae perhibent, talem se publice gerebat, et cum anno 1404 Viennam appelleret, Wilhelmi Archiducis mandato (is tum pro Alberto V. puero Austriam administrabat, nam Albertus IV. eodem anno 1404 Cal. Sept. diem obierat) ab universitate, in ordines suos tributa et venienti obviam effusa, Archiepiscopus salutatur. Pallio tamen potiri non dabatur; nam mortuo Bonifacio IX. (id quod eodem anno Cal. Oct. accidit) Salisburgenses apud Innocentium VII., Bonifacii successorem, causam suam egere, qui aequum se ipsis praebens, omnia, quae in ea causa Bonifacius staturerat, rescidit et Eberhardum, hujus nominis III., atque electionem capituli de ipso canonice factam confirmavit, ut

scribit Chronographus apud Hansizium (Germ. sacr. Tom. 2. pag. 466. n. 1).

Praeter sacras has dignitates procurabat munus Cancellarii apud Archiducem Albertum (III.), et subinde reliquos. Quo vero tempore ad id officii accesserit, an jam ab obtenta Praepositura? incompertum est: id certum, eum id officii, a quo suscepit, ad vitae exitum retinuisse. Cæterum singula haec munia campum Bertholdo aperiebant, plurima praecclare gerendi. Horum non minima sunt, quae pro universitatis commodo agenda suscepit, cujus propterea apud Principes solertissimus advocatus et fautor egregius pluribus locis libri actorum universitatis a gratis Academicis appellatur; hanc enim ille omni ope tueri, consiliis adjuvare, beneficiis augere, quovis tempore contendit.

Anno 1386, ut acta facultatis artium referunt, illius opera composita est lis, quae facultatem inter et Cancellarium, Georgium de Liechtenstain, de constituendis Magistris Licentiandorum scientiam periclitaturis intercesserat, et utrinque in haec pacta conventum, ut facultas artium convocet suos Baccalaureos ad examen praesentandos, et scitis illis, qui se volunt examini subicere, Decanus cum quibusdam Magistris facultatis nomine accedat Praepositum, studii Cancellarium, et supplicet, ut placeat sibi examen et tentamen aperire, et praesentet sibi illos Baccalaureos ad tentamen. Cancellarius vero eligat de eorum nationibus 4 Magistros examinatores, cum quibus sit Decanus facultatis artium ex officio. Qui 4 Magistri examinatores cum de 4 nationibus electi jurare habeant facultati, quod se habeant fideliter tentando et examinando, ut in formula continetur.

Emergente subinde alia controversia anno 1390 de rotulis ab universitate Romam mittendis: erat autem rotulus catalogus selectorum virorum universitatis, conscribi quot annis fere solitus, mittique per nuncios ad summum Pontificem pro beneficiorum ecclesiasticorum impetratione juxta eum ordinem, secundum quem conscripti fuerant: qui mos originem teste Balaeo (T. 4. Hist. univers. Paris.) traxit ab Alexandro III., vires vero sumpsit sub Bonifacio VIII. et praesertim Joanne XXII. Primum introduci coeptus est in universitatem Parisiensem, e qua cum privilegiis reliquis ad

Academiam nostram migravit: emergente, inquam, ea super re controversia facultates inter, eujus nomine et expensis id negotium perficiendum esset, quibus legibus nuncii instruendi etc., causa omnis ad arbitrium Bertholdi defertur, qui et pro suo in illam affectu brevi dissidentes composuit, et legum normam ac mittendi rationem descripsit. Referuntur haec in conspectu historiae universit. Vien. P. I. fol. 50.

Immunitatem quoque et vigorem academicorum privilegiorum quam cordi sibi habuerit, non uno tempore aut loco ostendit. Primum, cum anno 1390 adversus Gymnasii jura iudex civitatis et nonnulli cives, nescio, quo furore incitati, in aedes cujusdam studentium irrumperent, ex illis scholares aliquot vinculis oneratos per fora et compita in carcerem raptarent, et ad reddendos animum obfirmarent, autoritate sua ad officium reduxit, et illatam injuriam abunde ultus est. Deinde anno 1396 impetrat Academiae perpetuum defensorem et privilegiorum conservatorem, Austriae Mareschallum, a quo et precibus suis anno altero eidem obtinet subjudicem laicum, qui graviora scholarium laicorum, quorum numerus in dies augescebat, delicta plecteret. Demum anno 1404, cum in capita singula unius grossi summa Viennae persolvenda statueretur, ne Magistris quidem ac universitatis Doctoribus exceptis, egit primum apud Wilhelmum Ducem, ut ab eo onere secundum privilegia immunes essent; at nequidquam. Quare datis continuo literis ad Archiducem Albertum, in urbe Reza prope Znoimam cum exercitu tum versantem, brevi gratiam tributi impetrat et literas, hujus favoris testes, ad Wilhelmum Ducem et urbis Consulem.

Neque haec omnia Bertholdi merita in Academiam sunt, nam teste Gewoldo in notis ad Hundium ex MS. pag 115: *donavit singulis Collegiatis ejusdem (Viennensis) studii quatuor libras denariorum Viennensium annualim in perpetuum pro animae suae remedio et studii praefati augmento et conservacione*; et libro primo actor. univers. fol. 45 ad annum 1411 haec referuntur: *Die 14. Aprilis in eadem congregatione quidam D. Bertholdus dedit et assignavit ex parte Domini Bertholdi de Wehing Episcopi Frisingensis bene recordacionis et patruorum, Lewpoldi videlicet et Bertholdi*

fratrum de Wehing, toti universitati librum Augustini de civitate Dei in pergamento in magno volumine.

Utilis adeo opera Bertholdi Academiae non poterat non esse summe proficua Salisburgensibus, tum Ducibus Austriae et Bavariae ac denique Frisingae. Anno jam 1382 certamen ortum est inter Salisburgensem et Fridericum Bavarum propter Praepositum Berchtolsgadensem, Ulricum Wulpp, qui, cum annum jam quartum officio naviter ac probe fungeretur, invidiam sibi conscivit quorundam e suis, quorum opera in custodiam datus est. Causa deferretur ad Archiepiscopum, apud quem criminatores tantum potuere, ut cum ad ponendum officium adigeret, suffecto in ejus locum Sighardo Waller. Verum Ulricus metu se adactum clamitans, Bavariae Ducis auxilio et protectioni se permittit. Dux vias omnes init, eum restituendi. Cum nihil proficeret, arma capessit ac die Mercurii post Dominicam in Albis fines Berchtolsgadenses cum valida manu ingreditur dejecto praesidio, quod ad impediendum ejus ingressum Archiepiscopus submiserat. Erectum etiam ab Duce munimentum Hagenfels, item aliud castrum in monte Dornberg ad bellum commodius proseguendum. Et tenuit ea hostilitas annos duos, dum tandem anno 1384 data est opera componendae liti, facto a partibus compromisso in Bertholdum nostrum, cujus decreto Praepositus uterque, nempe et Ulricus et Sighardus, gradu motus est, nuncupato in eorum locum Conrado Thocer (aliis Thorrer), Canonico Salisburgensi, adjecta cautione, ut quilibet in posterum Praepositus Archiepiscopo, nec non et Ducibus Austriae et Bavariae ex more veteri fidelitatem praestet. Demum statutum, ut castra recens a Bavaris extracta solo aequentur. Actum anno MCCCLXXXIV, de quo Hundius in rebus Berchtolsgadensibus et Tomus II. Germ. sacrae in Pilgrino II. *).

Anno 1394 juxta Gewoldi manuscriptum foedus iniiit cum Bavariae Ducibus (Datae literae Monaci die Martis post Pentecosten).

Idem Episcopus sequenti anno 1395 promisit auxilium

*) Vgl. v. Koch: Sternfeld's Geschichte des Fürstenthums Berchtolsgaden, II. Bdch. S. 29 — 34. D.

Ducibus Bavariae Joanni et Ernesto contra quoscunque (Dat. Obernperg in die s. Joannis ante portam latinam) et (ut Hundius loquitur, annum praeteriens) fecit quoque confederationem cum Alberto et Wilhelmo agnatis Ducibus Austriae.

Circa annum 1404 et 1405 suborta est inter Hungariae Regem Sigismundum et Wilhelmum Austriam non levis simulas, resque jam jam ad arma spectabat, quod Joanna, Caroli Siciliae et Hungariae Regis filia, quam Wilhelmus in matrimonio habebat, se Reginam Hungariae ferret, accederetque irruptio Austriorum in praedones Hungaros, quorum plures in oppido Neusidl occupati dedere poenas. Quare mittitur Bertholdus, sociis Episcopo Pataviensi, Antonio Praeposito Viennensi (de Roo Wilhelmum nominat), Remberto de Walsee et aliis Posonium ad pacem componendam, et res adeo feliciter cadebant, ut anno 1406 Principes in amicitiam redirent, ut memorat Haselbachius, qui eo tempore vivebat.

Ad haec refert Gewoldus in manuscripto suo, Bertholdo Episcopo et Frisingensi ecclesiae praesertim infestum extitisse Ludovicum, Ducem Ingolstadiensem. *Siquidem idem dux cupiditate ductus in nocte Nativitatis Domini (annus non additur, nisi forte is sit, quo Hundius infra producendus Ernestum et Wilhelmum etc. castrum Frisingense insedissee dicit) ecclesiam Frisingensem suis cenoediis despoliare voluit. Sed divina virtute impeditus fuit. Cum enim armata manu versus Frisingam properaret, suis quatuor campi ductoribus videbatur, quod hastae eorum arderent. Et ipsi quoque coecati in via errantes, orto die apud portam Ingolstadii inventi sunt. Quam ob rem praefatus Dux Bavariae et Comes de Mortanio confusus ad cor rediens resipiscebat, et votum rogit Deo et B. Virgini Mariae, quod cunctis diebus vitae suae nunquam contra praedictam ecclesiam Frisingensem quicquam facere vellet. In cujus signum imaginem argenteam secundum personam suam formatam ecclesiae B. Mariae et s. Corbiniani Frisingae donavit. Quam imaginem postea ao. 1450 Dominus Wigislaus (Wiguleus) Rorweck, Canonicus et Custos Ecclesiae Frisingensis, destruxit et cum hujusmodi et alio argento caput s. Sigismundi Martyris fecit.*

Ita ad verbum dicti Commentatoris' manuscriptum. Atque hanc causam conjicio fuisse, quam ignorasse se ait Hundius, cum diceret (pag. mihi 75): *Anno Domini 1406 Ernestus, Wilhelmus et Henricus Duces Bavariae obtinebant castrum Frisingense, promittentes invicem bona fide, illud possessuros, et nemini ullo pacto sine omnium consensu tradituros.* Nempe quod ipse suspicabatur, ad submovendam vim Ludovici, qua jam aut infestus fuisset, aut brevi fore timeretur. Addit et illud manuscriptum: *Bertholdum ejus facti poenam sumpsisse et Judicem Frisingensem, Meyman appellatum, qui prodicionem urbis moliebatur, ensi subjecisse, famulumque sceleris participem in quatuor partes dissectum enecuisse.*

Quae deinceps gessit in Austria Bertholdus, quo melius intelligantur, juvat rem altius ordiri. Diem supremum claudente Alberto III. Austriae Duce anno 1395 in castro Lachsenburkh, Austria Principes habuit duos, Albertum IV. tertii filium, et Wilhelmum, Leopoldi ab Helvetis caesi*). Alter jure, aetatis alter praerogativa imperium Austriae sibi vendicavit. Rexere denum communibus auspiciis. Decessit Albertus, redux ab obsidione Znomyensi, anno 1404 festo exaltatae Crucis, relicto filio octenni Alberto V., Wilhelmus vero diem obiit duobus post annis 1406, die divisionis Apostolorum. Dedit obitus hujus magna dissidiorum semina. Devoluto enim ad Albertum V. Austriae dominatu, cum adhuc impuber esset, principatum inire jubetur sub tutela Leopoldi, qui frater erat Wilhelmi defuncti et Suevicarum ac Rhenensium ditionum Princeps. At eandem spartam exambiebat quoque Ernestus, Leopoldi frater, Styriae Dux. Hinc ortae lites. Tandem illos inter conventum, ut mensis unius decursu hic, alter altero tutelae Alberti ac Austriae praesesset. Sed nec sic res quietae fuere. Sparso in vulgus rumore, seu ex vero, seu Ernesti dolo, Leopoldum corradendae pe-

*) Genealogisches Schema der damaligen Herzoge in Oesterreich:

	Albert II. † 1358.	
Leopold III. † 1386.		Albert III. † 1395.
Wilh. Friedr. IV. Leop. IV. Ernest.		Albert IV. † 1404.
† 1406. † 1439. † 1411. † 1424.		Albert V. † 1439.
		D.

cuniae plus aequo studiosum, non tutoris obire munus, sed in suum commodum quaeque vertere, Ernestus nil moratus Viennam properat, et, adjunctis sibi nobilium animis, tutoris munus ac Austriae regimen invadit, fratre et munere et urbe excluso. Leopoldus ulturus injuriam Bertholdum arcto foedere sibi adstringit, rei bellicae praeficit, collectoque undique milite fratri et Austriae bellum denunciat. Rei gestae seriem in hunc modum refert Haselbachius:

Anno 1108 Leopoldus (IV.) in Nova Civitate sibi Episcopum Frisingensem foederavit cum suis, ex quo non parva mala suborta sunt in terra: pollutae sacrae aedes, dotes spoliatae et orphani et viduae cum his, qui thoro maritali consederant, miserabiliter afflicti pariter et oppressi: ob quod Episcopus Pataviensis (Georgius), qui Frisingensi plurimum aemulabatur pro Cancellaria, ut dicebatur, omnes tales cum participibus tacito nomine Episcopi anathematizavit: hinc clientes in furiam versi, excommunicatoribus multas persecutiones intulerunt; hunc mutilaverunt, alium de abyssu praecipitaverunt, alium sua ecclesia et sede nudaverunt, et quia sub his flagellis visi sunt suas cervices obdurare, hinc quidam viri pacifici, fideles Patriae, compassivi super miseria miserorum, se mediatores pacis constituerunt, et communem Baronum, Praelatorum et civitatum una cum Duce Leopoldo conventionem procurarunt in forensi Neunburga, in qua facta concordia Dux Leopoldus multa solennitate ad Wiennam deductus est.

Atque hic fructus demum constitit Bertholdo, Leopoldi res adeo naviter curanti, nempe populorum odium et Pataviensis Episcopi dirae. Quae res tantum valuit in animis Academicorum, ut, etsi eum fautorem ac patronum suum maximum semper coluissent, tamen non auderent, demortuo publicas exequias agere, sed cereos tantum ad cohonestandum funus submitterent, quod tum nescirent, eum ante obitum anathematis vinculo fuisse exsolutum.

Caeterum Hundius hoc ei elogium attribuit: *Ipse Episcopus fuit bonus paterfamilias, instauravit omnia castra, quae habet Episcopus in Austria, Carinthia, Styria et Carinia: auxit quoque Canonicis praebendarum proventus. Hic*

instituit, ut in festo Corporis Christi longius, per ipsam nempe civitatem Frisingensem, deinceps progredereetur.

Gewoldi vero manuscriptum haec addit: *Praedictus etiam Berchtoldus valde pretiosam insulam pontificalem comparavit, quam ecclesiae suae relinquere intendebat: sed cum in Austria defunctus esset coram consanguineis suis, ipsi eandem sibi usurpaverunt, et Monasterio in Melick (Hundius ait: Abbatii Arelacensi) pro quatuor millibus et CC floren. ungaricis vendiderunt, et paulo infra: Dedit ad ecclesiam Frisingensem C florenos pro anniversario, et pretiosum ornatum de perlis in valore CCC florenorum. — Idem testamento reliquit capitulo ad s. Stephanum pro annua sui memoria habenda 60 libras denariorum, ut habet noster primus catalogus.*

Clausit extremum diem Anno 1410 die 7. Septembris, nempe in vigilia nativitatis B. Mariae Virginis, ut testatur Gewoldus et noster catalogus confirmatque necrologium manuscriptum ecclesiae ad s. Stephanum, quod sic habet: *Nota, quod Dominus Berchtoldus de Waking, quondam nostre ecclesiae Praepositus, tandem Episcopus Frisingensis, obiit 1410 in vigilia nativitatis Mariae. — Ex quo erroris rursus convincitur alter catalogus noster, qui obiisse refert Bertholdum anno Domini 1382.*

Tumulum nactus est, ubi fatis cessit, Claustro-Neoburgi in Austria, in ecclesia Canonicorum regularium, in qua proprium sacellum familiae de Wching, Frisingense dictum, visitur, haud dubie ab ipso Bertholdo extractum; hujus enim insignia tam in lapide sepulchrali, quam in binis altaribus, quae sacellum continet, conspicua sunt. Recumbit ad dextrum arae latus in sepulchro marmoreo*), quatuor pedes edito ac referente effigiem Bertholdi, Pontificalibus induti, cum hac inscriptione:

*Anno Domini MCCCCX. VII. Id. Septembris
Obiit Reverendus in Christo Pater Dominus
Berchtoldus Episcopus Frisingensis.*

Ad laevam vero frater ejus Reinhardus in tumulo hu-

*) Dieses prachtvolle Denkmal von rothem Marmor steht am Fusse des Frauenaltars in der Freysinger-Capelle. D,

mili pariter marmoreo conditus, ac exhibente cataphracti viri imaginem et talem inscriptionem: ;

Anno Domini MCCCXCIV obiit Dominus Reinhardus de Wehlinghen, Supremus Magister Janitorum, in die inventionis sancte Crucis. Requiescat in pace *).

e.

Auszüge aus Franz Kurz, Oesterreich unter K. Albrecht dem Zweyten.

I. Theil. (Wien, 1835).

S. 17. — Die laut ausgesprochene Gesinnung König Sigmunds (von Ungarn) und seine Kriegsrüstungen machten einen gewaltigen Eindruck auf den Herzog Wilhelm. Er sah es ein, daß er sich gegen einen übermächtigen Gegner zu weit vorgewagt, ihn zum Kampfe aufgereizt und Oesterreich in eine gefährliche Lage versetzt habe. Um größerem Unglücke zu entgehen, entschloß er sich, einen Versuch zu machen, den erzürnten König zu besänftigen und ihn mit sich auszuföhnen. Eine zahlreiche, sehr angesehene, aus allen vier Ständen Oesterreichs auswählte Gesandtschaft sollte sich zum Könige nach Ungarn verfügen, seine Feindseligkeit gegen Oesterreich in Freundschaft umwandeln und ihn zum Frieden zu bewegen suchen. Unter den Abgeordneten befanden sich die Bischöfe Berthold von Freysingen und Georg von Passau u.

S. 32. — Nach Herzog Wilhelm's unvermuthetem Tode versammelten sich in Wien die vier Stände des Landes ob und unter der Enns und sorgten dafür, daß das hauptlose Herzogthum in Ruhe und Ordnung erhalten würde. Am 6. Aug. 1604 faßten sie einhellig den Beschluß: Nach früheren Familienverträgen gebühre dem jungen Herzog Albrecht (V.) die Nachfolge in der Regierung Oesterreichs. Was die Vormundschaft des Prinzen, die Verwaltung und Beschützung des Landes betrifft, soll dasjenige zur Richtschnur dienen, was der zahlreichere Theil von ihnen oder ihre Deputirten festsetzen werden u. An die Urkunde, die hierüber ausgefertigt wurde, haben alle Anwesenden ihre Siegel gehangen. Die Landstände, unter welchen die Bischöfe von Freysingen und Passau und Abgeordnete von allen landesfürstlichen Städten zugegen waren, nannten zwar Niemanden, gegen welchen sie sich und das Land sicher stellen und

*) Vgl. die kirchliche Topographie von Oesterreich (Bd. I, S. 64 u. 65). D.

vor Gewaltthaten schützen wollten, aber es konnte kein Geheimniß seyn und bleiben, daß sie sich vor Anmassungen und Streitigkeiten der herzoglichen Brüder des verstorbenen Wilhelm's möglichst zu bewahren suchten.

§. 56. — Um diesem Unwesen (der Verheerung Oesterreichs durch mährische Freybeuter unter Sokols Anführung) und seinen verderblichen Folgen Einhalt zu thun, ließ Herzog Leopold in Oesterreich und höchst wahrscheinlich auch Ernst in Steyermark, ein Aufgeboth gegen die Räuber ergehen. Es sammelte sich allmählig ein beträchtliches Heer von Baronen, Rittern, Knechten, Bürgern und Bauern aus Oesterreich. Am 24. Jul. 1407 führte Leopold, in Begleitung des Bischofs Berthold von Freysingen, die Truppen über die Donau, rückte bis Rusbach vor, und verweilte dort einige Tage, um die Ankunft noch mehrerer Landwehrmänner abzuwarten. Nachdem er den Oberbefehl über das ganze Kriegsheer dem Bischofe Berthold anvertraut hatte, kehrte er nach Wien zurück; denn er hielt es für eine Schande, daß ein Fürst gegen Räuber in's Feld ziehen und sie in einer Festung (der Stadt Laa) belagern sollte. Diese Sorgfalt, sich keiner unnöthigen Gefahr auszusetzen, wiew Leopolden Niemand verzargen; aber er machte sich eines unverzeihlichen Fehlers schuldig, daß er einen ganz Untauglichen zum Anführer einer Armee anstellte, die zahlreich genug war, nicht nur Laa zu erobern, sondern auch die Räuber aus dem Lande zu jagen. Berthold, die Quelle ungeheurer Uebel für Oesterreich, war Leopolds Liebling, den er nie genug ehren und erheben zu können wähnte, dem er also auch die höchsten Talente des Staatsmanns und Kriegers zutraute. Und zeugten gleich die unglücklichsten Erfolge vom Gegentheile, so wich Leopold doch nie von seiner vorgefaßten Meynung, und dem Eigensinnigen galt Berthold mehr, als die Weisesten und Besten im Lande.

§. 57. — Der Bischof führte das Kriegsheer gegen Laa vor; am 7. August war die Stadt eingeschlossen. Am frühen Morgen begann der Angriff auf sie. Die Feinde wichen allenthalben in solcher Verwirrung zurück, daß Weichard von Pollheim und sein Diener das zurollende Thor offen erhielten und ihre Waffengefährten zur Hülfe herbeiriefen; doch es kam Niemand, der es wagte, durch das offene Thor in die Stadt einzudringen. Dieses bemerkten endlich die Gegner, faßten wieder Muth und überschütteten die beyden Helden, den Pollheim und seinen Diener, mit Pfeilen und Steinen so lange, bis sie, mit Wunden bedeckt, das Thor, welches vermuthlich ein Fallgitter war,

zufallen ließen und sich unter vielen Gefahren in ihr Gezelt zurückgaben. Hiermit hatte der ganze Feldzug ein Ende. Am 16. Aug. hob Bischof Berthold die Belagerung auf, sicherte sich aber durch einen dreytägigen Waffenstillstand einen ruhigen Abzug. Die Armee löste sich dann auf, nur blieben einige hundert Steyermarker und Oesterreicher zur Grenzhut in der dortigen Gegend zurück; allein auch diese wurden am 1. Sept. von Sokol angegriffen und erlitten eine schmachtvolle Niederlage.

S. 78. — Unzufriedene gab es damals in Oesterreich sehr viele. Der mit den Mähren mit auffallender Untauglichkeit des obersten Feldherrn, Bischof Berthold's von Freysing, elend geführte Krieg, die schrecklichen Verheerungen derselben auf dem linken Donauufer und der ihnen theuer abgekaufte Friede vermehrte den Mißmuth des Volkes, noch mehr aber des Adels, auf einen hohen Grad. Bischof Berthold, Leopold's Kanzler, war allgemein verhaßt. Man beschuldigte ihn, daß er Leopolden zu manchen Mißgriffen, zu mancher Härte verleitet habe, und befürchtete für die Zukunft von diesem Liebling des Herzogs noch größere Uebel. Plötzlich verbreitete sich das Gerücht, Leopold gehe damit um, den jungen Albrecht von der Nachfolge der Regierung zu verdrängen und sich selbst zum Landesfürsten in Oesterreich aufzuwerfen. Mochte diese Sage wirklich grundlos oder wenigstens sehr unwahrscheinlich seyn, so fand sie bey den aufgeregten Gemüthern doch Eingang; dem Herzog Leopold und dem verrufenen Berthold von Freysingen traute man alles mögliche Schlimme zu. Man wird versucht, zu glauben, Herzog Ernst habe die Unruhen angezettelt, um unter dem frommen Scheine, die Rechte des jungen Albrechts zu schützen, sich der Vormundschaft bemächtigern zu können. Er eilte aus der Steyermark nach Wien, und kaum war er dort angekommen, so brach die vorbereitete Gährung in helle Flammen aus. Leopold entzog sich dem Getümmel und der drohenden Gefahr in Wien, begab sich nach Neustadt und kündigte seinem Bruder Ernst, dem ihm ergebenen Adel und der Stadt Wien den Krieg an. Sein Kanzler Berthold suchte in Enzersdorf Sicherheit und ließ kein Mittel unversucht, die Anhänger Leopolds zu vermehren und die Parthey Ernstens zu schwächen.

S. 80. — Während des Herbstes 1407 bereiteten sich die beyden herzoglichen Brüder zu einem der unheilvollsten Kriege*) vor, der

*) Der gleichzeitige Thomas Ebenhoffer von Haselbach, Verfasser

je einmal ihr theures Vaterland getroffen und verwüftet hat. Leopold errichtete ein Bündniß mit seinem Kanzler, dem Bischof Berthold, mit dem Grafen von Hardeck und mehreren Baronen und Rittersn. Von blinder Rachsucht gegen seinen Bruder hingerissen, vergaß er sich so sehr, daß er sogar den Räuberhauptmann Sokol, seinen gefürchteten Feind, zum Beystand herbeyrief und ihn in seinen Sold nahm. Diesem Bündnisse setzte Ernst ein anderes zu seinem Schutze entgegen. Der Bischof Georg von Passau, die Brüder Friedrich und Reinprecht von Waldsee, mehrere Edle in Unter- und Oberösterreich verbanden sich miteinander, gegen die Eingriffe Leopolds die Waffen zu ergreifen und die Rechte des jungen Herzogs zu schützen. Zu gleicher Zeit unterhandelte Herzog Ernst auch mit dem Herzog Heinrich von Bayern, der ihm willfährig entgegenkam und ihm am 6. Dec. seinen Beystand zusagte. — Noch im nämlichen Monate brach der Bürgerkrieg mit allen seinen Schrecknissen los. Die Ritter und Knechte von der Parthey Leopolds zeichneten sich durch wilden Uebermuth, barbarische Behandlung der Landleute und gehäuften Grausamkeiten ganz besonders aus. — Die ersten Anführer der Truppen Leopolds, Graf Hardeck, Lichtenstein, Sokol, viele Ritter und sein Kanzler Berthold, versammelten sich in Korneuburg. Die Anhänger des Herzogs Ernst verzehnten das Donauufer um Klosterneuburg. Keine Parthey wagte aber einen Angriff, sondern eine jede schränkte sich auf ihre eigene Vertheidigung ein. Nur von der Donau getrennt, bedrohten sich die beyden Herzoge; eine eingetretene ungeheure Kälte aber und tiefer Schnee machten sonstige kriegerische Unternehmungen unmöglich. Auch in der Hauptstadt Wien fielen unruhige Auftritte vor. Der Pöbel und die Handwerker waren von ganzer Seele Leopolden zugethan, der Magistrat und die ansehnlicheren Bürger aber vertheidigten mit warmem Eifer die Sache Ernsts. Der Magistrat bestrafte einige Aufwiegler mit grosser Strenge; am 5. Jänner 1408 wurden fünf Handwerker als Meuterer öffentlich enthauptet.

eines Chronicon austriacum, libris quinque comprehensum, ab ejusdem gentis origine ad annum usque 1464, welches in Pez scriptores rerum austriacarum (Tom. II. p. 682 — 987) abgedruckt ist, erzählt den ganzen Verlauf dieses Bürgerkrieges am weitläufigsten. Die übrigen Chroniken stimmen mit ihm allerdings überein, erwähnen aber die damaligen Ereignisse nach ihrer Weise nur mit wenigen Worten.

S. 89. — Dieses warnende Beyspiel erregte Furcht unter den Genossen der Hingerichteten und es erfolgte in Wien eine scheinbare Ruhe, die aber durch ein neues widriges Ereigniß gestört worden. Mit Unwillen sagen wir es, daß zwey Bischöfe, durch Herrschsucht verleitet, dasselbe herbegeführt haben. Da nämlich den Truppen des Herzogs Leopold und der damit vereinigten Mannschaft des Bischofs Berthold nichts heilig und ehrwürdig war, da ihm Kirchen und Bauernhäuser gleich galten, Wittwen und Waisen keine Schonung fanden, Ledige und Verheurathete dieselbe Mißhandlung erlitten, so verschafften diese Greuelthaten dem Bischofe Georg von Passau*) eine erwünschte Gelegenheit, sie unter dem Scheine eines frommen Eifers für die Sache Gottes zu ahnden; er sprach über diese verruchten Truppen und ihre Theilnehmer als Mitschuldige den Kirchenbann aus. Obgleich der Bischof Berthold in diesem Strafurtheile namentlich nicht angegeben wurde, so begriffen es doch Alle, daß er die eigentliche Zielscheibe des Bannfluches war. Zugleich erkannte man auch allgemein die Grundursache der Feindseligkeit Georgs gegen Berthold: die Kanzlerstelle war es, um die Georg den Gegner beneidete, und die er in der Voraussetzung zu erhaschen hoffte, daß Leopold einen Geharnnten von sich entfernen werde. Doch diese Erwartung hat Georgen getäuscht. Anstatt die Kirchenraube und Mißhandlungen der Menschen zu vermindern, hat sie der Bannfluch ungemein vermehrt; denn Bertholds Anhänger wütheten nun wider den Georg und Alle, die auf seinen Befehl den Bannfluch verkündigten, noch ärger als zuvor, um den Schimpf zu rächen, der Bertholden zugesügt worden, und Georgs profane Eifersucht zu Schanden zu machen.

S. 91. — So feindselig auch die Herzoge auf einander gestimmt seyn mochten, so konnten sie doch bey den ungeheuern Verwüstungen auf dem linken Donauufer, wo Leopold den Kriegsschauplatz aufgeschlagen hatte, und bey dem allgemeinen Jammergeschrey der gemißhandelten, ausgeplünderten Landleute nicht gleichgiltig bleiben. Und wären ihre Herzen wirklich so hart gewesen, so hinderten sie die unausstehliche Kälte und der tiefe Schnee an der Fortsetzung des Krieges und Befriedigung ihrer Rachlust. Zugleich traten friedliebende, weise, für das Wohl des Vaterlandes bekümmerte Männer auf, deren Vor-

*) Georg, aus dem fränkischen Geschlechte der Hohensteine, wurde im Jahre 1387 Bischof von Passau und starb den 8. Aug. 1423 zu Gran in Ungarn. D.

stellung es glückte, daß sich die Stände auf einem Landtag in Korneuburg versammelten und am 14. Jänner 1408 eine Ausöhnung zwischen den Herzogen und ihren Anhängern zu Stande brachten. — Nach hergestelltem Frieden wurde Herzog Leopold mit grosser Feyerlichkeit von Korneuburg nach Wien begleitet und übernahm von Neuem die Vormundschaft über den jungen Herzog *). Leopold und Ernst verweilten einige Wochen in der Hauptstadt, aber Ende Februars begab sich jener nach Neustadt, dieser nach Gräg. Ein Unglück, das sich bald nach ihrer Abreise von Wien ereignete, hätte beynabe die kaum hergestellte Ruhe wieder vernichtet und die vorige Unordnung herbeygeführt. Friedrich von Walsee, Herzog Ernsts Hofmeister, wohnte und schlief auf seinem Schlosse Walsee in einem Zimmer, unter dem sich ein Gewölbe befand, in welchem viel Schießpulver aufbewahrt wurde. Einer von seinem Hausgesinde warf eine glühende Schuppe der brennenden Kerze auf den Boden, wodurch sich das Pulver entzündete. Das Gewölbe flog sammt dem Schlafzimmer Friedrichs von Walsee auf, und während die Hausgenossen im ersten Schrecken eiligst entflohen, lag der Unglückliche hilflos unter Trümmern, den Flammen Preis gegeben. Seine Rettung kam zu spät; er gab am dritten Tag seinen Geist auf.

Herzog Ernst hatte kaum Nachricht vom Tode seines Hofmeisters erhalten, so eilte er sogleich nach Wien. Dort begannen die Untriebe der Partheyen; der Korneuburgerfriede, kaum zwey Monate alt, war wie vergessen. Herzog Leopold, den Ausbruch eines neuen Ungewitters besorgend, fand es für räthlich, sich zu seiner Vertheidigung frühzeitig mit hinlänglichem Gelde zu versehen. Zu diesem Ende belegte er den Klerus und desselben Unterthanen, so wie auch die Stadt Wien, mit einer ungeheuren Steuer. Die Geistlichen sollten wegen des Kirchenbanns des Passauischen Bischofs, die Wiener wegen der Todesstrafe büssen, die über fünf ihm ergebene Handwerker verhängt worden war. Damit begnügte sich aber Leopolds unedle Nachsucht noch nicht,

*) Quidam viri pacifici, fideles patriae. compassivi super miseria miserorum. se mediatores pacis constituerunt, et communem Baronum. Praelatorum et civitatum una cum Duce Leopoldo conventionem procurarunt in Forensi-Neuburga, in qua facta concordia Dux Leopoldus multa solemnitate ad Viennam deductus est. sed *Episcopus Frisingensis foris hac vice remansit.* Ehendorfer l. c. p. 833. (S. eben S. 536).

sondern sie erlaubte sich sogar offenbar schändliche Gewaltthaten, obgleich der Herzog schon öfter als einmal es bey seiner Ehre versprochen hatte, alles Vergangene vergeben und nie ahnden zu wollen. Um seinen Unwillen zu stillen, begaben sich Wiener-Deputirte auf Zureden des Bischofs Berthold nach Neustadt. Als die Unterhandlung fruchtlos ablief, ward ihnen der 9. April festgesetzt, an welchem Tage sie sich in St. Pölten einfänden sollten, um alle noch streitigen Punkte auszugleichen; zur Hin- und Zurückreise wurde ihnen das herzogliche sichere Geleit ertheilet. Auch dort kam kein Vergleich zu Stande und die Wiener kehrten nach Hause zurück. Als sie sich Burkersdorf näherten, brachen plötzlich Anhänger Leopolds mit ihren Gefellen aus einem Hinterhalte hervor; einige der Wiener-Deputirten entkamen der Gefahr durch die Flucht, mehrere wurden schwer verwundet, einer getödtet, die übrigen, unter denen sich der Bürgermeister Vorlauf befand, als Gefangene nach Dürrenberg, einem verrufenen Raubschlosse abgeführt *) und erst am 18. Jun. gegen ein Lösegeld von 2000 fl. in Freyheit gesetzt. Sie kehrten in Begleitung Herzog Ernstens nach Wien zurück. Auch Herzog Leopold kam mit seinem Kanzler in die Hauptstadt zurück und verlangte, daß man einen Theil der Stadtmauern niederreißen und die Sperrefetten auf den Gassen hinwegnehmen sollte, was ihm aber verweigert wurde. Diese Weigerung sah Leopold für eine unverzeihliche Beleidigung an, die nach wenigen Wochen mit Blut versöhnt werden mußte.

S. 106 – 108. — Die fortdauernden Unruhen in der Gegend Wiens, die wiederholten Rüstungen und Aufgebothe der Herzoge und noch mehrere andere Ereignisse hatten der Hauptstadt so viele und so grosse Ausgaben verursacht, daß sie zu Darlehen ihre Zuflucht nehmen mußte und in bedeutende Schulden gerieth. Um diese zu tilgen, beschloß der Magistrat, eine Steuer auf den Wein zu legen. Darüber entstand sogleich unter dem Pöbel ein starkes Murren, auf welches unruhige Auftritte erfolgten. Dieses kam Leopolden erwünscht. Das gemeine Volk wurde unterrichtet, auf welche Weise es seine Wünsche sicher erfüllt sehen und einen gewissen Sieg über den Magistrat davon tragen könne. Es wurde eine Bittschrift an den Herzog Leopold aufgesetzt, die viele Beschwerden wider den Bürgermeister und Stadtrath enthielt; sie schloß mit dem dringenden Gesuche, mehrere Mitglieder

*) Diese Schandthat schrieb man ohne Zurückhalt öffentlich dem Herzoge Leopold zu, der sie entweder befohlen oder doch gutgeheißen habe.

aus dem Stadtrathe zu entfernen und andere an ihre Stelle zu setzen. Leopold zeigte sich dem Pöbel sehr gnädig und that noch mehr, als man von ihm verlangt hatte. Am 7. Jul. wurden unvermuthet der Bürgermeister Vorlauf und 6 Rathsmänner ergriffen und schimpflich in die Joppe (so hieß das Gefängniß grober Missethäter) gesteckt. Die Untersuchung war sehr kurz. Da ihr Schicksal leicht vorauszu- sehen war, verfügten sich angesehenere Männer und Frauen zum Herzoge Leopold und baten unter Thränen um Schonung der Verhafteten; doch es war Alles vergebens. Am 11. Jul. 1408 um 6 Uhr früh wurden Vorlauf und die Rathsmänner Ramperstorfer und Ruck auf den Schweinmarkt geführt, um enthauptet zu werden. Der Scharfrichter wollte sein Amt mit dem grauen Ramperstorfer beginnen, doch Bürgermeister Vorlauf gab dieses nicht zu. Er sprach: „Ich stand für das Recht meines Erbherren, des jungen Albrechts, immer als Vorgänger der Uebrigen; ich muß also auch zuerst ein Beyspiel aufstellen und zeigen, daß ich den Tod für die gerechte Sache nicht fürchte. Dann kniete er nieder, sah gen Himmel und empfahl seine Seele Gott. Bey dieser rührenden Scene brach der Scharfrichter in Thränen aus und walgerte sich, das Schwert gegen seinen vormaligen Vorgesetzten zu schwingen. Vorlauf ermunterte ihn mit den Worten: „Fürchte dich nicht und vollzieh den dir ertheilten Befehl. Ich verzeihe die bey Gott, daß du an mir, obgleich ich unschuldig bin, das Urtheil vollstreckest. Ich verlange von dir nichts, als daß du standhaft deine Schuldigkeit thun sollst.“ Dann beugte er sich und reichte unerschrocken seinen Hals dem Scharfrichter dar. Ihm folgten sogleich Ramperstorfer und Ruck im Tode nach. *) Die Güter dieser drey Hingerichteten wurden von Leopolden eingezogen und auch fremde Gelder mitgenommen, die man ihrer Verwahrung anvertraut hatte. Den übrigen vier verhafteten Rathsmännern wurde gestattet, sich die Freyheit um eine große Summe zu erkaufen.

S. 108 — 117. — Diese sonderbare Gerechtigkeitspflege Leopolds erregte allenthalben einen großen Unwillen und Abscheu gegen ihn. Es erneuerten sich wieder alle Schrecknisse des Krieges, welche das Land erst im verstorbenen Winter furchtbar verwüstet hatten. Desten-

*) Meichelbeck verlegt diese Grueselcene (in der Hist. Frising. Tom. II, P. I. p. 174) irrthümlich in das erste Jahr der bischöflichen Amtsverwaltung Bertholds und sucht diesen von aller Schuld an derselben frey zu sprechen.

reich wurde wieder zu einem Tummelplaz von Räubern und Mördern. Eine Fehde des Stuchs von Trautmannsdorf mit dem Herren von Scharfeneck in Ungarn hatte einen gräulichen Rachezug des in Ungarn begüterten Stybor nach Oesterreich zur Folge, durch welchen selbst Wien bedroht und Herzog Leopold genöthiget wurde, wieder ausländische Truppen in Sold zu nehmen, die nach ihrer Weise einen noch verderblicheren Krieg ohne alles Mitleid gegen die ihnen verhassten Deutschen führten. Leopold schien sich um den Jammer, welchen diese seine Söldner verbreiteten, gar nicht zu kümmern, sondern ließ ihnen freyen Lauf, an seinen Gegnern eine unbegrenzte Rache zu nehmen. Ein edler Stubenberg erbarmte sich endlich des ganz verlassenen gemeinen Volkes und bewog den Stybor zu einem achttägigen Waffenstillstand. Während der Dauer desselben kamen auch der Bischof Berthold von Freysingen und Abgesandte der Stadt Wien zu ihm und schlossen mit ihm einen Frieden. Stuchs wurde in der ihm vom Herzoge Leopold um 6000 fl. verpfändeten Stadt Bruck an der Leitha belagert; Bischof Berthold unterhandelte mit ihm und erwirkte die Uebergabe der Stadt.

S. 119 u. 120. — Um endlich auch den heillosen Verwüstungen der einheimischen sowohl als der von der Fremde herbeoyerufenen Räuber in der Umgebung der Hauptstadt und auf dem flachen Lande ein Ziel zu setzen, vereinigten sich einige weisere Männer, den Bischof Georg von Trient (einen Lichtenstein) an der Spitze, durch 16 Schiedsrichter eine Punktation des zwischen den Herzogen Leopold und Ernst abzuschließenden Friedens festsetzen und über die auf diesem Wege etwa nicht zu bereinigenden Fragen den König Sigmund von Ungarn entscheiden zu lassen. Ebendorfer versichert, die hierüber ausgefertigte Urkunde habe auch den ausdrücklichen Zusatz enthalten, „der Bischof Berthold von Freysing müsse von der Kanzlerstelle und aus Wien entfernt werden.“

Man brachte es glücklich dahin, daß die beyden herzoglichen Brüder (Leopold am 20. Sept., Ernst am 7. Oct. 1408) sich bereit erklärten, dem schiedsrichterlichen Ausspruche des Königs Sigmund sich unterwerfen zu wollen. Dieser erfolgte am 13. März 1409 *) und

*) In der Zwischenzeit hatte Herzog Leopold nicht nur seine Feindseligkeiten gegen die Wiener fortgesetzt, sondern auch noch einen kriegerischen Einfall des Caspar von Schwembsig aus Ungarn in das Land Oester-

Oesterreich erfreute sich von da an wieder des lang ersehnten Friedens, obgleich das Land noch einige Zeit von Dieben und Räubern wimmelte und die Herzen der Brüder auf immer getrennt blieben, so daß jeder mit Vergnügen die Gelegenheit ergriff, den andern seine Abneigung fühlen zu lassen.

f.

Auszug aus Hormayr's Taschenbuch für die vaterländische Geschichte.

Jahrg. 1843, S. 234 — 244*).

Berthold von Wähing, Propst bey St. Stephan, der Wiener Hochschule Kanzler, dann Domherr in Passau und Pfarrer zu Grofkrusbach, Herzog Albrechts Hofkanzler, endlich Bischof zu Freyding (1381 durch den Papsst auf Vorschub des Wiener Hofes

reich dadurch veranlaßt, daß er und sein Kanzler Berthold sich ein aus Ungarn nach Wien geflüchtetes Gut von hohem Werthe zueigneten. Herzog Ernst aber hatte noch am 27. Sept. 1408 den Herzog Heinrich von Bayern bewogen, ihm zur Fortsetzung des Krieges gegen seinen Bruder Leopold und den Bischof Berthold von Freyding Hülfstruppen zu schicken.

*) Vgl. Hormayr, Wiens Geschichte u. seine Denkwürdigkeiten (Bd. III. 3. Heft, S. 49 — 63). — Schels, Geschichte der Länder des österröichischen Kaiserstaates (Bd. VI. S. 253 — 257). — Lichnowsky Geschichte des Hauses Habsburg (Bd. V. S. 9 — 120). — Fugger, österröich. Ehrenspiegel (S. 406 — 409). — Geisau, Geschichte Wiens (Bd. III. S. 39 u. 43). — Mailath, Geschichte der Stadt Wien (S. 81 — 84) und dessen Geschichte des österröichischen Kaiserstaates (Bd. II. S. 208 — 217). — Weißegger, historische Gemälde oder biographische Schilderungen der Herrscher und Prinzen des Erzhauses Habsburg-Oesterreich (Bd. II. S. 17 — 36).

Unter Beziehung auf den am Schlusse dieses Aufsatzes beigefügten (von Frz. Hoheneicher mitgetheilten) Extract aus den Schriften der Schwester Clara Hortulana ist zu bemerken, daß der oben (S. 528) erwähnte Herausgeber der kleinen Klosterneuburger-Chronik in einer Note (a. a. O. S. 258) vom Bischofe Berthold sagt: „Der allgemeine Haß, dem Berthold als Rathgeber des heftigen Herzogs Leopold unterlag, hat sich auch in der Volksfage erhalten, daß derselbe im Grabe keine Ruhe finde und um Mitternacht im Kreuzgange umherwandle.“

D.

gegen den, vom Domcapitel erwählten, Degenhard von Weichs) wurde letztlich sogar zum Salzburger-Erzbischof ernannt, obgleich das Capitel ihn eben so wenig anerkennen, als der hochfahrende, finstere Mann den hohen Titel bis zum letzten Athemzuge lassen wollte. Alle Welt bezeichnete Bertholden als die Haupttriebfeder der Anmassungen und Grausamkeiten Leopold des Dicken oder Stolzen, der über den jungen Albrecht eine ungetreue, selbstische Vormundchaft führte. Dem Bischof Berthold gegenüber standen die biedern und tapfern Waldsee, wahre Säulen der Legitimität, durch Furcht und Hoffnung gleich unbewegt und mit ganzer Seele für das Recht des Knaben Albrecht, weil darin allein Heil und Ruhe lag. — Der unerwartete Erfolg gebar nur allzubald übermüthige Verblendung. — Leopold und der Bischof hielten jede Schonung für überflüssig, geberdeten sich als Herrn, suchten das Geld, wo es zu finden war, legten starke Schatzung auf die Geistlichkeit und thaten nicht minder scharfe Griffe in den Säckel der reichen Rathsherren von Wien. Darob entstand grosser Widerwillen. Die Waldsee brachten den Herzog Ernst von Gray herbey. Leopold, hierob ergrimmt, wick nach der Neustadt, warb Reisige, bot Ernst und seinem Anhang den Krieg, verschmähet nicht den Bund der mährischen Räuber, aus denen der Sockol frech genug war, bey Greifenstein über die Donau zu setzen, bis Lilienfeld zu streifen, und in beständiger Furcht vor der strengen Zuchttrube der Waldsee, sich dennoch glücklich wieder nach Taja zurückstahl. Der Bischof ging nach Enzersdorf. Freygebig und beredt, wie er war, und in wegwerfender Menschenverachtung ein Menschenkenner von der Rehrseite, machte er viele Edle und Söldner von Ernst wieder abwendig, fachte des Bruderzwistes Gluth immer mehr an und bereitete manch' entscheidenden Streich wider Ernst, den nur der überstrenge Frost und der grosse Schnee hinderten, in dem sein mährisches Räubervolk stecken blieb.

Wien selber war in wilder Parteyung. Der Rath und die reichen Bürger standen für Ernst, der Janhagel und die Handwerker für Leopolden. Es verging auch nicht ein Tag ohne Thätlichkeiten. Der Rath sah sich endlich zur Strenge genöthigt. Er griff die Rädelsführer Wolfgang, einen Krämer am lichten Steg, den Schneidermeister Hermann, einen Gürtler, Niemer und Waffenschmied. Sie wurden am 5. Jänner 1408 am hohen Markte enthauptet. — Die beyden Brüder lagerten einander gegenüber, jener in Korneuburg, dieser in Klosterneuburg. Während der Unterhandlung gewann aber Bischof Berthold nochmals den größten Theil der Landherrn und Bürger, und

daß Ernst nach Prag wiederkehrte, war im Grunde nur eine unausweichliche Flucht. Leopold zog wie im Triumph in Wien ein, begab sich aber bald zur Fastnacht nach Neustadt und Niemand wurde vor der Hand um seine Anhänglichkeit an die eine oder andere Parthey angefochten.

Die bange Schwüle vor dem Gewittersturm machte aber gar bald dem Donnerschlage Platz, von dessen Vorbereitung sie die allgemeine Wachsamkeit abwenden sollte. — Der edle Friedrich von Waldsee nahm, durch unter seinem Bette ausgestreutes und durch eine Lunte entzündetes Büchsenpulver, den dritten Tag ein jämmerliches Ende. Alles klagte Leopolden und den Bischof der grausen That an. Diese schienen aber darob wenig bekümmert, da fast aller Adel und fast alle Städte auf ihrer Seite waren. — Rembrecht von Waldsee allein, des Ermordeten Bruder, hielt treu aus bey Albrechten, seinem jungen Herrlein; ebenso der Rath und die Bürgerschaft Wiens, zu großem Mißvergnügen des Pöbels.

So wenig die vorjährigen Unterhandlungen in Klosterneuburg, so wenig führten die dießjährigen in St. Pölten an ein erwünschtes Ziel. Für Manche waren sie die Leuenhöhle, zu der die Fußstapfen wohl hineinführen, aber nimmer zurück. Die Stadt Wien hatte sie sehr zahlreich beschießt durch den Bürgermeister Conrad Vorlauf, durch Rudolphen Angersfelder, Hannsen Rod, Stephan Poll, Friedrich Dorfner, Wolfhard Schädnißer, Niklas Glushard und Niklas unterm Himmel. Der freundliche Urlaub war nur arge Tücke. — Wie die Wiener den Niederberg in den dichten Wald von Burkersdorf hinunter kamen, stürzte auf einmal ein starker Rudel räuberischer Gesellen auf sie, Hanns der Laun, Burghard Truchseß, Stephan Seebegk, Merten der Jud, Hanns und Thomas die Neudecker zc. Der hochgesinnte Vorlauf that solchen Widerstand, daß, wenn Alle sich wie er gehalten hätten, die Uebermacht jener adeligen Räuber ganz umsonst war. Der tyrannische Leopold und der nicht minder gewaltthätige Bischof glaubten den Muth der Wiener so sehr gebeugt, daß sie sich die übermüthige Forderung erlaubten, es solle ein Stück der Stadtmauer niedgerissen und die in den Gassen wider den Anlauf des, Leopolden ganz ergebenen, Pöbels gespannten Ketten weggenommen werden: ein Begehren, dem der Rath wohl auf den Grund sah und es trocken weigerte.

Nun aber verfügte der Rath eine, vielleicht an sich nothwendige, aber in jenem Augenblicke unzeitige Maßregel. Er schlug eine Abgabe auf den Wein, auf die Fässer und das Leßgeräthe. Das Volk murkte

laut, die Aufbeher verdoppelten ihre Beschäftigkeit. Die Handwerker traten lärmend und klagend vor den Herzog, Ausmusterung im Rathe begehrend, Ausstoßung mehrerer, Eindrängung anderer Bürger. So ließ denn Leopold auf unaufhörliches Andringen des zornigen Bischofs Berthold den Bürgermeister Vorlauf, den ehrwürdigen Conrad Ramperödorfer, Rudolphen Angerfelder, Hannsen Ruck, den Schrul, Mosbrunner und den alten Strichl, einen Kürschner, in's gemeine Gefängniß werfen. Was auch die Besseren dagegen einwendeten und wie auch der Gefangenen Weiber, Kinder und Freunde für ihre Freyheit, für ihr Leben flehten, am 11. July früh Morgens wurde der Bürgermeister, der Ramperödorfer und der reiche Ruck auf die am Schweinmarkt errichtete Blutbühne geführt. — Sie umarmten sich zärtlich. Der Nachrichten griff zuerst nach dem ältesten, dem Ramperödorfer. Da trat der Bürgermeister Vorlauf, ein schöner, kühner Mann, hervor, mit lauter Stimme sprechend: „Der Vorlauf war euer Aller Vorlauffer in dieser Sache, womit wir zwar nicht meynen konnten, den Tod zu verschulden, durch die bloße Treue gegen Albrecht, unsern rechten Herrn. Auch jetzt noch soll mein Name wahr bleiben durch die That! Euer Bürgermeister soll euer Vorlauffer seyn im Tod, wie im Leben!“ — Damit warf er sich auf die Knie und empfahl die Seele Gott, des tödlichen Streiches gewärtig. Aber der Nachrichten stand erstarrt und bebend, vermochte nicht das Schwert zu zücken auf den verehrten Bürgermeister. Da wendete sich der Vorlauf noch einmal um: „Zage nicht und thue dein Amt! Ich verzeihe dir diesen Streich, den ich unschuldig leide. Aber führe ihn herzkast!“ — Noch gegen die Leichen wüthete der Bischof. Aber nun war das Unheil auch auf seinem Gipfel. Aus Ungarn, aus Böhmen kam Leopolden ein Fehdebrief nach dem andern zu. Reimbrecht von Waldsee warf offen den Handschuh hin für Albrecht. Wien's Diöcesan, Georg von Passau, legte den Bann auf Bischof Berthold. Die Wiener forderten seine Verweisung und die Entfernung des Schenk vom Oberforstamte. — Zum Scheine ging jener nach Klosterneuburg, einen günstigern Augenblick erlauerend und dem ersten Brausen des Sturmes ausweichend. In der unruhigen Ruhe vernahm der gewaltige, kriegelustige Bischof, aus Starhemberg hätten den jungen Albrecht die Waldsee und der Eckardsaue nach Eggenburg entführt, — dort habe man ihn auf den Schultern auf dem Schild erhoben, Prälaten und Herrn, Ritter und Städte hätten ihm jubelnd gehuldigt, — Leopolden habe in seiner Wuth darüber die Gewalt Gottes getroffen, — ohne Sang und Klang, ohne Kerzen,

unter allgemeinen Verwünschungen sey er bey St. Stephan zur ewigen Ruhe gebracht. Da verzehrten Grimm und Furcht binnen acht Wochen den Riesenkörper und die mächtige Seele Bischof Bertholds (7. September 1410). Schwerlich hat der Tod ihn sanfter als seinen Zeitgenossen, den Cardinal Winchester*), gebettet unter dem prächtigen Marmoralt der von ihm und seinem Bruder gegründeten und bis auf die heutige Stunde nach ihm benannten Freysingercapelle im Kreuzgange des Stiftes. Nur die Wiener Hochschule erwies dem gelehrten Manne die letzte Ehre; 37 Meister und eine Menge von Schülern geleiteten den Zug**). — Wie es nun dem Bischof Berthold in der andern Welt ergangen, darüber gab die Cyronik eines Münchner Nonnenklosters nach Verlauf dreyer Jahrhunderte gar seltsamen Aufschluß.

Die Schwester Clara Hortulana von Umbach, zugenannt „von den Zähnen Christi,“ war im achtzehnten Jahre ihres Alters am 27. im August 1680 unter der strengen Regel der heiligen Clara in das Kloster Auger zu München getreten, in welchem sie 9 Jahre und 2 Monate ein sehr tugendreiches, heiliges, durch Wunderthaten ausgezeichnetes Leben geführt hat. Gleich Anfangs wurde sie mit schweren und sehr schmerzhaften Krankheiten befallen, und auch nachhin erfreute sie sich nie einer dauernden Gesundheit, besonders litt sie an den Füßen. Oft wurde sie verzückt, ohne alle Empfindlichkeit angetroffen. Von der jungfräulichen Mutter und ihrem göttlichen Kinde, von Heiligen und Engeln wurde sie vieler trostreichen himmlischen Erscheinungen gewürdigt. Hiegegen wurde sie von den Teufeln, innerlicher Anfechtungen zu geschweigen, auch körperlich auf das grausamste mißhandelt. Alles dieß muß in den Hintergrund zurücktreten, wenn es mit ihrem Lebensende verglichen wird. Man höre und erstaune! — Seit vielen Jahren war es ihr innigster Wunsch und inbrünstiges Gebet, aus Liebe Gottes ihr Blut als Märtyrerin zu vergießen; endlich wurde sie auf folgende wunderliche und unverhoffte Weise erhört. — Als Hortulana einmals nach der Collation auf den obern Chor gegangen, allda ihr Gebet zu verrichten, hat der Teufel sie abermals

*) Shakespeare's Heinrich VI.

**) Cf. Caroli Meichelbeck. hist. Frising. T. II. P. I. p. 171 — 184 et Josephi de Heckenstaller dissertatio historica de antiquitate et aliis quibusdam memorabilibus cathedralis ecclesiae Frisingensis una cum serie episcoporum, praepositorum et decanorum Frising. p. 32.

sehr heftig angefochten, ist aber von ihr überwunden worden; doch versetzte er ihr einen Streich an das Hirn (die Stirne) und mit diesem drückte er ihr ein Brandmal ein, welches sie bis in den Tod behalt. Hierauf ist sie, wie einer gottseligen Person, die auch mit dem Ruhme der Heiligkeit gestorben, offenbaret worden ist, ihrem heiligen Schutzengel (Fortunatus Hueber in *menologio triplicis ordinis S. Francisci seraphici* schreibt: *permittente Deo, sive a bono sive a malo angelo*) übergeben worden, sie zu martyren, welcher sie im Angesicht dreier Schwestern von dem obern Chor in den untern Chor an ein Pult geworfen, daß sie an dem Schlafe eine große Wunde bekommen, aus welcher sie ihr Blut aus Liebe gegen Gott, wie sie verlangte, alles vergossen, so zwar, daß das Wasser hernach gestossen, womit sie ihr heiliges Leben beschloffen und ihre Seele, wie gemeldeter frommen Person, welcher sie, mit dem Jungfrau- und Martyr-Kränzlein gezieret, erschienen, offenbaret worden, gleich von den Engeln in die ewige Freude ist getragen worden, den 14. (24.) October in dem Jahre 1689, ihres Alters im siebenundzwanzigsten Jahre*).

Zu den sonderbarsten Eigenheiten der Schwester Clara Hortulana gehörte, zumal in ihren letzten zwey Lebensjahren, ihr häufiger Umgang mit den armen Seelen, deren mehrere sie aus dem Fegfeuer erlösete, aber auch von ihnen viele Gegendienste und kräftige Unterstützung gegen die teuflischen Anfälle erhielt. — Für ihre Erlösung betete sie Tag und Nacht, fastete vielfältig streng, machte scharfe Disciplinen, wachte ganze Nächte, opferte in ihren Krankheiten schwere und langwierige Schmerzen auf, gewann Ablässe, schenkte Communionen, ließ Messen lesen, verrichtete viele andere Busswerke, und erbettelte diese und dergleichen auch von andern ihren Mitschwestern.

Unter den aufgezeichneten Erlösungsgeschichten kommt folgende vor:

„Extract aus den hinterlassenen Schriften venerabilis Sororis Claræ Hortulanæ, Clarisserin in dem Kloster Ager.“

„Anno 1689 den 27. August ungefähr um 10 Uhr Nachts ist die gottselige Schwester Clara Hortulana auf die in dem Kloster also genannte St. Anna Capelle gegangen, alda ihr Gebet zu ver-

*) Vgl. Barnabas Kirchbäcker's Gnaden- und Tugendreicher Ager u. München, 1701. S. 58 — 67. u. Fortunati Hueber *menologium triplicis ordinis S. Francisci seraphici etc.* Monachi 1698 ad diem 24. Octobris (p. 2022 et 2023).

richten. Gleich darauf als sie zu beten anfangen wollte, sind etliche Seelen aus dem Fegfeuer zu ihr gekommen und (haben) gesagt: Hortulana! es steht dir ein großer Streit bevor, streite, überwinde und schenke uns deine Verdienste! Nach welchem gleich sie verschwunden. Hortulana wollte fortfahren zu beten, konnte aber nicht, indem alsbald eine große Anzahl der Teufel zu ihr kommen, mit großem Grimm, als wenn sie Hortulanam in Stücke zerreissen wollten, ihr mit großem Geschrey zugerufen: Du mußt mit uns, du mußt mit uns! ihr die Hölle eröffnet, und in dieser einen entseßlichen Ort gezeigt, mit den Worten: Dieser Sitz gehört für dich, alsdann der armen unschuldigen Hortulana, gleichwie einst der heiligen Theresia, mit der Versuchung der (zur) Verzweiflung also erschrecklich zugesetzt, daß sie vermeynet, sie müsse an der Barmherzigkeit Gottes verzweifeln, und daß sie ihr nicht mehr helfen können, sondern die armen Seelen im Fegfeuer, als welche ihr diesen schweren Streit angekündigt, gebeten, sie wollen ihr beystehen: denn Niemand war damals umweg (in der Nähe) und sie konnte vor lauter Angst und Schwachheit nicht weiter kommen, um ihren geistlichen Vater zu rufen. Inzwischen nahm sie ihre Zuflucht zu den allerheiligsten fünf Wunden Jesu Christi, von welchen die Gottselige also schreibt: Unterdessen bin ich zu den heiligen fünf Wunden geloben, und (habe) dem himmlischen Vater vorgestellet seinen allerliebsten Sohn und die (seine) Gemüthung für meine Sünden, habe ihm aufgeschöpft das Verdienst der heiligsten Wunden, sein rosenfarbenes Blut, allerheiligstes Leiden und bitterm Tod, so er für mich ausgestanden hat. Nach diesem hat sich Hortulana zu den Teufeln gewendet und sie also angeredet: Ihr vermaledeyten Teufel! weichet von mir, mein allerliebster Jesus hat für meine Sünden genug gethan, also hoffe ich auf seine unendliche Barmherzigkeit. Auf welche Worte die Teufel angefangen entseßlich zu plären, und seind mit großem Grimme verschwunden und (haben) der heroischen Heldin den Sieg überlassen. Unter diesem Streit, welcher drey Stunden gewähret, ist eine Seele hinaufkommen zu der oberen Wunde und hat mit der ordinari Glocke (welches sonst niemals geschieht, auch in der größten Noth nicht, weil in solchem Fall die Schwestern ein anderes kleines Glöcklein zu läuten pflegen) hinaus zu ihrem geistlichen Vater geläutet und zwar sechsmal, so daß der Beichtwater sich hierüber sehr entsetzet, hin und her gelaufen, um zu fragen, was dieses ungewöhnliche Läuten bedeute? fürchtend, es möchte eine oder mehrere Schwestern in den letzten Zügen liegen, oder sonst ein großes Unglück in dem Kloster

geschehen seyn. Weil er aber keine Schwester vernehmen konnte, hat er in das Kloster stark hineingeläutet, worauf endlich etliche Schwestern kamen, welche er gefragt, was doch in dem Kloster vorgegangen, daß man so oft herausläute? Während aber Niemand von dem Läuten was wissen will, siehe da riechen die Schwestern einen Brand und sehen gleich, daß die Handhabe an der Glocke angebrannt sey. Auch wurden nächst bey der Wunde zwey tief eingebrannte Menschenritte bemerket, welche um und um aussahen, als ob sie mit Del getränkt wären. Als der Pater Beichtwater hierüber in Kenntniß gesetzt wurde, dachte derselbe, es müsse eine elende Seele Hilfe gesucht haben, befahl daher, die Schwestern sollten alsbald die Schwester Hortulana zu ihm kommen lassen; aber Niemand wußte, wo sie war. Endlich wurde sie von einer Schwester in der St. Anna = Capelle gefunden. Als sie eine Schwester hörte und sah, vermeynte sie, sie sehe und höre einen Engel: sie stand gleich auf und ging zu dem Beichtwater. Dieser fragte sie, wo sie gewesen, und ob ihr nichts begegnet sey? Hortulana erzählte ihm den ganzen Verlauf, wie sie nämlich von den Teufeln drey Stunden lang mit der Versuchung der Verzweiflung erschrecklich sey angefochten worden, und sie die armen Seelen gebeten habe, sie möchten ihren geistlichen Vater rufen, weil sie ihr allein in dieser schweren Versuchung nicht helfen könne. Endlich habe sie durch die Gnade Gottes überwunden. Hierauf befahl der P. Beichtwater der Schwester Hortulana, sie solle alsbald in den Chor gehen und Gott danken, daß er ihr durch Jesum Christum, seinen allerliebsten Sohn, den Sieg über eine so schwere und gefährliche Versuchung verliehen habe. Zugleich gab er ihr bey dem heiligen Gehorjam auf, daß sie die armen Seelen, wenn sie wiederum Hilfe begehrten, fragen solle, ob eine aus ihnen ihrem geistlichen Vater geläutet habe? wer diese Seele gewesen sey? und ob seibige die zwey Menschenritte eingebrannt und warum? Hortulana war hurtig gehorjam, ging, obgleich äußerst schwach und kraftlos in den Chor hinein und dankte Gott um die erhaltene Victori. Unterdeß kamen etliche arme Seelen aus dem Fegefeuer zu ihr und sagten einhellig: Wir haben Gott für dich gebeten, jetzt bitte du Gott für uns und erlöse uns von unserer Pein. Als hierauf Hortulana um dasjenige, was ihr von dem Beichtwater anbefohlen worden, fragte, antwortete gleich eine aus diesen Seelen, sagend: „Ich bin diejenige, die dem geistlichen Vater geläutet, ich habe die zwey Fußstritte eingebrannt, und zwar darum aus sonderbaren Gnaden Gottes dieses Zeichen hinterlassen, auf daß du glaubest, daß ich dir beygestanden und

die geholfen: hilf mir nun auch und schenke mir eine heilige Communion.“ Hortulana fragte die Seele weiters, wer sie wäre? Diese antwortete aber, es sey ihr noch nicht erlaubt, sich zu nennen, Hortulana solle für sie beten und die heilige Communion für sie verrichten. Hortulana referirte dieses ihrem geistlichen Vater, welcher ihr erlaubte, an selbigem Tage extraordinario zu beichten und zu communiciren, und das, was die Seele gebeten, zu verrichten. Nachdem alles dieses geschehen, kam die Seele wiederum zu der Schwester Hortulana und dankte ihr für die heilige Communion und das heute zu ihrer Erlösung verrichtete Gebet. Den Auftrag ihres geistlichen Vaters befolgend, fragte Hortulana noch einmal: Wenn es zur grösseren Ehre Gottes sey, solle sie entdecken, wer sie sey? Hierauf sagte dieselbe: „Ich bin Berthold ein Bischof zu Freysing. — Liebe und lobe Gott.“ — Nach welchen Worten er ganz glorwürdig in den Himmel gefahren. Ist also Bertholdus, ein Bischof zu Freysing, durch das Gebet und die Verdienste der gottseligen Schwester Claræ Hortulanæ den 28. August anno 1689 aus dem Fegfeuer erlöset worden“ *).

Beysatz von neuerer Hand: *Plane diuturnum hoc fuit purgatorium**), felix tamen anima, quæ in tam periculoso statu, ut est episcopalis, non omnino periit. Semper perfectum esse, tremenda obligatio est***).*

*) Extat in frisingensibus scriniis relatio quaedam, in qua asseritur, Bertholdi episcopi animam primum anno Christi 1689 die 28. Augusti e flammis piacularibus fuisse liberatam: cuius rei vestigia aliqua viri insignes oculis conspexerunt (Meichelb. II. 1. 184). — Die historia universalis Frisingensis des Joh. Mich. Wilh. von Frey (Handschrift auf der Hof- und Staatsbibliothek in München) enthält als Anhang zur Biographie des Bischofs Berthold diese Relation in einer wortgetreuen Abschrift. D.

**) Vielleicht durch die, gegen canonische Wahl, auf krummem Wege unternommene Besteigung des Stuhles von St. Gerbinian und die auf dem Schweinmarkt vorgenommene Enthauptung der vier Wiener Bürger motivirt.

***) In Hormayr's Taschenbuch folgt auf vorstehende Relation eine ähnliche über des Wienerbischofs Franz Ferd. Freyh. v. Rummel (geb. zu Weyden in Oberpfalz den 28. Oct. 1642 † in Wien d. 15. März 1716) Erlösung aus dem Fegfeuer durch das Gebet einer frommen Person, Barkara mit Namen. D.

S.

Urkunden und Urkundenauszüge zur Geschichte des Bischofs Berthold von Freysing.

1. Nova, extincto in praelio Sempacensi Leopoldo III., inter Albertum III. ejusque ex hoc fratre nepotes de ditionibus austriacis dispositio.

Wien, d. 10. Oct. 1386.

Wir Wilhalm von gotes gnaden Herzog zu Oesterreich zu Steyr zu kernden vnd krain herre auf der windischen marich vnd ze portenaw Graf ze Habsburg ze Tyrol ze phirt vnd ze hyburg marggraf ze Burgaw vnd lantgrave in Elsass. Bekennen vnd tun kunt offentlich mit diesem brief daz für vns kernen die Erwirdigen vnser liebe freunde her Berchtold Byschof ze freysingen des hochgeborenen fürsten herzog Albrecht herzogen vnd herren der abgeschribenen fürstenthumen vnd lande vnser lieben herren vnd vettern kanzler, her Burkart Byschof ze Augspurg, her friderich Byschof ze Brixen vnd her Jehans Byschof ze Gurt, vnd die edlen Graf friderich von Ertemburg vnser lieberheim Graf Burkart von Maiburg . . . Geben ze Wien an Mittichen vor sand Colmanstag nach Christi geburt 1386.

Abgedruckt in Rauch, rerum austriacarum scriptores, Vol. III. p. 400 — 406.

2. Alberti III. Ducis Austriae († 29. Aug. 1395) testamentum.

Wir Albrecht zc. Bekennen mit dem brief, daz wir mit guter vernunft, vnd bescheidenhait vnd mit aller ordenung vnd kraft die darzue gehöret in gegenwürtlichkeit vnd mit wissen vnd mit willen der hochgeborenen fürsten, herzog Wilhalm, vnser lieben vettern vnd herzog Albrechts vnser lieben Suns kaiden herzogen ze Oesterreich zc. Fridrichs Burggrauen von Nüremberg vnser lieben Schwehers, des Erwirdigen vnser lieben freunds vnd kanzler herrn Berchtolds Byschof ze freysingen, des erfamen vnser lieben Andächtigen herrn Anthonien Prebst ze Wien . . . getan haben, vnd tün auch wißentlich mit dem brief vnser letsz geschafft vnd ordnung, als vns geraten duncket, vnd auch mainen vnd wellen daz all vnser sachen vnd land vnd leut nach vnserm abgang ausgericht werden sullen . . . (Ohne Datum).

Abgedruckt in Rauch, rerum Austriacarum scriptores, Vol. III. p. 407 — 410.

3. Albertus Austriae Dux ab una parte, ab altera Wilhelmus Dux eiusque fratres, post mortem Alberti III. novam terrarum hæreditariarum et proventuum dispositionem faciunt.

Holemburgi, 22. Nov. 1395.

Wir Wilhalm von gotes gnaden Herzog ze Oesterreich zc. für vns vnd die hochgeboren fürsten vnser lieben Brüder herzog leupolten herzog Ernsten vnd

herzog freidreichen für die wir, vns, wissenleich annemen, vnd wir, Albrecht von denselben gnaden Herzog vnd herre der ohgenanten lande Verleihen vnd tün kunt eiffentlich mit dem brief Als hegunt der hochgeborn furst, vnser herzenlieker here vetter vnd vatter herzog Albrecht seliger gedechtnisse laider mit dem Tod ist abgegangen. Also sein wir nach erdenung vnd geschafft desselben vnserß hern vnd vatters vnd auch mit Rate vnser herrn vnd Rete, die dazumal bei vns warn dadurch daz wir vnser lande vnd leüte hinfür besterpas in fride Schirm vnd gemache beleiben ainer selichen erdenung miteinander vberainkomen, machen vnd erdnen auch die wissenleich mit dem brief als hernach geschriben stect So haben wir bald obgenante herzog Wilhelm vnd herzog Albrecht vnserer Insigel gehencht an diesen brief, vnd haben gebetten die nachgeschriben vnserer herrn vnd Rete, den erwirdigen vnsern lieben freund herrn Berchtolden Bischouen ze Freysingen, vnsern herzog Wilhelm kangler vnd den edeln vnsern lieben Theim graf freidreichen von Detmurg . . . Der geben ist ze holzburg an sant Cecilien tag der heyligen Junckfrawen. Anno dñj. M^o CC^o Nonagesimo quinto.

Abgedruckt in Rauch, rerum austriacarum scriptores, Vol. III. p. 411 — 419.

4. Herzog Wilhelm von Oesterreich erteilet den zahlreichen Abgesandten der vier österreichischen Landstände Vollmacht, die Mißhelligkeiten zwischen ihm und dem König Sigmund von Ungarn freundlich beizulegen.

Am 27. May 1406.

Wir Wilhelm von gotes gnaden Herzog ze Oesterreich, ze Steir, ze Kernden, vnd ze Krain, Graue ze Tyrol ze. Bekennen eiffentlich mit diesem briue. Vnd die stöz, mißhelung sach vnd hendel, die dazeynd sind, zwischen dem kunig von Ungern ains tails, vnd vns, des andern, daz wir, nach zeytigem Rat, vnd wohlbedachtlich den Hochwirdigen vnsern lieben freunden hern Berchtolden Erzbischouen zu Salzburg Verweser des Bistums ze freysingen, vnserm kanzler, hern Jörgen Bischouen ze Passaw, vnd den Ersamen Waisleichen vnsern lieben andechtigen vnd getrewen Anthonien, Prebst ze Wienn, dem Abt von Schotten, dem Abt zu Meik, dem Abt von Kienneld, dem Prebst von Neuenburg, dem Prebst von Walthausen, vnd dem Landcomendur in Oesterreich, vnd dem Edeln vnsern lieben getrewen, Graf Hannsen von Maidburg vnserm Lant Marschalc in Oesterreich, Reinzprechten von Walffe vnserm Hauptmann ob der Enns, Gherharten von Kapveln, freidreichen von Walffe, Etten von Meyssaw vnserm Hofmaister, Breischen von Dachpberg, Hainreichen von Zellingen, Albern dem Ottenstainer Hofrichter in Oesterreich vnd Casparn dem Starhenberger, Hannsen dem Reidegger vnserm Kamermaiter, Hannsen dem Rufendorff, Meritten dem Walbacher Drolffen dem Stokarner, Hannsen dem Schentschen von Ryed, Rudolfen dem

Kasberger, Dnepolken dem flerten, Leupelien dem Stifelsperger vnserß Bruders Herzog Ernsts Kammermaister, vnd Burezeslawen dem freyzeiterffer, vnd vieren vnsern Burgern ze Wienn, die der Rat ze Wienn darczu gibt, vnd zwain aus yeder vnserer Statt in Oesterreich, die dieselben vnser Stett darczu geben, ganzem vollen gwalt darinne gegeben, vnd In vnser vnd vnserer Brüder, vnd vnserß Vettern, eren, vnd guts getrawt haben, geben vnd getrawen In auch wissentlich mit krafft diez briues, Also, Was Sy all, oder der merer tail, vnder In, daraus machent, vnd erkennen, oder was Sy darumb mit einander viberain werdent, daz wir genzeleich befeiben, vnd das stett halten vnd vollführen sullen vnd wellen an all aufezüg, vnd verhaiffen bey vnsern fursileichen werden vnd eren, dawider nicht zetun in thainen weg angeuerd. Mit verfant diez briefß. Geben ze Wienn am Phingstag vor dem Heiligen Phingstag Nach Cristi gepurde vierezehnhundert Jar darnach in dem Sechßten Jare.

Dominus Dux per se praesente domino duce Ernesto in consilio et coram Praelatis Baronibus et aliis consulibus.

Abgedruckt in Kurz, Oesterreich unter R. Albrecht II., Bd. I. S. 269 u. 270.

5. Status Austriae infra et supra Anesum, mortuo Wilhelmo Duce, in favorem pupilli Ducis Alberti V. foedere communi statuunt, se decreta illa de Principis successione, quæ unanimi voto sanciverint, religiose observaturos.

Viennae 4. Aug. 1406.

Wir Bercheit ven gotes genaden Erkbijhof ze Saltzpurkch verweiser des Bisñums ze Freising. Wir Jörg auch von gotes genaden Bischof ze Passau, Chunrat Abt ze Lyensfeld, Albrecht Abt zu dem heyligenkreuz, Onofrius, Abt ze Zwettl, Andre Abt ze Baumgartenperg, Thomas Abt zu den Schotten hie ze Wien, Ludweig Abt ze Melk, Peter Abt zu dem Ehotweig, Florian Abt zu Gerßen, Laurenz Abt zu Seytensteten, Fridreich Abt zu Gleinck, Graßm Abt zu Lambach, Herman Abt zu Schrensmünster, Johannes Abt ze Altenwurkch, friedreich Abt zu Sant Marienzell, Antheni probst zu Wyern, Bartholome Probst zu Neunburg, Geirung Probst zu Santvelten Johannes Probst ze Herzogenwurg Stefan Probst zu Santflorian Hainreich probst ze Walthausen Jörg probst ze Sant Andre Lychhart Prior ze Gemß Haug Prior zu Maurbach Ott Maister zu Mawrperg . . . Bekennen vnd tun kunt offentlich mit dem brief. Als der hochgebora fursß vnser gnediger herr Herzog Wilhalm herzog ze Osterreich von dieser welt ist laider verschaiden, vnd das fürstentum ze Osterreich, vnd das land ob der Enns mit iren zugehörungen, nu ist gefallen auf den hochgeboren fürsten vnsern genedigen her-

ren Herzog Albrecht den Jungen als die brief lauttent ... Sein wir bedech-
lich ... vberain worden auf solche ordnung ... Der geben ist ze Wien an
freitag vor Sant Laurenzen tag. Nach Christi gepurd 1400 iar, darnach in
dem Sechsten Jare.

Abgedruckt in Rauch, rerum austriacarum
scriptores, Vol. III. p. 448 — 451.

6. Status Austriæ, ut arbitri delecti, inter Duces Leopoldum
et Fridericum ab una, ac Ernestum ab altera parte de Al-
berti V. pupilli tutela et Austria administranda sententiam
pronunciant, certamque in illa gerenda normam constituunt.

Viennæ, 12. Sept. 1406.

Wir Berchtolt von Gotes genaden' Erzbischof ze
Salzburg vnd verweser des Bistums ze freysingen. Vnd
wir Jörg von denselben genaden Bischof ze Passaw. Wir Ludwig Abt ze
Melk Thomas Abt zu den Schotten Peter Abt zu dem ketweig Albrecht Abt
zu dem Heiligen kreuz Bartholome Probst ze Newenburg Gerung Probst zu
sandpölsen Hainreich Probst ze Walthausen ... Bekennen vnd tun kunt offen-
lich mit dem brief ... Der geben ist ze Wienn an Sontag nach vnsern frau-
tag, als sy geborn wart. Nach Christi gepurd 1400 Jar vnd in dem Sech-
sten Jare.

Abgedruckt in Rauch. rerum austriacarum
scriptores. Vol. III. p. 455 — 465.

7. Landfriede, welchen Herzog Leopold von Oesterreich mit Bey-
stimmung der vier Landstände nebst den Mitteln, denselben aufrecht
zu erhalten, festgesetzt hat.

Am 2. Jan. 1407.

Wir Leupolt von gotes gnaden Herzog ze Osterreich ze Steyr ze
Kernden vnd ze Krain Graue ze Tyrol ze. Bekennen, das wir got ze liebe
vnd auch durch freydes gemaches vnd aines gemainen Nutzs willen mit den
Gewirdigen Er samen Allen Prelaten den eweln vnd vnsern lieben getrewn in
allen Lantherrn Rittersn vnd Knechten vnd auch Stetten in Osterreich vnd
ob der Enns als die hernach geschriben stent. Von erst mit hern Berchtolt
den Bischouen ze Freysingen hern Jörgen Bischofen ze Passaw Al-
brechten Abt zu dem Heiligenkreuz Conraden Abt ze Ymuelb Breichen Abt
ze Gwett n Probst zum Slegel n Lant Comendur des Deutschenhaw hie ze
Wienn Hugeni Prior ze Mauerbach Lienharten Prior zu Gemnik Otten May-
ser zu Mauerperig Graf Johannsen von Maidburg Reinprechten von Walsse
vnserm Hauptman ob der Enns Otten von Meissaw vnserm Landmarschalch
in Osterreich Fridreichen von Walsse vnserm Hofmaister Hainreichen von Gelsing

Albrechten von Ottenstein Hofrichter in Oesterreich, Jörgen von Dachberg Wolfgangen Imprudler vnsern Anwalt, Hannsen Vorlauff vnserm Burgermeister hie ze Wienn Ludolfen Angeruelder Niclasen Weyspacher vnserm Hubmaister Pauln Würffel Hannsen Refgen, vnserm Judenrichter, Hannsen Gyznast, vnsern Burgern daselbs ze Wien Hainburg Marichegg Prugg auf der Leytha Newnburg Klosterhalben Newnburg Markthalben Tulln hißs Gnnß Lyinez Steyr Wells Gmunden Hal in der Hofmarich Veklaprugg Stains Krems Freinstatt Weytra Waydhauen auf der Ley Egemburg Laa Drosendorf. — Aines gemaynen Landfrydes, vnd auch scherm des Landes mit guter wolbetrachtung vnd bebedtlich vberain komen sein darumb daz sich Land vnd Leutt Edel vnd vnedel gaitleich vnd weltleich, vnd auch Juden, des Frydes gefräwen vnd menicleich Arm vnd Reich, handeln vnd gewandeln mügen Inner Landes, daraus vnd darin, als von alter lobleich herkömen ist. Des ersten So füllen vnd wellen wir egenanter Herzog Leupolt an vnser vnd vnserß lieben Vettern Herzog Albrechts stat, haben zu dem vorgenaunten Landessfryde vnd Scherm Sechszig Spiess, vnd alzuil Schützen vnd allen zeug, des man darzu bedörff. So füllen die egenanten Prelat Heren Ritter vnd Knecht vnd auch Stett hedes tails auch Sechszig Spiess vnd alzuil Schützen haben Also bringt die Summ drehhundert Spiess vnd fouil Schützen 2c. 2c.

Geben zu Wienn an Sontag nach dem Neuen Jare Nach Kristß gepurde Bierzehnhundert Jar, darnach in dem Sibenden Jare.

Vollständig abgedruckt h. Kurz a. a. D., S. 281 — 285.

8. Herzog Leopold und mehrere Edle Oesterreichs verbürgen sich dem Markgrafen Jost von Nöhren unter sehr lästigen Bedingungen, ihm für die Stadt Laa und die Kriegsgefangenen in zwey Terminen drey und zwanzigtausend Ducaten zu bezahlen.

Am 28. Sept. 1407.

Wir Leupolt von gotes gnaden Herzog ze Oesterreich ze Steyr ze Kernden und ze Krain Graue ze Tirol 2c. Vnd wir Berchtolt von gotes gnaden Bischof ze Freysingen vnd wir die Nachgeschriben, Thomas Abbt zu den Schotten hie ze Wienn, Hainreich Probst zu Walthausen, Mertz Walbacher, Hanns Meidegger, Hanns Schenk von Ryede, Rudolff Lazperger, Jörg Potenprunner, Niclas Seebekch, Hanns Dachpetch, Raper Rosenhart, Niclas von Gzisterdorff, Burkhart Drugstetz, Hartlieb Lumbriegger, Hanns Würffel, Lazla Hering, Lymolt Floit, Gilling Wolfslain, Herman Schab, Jörg Dressidler, Steffann Wissingdorffer, Seyfride Niczenborffer, Hanns Sewßnegger, Jörg Stokarner, Hanns Straffer vnd Leupolt Pellendorffer. Bekennen für vns, vnd vnser erben, Daz wir Bürgen vnd Selbgescholn worden sein für den Hochgebornen Fürsten vnser Herzog Leupolten lieben Vettern Herzog Albrechten, den wir hynchaben vnd verwesen, für den wir vns auch wissentleich

annemen, daz wir dem Hochgeborenen fursten, hern Josten Marggrafen zu Merhern 2c. seinen erben vnd Nachkomen rechter vnd redlicher schuld wissentleich, schuldig beleiben, drey, vnd Zwainzig Tausent guter Vngriſcher guldein, oder Ducaten, gutes goldes vnd gewichtes als umb die Stadt Laa, vnd auch vmb die Geuangen, die hertzund in dem Kriege geuangen worden sein. Dieselben Summ goldes, geloben wir all, bey vnsern guten trewen mit gesambter Hand dem vorgeuanten Marggrauen, seinen eriben vnd Nachkomen halb auf den nachsten vnser Frawntag zu der Viechtmezz vnd das ander halb auf Sand Jorgetag, der darnach schierist kumpt zerichten vnd zebeczalen in der Stat ze Inaym, an alles Verziehen an geuerde. Wer aber daz wir das dem egenanten Marggraf Josten seinen erben oder Nachkomen auf die vorgeuanten Tege, oder Ir ainem die obgenante Summ guldein nicht bezalten, als oben geschriben steet, da got vor sey So geloben wir all Buirgen vnd Selbgescholn bey vnsern guten trewen angeuerde, Alz bald wir von dem egenanten Marggrauen Josten, oder seinen Amptleuten, von seinen wegen mit Ireu boten, oder krienen, gemanet wurde, daz denn vnser yegleicher der gemanet wurde nach derselben manung viber Acht tage, ainem erbern Knecht an seiner stat, mit ainem Knecht vnd zwain Pferden in die Stat gen Inaym in erber Gashewser welche vns gezaiget wurden in zesenden in ain rechts vnd gewonleichs Inliger, daselbs zeligen vnd zelaiszen daraus auf kein Recht nicht aufzekomen noch aufzereitten Sunder da ligen vnd laiszen, Alzlang bis daz wir solhes gelts des Hauptguts, dem egenanten Marggrauen vnd seinen eriben ganz vnd gar bericht vnd bezalet hetten vnd wenne sich ain Maned vergienz nach dem vnd wir in die laiszung komen, wir laiszen oder nicht So mag der egenant Marggraf solches gelt vnd hauptgut auf Scheden gewinnen wo er des bekomen, oder anzbringen mag, vnd solhe Scheden welherlay die wern die sich von nicht bezahlung solhes gelts nenen die geloben wir In aufzerichten vnd zebeczalen vnd aus der laiszung nicht aufzekomen Sunder dazur sich hnnellegen vnd laiszen Alzlang bis daz die vorgevant Summ guldein mit allen Scheden gericht vnd bezalet werde. Wer aber daz wir viber ain Maned hnnellegen vnd laiszten, vnd daz des den vorgeuanten Marggrauen Josten sein eriben oder Nachkomen, verdrissen wurde So mag er denn oder sein Anwalt vmb das hauptgut vnd Scheden sich vnser Guter wol vnderwinden vnd halten vnd fullen auch daran gegen vns, vnd den vnsern, nicht gethan haben in dhain weis Alzlang bis daz der egenant Marggrave Jost sein erben vnd Nachkomen der egenanten drey vnd Zwainzig Tausent guldein vnd Scheden gericht, vnd geweret werden vnguerlich, vnd wir doch aus der laiszung nicht komen fullen, Sunder dazur vns ligen, vnd laiszen. Vnd wir Hertzog Leupolt, vnd Hertzog Albrecht, fullen des egenanten vnser Oheims Marggraf Josten, seiner Eriben vnd Nachkomen schierm sein, daz er sich solcher Guter, vngehindert vnderwinden muge, als oben geschriben steet. Auch ist berebt worden vmb all Gerayzig geuangen, die fullen sich stellen Nu auf Sand Michels tag gen Brunn in die Stat, den sel

man Tege geben bis auf vnser Frauen tag zu der Liechtmess, vnd auf Sand Jörgentag, als man von der Stat, vnd der Geuangen wegen die egenante Summ geltß geben, vnd richten sol, vnd die Geuangen sullen da geloben. wurde das gelt auf der Tege ainen, welcher der were, nicht bezalot daz Sy sich denn hinwider stellen gen Brünn, nach des egenanten Marggraf Josten manung, Acht tag nach der egenanten Tege ainen auf den man nicht solhes gelt bezalote. Vnd wer dann, daz dieselben Geuangen, der egenant Marggraf bescheczen wurde, was Sy dann an solcher Irer Schaczung, geben vnd richten werden, daz sol an der Summ, des Hauptguts vnd Scheden abgezogen werden. Vnd vmb das vübrige gelt, was noch an der Summ des Hauptguts außstünde vnd vmb all Scheden, die der egenant Marggraf von nichts bezalunge selhes geltß neme, So sol vnd mag er mit diesem brief manen vnd wir sullen das also halten, als oben geschriben steet, Vnd wer diesen brief haben wirdt mit des egenanten Marggraf Josten vnd seiner erben gutem willen, der sol zu allem dem vollen gewalt, vnd Recht haben, als er selber Als eben geschriben steet, vngeuerlich. Mit vrfunde diecz brüenes. Verßgelt mit vnserer egenanten Anhangzunden Inßigeln. Geben ze Wienn an Mittichen vor Sand Michels tag Nach Christi gepurde Vierczehen Hundert Jare darnach in dem Sibenden Jare.

Abgedruckt in Kurz, Oesterreich unter R. Albrecht II., Bd. I. S. 275—279.

9. Credenzbrief der Ritterschafft für ihren Abgesandten an die beyden Städte Krems und Steirn.

An 15. Dec. 1407.

Besunder Lieben. Wir schiken zu ew vnsern besundern Herman den Schab, vnser mahnung an ew zebringen (vnd) algenlich vnderweisen. Wegern wir vnd bieten ew, was ew der von vnsern vnd der ganzen Ritterschafft wegen sagen vnd an ew bringen werde, das Ir in das gelaubet genzlich als vnßelber. Geben ze Egenburg an Phinztag nach Lucie. Anno CCCCVII.

Vertolt von gottes gnaden Bischof ze Freisingen. Johanns von denselben gnaden Burggraf ze Maidburg. Hannß Neudegger kammermeister, Niclas Seebeck, Sywolt Gloit vnd die gang Ritterschafft *).

Abgedr. in Kurz, Alb. II., Bd. I. S. 315 u. 316.

*) Der niedere Neel, und mit ihm der Bischof Berthold und der Graf von Hardeck gehörten zur Parthey H. Leopolds, und vertheidigten seine Sache gegen die Ansprüche Ernstsens. Krems war in derselben Zeit eine ansehnliche Festung, welche späterhin sogar die Ungarn unter dem R. Matthias vergeblich belagerten. Dieses war die Ursache, warum die Anhänger Leopolds und Ernstsens um die Freundschaft der Bürger von Krems und Steirn gebühlet haben. Aus treuer Ergebenheit gegen den jungen H. Albrecht, dessen Erbrechte sie durch H. Leopold gefährdet glaubten, erklärten sie sich für die Parthey H. Ernstsens, und hielten standhaft bey ihr aus.

10. Hannß von Zelking warnt die Städte Krems und Stein vor einem Ueberfalle des Bischofs von Freyßingen und der Ritterschafft.

Am 21. Dec. 1407.

Mein Dinst wiß ver mir ist zewissen getan, wie der Bischoff von Freyßing vnd die Ritterschafft trachte wie sy ewr stett kayß Krems vnd Stein mochten gewinnen. Nu rat ich euch, vnd gefeld mir wohl, ir seid besterwas bey ewr warnung vnd hueft der stett kayßer besterwas, damit Ir ewr Trew behaltet an meinem Jungen Herrn Herzog Albrecht vnd Herzog eraste wurd ich fürwas icht mer inn das wold ich ewch auch wissen tan. Geben an sand Thomas Tag vor Weinnachtn Anno Quadringentesimo anno VII.

Die Adresse des Schreibens ist folgende :

„Den erbern vnd den weiffen dem Richter vnd dem Rat zu Krems vnd ze Steain.“

Abgedr. in Kurz, Albr. II., Bd. I. S. 318.

11. Friedrich von Walsee und Georg von Bucheim kündigen den Städten Krems und Stein den Waffenstillstand und Friedenscongress an, zu dem sie zwey oder drey Mitbürger schicken sollen.

Am 3. Jänner 1408.

Erkern weiffen vnd besundern, vnsern Dienß wißet ver. Als Ir vns hehuyd habt geschriben, das haben wir wohl vernemen, vnd vns Ewr maizung algeneleich habt vnderweiff vber die Petischafft als wir Ew pey Beytlein dem Bucher haben embeten, nu geuellet vns wohl, daz Ir Ew die Sach als Erberleich vnd frumbleich habt fürgenohmen, vnd spure daran Lawter Trew vnd gehorsambkeit, So Ir zu Eurn rechtn erbleichn Herrn vnd vns hayt. Wann Ir sullet wissen, daz wir ew yngern anders welken sagen Denn daz Ewr Ere vnd nuz wer, wißet auch daz vnser Herren pais Herzog Leupolt vnd Herzog Ernst auch nu den nagsten Freytag ainen tag zu Newnburg mit ainander halten werdent. Daraus ist ain Stallung gemacht vns auf den nagsten Montag, denselben Tag vnd nacht vber augen vnd soll in der Zeit kain angriff, paisdenthalt geschehen. Dauan geuellet vns wol vnd raten auch daz ir ewr mitpurger zwen oder drey auf den egenanten Freytag gen Newnburg herabschiffhet, vnd den ewr notdurft von Welts vnd anderer ewer geprechen wegen emphehet den wellen wir dann zuerkennen geben, daz ewr ere nuz vnd frum ist, vnd ew auch mit volk nicht lassen vnd ew des zuschiffen, als fiel ir des bedurft, Wan wir das von gets gnaden wol haben Auch tut dem von Freyßing diewel kain Antwurt alslang vnz ewr mitpurger zu vns koment. Gebn ze Wien an Critag vor dem Prechentag Anno 1c. CCCCVIII.

Friederich von Walsee vnd Jorg von Buchaim Hofmaister.

Abgedr. in Kurz, Albr. II., Bd. I. S. 320.

12. Die Herzoge Leopold und Ernst versöhnen sich mit einander, verzeihen Allen, welche zur Gegenparthey gehörten und wollen be-
rathschlagen, wie die Schuld an den Markgrafen Jost möglichst bald
können abgetragen werden.

Am 14. Jänner 1408.

Wir Leopold vnd Ernst gebrüder von gotes gnaden, Herzogen ze Oe-
sterreich, ze Steir, ze Keunden, vnd ze Krain, Grauen ze Tyrol ic. Bekennen,
vnd tun kunt offentlich, mit dem brief, Daz wir von selher mißhellung, vnd
zwayung wegen, die zwischen vnser vnd der vnsern, gewesen sind, wie sich die
haben vergangen, nicht aufgenommen, Brüderleich, vnd liebeleich vberlein kómen
sein, In selher mass, daz aller vnwillen vnd zwayung, So sich, also zwischen
vnser vnd den vnsern, vncz auf heutigen tag, habent verlauffen, wie die genant
sind, genczeleich sullen absein, vnd fürbasser miteinander, Brüderleich, vnd lieb-
leich leben, als wir des von angeberner lieb, wol schuldig sein vnd sullen, die
brief, die wir am nachsten zu baldersseit, aneinander haben geben, veluertigt,
vnd mit Inssigeln, genczeleich ausgericht werden, ane verzeihung, nach derselben
vnser brief begreiffung. Darczu sullen auch aller vnwillen, vngnad vnd veint-
schafft, wie sich die auf beiden tailen, haben vergangen, Es sey gegen den Pre-
leten, Herren, Ritttern, vnd Knechten, Burgern vnd Stetten, vnd allen andern,
die in diser sach verdacht sind, gaisleich vnd weltleich, genczeleich vnd lautter-
leich absein, vnd tweeder tail, sol gegen dem andern, noch allen den seinen,
darumb fürbasser, kein vngnad, Veintschafft, noch vnwillen haben, noch zusehen,
in dhaln weis vngewerlich. Dann von vnser Deheim n des Marggrauen, von
Merhern, gelttschuld wegen, dahinder wir Herzog Leopold, vnd ettleich Prelet,
Herren Ritter vnd Knecht, steen, von vnser Vettern, Herzog Albrechts we-
gen, vnd vmb ander vordrung vnd Scheden, So derselb vnser Vetter, Herzog
Albrecht schuldig ist, Sullen wir zu baldersseite vnser Nete darüber heczund zu
Wienn, an alles verzeihen setzen, vnd darczu erden, die dauon, von vnsern
wegen reden, ze Rat vnd genczeleich viberain werden, damit dieselb gelttschuld,
von vnser egenanten Vettern wegen, fürberlich zu den tegen, vnd zilen, auf-
gericht vnd bezalt werden, vmb daz wir, vnser egenanter Vetter, vnd vnser
Land, vnd Leut, icht zu merkleich Scheden kómen. Vnd daz die egenanten Cal-
ding von vns gehalten werde, vnd ain selliches, vns hinfür nicht beschehe, Ha-
ben wir bald vnfre Inssigel, zu ainer erkund der warhait gehent an disen brief,
vnd die nachgeschriben Prelet, Herren, Ritter, Knecht, vnd Stett, habent Ire
Inssigel, zu den vnsern, zu zeugnuff vnd bestettung von vnserr bett, vnd ge-
haiffens wegen, auch gehent an disen brief, Von erst die Erwürdigen vnser
lieben frewud, Her Berchtold, Byschof ze Freysingen, vnser Her-
zog Leopoldts Kanzler, Her Jörg, Byschof ze Passaw, vnser Herzog Ernsts
Kanzler, Der Ersam vnser lieber getrewer Wilhelm, Brobst zu Wienn, vnd
der Edel, vnser besunder lieber, Graf Hanns von Maydburg, vnser lieben ge-

trewen Reinprecht von Walffe, Hauptmann ob der Enns, Fridreich von Walffe, Hainreich von Liechtenstain, von Nicolsburg, vnser Herzog Leupolts Hofmeister, Ott von Meiffaw, Jörg von Puchheim, vnser Herzog Ernsts, Hofmeister, Hainreich von Zellkingen, Hertel von Potendorff, Albrecht Ottenstainer, Hofrichter in Oesterreich, Gaspar von Starhemberg, Leupolt Eghartzawer, Jörg von Dachspurg, Burkhart von Winden, Wilhelm Moxer, Hanns Eberstorffer, Achaz von Kunrvingen, Fridreich von Hlednicz, Hauptmann in Steir, Hanns Meydegger, vnser Herzog Leupolts Kamermeister, Mertt Valbacher, Rudolf Lasperger, Hanns Schenk von Ried, Vorsmeister in Oesterreich, Niclas Poxtemprunner, Niclas Sebekh, Hanns Schweinpek, vnser Herzog Ernsts Hofmarschall, Esel Hering, Leutold Stifelsperger, vnser Herzog Ernsts Kamermeister, Eybolt Floyt. So sind das die Stett, Wien, Korn Newnburg, Kloster Newnburg, Krems vnd Stain vnd Tulln. Geben ze Korn Newnburg am Samstag vor Sand Anthonien tag. Nach Kristes gepurde Bierzehnhundert Jar, vnd darnach in dem Achten Jar.

Abgedr. in Kurz, Albr. II., Bd. I. S. 289 — 291.

13. Herzog Leopold befehlt den Städten Krems und Stein, dem Bischofe Berthold von Freysingen zu gehorsamen.

Am 14. August 1408.

Wir Leupolt . . . Embieten vnsern lieben getrewen u dem Richter u dem Räte und den Burgern gemainlich ze Krems vnd Stain vnser gnad vnd alles gut. Wir lassen Ew wissen, daz wir den Erwürdigen vnserm Lieben freunde vnd Gangler Hern Bertholden Bischof ze Freysingen empholchen haben vnser Stett daselbs ze Khrems vnd ze Stain sich zu vnderwinden zu vnsern vnd vnserer Vettern Hand vnd die zebesezen vnd zeverforgen, damit wir vnd derselb vnser Vetter vnd Ir icht Schaden emphahen. Embelchen wir Ew allen, vnd ewr heglichen besunder ernstleichen, daz Ir denselben vnsern Freunde von vnsern wegen in der Besetzung vnd verserguns derselben vnser Stet vnd in andern Sachen gehersam vnd gewertig seit des mit nichte lasset, vnd in allen Sachen tut als wir ew getrawn vnd als ir vns vnd egenanten vnsern Vettern schuldig seyt. Das wellen wir gnediglich gen ew erkennen, vnd wellen Ew auch nicht lassen Sunder gehiltf komen wen es durft geschicht. Geben ze Wien an vnser Frawen Abend Assumptionis. anno domini etc. CCCC Octauo *).

Abgedr. in Kurz, Albr. II., Bd. I. S. 324 u. 325.

*) So rächte sich Herzog Leopold auf eine auffallende Weise an den Bürgern der beyden Städte, die früher warme Anhänger seines Bruders Ernst gewesen sind.

14. Ernesti Ducis Austriae, Georgii Episcopi Passaviensis et Nobilium tam infra quam supra Anasum foedus cum Henrico Duce Bavariae adversus Leopoldum Ducem Austriae ejusque adseclas in causa tutelae Alberti V.

Austriaci.

Anasi 27. Sept. 1408.

Wir Gensß von gotes genaden Herzog ze Oesterreich ic. Bekennen offentlich mit dem brief. Als der Erwidig unser lieber freund und kungler Zörgig, Bischoff ze Passaw und unser lieben getreue Reimrecht von Walssee hauptman ob der Enns und Caspar und Gundaker gebrüder von Starckenberg, mit den Godeln vnsern besunderlieben Wleichen Ekker Witzum in nydern Beyern Wilhelmen frauenhouer Hofmaister, und Wilhelmen Alhaimer, des hochgeborn fursten vnsern lieben Rhein und Zwager, Herzog Heinrichs in Beyerern ic. Ketten, von vnsern und des Hochgebern fursten, vnsern lieben Better Herzog Albrechts Herzogen ze Oesterreich und ob der Enns, die bei vns be Leibem wellent, Hego zu Guerding getaldirgt haben, Ven erst, daz wir, dem egenanten Herzog Hainreich unuerzegenlich bezalen sullen vier Tausent gulden, der wir In auch yetz gar und genzlich bezalt, und aufgericht haben, von der dreyer hundert Spiez, wegen, die er vns, vnsern vergenanten Bettern, dem egenanten von Passau, und den abgenanten Lantherren in Oesterreich und ob der Enns auf vnsern Brüder Herzog Leopolden ic. den von freysing und Ritter und knecht in Osterreich ze scheiden furen sol . . . Der geben ist ze Enns an pfingstag vor sand Michels tage. Anno etc. Quamo Octauo.

Abgedr. in Rauch, rerum Austriacarum scriptores, Vol. III. p. 481 u. 482.

15. Henrici Ducis Bavariae foedus cum Ernesto Duce et Nobilibus Austriae adversus Leopoldum Austriae Ducem et eius adseclas.

Anasi die 27. Sept. 1408.

Wir Hainreich von gotes genaden Pfalzenzgraf bey Meyn und Herzog in Beyerern ic. Bekennen mit diesem brief. Als vnser lieben getreuen Wleich der Ekker vnser Witzumb, Wilhelm der frauuhouer vnser Hofmaister und Wilhelm der Alhaimer vnser Kete, mit dem hochwidigen vnsern lieben freunde, hern Jörgen Bischof zu Passau Reimrechten von Wasse Haultman ob der Enns, Casparn und Gundakern gebrüchern von Starckenberg zu Guerding, Hego getaldirgt haben und vberain komen sein, als hernach geschriben siet. Ven erst . . . Auch sullen wir dem abgenanten Herzog Leopolden dem von freysing und Rittern und knechten in Osterreich zesamt abjagen und Si angreifen und beschedigen so wie pest mügen getreulich und angeuer. . . Und

dez ze erkund, geben wir den brief versigelt mit unserm anhangunden Insigel. Der geben ist ze Euns an pfnztag vor Michaelis. Anno etc. viij.

Abgedr. in Rauch, rerum Austriacarum scriptores, Vol. III. p. 483 — 485.

16. Compromissum in sedecim arbitros ad levandas difficultates.

Anasi 7. Oct. 1408.

Wir Ernst von gots guaden Herzog ze Oesterreich ic. und Wir die Nachgeschriben. Jorig Bischoue ze Passau Reinprecht von Walssee Hauptman ob der Euns ic. Bekennen für uns und all ander lantherren in Osterreich und In dem laund ob der Euns, für die wir uns wissenleich annemen, umb all die krieg Stöß zufrüch vordrung Mißhellung angriff schäden Manstlecht Raub und Prant wie sich die vns auf den heutigen tag verlauffen habent zwischen vnser und allen unsern freunten hellffern und dienern ains tails, und von dem hochgeporen fürsten herzog leupolten vnser herzog Ernsts Prueder, hern Berchtolden Bischoue ze freysingen Johannsen Burggrafen ze Mayzburg und Grauen ze hardeck und allen Rittern und knechten daselbs In Osterreich und allen iren frewnten hellffern und dienern des andern, und sunderleich von den vesten hewser Gueter und geuangen wegen, die in diesem krieg auf paiden tailen gewonnen und geuangen sind. Daz wir darumb vnser tails an all aufezug genleich gegangen sein und geen auch wissenleich mit dem brief, hinder Acht, die wir darzu geben sullen, und wollen, So ist vnser egenanter prueder und herrn, der von freysing der von Mayzburg und Ritter und knechte auch, hinder Acht gangen, die Si darzu geben sullen, dieselben Sechzehen die von paiden tailen also darzu geben werdent sullen ze Lichtenwerd sein zwischen hier und Sand Jorgen tag . . . Geben zu Euns an Sontag vor dionisy. Anno dnj Millmo Quadringmo Octauo.

Abgedruckt in Rauch, rerum Austriacarum scriptores, Vol. III. p. 485 — 491.

Berichtigungen und Verbesserungen.

- Seite 14 Zeile 11 v. u. lies Ortun anstatt Ortum.
" 15 Zeile 10 v. o. lies Altolvoßdorf, anstatt Altelvoßdorf.
" 22 Die aus Tanner's Chronik entnommene Angabe über die Bedrückung des Klosters Weihenstephan durch die niederbayerischen Herzoge zur Zeit des Abtes Pabo verfährt gegen die Chronologie, da Landshut erst später erbaut wurde. Der Chronist Liefederer sagt nur: Abbas Pabo diu multumque laboravit, ut monasterium ab iniquissimis *pessimorum hominum* vexationibus redderet immune, Henrici I., Meginwardi in Episcopatu Frisingensi successoris, usus opera.
" 27 Z. 2. v. u. lies Vering anstatt Vering.
" 61 ist zwischen Ulrich und Berthold der Abt Eigenhard (1375 — 1378) einzuschalten, wonach Berthold nur von 1378 — 1380 Administrator gewesen seyn kann. — Vgl. S. 225.
" 93 Nr. 3 Z. 4 lies Johann anstatt Paul.
" 98 in der letzten Zeile lies 1452 anstatt 1352.
" 127 Z. 15 v. o. lies altes päpstliches.
" 209 Z. 10 v. u. lies punktus anstatt punktus.
" 229 ist Nr. 41 Werner Hagenmayr zu streichen.
" 238 Nr. 129 lies Greilich anstatt Greitich.
" 328 Z. 15 v. u. lies Abtes anstatt Propstes.
" 370 Z. 13 v. u. lies 1605 anstatt 605.
" 407 Z. 22 v. u. lies das anstatt daß.
" 407 in der letzten Zeile lies auch ruhig anstatt ruhiauchg.
" 408 in der letzten Zeile lies le anstatt la.
" 416 Z. 10 v. o. lies 25 anstatt 20.
-

